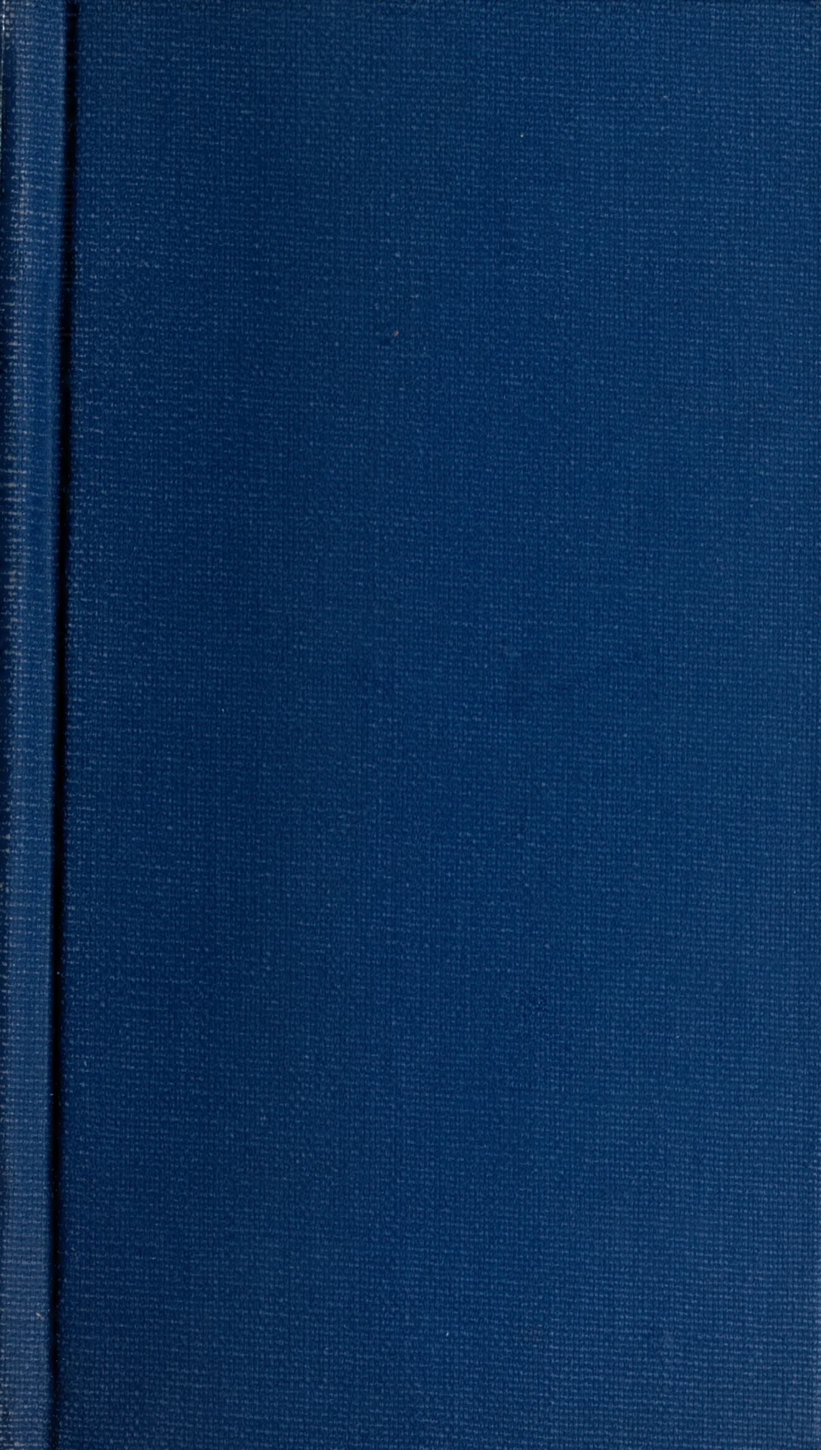
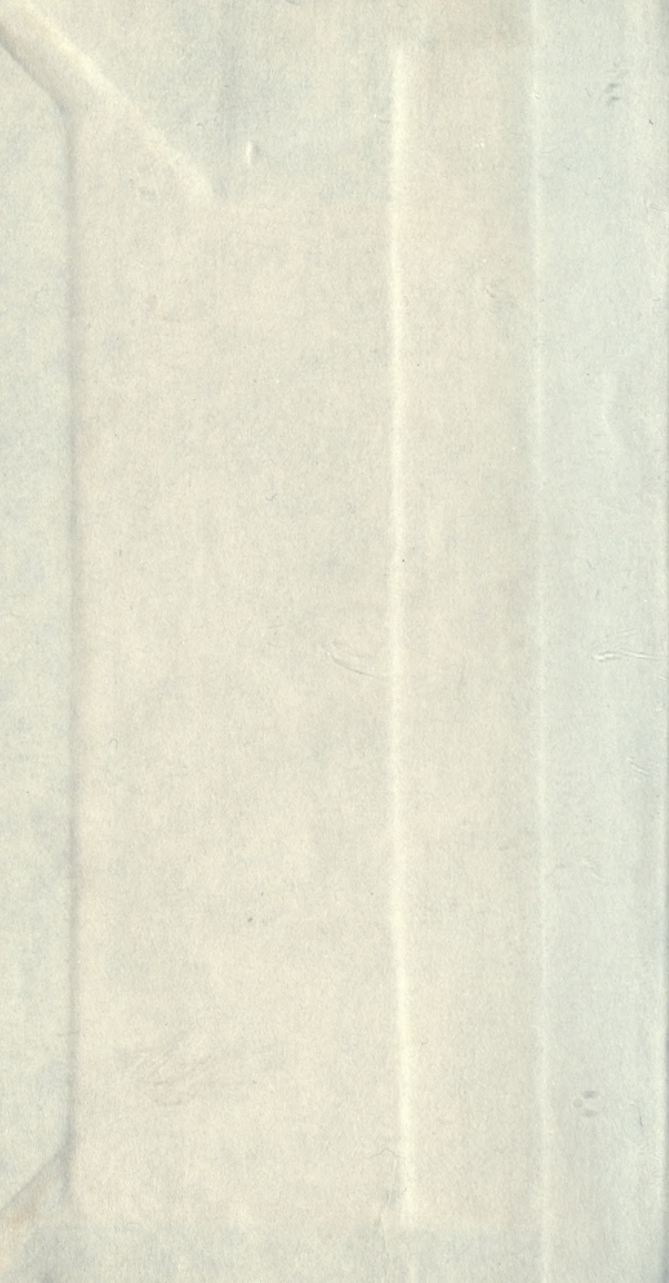
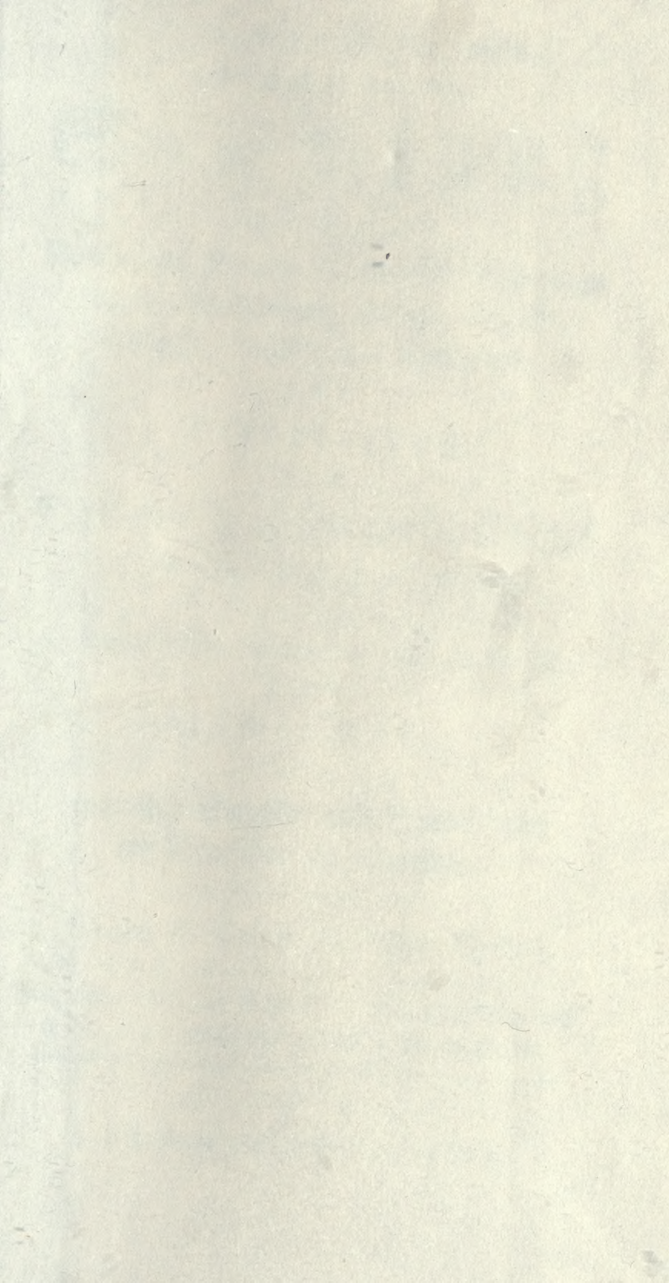
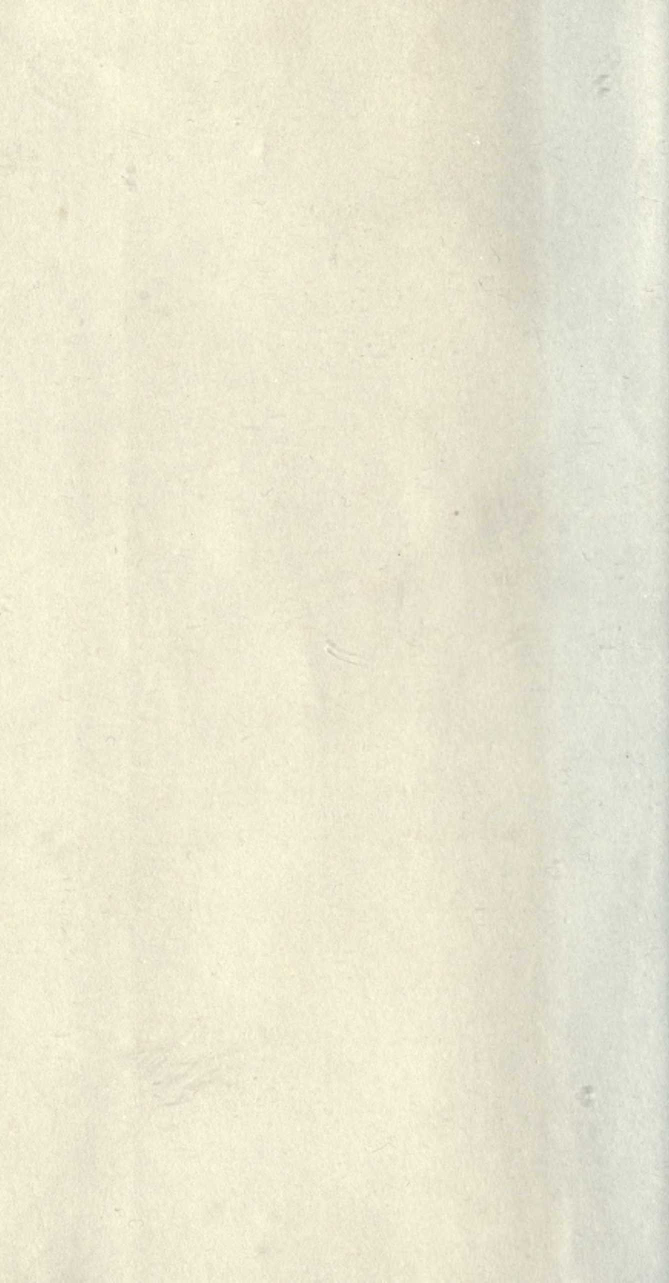












Johann Carl Angersteins,
Predigers zu Bertkow,

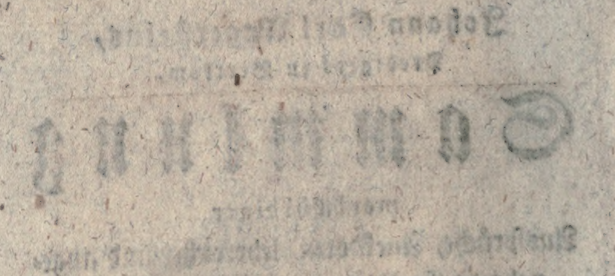
Sammlung

merkwürdiger
Aussprüche, Anekdoten, lehrreicher und angenehmer Erzählungen, witziger Einfälle, Briefe, Räthsel und Charaden
zur
Beförderung
der
Deutschen Sprachrichtigkeit
fehlerhaft und verbessert
dargestellt;
Mit Hinweisungen auf den ersten und zweiten Theil
seiner
Anweisung,
die
gemeinsten Schreib- und Sprachfehler
im Deutschen zu vermeiden.

Dritter theoretisch-praktischer Theil.

Lang und beschwerlich ist die Reise durch Grundsätze und Regeln, kurz und leicht durch Beispiele und Muster.

Stendal,
bei Franzen und Große, 1801.



Vorerinnerung.

Der schmeichelhafte Beifall, mit welchem man den ersten und zweiten Theil meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden; für Frauenzimmer, Ungelehrte, und besonders zum Gebrauch in Schulen eingerichtet, bis hieher beehret hat, mußte mir die größte Aufmunterung seyn, auf Mittel zu denken, diesen Beifall nicht nur noch mehr zu verdienen, sondern auch, auf irgend eine Art, meinen Lesern und Leserinnen den Dank an den Tag zu legen, zu welchem sie mich dadurch verpflichten. Beides, glaube ich nun, durch diesen dritten theoretisch-praktischen Theil einigermaßen zu bewirken. Ich habe in den beiden ersten Theilen bloß einige nö-

 thige

ahige Regeln zur Deutschen Sprachrichtigkeit vorgetragen. Wie trocken und mühsam es aber ist, nach Regeln allein eine Sprache zu lernen, wird jeder aus Erfahrung wissen, und auch sehr leicht sich überzeugen, daß das bloße Wissen der Regeln und die jedesmalige richtige Anwendung derselben auf diesen oder jenen besondern Fall zwei ganz verschiedene Dinge sind. Zusammen hängende Beispiele hingegen, in welchen wider die Regeln oft verstoßen, das Fehlerhafte aber auch gezeigt und verbessert worden, und wobei zugleich die Ursachen angeführet sind, warum es so und nicht anders heißen könne und müsse, — und zwar so, daß man dieß alles sogleich unter dem fehlerhaften Texte mit Einem Blick übersehen, und, ohne weiteres Nachschlagen der Regeln, sich bloß durch ein aufmerksames Durchlesen von dem Richtigen oder Unrichtigen überzeugen könne, — dieß schien mir der leichteste Weg zu seyn, zur Deutschen Sprachrichtigkeit zu gelangen. Um diese Lectüre aber zugleich auch angenehm und für die Leser anziehend zu machen, wählte ich dazu nur Aufsätze von witzigem oder doch lehrreichem und interessantem Inhalte.

So

So habe ich mich auch bemühet, den Leser, so viel wie möglich, durch Abwechselung und Mannichfaltigkeit zu vergnügen. Und damit ich Gelegenheit hätte, auf die gewöhnlichen Fehler im Briefstyle aufmerksam zu machen: so nahm ich auch Briefe in diese Sammlung auf, und schmeichle ich mir, Manchem hiedurch keinen unangenehmen Dienst geleistet zu haben. Kurz, meine Absicht ging dahin, denen, welchen es wirklich Ernst ist, sich von Schreib- und Sprachfehlern im Deutschen los zu machen, ein Lesebuch in die Hand zu geben, durch welches sie, zugleich bei einer angenehmen Lectüre, diesen Endzweck auf die leichteste Art, und, daß ich so sage, gleichsam spielend erreichen können. Sollten nun diejenigen, welche sich dieser Anweisung bedienen, durch das gefällige Gewand, welches ich dieser trockenen Materie umzuhängen, beflissen gewesen bin, die beabsichtigte Erleichterung in der Erlernung der Deutschen Sprachrichtigkeit wirklich bei sich bemerken: so würde ich mich für die Mühe, welche ich auf die Ausarbeitung dieses Buchs verwandt habe, nicht nur sehr belohnt fühlen, sondern auch, dadurch ei-

nen geringen Theil meiner ihnen schuldigen Dankbarkeit für die gütige Aufnahme der zwei ersten Theile dieser Anweisung abgetragen zu haben, glauben.

Nun noch einige Anmerkungen über die Einrichtung und den zweckmäßigen Gebrauch dieses Buchs überhaupt. Ich habe mit dem Leichten angefangen, und bin zu dem Schweren übergegangen. Man findet daher in den drei ersten Abschnitten nur Fehler wider die Rechtschreibung und Schreibzeichen mit ihren Verbesserungen. Daß man wirklich so fehlerhaft schreibe, wie hier geschehen ist, darf niemand bezweifeln; wenigstens würde es mir sehr leicht seyn, durch eine Menge von Beispielen, die ich in Händen habe, und die nicht etwa aus der Feder zwölfjähriger Knaben, sondern oft angesehener Männer und schon erwachsener Frauenzimmer, geflossen sind, meine Behauptung zu rechtfertigen. Das möge mir denn zur Entschuldigung dienen, wenn ich Manchem zu weitläuftig bei diesen, dem Anscheine nach, so unbedeutenden Kleinigkeiten, wie ein falsch geschriebnes Wort, und ein etwa unrich-

tig

tig angebrachtes Komma u. d. m. ist, gewesen zu seyn, scheinen sollte. Wer dergleichen Fehler sich nicht schuldig weiß, für den habe ich diese drei ersten Abschnitte auch nicht geschrieben; ich schmeichle mir aber, daß der lehrreiche und oft witzige Inhalt der gegebenen Beispiele einen solchen wenigstens schadlos halten werde; wie denn es überhaupt Eine meiner Hauptabsichten ist, durch diese gewählten Aussprüche und Erzählungen gute Grundsätze und nützliche Kenntnisse zu befördern. Uebrigens kann der dritte Abschnitt sehr gut zu einem Probiersteine dienen, ob man die beiden ersten einiger Aufmerksamkeit zu würdigen nöthig habe, oder nicht. Man decke nur den verbesserten und richtigen Text, der sich gleich darneben rechter Hand befindet, zu, und versuche, ob man alle Fehler in dem unrichtigen Abdrucke links bemerkt habe, und zu berichtigen wisse. Diese Uebung wird überhaupt von großem Nutzen seyn, besonders wenn man sich zugleich jederzeit die Ursachen, warum dieses oder jenes Wort so und nicht anders geschrieben werden müsse, oder warum hier ein Komma und dort ein Semikolon oder

irgend ein anderes Zeichen zu setzen sey, nach den Regeln, auf welche in den beiden ersten Abschnitten hingewiesen ist, selbst angibt. Wer außer dem, was in den Verbesserungen der zwei ersten und überhaupt aller übrigen Abschnitte über das Fehlerhafte und Richtige gesagt ist, die Regeln, welche aus dem ersten Theil meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden, angeführt sind, nachlesen, und sich weiter daraus belehren will, den bitte ich, zu bemerken, daß es die zweite verbesserte und vermehrte Auflage des ersten Theils ist, auf welche ich Bezug genommen habe, und welche eben diese Verlagshandlung, nachdem gleich im ersten Jahre die erstere vergriffen war, besorgt hat.

Den vierten Abschnitt bitte ich vorzüglich zu beherzigen, indem er, ausser andern, auch solche Sprachfehler rügt, welche selbst von denjenigen gemacht werden, von welchen man mit Recht ganz fehlerfreie Aufsätze erwarten sollte. Ausserdem habe ich mein Augenmerk besonders auch auf die gewöhnlichen

Feh-

Fehler in Briefen, selbst was manchen Ausdruck, den Titel, die Unter- und Aufschrift betrifft, genommen.

Bei den bloß bemerkbar gemachten, aber nicht verbesserten Fehlern im fünften Abschnitte wird es gut seyn, wenn man jederzeit die Regel, nach welcher der Fehler zu verbessern ist, im Fall man sich ihrer nicht ganz deutlich erinnert, in meiner Anweisung ꝛc., oder doch wenigstens unter den Verbesserungen der vorhergehenden Abschnitte dieses Werks, nachschlägt, um zur Gewißheit zu kommen, daß es so und nicht anders heißen könne, und sich jederzeit den Grund davon sagt, warum jenes fehlerhaft, dieses aber richtig sey.

In Absicht des sechsten Abschnitts befürchte ich wegen mancher Aeußerungen und Behauptungen — Widerspruch. Da nicht Untrüglichkeit, sondern vielmehr Irren das Loos des Menschen ist, und diese kritischen Bemerkungen nicht geschrieben sind, dem Verfasser Ruhm zu erwerben, sondern seiner Nation einen Fingerzeig zum richti-

geren Ausdruck zu geben, so versichere ich, daß ich jede mit Humanität gemachte Belehrung meiner Kunstrichter mit wahrer Dankbarkeit annehmen, und sie gewiß, wenn sie meiner Ueberzeugung als richtig einleuchtend ist, auch benutzen werde.

Der siebente Abschnitt stehet da anstatt eines Blattweisers (ich bitte für dieses alte, aber doch statt des gewöhnlichen undeutschen Register sehr gute und passende Deutsche Wort um gütige Nachsicht und Wiederaufnahme). Ich habe diese Einkleidung gewählt, weil ich sie für nützlicher halte, als die Form eines gewöhnlichen sogenannten Registers. Die Fragen folgen übrigens genau nach der Ordnung der Abschnitte, fangen gleich vom ersten Abschnitte an, und gehen so von Seite zu Seite fort, damit der Lernende, im Fall er die aufgeworfne Frage nicht zu beantworten wüßte, sich durch Nachschlagen bald belehren könne.

Der achte Abschnitt war der Vollständigkeit wegen nöthig, da ich mich einmal

auch

auch auf Briefe in dieser Anweisung eingelassen hatte.

Der neunte und letzte Abschnitt wird aber hoffentlich allen denjenigen willkommen seyn, welche, in zweifelhaften Fällen, ohne vieles Nachschlagen, und in aller Geschwindigkeit, sich wegen des Gebrauchs des Dativs oder Accusativs bei manchem Zeitworte, oder die Biegung des Zeitworts selbst betreffend, Raths erholen wollen.

Möchte es mir doch gelungen seyn, durch alles dieß etwas zur bessern und leichtern Erlernung meiner Muttersprache beigetragen zu haben! Bald hätte ich vergessen, um Vergebung zu bitten, daß ich in dieser Anweisung so oft eine und ebendieselbe Regel und Sache wiederholt habe. Rechnet man mir es zum Fehler an, so muß ich sogar noch gestehen, daß ich ihn mit aller Ueberlegung gemacht habe. Aber vielleicht ist dieß noch der kleinste im ganzen Werke. Vielleicht hätte man in dieser Anweisung noch ganz andere Sachen erwartet, die man nicht findet, und vieles nicht erwar-

tet das — leider! da stehet. Hier weiß ich mir denn zu meiner Beruhigung nichts anders zu sagen, als was der berühmte Freiherr von Knigge in diesem Fall irgendwo äußert: der Mann, sagt er, müßte ein Hexenmeister seyn, der ein Buch verfassen könnte, in welchem ein jeder für seine paar Groschen fände, was er suchte. —

Geschrieben im März 1801.

Der Verfasser.

In-

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

2) Brie-

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Er

Erster Abschnitt.

Merkwürdige und witzige Aussprüche, mit orthographischen Fehlern und ihren Verbesserungen.

1.

Die Farbe der Tugend.

Diogeneſ[1] bemerckte[2] einen Güngling[3], welcher errethete[4]. Nur frisch, mein Kint[5], sagte er zu ihm; dis[6] ist die Leibfarbe der Tugend.

Verbesserungen.

(1) Diogenes, ein s am Ende. §. 32. 1ster Theil. — (2) bemerkte, §. 31. 1. Th. Anmerkung. Nach einem Konsonanten schreibt man immer k, nicht ck oder kk. — (3) Jüngling, §. 30. 1. Th. — (4) erröthete; denn es kommt her von dem Worte roth; §. 19. 1. Th. — (5) Kind, §. 27. 1. Th. (4 und 5). — (6) dieß, §. 259. 2ter Theil.

2.

Heinrich der Vierte redete seine Truppen mit den kurtzen[1] Worten an; ihr seid Franzosen, hir[2] seht ihr die Feunde[3], und ich bin euer König! Als sein Fortreffen[4] wich, rief er den Flühenden[5] zu: „wendet euch um, und wenn ihr nicht streitten[6] wolt[7], so sehet mich wenigstens sterben."

Verb.

(1) kurzen, §. 34, 1st. Th. — (2) hier mit einem e, weil das i lang gezogen wird in der Aussprache; §. 13. 1st. Th. — (3) Feinde. — (4) Vortreffen, §. 28, 1) 1st. Th. — (5) Fliehenden. — (6) streiten; denn nach einem Vokale und Doppellauten, wie ei ist, darf, wenn sie lang und gedehnt ausgesprochen werden, kein gedoppelter Konsonant folgen, weil ein solcher den voran stehenden Vokal gewöhnlich in der Aussprache kurz macht. §. 7 und 8, 1st. Th. — (7) wolt; denn es kommt her von wollen, wo zwei l gehöret, und daher auch geschrieben werden. Dieses ll muß auch in den Wörtern seyn, welche davon gebildet werden, §. 70, 2ter Th.

3.

Ein Soldat kamm[1] ganſ[2] erschrocken zum Leonidas, und berichtete ihm, das[3] der feind[4] nahe sei. „Wenn er uns nahe ist, antwortete er, so sint[5] wir ihm auch nahe."

Verb.

(1) kam; das a wird lang und gedehnt ausgesprochen. Es kann daher nur Ein m folgen, weil zwei Konsonanten den voran gehenden Vokal in der Aussprache gemeiniglich kurz machen. §. 8. 1st. Th. — (2) ganz mit dem z, wenn es so viel ist, wie gänzlich; aber Gans mit dem s (niemals ſ, §. 32, 5, 1st. Th.) wenn es das Hausthier bedeutet. — (3) daß, mit dem ß, wenn es nicht zum folgenden Worte gehöret, und nicht die Bedeutung von dieses, dasjenige oder welches hat; §. 32, 9) und Anm. 1st. Th. — (4) Feind mit einem großen F, weil man nur Ein Wort von den drei Wörtern: der, die, das vor-

vorsetzen kann, nämlich: der Feind; nicht aber auch sagen kann die Feind, oder das Feind, §. 20. 1st. Th. — (5) sind; §. 27, 4) 1st. Th.

4.

Cleomenes, ein [1] spartanischer König, sagte oft: es sei [2] keniglig, seinen Freunden [3] gutes, und seinen Feinden [4] böses zu [5] tuhn. Noch viel königlicher, sagte Aristion, ist es, seine Feinde sich zu [6] Freinden [7] zumachen.

Verb.

(1) Spartanischer mit einem großen Anfangsbuchstaben, weil es ein von einem eigenen Nahmen (Nomine proprio) abstammendes Wort ist; §. 20, 1) d). 1st. Th. — (2) königlich, mit ö, weil es von dem Worte König, und dieß von dem alten Worte Konig herkommt. Die letzte Silbe muß mit ch und nicht mit einem g seyn, weil das l nicht zur vorhergehenden Silbe gehöret, so, daß nur noch ig angehangen wäre, sondern die letzte Silbe heißt lich. §. 29, 1), 1st. Th. — (3) Gutes, mit einem großen G, ob es gleich ein Beiwort (Adjectivum) ist; weil es hier wie ein Hauptwort (Nomen substantivum) gebraucht wird; §. 20, 5), 1st. Th. — (4) Böses; hier gilt eben das, was unter (3) bemerkt ist. (5) thun; das h steht selten vor dem t; etwa nur in Draht, Fahrt und Naht, vermöge der Abstammung von drehen, fahren und nähen, weil vor und nach dem th der Vokal doch jederzeit lang und gedehnt ausgesprochen wird. §. 12, 1st. Th. — (6) Freunden mit eu. — (7) zu machen; zwei Wörter. Wenn das Wörtchen zu in der Aussprache lang und gedehnt ist, so wird es mit dem folgenden

Zeitworte im Schreiben verbunden; und in Ein Wort geschrieben, als: das Fenster zumachen. Liegt aber der Ton nicht auf zu, und liest man es also kurz: so muß es von dem folgenden Zeitworte getrennt stehen. Diese Anmerkung ein für allemal.

5.

Seneka besuchte noch in seinem Alter die Leer[1]stunden der Weltweisen, und war doch selbst einer der Weisesten[2] menner[3]. Als ihm nun gemand[4] sagte, das[5] er sich dadurch zu den Jünglingen herunter sezte[6]: so antwortete er: glüklig[7] bin ich, wenn diß[8] daß[9] eintzige[10] ißt[11], wodurch ich mein alter[12] beschimfe[13]. Es ist ga[14] für einen Greiß[15] keine Schande, in die Komedie[16] zu gehen; warum solte[17] er sich schemen[18], in die Hörsele[19] der Weltweisen zu gehen? Mann[20] mus[21] so lange lernen, als man etwas noch nicht Weis[22]; und so lange daß[23] Leben dauert, muß man lernen, wie man gut und glücklich leben sol[24].

Verb.

(1) Lehrstunden mit den h, von lehren oder unterrichten; leer mit ee ist, wo sich ein Raum findet, z. B. ein leeres Glas. — (2) Weisesten ist ein Beiwort (Nomen adjectivum), weil man alle drei Artikel oder Geschlechtswörter, der, die und das vorsetzen kann; z. B. der weiseste (Mann), die weiseste (Frau), das weiseste (Mädchen); es muß daher mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. §. 21, 2) 1st. Th. — (3) Männer; dieß ist ein Hauptwort (Nomen substantivum), weil man nur

das

das eine Wort der vorsetzen kann; z. B. der Mann, nicht die Mann oder das Mann; es muß also mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Da Männer von Mann herkommt, so muß die erste Silbe ein ä haben. §. 19. 1st. Th. — (4) Jemand mit dem j, nicht mit dem g; §. 30, 1st. Th. — (5) daß, mit dem ß, weil es nicht zum folgenden Worte gehöret; §. 32, 9) und Anmerk. 1st. Th. — (6) setzte, mit dem tz, weil ein Vokal voran gehet, nämlich ein e; §. 34, 1st. Th. — (7) glücklich, mit dem ck, weil ein Vokal (ü), der hier in der Aussprache kurz ist, voran gehet; §. 31, 1st. Th. und die letzte Silbe muß ein ch haben, weil sie nicht ig, sondern lich heißt, und das l der letzten Silbe eigenthümlich ist; §. 29, 1), 1st. Th. — (8) dieß, mit dem e, von dieses. (9) das, mit dem s, weil es zum folgenden Worte gehöret, und also der Artikel (das Geschlechtswort) ist; §. 32, 1) 1st. Th. — (10) das Einzige; es muß mit einem großen E geschrieben werden, ob einzig gleich ein Beiwort ist, weil es hier als ein Hauptwort gebraucht wird, §. 20, 5), 1st. Th.; und mit einem z, weil ein Konsonant voran gehet, auf welchem nie ein gedoppelter Konsonant folget, §. 34. 1st. Th. — (11) ist; bloß mit st; hingegen ißt, wenn es von dem Worte essen, wo ss gehöret worden, herkommt, und es auch eigentlich isset heißen sollte, §. 32, 7), 1st. Th. — (12) Alter; denn es ist ein Hauptwort, weil man nur sagen kann das Alter. — (13) beschimpfe, mit dem pf. — (14) ja, mit dem j, nicht mit dem g, §. 30, 1st. Th. — (15) Greis, nicht mit ß, weil, wenn man ein e hinzu setzt, nur Ein s in der Aussprache gehöret wird, als: Greise, nicht Greisse, §. 32, 3), 1st. Th. — 16) Komödie, mit dem ö, nach der Abstammung. — (17) sollte; mit

 dem

dem ll; denn es kommt her von sollen, §. 19, 1st. Th. — (18) schämen, nach der Abstammung von Scham. — (19) Hörsäle, mit dem ä, weil es von Saal entsteht, §. 17, 1st. Th. — (20) Man, mit einem n; hingegen mit nn, wenn es das Hauptwort, der Mann ist, wo in der vielfachen Zahl, (in plurali), zwei n gehöret werden, die Männer. — (21) muß, mit ß, weil es von müssen herkommt, wo ein ss gehöret wird; also nach der Abstammung. — (22) weiß, mit einem kleinen Anfangsbuchstaben, weil es ein Zeitwort (Verbum) ist. Ein solches wird klein geschrieben. Das Kennzeichen von einem Zeitworte ist, daß man dabei folgende Wörter gebrauchen kann: ich, du, er, wir, ihr, sie. Z. B. ich weiß, du weißest, er weiß, wir wissen, ihr wisset, sie wissen. Man vergleiche hiemit §. 21, 1) und §. 73, 1st. Th. Da weiß von wissen entstehet, und in diesem ein doppeltes ss in der Aussprache gehöret wird: so kann es am Ende nicht mit s, sondern es muß mit ß geschrieben werden. — (23) das, weil es zum folgenden Worte Leben gehöret, das Leben, mithin es der Artikel ist, welcher mit s geschrieben wird, §. 32, 1) 1st. Th. — (24) soll, mit ll, von sollen.

6.

Grosse[1] Herren bedienen sich ihrer Freinde[2] wie die baumeister[3] der Geriste[4], die sie, nach volfürtem[5] Bau, wider[6] übern Haufen werfen.

Verb.

(1) Groẞe, mit ß, weil das o in der Aussprache lang ist; das doppelte ss macht es aber in der Aussprache kurz. Mit Einem s kann es aber auch nicht geschrieben werden, z. B. grose, weil man in diesem Wort eben so wenig ein einfaches s, wie ein ss, sondern ein einfaches geschärftes

tes ß höret; §. 51, 2t. Th. — (2) Freunde, mit eu; aber Feinde mit ei. — (3) Baumeister mit einem großen B, weil es ein Hauptwort ist, welche alle groß geschrieben werden. Die Baumeister ist die vielfache Zahl (der pluralis). In der einfachen Zahl (in singulari) kann man nur von den Artikeln, der, die, das, das einzige Wort der vorsetzen, als: der Baumeister. — (4) Gerüste mit ů. — (5) voll, mit ll; denn man sagt in plurali, nicht vole, sondern volle Gläser. Die zweite Silbe muß nach dem ů ein h haben; vollführtem. Ohne h, wäre das ů kurz auszusprechen. Da es aber in diesem Worte lang und gedehnt ausgesprochen wird, so muß dieß durch das h, welches ein Dehnungszeichen ist, angedeutet werden; §. 9, 1st. Th. — (6) wieder, mit ie; weil es hier die Bedeutung hat wiederum; wider ohne e hat den Sinn von gegen, entgegen; §. 106, 6), 1st. Th.

7.

Reden ohne Dencken[1] ist schiesen[2] ohne ziehlen[3].

Verb.

(1) Dencken mit k; denn ein ck folgt nur nach einem Vokal, welcher kurz auszusprechen ist, als: backen, locken; ist der Vokal aber in der Aussprache lang, z. B. in Haken u. a. m. so muß es ein k seyn. Nach einem Konsonanten aber, wie hier, darf niemals ein ck folgen; §. 31. Anm. 1st. Th. — (2) schießen, mit ß, nicht aber nicht mit ss, oder s. Nach der Aussprache ist ein s zu wenig, und ein ss zu viel, um das ie richtig hören zu lassen. Nur ein geschärftes ß ist der Aussprache angemessen; denn dieß hält gleichsam die Mittelstraße zwischen s und ss in der Aussprache; §. 51, 2t. Th. — (3) zielen, ohne h, §. 15, 1st. Th.

8.

Höfflichkeit[1] ist ein geringer Aufwant[2], große Sachen zu erhalten.

Verb.

(1) Höflichkeit; denn das ö ist in der Aussprache lang, das ff aber macht es kurz; §. 8. 1st. Th. — (2) Aufwand, §. 27, 4. Alle Wörter, die sich auf and, ind, ond, und endigen, haben gemeiniglich ein d, und kein t.

9.

Eine Liegen[1] schlept[2] zähn[3] andre nach sich.

Verb.

(1) Lügen, mit ü, nach der Aussprache, indem liegen ganz anders klingt. — (2) schleppt mit pp, weil es von schleppen, nicht von schlepen herkommt. Das pp gründet sich also auf die Abstammung. — (3) zehn, mit einem e; denn es kommt nicht von dem Worte Zahn her. Hingegen würde richtig seyn, die Zähne im Munde zu schreiben.

10.

Plato wolte[1] einmahl[2] einen seiner Sklafen[3] züchtigen, als eben einer seiner Bekandten[4] dazu kam; zu diesem sagte er: thue mier[5] den Gefallen, diesen zu prügeln; denn ich bin im Zorn.

Verb.

(1) wollte, mit ll, da es von wollen entspringt. — (2) einmal, ohne h; §. 10. 1st Th. — (3) Sklaven mit v, §. 28, 5) 1st. Th. — (4) Bekannten ist gewöhnlicher, als bekandten, mit dt. Seite 322, 44), 1st. Th. — (5) mir, ohne e; §. 13, 1st. Th.

11. Ph-

II.

Philip,[1] der schöne,[2] König von Frankreich, war durch Misverstendniße[3] und Aufhezungen[4] mit dem Pabst[5] Bonifacius dem Achten in Uneinigkeiten gerathen, die ihm fiel[6] Verdrus[7] machten. Einige seiner Hoffleute[8] riethen ihm, den Bischoff[9] zu Pamiers zu strafen, und sich an diesem Prälaten zu rechen,[10] der gröstentheils[11] an den Uneinigkeiten Schuld wahr.[12] Ich kan[13] es tuhn,[14] antwortete Philipp; aber es ist schön, dieß kennen,[15] und es doch nicht thun.

Verb.

(1) Philipp, mit pp, weil es von Philippus abstammt. — (2) Schöne, mit einem großen Anfangsbuchstaben, ob es gleich ein Beiwort ist, weil es hier als ein Hauptwort gebraucht ist; §. 20, 5) 1st. Th. — (3) Mißverständnisse, die erste Silbe mit ß, einem ä und ss. Die vorgesetzte Silbe miß wird jederzeit mit ß geschrieben; §. 32, 7) am Ende. Das ä muß seyn, weil es von Verstand herkommt; ein ss ist zu schreiben, weil man in der Aussprache ausdrücklich ein ss hört. — (4) Aufhetzungen, mit tz, weil ein Vokal voran gehet; §. 34, 1st. Th. — (5) Papst ist richtiger, als Pabst, weil es von papa herzuleiten ist. — (6) viel; denn fiel mit f, kommt her von fallen. — (7) Verdruß, mit ß, weil man ein ss höret, wenn noch ein e angehangen wird, z. B. Verdrusse, nicht Verdruse; §. 32, 7) 1st. Th. — (8) Hofleute mit einem f, weil, wenn ein e hinzugesetzt wird, man nur Ein f höret, als:

auf dem Hofe, nicht Hoffe. — (9) Bischof, aus dem unter 8) angeführten Grunde. — (10) rächen, mit dem ä, von Rache. — (11) größtentheils, mit ß, weil das Stammwort groß so geschrieben wird. — (12) war, ohne h, wenn es das Zeitwort (Verbum auxiliare) ist: ich war, du warest, er war, u. s. w. aber wahr mit dem h, wenn es das Beiwort ist; z. B. das ist nicht wahr; ein wahrer Freund u. s. w. — (13) kann, mit nn, nach der Abstammung, von können. — (14) thun, mit th. — (15) können, mit ö, weil es so viel ist, wie vermögen, im Stande seyn; kennen, mit dem e, hat die Bedeutung von bekannt seyn, als: ich kenne ihn nicht, oder: er ist mir nicht bekannt.

12.

Ware[1] bescheidenheit[2] ist ein dikbelaubter[3] baum[4], der unter seinen Blettern[5] die Früchte verbirgt, die er tregt[6].

Verb.

(1) Wahre, mit dem h, weil es hier das Beiwort ist. — (2) Bescheidenheit, mit dem großen B; denn es ist ein Hauptwort, weil ich von den drei Wörtern: der, die, das nur das Eine Wort die vorsetzen kann, §. 20, 1st. Th. — (3) dick, mit ck, weil das i kurz und stoßend ausgesprochen wird, §. 18, 1st. Th. — (4) Baum, mit einem großen B, weil nur das Eine Wort der vorgesetzt werden kann, und es also ein Hauptwort ist; welche alle, ohne Ausnahme, mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, §. 20, 1st. Th. — (5) Blätter, mit dem ä, weil es von dem Worte Blatt abstammt, §. 19, 1st. Th. — (6) trägt, mit dem ä; denn es kommt von tragen her, §. 19, 1st. Th.

13.

Hochmiethige[1] und Eitle[2] menschen[3] sint[4] den Kornähren gleich; die daß[5] Haupt am meisten erheben, sind die lersten[6].

Verb.

(1) Hochmüthige, mit dem ü, weil es von Hochmuth herkommt, §. 19, 1st. Th. — (2) eitle, mit dem kleinen e, weil es das Beiwort ist; und dieß erkennt man daraus, weil man alle drei Wörter, der, die und das vorsetzen kann; z. B. der eitle (Mann), die eitle (Frau), das eitle (Fräulein; §. 21, 2). 1st. Th. — (3) Menschen, mit einem großen M; denn, so wie eitle das Beiwort oder Beschaffenheitswort (adjectivum) ist: so ist das Wort Menschen das Hauptwort, und muß es daher, nach §. 20, 1st. Th. groß geschrieben werden. — (4) sind, mit einem d, nach §. 27, 4), 1st. Th. — (5) das, mit einem s, nicht mit ß, weil es hier das Geschlechtswort (der Artikel) ist, und es zum folgenden Worte gehöret, §. 32, 1), 1st. Th. — (6) leersten, mit ee, nach §. 11, 1st. Th.; vor dem r findet man oft den Vokal doppelt.

14.

Danckbahre[1] Persohnen[2] gleichen fruchtbaren Lendereien[3], die mehr wider[4] geben, als sie emfangen[5].

Verb.

(1) Dankbare; nicht mit dem ck, sondern mit k, weil ein Konsonant vorher gehet, nach welchem man niemals einen doppelten Konsonanten folgen läßt, §. 31, 1st. Th. Anm. die zweite Silbe bar muß ohne h geschrieben werden, weil die

die Endsilbe bar jedesmal ohne h zu schreiben ist, §. 10, 1st. Th. — (2) Personen, ohne h, weil es vom lateinischen persona abstammet, welches Wort ein bloßes o hat, — (3) Ländereien, von dem Worte Land; also mit å, §. 19, 1st. Th. — (4) wieder, mit dem e, weil es hier so viel, wie wiederum oder zurück heißt; wider ohne e schreibt man, wenn es die Bedeutung hat von gegen. Z. B. Krieg führen wider oder gegen Frankreich; ein Mittel wider oder gegen das Zahnwehe, §. 106, 6) 1st. Th. — (5) empfangen, mit pf, weil es hier den Sinn hat: erhalten; fangen mit dem bloßen f schreibt man in folgender Bedeutung: Mäuse, Fische, Vögel u. s. w. fangen.

15.

Die Obrigkeit ist ein redendes Gesez[1]; daß[2] Gesetz[3] eine Stumme[3] obrigkeit[4].

Verb.

(1) Gesetz, mit tz, weil ein Vokal voran gehet, der kurz ausgesprochen wird; §. 18, 1st. Th. — (2) das, mit s, weil es zum folgenden Worte gehöret, das Gesetz, und also der Artikel oder das Geschlechtswort ist, §. 32, 1), 1st. Th. — (3) stumme ist das Beiwort zum folgenden Hauptworte Obrigkeit; es muß daher klein geschrieben werden, §. 21, 2) 1st. Th. — (4) Obrigkeit ist ein Hauptwort, weil ich nur sagen kann: die Obrigkeit nicht auch das Obrigkeit; es muß folglich groß geschrieben werden; §. 20, 1st. Th.

16.

Kleine Geister machen in der Weld[1] ungefehr[2] eben so Gereisch[3], wie leere Wagen, die schnell über[4] die Strasse[5] Rollen[6].

(1)

(1) Welt, mit dem t, nicht mit einem d. Das kann man schon aus der Aussprache wissen, besonders wenn man noch die Silbe en dazu setzt, und dann genau auf die Aussprache Achtung gibt. Z. B. die Welten, nicht, die Welden; viele Welten, nicht, viele Welden. Eben so kann man sich auch helfen, wenn man nicht weiß, ob man ein b oder p am Ende eines Wortes schreiben soll. Man setze alsdann in Gedanken zu dem Worte die Silbe er, es oder en, oder auch nur den Buchstaben e, und höre, ob der vorher gehende Konsonant hart oder weich ausgesprochen wird. Z. B. man wüßte nicht, ob man der Dieb oder der Diep schreiben sollte, so kann man es erfahren, wenn man den Buchstaben e oder die Silbe es dazu setzt, und alsdann höret, ob man sagt: die Diepe oder die Diebe, des Diepes oder des Diebes; §. 25, 1), 1st. Th. — (2) ungefähr, mit ä, weil es von Gefahr abstammet. — (3) Geräusch, mit äu; denn es kommt von rauschen her. — (4) schnell, mit ll, weil, wenn man ein e hinzusetzt, ein ll in der Aussprache gehöret wird. Z. B. schnelle nicht schnele Hülfe. — (5) Straße, nicht Strasse auch nicht Strase; denn das ß ist in der Aussprache sowohl von dem einfachen s, als dem doppelten ss sehr genau zu unterscheiden, wie man dieß in folgenden drey Wörtern am besten bemerken kann, als: große, Rose und Rosse; §. 51, 2ter Th. — (6) rollen, mit einem kleinen r, weil es ein Zeitwort (Verbum) ist. Ein Zeitwort ist, vor welches ich setzen kann: ich, du, er, wir, ihr, sie. Z. B. ich rolle, du rollest, er rollet; wir rollen, ihr rollet, sie rollen; und solche Wörter werden jedesmal klein geschrieben, §. 21, 1st. Th.

17.

Das Unglük[1] Gleicht[2] den Artzeneien[3], die unsern Körper abmatten, um ihn desto gesunder zu machen.

Verb.

(1) Unglück, mit ck, weil der voran stehende Vokal ů kurz und stoßend ausgesprochen wird, in welchem Falle jederzeit ein doppelter Konsonant darauf folgen muß, §. 18, 1st. Th. — (2) gleicht mit einem kleinen g, weil es ein Zeitwort ist, §. 21, 1st. Th. — (3) Arzeneien, mit einem z, nicht tz, weil ein Konsonant vorher gehet, §. 34, 1st. Th.

18.

Die Natuhr[1] ist mit der Kranckheit[2] handgemein geworden. Ein blinder[3] (es ist der Artzt[4]) komt[5] mit einem Stok[6] in der Hant[7], um Frieden zu machen. Erst sucht er sie mit einander auszusöhnen; gelingt es ihm aber nicht, so schlegt[8] er blint[9] dazwischen. Trift[10] er die Krankheit, so schlägt er die Krankheit tod[11], trifft er die Natur, so schlägt er die Natur Tod[12].

Verb.

(1) Natur, ohne h, obgleich das u lang und gedehnt in diesem Worte ausgesprochen wird, auch man sonst, in diesem Falle, gern vor dem r, wie auch vor dem l, m und n ein h als ein Dehnungszeichen setzt, oder auch den Vokal verdoppelt, wie z. B. in Gefahr, Uhr, fahl, hohl, lahm, Ruhm, Hahn, Kahn, §. 10, 1st. Th. Die Silbe ur macht aber eine Ausnahme hievon; daher schreibt man auch urbar, Ursprung, Ursache, u. s. w. Nicht zu gedenken, daß dieses

ses Wort von den lateinischen Worte natura entspringt, und es also schon deswegen mit einem bloßen u zu schreiben ist, weil man, der Abstammung gemäß, schreiben muß, §. 19, 1st. Th. — (2) Krankheit, nicht mit ck, weil ein Konsonant vorhergehet, §. 31, Anm. 1st. Th. — (3) Blinder, mit einem großen B. Es ist zwar blind ein Bei- oder Beschaffenheitswort, weil man alle drei Geschlechtswörter (Artikel), der, die und das davor setzen, und z. B. sagen kann: der blinde (Mann), die blinde (Frau), das blinde (Kind), und müßte daher auch klein geschrieben werden nach §. 21, 2), 1st. Th. Es werden aber die Beiwörter oft wie Hauptwörter gebraucht, und in diesem Falle werden sie mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Richtig schreibt man daher: der Gottlose oder die Gottlosen mit einem großen G; hingegen, der gottlose Mensch, die gottlosen Menschen mit einem kleinen g, weil das Hauptwort dabei stehet, nähmlich Mensch. So auch der Weise, der Gerechte, der Blinde, der Lahme mit großen Anfangsbuchstaben, §. 20, 5) 1st. Th. — (4) Arzt, nicht mit tz, weil der Konsonant r voran gehet, §. 34, 1st. Th. — (5) kommt, mit zwei m, weil es eigentlich heißt: er kommet, und von kommen entspringt, wo zweimal m gehöret, und auch so geschrieben wird. Das e ist nur weggelassen, und ist aus zwei Silben Eine gemacht. — (6) Stock, mit ck, weil das o kurz ausgesprochen wird, in welchem Falle ein doppelter Konsonant gebraucht werden muß. §. 31, 1st. Th. Wird der Vokal aber lang und gedehnt ausgesprochen, so muß ein einfacher Konsonant folgen, als in: ich buk Kuchen, sie buken Kuchen, der Ekel, ein Haken u. a. m. Hingegen schreibt man: der Hacken, eine Hacke

u. d.

u. d. m. — (7) Hand, nicht mit einem t; denn man spricht nicht: die Hänte, sondern die Hände. Ueberhaupt haben fast alle Wörter, die sich auf and, ind, ond und und endigen, am Ende ein d, als: Hand, Kind, blond, Hund; ausgenommen bekannt, erkannt, galant, und das alte Wort sint; so auch der Stint, eine Fischart, §. 27, 4) 1st. Th. — (8) schlägt, mit dem ä, nach der Abstammung, von schlagen. — (9) blind, nicht mit einem t, aus dem unter 7) angeführten Grunde. — (10) trifft, mit ff, weil es von treffen abstammet, und dieß mit ff geschrieben wird. — (11) todt, mit dt, wenn es das Beiwort ist; hingegen schreibt man der Tod, wenn es das Hauptwort ist; also ein todter Mensch, und: vom Tode ist Niemand ausgenommen. — (12) todt, nicht mit dem großen T, da es hier nicht das Hauptwort, sondern das Beiwort ist; folglich am Ende auch mit dt.

19.

Daß[1] Grab ist ein Denkmaal[2] an der Gräntze[3] zweier Welten.

Verb.

(1) Das, mit dem s, weil es zum folgenden Worte gehöret, folglich der Artikel (das Geschlechtswort) ist, §. 32. 1) 1st. Th. — (2) Denkmahl, mit hl, nicht aber mit aa. Maal mit aa zeigt das Maal im Gesichte an. Mit dem h werden auch folgende Wörter geschrieben: Abendmahl, Mittagsmahl, Mahlzeit, Gastmahl. — (3) Gränze, oder Grenze; aber ohne tz, weil ein Konsonant vorher gehet, §. 34. 1st. Th.

20. Viel

20.

Viel und gut sprechen, ist das Talent eines witzigen[1] Kopfes; wenig und gut der Character des weisen[2]; viel und schlecht die Wut[3] des Dünklings; wenig und schlecht das Unglük[4] des Tropfes.

Verb.

(1) witzigen, mit tz; denn nach einem einfachen Vokal wird kein z, sondern tz gesetzt, §. 34, 1st. Th. als: Blitz, Witz u. a. m. Anstatt des tz, zz zu schreiben, wie z. B. blizzen, krazzen, für blitzen, kratzen u s. w. findet man zwar oft; es ist aber nicht nachzuahmen, weil es wider die Aussprache und Ableitung ist, indem das t jederzeit zum Wurzelworte gehöret und zwar mit dem Ableitungslaute s, welcher nach manchen Buchstaben, und besonders nach dem t gern in den härtesten Sauselaut z übergehet. Blitz und blitzen sollte eigentlich blit-s, blit-sen, und so auch kratzen krat-sen geschrieben werden; wie denn auch die Wurzelwörter blit, krat u. s. f. noch hin und wieder vorhanden sind. — (2) Weisen, mit dem großen W, weil, ob dieses Wort gleich ein Beiwort ist, es doch hier wie ein Hauptwort gebraucht wird, §. 20, 5) 1st. Th. — (3) Wuth, mit th, zum Zeichen, daß das u lang und gedehnt ausgesprochen werden soll; denn das th, es mag vom Anfange oder am Ende oder auch in der Mitte stehen, macht im ersten Falle den darauf folgenden, in den beiden letzten Fällen aber den vorhergehenden Vokal in der Aussprache jedesmal lang, z. B. in Rath, That, thun, Gebeth, Muth, Noth, muthig, Blüthe, u. a. m., §. 10, 5) 2ter Th. — (4) Unglück, mit ck, weil

der Vokal ü in diesem Worte kurz auszusprechen ist, §. 31, 1st. Th.

21.

Abgaben, welche der Fürst von seinen Unterthanen erhebt, solten[1] wie die Dinste[2] sein[3], welche die Sonne von der Erde aufzieht, und die als Fruchtbaarer[4] thau[5] wider[6] herab fallen.

Verb.

(1) sollten, mit ll, weil es von sollen herkommt. Nach der Abstammung muß oft ein gedoppelter Consonant gesetzt werden, ob man gleich in der Aussprache nur einen einfachen höret; z. B. kann, soll, ich könnte, sollte, wollte u. a. m. §. 70, 2ter Th. — (2) Dünste, mit ü, weil es von dem Worte Dunst entstehet. — (3) seyn, mit dem y, weil es hier das Zeitwort (Verbum) ist, und die Bedeutung von dem Französischen être oder dem Lateinischen esse hat; zum Unterschiede des Fürworts (Pronominis) sein. Dieß letztere ist es z. B. wenn ich sage: sein Vater, sein Freund u. s. w. Man merke sich: sein schreibt man mit dem i, wenn noch ein Wort, zu welchem es gehöret, dabei stehet, oder bald darauf folget, wie in vorigen Beispielen: sein Vater, sein Freund; mit dem y wird es gemeiniglich geschrieben, wenn es allein stehet, als: es kann sein Sohn nicht seyn; es kann nicht möglich seyn, §. 33, 1st. Th. — (4) fruchtbarer, mit dem kleinen f, und die zweite Silbe bar mit Einem a. Das erstere, weil es ein Beiwort ist, das zweite, weil die Endsilbe bar jederzeit mit Einem a geschrieben wird, als: dankbar, mannbar u. a. m. §. 10, 1st. Th. — (5) Thau

mit

mit dem großen Th, weil es ein Hauptwort ist. Mit dem bloßen t wird das Wort Tau geschrieben, wenn es das Tau auf dem Schiffe bedeutet. — (6) wieder, mit dem e, weil es hier den Sinn hat wiederum oder zurück, §. 106, 6) 1st. Th. Heißt dieses Wort aber so viel wie gegen, als: er ist wider mich, wider mein Wissen und Willen besser: Wollen, Arzenei wider das Fieber: so wird es ohne ein e geschrieben.

22.

Die Natur ferlangt[1] nur das nothwendige[2]; die Vernunft wil[3] das nützliche[4]; die Selbstliebe sucht das angenehme[5]; die Leidenschaft fordert das überflüßige[6].

Verb.

(1) verlangt, mit dem v. Man merke: die Vorsilbe ver wird jederzeit mit einem v geschrieben; also: verlangen, verbieten, verfolgen u. a. m. wo ver vor das Zeitwort langen, bieten und folgen gesetzt ist, §. 126, 2ter Th. — (2) Nothwendige, mit einem großen N, ob es gleich ein Beiwort ist, weil es hier allein stehet, und als ein Hauptwort gebraucht wird, wie in dem Vorhergehenden schon oft ist bemerkt worden, §. 20, 5) 1st. Th. Aus eben diesem Grunde müssen auch die Wörter unter 4) 5) und 6) mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben worden, und also: Nützliche, Angenehme, Ueberflüßige. — (3) will, mit ll, weil es von wollen herkommt, und dieses Wort mit ll geschrieben wird.

23.

Die selbstüberwindung[1] ist das Meisterstük[2] des schönen Characters.

Verb.

(1) Selbstüberwindung, mit dem grossen S, weil es ein Hauptwort (Nomen substantivum) ist. — (2) Meisterstück, mit ck, weil der voran stehende Vokal ü kurz ausgesprochen wird, §. 31, 1st. Th.

24.

Der wahre Ehrgeiz[1] strebt himmelan, strebt dem wohltätigsten[2] Wesen, Gott ähnlig[3] zu werden.

Verb.

(1) Ehrgeitz, mit tz, aus dem unter No. 20 dieser Sammlung 1) angeführten Gründen. — (2) wohlthätigsten, mit dem th in der zweiten Silbe, von wohlthun; daher man die Wohlthat ebenfalls mit dem th schreibet. — (3) ähnlich, mit dem ch am Ende, weil das l von der Silbe lich nicht ein Theil der vorhergehenden Silbe des Worts ist, sondern dieses l zur Silbe lich selbst gehöret. In diesem Falle endiget sich diese Silbe immer auf ch. Ist aber das l nicht ein Theil der hinzu gesetzten Endung, sondern ist es vorher schon da, so, daß nur noch ig hinzuzusetzen ist, so schreibt man zum letzten Buchstaben ein g; als: gesellig, kurzweilig, nachtheilig u. a. m. von Gesell, Kurzweil, Nachtheil, wo am Ende dieser Wörter schon das l da ist, §. 29, 1) und 2) 1st. Th.

25.

Die Eigenliebe würd[1] das Prisma des Verstandes; es erscheinen falsche Farben.

Verb.

(1) wird, mit dem i; denn es kommt nicht von wurde her; in diesem Falle müßte man schreiben z. B. er würde gesund, wenn ꝛc.

26.

Ordensbender[1] und Tittel[2] bleiben dießeits des Grabes, wodurch sich der Mensch vor den andern Genoßen[3] der Sterblichkeit auszeichnet; allein daß[4], was den Nuzzen[5] seines Daseyns auch über die Dauer seines Läbens[6] ausdehnet, giebt[7] ihm allein den wahren Wert[8].

Verb.

(1) Ordensbänder, mit dem ä; denn es kommt von dem Worte Band her. — (2) Titel, mit Einem t, vom lateinischen titulus, welches nur Ein t hat; jedoch spricht man das Wort Titel so aus, als wenn es mit zwei t geschrieben wäre, nähmlich Tittel. — (3) Genossen, mit ſſ, weil man in der Aussprache nicht ein ß, noch weniger ein einfaches ſ, sondern ein ſſ ausdrücklich höret. Man lese nach §. 51, 52 und 53, 2t. Th. wo alles, was die Schreibart mit einem einfachen ſ, dem ß und ſſ betrifft, weitläuftig auseinander gesetzt ist. — (4) das, mit s und nicht mit ß, ob es gleich nicht zum folgenden Worte gehöret, in welchem Falle man sonst

dieses Wort mit einem ß schreibet. Hier muß es mit einem s geschrieben werden, weil es so viel bedeutet, wie dasjenige. Wenn es aber die Bedeutung hat von dieses, dasjenige oder welches, so schreibt man es mit einem s. Z. B. das ist nicht wahr; das, was mich betrifft, werde ich thun; Ein Pferd, das er gekauft hatte, ist gestorben, wo im ersten Beispiele das so viel ist, wie dieses; im zweiten wie dasjenige; im dritten wie welches, §. 32, 9) Anm. 1) 1st. Th. — (5) Nutzen, nicht mit zz, sondern mit tz. Man lese zurück, was unter No. 20 dieser Sammlung 1) davon gesagt ist. — (6) Lebens, nicht mit dem ä, da es nicht von laben herkommt. Das e wird oft wie ä ausgesprochen, wie z. B, in den Wörtern: Krebs, Weg, streben, weben, §. 6, 2) und 3) 2t. Th. — (7) gibt, ohne e ist besser, als giebt, weil in der Aussprache das i kurz und stoßend, nicht aber lang und gedehnt gehört wird, §. 13, Anm. 1st. Th. — (8) Werth, mit th, weil in diesem Worte das e lang ausgesprochen wird; das th ist aber ein Zeichen, daß der Vokal gedehnt ausgesprochen werden soll, §. 10, 5) 2t. Th.

27.

Keine Kunst kan[1] sich riehmen[2], so algemeine[3] Ausübung nnd Unaufhörlig[4] so grose[5] Meister zu haben, wie die Lästerkunst.

Verb.

(1) kann, mit nn, weil es von können herkommt, welches mit zwei n geschrieben wird, §. 70, 2ter Th. — (2) rühmen, mit ü, weil es von Ruhm abzuleiten ist. — (3) allgemeine

meine, mit ll, von alle. — (4) unaufhörlich, mit dem kleinen u, weil hier weder der Artikel der noch die, noch das allein vorgesetzt werden kann, sondern es hier ein Nebenwort (Adverbium) ist; und, wenn auch, in einer andern Verbindung, dieses Wort als ein Beiwort anzusehen wäre, z. B. wenn ich sagte: der unaufhörliche Regen, die unaufhörliche Hitze, das unaufhörliche Donnern und Blitzen: so müßte es doch, da alsdann alle drei Geschlechtswörter vorgesetzt werden könnten, klein geschrieben werden. Ferner muß es am Ende kein g, sondern ch haben, indem das l vor der Silbe lich nicht zu der vorhergehenden Silbe gehöret, so, daß nur noch ig angehangen wäre, sondern weil dieses l selbst ein Theil der letzten Silbe ist, in welchem Falle man lich mit dem ch schreibet, §. 29, 1) und 2) 1st. Th. und §. 124, 2ter Th. — (5) große, nicht mit dem ſ, auch nicht mit ſſ. §. 51, 52 und 53, 2ter Th.

28.

Die Ehre ist eine Nul, [1] wen [2] nicht Verdinste [3] voran gehen, so gilt sie nichts; wenn aber diese vorher gehen, so macht sie gewis [4] eine gültige Zal. [5]

Verb.

(1) Null, mit ll, weil man in der Aussprache zweimal l höret, wenn man noch die Silbe en hinzusetzt; man sagt alsdann nicht Nulen, sondern Nullen. — (2) wenn, mit zwei n, weil in diesem Worte das e kurz gehöret wird; in dem Worte wen, mit Einem n; ist das e in der Aussprache lang. — (3) Verdienste, mit ie, weil das i in diesem Worte lang ausgesprochen wird. — (4) gewiß, mit ß; denn, wenn

man den Buchstaben e hinzusetzt, oder die Silbe en oder es, so höret man in der Aussprache ein ss, als: gewisse Leute, mit gewissen Leuten ist nicht gut umzugehen. In diesem Falle werden aber solche Wörter am Ende jederzeit mit dem ß geschrieben, §. 32, 7) 1st. Th. — (5) Zahl, mit dem h, weil das a lang ausgesprochen wird, und auch, weil es vor l stehet, indem vor dem l, m, n und r der Vokal gern das Dehnungszeichen h hat, §. 10, 1st. Th.

29.

Aßembleen, Bälle u. dgl. m. gleichen wol[1] versehenen Hospitelern[2], deren die gesunden[3] nicht bedürffen[4], und die den kranken nur schlechte[5] Linderungsmittel verordnen.

Verb.

(1) wohl, nicht wol; wohl mit dem h schreibt man, wenn es die Bedeutung hat von gut; ohne h wird es geschrieben, wenn es so viel ist wie zwar, oder doch nicht den Sinn von gut hat. Z. B. Man kann eine Sache wol (zwar) thun; aber darum ist sie noch nicht wohl gethan. Das Pferd ist wol (zwar) feil, aber nicht wohlfeil. Er ist wol (zwar) kränklich, dem Tode ist er aber noch nicht nahe; er befindet sich nur seit ein paar Tagen nicht recht wohl (gut). — (2) Hospitälern, mit dem ä, weil es von Hospital herkommt. — (3) Gesunden, mit einem großen G; es ist zwar ein Beiwort (adjectivum), hier aber wird es wie ein Hauptwort (substantivum) gebrancht. Hieß es: die gesunden Menschen, und stände also das Hauptwort dabei, so wäre das kleine g richtig. §. 20,

5,

5, 1ſt. Th. — (4) bedürfen, mit f nicht mit dem ff, weil man der Regel nach, nach einem Konſonanten, wie hier das r iſt, nie einen doppelten Konſonanten, und alſo kein ff, ck, tt, tz u. ſ. w. folgen laſſen muß. Folgende Wörter ſind daher falſch geſchrieben: Hanff, ſtarck, kranck, wartten, kurtz u. a. m. — (5) Kranken, mit dem großen K, aus eben dem Grunde, der unter 3) bei Geſunden angeführt iſt.

30.

Die Freuden, welche man von außen ſamlet [1], ſind geflickten [2] Blumen gleich, die nur eine zeitlang ſchön bleiben, dann verwelcken [3] und unangenehm werden. Die Freude von innen her gleichet dem Geruche der Roſe am Stoke [4]; ſie iſt liebliger [5] und ſchöner.

Verb.

(1) ſammlet, mit mm, weil man nicht ſagt ſameln, ſondern ſammeln. — (2) gepflückten, mit pf und einem ü; flicken mit dem f und i heißt ausbeſſern. Z. B. die Schneider flicken die Kleidungsſtücke; aber die Blumen, Kirſchen u. ſ. w. werden gepflückt. — (3) verwelken, mit dem k, nicht mit einem ck, weil ein Konſonant, hier l, vorher gehet, worauf nie ein doppelter Konſonant folgen muß. Anm. a, e, i, y, o, u, ä, ö und ü heißen einfache Vokale oder Laute; ai, ay, ei, ey, eu, oi, oy, heißen Diphthonge oder Doppellaute; alle übrige Buchſtaben ſind Konſonanten. — (4) Stocke, mit dem ck, weil das vorhergehende o kurz und ſtoßend ausgeſpro-

 chen

chen wird; mit dem einfachen k geschrieben, würde es aber lang und gezogen müssen ausgesprochen werden. §. 18, 1st. Th. — (5) lieblicher, mit ch, weil das l von der zweiten Silbe lich ein Theil der Silbe lich ist, in welchem Falle der letzte Buchstabe jederzeit ch und nicht g seyn muß. Hingegen ist das g richtig in gesellig, nachtheilig, kurzweilig, u. a. m. weil hier die letzte Silbe nur ig, das l hingegen noch ein Theil der vorigen Silbe ist, da gesellig von Gesell, nachtheilig von Nachtheil, kurzweilig von Kurzweil herkommt. §. 29, 1) und 2) 1st. Th.

31.

Die Freuden dieser Welt haben grobe Hofen[1] in sich, und gleichen einigen Seften,[2] welche zu eben der Zeit, da sie perlen und blincken,[3] in einer brausenden Gährung und Unordnung sind. Die Freude in Gott gleicht einem schönen, stillen Sommerabende, ist ungestört, sanft und heiter.

Verb.

(1) Hefen, mit dem e, da dieses Wort nicht von Hofen abstammet. — (2) Säften, von Saft, und also mit dem ä, §. 19, 1st. Th. — (3) blinken, nicht mit einem ck, indem ein Konsonant voran gehet.

32.

Den Todt[1] vergessen, ist in der Jugend Thorheit, im Alter Unsin.[2]

Verb.

Verb.

(1) Tod, wenn es das Hauptwort ist, wie hier, wird mit dem d am Ende geschrieben; wenn es aber das Beiwort (adjectivum) ist, so muß am Ende ein dt stehen. Z. B. ein todter Hund; der Hund ist todt; aber der Tod dieses Mannes ist ein großer Verlust für die Welt. — (2) Unsinn, mit zwei n, weil, wenn man z. B. ein e daran hängt, nicht Unsine, sondern Unsinne gesprochen wird. §. 70, 2ter Th.

33.

Das [1] schelten erleichtert zwar das Hertz [2] wie ein starckes [3] erbrechen [4] den Magen; aber es beweißt [5] auch, daß es zuvor sehr krank gewesen ist.

Verb.

(1) Schelten, mit einem großen S; es ist zwar ein Zeitwort, weil ich die Wörter: ich, du, er, wir, ihr, sie davor setzen und sagen kann: ich schelte, du schiltst, er schilt; wir schelten, ihr scheltet, sie schelten; allein es ist hier als ein Hauptwort gebraucht, wie der Artikel das, der davor stehet, ausweiset; und in diesem Falle muß es auch wie alle Hauptwörter groß geschrieben werden. §. 20, 5) 1st. Th. — (2) Herz, nicht mit einem tz, weil ein Konsonant vorangehet. — (3) starkes, nicht mit einem ck, aus dem unter 2) angeführten Grunde. — (4) Erbrechen, mit einem großen E, aus eben dem Grunde, der unter 1) ist angezeigt worden. — (5) beweist; kein ßt; denn es kommt von beweisen her, welches, nach der Aussprache, mit einem einfachen s, und nicht mit ss geschrieben wird. Das ß wird aber nur

da

geschrieben, wo das Wort, von welchem es abstammet, ein ss hatte. Z. B. er haßt mich, von hassen; er ißt Kuchen, von essen.

34.

Lieben heist[1]: unßre[2] Ruhe den Händen eines andern anvertrauen, die doch so selten in unsere eignen recht sicher ist.

Verb.

(1) heißt, mit ß, weil man nicht heisen spricht und schreibt, sondern heißen. Das s, ß und ss sind in der Aussprache sehr verschieden, wie folgende Wörter lehren: große, Rose und Rosse oder Pferde; und muß bei den Schreiben sehr darauf Achtung gegeben werden. Man vergleiche hiemit §. 51, 52 und 53, 2t. Th. — (2) unsre, mit dem s; denn man kann nicht schreiben unßer mit ß, da ein Konsonant voran gehet.

35.

Die Liebe enthelt[1] alle Leidenschaften in Einer. Sie ist Zorn, daß sie ihren Gegenstand nicht besizen[2] kann; Schaam[3], daß sie ihn noch nicht besitzt; Furcht, daß sie ihn nie besizzen[4] werde; Neid und Has[5] gegen diejenigen, welche vieleicht[6] zum Besitze desselben gelangen können.

Verb.

(1) enthält, mit ä, da es von enthalten herkommt. — (2) besitzen, mit tz, weil das

das voranstehende i in der Aussprache, kurz und stoßend ist, in welchem Falle jederzeit der folgende Konsonant doppelt seyn muß. §. 18, 1st. Th. — (3) Scham, mit Einem a. §. 84, 3) 2t. Th. — (4) besitzen; zz statt tz zu schreiben ist unrichtig, obgleich viele Neuere sich dieser Schreibart bedienen. §. 34, 1st. Th. — (5) Haß, mit ß, theils weil es von hassen herkommt, theils, wenn man noch ein e, oder die Silbe es an das Wort hängt, ein ss in der Aussprache gehöret wird, als: Hasse, Hasses. — (6) vielleicht, mit zwei l, weil es aus dem Worte viel und leicht zusammen gesetzt ist.

36.

Es ist der übereinstimmende Wille der Natur und der menschlichen Geselschaft,[1] das[2] der Mann des Weibes Beschitzer[3] und Oberhaupt, daß[4] Weip[5] hingegen die sich ihm anschmiegende, sich an ihm haltende und stüzende[6] treue, dankbahre[7] und folgsame Gefährtin[8] und Gehülfin[9] seines Lebens seyn sol.[10] Er ist die Eiche, sie der Epheu, der einen Teihl[11] seiner Lebenskraft aus den Lebenskreften[12] der Eiche saugt, der mit ihr in die Lifte[13] wechst,[14] mit ihr den Stirmen[15] trozt,[16] mit ihr steht und mit ihr felt[17] — ohne sie ein niedriges Gestreich,[18] daß[19] von jedem vorübergehenden Fus[20] zertreten wird.

Verb.

Verb.

(1) Gesellschaft, kommt her von Gesell, welches Wort mit ll am Ende geschrieben werden muß, weil, wenn man ein e anhängt, nicht Gesele, sondern Geselle aussprechen muß. — (2) daß, nicht das; denn es gehöret nicht zum folgenden Worte, ist also nicht der Artikel oder das Geschlechtswort wie etwa, wenn ich sagte: das Pferd, das Lamm u. s. w. sondern die Konjunction ut oder quod, welche nach §. 32, 9) 1st. Th. mit ß geschrieben werden muß. Man vergleiche hiemit §. 32, 1) 1st Th. — (3) Beschützer, mit dem ü, nach der Abstammung von Schutz. — (4) das, mit dem s, weil es der Artikel ist, und zum folgenden Worte Weib gehöret. §. 32, 1) 1st. Th. — (5) Weib, weil, wenn man ein e, oder die Silbe er oder es hinzufüget, als: Weibe, Weiber, Weibes, man kein p, sondern b in der richtigen Aussprache, höret. §. 25, 1) 1st. Th. — (6) stützende, mit dem tz, weil die erste Silbe oder das ü in derselben kurz und stoßend ausgesprochen wird, und überhaupt, weil ein Vokal oder lauter Buchstabe vorhergehet. §. 34, 1st. Th. — (7) dankbare, ohne h; den die Endsilben sal, sam und bar werden gemeiniglich auch ohne h lang und gedehnt ausgesprochen, als: Schicksal, heilsam, ehrbar u. s. w. §. 10, 1st. Th. — (8) Gefährtinn, am Ende mit zwei n; weil, wenn man in der mehreren Zahl (im plurali) redet, und also noch die Silbe en hinzukommt, man nicht Gefährtinen, sondern Gefährtinnen ausspricht. Aus eben diesem Grunde schreibt man auch Freundinn, Königinn, ruhmvoll mit zwei n, und das letzte Wort mit zwei l. Man hat hierauf wohl Achtung zu geben, obgleich

gleich einige Neuere dieß nicht beobachten. §. 70, 2ter Th. — (9) Gehülfinn. Hier gilt eben das, was unter 8) gesagt ist. — (10) soll, mit ll, weil man nicht solen, sondern sollen schreibt und spricht. §. 70, 2ter Th. — (11) Theil, vorne mit dem th. Selten steht ht für th. Vielleicht nur besser in folgenden Wörtern: Draht, Fahrt nnd Naht nach der Abstammung von drehen, fahren und Nähen §. 12, 1st. Th. — (12) Lebenskräften, mit ä, nach der Abstammung von Kraft. — (13) Lüfte, mit ü, da es von Luft entspringt. — (14) wächst, mit ä, von wachsen. — (15) Stürmen, mit ü, von Sturm. — (16) trotzt, mit tz, weil das o in diesem Worte kurz und stoßend gehöret wird, auch das z keinesweges für einen doppelten Konsonanten kann gehalten werden. §. 59, 2t. Th. — (17) fällt, mit ä und einem doppelten l, weil es von fallen herkommt. — (18) Gesträuch, mit äu, nach der Abstammung van Strauch. — (19) daß, mit dem ß, weil es so viel wie welches ist. Man schreibt aber das mit einem s 1) wenn es der Artikel (das Geschlechtswort) ist, und zu dem nächsten oder doch zu Einem der darauf folgenden Wörter gehöret; 2) wenn das, der Bedeutung nach, so viel wie dieses, dasjenige oder welches ist. §. 32, 1) und 9) Anmerkung. 1st. Th. — (20) Fuß, mit dem ß, weil, wenn z. B. noch ein e hinzugefüget wird, man nicht Fuse, sondern Fuße ausspricht. Man merke hier den Unterschied in der Aussprache von Fuse, Fuße und Fusse, in Absicht des s, ß und ss, indem das erstere und letztere, wenn es richtig ausgesprochen wird, gar kein deutsches Wort ist.

37.

Die Herschaft[1] des Mannes über die Frau mus[2] nicht seyn wie des Herrn über sein Hauß[3], oder wie des Verwalters über seinen Acker, sondern, nach dem Ausspruche eines weisen[4], wie die Seele über den Leib, oder wie ein Paar[5] gleichgestimte[6] Lauten, von denen, wenn die eine gespielet wird, die andre mitspielet.

Verb.

(1) Herrschaft, mit zwei r, vermöge der Zusammensetzung dieses Worts, wovon die erste Silbe Herr ist. §. 82, 2t. Th. — (2) muß, weil müssen, wovon es herkommt, mit ss geschrieben wird. — (3) Haus, mit s; denn man spricht nicht Hausse, wenn ein e hinzugesetzt wird, sondern Hause, §. 50, 2t. Th. — (4) Weisen, mit einem großen W, weil dieses Beiwort (adjectivum) hier als ein Hauptwort (substantivum) gebraucht ist, §. 20, 5) 1st. Th. — (5) paar, nicht mit einem großen P. Mit einem großen Anfangsbuchstaben wird dieses Wort nur alsdann geschrieben, wenn es zwei zusammen gehörige Dinge bezeichnet, als: ein Paar Tauben, Schuhe, Stiefeln u. s. w. aber mit einem kleinen p schreibt man z. B. ein paar Tage, ein paar Zeilen u. s. w. — (6) gleichgestimmte, mit zwei m, von stimmen, wo man zweimal ein m höret, und es daher auch so schreibet.

38.

Eifersucht ist nicht immer ein Kenzeichen[1] wahrer Liebe. Man ist mehrentheils eifersichtig,[2] wen[3] man sich der Gegenliebe nicht werth helt.[4] Wo in der Ehe aber

im Busen Eifersucht erwacht,
dann goldne Ruhe gute Nacht.

Verb.

(1) Kennzeichen, mit zwei n, weil die erste Silbe dieses Worts von kennen herkommt, welches, nach der Aussprache, mit nn geschrieben werden muß. — (2) eifersüchtig, mit dem ü, vermöge der Abstammung von Sucht. — (3) wenn, mit zwei n. Mit einem n geschrieben, ist das e lang und gedehnt auszusprechen. Hier soll es aber kurz und stoßend ausgesprochen werden, daher es ein doppeltes n seyn muß; denn nach jedem doppelten Konsonanten wird der voranstehende Vokal kurz ausgesprochen, §. 18, 1st. Th. — (4) hält, mit dem ä, da es von halten herkommt.

39.

Freund vom Hauße[1] ist sehr offt[2] die verbliem[3]te Benenung[4] eines Liebhabers. Man kan[5] sich vor diesen Freunden nicht genug in Acht nehmen.

Verb.

(1) Hause, nicht mit dem ß, weil man in der Aussprache nur ein einfaches s höret, daher auch Haus mit dem s, und nicht Hauß ge-

schrieben werden muß. — (2) oft, mit Einem f. Wenn auf das f ein t folgt, so wird nur ein einfaches f gebraucht, obgleich das o kurz ausgesprochen wird, als: Kraft, Schrift u.s.w. es sey denn, daß es, vermöge der Abstammung, ein ff seyn müßte, z. B. er hofft, von hoffen, §. 28, 7) 1st. Th. — (3) verblümte, mit dem ü, nach der Ableitung von Blume. — (4) Benennung, mit einem doppelten n, von benennen, wo zwei n in der Aussprache gehöret werden. — (5) kann, mit zwei n, weil kennen so geschrieben wird; denn oft muß nach der Abstammung, ein gedoppelter Konsonant geschrieben werden, ob man gleich in der Aussprache nur Einen höret z. B. konnte, sollte, wollte, von können, sollen, wollen, §. 70, 2t. Th.

40.

Die Eiche kann im Sturme brechen; aber beigen[1] läst[2] sie sich von ihm nicht. So auch der Mann, der seiner Kraft sich bewust[3] ist, nicht vom Weibe, sie tobe und wiethe[4], so sehr sie wil[5] und kann. Jede Wiedersezlichkeit[6] spant[7] seinen Unmut[8] sterker[9]; jeder Versuch, ihn durch Troz[10] zu entmanen[11], wirfft[12] einen neuen ehernen Harnisch um sein Herz; jede weibliche Bitterkeit in Minen[13] oder Worten pumpt neue Galle in seine Adern; und wehe dem unglücklichen Paare, zwischen dem es dahin erst gekommen ist.

Verb:

Verb.

(1) beugen, mit eu vermöge der richtigen Aussprache. — (2) läßt, mit ß, weil es von lassen abstammet. — (3) bewußt, mit ß, weil dieses Wort von wissen abzuleiten ist. — (4) wüthe, mit dem ü, nach der richtigen Aussprache; auch läßt es sich schon aus dem Worte Wuth schließen. — (5) will, mit ll, nach der Abstammung von wollen, §. 70, 2ter Th. — (6) Widersetzlichkeit, mit einem i, ohne e, und einem tz in der dritten Silbe. Ersteres, weil das Wort wider hier die Bedeutung von gegen hat in welchem Falle es ohne e geschrieben wird, §. 106, 6) 1st. Th. denn wieder mit dem e heißt abermals, aufs neue, (s. ebendaselbst); Letzteres, weil nach einem Vokal jederzeit ein tz zuschreiben ist, §. 34, 1st. Th. — (7) spannt, mit zwei n; denn es ist so viel wie spannet; das e ist, wie dieß oft geschiehet, nur weggeworfen. — (8) Unmuth, mit th; denn die letzte Silbe ist in der Aussprache lang, und eben dieß wird durch das th angezeiget, dessen Wirkung jederzeit ist, daß der vorangehende oder nachfolgende Vokal lang und gedehnt ausgesprochen wird, §. 116, 2t. Th. und §. 12, 1st. Th. — (9) stärker, mit dem ä, von stark. — (10) Trotz, mit tz, weil ein Vokal voran gehet, §. 34, 1st. Th.: — (11) entmannen, mit zwei n, nach der Ableitung von Mann. — (12) wirft, mit einem einfachen f, weil ein Konsonant voran gehet, auf welchen niemals ein gedoppelter Konsonant folgen muß, §. 80, Anmerk. 2t. Th. — (13) Mienen im Gesicht, schreibt man mit dem e; aber die Minen, eine Untergrabung, wird ohne e geschrieben.

41.

Recht verstanden und mit Klugheit gebraucht, sind alle Fügungen des Himmels gut; und ob sie uns gleich oft mit ihrem furchtbaren Anblik[1] erschreken,[2] so sind doch die meisten Uebel nur verkleidete Seegen.[3]

Verb.

(1) Anblick, mit ck, weil das i kurz auszusprechen ist, §. 31, 1st. Th. — (2) erschrecken, aus eben dem Grunde, der unter 1) angeführt ist, mit dem ck. — (3) Segen, nicht mit ee; denn hiezu ist kein Gruud, und es ist ausserdem auch wider die Aussprache.

42.

Glücklig[1] sind die, welche das Laßter[2] könnent[3] es kennent[4] bestreiten, und streitend besiegen.

Verb.

(1) Glücklich; die letzte Silbe mit ch, weil das l von lich ein Theil dieser Silbe ist, §. 29, 1) 1st. Th. — (2) Laster, ohne ß, da es von keinem Worte abstammet, welches ein ß hat. — (3) kennen; mit dem e wird dieses Wort geschrieben, wenn es so viel bedeutet wie verstehen, wissen, bekannt seyn mit der Sache; mit dem ö aber, wenn es vermögen, im Stande seyn, anzeigt. — (4) kennend, mit dem d am Ende; indem die Endsilbe end, wenn der Ton auf der vorletzten Silbe liegt, und die letzte fast verschluckt, wenigstens nicht stark ausgesprochen wird, jederzeit mit einem d geschrieben

ben wird, als: gehend, seufzend, schlagend, u. a. m.

43.

Mein Mann, sagte einst ein Fauenzimmer, muß Verstand und Herz haben; jenen, daß ich meinen vergeße[1], da er mein Haupt seyn sol[2]; dieses, daß er nicht mein Her[3] allein, sondern auch die Quelle meines Glüks[4] sei.

Verb.

(1) vergessen, mit ss; denn man höret ausdrücklich ein ss. — (2) soll, mit ll, weil es von sollen abstammet. — (3) Herr, mit zwei r; denn man höret zweimal r, wenn man das Wort um eine Silbe verlängert, z. B. die Herren. — (4) Glücks, mit dem ck, weil ü hier als ein kurzer Vokal ausgesprochen wird.

44.

Wer fiel[1] Hofnungen[2] hatt[3], der hat viel Möglichkeiten, betrogen zu werden.

Verb.

(1) viel, mit dem v; aber mit dem f, wenn es von fallen herkommt, als: er fiel vom Pferde. — (2) Hoffnungen; man höret zwar in der Aussprache nur ein einfaches f; da dieses Wort aber von Hoffen abgeleitet ist, welches, nach der Aussprache, ein ff verlangt: so müssen auch hier zwei f geschrieben werden, §. 70, 2ter Th. — (3) hat, mit einem einfachen t. Ein andres wäre es, wenn es an Statt hatte stände, und das e am Ende weggeworfen wäre.

45.

Ein Mensch, der ein starkes Gedächtniß bei merkliger[1] Schweche[2] andrer Seelenkräffte[3] hat, ist einem unglücklichen[4] gleich, der Sterke[5] in den Armen hat, und auf den Füssen[6] nicht stehen kann.

Verb.

(1) merklicher; die vorletzte Silbe mit ch, indem das l ein Theil dieser Silbe ist, §. 29, 1) 1st. Th. — (2) Schwäche, mit ä, von schwach. — (3) Seelenkräfte, mit einem einfachen f; denn, wenn auf das f ein t folgt, so wird nur ein einfaches f gebraucht, wenn nicht die Abstammung eine Ausnahme macht, wie z. B. in hofft von hoffen, welches hier aber der Fall nicht ist, §. 28, 7) 1st. Th. — (4) Unglücklichen, mit einem großen U, unglücklich ist zwar ein Beiwort (adjectivum), und müßte daher klein geschrieben werden; da es aber hier wie ein Hauptwort (substantivum) gebraucht ist, ein Unglücklicher: so wird es auch groß geschrieben, §. 20, 5) 1st. Th. — (5) Stärke, mit dem ä, von stark. — (6) Füßen, mit ß. Man höret in der Aussprache hier kein doppeltes s; aber auch kein einfaches. Es heißt nicht Füse; daher bleibt nichts übrig, als das ß. Und dieß ist auch der richtigen Aussprache gemäß, §. 51, 2t. Th. und §. 32, 6 und 7. 1st. Th.

46.

Schulmänner werden selten geachtet. Dieß komt[1] daher, weil sie sich oft vor Leuten büken[2]

müssen,

müssen, die ihre Schulgelehrsamkeit lengst[3] wider[4] vergeßen[5] haben.

Verb.

(1) kommt, mit zwei m, weil es von kommen entsteht. — (2) bücken, mit ck; denn der voran gehende Vokal ü ist in diesem Worte kurz in der Aussprache, in welchem Falle jederzeit ein doppelter Konsonant folgen muß, §. 18, 1st. Th. desgleichen §. 31, 1st. Th. — (3) längst, mit ä; denn es entspringt von lang. — (4) wieder, mit einem e hinter dem i, weil es hier so viel bedeutet, wie wiederum, abermals, §. 106, 6) 1st. Th. Wider ohne e geschrieben heißt gegen, entgegen, z. B. sie streiten wider die Feinde. Die Pillen sind mir zuwider. — (5) vergessen, mit ss, weil man ein doppeltes s in der Aussprache höret, und auch das voran gehende e in der zweiten Silbe kurz und stoßend ausgesprochen wird; ein Vokal vor einem ß wird aber lang und gedehnt gelesen, §. 32, 6) und 7) 1st. Th.

47.

Ein Schulman[1] ist dergenige[2], der das mühselige Geschäfte übernimmt, zu der Glückseligkeit des Stats[3] die ersten Linien zu ziehen.

Verb.

(1) Schulmann; am Ende mit zwei n, weil, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, man zwei n in der Aussprache höret, als: Von dem Schulmanne, die Schulmänner. — (2) derjenige, mit dem j in der zweiten Silbe, §. 30, 1st. Th. Mit dem j werden auch

 fol=

folgende Wörter geschrieben: ja, jäh, Jäger, jagen, das Jahr, Jagd, Jammer, je, jener, jeder, jemand, Joch, Jubel, jucken (die Hände jucken mir,) jung, Jugend, Jungfer, Jurist, Jüngling, Jude, Juwelier, und die von diesen Wörtern abstammen, als: jugendlich, jüngferlich, derjenige, diejenige, dasjenige u. s. w. — (3) Staats, mit aa, vermöge der langen und gedehnten Aussprache dieses Worts, §. 11, 1st. Th.

48.

Unser Leben ist wie ein unbestendiger[1] Sommertag; triebe[2] der Anfang, schwiel[3] und heis[4] der Mittag; nachher kühlender Rägen[5], und dann mülde[6] Sonnenstralen[7], die einen herlichen[8] Morgen verkindigen[9].

Verb.

(1) unbeständiger; die dritte Silbe muß ein ä haben, weil es von Unbestand herkommt. — (2) trübe, mit ü, vermöge der Aussprache. — (3) schwühl, mit dem ü und h, vermöge der Abstammung von schwuhl, §. 99, 2t. Th. — (4) heiß, mit ß; denn bei der Verlängerung dieses Worts, spricht man nicht heise, eher heisse; am richtigsten aber heiße z. B. Stuben. — (5) Regen, mit dem e, und nicht mit dem ä; denn es kommt nicht her von Ragen; ein ä setzt man aber nur, wenn es von einem a, ein ö, wenn es von einem o, ein ü, wenn es von einem u herkommt, als: Männer, von Mann, Löcher, von Loch, Sümpfe, von Sumpf.

Sumpf. — (6) milde, mit dem i; denn es entspringt nicht von muld. — (7) Sonnenstrahlen, mit einem h; denn vor einem l, m, n und r setzt man gern ein h, wenn die Silbe lang ausgesprochen werden soll, §. 10, 1st. Th. — (8) herrlichen, mit zwei r, nach der Abstammung von Herr. — (9) verkündigen, mit dem ü, weil diese Silbe von kund, d.i. bekannt, entspringt.

49.

Der Wollistling[1] ist ein unsterbliches Wesen, daß[2] nur zwei Merkmahle eines Menschen an sich hat: die aufrechte Büldung,[3] und das Vermögen, ein Nar[4] zu seyn, welches einer Merkaze[5] mangelt.

Verb.

(1) Wollüstling, mit dem ü in der zweiten Silbe, nach der Abstammung von Wollust. — (2) das, mit dem s, weil es hier die Bedeutung hat von welches, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (3) Bildung, mit dem i; denn es kommt nicht her von Buldung. — (4) Narr, mit zwei r; weil, wenn man dieses Wort um eine Silbe vermehret, man nicht sagt: Nare, oder Naren, sondern Narren. — (5) Meerkatze, mit zwei ee die erste, und mit tz die zweite Silbe. In Absicht der ersten Silbe merke man: wenn nach einem einfachen Vokal ein l, m, n, oder r folgt, und dieser Vokal doch lang und gedehnt auszusprechen ist, so kann man ziemlich gewiß vermuthen, daß ein solcher Vokal entweder doppelt oder doch mit einem h daneben geschrieben werden müsse. Aus der Uebung muß man nun lernen, welches von beiden in diesem oder jenem

 Worte

Worte der Fall ist. So wird das Meer mit zwei e geschrieben, hingegen mehr z. B er hat mehr, als ich, am baaren Gelde, mit dem Dehnungszeichen h, §. 9, 1st. Th. In Rücksicht auf die zweite Silbe, muß es ein tz seyn, weil das vorhergehende a in der Aussprache kurz ist, und weil überhaupt nach einem Vokal ein tz zu schreiben ist, §. 34, 1st. Th.

50.

Ein Mensch ist beinahe mehr, als ein Mensch begreiffen[1] kann.

Verb.

(1) begreifen, mit einem einfachen f, weil ein Doppellauter (Diphthongus) vorher gehet, hier ei. Die Doppellauter sind aber gemeiniglich lang und gedehnt auszusprechen; §. 7, 1st. Th.; folglich kann darauf kein doppelter Konsonant gesetzt werden, weil dieser die Aussprache des voran stehenden Vokales kurz macht, §. 18, 1st. Th.

51.

Ein Engel ist von einem Menschen eben so, wie ein Mensch von einem Embryo unterschiden[1]; was der eine[2] ist, daß[3] wird der andre ballt[4] seyn.

Verb.

(1) unterschieden; die dritte Silbe mit dem ie. Es ist diese Silbe in der Aussprache lang, und in diesem Falle hat das i gemeiniglich ein e bei sich; ausgenommen in mir, dir, und wider; wenn es die Bedeutung von gegen hat, §. 13, 1st. Th. — (2) der Eine, mit einem großen Anfangsbuchstaben. Man schreibt Ein, Einer

Einer, Eine, Eins groß, wenn dieß Wort zählet, §. 20, 3) 1st. Th. außerdem wird es hier auch als ein Hauptwort gebraucht obgleich viele auch in dieſem Falle es klein schreiben. — (3) das, mit dem s, weil es so viel ist wie dieses, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (4) bald; ballt mit zwei ll und t, kommt her von ballen, und ballt ist so viel wie ballet, oder er spielt Ball. Da nun es in diesem Verstande nicht hier genommen ist, so ist diese Schreibart auch hier falsch angebracht.

52.

Niemanden zu haben, dem wir hertzlich[1] wol[2] wollen, und deßen[3] Bestes wir mit heissem[4] Eifer suchen, ist ein betrübter Zustand.

Verb.

(1) herzlich, mit dem einfachen z; denn nach einem Konsonanten darf kein gedoppelter Konsonant folgen. — (2) wohl, mit dem h; denn es hat hier die Bedeutung von gut seyn, günstig seyn. — (3) dessen, mit ss, weil man zweimal ein s in der Aussprache dieses Worts höret. — (4) heißen, mit ß, da ein Doppellauter vorher gehet, der gemeiniglich lang ausgesprochen wird. Ein ss aber macht ihn in der Aussprache kurz, §. 32, 6) und 7) 1ster Theil. Jedoch sind die Gelehrten hierin nicht einstimmig. Viele schreiben einen doppelten Konsonanten nach einem Doppellauten in dem Falle, wenn die Schärfung, der Aussprache nach, merklicher als die Dehnung ist, wogegen sich eben nichts einwenden läßt, hienach wäre es also ganz richtig, heissen, beissen, fleissig, pfeiffen, greiffen, schleiffen u. s. w. zu schreiben.

53.

Ein alter Mann ist argwöhnisch, weil er nicht leicht etwas glaubt; und er glaubt nicht leicht, weil er viel Erfarung[1] hat. Denn die Kentnis[2] der Menschen und das Mistrauen[3] gegen sie sind mit einander unzertrenlich[4] verbunden. Wer aber in einem beständigen Argwohn lebt, der führet das Leben einer Schildwache, die niemals abgelößt[5] wird.

Verb.

(1) Erfahrung, mit dem h, weil die zweite Silbe lang ausgesprochen wird, und ein r darauf folget, welches gern das Ausdehnungszeichen h vor sich hat, §. 9, 1st. Th. — (2) Kenntniß, mit zwei n und am Ende mit ß. Ersteres, weil es von kennen abstammt, letzteres, weil man ss höret, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, z. B. Kenntnisse. — Mißtrauen, mit ß; denn die vorgesetzte Silbe miß wird jederzeit mit ß geschrieben, als: Mißbrauch, mißlich, u. s. w. §. 32, 7) 1st. Th. — (4) unzertrennlich, mit zwei n, weil es von trennen abstammt. — (5) abgelöst, mit st, nicht mit ßt; denn in dem Worte lösen höret man in der Aussprache nur ein einfaches s; mithin findet kein ß Statt in der Schreibart.

54.

Der Geizige[1] beschimpft die menschliche Natur auf das eußerste[2], indem er uns in einer Person[3]

ſohn[3] ein deutliches Beiſpil[4] gibt, wie viel ſie ver=
lange, und wie wenig ſie nethig[5] habe.

Verb.

(1) Geitzige, mit tz, indem dieſes jedes=
mal — einige Nahmen, Provinzialwörter und
fremde Ausdrücke ausgenommen, als: Schlö=
zer, Buzo, Huzel, Miez, Kieze u.a.m. —
nach einem Vokal geſetzt werden muß, §. 34, 1ſt.
Th. und §. 59, 2t. Th. — (2) äußerſte, mit dem
äu, da es von außen abzuleiten iſt. — (3) Per=
ſon, ohne h. Nach der Regel ſollte es, da ein
n auf das o folget, mit dem h geſchrieben wer=
den; allein dieß Wort und mehrere (ſiehe §. 10,
1ſt. Th.) iſt ausgenommen, weil es fremden Ur=
ſprungs iſt, indem es von dem lateiniſchen Wor=
te persona gemacht iſt. — (4) Beiſpiel.
Das i muß noch ein e bei ſich haben, weil die letz=
te Silbe lang ausgeſprochen wird, welches die=
ſes e bewirket, §. 13, 1ſt. Th. — (5) nöthig,
mit dem ö, von Noth.

55.

Ein Fähler[1] beleidigt mehr, als zwanzig
Schönheiten bezaubern.

Verb.

(1) Fehler; nicht mit dem ä, da es nicht
etwa von fahl entſpringt. Durch die Ausſpra=
che muß man ſich nicht verführen laſſen, weil das
e ſehr oft wie ä im Deutſchen ausgeſprochen wird,
als: Leben, neben, ſchweben, weben u.
a. m. Ein ganzes Verzeichniß davon ſehe man
§. 14, 2t. Th.

56.

Ein Frauenzimmer, daß[1] die Wal[2] ihres Gatten dem Schicksahle[3] überläst[4], ist einer Lotterie gleich, von welcher der weisere[5], wen[6] es hoch komt[7], nur einen mäßigen Gewin[8] erwartet, und es dem gemeinen Manne überläßt, sich durch die Hofnung[9] des hechsten[10] Loses[11] zum Einsaz[12] bereden zu lassen.

Verb.

(1) das, mit dem s, weil es hier die Bedeutung hat von welches, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (2) Wahl, mit dem h, da ein l darauf folget, und das a in der Aussprache lang ist, §. 9, 1st. Th. — (3) Schicksale, ohne h; denn die Endsilben sal, sam und bar werden ohne h geschrieben, §. 10, 1st. Th. — (4) überläßt, mit ß, da es von überlassen herkommt. — (5) Weisere, mit dem großen W. Dieses Beiwort stehet hier ohne Hauptwort, dessen Stelle es aber vertritt; daher es auch wie ein Hauptwort d. i. mit einem großen Anfangsbuchstaben, muß geschrieben werden; §. 20, 5) 1st. Th. Hieß es aber: der weisere Mann oder Mensch, so wäre es, klein geschrieben, ganz richtig. — (6) wenn, mit nn, da das e in der Aussprache kurz ist. — (7) kommt, mit zwei m, von kommen. — (8) Gewinn, mit zwei n, weil, wenn eine Silbe noch hinzu gesetzt wird, z. B. bei dem Gewinne, man zweimal ein n höret. — (9) Hoffnung, mit ff, von hoffen. — (10) höchsten, mit ö, von hoch. — 11) Looses, mit oo, wiewol andre auch Loses schrei-

schreiben; doch ist die Schreibart mit oo richtiger, §. 87, 2ter Th. — (12) Einsatz, mit tz, nach der schon oft angeführten Regel: am Ende muß immer nach einem Vokal ein tz stehen, §. 34, 1st. Th.

57.

Wer nur Einem traut, verdint[1] beinahe, daß er zur Ehre der andern von diesem einen[2] betrogen werde.

Verb.

(1) verdient. Die letzte Silbe ist lang, das i muß daher noch ein e bei sich haben. — (2) Einen, mit einem großen E, aus dem unter Num. 51 schon angeführten Grunde.

58.

Diejenigen Ehen, welche den besten Schein haben, sind nicht immer auch die besten in der Tath[1]; sie zeigen[2] mehrentheils nur von der Klugheit beider mit einander verbundenen Theile, welche daß[3] geschikt[4] zu verbergen wißen[5], was ihnen keine Ehre brechte[6], wen[7] es ruchtbar würde.

Verb.

(1) That, vorne mit dem th; so auch thun. — (2) zeugen, mit eu; zeigen mit ei, ist so viel wie weisen, bemerken; aber zeugen mit eu heißt: ein Zeugniß oder einen Beweis ablegen, in welchem Sinne es hier vorkommt. — (3) das, mit s, weil es den Sinn hat von dasjenige, wo es mit s muß geschrieben werden, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. —

(4) geschickt, mit ck, weil die letzte Silbe kurz ausgesprochen wird, in welchem Falle auf den vorangehenden Vokal ein doppelter Konsonant folgen muß, §. 18, 1st. Th. — (5) wissen, nicht mit dem ß, weil das ß ein Zeichen ist, daß der vorhergehende Vokal lang ausgesprochen werden soll, der doch in diesem Worte, nach der richtigen Aussprache, kurz ist, §. 32, 7) 1st. Theil. — (6) brächte, mit ä; denn es stammt her von brachte. — (7) wenn, mit zwei n, weil der Vokal e kurz ausgesprochen werden soll; welches ein doppeltes n nöthig macht.

59.

Die Liebe ist der Stimhammer[1] des Herzens.

Verb.

(1) Stimmhammer; die erste Silbe mit zwei m, von stimmen.

60.

Man hat gederzeit[1] so viel Offenhertzigkeit[2] zu viel, als man Klugheit zu wenig hat.

Verb.

(1) jederzeit mit einem j, weil jeder, womit dieses Wort zusammengesetzt ist, mit j geschrieben wird. Man sehe zurück No. 47, unter 2) und §. 30, 1st. Th. — (2) Offenherzigkeit; die vierte Silbe mit z, weil ein Konsonant vorhergehet, auf welchen kein doppelter Konsonant folgen muß.

61.

Die geofenbarten[1] Warheiten[2] sind eben daß[3] für die Vernunft, was auf der Landkarte[4] die unbekanten[5]

bekanten[5] Lender[6] sind; man zweiffelt[7] deswegen nicht an der Wirklichkeit derselben, ob sie gleich noch nicht nach ihrer inneren Beschafenheit[8] bekannt sind.

Verb.

(1) geoffenbarten, mit ff. von offen. — (2) Wahrheiten, mit dem h die erste Silbe, weil das Beiwort wahr, wovon Wahrheit gemacht ist, mit dem h, das Zeitwort (Verbum): ich war, aber ohne h geschrieben wird. Man sehe aus folgendem den Unterschied: es war wahr, was er sagte. — (3) das, mit s; denn es ist hier so viel, wie dasjenige, §. 32, 9), Anmerk. 1st. Th. — (4) Landcharte, mit ch; hingegen die Spielkarten mit dem k. — (5) unbekannten; die dritte Silbe mit zwei n; denn es heißt dieses Wort eigentlich unbekenneten, welches die Neuern in unbekannt verwandelt haben. — (6) Länder, mit ä, von Land. — (7) zweifelt, mit einem einfachen f, da ein Doppellauter (Diphthongus) voran gehet, der insgemein lang ist, und also durch einen gedoppelten Konsonanten nicht kurz gemacht werden muß; welches ohnedieß auch wider die richtige Aussprache dieses Worts wäre. Uebrigens lese man zurück, was No. 52, 4) gesagt ist. — (8) Beschaffenheit, mit ff; denn die zweite Silbe ist, der Aussprache nach, kurz; mit Einem f aber müßte das a lang und gedehnt ausgesprochen werden.

62.

Ein Tohr[1] hat niemals Gedancken[2]; ein Unsinniger hat sie verlohren[3]; ein Zerstreuter verliehrt[4] sie auf einige Zeit.

Verb.

(1) Thor; vorne mit th. — (2) Gedanken; die letzte Silbe mit dem bloßen k, weil ein Konsonant vorangehet. — (3) verloren, ohne h. Es entspringt von verlieren, welches nicht verliehren geschrieben werden muß, weil das Dehnungszeichen h überflüßig ist, indem das e hinter dem i, die Silbe schon lang macht, §. 15, 1st. Th. Da nun in dem Worte verlieren kein h ist, so bedarf es auch keines in dem davon abgeleiteten Worte verloren. — (4) verliert, siehe die vorige Bemerkung unter 3).

63.

Einer der erhabensten und für die Menschheit interessanteste Zuch[1] in dem Character des großen Mannes ist: in allen Verhältnißen[2] des gesel[3]schaftlichen Lebens durchaus nichts scheinen zu wollen, was er nicht ist, sondern nur immer daß[4], und nur daß[5] zu scheinen, was er wirklich ist.

Verb.

(1) Zug, mit dem g; denn, wenn man dieses Wort um eine Silbe verlängert, als: Zuge, Zuges, und man auf die Aussprache Achtung gibt, so höret man, daß es nicht der starke und gedoppelte Laut eines ch, sondern vielmehr der

der weit gelindere eines g ist. Dieß ist die beste Art, in ungewissen Fällen, zu erfahren, ob man ein g, oder ch schreiben soll. — (2) Verhältnissen, mit ss, vermöge der Aussprache. — (3) gesellschaftlichen, mit ll in der zweiten Silbe, weil man Gesell so schreiben muß, wie abermals aus einer angehängten Silbe und genauer Aufmerksamkeit auf die Aussprache erhellet, als: Geselle, die Gesellen. — (4) und (5) das, weil es hier die Bedeutung hat von dasjenige, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th.

64.

Gleichwie ein Schauspieler, sagt Seneca, nicht dadurch glückliger[1] wird, wenn er einen Got,[2] oder einen Könich[3] vorstelt[4]: so ist auch ein Mensch nicht glückselich[5] zu nennen, der viele Glücksgieter[6], aber nicht die Tugend hat.

Verb.

(1) glücklicher; die letzte Silbe mit ch; denn das l von der Silbe lich gehöret nicht zum Stammworte Glück, sondern ist selbst ein Theil der Silbe lich, und in diesem Falle muß es ein ch seyn, §. 29, 1) 1st. Th. — (2) Gott, mit tt, weil man zwei t höret, wenn man noch eine Silbe hinzuthut, als: Gotte, Gottes. — (3) König, mit dem g, denn man spricht nicht Könighe, wenn man genau auf die Aussprache höret, und richtig ausspricht, sondern Könige. — (4) vorstellt, mit llt, indem es eigentlich heißen sollte vorstellet; das e ist aber weggeworfen, §. 19, 1st. Th. Denn, wenn auch ein Wort dadurch abgekürzet wird, daß ein e hinweggeworfen ist, so muß doch der nämliche Buchstabe

 blei=

bleiben, der vor dem weggeworfnen Vokal stand; z. B. er kämmt sich, anstatt, er kämmet sich, es schallt, anstatt, es schallet, u. a. m. — (5) glückselig, am Ende mit dem g, vermöge der richtigen Aussprache, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, als: glückselige, nicht, glückseliche. — (6) Glücksgüter, mit ü, von Gut.

65.

Um den Menschen zu gefallen, sagt Thales, hat man keine Schmünke[1], sondern eine schöne Sele[2] nötig[3].

Verb.

(1) Schminke, mit dem i; denn es kommt nicht her von Schmunk. — (2) Seele, mit einem doppelten e. — (3) nöthig, mit th; der vorangehende Vokal ö ist in der Aussprache lang; dieß zeigt das th an; denn ein Vokal vor und nach einem th ist jederzeit gedehnt auszusprechen, §. 12, 1st. Th.

66.

Es ist mit dem menschlichen Herzen, wie mit dem Mere[1]; da gibt[2] es von Zeit zu Zeit Windstille, und dann müßen[3] die Schifleute[4] vor Ancker[5] ligen[6].

Verb.

(1) Meere, mit ee in der ersten Silbe. Vor dem Buchstaben r, auch bisweilen vor l, t und s findet man oft den Vokal doppelt, z. B. Aal, baar (Geld), Haar, Paar, Saal, Schaar, Staar (in Augen), Waare; Beere, Feldscheer, Heer, leer, Meer, Speer,

Theer, Seele; Aas, Beet, Boot, das Loos, Moos, Saat, Staat u. a. m. §. 11, 1ſt. Th. — (2) giebt; ſo ſchreiben die Meiſten; allein nach der Ausſprache iſt gibt ohne e richtiger. — (3) müſſen, mit ſſ; denn ein ſolches höret man beim Ausſprechen dieſes Worts. — (4) Schiffleute, mit ff; denn man höret ein ff bei der Verlängerung des Worts, als: Schiffe. — (5) Anker; nicht mit dem ck, weil ein Konſonant voran gehet. §. 80, Anm. 2t. Th. — (6) liegen, mit ie, weil die erſte Silbe lang auszuſprechen iſt.

67.

$\frac{1}{6}$ Schönheit, $\frac{2}{6}$ Verſtand, $\frac{3}{6}$ gutes Herz; und eine Doſis Geſchmak[1] zur Zugabe; Heil dem Manne, dem ein ſo glücklich componirtes Mädgen[2] zu Theihl[3] wird.

Verb.

(1) Geſchmack, mit ck, weil der vorangehende Vokal a in der richtigen Ausſprache kurz gehöret wird, §. 31, 1ſt. Th. — (2) Mädchen, mit dem ch; denn alles, was verkleinert wird, muß am Ende mit chen und nicht gen geſchrieben werden, als: Männchen, Gläschen u. ſ. w. §. 29, 3) 1ſt. Th. Eigentlich müßte Mägdchen geſchrieben werden, indem es von Magd herkommt, und Mädchen eher eine kleine Made auszudrucken ſcheint, als das, was es ausdrucken ſoll; allein es iſt dieſe Schreibart auch in dem Sinne, den es hier haben ſoll, einmal angenommen. — (3) Theil, ohne h vor dem l; theils das th, theils der Doppellauter ei zeigt ſchon hinlänglich an, daß dieſe Silbe lang und

 ge=

gedehnt ausgesprochen werden soll. Das Dehnungszeichen h ist daher hier ganz überflüssig.

68.

Verdinste[1] des Kopfes und des Witzes erwerben uns den Beifal[2] und die Bewunderung der Kenner; aber unsern eigentlichen Wehrt[3] macht die Güte des Herzens. Diese stralt[4] über alle Verdienste des Kopfs und des Herzens hervor.

Verb.

(1) Verdienste, mit ie, weil die zweite Silbe in der Aussprache lang ist, in welchem Falle das i gemeiniglich ein e bei sich hat. — (2) Beifall, mit ll; denn man höret ll bei der Verlängerung dieses Wortes, als: Beifalle. — (3) Werth, am Ende mit th; das h wird nicht gern von dem t getrennet, ausgenommen in Draht, Fahrt und Naht, von drehen, fahren und nähen. — (4) strahlt, mit dem Dehnungszeichen h; denn vor l, m, n, r setzt man oft entweder ein h, oder einen gedoppelten Vokal, §. 10, 1st. Th.

69.

Unter den unglücklichen[1] beklagt man den am wenigsten, der es durch seine eigene Schult[2] geworden ist; sie sind aber am meisten zu begammern[3], denn der Trost eines guten Gewißens[4] fählt[5] ihnen.

Verb.

(1) Unglücklichen; dieses Wort muß hier, ob es gleich an sich ein Beiwort ist, doch mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, weil es hier als ein Hauptwort gebraucht ist. — (2) Schuld, mit dem d; denn man spricht Schulden, nicht Schulten. — (3) bejammern, mit dem j, von Jammer, §. 30, 1st. Th. — (4) Gewissens, mit ss; denn man höret zwei s in der Aussprache dieses Worts. — (5) fehlt; nicht mit ä; denn es stammet nicht her von fahl oder fahlen.

70.

Ein Vater entlies[1] seinen Sohn, da er das veterliche[2] Hauß[3] verlassen und die hehere[4] Schule besuchen muste[5], mit folgenden merkwürdigen Worten: mein Sohn, sagte er, als du geboren wurdest, weintest du, und die umsteyenden[6] freueten sich; lebe jederzeit so, das[7], wenn du stirbst, die Umstehenden weinen, du aber dich freuest.

Verb.

(1) entließ, mit ß; denn die letzte Silbe dieses Worts kommt von lassen her, welches mit ss geschrieben wird; daher denn das abgeleitete Wort ließ mit ß zu schreiben ist, §. 51, 2t. Th. — (2) väterliche, mit ä, weil es von Vater abgeleitet ist. — (3) Haus, mit s; denn man höret bei der Verlängerung dieses Worts, z. B. Hause, Hauses, nur ein einfaches s, §. 50, 2t. Th. — (4) höhere, mit ö, nach der Ableitung von hoch. — (5) mußte,

mit ß von müssen. (S. 1, was von entließ gesagt ist.) — (6) Umstehenden, mit einem großen U; denn es ist hier wie ein Hauptwort gebraucht, §. 20, 5) 1st. Th. — (7) daß, mit ß; denn es ist hier nicht der Artikel (das Geschlechtswort), wie daraus erhellet, daß es nicht zu dem folgenden Worte, auch nicht zu Einem der nächst darauf folgenden Wörter gehöret. Auch hat es hier nicht die Bedeutung von dieses, dasjenige, welches, §. 32, 1) und 9) nebst Anmerk. 1) 1st. Th. Es ist daher die Conjunction, welche jederzeit mit ß geschrieben wird.

71.

Daß[1] sind glückliche Stunden, in welchen wir machen, das[2] der elende[3] eine Thräne weniger weint.

Verb.

(1) Das, mit s; denn es ist so viel wie dieses, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (2) daß, mit ß. Siehe, was unter 7) in der Verbeßrung unter 70, davon gesagt ist. — (3) Elende, mit einem großen E, indem dieses Beiwort hier wie ein Hauptwort gebraucht ist, §. 20, 5) 1st. Th.

72.

Liebe ist der oberste Gesezgeber in[1] dem weiplichen[2] Herzen; Tugend, Stolz, Ehrgeiz[3] u. s. w. daß[4] sind nur die Thorschreiber, welche die Leute aufhalten, daß sie nicht so grade[5] zu gehen.

Verb.

Verb.

(1) Gesetzgeber, mit tz, als welches immer nach einem lauten Buchstaben gesetzt wird, §. 34, 1st. Th. Ausnahmen sehe man §. 59, 2t. Th. bei einigen Nahmen und Provinzialwörtern, als: Buzo, Micz u. a. m. — (2) weiblichen, mit einem b. Schriebe man das Weip mit p, so müßte man auch bei der Verlängerung dieses Wortes, als: des Weipes, von dem Weipe ein p in der Aussprache hören. Das ist aber nicht der Fall, sondern man spricht: des Weibes, von dem Weibe. Durch die Verlängerung eines Worts kann man, wenn genau auf die richtige Aussprache Achtung gegeben wird, erfahren, ob der letzte Buchstabe ein b oder p, ein d oder t ist, §. 25, 1) 1st. Th. — (3) Ehrgeitz, mit tz, weil ein Vokal, oder vielmehr ein Doppellauter voran gehet, §. 34, 1st. Th. — (4) das, mit s, denn es hat hier die Bedeutung von dieses, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (5) gerade, in drei Silben; auch muß es nicht heißen gerad, §. 294, 2) 2t. Th.

73.

Dicht am Altahr[1] des Hymen ligt[2] der Kirchhoff[3] der Liebe.

Verb.

(1) Altar, ohne h, obgleich ein r auf den Vokal a folgt, weil es ein Wort fremden Ursprungs ist, §. 10, 1st. Th. — (2) liegt, mit dem ie, weil dieses Wort in der richtigen Aussprache lang gehöret wird. In diesem Falle wird zum i noch ein e, nicht aber ein h, und noch weniger ein ieh gesetzt; daher man ganz unrichtig verliehren, anstatt verlieren, schreibt,

§. 13, 1st. Th. Ausgenommen sind: **ihm**, **ihnen**, **ihr**, **ihren** und **ihrer**, §. 14, 1st. Th. — (3) **Kirchhof**, mit einem einfachen f; denn man höret nicht ein ff, wenn man das Wort um eine Silbe verlängert, als: auf dem **Kirchhofe**, nicht **Kirchhoffe**.

74.

Die Inscriptionen der Herzen sind die besten Stammbicher[1].

Verb.

(1) **Stammbücher**, mit ü; denn **Bücher** entsteht von dem Worte **Buch**.

75.

Schönheit ohne Verstand ist eine Blume des Morgens, die mann[1] des Abends, wen[2] sie verwelkt ist, von sich wirfst[3].

Verb.

(1) **man**, mit Einem n; mit nn wird das Hauptwort, der **Mann**, geschrieben. — (2) **wenn**, mit zwei n, weil der Vokal e in diesem Worte kurz ausgesprochen wird; in dem Worte **wen**, welches so viel ist, wie **welchen**, wird das e lang und gedehnt gehöret, daher auch nur Ein n geschrieben wird. — (3) **wirft**, mit einem einfachen f, weil ein Konsonant vorher gehet, auf welchen niemals ein doppelter Konsonant folgen muß, §. 80, Anmerk. 2t. Th.

76.

Arbeit und Mässigkeit[1] sind ein Paar[2] unerschöpfliche Goldgruben, in denen der ärmste Sohn der Erden so tieff[3] graben kan[4], wie er wil[5].

Verb.

Verb.

(1) Mäßigkeit, mit ß. Man höret in der Aussprache dieses Worts nur ein geschärftes s, nicht aber ein ss; denn der Vokal ä ist hier in der Aussprache nicht kurz, wie er dieß doch, vermöge des doppelten s, seyn müßte (S. §. 18, 1st. Th.), sondern lang. Dieß erhellet auch aus der Abstammung, indem Mäßigkeit abgeleitet ist von Maaß oder auch Maß, mit Einem a. Man lese nach, was §. 51, 2t. Th. davon gesagt ist. — (2) paar muß hier klein geschrieben werden, weil ein paar Goldgruben nicht zwei zusammen gehörige Dinge sind, wie z. B. ein Paar Schuhe, Strümpfe, Tauben u. s. w., in welchem Falle das Wort Paar groß geschrieben wird, §. 20, 3) 1st. Th. — (3) tief, mit einem einfachen f, da das e bei dem i schon anzeigt, daß dieses Wort lang und gedehnt soll ausgesprochen werden; ein doppelter Konsonant aber macht den voran stehenden Vokal jederzeit in der Aussprache kurz, §. 18, 1st. Th. Einen doppelten Konsonanten nach einem Vokal zu setzen, der, vermöge des bei sich habenden Dehnungszeichen (wie hier das e hinter dem i ist), lang ausgesprochen werden soll, ist ein Widerspruch. — (4) kann, mit zwei n, da es von können entspringt. — (5) will, mit ll, von wollen, §. 70, 2t. Th.

77.

Der feine und schöne Ferstand[1] ist ein Juwel, wenn er algemein[2] getragen wirde[3], so verlöhr[4] er sein Ansehen.

Verb.

Verb.

(1) Verstand, mit dem V; denn mit einem v werden geschrieben von, voll, ver und vor, wenn das letztere Eine Silbe ist; nicht aber, wenn das r zur folgenden Silbe gezogen wird, als: Fo=rel=le, fort=an, §. 28, 1st. Th. — (2) allgemein; die erste Silbe mit ll; weil es von alle herkommt, gleichsam allen gemein. — (3) würde mit ü, nach der Ableitung von würde. — (4) verlör, ohne h, von verlieren, welches ohne h, und also nicht verliehren geschrieben werden darf, §. 15, 1st. Th.

78.

Die Gegenwart des elenden[1] ist dem glücklichen[2] zur Last, und, ach! der Glückliche dem Elenden noch mehr.

Verb.

(1) Elenden, mit einem großen E, so wie bei — (2) Glücklichen, mit einem großen G, weil beide Wörter hier als Substantiva (Hauptwörter) gebraucht sind, ob sie gleich an sich Adjectiva oder Beiwörter sind, §. 20, 5) 1st. Th. Hieß es aber: die elenden Menschen, die glücklichen Menschen, so mußten beide Wörter klein geschrieben werden.

79.

In der Ehe ist die Prosa beßer[1], als die Poesie.

Verb.

(1) besser, mit ss, indem man offenbar in der Aussprache ein ss höret.

80.

Liebe und Has[1] sprechen nie die Warheit[2].

Verb.

(1) Haß, mit ß, von hassen. — (2) Wahrheit, mit h in der ersten Silbe. War ohne h ist das Zeitwort (Verbum) ich war; wahr mit dem h ist das Beiwort; und von diesem letzteren ist das Wort Wahrheit abgeleitet.

81.

Das Weib, daß[1] aufrichtig wünscht, auch das ihrige[2] zur Glückseligkeit ihres Gatten beizutragen, muß ein unerschöpfliches Maas[3] von Freundlichkeit und Herzensgüte besizzen[4]. Denn sie ist ja dazu gemacht, dem Manne auf der sauren Lebensreiße[5], wo er immer voran gehen mus[6], um den Weg zu ebnen, den Schweis[7] von der Wange zu wischen, und ihm Heiterkeit, Trost, Freude und Muth ins Herz zu lecheln[8]. Sie ist dazu da, das Hauß[9] ihres Mannes zu einer Wohnung des Friedens, der Ruhe und der Freude zu machen, wo er alles, ihm von außen kommenden Kummers vergeßen[10], und, in dem Schoose[11] einer heitern und glücklichen Familie, von seinen schweren und sorgenvollen Arbeiten Krafft[12] und Heiterkeit gewinnen möge. Wie könte[13] sie daß[14],

wenn

wenn sie selbst sauertöpfisch,[15] kriklich, zänkisch und beißig seyn[16] wolte?

Verb.

(1) das, mit s, weil es hier den Sinn von welches hat, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (2) Ihrige, mit einem großen Anfangsbuchstaben, indem es hier wie ein Hauptwort gebraucht ist, §. 20, 5) 1st. Th. — (3) Maaß, oder Maß mit ß. Maas mit dem s ist ein Fluß. — (4) besitzen; nicht mit zz, sondern mit tz, §. 34, 1st. Th. — (5) Lebensweise, mit ſ; denn man höret in diesem Worte nur ein einfaches ſ; nicht einmal ein geschärftes; auch stammt dieses Wort nicht von einem solchen her, welches ein ſſ hat, oder ein ß. Er reißt, z. B. es mit aus der Hand, von reißen oder reissen ist richtig mit ß geschrieben. — (6) muß, mit ß, von müssen. — (7) Schweiß, mit ß; weil man ein geschärftes ſ höret, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, als: Schweiße, nicht Schweise. — (8) lächeln, mit ä, weil es von lachen entsteht. — (9) Haus, mit dem s; denn man spricht nicht Hauße oder Hausse, sondern Hause, des Hauses. — (10) vergessen, mit ſſ, weil man ein doppeltes ſ in diesem Worte ausdrücklich höret. — (11) Schooße, oder Schoße, indem man ein scharfes ſ bei der richtigen Aussprache dieses Wortes höret. — (12) Kraft, mit Einem f; denn, wenn auf das f ein t folgt, so wird nur ein einfaches f gebraucht, es müßt denn die Abstammunge ein ff verlangen, als: hofft, von hoffen, trifft von treffen, §. 28, 7) 1st. Th. — (13) konnte, mit zwei n, vermöge der Ableitung von können. — (14) das, mit dem s, weil es so viel ist, wie die-

dieses, §. 32, 9) Anmerk. 1st. Th. — (15) kricklich, mit ck, weil der Vokal i in diesem Worte kurz ausgesprochen wird, §. 31, 1st. Th. — (16) wollte, mit ll, von wollen, §. 70, 2t. Th.

82.

Gelehrte Frauen werden egoistisch, rechthaberisch, können keinen Wiederspruch[1] dulten[2]; sie sind daher nicht selten in Gesar[3], in den Fall jener Kammerjungfer zu gerathen, die bei Gott schwur, das[4] sie eine Atheistin[5] (Gottesleugnerin[6]) sei.

Verb.

(1) Widerspruch, ohne e, weil dieses Wort von wider, in der Bedeutung von gegen, und der Spruch zusammen gesetzt ist. In diesem Verstande wird aber wider ohne e geschrieben, §. 106, 6) 1st. Th. Daher man auch schreiben muß widersprechen, widerstreben, Widerchrist, Widerpart, Widerspiel, Widerwille; wider mein Wissen und Willen, richtiger, Wollen, u. s. w. — (2) dulden, die letzte Silbe ebenfalls mit einem d, vermöge der richtigen Aussprache. — (3) Gefahr, mit dem h, weil vor dem r, l, m und n gern ein Dehnungszeichen — hier das h — gesetzt wird, §. 10, 1st. Th. — (4) daß, mit ß, weil es nicht zum folgenden Worte gehöret; auch nicht hier die Bedeutung von dieses, dasjenige oder welches hat, sondern die Conjunction ist, §. 32, 9) 1st. Th. — (5) Atheistinn, am Ende mit zwei n, weil man zwei n bei der Verlängerung dieses Worts höret, z. B. die Atheistinnen, nicht, Atheistinen. — (6) Gottesläug-

läugnerinn, mit äu, und am Ende zwei n; ersteres nach §. 103, 2t. Th., letzteres aus dem unter 5) angeführten Grunde, und §. 70, 2t. Th.

83.

Die besten und achtungswerten[1] Menschen sind die, bei denen die wenigsten Fähler[2] gefunden werden, und deren gute und fortrefliche[3] Eigenschaften den gewöhnlichen menschlichen Gebrechen das Gegengewicht halten. Eine engelreine Tugend finden wir nirgends in diesem Lande der Unvolkommenheit[4].

Verb.

(1) achtungswerthen, mit th. Der Vokal in dem Worte werth ist in der Aussprache lang, und das th zeigt dieses an, indem das th, es stehe vor oder nach einem Vokal, ihn jedesmal in der Aussprache lang macht, §. 12, 1st. Th. — (2) Fehler, mit dem e; denn es kommt nicht von fahl, her. — (3) vortrefflich, mit dem v und ff, weil es von treffen herkommt, §. 82, 2t. Th. Die Silbe vor, wenn es eine Silbe für sich ist, welche vorgesetzt ist, wird, so wie die Vorsetzsilben von, voll, vor und ver, jederzeit mit dem v geschrieben, §. 28, 1st. Th. — (4) Unvollkommenheit; die zweite Silbe voll muß mit ll geschrieben werden, weil man zwei l höret, wenn das Wort verlängert wird, als: volle, volles.

84.

84.

Uhrwerke sind die Sprachorgane einer Frau, die ihrem Manne beweißen[1] will, daß sie Recht habe. Es giebt[2] dann kein anderes Mittel, als ruhig abzuwarten, biß[3] die Ur[4] abgelauffen[5] ist.

Verb.

(1) beweisen, mit dem s; denn man höret in der richtigen Aussprache weder ein geschärftes s, noch ein ss. — (2) gibt, ohne e, ist nach der Aussprache richtiger, als giebt, obgleich die letztere Schreibart auch gebräuchlich ist. — (3) bis, mit dem s; denn es kommt von keinem Worte her, welches ein ss oder ß hat, wie z. B. der Hund biß mich, von beißen, oder, wie einige schreiben, beissen. — (4) Uhr, mit einem h, weil vor dem r gern ein Dehnungszeichen — hier das h — stehet, §. 10, 1st. Th. — (5) abgelaufen, mit dem einfachen f, nach der Aussprache.

85.

Zol[1] wird auf der Poststation der Ehe gebührent[2] entrichtet, wenn man den notwendigen[3] Aufwand zur guten Erziehung der Kinder nicht sparet. Wer den Zoll verfehrt[4], fält[5] bei der Justitz[6] seines Gewißens[7] in Straffe[8].

Verb.

(1) Zoll, mit ll, wie die Verlängerung dieses Worts ausweiset, z. B. des Zolles, im Zolle. — (2) gebührend, am Ende mit dem d;

d; denn Wörter, wo die letzte Silbe auf end ausgehet, und dieselbe in der Aussprache fast verschluckt, wenigstens nicht stark ausgesprochen wird, werden, wenn sie den Ton auf der vorletzten Silbe haben, mit einem d geschrieben, §. 27, 3) 1st. Th. Also, gehend, seufzend, schlagend. — (3) nothwendigen, mit th die erste Silbe; denn das o ist in der Aussprache lang. — (4) verfährt, mit dem å, von fahren. — (5) fällt, mit ll; denn es kommt her von fallen. — (6) Justiz, mit z, nicht mit einem tz, obgleich ein Vokal voran gehet, und in diesem Falle, sonst am Ende jederzeit ein tz stehen muß. Die Ursache von dieser Ausnahme ist: weil es ein fremdes Wort ist. Justiz entspringt von dem lateinischen Worte justitia, oder dem französischen justice. Die lateinische Endung itia und die französische ice wird aber jederzeit in z, und nicht in tz verwandelt; also auch Miliz u. a. m. §. 26, 1) 1st. Th. — (7) Gewissens, mit ss; denn man höret ein doppeltes s. — (8) Strafe, mit einem einfachen f, indem der Vokal a in diesem Worte lang und gedehnt ausgesprochen wird; ein gedoppelter Konsonant macht aber den Vokal in der Aussprache kurz, §. 18. 1st. Th.

86.

Erlich[1] seyn ist, nach dem jezzigen[2] Lauff[3] der Welt, eben so viel, wie einer[4] sein[5], der aus zehen Tausenden ausgelesen ist.

Verb.

(1) Ehrlich, mit dem h, indem das e lang ist, auch vor dem r gern ein Dehnungszeichen, wie das h ist, stehet, §. 10, 1st. Th. — (2) jetzigen,

tzigen, mit tz; zwei z zu schreiben, anstatt des tz, ist unrichtig, weil es wider die Aussprache und auch wider die Ableitung ist, indem das End-t jederzeit ein Theil des Wurzel- oder Stammworts ist, zu dem eigentlich der Ableitungslaut s gesetzt werden müßte, der aber nach manchen Buchstaben, besonders nach dem t, gern in den härtesten Sauselaut z übergehet; z. B. Blit-s, blit-sen, Schat-s, Reit-s, von den noch hin und wieder vorhandenen Stammwörtern Blit, Schat, Reit. Dieses s verwandelt man nun gern in z, woraus denn das tz entspringt. — (3) Lauf, mit einem einfachen f; denn man höret nicht ff in der Aussprache, wenn man das Wort um eine Silbe verlängert, als: Laufe, nicht Lauffe. — (4) Einer, mit dem großen E, weil dieses Wort hier zählet, und mit Nachdruck ausgesprochen werden muß, §. 20, 3) 1st. Th. — (5) seyn, mit dem sonst eben in der Deutschen Sprache nicht mehr gebräuchlichen y, zum Unterschiede von dem Fürworte (Pronomine) sein, als: sein Vater, seine Mutter. Hier ist es das Zeitwort (Verbum) seyn, être oder esse, wovon es heißt: ich bin, du bist, er ist u. s. w. Aus folgendem Satze ist der Unterschied deutlich zu sehen, als: es kann sein Vater nicht seyn, es wird sein Sohn seyn, §. 33, 1st. Th.

87.

Die Schönheit kann keinen beßern[1] Umgang haben, als mit der Tugend.

Verb.

(1) bessern, mit ss; denn das e in der ersten Silbe ist in der Aussprache kurz, es muß da-

her ein doppelter Konsonant darauf folgen, wie er denn auch ausdrücklich gehöret wird, §. 18, 1st. Th.

88.

Ein jedes Ding hat zwei Saiten[1]; und die Hauptsache ist, daß man die beste könne[2] und wehle[3].

Verb.

(1) Seiten; denn Saiten mit ai sind die Saiten auf Instrumenten, z. B. auf dem Klaviere oder Geigen u. s. w. — (2) kenne, mit dem e, weil es so viel ist, wie wissen; können mit dem ö heißt: vermögen, im Stande seyn. — (3) wähle, mit dem ä, indem es von dem Worte Wahl entspringt.

89.

Man ist ohne allen Compas[1], sobald man keine Religion mehr hat.

Verb.

(1) Compaß oder Kompaß; am Ende muß ein ß stehen, weil man ein ss höret, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, z. B. Mit dem Kompasse; durch Hülfe des Kompasses u. s. w.

90.

Vorgesetzte müssen sich ihren Untergebenen mittheilen. Man verliehrt[1] viel in dem Gemüthe seiner Untergebenen, wen[2] man alzu kalt ist.

Man

Man sei so, wie wier[3], wenn wir Untergebne wehren[4], uns einen Vorgesetzten winschen[5] wirden[6].

Verb.

(1) verliert, ohne h; denn das i, welches in diesem Worte lang ausgesprochen wird, ist dieserhalb schon mit einem e versehen; wozu nun noch das zweite Dehnungszeichen h? §. 13, 1st. Th. — (2) wenn, mit zwei n; weil der Vokal in diesem Worte in dem Sinne, wie es hier vorkommt, kurz ausgesprochen werden soll. — (3) wir, ohne e, ob das i gleich lang ausgesprochen wird, und daher ein e hinter sich haben sollte; allein mir, dir und wider, wenn es so viel, wie gegen, bedeutet, sind ausgenommen, §. 13, 1st. Th. — (4) wären, mit ä; denn es entspringt von wir waren. — (5) wünschen, mit ü, von Wunsch. — (5) würden, mit ü, von wir wurden.

91.

Die Ehrenstellen scheinen nichts mehr zu seyn, als einige Silben mehr auf dem Grapsteine[1]. Da aber der, den man begrebt[2], noch unter der Grabschrift ligt[3], die man auf seinem Grabe lieẞt[4]: so hat er wol keine Uhrsach[5], sich etwas darauf einzubilden.

Verb.

(1) Grabsteine, mit dem b. Ein p ist wider die richtige Aussprache und Ableitung von Grab, wo man, wenn das Wort verlängert wird, ein b höret, z. B. im Grabe, nicht im

Grape. — (2) begräbt, mit ä, von Grab. — (3) liegt mit dem e nach dem i, da dieses Wort in der richtigen Aussprache lang ist, ohne e aber kurz ausgesprochen wird. — (4) liest, ohne ß; denn das kann hier nicht Statt finden, da es von lesen herkommt, welches nur ein einfaches s, nicht aber ein ß oder ss hat. — (5) Ursach, ohne h. Der Regel nach, sollte, da ein r auf das u folgt, ein Dehnungszeichen, und hier ein h stehen, nach der schon oft angeführten Regel: daß vor l, m, n, r, gern ein gedoppelter Vokal oder auch ein h gesetzt werde; allein die Silbe ur leidet eine Ausnahme. Doch gehöret nicht hieher das Hauptwort die Uhr, und was damit zusammen gesetzt ist, welches das h behält. Als Endsilbe und Vorsilbe in Verbindung mit einem andern Worte schreibt man jederzeit ur, als: Urkunde, Ursprung, Ursach, Natur, Kultur, nur u. s. w.

92.

Die Ehrenstellen sind Fal[1]stricke, die man vregoldet hat, damit man sich von ihnen fangen la[2]ße.

Verb.

(1) Fallstricke, mit ll, von fallen. — (2) lasse, mit ss, indem, nach der hochdeutschen Mundart, das a kurz ausgesprochen wird, und daher ein ss nach sich haben muß.

93.

Wer überlegt, sucht Bewegungsgrinde[1], nicht zu d[2]rffen.

Verb.

Verb.

(1) Bewegungsgründe, mit dem ü, von Grund. — (2) dürfen, mit einem einfachen f, weil ein Konsonant voran gehet, auf welchen kein gedoppelter Konsonant folgen darf, §. 80, Anmerk. 2ter Th.

94.

Was man nicht zu verlieren firchtet [1], hat man zu besitzen nie geglaubt, und nie gewünscht.

Verb.

(1) fürchtet, mit ü, von Furcht.

95.

Kein rechtschaffner Mann wird eine Taht [1] tuhn [2], zu der er sich zu bekennen schäuet [3].

Verb.

(1) und (2) That und thun; beide Wörter zu Anfange mit th. — (3) scheuet, mit eu, da es nicht von schauen herkommt.

96.

Das Urtheil der Menschen über uns richtet sich nach unserm Umgange, und das Sprichwort hat recht [1]: sage mir, mit wem du umgehst, und ich wil [2] dier [3] sagen, wer du bist.

Verb.

(1) Recht, mit einem großen R; denn es ist hier ein Hauptwort (substantivum). —

(2) will, mit ll, von wollen. — (3) dir, ohne e; obgleich das i in der Aussprache lang ist, und in diesem Falle l, m, n und r gern ein Dehnungszeichen vor sich haben, so sind doch mir und dir ausgenommen, §. 13, 1st. Th.

97.

Ein Gefees[1], das klinget, ist zuverlässig lehr[2]; und ein Mensch, der Gott und Religion ohne Unterlas[3] im Munde führt, hat beide sicher nicht im Herzen.

Verb.

(1) Gefäß, mit dem ä und ß, nach der Ableitung von Faß, welches mit ß geschrieben werden muß, da, bei der Verlängerung dieses Worts, ein ſſ gehöret wird, als: im Fasse, nicht im Faße und noch weniger im Fase. — (2) leer, mit ee. Lehren, mit dem h, heißt unterrichten. — (3) Unterlaß, mit ß, von lassen.

98.

Die beiden Augen der Menschen sind gleichsam Fensterthieren[1] zum Maulgemach (Boudoir) der Seele, wo die Verstellung aufhöret, und wo sie gesehen werden kan[2], wie sie ist, mit allen ihren Launen, Grüllen[3] und Leidenschaften.

Verb.

(1) Fensterthüren, mit dem ü, zum Unterschiede von Thieren, welches Wort lebende, unvernünftige Geschöpfe andeutet. —

(2)

(2) kann, mit zwei n, von können. — (3) Grillen, mit dem i; denn dieses Wort entspringt nicht von Grull.

99.

Man muß auf die kleinen, häußlichen[1], unbedeutenden Handlungen desjenigen Menschen Achtung geben, den man ergrinden[2] will, nicht auf die großen, bedachten und öffentlichen; denn bei diesen zeugt[3] man sich, wie man will, bei jenen, wie man ist. Bei diesen ist die Seele in Galla, bei jenen im Schlaffrock[4] und Pantoffeln.

Verb.

(1) häuslichen, mit s, von Haus, welches nicht Hauß geschrieben werden muß, weil man, bei der Verlängerung dieses Worts, nur ein einfaches s höret, als: im Hause, des Hauses, nicht Hauße oder Hausses. — (2) ergründen, mit ü, von Grund. — (3) zeigt, mit dem i. Zeugen, mit eu, heißt: ein Zeugniß ablegen, jenes: weisen, sich darstellen, äußern. — (4) Schlafrock, mit einem einfachen f; denn der Vokal a ist in der Aussprache lang, durch den gedoppelten Konsonant wird er aber in der Aussprache kurz, §. 18, 1st. Th. Der Schlaf erquickt den Körper, Mangel daran macht ihn schlaff, d. i. ermattet ihn.

100.

Glaube immer, und du wirst[1] wol dabei erfahren, daß die mehresten Menschen nicht halb so

 gut

gut sind, wie ihre Freunde sie schüldern[2], und nicht halb so böse, wie ihre Feinde sie ausschreien.

Verb.

(1) wohl, mit dem h; denn dieses Wort heißt hier so viel wie gut. In diesem Falle wird es mit dem h geschrieben; ohne h, wenn es diese Bedeutung nicht, sondern vielmehr die von zwar oder vielleicht hat, z. B. Er hat wol den guten Willen gehabt, ihm wieder zur Gesundheit zu helfen; nur daran hat er nicht wohl gethan, daß er keinen geschickteren Arzt gewählet hat. — (2) schildern, mit dem i, da es nicht von schuldern abzuleiten ist.

Zweiter Abschnitt.

Kurze Sätze und Erzählungen mit unrichtiger Anwendung, oder gänzlichen Weglassung der gewöhnlichen Schreibzeichen, nebst Verbesserung; zur Uebung über das 3te Kapitel meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden, 1st. Theil, von §. 36 bis §. 42.

I.

Es gibt, ein Dorf in Syrien bei Aleppo; welches Babolla heißt. Hievon ist das Sprichwort entstanden; alla Babolla welches so viel bedeutet wie, aufs gerathe wohl: Er geht alla Babolla heißt er bettelt desgleichen es ist alla Babolla gemacht d. i. es ist auf den Kauf, oder schlecht gemacht!

Verbesserungen.

Das Komma hinter gibt findet nicht Statt. Es ist dieses Zeichen zwar das geringste und schwächste Unterscheidungszeichen, und welches von allen am meisten gebraucht wird; bei dem allen aber hat es doch die Wirkung, daß man einen kleinen Stillestand, oder ein fast unmerkliches Ein- oder Anhalten beim Lesen da beobachten muß, wo es stehet; mithin kann es nicht bei Einem von solchen Wörtern stehen, welche, dem Verstande nach,

zu-

zusammen gehören, weil man da nicht im Lesen anzuhalten pflegt. Dieß ist aber hier der Fall. Es gibt ist an sich allein unverständlich; setzt man aber gleich hinzu ein Dorf, und lieset hintereinander weg: es gibt ein Dorf, so kann der Satz verstanden werden. Den ganzen Sinn hat man, wenn, ohne anzuhalten, sogleich noch hinzu gesetzt wird: in Syrien bei Aleppo. Da das Komma so häufig vorkommt, und zum richtigen Lesen und Verstande so nöthig ist: so will ich, außer daß ich den Lernbegierigen auf dasjenige zurück weise, was §. 36 und 38 im 1sten Theile meiner Anweisung darüber gesagt ist, hier kurz dasjenige zusammen stellen, was zur richtigen Anwendung dieses Schreibzeichens einen Fingerzeig abgeben kann, und worauf ich mich in der Folge berufen werde.

Das Komma wird gesetzt

1) da, wo der Leser, dem Sinne nach, etwas anhalten muß, und folglich niemals da, wo die einzelnen Wörter zum richtigen Verstande nothwendig zusammen gehören, und also gleichsam in einem Athem fort gelesen werden müssen, damit durch das Anhalten der Verstand nicht leide; z. B. Gott hat die ganze Welt erschaffen. Hier ist kein Wort, welches durch ein Komma von dem andern getrennt werden könnte, oder wo angehalten werden müßte. Es gibt aber Fälle, wo die Worte nicht so genau zusammen gehören. Es wird daher

2) gesetzt, wenn mehrere Beiwörter folgen, oder vor dem Hauptworte stehen, oder der Gedanke durch noch etwas hinzu Gesetztes, die Sache oder Person, von welcher geredet wird, noch mehr Bestimmendes, oder auch durch ein Einschiebsel, unvollendet bleibt, als:

Fried-

Friedrich der Zweite, Einer der größten Helden, hat sich um sein Volk sehr verdient gemacht; desgleichen vor einem Erklärungsbegriffe (Apposition), als: Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt. Es wird gesetzt

3) vor allen beziehenden Fürwörtern (Pronom. relat.) Dergleichen sind im Deutschen: der, die, das, in der Bedeutung von welcher, welche, welches, und diese drei letzten Wörter selbst, dessen, deren, den u. s. w. z. B. Ein Vater, der oder welcher 2c., eine Mutter, die oder welche 2c., ein Pferd, das oder welches, oder: ein Pferd, von dem 2c., ein Pferd, dessen Schönheit jedermann bewundert 2c., ein Mann, den oder welchen ich kenne 2c.

4) Vor den Bindewörtern (Conjunctionen) als damit daß und auf daß, z. B. Es ist leichter, zu tadeln, als es besser zu machen. Ich glaube, daß mein Bruder mich heute besuchen wird.

Von welcher Bedeutung übrigens ein Komma ist, mögen meine Leser aus folgendem einzigen Beispiele beurtheilen. Jemand wird zu einer Gesellschaft eingeladen. Er soll, durch seines Namens Unterschrift, sich erklären, ob er kommen wolle, oder nicht. Er schreibt: Geschäfte hindern mich nicht zu kommen, N. N. Er macht in diesem Gedanken kein Komma. Wird er nun kommen, oder nicht kommen? Das bleibt, ohne ein Komma gemacht zu haben, ein Räthsel. Ganz anders ist der Sinn dieser Worte, wenn hinter dem Worte mich ein Komma stehet, und wieder ganz anders ist der Verstand, wenn das Komma hinter nicht sich befindet. Im ersten

Falle

Falle kann er nicht kommen, weil Geschäfte ihn abhalten; zwar müßte das nicht alsdann wegbleiben, und es bloß heißen: Geschäfte hindern mich, zu kommen. Wer aber nicht einmal weiß, daß hier schlechterdings ein Komma nöthig ist, wenn er will verstanden seyn, von dem läßt sich auch vermuthen, daß er glaubt, in dieser Verbindung der Worte, noch das nicht setzen zu müssen. Im zweiten Falle verspricht er zu kommen, weil seine Geschäfte ihn nicht daran hindern. Mehrere Beispiele dieser Art finden sich §. 36, 1st. Th. Nun wieder zur Sache.

Hinter Aleppo kann kein Semikolon oder Strichpunct stehen, sondern es muß ein Komma gesetzt werden, vermöge dessen, was eben unter 3) erinnert ist, daß nähmlich vor dem beziehenden Fürworte welches ein Komma stehen müsse. Eben so unrichtig ist das Semikolon hinter entstanden angebracht. Es muß entweder hier gar kein Zeichen, oder ein Kolon (ein Doppelpunct) stehen. Man merke demnach

vom Kolon, oder Doppelpunct.

Es wird gesetzt,

1) wenn man seine eigenen oder eines andern Worte unmittelbar anführet, und die Ankündigung vorher anzeigt, z. B. ich antwortete: dieß kann ich nicht erlauben. Friedrich der Einzige sprach: entweder siegen, oder sterben. Steht aber die Ankündigung nach einem oder einigen Worten, so bekommt sie nur ein Komma, als: Nein, antwortete er, dieß ist wider mein Gewissen. Es stehet

2) oft nach den Wörtern: als, nähmlich, folgendes oder folgende u. a. m. wenn

man

man Beispiele anführet, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählet, z. B. Mir sind folgende Sachen gestohlen worden: silberne Löffel, Betten rc. Eine Bitte hätte ich noch an Sie, nähmlich: daß Sie das Kartenspiel unterließen.

3) Wird es gesetzt nach dem letzten Worte eines Vordersatzes, oder vor dem Worte so, womit der Nachsatz anfängt. Was Vordersatz und Nachsatz ist, davon sehe man §. 39, 3) 1st. Th. jedoch muß der Vordersatz ziemlich lang seyn, aus einigen Theilen bestehen, oder durch Einschiebsel erweitert seyn; sonst setzt man nur ein Komma. Ein Beispiel erster Art sei folgendes: Als Karl V den Purpur mit einem Mönchskleide vertauscht hatte, und sich in diesem weit glücklicher zu seyn schien, als in jenem: so verfertigte er allerlei Stubenuhren. Von der letzteren Art ist: Ob er gleich jung ist, so hat er doch alte Bücher gelesen. Da ich krank bin, so kann ich nicht mitreisen.

Das Semikolon oder der Strichpunct

wird gebraucht

da, wo ein Komma zu wenig und ein Punctum zu viel ist, ein Kolon aber nach dem, was eben davon gesagt ist, nicht Statt finden kann. Dieß ist der Fall,

1) wenn man dem Gesagten oder dem Satze etwas entgegen setzen oder ihn einschränken will, gewöhnlich vor den Wörtern: aber, denn, allein, wiewol, indessen. nur, dennoch, hingegen u. s. w., z. B. Es ist süß, sich zu rächen; aber (allein) noch weit sü-

ßer,

ßer, zu verzeihen. Mehrere Beispiele findet man §. 40, 1st. Th. Ist der erste und letzte Satz aber nur kurz, so findet auch ein Komma Statt, als: ich beklage ihn, wiewol er nicht zu beklagen ist.

2) Wenn man etwas lange, einen völligen Verstand in sich fassende Sätze auf einander folgen läßt, um von einer Person oder Sache vielerlei zu sagen. Ein Beispiel sei folgende Schilderung der Schönheit des Morgens: der ganze Ost entflammet sich; der Himmel glänzt von einem zitternden Lichte; die Stirnen der Berge glühen; über dem gewölbten Walde zerfließt eine liebliche Röthe; die Sonne steigt über den Horizont herauf, ein wallendes Meer vom Feuer; ihre Strahlen umleuchten alles; die neue Schöpfung fühlt ihre Gegenwärt; die Wiesen schimmern im reichern Schmelz; die Luft ist kühl; die Lerche wirbelt ihr Morgenlied in beglänzten Wolken; u. s. w. Sind die einzeluen Sätze aber klein, so ist ebenfalls ein Komma hinlänglich, als: er ist von kleiner Leibesstatur, hat eine eingebogne Nase, trägt einen blauen Ueberrock, und spricht Französisch.

3) Wenn einem schon an sich verständlichen Satze, vermittelst denn, weil, also, wenigstens, daher, sonst, doch, oder auf eine andre Weise noch ein Satz, gleichsam wie ein Anhang, beigefüget wird, z. B. Er hat kein gutes Gewissen; sonst würde er schon kommen. Sie haben kein Geld; wenigstens nicht so viel, wie zur Bezahlung der Schulden nöthig ist.

Wenn

Wenn nach dem Worte entstanden in der vorigen Erzählung ein Kolon gesetzt wird, so ist der Grund, weil hier etwas angeführet wird, nähmlich die Worte: alla Babolla, oder auch, weil der Sinn seyn kann: hievon ist folgendes (anstatt des) Sprichwort entstanden. Nach dem Worte folgendes kann aber ein Kolon stehen. S. 2) unter Kolon. Hinter Babolla muß ein Komma stehen, weil welches folgt. Hinter wie ist das Komma unrichtig, indem die darauf folgenden Worte noch zu den vorhergehenden gehören, ehe der Verstand aus ist. Nach wohl ist das Kolon ganz unrecht angebracht. Der Verstand ist hier aus; es muß also ein Punctum stehen. Von den drei Fällen, wo ein Kolon gesetzt werden muß, ist hier keiner zu finden. Hingegen kann hinter heißt ein Kolon Statt finden, weil dadurch die Erklärung von dem Ausdrucke: er geht alla Babolla, angekündiget wird, welche ist: er bettelt. Hinter bettelt muß ein Punctum stehen. Hinter desgleichen ist ein Komma zu setzen, weil dieses Wort nicht nothwendig zum Verstande der darauf folgenden Worte gehöret. Ein Komma muß auch stehen hinter gemacht, nicht aber hinter dem Worte Kauf. Das erste Komma ist nöthig, weil die Worte: es ist alla Babolla gemacht, einen ganzen völlig verständlichen Gedanken enthalten; das zweite Komma ist aber unnöthig, weil oder darauf folgt, und das nächste Wort schlecht nur eine Erklärung des Ausdrucks: auf den Kauf, ist. Einzelne mit und und oder verbundene Wörter oder Begriffe bedürfen aber keines Komma, wol aber ganze Sätze, mit und oder mit oder verbunden, als: Plato war von Natur stark, und hatte ein blühendes Ansehen. Hier sind zwei an

sich verständliche Sätze mit und verbunden, und durch ein Komma unterschieden. Ein Beispiel mit oder sei dieß: der Kranke muß nach der Vorschrift einnehmen, oder er läuft Gefahr, zu sterben. Das Ausrufungszeichen am Ende hinter gemacht steht hier ganz am unrechten Orte; denn

das Ausrufungszeigen (!)

wird gesetzt:

1) wenn man sich wundert, oder einen Schmerz, Wünschen, Verlangen, Freude, oder eine andre starke Leidenschaft ausdrucken will, als: Gott, wer hätte das gedacht! Welch ein Unsinn! Wie jammerst du mich! u. s. w.

2) nach folgenden Wörtern: Heil! ach! wehe! ei! o! leider! Gottlob! wolan! auf! ach! ha! wenn sie allein stehen, und nach allen Wörtern, die mit Affect ausgesprochen werden, als: Fort mit dir! Erstreckt sich der Ton des Affects auf den ganzen Satz, so wird dieses Zeichen am Ende des ganzen Satzes gesetzt, das Empfindungswort selbst aber erhält nur ein Komma, als: Ach, welch ein Unglück! O, mein armer Freund!

Am Ende unsres Satzes ist nichts von allem dem; es muß daher ein Punctum gesetzt werden, welches jederzeit da anzuwenden ist, wo der Satz sich endiget, und ein völliger Verstand da ist, welches, der Regel nach, am Ende eines Satzes oder einer Periode jederzeit der Fall ist.

2.

Silhuette kommt her, von einem Generalcontrolleur, dieses Nahmens in Frankreich; der gegen

gegen das Ende seiner Administration lauter kärgliche, und sogar ins Kleine fallende Anstalten traf. Es wurde daher alles was in seiner Art kärglich klein, und unvollständig war mit dessen Nahmen, belegt und also auch der bloße Kopf nach dem Schatten.

Verb.

Das Komma hinter dem Worte her findet nicht Statt, weil die folgenden Worte noch zu dem Zeitworte kommt her, dem Verstande nach, gehören. Worte aber, die, dem Sinne nach, zusammen gehören, dürfen nicht getrennt werden; auch darf man nicht einmal, während der Zeit, daß sie gelesen werden, einhalten. Das Komma aber zeigt an, daß man da, wo es stehet, einen kleinen Stillestand im Lesen machen soll, so wie dadurch auch die Worte selbst von einander getrennet werden. Es kann daher auch kein Komma hinter Controlleur stehen, weil die folgenden Worte dieses Nahmens noch zu Controlleur gehören. Selbst in Frankreich kann noch dazu gezogen werden. Erst nach dem Worte Frankreich muß ein Komma stehen, wo ganz unrichtig ein Semikolon gesetzt ist. Nach dem, was im Vorhergehenden vom Komma gelehret ist, muß hier ein solches darum stehen, weil das Wort der, welches hier so viel wie welcher ist, folget. Siehe 3) unter Komma. Das Komma hinter kärgliche muß wegfallen, weil das Wort und folget. Dieses Wort bindet jedesmal das Vorhergehende mit dem Nachfolgenden, das Komma aber trennet die Worte; mithin ist in solchen Fällen ein Komma ein wahrer Widerspruch. Daß dieß nur von Wörtern, nicht aber von ganzen Sätzen gilt, ist vorher schon erinnert worden. In folgendem Beispiele

wäre also das Komma unrichtig: Der Vater, und die Mutter; hingegen wäre es richtig angebracht, wenn ich sagte: der Vater wird morgen verreisen, und die Mutter will ihn über 8 Tage wieder holen.

Es wäre nicht ganz unrecht, auch ein Komma nach dem Worte der und dem Worte Administration folgen zu lassen, weil gegen das Ende seiner Administration als ein Einschiebsel oder Zwischensatz betrachtet werden kann. Sieh. §. 38, 1st. Th.

Das Punctum hinter traf ist richtig, indem bis dahin in dem Gesagten ein vollständiger Sinn ist.

Nach alles muß ein Komma stehen, weil was — welches hier so viel ist wie welches, folgt. Man lese, was unter Komma bei 3) gesagt ist.

Das Komma hinter klein muß wegfallen, da und darauf folget; hingegen muß nach kärglich ein Komma gesetzt werden, weil noch mehrere Bei= oder Beschaffenheitswörter (Adjectiva) folgen. Sieh. unter Komma, 2).

Auch hinter war ist ein Komma nöthig, weil die Worte: was — war, ein Zwischensatz sind, der jederzeit vor und nach sich ein Komma haben muß, §. 38, 1st. Th.

Das Komma hinter Nahmen muß erst nach belegt gesetzt werden. Es folgt zwar das Bindungswort und; aber es verbindet hier nicht zwei Wörter, sondern zwei Sätze.

3.

Die Erfindung, der Sonnen= Sand= und Wasseruhren ist sehr alt, ein gewisser Crebesius

sius von Alexandrien, erfand die letzteren; ungefähr 157 Jahr, vor Christi Geburt wurden sie eingeführt. In Italien waren schon, am Ende des 13ten und zu Anfang des 14ten Jahrhunderts die Schlaguhren bekannt. Die ersten Sack- oder Taschenuhren, machte Peter Hele, in Nürnberg, 1500, bekannt damals wurden sie Nürnbergische Eier genannt, um das Jahr 1500 bediente sich Purbach, in Wien, zuerst beim Observiren der Uhren mit Minuten und Sekunden; späterhin nähmlich zu Anfange des 1627sten Jahres wurden erst die Pendeluhren erfunden und zwar von einem Holländer mit Nahmen Christian Huygens 1676 verfertigte Barlow in England, die ersten Repetiruhren. Neuerlich hat man sogar versucht Blumenuhren, zu machen man hat es so weit gebracht daß das bestimmte Auf- und Zuschließen mehrerer, in eine gewisse Ordnung gestellter Blumen in Gärten die Zeit richtig angibt.

Verb.

Das Komma hinter Erfindung ist deswegen unrichtig angebracht, weil die erfundene Sache sogleich dabei stehet. Es gehören also diese darauf folgenden Worte bis zu alt alle zusammen, und dürfen daher durch kein Komma getrennt werden.

Das Komma hinter alt ist zu wenig; es muß ein Punctum seyn, weil bis dahin der Satz einen völligen Sinn hat.

Das Komma hinter Alexandrien ist unrichtig, weil die vorhergehenden Worte zu erfand gehören.

Das Semikolon nach dem Worte letzteren hat keinen Grund, weil dieß hier gar kein solcher

Fall ist, wo ein solches Zeichen zu setzen ist. (Sieh. unter Semikolon). Es muß ein Punctum seyn.

Eben so falsch ist das Komma nach dem Worte Jahr; denn 157 Jahr vor Christi Geburt gehöret, dem Verstande nach, zusammen.

Das Komma nach schon ist unrichtig, weil von In Italien an, bis zu dem Worte bekannt, alles zusammen gehöret.

Hinter bekannt muß aber ein Punctum gesetzt werden, theils weil da der Satz ganz verständlich ist, theils weil auch die folgende Periode gar nicht mehr in Verbindung mit dem vorhergehenden Satze ist, sondern von ganz andern Uhren redet.

Das Komma hinter Taschenuhren ist unrichtig, weil die voran stehenden Worte zu dem Worte machte gehören. Die 3 folgenden Komma sind aus eben diesem Grunde falsch angebracht; denn alle diese Worte gehören noch zu dem letzten bekannt, welches mit machte in Verbindung stehet, er machte bekannt. Hinter bekannt muß ein Punctum stehen; auch kann wol ein Semikolon Statt finden, weil der nachfolgende Satz noch von eben der Sache redet.

Genannt muß aber ein Punctum hinter sich haben, da der folgende Satz von einer ganz neuen Art von Uhren redet.

Die Komma hinter Purbach und Wien sind überflüssig.

Das Semikolon hinter Secunden hat hier keinen Grund. Es muß ein Punctum seyn.

Hinter späterhin, erfunden und Holländer muß ein Komma stehen, hinter Huygens

gens aber ein Punctum. Die Ursachen sind, weil das erste Wort nicht in nothwendiger Verbindung mit dem folgenden ist; mit dem zweiten ist ein voller Gedanke da; bei dem dritten steht das Komma, weil der Holländer durch einen Zusatz, näher bestimmt oder erkläret wird. Sieh. Komma 2). Das Punctum hinter Huygens ist nöthig, weil der folgende Satz ganz von etwas Neuem redet.

Das Komma hinter England ist überflüssig.

Blumenuhren zu machen gehöret zusammen; folglich muß kein Komma hinter Blumenuhren stehen. Hinter machen ist ein Punctum nöthig, da ein völliger Verstand im Sätze ist. Hinter gebracht muß ein Komma stehen, weil daß darauf folgt. Sieh. Komma 4). Das Komma hinter mehrerer ist unrichtig, indem dieses Wort zu den darauf folgenden gehöret.

4.

Ein Bürger Nahmens Jürgen in Braunschweig hat 1530 das Spinnrad erfunden. und das Stricken mit Nadeln ist ebenfalls erst im Anfange des 16ten Jahrhunderts aufgekommen; die Erfindung der Seife wird den alten Bewohnern des jetzigen Frankreichs den Galliern zugeschrieben.

Verb.

Hinter Bürger kann ein Komma gesetzt werden, weil derselbe durch die folgenden Worte näher bestimmt wird, Sieh. Komma, 2). Hinter erfunden kann kein Punctum stehen, da das folgende Wort und den ersten Satz mit dem darauf folgenden verbindet; es muß ein Komma

 seyn.

seyn. Hinter aufgekommen muß ein Punctum und nicht ein Semikolon gesetzt werden; denn, theils ist der Satz völlig verständlich, theils redet auch der darauf folgende von einer ganz andern Sache. Hinter Frankreichs ist ein Komma nöthig, weil die folgenden Worte die alten Bewohner Frankreichs näher bestimmen und erklären.

5.

Die Prinzessinn Isabelle von Spanien hatte, ein Gelübde gethan daß sie ihr Hemde, nicht eher ausziehen wolle; bis Ostende eingenommen wäre: Da die Belagerung nun vom 12ten Jun. 1601, bis den 22sten Sept. 1609 dauerte. so bekam das Hemde die Farbe die man jetzt Isabellenfarbe nennet und die also von der königlichen Standhaftigkeit, bei einem Gelübde ihren Ursprung hat!

Verb.

Hinter Prinzessinn ist ein Komma zu machen, weil die folgenden Worte sie näher bestimmen. Hinter hatte muß das Komma wegfallen; denn es gehört zu den folgenden Worten: ein Gelübde gethan. Hinter gethan muß ein Komma stehen, weil daß darauf folget. Sieh. Komma, 4). Hingegen kann kein Komma hinter Hemde stehen, weil die folgenden Worte zum richtigen Verstande noch nöthig sind. Das Semikolon hinter wolle kann gar nicht Statt finden, weil keiner von den zwei Fällen, welche von dem Gebrauch des Semikolon in dem Vorhergehenden angeführet sind, hieher paßt; es muß ein Komma seyn. Anstatt des Kolon hinter wäre ist ein Punctum zu setzen, indem ein völliger Verstand des Gesagten da ist, und die folgende Periode wieder etwas Neues zum Inhalte hat.

Hin-

Hinter 1601 ist das Komma auch unnöthig. Anstatt des Puncts hinter dauerte ist ein Kolon, oder, da der Vordersatz eben nicht lang ist, auch nur ein Komma zu setzen. Ein Punctum findet darum nicht Statt, weil der Nachsatz, der mit so anfängt, noch dazu gehöret, um einen völligen Verstand vom Ganzen zu haben. Ein Zeichen, daß in einer Periode ein Vordersatz und Nachsatz sich befindet, ist, in Absicht des Vordersatzes, daß das erste Wort Eins von folgenden seyn muß: Als, Da, Nachdem, Indem, Weil, Obgleich, Gleichwie, Wenn, u. d. m. Das erste Wort des Nachsatzes aber ist jederzeit so. Ist der Vordersatz nun von einer beträchtlichen Länge, so setzt man vor dieses so ein Kolon oder Doppelpunct; besteht er aber nur aus einigen Worten, so ist ein Komma vor so hinreichend. Hinter Farbe ist ein Komma zu setzen, weil das beziehende Fürwort die oder welche folget. Siehe vom Komma, 3). Eben so ist hinter nennet ein Komma zu setzen, obgleich das Verbindungswort und darauf folgt; einmal, weil das kurz vorher Gesagte einen schon verständlichen Gedanken enthält, und dann, weil ein neuer Satz anhebt, der mit dem vorhergehenden durch und verbunden seyn soll. Man erinnere sich nun, daß bei und ein Komma nur dann nicht Statt findet, wenn und nur Wörter verbindet, daß ein Komma aber richtig bei und angebracht ist, wenn dieses zwei Sätze oder zwei verschiedene Gedanken verknüpfet. Das Komma hinter Gelübde muß wegfallen, weil die folgenden Worte: bei einem Gelübde von Standhaftigkeit nicht getrennet werden können, wenn das Verständliche des Gedanken nicht darunter leiden soll. Das Ausrufungszei-

chen

chen am Ende, nach hat, wird durch nichts veranlaßt. Ein Punctum muß es seyn.

6.

Unter Franziskus I lernte der Adel, nicht einmal schreiben, Daher kommt der Gebrauch der Pettschafte: denn wenn, die Edelleute ihren Nahmen nicht unterzeichnen konnten; so begnügten sie sich ihr Pettschaft hinzudrucken. Nach diesem traurigen Ursprunge sagt daher der Ausdruck: angebornes Pettschaft bei Manchem sehr viel und zugleich auch sehr wenig. —

Verb.

Das Komma hinter Adel ist unrichtig, weil die folgenden drei Worte, des Verstandes wegen, noch mit dazu genommen werden müssen; ein Komma aber hinter schreiben ist zu wenig. Es müßte wenigstens ein Semikolon seyn. Das beste Zeichen ist hier das Punctum. Das Kolon bei Pettschafte muß mit einem Semikolon, oder noch besser mit einem Puncte, verwechselt werden. Das Komma hinter wenn muß vor dem vorangehenden Worte denn stehen; denn dieses Wort gehöret nicht nothwendig zum richtigen Verstande der folgenden Worte, sondern zeigt nur an, daß der folgende Satz die Ursach von dem vorher Gesagten anführen soll. Das Wort wenn aber ist das Kennzeichen, daß das Folgende ein Vordersatz ist, ja es ist selbst das erste Wort desselben; die andern Worte können daher von diesem wenn nicht durch ein Komma abgeschnitten werden. Den folgenden Nachsatz zeigt das Wort so an, vor welchem also kein Semikolon, sondern ein Kolon, und, weil der Vordersatz eben nicht lang ist, noch besser nur ein Komma stehen muß. Im Nachsatze stecken zwei Gedanken. Der erste ist:

sie

sie begnügten sich; der andre enthält das Pettschaft hindrucken. Es ist daher am Ende des ersten Gedankens und also hinter sich ein Komma nöthig. Man merke sich dieß für alle folgende Fälle gleicher Art. Hinter Ursprünge ist ein Komma nöthig. Der Gedankenstrich am Ende ist eine Aufforderung zum weitern Nachdenken, §. 42, 1st. Th.

7.

Wilhelm III, und Luxenburg.

Zum viertenmal, vom Luxenburg geschlagen
Floh König Wilhelm, und sein Heer!
Doch wollt' er noch den dritten Speer,
Mit ihm zu brechen wagen.
Und rief voll Zorns im Angesicht;
„Soll es denn nie mir glücken?
„Hier diesen Bucklichten beschimpft zurück zu
schicken;
Der Sieger hört es lacht, und spricht,
„Woher weiß er so gut was meinem Wuchs gebricht! —
„Er sah doch meinen Rücken nicht.„

Verb.

Das Komma hinter III, in der Ueberschrift, ist unrichtig, weil und den Wilhelm mit Luxenburg verbindet. Es sind auch nur zwei einzelne Wörter, nicht zwei Sätze oder Gedanken. Man lese die im Vorhergehenden darüber gemachte Anmerkung.

Das Komma hinter viertenmal muß erst hinter das Wort geschlagen gesetzt werden, als an das Ende des ersten ganzen Gedankens der beiden ersten Zeilen. Wilhelm und sein Heer sind durch und verbunden. Es sind nur einzelne Wörter, folglich kann kein Komma bei Wilhelm

Statt finden. Das Ausrufungszeichen hinter Heer hat hier keinen Grund, eher ein Semikolon oder ein Punctum. Die dritte und vierte Zeilen enthalten, nur beide zusammen genommen, einen verständlichen Satz. Es kann daher am Ende der dritten Zeile bei Speer kein Komma stehen, weil dieses den Zusammenhang aufhebet. Dieß ist eben so fehlerhaft, als wenn jemand, indem er Verse liest, jedesmal am Ende einer Zeile einhält, oder einen kleinen Stillestand im Lesen macht, obgleich der Verstand erst in der folgenden Zeile zu Ende ist. Man muß beim Lesen eines Gedichts nur da anhalten, wo hiezu durch schickliche Schreibezeichen ein Wink gegeben wird, dieß letztere stehe nun am Ende einer Zeile oder in der Mitte der Zeile. Jenes fehlerhafte Anhalten am Ende jeder Zeile, ohne durch ein Schreibezeichen dazu berechtiget zu seyn, fällt nicht nur dem Ohre beschwerlich, und verursacht einen ekelhaften, singenden Ton, sondern macht auch den Satz oft unverständlich, räthselhaft und zweideutig, wie folgender Vers zum Beweise dienen kann:

Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen;
Wer das weiß, muß zu lesen wissen.

Wer nach der getadelten Gewohnheit, bei jeder Zeile einen Ruhepunct im Lesen zu machen, diese Zeilen liest, obgleich die Schreibzeichen ihm, anders zu lesen, rathen, sagt Unsinn, indem er behauptet, daß er 10 Finger an jeder Hand, und 25 an Händen und Füßen habe. Man lese aber genau nach den Zeichen, die sich auch in der Mitte der Zeile finden, wenn es so geschrieben ist, wie hier:

Es

Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab ich. An jeder Hand
Fünf, und zwanzig an Händen und Füßen;

und alles ist verständlich und wahr.

Zum richtigen und verständlichen Lesen gehöret aber noch die Beobachtung folgender Anmerkung:

Bei einem Komma halte man am wenigsten, bei einem Kolon und Semikolon etwas lange, bei dem Puncto aber am längsten an.

So ist auch oft ein sehr langes Einhalten mit dem Lesen bei dem Ausrufungs und Fragezeichen nöthig, und richtet sich das nach dem Affect, der in einem Gedanken herrscht, nach welchem ein solches Zeichen stehet. Man verzeihe mir diese Ausschweifung hier um der Wichtigkeit der Sache willen.

Mit dem Gedanken der vierten Zeile des Verses über Wilhelm und Luxenburg hängt noch ein neuer Gedanke in der fünften Zeile genau zusammen, wie man aus dem und, womit die fünfte Zeile anhebt, schon sehen kann. Es ist also falsch, daß hinter wagen ein Punctum anstatt eines Komma stehet; denn das Punctum zeigt ja an, daß der Verstand nun völlig geendigt, und alles gesagt sei, was von der Sache gesagt werden soll. Dem widerspricht aber der Anfang der fünften Zeile mit dem Verbindungsworte und. Es soll ja noch gesagt werden, daß der König Wilhelm voll Zorns im Angesichte noch etwas ausgerufen habe. Das, was er nun gerufen habe, folgt in der sechsten und siebenten Zeile; folglich werden seine Worte angeführet, und es muß daher anstatt des Semikolon hinter Angesicht ein Kolon stehen.

Sieh.

Sieh. Kolon, unter 1). Das Fragezeichen hinter glücken muß erst, am Ende der siebenten Zeile, hinter schicken, bei glücken aber ein Komma stehen. Ersteres, weil da der ganze Gedanke, den er hier fragend ausdruckt, erst zu Ende gehet, letzteres, weil, da die ganze Frage aus zwei Gedanken bestehet, der erste Gedanke: soll es denn nie mir glücken? mit einem Komma versehen seyn muß, um die beiden Gedanken dadurch zu unterscheiden, und einen jeden einzeln fühlbar zu machen.

In der achten Zeile wird dreierlei gesagt. 1) daß der Sieger es gehört habe. Dieser erste Gedanke muß durch ein Komma hinter es bemerkt werden; 2) lacht er; auch dieß würde durch ein Komma vom folgenden Dritten: er spricht, getrennt werden müssen, wenn der Ausdruck: er lacht, nicht mit und an das: er spricht, gleichsam gekettet wäre. Dieses und, welches hier nur einzelne Wörter verbindet, und nicht einen ganzen aus mehreren Worten bestehenden Gedanken, macht, daß das Komma hinter lacht wegfallen muß.

Und, was spricht er denn? Seine Worte folgen gleich nach in den nächsten zwei letzten Zeilen, folglich muß hinter spricht nicht ein Komma, sondern ein Kolon stehen.

Hinter gut muß ein Komma gesetzt werden, weil was, welches hier so viel ist wie welches, folgt. Anstatt des Ausrufungszeichen hinter gebricht muß ein Fragezeichen stehen, weil der Sieger wirklich eine Frage aufwirft.

Die beiden Häkchen („), welche links bei der 6ten, 7ten, 9ten und 10ten Zeile stehen, heißen Anführungszeichen, und werden gemacht,

macht, und zur linken Hand, auch wol voran, zum Anfange derjenigen Zeile gesetzt, wo eines Andern Rede angeführet wird. Am Ende, wenn das letzte Wort des Redenden geschrieben ist, werden sie gemeiniglich noch einmal gemacht, wie auch hier am Ende der letzten Zeile geschehen ist, §. 42, 1st. Th.

8.

Die ersten Stecknadeln wurden, 1543 in England gemacht, bis dahin bedienten sich die Frauenzimmer, kleiner Stiftchen von Holz; Erst 1440 wurde das Drahtziehen von einem Nürnberger Nahmens Rudolph erfunden.

Die ersten seidenen Strümpfe trug Heinrich II König in Frankreich 1547 in England aber die Königinn Elisabeth 1561.

Im 16ten Jahrhundert fing man an; sich des Haarpuders zu bedienen: Es ist merkwürdig daß am Ende des vorigen Jahrhunderts sich nur noch die Komödianten und zwar bloß wenn sie auf der Schaubühne waren puderten, sobald das Schauspiel vorbei war klopften sie sorgfältig den Puder wieder aus den Haaren.

Die Schminkpflästerchen haben ihren Ursprung von den schwarzen Mälern welche die Araber und Perser für eine Schönheit hielten! ihre Mode in Europa, hat man den Kreutzzügen zu verdanken.

Verb.

Die beiden Komma bei wurden und gemacht sind unrichtig; ersteres, weil bis dahin noch kein Verstand ist; denn zu dem Worte wurden gehöret noch gemacht; das zweite ist zu wenig an diesem Orte, indem der Verstand aus

ist,

ist, und der folgende Satz von einer ganz andern Sache redet; es muß ein Punctum seyn. Daß in solchem Falle das folgende Wort einen großen Anfangsbuchstaben haben müsse, folgt daraus, was ich hier ein für allemal will angemerkt haben.

Hinter Frauenzimmer kann auch kein Komma stehen, weil die folgenden Worte noch dazu gehören, wenn der Satz verstanden werden soll. Hinter Holz ist anstatt des Semikolon ein Punct zu setzen; denn der völlige Verstand ist da, und die folgende Periode hat einen ganz neuen Gedanken. Hinter Nürnberger muß deswegen ein Komma stehen, weil die folgenden zwei Worte eine nähere Erklärung des Nürnbergers enthalten. Hinter Rudolph, mit welchem Worte die Erklärung zu Ende gehet, muß abermals ein Komma gesetzt werden. Das Punctum hinter erfunden ist richtig; denn der Verstand ist völlig da.

Hinter II und Frankreich muß ein Komma, hinter 1547 aber ein Semikolon stehen. Das Komma, weil Heinrich II erklärt wird, das Semikolon, weil im Folgenden noch von derselben Sache geredet, dem ersten Satze selbst aber etwas entgegen gesetzt wird; dem Könige nähmlich die Königinn, und Frankreich — England. Auch das Wörtchen aber, „in England aber“ läßt das Semikolon ahnden. Sieh. Semikolon 1).

Hinter dem Worte an muß anstatt des Semikolon ein Komma stehen. Der ganze Satz bis — bedienen enthält zwei Gedanken. Der erste ist: man fing an, und der zweite: sich des Haarpuders zu bedienen. Diese beiden Gedanken müssen durch ein Komma geschieden

den werden. An Statt des Kolon hinter bedienen muß ein Punctum gesetzt werden, aus dem schon oft angeführten Grunde, weil der Satz mit diesem Worte völlig verständlich ist, und weil die folgende Periode von einer ganz andern Sache redet.

Hinter merkwürdig ist ein Komma nöthig, weil daß darauf folgt. Sieh. Komma, 4). Hinter Komödianten muß darum ein Komma stehen, weil ein Einschiebsel zwischen diesem und dem noch dazu gehörigen Zeitworte puderten sich befindet. Dieser heißt: und zwar bloß, wenn sie auf der Schaubühne waren. Da mit waren der Einschiebsel zu Ende gehet, so muß auch hinter waren noch ein Komma gesetzt werden. Bei dem Worte bloß in dem Einschiebsel muß aber auch ein Komma stehen, und zwar darum, weil es eigentlich dem Verstande nach heißt: und zwar puderten sie sich bloß, wenn u. s. w. Hienach sind in dem Einschiebsel zwei Gedanken enthalten, welche durch ein Komma unterschieden werden müssen. Der erste ist: die Komödianten puderten sich bloß, (alsdann) der andere: wenn sie auf der Schaubühne waren. Der Unterschied ist hier nur, daß das Wort puderten nicht gleich bei bloß, sondern erst am Ende stehet.

Hinter puderten ist das Komma unrichtig; es muß ein Punctum seyn; denn der Verstand ist aus.

Hinter war ist ein Komma nöthig, um diesen ersten Gedanken von dem folgenden zweiten zu unterscheiden. Mit dem letzten Worte Haaren ist der völlige Verstand da, auch der ganze Satz geendet, folglich muß ein Punctum dahinter stehen.

Hinter Mälern fehlt das Komma, da welche folget. Anstatt des Ausrufungszeichen hinter hielten, welches hier gar keinen Grund hat, muß ein Punctum gesetzt werden. Alle Worte des folgenden Satzes hängen zum völligen Verstande unzertrennlich zusammen; was soll also das Komma hinter Europa?

9.

Ein gewisser Otto von Guerike Burgemeister in Magdeburg erfand die Luftpumpe im Jahre 1654 zeigte er ihre bewunderungswürdige Wirkungen öffentlich auf dem Reichstage zu Regensburg; eben dieser war auch der erste; der vermittelst einer Kugel von Schwefel Versuche von der Electricität machte! Gewissermaßen kann man ihn auch für den Erfinder des Barometers halten denn er fiel zuerst darauf sich gläserner mit Quecksilber gefüllter Röhren zur Beobachtung der Schwere der Luft und Veränderungen des Wetters zu bedienen. Mit der Luftpumpe ist gewissermaßen die Windbüchse verwandt diese erfand aber schon 1500 Johann Lobsinger zu Nürnberg. Das Thermometer ist die Erfindung eines Holländers gegen das Jahr 1638; Nahmens Cornelius Drebbel; die erste Nachricht vom Sprachrohre, ist bei dem Pater Kircher 1630 anzutreffen; den künstlich brennenden Phosphorus erfand im Jahre 1675 ein Deutscher Nahmens Brand.

Verb.

Hinter Guericke fehlt ein Komma, da die folgenden drei Worte ihn erklären, wer er gewesen sei; desgleichen am Ende dieser Erklärung, hinter Magdeburg, wo auch ein Komma stehen muß. Bei Luftpumpe ist der Verstand

aus,

aus, es muß also ein Punctum nach diesem Worte stehen. Alle Worte des folgenden Satzes, vom ersten an bis zum letzten, gehören zusammen, daher erst hinter Regensburg ein Zeichen, und zwar ein Punctum, nicht aber ein Semikolon nöthig ist, indem die folgende Periode von einer ganz andern Sache zu reden anfängt. Hinter erste muß ein Komma anstatt des Semikolon stehen, weil der oder welcher darauf folgt. Vermittelst einer Kugel kann als ein Einschiebsel betrachtet werden, und alsdann muß vor dem ersten und nach dem letzten Worte auch ein Komma stehen. Da aber die Gelehrten in Absicht der Unterscheidungszeichen und besonders in Absicht des Gebrauchs des Komma nicht einerlei Meinung sind; sondern einige dasselbe mehr andre weniger gebrauchen, so hat ein jeder hier die Wahl, ein Komma zu machen, oder nicht. Hinter machte kann kein Ausrufungszeichen stehen, weil von allen den Fällen hier keiner paßt, die von dessen Gebrauch angezeigt sind, sondern das richtige Zeichen ist ein Punctum.

Hinter halten muß ein Semikolon stehen, weil ein Komma zu wenig, ein Punctum zu viel ist, zum Kolon aber der Satz und das, was darauf folgt, sich gar nicht eignet. Das Semikolon ist in solchen Fällen immer ein Lückenbüßer, und wird überhaupt gern gesetzt, wenn die folgenden Worte den Grund oder die Ursach von dem vorher Gesagten angeben. Die folgende Periode enthält zwei Gedanken. Der erste ist: er fiel zuerst darauf. Es muß also hier ein Komma stehen. Die übrigen Worte enthalten den zweiten Gedanken, und gehören alle zusammen bis bedienen. Hier muß also ein Punctum stehen.

Hinter verwandt ist ein Punctum nöthig. Der schon so oft angeführte Grund, ein Punctum zu setzen, liegt vor Augen. Der folgende Satz ist richtig.

Hinter 1638 muß ein Komma, aber kein Semikolon stehen, weil der Holländer genannt, und also näher bestimmt wird.

Hinter Drebbel ein Punctum. Bei Sprachrohre kann kein Komma stehen, weil die folgenden Worte noch dazu gehören, wenn Verstand im Satze seyn soll. Hinter anzutreffen ist ein Punctum nöthig, da die folgende Periode etwas ganz Neues zum Inhalte hat.

Hinter Deutscher ist ein Komma nöthig.

10.

Die Erfindung der Wassermühlen ist älter als der Windmühlen jene fällt schon in das Jahr nach Christi Geburt 555 diese in das Jahr 1299! Vor dieser Erfindung stieß man das Getreide, in Mörsern Nach der Erfindung der Mühlen setzte man die Mühlen welche damals noch sehr unvollkommen waren theils durch Menschen theils durch Thiere in Bewegung.

Verb.

Hinter älter muß ein Komma stehen, weil als folget. Sieh. Komma, 4). Nach Windmühlen ein Semikolon oder auch ein Punctum. Das Semikolon scheint richtiger zu seyn, als das Punctum, weil der folgende Satz noch eine Fortsetzung von dem ersten ist. Ein Komma ist zu setzen nach 555, und ein Punctum nach 1299.

Das

Das Komma hinter Getreide scheint richtig zu seyn, weil die vorgehenden Worte schon einen verständlichen Gedanken enthalten; allein da noch gleich hinzugesetzt ist, worin dieses Stoßen geschehen, so ist es in dieser Hinsicht falsch angebracht. Nach Mörsern ist ein Semikolon nöthig, oder auch ein Punctum.

Hinter Mühlen vor setzte muß ein Komma stehen; denn der Ausdruck: nach Erfindung der Mühlen, ist ein ganzer Gedanke, weil es so viel ist, wie: nachdem die Mühlen waren erfunden worden. Dieser erste Gedanke des Satzes muß von dem zweiten: setzte man — in Bewegung, durch ein Komma unterschieden werden. Nach die Mühlen, vor welche und nach waren ist deswegen ein Komma zu setzen, weil diese Worte einen Zwischensatz ausmachen, welcher jederzeit vor sich und nach sich ein Komma haben muß. §. 38, 1st. Th. Hinter Menschen und Thiere kann ein Komma gesetzt werden, oder auch wegbleiben.

II.

Die Glocken wurden zu Nola in Campanien gegen das Jahr 400 erfunden, im Jahre 550 wurde der Gebrauch der Glocken in Frankreich 871 in Konstantinopel und 1020 in der Schweitz eingeführet; Vorher wurden die Menschen durch Anschlagen an gewisse Breter; welche man die heiligen Breter nannte eingeladen Die Glockenspiele wurden später erfunden, das erste Glockenspiel soll zu Alost in Flandern 1487 verfertiget worden seyn; die ersten Orgeln in Italien, und Frankreich fallen in das Jahr 758: die Erfindung der Geigen stammt aus der Zeit der Kreutzzüge her

um das Jahr 1000. Denner ein Flötenmacher zu Nürnberg erfand 1690 die Clarionette. Ein anderes mit Darmsaiten bezogenes Instrument welches den Nahmen Pantalon führet ist von Pantaleon Hebenstreit erfunden und wurde zuerst 1718 an dem Dresdner Hofe bekannt.

Verb.

Hinter erfunden muß ein Punctum anstatt des Komma stehen. Hinter Frankreich, Konstantinopel ist ein Komma zu setzen, weil verschiedene Zeiten und Oerter angegeben sind, die also von einander auch im Lesen unterschieden und bezeichnet werden müssen. Hinter eingeführet muß ein Punctum stehen, indem in der Folge von ganz etwas anders geredet wird, auch der Verstand des Gesagten völlig da ist.

Hinter Breter kein Semikolon, sondern ein Komma, weil welche folgt. Hinter nannte ein Komma, weil von welche an bis nannte ein Zwischensatz ist. Hinter eingeladen ein Punctum; desgleichen hinter erfunden ein Punctum. Hinter seyn ein Punctum.

Hinter Italien kann kein Komma stehen, da es mit Frankreich durch und verbunden ist. Hinter 758 ist ein Punctum nöthig.

Hinter Denner ist ein Komma zu setzen, da dieser Mann erkläret wird durch den Zusatz: ein Flötenmacher zu Nürnberg. Hinter Nürnberg ist auch ein Komma zu setzen, als am Ende der Erklärung.

Nach Instrument muß ein Komma stehen, weil welches folgt. So auch hinter führet; denn von welches an bis führet ist

ein

ein Zwischensatz. Hinter erfunden ist ein Komma nöthig, obgleich und folget, weil es zwei Gedanken oder Sätze sind, welche das und verbindet, nicht zwei einzelne Wörter.

12.

Die Kunst ungemahlnes Mehl oder Stärke zu machen wird den Einwohnern der Insel Scio zugeschrieben, im ersten Jahrhunderte zu Plinius Zeiten erhandelte man noch von ihnen die beste Stärke; die Schweden haben diese Kunst erst 1643 von den Deutschen, erlernt! Zu Halle in Sachsen, ist sie ein sehr altes Gewerbe.

Verb.

Hinter Kunst ist ein Komma zu setzen; denn zu diesem Worte gehören, dem Sinne nach, die Worte: wird den Einwohnern der Insel Scio zugeschrieben. Die Worte, welche dazwischen stehen, enthalten also einen neuen Gedanken, der von dem ersten unterschieden werden muß. Es muß daher auch hinter machen ein Komma gesetzt werden. Das Komma hinter zugeschrieben muß mit einem Puncte vertauscht werden. Die Ursachen davon hier anzuführen, unterlasse ich, weil sie schon oft genug gesagt sind; und werde ich dieß auch in der Folge, in Absicht der andern Zeichen, beobachten.

Hinter Jahrhunderte ist ein Komma nöthig, um dieß von dem folgenden: zu Plinius Zeiten, als welches wieder ganz etwas Neues zum Vorigen gar nichts Gehöriges ist, zu unterscheiden. Hinter Stärke ein Punctum. Das Komma hinter Deutschen muß wegfallen. Anstatt des Ausrufungszeichen bei erlernt muß ein Punctum stehen. Zu Halle in Sachsen macht noch keinen Sinn; er ist erst da bei

Gewerbe; mithin muß auch kein Komma bei Sachsen stehen.

13.

Laurentius Tonti ein Italiäner hat 1657 in Paris die erste Lotterie eingeführet, von ihm sind auch diejenigen Arten von Leibrenten welche man Tontinen nennt ausgedacht.

Verb.

Hinter Tonti ein Komma; desgleichen hinter Italiäner. Nach eingeführt ein Punctum. Nach Leibrenten und nennt ein Komma, weil dieß ein Zwischensatz ist.

14.

Die Erfindung des Bieres ist jünger als die einfache Behandlung des Weins; aber doch sehr alt; ein alter Schriftsteller behauptet daß schon die Egypter es gekannt und daß es dem Weine gleich gekommen sei; die alten Griechen lernten, das Brauen von einem gewissen Bochus. Das Weißbier der Broihan hat zum Erfinder Cord Broihan einen Braumeister aus dem Dorfe Stöcken eine Meile von Hannover der eine Zeitlang in Hamburg gedienet hatte; er versuchte 1526 in Hannover Hamburger Bier zu brauen. Aber es gelang ihm nicht, es ward eine neue Art weißes Bier daraus welches Beifall und den Nahmen seines Erfinders Broihan erhielt. Die Braunschweigische Mumme erfand 1489 Christian Mumme in Braunschweig; die Erfindung des Brandweins welcher von so großer Bedeutung und so großem Einflusse auf die Menschheit gewesen ist kann man nicht mit Gewißheit angeben, man glaubt daß die Araber ihn zuerst aus Wein bereitet

reitet haben; so viel ist gewiß daß die Europäer ihn aus ihren Büchern haben kennen gelernt. Im Jahre 1333 war seine Zubereitung unter ihnen, noch mit vielen Schwierigkeiten verbunden und seine Zubereitung war nur ein Geheimniß der Chemisten; die erste Spur der Destillirkunst findet sich, in der Mitte des 5ten Jahrhunderts.

Verb.

Hinter jünger ein Komma, weil als folgt. Das Semikolon nach Weins scheint richtig zu seyn, weil aber folgt. Da aber die nach aber folgenden Worte nicht eigentlich einen neuen Gegensatz ausmachen, sondern noch zum ersten gehören, so ist ein Komma zweckmäßiger. Denn der Sinn ist, und die Wortstellung könnte auch so seyn: die Erfindung des Biers ist sehr alt, obgleich jünger, als u. s. w. Hinter alt ist ein Punctum nöthig; das Semikolon ist nicht hinlänglich. Ein Komma muß stehen hinter behauptet, weil daß folgt, und hinter gekannt, um diesen Gedanken von dem folgenden abzusondern. Bei sei muß ein Punctum stehen. Hinter lernen kann kein Komma stehen, weil die Sache gleich dabei stehet, die sie lernten. In der folgenden Periode sind an vielen Orten Komma zu setzen, welche alle fehlen. Ein Komma muß stehen hinter Weißbier, Broihan, und wieder eins hinter Cord Broihan und hinter Stöcken, hinter Hannover; hinter hatte aber ein Punctum. Wer das, was ich im Vorhergehenden von der Anwendung des Komma gesagt habe, mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird sich selbst den Grund von allen diesen hier vermißten und nun in Anwendung gebrachten Komma angeben können.

Hinter 1526 ist ein Komma nöthig; jedoch kann, ohne der Verständlichkeit zu schaden, dieses Komma schon hinter versuchte anstatt hinter 1526 stehen. Bei brauen muß nicht ein Punctum, sondern ein Semikolon stehen, wie der mit aber sich anfangende Gegensatz ausweiset. Hinter nicht ist das Punctum am natürlichsten. Hinter daraus muß ein Komma seyn. Bei Braunschweig muß ein Punctum, und nicht ein Semikolon stehen. Hinter Brandeweins und ist muß ein Komma, und hinter angeben ein Punctum gesetzt werden. Hinter glaubt ist ein Komma, und hinter haben anstatt des Semikolon ein Punctum nöthig. Hinter gewiß setze man ein Komma theils, weil da ein ganzer Gedanke aus ist, theils weil daß folget. Das Komma hinter ihnen ist unrichtig, hinter verbunden muß aber eins stehen, so wie hinter Chemisten ein Punctum. Hinter sich kann kein Komma Statt finden, da gleich dabei stehet, zu welcher Zeit sich die Spur der Destillirkunst gefunden habe.

15.

Daß der Mönch Berthold Schwarz das Schießpulver durch ein Ungefähr erfunden habe wird zwar von vielen behauptet. Allein die Erfinduug desselben geht weit über ihn hinaus; er soll 1330 oder 1350 auf diese Entdeckung gekommen seyn indeß weiß man mit Gewißheit daß schon im 12ten Jahrhunderte es zur Sprengung des Gesteins ist gebraucht worden; so viel ist wahr daß der kriegerische Gebrauch desselben ungefähr in das 13te oder 14te Jahrhundert fällt: das erste Büchsenpulver gebrauchte man in Spanien 1344.

Verb.

Hinter Mönch, Schwarz und habe muß ein Komma, hinter behauptet ein Semikolon, und hinter hinaus ein Punctum stehen. Hinter seyn ist ein Semikolon zu setzen, da indeß mit einem Gegensatze darauf folgt. Hinter Gewißheit ist ein Komma, und hinter werden ein Punctum zu setzen. Hinter wahr muß Komma, hinter fällt ein Punctum stehen.

16.

Der Gebrauch der Hüthe fing unter der Regierung Karl IV. Königs in Frankreich in der Mitte des 14ten Jahrhunderts an; man hielt die Hüthe damals für eine solche Eitelkeit: daß der Erzbischof von Paris allen Priestern den Befehl ertheilte mit der Messe einzuhalten wenn ein Geistlicher mit einem Huthe in der Kirche erscheinen würde. Kaiser Karl V. trug einen kleinen mit Sammet überzogenen Huth den er als er 1547 seine Armeen musterte und es regnete abnahm damit er nicht naß würde.

Verb.

Hinter IV. muß ein Komma, desgleichen hinter Frankreich und Jahrhunderts, nach an aber ein Punctum stehen. Hinter Eitelkeit, ertheilte, einzuhalten muß ein Komma gesetzt werden. Hinter kleinen, Huth, er, musterte, regnete, abnahm muß hinter jedem Worte ein Komma stehen. Hinter er deswegen, weil dazu gehöret abnahm, zwischen diesen beiden Wörtern aber ein eingeschobner Satz sich befindet, der, da er aus zwei Gedanken bestehet, auch zwei Komma haben muß. Der erste Gedanke heißt: als er — musterte, und der zweite: und es regnete. Hinter abnahm

aber

aber deswegen, weil damit folgt. Sieh. Komma, 4).

17.

Die Musketen hat der Spanische Herzog von Alba, zuerst 1567 bei seinen Kriegsvölkern in den Niederlanden eingeführet! Das Feuerschloß am Schießgewehre, wurde so wie man es noch jetzt hat 1517 in Nürnberg erfunden; vorher bediente man sich zum Losbrennen wie man noch jetzt bei den Kanonen thut einer Lunte.

Verb.

Hinter Alba ist das Komma unrichtig, und hinter eingeführet muß ein Punctum anstatt des Ausrufungszeichens stehen. Das Komma hinter Schießgewehre muß hinter so, und ein anderes hinter hat, ein Punctum aber hinter erfunden stehen. Hinter Losbrennen ist ein Komma nöthig, weil ein Zwischensatz anhebt, der vor sich und nach sich und also hier hinter thut ein Komma haben muß.

18.

Karl VII. König in Frankreich war der erste der im Jahre 1445 zuerst beständige Soldaten einführte vorher war in Europa der Gebrauch erst bei Entstehung eines Krieges Soldaten zu werben nach Endigung desselben sie aber wieder zu verabschieden: So sind auch die gleichen Monturen bei den Regimentern erst durch Ludewig XIV. Königs in Frankreich am Ende des vorigen Jahrhunderts eingeführet worden: das Marschiren mit gleichen Schritten hat Friedrich Wilhelm I König von Preußen zuerst von den Soldaten beobachten lassen und haben von diesem nachher auch andre die beständige Soldaten halten dieß angenommen.

men. Das erste Regiment welches Bajonette führte war das Französische Füsilierregiment welches Ludewig XIV im Jahre 1670 errichtete. Dieses Gewehr hat seinen Nahmen von Bayonne der Stadt wo es erfunden wurde.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter VII, Frankreich, erste, und ein Punctum hinter einführte. Ferner, ein Komma hinter Gebrauch, werben, und ein Punctum, anstatt des Kolon, hinter verabschieden. Zwar folgt das Wort so, vor welchem, nach der Lehre vom Kolon, ein solches stehen soll; aber, wohl gemerkt, wenn die Periode aus einem Vordersatze und Nachsatze bestehet, wo denn der Nachsatz jederzeit mit so anfängt. Dieser Fall ist hier aber nicht, weil im Vorhergehenden kein Wort stehet, welches das Kennzeichen einer solchen Periode ist. Man sehe, was davon unter Kolon §. 39, 1st. Th. gesagt ist.

Ein Komma ist zu setzen hinter XIV, Frankreich, Jahrhunderts, und ein Punctum hinter worden. Das Komma fehlt hinter I, Preußen, lassen, andre, halten, Regiment, führte, Füsilierregiment, Bayonne, Stadt.

19.

Der Gebrauch des weißen Puders der von Stärke gemacht ist hat mit den Parucken gleichzeitigen Ursprung; und fällt die Art wie man sie jetzt trägt in das 16te Jahrhundert, falscher oder fremder Haare bedienten sich bereits die Griechen und Römer. Der Römische Kaiser Commodus welcher im 2ten Jahrhunderte lebte hatte eine Parucke welche mit wohlriechen-

den

den Salben bestrichen und mit Goldstaub gepudert war.

Verb.

Hinter Puders und ist muß ein Komma, so wie hinter Ursprung anstatt des Semikolon, stehen. So ist auch ein Komma zu setzen hinter Art, trägt. Das Komma hinter Jahrhundert ist zu wenig, es muß ein Punctum seyn. Ein Komma muß ferner gesetzt werden hinter Commodus, lebte, Parucke, bestrichen.

20.

Die Posten, sind gegen das Jahr 1641, durch Lamoral von Taxis in dem Deutschen Reiche, errichtet worden. Das Briefsiegellack ist eine Erfindung, aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts. Die ersten politischen Zeitungen schrieb, in Frankreich ein Arzt 1631 der Theophrast Renaudot hieß. Zu Nürnberg wurden aber schon 1515 welche gedruckt. Die ersten gelehrten Zeitungen kamen zu Leipzig, 1715, heraus.

Verb.

Die Komma hinter Posten, 1641, Reiche sind überflüssig und unrichtig. Auch nach Erfindung muß kein Komma stehen, weil die folgenden Worte noch dazu gehören. Das Komma hinter schrieb muß wegbleiben, und hinter 1631 muß eins gesetzt werden. Hinter Leipzig und 1715 sind die Komma auch überflüssig.

21.

Der Ursprung der Kutschen schreibt sich aus dem 15ten Jahrhunderte her. Die erste welche man zu Paris sah war die welche der

König

König Stanislaus in Ungarn der Königinn von Frankreich verehrte. Der erste Kaffee kam nach Marseille in Frankreich 1644. und das erste Pfund Thee, ist 1666 durch den Lord Arlington aus Holland nach England gebracht worden. Die Schokolade brachte 1520 ein Spanier aus Mexico in Amerika nach Europa. Die ersten Tanzmeister entstanden unter Ludewig XIV. in Frankreich im Jahre 1659 welcher durch ein Edict eine Gesellschaft von Tanzmeistern und Instrumentspielern errichtete. Die Spielkarten sollen nach der Behauptung der Franzosen vor dem Tode ihres Königes Karl V. der 1380 starb in Frankreich erfunden seyn. Dieser Behauptung widerspricht aber ein Polizeigesetz welches 1384 in Nürnberg heraus kam in welchem das Kartenspiel ausdrücklich verboten wurde.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter erste, sah, die. Hinter 1644 ist das Punctum unrichtig, hinter Thee muß das Komma wegfallen. Hinter 1659 fehlt das Komma. Hinter sollen und Franzosen muß ein Komma stehen, weil nach der Behauptung der Franzosen als ein Einschiebsel anzusehen ist. Auch muß ein Komma gesetzt werden hinter Königes, V, starb; desgleichen hinter Polizeigesetz und dem Worte kam.

22.

Ein Kaufmann in Frankreich mit Nahmen Jaquin erfand, durch ein Ungefähr 1686 die Kunst falsche oder unächte Perlen zu machen. Die Sache ging so zu: seine Köchinn kochte Weißfische er merkte daß die Schuppen die sich ablöseten

seten auf der Oberfläche des Wassers eine glänzende Kruste wie Perlmutter zurück ließen. Dieser ersten Entdeckung spürte er weiter nach und vervollkommnete sie Zu einem Pfunde von der Masse womit man die falschen Perlen überzieht braucht man die Schuppen von 18 bis 20 Tausend Weißfischen.

Verb.

Das Komma hinter erfand muß entweder wegbleiben oder es muß auch noch ein Komma hinter Ungefähr gesetzt, und der Ausdruck: durch ein Ungefähr als ein Einschiebsel betrachtet werden. Hinter Kunst muß ebenfalls ein Komma stehen, indem der erste Gedanke: ein Kaufmann — erfand die Kunst geendiget ist. Worin die Kunst bestanden sagt der zweite Gedanke. Hinter machen muß ein Punctum, hinter zu aber ein Kolon und kein Punctum stehen. Letzteres darum, weil der Inhalt des folgenden Satzes angekündiget ist.

Hinter Weißfische muß ein Punctum, hinter merkte, Schuppen, ablöseten und nach ein Komma, hinter sie aber ein Punctum stehen. Hinter Masse und überzieht ist ein Komma nöthig; letzteres weil womit so viel ist wie mit welcher.

23.

Die Mode der hohen Absätze unter den Schuhen ist aus Spanien zu uns gekommen; die Pantoffeln sind im 16ten Jahrhunderte erfunden. Die Mode Schuhschnallen zu tragen entstand 1650 in England unter Karl II. Gemeine Leute und die welche einen einfachen Anzug liebten trugen aber noch lange die Schuhe gebunden.

Verb.

Verb.

Hinter gekommen muß anstatt des Semikolon ein Punctum stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter Mode, tragen, Leute, die, liebten.

24.

Lederne Tabacksdosen Futterale Becher ꝛc. mit Eindrücken von Bildhauerarbeit und der möglichsten Festigkeit und Feinheit zu verfertigen erfand Thomas Clark und sein Sohn zu Edinburg in Schottland; und erhielten 1756 einen Freiheitsbrief darüber vom Könige auf 14 Jahr.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter Tabacksdosen, Futterale, Bildhauerarbeit, verfertigen, und Schottland.

25.

Die Tabackspflanze welche die Spanier 1520 in America fanden ist 1556 nach Europa durch einen Mönch gebracht deren Gebrauch aber zum Rauchen und Schnupfen erst 1600 eingeführet worden. In Deutschland ist der Taback durch das Spanische Kriegesheer, unter Karl V bekannt geworden.

Verb.

Ein Komma ist nöthig hinter Tabackspflanze, fanden, gebracht. Das Komma hinter Kriegesheer ist überflüssig.

26.

Die ersten Tabackspfeifen-Fabriken waren in der Holländischen Stadt Gouda wo sich noch jetzt an dreihundert derselben befinden

deren jede an funfzig Menschen nährt. Die meisten Pfeifen kommen von da her obgleich die Holländer den Thon nicht selbst haben sondern ihn aus Cöln und aus dem Lüttichschen in Tonnen kommen lassen. Man sagt daß eine große Menge Pfeifen von Großalmerode im Hessischen nach Holland geschickt daselbst mit Terpentinöhl angestrichen noch einmal gebrannt und alsdann für Holländische Pfeifen verkauft werden sollen. Jetzt machen einheimische Fabriken die Holländischen entbehrlich.

Verb.

Ich habe mit Fleiß in diesem Aufsatze alle Schreibzeichen ausgelassen, das Punctum ausgenommen. Zur Uebung kann der Lernbegierige, nach vorangegangner genauen Durchsicht und einem aufmerksamen Lesen, versuchen, ob er ohne Hinblick auf die folgenden Anmerkungen sie richtig zu machen weiß.

Nach den Regeln von Schreibzeichen müssen sie so seyn:

ein Komma hinter Gouda, befinden; her, haben, sagt, geschickt, angestrichen, gebrannt.

27.

Die Harmonika ein musikalisches Instrument das aus gläsernen Glocken bestehet deren unnachahmliche Töne der menschlichen Stimme am nächsten kommen ist eine Erfindung des berühmten Franklins in Pensylvanien. Die Demoiselle Daries eine Engländerinn hat es 1765 zuerst in Paris bekannt gemacht. Ein ähnliches Instrument aus Glasröhren, hat vor kurzem Herr Doctor Chladni in Wittenberg erfunden und dasselbe Euphon genannt.

Verb.

Zwischen den Worten: die Harmonika — ist eine Erfindung rc. sind verschiedene Zwischensätze, welche durch Komma unterschieden werden müssen, die aber hier alle fehlen. Ein Komma muß stehen hinter Harmonika, Instrument, besteht, kommen. In der folgenden Periode ist ein Komma zu setzen hinter Daries und Engländerinn. Das Komma hinter Glasröhren ist unrichtig, hingegen muß eins hinter erfunden stehen.

28.

Aretin ein Italiäner erfand 1325 die Kunst die Töne mit Puncten auf verschiedenen Linien zu bezeichnen. Statt dieser Puncte soll Johann de Meurs ein Pariser 1330 die jetzigen Noten erdacht haben. Ehemals konnte man die Noten nur durch Kupferstiche vervielfältigen: Dem Herrn Breitkopf in Leipzig, war die Erfindung vorbehalten diese neue Art Noten, aus beweglichen Zeichen wie die Druckschrift zusammen zu setzen, und abzudrucken. Diese neue Art Noten werden daher sowol in Kupfer gestochen als auch gedruckt. Das erste musikalische Werk erschien, zuerst gedruckt 1755.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter Aretin, Italiäner, Kunst, Meurs, Pariser. Anstatt des Kolon hinter vervielfältigen muß ein Punctum stehen. Das Komma hinter Leipzig ist unrichtig, hingegen muß eins gesetzt werden hinter vorbehalten. Das Komma hinter Noten und setzen und erschien muß wegfallen.

29.

Die Holzschnitte sind ohne Zweifel noch älter als die Buchdrucker- und Kupferstecherkunst. Das älteste bekannte Bild dieser Art, stellet den großen Christoph vor und findet sich in Schwaben in dem Karthäuserkloster Buchsheim bei Memmingen: es ist vom Jahre 1422. Das älteste Bilderbuch mit Holzschnitten ist eine Heiligen- Legende von Augsburg 1471.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter älter. Hinter Art muß es wegfallen, und hinter vor muß eins stehen. Hinter Memmingen kann kein Kolon, eher ein Semikolon, und am besten ein Punctum Statt finden.

30.

Das Kupferstechen hat ein gewisser Israel von Mecheln zu Bockolt in Münsterschen oder wie andre wollen von Mainz gegen das Jahr 1440 erfunden; in Italien ist der Erfinder davon Finiguerra und zwar im Jahre 1460; die ältesten Kupferstiche sind eine Passion von 1440 und ein alter Mann mit einem kleinen Mädchen von 1455. Das erste Buch mit Kupferstichen kam 1488 zu Lyon, in Französischer Sprache, heraus. Die ersten Kupferstiche in schwarzer Kunst, sind von Paul Flint in Nürnberg von 1592. Das Kupferstechen mit Scheidewasser ist schon zu Anfange des 16ten Jahrhunderts erfunden gewesen. Denn man hat schon geätzte Blätter von Albrecht Dürer von 1512. Die Kunst Kupferstiche mit verschiedenen Farben zu drucken kennt man seit 1626.

Verb.

Ein Komma muß seyn hinter Münsterschen, wollen, Mainz. Anstatt des Semikolon hinter erfunden muß ein Punctum stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter Finiguerra, und ein Punctum hinter 1460 anstatt des Semikolon. Ein Komma ist nöthig hinter 1440. Die Komma hinter Lyon und Sprache sind eben nicht nothwendig. Das Komma hinter Kunst ist unrichtig. Das Punctum hinter gewesen muß in ein Semikolon verwandelt werden. Hinter Kunst und drucken muß ein Komma stehen.

31.

Die Schattenmalerei hat einen gewissen Saurins zum Erfinder als er den Schatten eines in der Sonne stehenden Pferdes nachzeichnete. Einen häufigen, und angenehmen Gebrauch hat man von dieser Malerei zur Verfertigung der Schattenrisse oder Silhouetten gemacht; nachdem der Jesuit Scheiner den Storchschnabel erfunden hat. Die Malerkunst an sich ist schon sehr alt. Allein die Kunst mit Oehlfarben zu malen reicht nicht über das 13te Jahrhundert. Das erste bekannte Gemälde in dieser Art befindet sich in der Kaiserlichen Gallerie zu Wien und ist von 1297. Die ersten Stücke mit trocknen Pastellfarben sind durch Alexander Theile der 1685 in Erfurt geboren war und sich in Dresden aufhielt verfertiget worden.

Verb.

Ein Komma ist zu setzen hinter Erfinder. Das Komma hinter häufigen ist unrichtig; hingegen muß ein Komma hinter gemacht an-

statt des Semikolon stehen. Das Punctum hinter alt muß in ein Semikolon verwandelt werden, woran schon das folgende Wort allein etc. erinnert. Ein Komma ist nöthig bei Kunst und malen, Wien, Theile, war und aufhielt.

32.

In das graue Alterthum verliert sich die Erfindung des Glases, schon die Egypter brauchten es zu Gefäßen. Es zu Fenstern zu gebrauchen ist erst eine Erfindung im 3ten Jahrhundert, vorher nahm man dazu Leinwand oder Pergament; die ersten Fenster waren von gefärbtem Glase. Erst im 14ten Jahrhundert kamen in Frankreich die Fenster aus ungefärbtem weißem Glase auf. Die Kunst das Glas zu Spiegeln in großen Tafeln zu gießen wurde in England gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erfunden. Geschliffne Augengläser und Brillen zu machen geht nicht über das 13te Jahrhundert hinaus. Die ersten Ferngläser (Tubus) haben wir einem Holländer Nahmens Jansen der im Jahre 1590 lebte zu verdanken. Die ersten einfachen Vergrößerungsgläser (Microscope) fallen ins Jahr 1618 und die ersten zusammen gesetzten Microscope in das Jahr 1627. Die Telescope sind eine Erfindung Newtons und das Sonnenmicroscop des Professors Lieberkühn 1740 in Berlin.

Verb.

Anstatt des Komma hinter Glases muß ein Semikolon oder auch ein Punctum stehen; ein Komma ist zu wenig. Ein Komma ist nöthig hinter gebrauchen; allein ein Semikolon oder Punctum muß hinter Jahrhundert und

ein Punctum hinter Pergament stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter ungefärbtem, Kunst, gießen, machen, Holländer, Jansen, lebte, 1618, Newtons.

33.

Es ist ungewiß in welchem Jahrhunderte unser Papier erfunden ist, man glaubt zu Anfange des 14ten. Im Archive des Hospitals zu Kaufbeuren in Schwaben sollen zwei Originaldocumente auf Lumpenpapier vom Jahre 1318 als die ältesten vorhanden seyn. Schon um das Jahr 1366 versorgten die Venetianer die Ausländer mit Papier und im Jahre 1390 ward in Nürnberg die erste große Papiermühle erbauet. Nicht lange nach der Einführung des Papiers kam man auch glücklicherweise auf die Buchdruckerkunst. Es ist wol außer allem Zweifel daß Johann Guttenberg zu Straßburg sie 1430 durch Anwendung beweglicher Buchstaben erfunden und Peter Schäfer und Johann Faust zu Mainz verbessert haben. Faust war es auch der zuerst 1450 die gegossenen Buchstaben angab; Guttenberg bediente sich nur der geschnitzten.

Verb.

Das Komma ist nöthig bei ungewiß, hinter ist muß aber anstatt des Komma ein Punctum stehen. Bei glaubt muß ein Komma stehen; desgleichen hinter Papier und Papiers; denn nicht lange nach Einführung des Papiers ist eben so viel, wie: nachdem nicht lange nachher das Papier war eingeführet worden, so rc. und ist also wie ein Vordersatz und Nachsatz zu betrachten.

Es müssen ferner Komma stehen nach Zweifel, erfunden und nach dem Worte auch. Anstatt des Semikolon setze man ein Punctum hinter angab.

34.

Die Zergliederungskunst (Anatomie) ist nicht eher als in dem 16ten Jahrhunderte in Europa wieder eingeführet worden; Andreas Vesallus von Brüssel, legte die erste Hand daran. Merkwürdig ist das Schreiben welches man noch von dem Kaiser Karl V. an die Universität Salamanka besitzt worin er belehret seyn will ob man mit gutem Gewissen einen menschlichen Körper zergliedern könne um den innern Bau desselben zu entdecken; Wilhelm Harvey ein Englischer Arzt und Naturkundiger hat 1628 den Umlauf des Geblüts in dem menschlichen Leibe entdeckt. Im Jahre 1615 machte ein Hallischer Arzt mit Nahmen Andreas Libarius seine Erfindung bekannt; die in der Kunst bestand, das Blut aus einem lebendigen Körper in den andern zu leiten. Das Einimpfen der Blattern hat in Europa zuerst ein Griechischer Arzt aus Constantinopel Nahmens Emanuel Timonus bekannt gemacht. Im Jahre 1713 theilte er diese Kunst den Universitäten zu Oxford und Padua mit. Die Fieberrinde (China) wurde aus America nach Europa gebracht, nach Frankreich kam sie 1650 durch den Kardinal Lugo, ihr Gebrauch wurde aber nicht eher gemein als 1680.

Verb.

Nach eher muß ein Komma stehen, nach worden ein Punctum anstatt des Semikolon. Das Komma hinter Brüssel ist unrichtig. Ein Komma

Komma muß stehen hinter Schreiben, besitzt, will, könne. Das Semikolon hinter entdecken ist zu wenig. Die folgende Periode redet von einem ganz andern Gegenstande. Ein Komma ist zu setzen hinter Harvey, Naturkundiger, Arzt, Libarius. Anstatt des Semikolon hinter bekannt ist ein Komma zu setzen, hinter Bestand aber ein Kolon. Ein Komma muß stehen hinter Constantinopel, Timonus. Das Komma hinter gebracht ist nicht hinlänglich, ein Punctum ist zu viel, weil das Folgende noch von eben der Sache redet, und ein Kolon findet nicht Statt, weil hier keiner von den Fällen ist, wo es gesetzt werden darf; es muß also ein Semikolon seyn. Sieh. vom Semikolon. Das Komma hinter Lugo ist zu wenig; es muß ein Semikolon oder Punctum seyn. Ein Komma ist noch hinter gemein zu setzen.

35.

Porcellain und Schmelzwerk zu machen ist eine alte Kunst; schon die alten Egypter sollen sie verstanden haben wie aus den Grabmählern erhellet in welchen man davon will Beweise gefunden haben. Unter den Chinesern und Japanern ist die Erfindung so alt daß sie sich in ihrer ältesten Geschichte verliert. Ihr Porcellain lernte man aber in Europa erst kennen als die Portugiesen den Handel nach Ostindien anfingen; In Europa erfand diese Kunst erst in diesem Jahrhunderte ein Apotheker Nahmens Böttiςher aus Schleiz im Voigtlande. Die Veranlaßung dazu war sehr sonderbar. Es kam dieser Mann in den Verdacht und zwar ganz unschuldiger Weise Gold machen zu können, Die Regierung in Sachsen wurde darauf aufmerksam

gemacht und drang in ihn seine Kunst auszuüben; Bötticher kam hiedurch in keine geringe Verlegenheit er fing an zu operiren und erfand wider seinen Willen und sein Vermuthen das Porcellain welches denn für Sachsen so nützlich wie Gold war. Das erste wurde 1706 in Dresden verfertiget hernach wurde 1710 die Fabrik nach Meißen verlegt und in eben diesem Jahre wurde das Porcellain zum ersten Male öffentlich verkauft.

Verb.

Ein Komma muß stehen hinter machen; denn der ganze Satz enthält zwei Gedanken, und sollte eigentlich so heißen: es ist eine alte Kunst, Porcellain und Schmelzwerk zu machen; der erste Gedanke ist aber der letzte, und der letzte der erste geworden. Anstatt des Semikolon bei Kunst muß ein Punctum stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter haben, erhellet, alt, kennen. Das Semikolon hinter anfingen muß ein Punctum seyn. Ein Komma muß stehen hinter Apotheker, Bötticher, Verdacht, Weise, denn diese Worte: und zwar ganz unschuldiger Weise, sind eingeschoben. Ein Punctum muß anstatt des Komma hinter können stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter gemacht, ihn. An die Stelle des Semikolon hinter auszuüben setze man ein Punctum. Hinter Verlegenheit muß ein Semikolon oder auch ein Punctum stehen. Ein Komma setze man hinter operiren, erfand, Vermuthen, Porcellain. Hinter verfertiget ist ein Semikolon an der rechten Stelle, so wie das Komma hinter verlegt.

36.

Plato war von Natur stark und hatte ein blühendes Ansehen. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig; seine Mienen ernsthaft; die Augen voll Milde und Sanftheit; die Stirn offen und ohne Haare; die Brust breit und die Schultern hoch; er hatte viel Würde in seiner Haltung; Ernst im Gange; und Bescheidenheit im ganzen Aeußern.

Verb.

Hinter stark muß ein Komma stehen, obgleich und folget; denn dieses und verbindet hier nicht zwei einzelne Wörter, sondern zwei Gedanken, und in diesem Falle ist es recht, ein Komma zu setzen. Ob es nun gleich scheinet, als wenn die Semikolon in der folgenden Periode ganz regelmäßig angebracht wären, weil hier von dem Plato vielerlei gesagt und er weitläuftiger beschrieben wird: (Man lese zurück von Semikolon, 2) und §. 40, 2) 1st. Th.) so sind sie doch unrichtig, weil die Sätze zu kurz sind. Es muß daher ein Komma stehen hinter regelmäßig, ernsthaft, Sanftheit, Haare. Nur hinter hoch findet das Semikolon Statt, weil alles vorher Gesagte bis hieher nur Ein Satz ist. So muß auch ein Komma anstatt des Semikolon hinter Haltung und Gange stehen.

37.

Hirschfeld schildert den Abend so; schon hat die Abendglocke aus dem Thurm in das stille Dorf hinabgetönt und in das weite Feld hin den Landmann in die Arme der Ruhe und seiner wartenden Geliebten zurückgerufen, willig läßt die müde Hand die Sense sinken oder hält den Pflug ein, seine treuen Gehülfen seine Knechte und

seine

seine Stiere werden ihrer Arbeit entlassen, er legt die Werkzeuge auf seine Schultern und wandelt mit langsamen Schritten zu seiner Hütte hin aus welcher er nicht ohne Vergnügen von Ferne den Rauch in die Dämmerung emporwallen sieht, am Eingange lallen ihm seine Kinder ihre Freude entgegen, die Schatten senken sich aus den Wolken herab lagern sich in den Ebenen und besteigen die Berge, das Feld ist verlassen, nur einige Hirten die sich zu muntern Liedern zusammensetzen lassen sich noch aus der Ferne hören, bei ihrem Liede steigt der Mond hinter dem dunkeln Walde hervor, alle Blätter spielen so weit sein Licht schleicht in einem sanften Schimmer. u. s. w.

Verb.

In dieser Schilderung sind alle Komma am Ende eines Satzes unrichtig angebracht, es müssen Semikolon seyn. Ein Punctum dafür zu setzen, wäre eben so falsch. Es sind lange, für sich selbst bestehende und einen völligen Verstand in sich faßende Sätze neben einander gestellt, um das Bild eines Abends zu entwerfen. Solche Sätze verlangen, daß ein jeder durch ein Semikolon bezeichnet werde. Doch es sind noch mehrere Fehler wider die Schreibzeichen hierin.

Gleich nach dem fünften Worte so muß ein Kolon stehen, weil das nachfolgende Gesagte angekündiget wird. Ein Komma ist zu setzen nach hinabgetönt; ein Semikolon hinter zurückgerufen; ein Komma nach sinken; ein Semikolon hinter ein. Ein Komma hinter Gehülfen; ein Semikolon hinter entlassen. Ein Komma hinter Schultern, hin; ein Semikolon hinter sieht, entgegen. Ein Komma hinter herab, Ebenen; ein Semikolon hinter

Ver-

Berge, verlassen; ein Komma hinter Hirten, zusammensetzen; ein Semikolon hinter hören, hervor; ein Komma hinter spielen und schleicht.

38.

Friedrich II. König von Preußen und der Einzige genannt war Philosoph auf dem Throne — das ist, der erleuchtete thätige Weise der das Haupt seines Staatskörpers nicht bloß heißen sondern seyn nicht bloß vor den übrigen Gliedern selbst vielleicht das müßigste Glied hervorragen sondern auch als Haupt für den ganzen Körper denken und alle seine Bewegungen ordnen wollte und auch wirklich dieß alles leistete. Welch eine große Masse von Ideen mußte er umspannen bearbeiten einander unterordnen vereinbaren können. Das Ideal das er schaffen oder wenn es schon vorhanden war wenigstens fassen und durchdenken sollte war das Besondere dieses wirklichen Staats von dieser eigenthümlichen Lage diesem Maß innrer Kräfte dieser Verwicklung äußerer Verhältnisse diesem Charakter des Volks diesen Rechten Gewohnheiten Sitten diesem Grad der Kultur diesen vorhandnen Hülfsmitteln. Welche Schwierigkeiten. Wie viel dabei zu überlegen. Was für innere Vollkommenheiten jeder Art in welchem Grade zu erreichen möglich! Auf welchen Wegen. Welche nach den Umständen die wichtigsten! Wie jede andre nach ihnen abzumessen daß keine zum Ruin des Ganzen übertrieben werde und doch auch keine ermangle. Wie jedes durch jedes unterstützen die zahllosen Räder der großen Maschine in einander eingreifen zu lassen! Wie die Gesetzgebung die Disciplin die Staatsökonomie jedes für sich und jedes in der Verbindung auf die höchste Vollkommen-

menheit hinzurichten. Welche wichtige Fragen; was für Forderungen an einen König. Was für ein Geist muß es seyn der sich bis zu der Höhe wo die Uebersicht möglich ist emporschwingen und mit dem Blick des Adlers den ganzen weiten Kreis überschauen soll.

Aber dieses Ideal nur innerhalb der Seele schaffen ist nicht genug, der Monarch soll ihm auch außer der Seele Wirklichkeit geben, soll es bei dem steten Fluß und Wechsel der Dinge immer von neuem durchdenken ergänzen erweitern es in Tausend und aber Tausend seiner Bestimmungen umändern, soll jede Lage der Dinge beurtheilen und indem er den einen Blick in die Vergangenheit den andern auf die Gegenwart richtet die Zukunft enträthseln, soll jeder Gefahr entweder ausbeugen oder sie niederkämpfen, soll in allen den wichtigeren Angelegenheiten des Staats mit eignen Augen sehen mit eignen Kräften wirken. Was für Talente welche Klugheit welche Menschenkenntniß welcher Prüfungsblick welche Geistesgegenwart wird dazu erfodert. Alle diese erhabenen Eigenschaften vereinigten sich in Friedrich II. Welche Größe. Welch ein König. Heil dem Volke das einen solchen König Sein nennen kann.

Verb.

In dieser Schilderung, welche zum Theil aus Engels Lobrede auf Friedrich den Zweiten entlehnt ist, sind verschiedene Schreibzeichen befindlich, die hier aber mit Fleiß theils ausgelassen, theils unrichtig angewendet sind. Es ist dieß ein Beispiel, aus welchem man nicht nur den richtigen Gebrauch des Komma, sondern auch des Fragezeichens, Ausrufungszeichens und des Semikolon lernen kann.

Ich

Ich will jetzt die Zeichen, und an welchem Orte sie hier gemacht werden müssen, angeben.

Ein Komma muß stehen hinter II, Preußen, genannt, Throne. Der Gedankenstrich hinter Throne ist gemacht, um die Aufmerksamkeit auf diesen Gedanken rege zu machen. Hinter ist muß ein Kolon stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter Weise, heißen, seyn, Gliedern, Glied, hervorragen, denken, wollte, umspannen, bearbeiten, unterordnen. Hinter können ist ein Ausrufungszeichen zu setzen wegen des Affects, mit welchem diese Worte ausgesprochen werden müssen. Ein Komma muß hinter folgenden Wörtern stehen: Ideal, schaffen, war, sollte, Staats, Lage, Kräfte, Verhältnisse, Volks, Rechten, Gewohnheiten, Sitten, Kultur. Hinter Schwierigkeiten und überlegen ist ein Ausrufungszeichen zu setzen; denn es wird hier eine Bewunderung ausgedruckt. Ein Komma ist nöthig hinter Art, Grade, ein Fragezeichen aber hinter möglich, Wegen, wichtigsten. Ein Komma muß stehen hinter abzumessen, werde, ein Fragezeichen aber hinter ermangle. Ein Komma ist zu setzen hinter unterstützen, und ein Fragezeichen hinter lassen. Ein Komma nach Gesetzgebung, Disciplin, Staatsökonomie, Verbindung, und ein Fragezeichen hinter hinzurichten. Ein Ausrufungszeichen hinter Fragen und König. Ein Komma hinter seyn, Höhe, ist, emporschwingen, aber ein Ausrufungszeichen hinter soll. Ein Komma hinter schaffen, aber ein Semikolon hinter genug, geben. Ein Komma hinter es, Dinge, durchdenken, ergänzen, erweitern, und ein

Se-

Semikolon hinter umändern. Ein Komma hinter beurtheilen, Vergangenheit, richtet, ein Semikolon aber hinter enträthseln. Ein Komma hinter ausbeugen, und ein Semikolon hinter niederkämpfen. Ein Komma bei sehen. Hinter Talente, Klugheit, Menschenkenntniß, Prüfungsblick, Geistesgegenwart ist ein Komma, hinter erfordert aber ein Ausrufungszeichen zu setzen. Ein Ausrufungszeichen ist auch nöthig hinter Größe, König, kann, §. 42, 2) 1st. Th.

39.

Man pflegt zu sagen, das sicherste Mittel Freunde zu haben sei — keiner Freunde zu bedürfen, aber jeder Mensch von Gefühl bedarf Freunde. — Und sollte es denn wirklich so schwer seyn in dieser Welt treue Freunde zu finden. Ich meine nicht halb so schwer wie man gewöhnlich glaubt; Unsre empfindelnden jungen Herren schaffen sich nur zu überspannte Begriffe von der Freundschaft, freilich wenn wir gänzliche Hingebung unbedingte Aufopferung Verläugnung alles eignen Interesse in höchst critischen Augenblicken blinde Ergreifung unsrer Parthei gegen eigne beßre Ueberzeugung sogar Bewunderung unsrer Fehler Billigung unsrer Thorheiten Mitwirkung bei unsern leidenschaftlichen Verirrungen — mit einem Worte wenn wir mehr von unsern Freunden fodern als Billigkeit und Gerechtigkeit von Menschen verlangen darf die Fleisch und Bein sind und freien Willen haben so werden wir nicht leicht unter tausend Wesen Eins finden das sich so gänzlich in unsre Arme würfe; suchen wir aber verständige Menschen deren Hauptgrundsätze und Gefühle mit den unsrigen übereinstimmen kleine unmerkliche Verschiedenheiten

ten abgerechnet, Menschen die Freude finden an dem was uns freuet; die uns lieben ohne von uns bezaubert das Gute an uns schätzen ohne blind gegen unsre Schwächen zu seyn, die uns im Unglücke nicht verlassen uns in guten und redlichen Dingen treu und standhaft beistehen uns trösten aufrichten tragen helfen uns wo es höchst nöthig ist und wir dessen werth sind alles aufopfern was man ohne Verletzung seiner Ehre und der Gerechtigkeit gegen sich selbst und die Seinigen aufopfern darf uns die Wahrheit nicht verhehlen uns aufmerksam auf unsre Mängel machen ohne uns vorsätzlich zu beleidigen uns allen andern Menschen vorziehen in so fern es ohne Unbilligkeit geschehen kann — suchen wir ernstlich Solche nun so finden wir deren gewiß Viele, nein, das sage ich nicht aber doch wol ein Paar für jeden Biedermann — und braucht man mehrere in dieser Welt.

Verb.

Ein Kolon ist zu setzen hinter sagen, ein Komma hinter Mittel, haben, sei, jedoch kann hinter sei auch das Komma wegbleiben, weil ein Gedankenstrich dahinter stehet, welches schon anzeigt, daß der Redende oder Lesende ein wenig anhalten soll, um auf das Folgende aufmerksam zu machen. Hinter bedürfen muß ein Semikolon stehen. Ein Komma hinter seyn, und ein Fragezeichen hinter finden. Ein Komma hinter meine, schwer, und ein Punctum anstatt des Semikolon hinter glaubt. Ein Komma hinter empfindelnde, und ein Punctum hinter Freundschaft. Ein Komma hinter freilich, Hingebung, Aufopferung, Augenblicken, Ueberzeugung, Fehler, Thorheiten, Verirrungen, oder auch ohne

Komma wegen des Gedankenstrichs, Worte) fodern, darf. Hinter haben ist ein Kolon zu setzen, als am Schlusse eines langen Vordersatzes und dem Anfange des Nachsatzes mit so. Ein Komma hinter finden, und ein Punctum nach würfe anstatt des Semikolon. Ein Komma nach Menschen, übereinstimmen, und ein Semikolon hinter abgerechnet. Ein Komma hinter Menschen, dem, und ein Semikolon hinter freuet. Ein Komma nach lieben, bezaubert, schätzen, und ein Semikolon hinter seyn. Ein Komma hinter verlassen, beistehen, trösten, aufrichten, helfen, uns (denn es folgt ein Einschiebsel), sind, aufopfern, darf, verhehlen, machen, beleidigen, vorziehen, kann, oder auch kein Komma wegen des folgenden Gedankenstrichs, solche. Ein Ausrufungszeichen muß hinter nun folgen, und ein Punctum hinter gewiß. Nach viele ist ein Fragezeichen zu setzen, und nach nein ein Ausrufungszeichen. Hinter nicht steht am besten ein Komma, und ein Semikolon hinter Biedermann; doch kann wegen des Gedankenstrichs auch dieses wegbleiben. Ein Fragezeichen ist schlechterdings nöthig nach Welt anstatt des Punctum.

40.

1) Gespräch, zwischen einem vornehmen Herrn und einem armen Greise.

2) Herr von G. (zu seinem Bedienten) Warum laßt ihr den guten Alten nicht geradezu herein kommen!

3) Der Alte. Gnädiger Herr! sie wollten; ich aber nicht;

4) Herr von G. Und warum,

5) Der

5) Der Alte. Jetzt da ich vor Ihnen stehe schäme ich mich es Ihnen zu sagen, ich thue etwas das ich nicht gewohnt bin. Ich komme — zu betteln.

6) Herr von G. Guter Mann wenn ihr mein Vater wäret ich würde darüber nicht erröthen! Dieß habt ihr aber freilich nicht wissen können, ich habe gute Freunde bei mir, seid so gut einer davon zu seyn!

7) Der Alte. Nein gnädiger Herr wenn sie auch alle wären wie Sie, ich habe nicht Zeit. — —

8) Herr von G. Was habt ihr denn zu thun!

9) Der Alte. Etwas Wichtiges gnädiger Herr — zu sterben. — Ich will es wol alles sagen wenn wir allein sind, — ich habe nur höchstens acht Tage noch zu leben.

10) Herr von G. Wie wißt ihr das.

11) Der Alte. Ich weiß es — ich kann es selbst nicht sagen — weil ich davon überzeugt bin — weil ich es fühle — weil es gewiß ist. — Meine Tochter und ihr Mann haben mich seit zwei Jahren ernährt.

12) Herr von G. Ei da haben sie ihre Schuldigkeit gethan.

13) Der Alte. Ich hatte mir etwas Geld gesammelt um niemanden in meinem Alter beschwerlich zu fallen; was geschieht! Ich lieh das Geld einem Kavalier, der aß, und trank vergnügt wie ein König bis er nichts mehr wieder geben konnte. Verzeihen Sie gnädiger Herr. Sie sind auch ein Kavalier; aber ich sage die Wahrheit.

14) Herr von G. Und ich höre sie so gern beträf es auch mich selbst erzählet weiter.

Verb.

Anm. Die Zahlen, welche jedesmal vor der in diesem Gespräche redenden Person stehen, sind gemacht, um desto leichter zu wissen, wohin nachfolgende Verbesserungen gehören, und beziehen sich die in diesen Verbesserungen angezeigten Zahlen auf jene.

1) Das Komma hinter Gespräch ist unrichtig, weil die folgenden Worte dazu gehören.

2) Der Einschluß, oder die Parenthese ( ), womit die Worte: zu seinem Bedienten bezeichnet sind, ist richtig angebracht. Es findet ein solcher Einschluß nähmlich Statt, wenn fremde und zum Hauptgedanken eigentlich nicht gehörige Worte von der übrigen Rede zu unterscheiden sind. Man muß, wenn man laut lieset, bei dem Lesen solcher eingeklammerten Worte auch die Stimme ändern, und im tiefern auch etwas leisern Tone lesen, um solche Worte merklich zu machen §. 42, 1st. Th. Einige Neuere machen dafür auch folgendes Zeichen: — z. B. — zu seinem Bedienten —. Das Ausrufungszeichen hinter kommen muß mit einem Fragezeichen (?) verwechselt werden; denn der Herr von G. fragt seinen Bedienten nach der Ursach, warum er den Greis nicht in die Stube habe gehen lassen.

3) Das Ausrufungszeichen (!) hinter Herr kann hier allenfalls Statt finden, weil der Inhalt dieses Gesprächs von der Art ist, daß sich vermuthen läßt, der Greis habe diese Anrede in vollem Affect gesprochen. (Man lese zurück unter Ausrufungszeichen, oder vergleiche hiemit §. 42, 1st. Theil, was da von diesem Zeichen gesagt ist). Sonst

muß

muß eigentlich bei solchen Anreden, wenn sie in der Mitte eines Gedanken stehen, nur ein Komma gemacht werden. Z. B. Hier sehen Sie, liebster Freund, wie es gemeint ist. Selbst bei der Anrede in Briefen fängt man jetzt schon an, ein Komma anstatt des sonst gewöhnlichen Ausrufungszeichens zu gebrauchen, und schreibt zum Beispiel im Titel:

Wohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr Regierungsrath,

oder: Werthester Freund, am Ende mit einem Komma bezeichnet anstatt des Ausrufungszeichens (!), hoffentlich weil solche Anreden nicht im leidenschaftlichen Tone gelesen oder ausgesprochen werden. Das Semikolon hinter wollten scheint zwar richtig zu seyn, weil dem Gesagten etwas entgegen gesetzt wird, das sich anhebt mit aber, oder hier doch nach dem zweiten Worte folget §. 40, 1) ist. Th.; allein der erste Satz: sie wollten, ist zu kurz dazu. Es muß hier nur ein Komma seyn. §. 40, 1) Anmerk. Das Semikolon hinter nicht ist ganz falsch; es muß ein Punctum seyn, weil ein völliger Verstand da ist, und der Redende seine Rede geschlossen hat.

4) Hinter warum ist, anstatt des Puncts, ein Fragezeichen zu setzen.
5) Ein Komma muß stehen hinter jetzt, weil zu diesem Worte noch folgende gehören: schäme ich mich, zwischen welchen aber andere eingeschoben sind, nähmlich: da ich vor Ihnen stehe. Solche Zwischensätze oder Einschiebsel müssen aber vor und nach

sich ein Komma haben; es muß daher hinter **stehe** noch ein Komma gesetzt werden; desgleichen hinter **mich**, um diesen Gedanken von dem folgenden zu unterscheiden. Das Komma hinter **sagen** ist unrichtig; es muß ein Punctum seyn. Der Gedankenstrich (—) hinter **komme** ist gesetzt, anzuzeigen, daß der Greis aus Schaam, sagen zu müssen, daß er bettle, eingehalten oder etwas geschwiegen habe. Der laut Lesende muß, wenn er so etwas im Texte findet, es nicht übersehen, sondern in Stimme und Ton das Bezeichnete nachzuahmen suchen, und hier also im Lesen anhalten und auf einige Augenblicke schweigen. Hinter **betteln** ist ein Punctum zu setzen.

6) Hinter **guter Mann** kann **hier** wol ein Ausrufungszeichen stehen, in so fern man voraus setzt, daß der Herr von G. diese Anrede **mit Affect** ausgesprochen habe; außerdem ist ein Komma hinlänglich. Ein solches muß auch hinter **wäret** stehen. Das Ausrufungszeichen hinter **erröthen** hat gar keinen Grund, es muß ein Punctum seyn. Hinter **können** muß anstatt des Komma ein Punctum gesetzt werden. Das Komma hinter **mir** ist zu wenig: es muß, wonicht ein Punctum, doch wenigstens ein Semikolon seyn. Hingegen muß ein Komma hinter **gut**, aber hinter **seyn** ein Punctum, anstatt des Ausrufuugszeichens, stehen, welches hier durch nichts veranlaßt wird.

7) Ein Komma muß stehen hinter **nein**, **Herr**, **wären**. Hinter **Sie** ist aber das Komma zu wenig; es muß ein Punctum oder doch wenigstens ein Semikolon seyn.

Die

Die Gedankenstriche hinter Zeit zeigen hier an, daß etwas Wichtiges gesagt ist, welches des Nachdenkens werth ist. Der laut Lesende thut wohl, wenn hier er einige Augenblicke schweigt, ehe er weiter liest.

8) Hinter thun muß kein Ausrufungszeichen, sondern ein Fragezeichen stehen.

9) Hinter Wichtiges muß ein Komma gesetzt werden. Hinter Herr kann aus vorhin schon angeführten Gründen wohl ein Ausrufungszeichen stehen. Der Gedankenstrich hinter sterben steht hier wiederum, über die Wichtigkeit des Gesagten nachzudenken, und als ein Zeichen, daß hier der Redende etwas angehalten habe, ehe er weiter gesprochen; und das muß derjenige, der dieß laut liest, auch thun. Hinter sagen ist ein Komma zu setzen; aber hinter sind ist das Komma zu wenig, da muß ein Punctum stehen. Der Gedankenstrich soll Aufmerksamkeit erregen.

10) Hinter das ist ein Fragezeichen zu setzen.

11) Ein Komma muß stehen hinter es, sagen, bin, fühle. Die Gedankenstriche, welche hinter jedem einzelnen Gedanken stehen, sollen hier eine längere Pause im Reden andeuten.

12) Ein Komma ist hinter Ei zu setzen.

13) Hinter gesammelt muß ein Komma, und hinter fallen ein Punctum, anstatt des Semikolon, stehen. Das Ausrufungszeichen hinter geschieht muß in ein Fragezeichen verwandelt werden. Das Komma bei Kavalier ist zu wenig; man setze dafür ein Semikolon. Bei aß kann kein Komma seyn, da und folgt, und nur einzelne Wörter verbindet; wohl aber hinter trank und König, weil die Worte: vergnügt wie

 ein

ein König hier zwischen aß und trank und bis er nichts — konnte eingeschoben sind. Hinter Sie muß ein Komma stehen, und hinter gnädiger Herr ein Ausrufungszeichen, weil, wie man sieht, dieser Greis immer im Affect redet, und sehr gerührt ist. Das Semikolon hinter Kavalier kann ein Komma seyn, obgleich aber darauf folgt, weil der Gedanke im ersten Satze nur aus wenigen Worten bestehet.

14) Hinter gern muß ein Komma, hinter selbst ein Punctum, hinter weiter aber ein Ausrufungszeichen stehen, welches letztere auch oft gesetzt wird, wenn man etwas befiehlt oder verbietet, weil gemeiniglich dieß mit einem gewissen Nachdruck und Affect geschiehet.

41.

Fortsetzung des Gesprächs.

1) Der Alte. Gewiß ich würde weit klüger gehandelt haben wenn ich mit allen Kräften gearbeitet hätte — aber da fiel ich matt und schwach dahin das hielt ich für Gottes Wink: in dieser Welt zu schließen. Gnädiger Herr, ich habe nie die Arbeit gescheuet, als ich jung war habe ich keinen andern Arzt gehabt als Arbeit. Aber was den Körper in der Jugend stärkt schwächt ihn im Alter; ich konnte nicht mehr gnädiger Herr! Ich hatte schon ein Jahr mit Beten und Singen zugebracht da ging mein Geld verloren. Ach ach. Ich versuchte meinen Arm, ich wollte mit ganzem Ernst aber ich konnte nicht mehr, verzeihen Sie diese Thränen.

nen. Ich habe noch nie, eine betrübtere Probe auszuhalten gehabt.

2) Herr von G. Nun und da ginget ihr zu euren Kindern.

3) Der Alte. Ja gnädiger Herr und sie kamen mir entgegen. Ich habe nur eine Tochter ich fand aber an ihrem Manne einen Sohn; sie theilten alles mit mir. Sie pflegten mich obschon ich ihnen keinen Heller nachzulassen hatte Gott belohne sie dafür er überschütte sie mit Segen und habe Mitleiden mit ihuen wie sie mit mir hatten.

4) Her von G. Nun ist etwa ihre Erkenntlichkeit gegen euch kälter geworden!

5) Der Alte. Nein gnädiger Herr nein im mindesten nicht aber sie sind arm geworden das Gewitter zernichtete ihr Häuschen sie hatten etwas zu meinem Begräbniß bei Seite gelegt — und dieses Geld haben sie angreifen müssen darum gehe ich betteln. Wenn ich sterbe: so sollen sie die unvermuthete Freude haben etwas zu finden womit sie meine Beerdigung bezahlen können. Sie hätten geborgt gnädiger Herr! um mir nach meinem Tode zu Gefallen zu leben das weiß ich allein das wollte ich nicht; so bin ich gnädiger Herr! ein alter Mann aber ein junger Bettler.

6) Herr von G. Wo wohnt ihr denn!

Verb.

1) Ein Komma muß stehen hinter gewiß, haben. Hinter haben muß aus doppelten Gründen ein Komma stehen 1) weil dadurch dieser Gedanke: ich würde weit klüger gehandelt haben, von dem zweiten: wenn ich mit allen Kräften

gearbeitet hätte, unterschieden werden muß, und 2) weil hier ein verkehrter Vordersatz und Hintersatz ist. Ich nenne ihn verkehrt, weil der Hintersatz zum Vordersatz, und der Vordersatz zum Hintersatz gemacht ist. Es sollte eigentlich so heißen: wenn ich mit allen Kräften gearbeitet hätte: so würde ich weit klüger gehandelt haben. In dieser letzten Verbindung muß der Vordersatz von dem Hintersatze durch ein Kolon unterschieden werden. Wenn aber der Satz umgekehrt, und der Hintersatz der Vordersatz wird: so wird jedesmal nur ein Komma anstatt des Kolon gemacht, so wie alsdann auch das so, als Kennzeichen des Nachsatzes, wegfällt.

Ein Punctum muß hinter hätte, desgleichen hinter dahin stehen. Das Kolon hinter Wink ist unrichtig; es muß ein Komma seyn. Anstatt des Komma hinter gescheuet muß entweder ein Punctum oder auch ein Semikolon stehen. Ein Komma ist zu setzen hinter war, gehabt, stärkt, ein Punctum aber hinter Alter. Ein Komma ist bei mehr, zugebracht, hinter das erste ach und hinter das zweite ein Ausrufungszeichen anstatt des Puncts zu setzen. Ein Semikolon ist nöthig hinter Arm und Ernst, und ein Punctum hinter mehr, ein Ausrufungszeichen hinter Thränen. Das Komma hinter nie muß wegfallen.

2) Ein Komma ist nothig hinter nun; und ein Fragezeichen hinter Kindern.

3) Ein Komma hinter ja, Herr. Ein Semikolon hinter Tochter, ein Punctum hinter Sohn. Ein Komma hinter mich, ein

Punc=

Punctum bei hatte. In den Worten: sie pflegten mich, obschon ich ihnen keinen Heller nachzulassen hatte, ist ein verkehrter Vorder- und Nachsatz enthalten. Eigentlich heißt er so: obschon ich keinen Heller nachzulassen hatte: so pflegten sie mich doch. Ein Ausrufungszeichen muß hinter dafür stehen, da der Gedanke einen Wunsch enthält, §. 42, 1) 1st. Th. Ein Komma hinter Segen, ihnen, und ein Ausrufungszeichen hinter hatten.

4) Ein Komma hinter nun, und, ein Fragezeichen bei geworden.

5) Ein Komma hinter nein, Herr, nein. Ein Semikolon hinter nicht; ein Punctum hinter geworden, Häuschen. Ein Komma hinter gelegt; ein Semikolon hinter betteln. Das Kolon hinter sterbe muß in ein Komma verwandelt werden, weil der Satz nur kurz ist. Ein Komma hinter haben, finden, geborgt, leben; ein Semikolon hinter ich, weil ein Gegensatz folgt, der mit allein oder aber anhebt, §. 40, 1) 1st. Th. Hinter nicht ein Punctum. Ein Komma hinter Mann.

6) Ein Fragezeichen hinter denn anstatt des Ausrufungszeichens.

42.

Fortsetzuug des Gesprächs.

1) Der Alte. Ach! Sie verzeihn Gnädiger Herr, das sage ich um meinet- und meiner lieben Kinder willen, nicht.

2) Herr von G. Guter Alter ich bitt' euch um Verzeihung daß ich so neugierig war, bei

bei allem was heilig ist verspreche ich euch, den Kopf nicht umzudrehen um zu sehen wohin ihr gehet.

3) Der Alte. Ja! das heißt: brav gedacht gnädiger Herr. In acht Tagen sehen Sie gen Himmel, dann Gott sei gedankt dann ist meine Wohnung nicht mehr geheim.

4) Herr von G. (gibt ihm fünf harte Thaler). Nehmt Vater, Gott segne euch.

5) Der Alte. So viel gnädiger Herr nein so viel verlange ich nicht. Ich brauche nur Einen Thaler das übrige habe ich nicht nöthig, ich versichre es. Ich habe es nicht nöthig.

6) Herr von G. Gebts euren Kindern. Nicht wahr!

7) Der Alte. Behüte Gott! gnädiger Herr, meine Kinder können noch arbeiten, sie selbst brauchen nichts.

8) Herr von G. Nichts, zum Hause guter Alter.

9) Der Alte. Nein, nein das steht schon.

10) Herr von G. Ihr macht mich roth Vater.

11) Der Alte, roth, nun dann sind wir beide in dem nähmlichen Falle; ich bin ganz beschämt einen Thaler angenommen zu haben, sparen Sie gnädiger Herr das übrige für Leute die länger für Sie beten können als ich.

12) Herr von G. Ihr bewegt mich Vater.

13) Der Alte. Ich hoffe ich habe auch Gott bewegt, der überhäufe Sie mit allen Arten des Segens.

14) Herr von G. Wollt ihr nicht etwas zu euch nehmen.

Verb.

Verb.

1) Hinter ach muß kein Ausrufungszeichen, sondern so, wie hinter verzeihn, ein Komma stehen, und erst am Ende des Gedankens muß das Ausrufungszeichen sich befinden, und also hier hinter Herr, §. 42, 1) ist. Th. Das Bindezeichen (=) hinter meinet wird gebraucht bei zusammen gesetzten Wörtern, als: das Karten= Würfel= und Schachspiel. Das Komma hinter willen ist unrecht angebracht.

2) Ein Komma muß stehen hinter Alter, wenn man nicht lieber ein Ausrufungszeichen setzen will, da, nach aller Wahrscheinlichkeit, der Herr von G., gerührt durch den biedern Greis, in vollem Affect diese Worte gesprochen. Der Oberstrich oder Apostroph (') bei bitt' zeigt an, daß ein e weggelassen ist, und wird mehr in der Dichtkunst als in der vertraulichen Sprache des Umgangs gebraucht. Ein Komma ist zu setzen hinter Verzeihung, und ein Punctum hinter war; ein Komma hinter allem, ist, umzudrehen, sehen.

3) Ein Komma setze man hinter ja anstatt des Ausrufungszeichens. Das Kolon hinter heißt hat hier gar keinen Grund, indem weder die eignen noch eines andern Worte angeführt werden. Ein Komma muß stehen hinter gedacht, ein Ausrufungszeichen bei Herr anstatt des Punctes; ein Komma hinter dann, gedankt.

4) Anstatt des Komma hinter Vater, und anstatt des Puncts hinter euch muß an beiden Orten ein Ausrufungszeichen stehen.

5)

5) Man setze ein Komma hinter viel, ein Ausrufungszeichen hinter Herr, ein Komma hinter nein, ein Punctum bei Thaler und nöthig. Das Punctum hinter es muß in ein Komma verwandelt werden.

6) Hinter wahr muß ein Fragezeichen anstatt des Ausrufungszeichens stehen.

7) Anstatt des Ausrufungszeichens hinter Gott muß ein Komma, und hinter Herr anstatt des Komma ein Ausrufungszeichen gesetzt werden. Hinter arbeiten muß ein Punctum stehen anstatt des Komma.

8) Hinter nichts ein Fragezeichen anstatt des Komma, und hinter Alter ein Ausrufungszeichen anstatt des Punctes.

9) Hinter dem zweiten nein muß auch ein Komma stehen.

10) Hinter Vater ein Ausrufungszeichen anstatt des Punctes.

11) Hinter roth ein Fragezeichen, ein Komma hinter nun, ein Punctum hinter Falle, ein Komma hinter beschämt, ein Punctum hinter haben, ein Komma hinter Sie, Herr, Leute, können.

12) Ein Ausrufungszeichen bei Vater.

13) Ein Komma hinter hoffe, ein Semikolon hinter bewegt anstatt des Komma, ein Ausrufungszeichen hinter Segens, um des in dem Gedanken enthaltenen Wunsches willen.

14) Hinter nehmen ein Fragezeichen.

43.

Fortsetzung des Gesprächs.

1) Der Alte. Ich habe schon gegessen Milch und Brot —

2) Herr

2) Herr von G. Aber wollt ihr nicht etwas mitnehmen

3) Der Alte. Nein gnädiger Herr ich will dem lieben Gott nicht ins Amt fallen; alle Leute die mich sahen boten mir Essen an ich habe mir aber den Magen nicht verderben wollen es wäre undankbar gegen Gott etwas mitzunehmen; doch ein Glas Wein ein einziges.

4) Herr von G. Nicht mehr Vater.

5) Der Alte. Nein gnädiger Herr mehr kann ich nicht vertragen Sie sind es werth daß ich zum letztenmale vom Gewächs des Weinstocks bei Ihnen trinke, es soll der letzte Weintropfen seyn den ich trinke: sonst würde ich es nicht gefodert haben, nun kann ich im Himmel erzählen, wo ich den letzten Tropfen dieses herrlichen Gewächses genossen habe; Guter Gott ein Glas kaltes Wasser bleibt schon nicht unvergolten.

(Herr von G. hohlt den Wein selbst während dessen hob der alte Mann seine Hände gen Himmel und sprach,)

den letzten Tropfen Wein das Nachtmahl habe ich schon vor acht Tagen genommen lieber Gott erquicke diesen mitleidigen Mann wenn ihn kein Trunk mehr erquicken kann.

6) Herr von G. (Der den Wein bringt). Hier Alter ich habe auch ein Glas für mich mitgebracht wir müssen zusammen trinken.

7) Der Alte. (die Augen gen Himmel) Habe Dank lieber Gott für alles das Gute das hienieden geschiehet. (Er trinkt etwas.) Jetzt — (zum Herrn von G. indem er mit ihm anstößt.) Gott schenke Ihnen einen so sanften Tod wie der Meinige gewiß seyn wird

8) Herr

8) Herr von G. Alter bleibt diese Nacht hier ich bitte euch, ihr sollt von niemanden gesehen werden wenn ihr es so wollt

9) Der Alte. Nein gnädiger Herr das kann nicht seyn, meine Zeit ist wie Sie wissen edel.

10) Herr von G. Großer Gott womit kann ich euch noch dienen.

11) Der Alte. Ich wünschte Ihrentwegen daß ich noch mehr brauchte, Sie sind die Güte selbst, allein ich brauche nichts mehr als — einen Handschuh, ich habe ihn verloren.

12) Herr von G. Gleich

13) Der Alte. (allein) Zum letztenmale erwärmt der Wein mein Eingeweide; dort oben wird mir nichts mehr mangeln.

14) Herr von G. (bringt ein Paar Handschuhe.) Hier Alter.

15) Der Alte. Den einen brauch ich nicht, nur Einen habe ich gefodert

16) Herr von G. Warum wollt ihr den andern nicht auch!

17) Der Alte. Dieser Hand fehlt nichts, es ist bloß die linke die die Luft nicht vertragen kann. Ich werde an Sie denken (er gibt dem Herrn von G. die rechte bloße Hand.)

18) Herr von G. Und ich an euch o Vater mir ist es schwer mein Wort zu halten.

19) Der Alte. Desto besser guter Herr für Sie wenn Sie es doch halten.

20) Herr von G. Noch einmal gebt mir eure Hand, Alter es ist Segen Gottes darin.

21) Der Alte. Gott segne Sie.

22) Herr von G. Und helfe euch.

Verb.

1) Hinter gegessen muß ein Komma stehen, indem die folgenden Worte: Milch und Brot nicht dazu gehören. dieß zeigt der Gedankenstrich hinter Brot. Der Alte will noch etwas zu dem Gedanken: ich habe schon gegessen, hinzu fügen. Er hebt mit den Worten an: Milch und Brot, wird aber in der Rede unterbrochen durch die Frage des Herrn von G.: Aber wollt ihr nicht etwas mitnehmen?

2) Ein Fragezeichen muß hinter mitnehmen stehen.

3) Ein Komma muß stehen hinter nein, Herr. Hinter fallen ein Punctum anstatt des Semikolons. Ein Komma hinter Leute, sahen. Ein Semikolon hinter an, weil aber, obgleich erst nach dem dritten Worte, folgt. Ein Punctum hinter wollen, ein Komma nach Gott, ein Punctum hinter mitzunehmen anstatt des Semikolon, ein Komma hinter Wein.

4) Ein Komma hinter mehr, ein Fragezeichen nach Vater anstatt des Puncts.

5) Ein Komma hinter nein, Herr; ein Punctum hinter vertragen, ein Komma hinter werth, ein Punctum nach trinke. Ein Komma nach seyn, ein Semikolon nach trinke anstatt des Kolon, weil der zweite Gedanke mit sonst anfängt (siehe Semikolon, 3). Ein Punctum nach haben und genossen habe. Ein Ausrufungszeichen nach guter Gott.

Was die Einklammerung bedeute, ist schon in dem Vorhergehenden gesagt worden. In den Worten, die sich darin befinden, sind

folgende Schreibezeichen zu machen. Ein Komma hinter selbst, ein Kolon anstatt des Komma hinter sprach. Hinter Wein ein Ausrufungszeichen, ein Punctum hinter genommen. Ein Ausrufungszeichen hinter Gott, ein Komma hinter Mann.

6) Ein Komma hinter hier, ein Ausrufungszeichen hinter Alter, ein Semikolon nach mitgebracht.

7) Ein Punctum hinter Himmel, Dank, Gott, Gute. Hinter jetzt vertritt der Gedankenstrich die Stelle eines Schreibezeichens. Ein Komma hinter Tod, ein Punctum nach wird.

8) Ein Ausrufungszeichen hinter Alter, weil der Herr von G. ihn hier wirklich ruft, ein Komma hinter hier, ein Punctum anstatt des Komma nach euch. Ein Komma hinter werden, ein Punctum nach wollt.

9) Ein Komma hinter nein, Herr, ein Punctum hinter seyn, ein Komma nach Zeit wissen, ein Punctum nach edel.

10) Ein Ausrufungszeichen nach großer Gott, ein Fragezeichen hinter dienen.

11) Ein Komma nach Ihrentwegen, ein Punctum hinter brauchte, ein Semikolon hinter selbst anstatt des Komma, weil allein darauf folgt, welches hier so viel ist, wie aber. Ein Komma nach mehr. Der Gedankenstrich hinter als zeigt an, daß im Reden oder Lesen nach als ein wenig angehalten werden soll, ehe die Worte: einen Handschuh gesprochen werden, um des Zuhörers Aufmerksamkeit recht hoch zu spannen. Hinter Handschuh muß ein Punctum stehen anstatt des Komma.

12) Hinter gleich ein Punctum.

13) Ein Punctum hinter Eingeweide anstatt des Semikolon, desgleichen hinter mangeln ein Punctum.

14) Ein Komma hinter hier, ein Ausrufungszeichen hinter Alter.

15) Ein Semikolon hinter nicht anstatt des Komma, ein Punctum hinter gefodert.

16) Ein Fragezeichen hinter auch, anstatt des Ausrufungszeichens.

17) Ein Punctum hinter nichts anstatt des Komma. Hinter linke ein Komma, ein Punctum nach denken.

18) Ein Punctum hinter euch, ein Ausrufungszeichen hinter Alter, ein Komma nach schwer, ein Punctum nach halten.

19) Ein Komma hinter besser, Herr, Sie.

20) Ein Ausrufungszeichen hinter Alter.

21) Ein Ausrufungszeichen nach Sie anstatt des Puncts.

22) Ein Ausrufungszeichen nach euch, weil unter 21) und 22) ein Wunsch ausgedruckt wird (Sieh. unter Ausrufungszeichen, 1) und §. 42, 1) 1ster Theil).

Dritter Abschnitt.

Kurze Sätze und Erzählungen mit unbemerkten orthographischen Fehlern und gänzlicher Auslassung der üblichen Schreibzeichen, gegenüber zur rechten Hand die orthographischen Fehler verbessert, durch den Druck bemerkbar gemacht, und mit richtigen Schreibzeichen versehen.

1.

Ein Minister fragte einst den Fürsten wer eine eben facant gewordene Ställe haben solle der Fürst wahr gerade bei übler Laune und sagte meinetwegen der Teuffel der Minister bikte sich tief und fragte gans kaltblietig befehlen Ihro Durchlaucht das die Fokation in der Gewöhnlichen form an unsern lieben Getreuen außgevertiget werde Der Fürst besan sich einen augenblik klopfte dem Minister auf die Schulter

1.

Ein Minister fragte einst den Fürsten, wer eine eben *vakant* gewordene *Stelle* haben solle. Der Fürst *war* gerade bei übler Laune, und sagte: meinetwegen der *Teufel*. Der Minister *bückte* sich tief, und fragte *ganz kaltblütig*: „befehlen Ihro Durchlaucht, *daß* die *Vokation* in der *gewöhnlichen Form*: an unsern lieben Getreuen, *ausgefertiget* werde? — Der Fürst *besann* sich einen

ter und sagte nein nein der soll die Stelle auch nicht haben der ist fiel zu nahe mit Ihnen verwant

2.

Warum so tieffsinnich woran dencken Sie fragte eine Fürstin einen edelman den sie schon lengst sehr offt zu fersorgen versprochen hatte „an nichts“ erwiederte dieser die Fürstinn fuhr hierauf vort aber sagen Sie mir doch woran denken Sie den wenn Sie an nichts denken der Edelmann antwortete „an das Versprechen eines Frauenzimmers.“

3.

Ein gewißer Graf lies einen Juden zu sich kommen um ihm einige alte Kleidungsstücke zu verkauffen nachdem der Handel geschloßen war sagte er zu ihm „weist du

einen Augenblick, klopfte dem Minister auf die Schulter, und sagte: „Nein, nein, der soll die Stelle auch nicht haben, der ist viel zu nahe mit Ihnen verwandt.“

2.

Warum so tiefsinnig? Woran denken Sie? fragte eine Fürstinn einen Edelmann, den sie schon längst sehr oft zu versorgen, versprochen hatte. „An nichts“ erwiederte dieser. Die Fürstinn fuhr hierauf fort: „aber sagen Sie mir doch, woran denken Sie denn, wenn Sie an nichts denken?“ Der Edelmann antwortete: „an das Versprechen eines Frauenzimmers.“

3.

Ein gewisser Graf ließ einen Juden zu sich kommen, um ihm einige alte Kleidungsstücke zu verkaufen. Nachdem der Handel geschlossen war, sagte

du wol das jetzt in England immer ein jude und ein Esel zusammen aufgehangen werden „Mei antwortete der Jude" es ist Gut das wir beide jetzt nicht da sind

te er zu ihm: „weißt du wol, daß jetzt in England immer ein Jude und ein Esel zusammen aufgehangen werden?" Mei, antwortete der Jude:" es ist gut, daß wir beide jetzt nicht da sind.

4.

Ei um des Himmels willen rif ein gunger Artzt dem Greise zu Fernay zu als er ihn noch spet Abends beim Kaffe fand „Sie trincken Kaffee — Kaffee ist ein langsames Gifft" „Ja langsam mus es wol sein versetzte Voltaire troken denn ich genise es nun schon über Sechzig Jahr".

4.

Ei, um des Himmels willen! rief ein junger Arzt dem Greise zu Fernay zu, als er ihn noch spät Abends beim Kaffee fand. „Sie trinken Kaffee. — Kaffee ist ein langsames Gift." „Ja, langsam muß es wol seyn, versetzte Voltaire trocken; denn ich genieße es nun schon über sechzig Jahr."

5.

Eine fürstliche Dame muste in einem Gasthoffe deßen Schilt eine goldne Gans war für zwei Tage Bewirdung sechzehn Friedrichsdor bezahlen Der Würth bat sie bei dem einsträuchen des Geltes gans unterthänigst

5.

Eine fürstliche Dame mußte in einem Gasthofe, dessen Schild eine goldne Gans war, für zwei Tage Bewirthung sechzehn Friedrichsd'or bezahlen. Der Wirth bat sie bei dem Einstreichen des Geldes

nigst daß sie doch auf ihrer Rükreiße wider bei ihm einkehren möchte „daß kan ich ihm nur versprechen bekam er zur Antwort wen er mich nicht wider für sein Schild ansähen wil

des ganz unterthänigst, daß sie doch auf ihrer Rückreise wieder bei ihm einkehren möchte.“ Das kann ich ihm nur versprechen, bekam er zur Antwort, wenn er mich nicht wieder für sein Schild ansehen will.“

6.

Als Voltaire daß letztemal in Paris ankam fragten die Visitatoren an der Barriere auch ihn ob er keine Konterbande bei sich habe „keine gab er zur Antwort — auser mich selbst“

6.

Als Voltaire das letztemal in Paris ankam, fragten die Visitatoren an der Barriere auch ihn: ob er keine Kontrebande bei sich habe. „Keine, gab er zur Antwort, — außer mich selbst.“

7.

Ein plumber Spetter führte einen Fremden mit volgenden Worten in eine Gesittete geselschaft ein „ich habe die Ehre Ihnen hier den Herrn Z. vorzustellen und kan Sie versichern das er nicht so albern ist wie er aussieht „Meine Damen und Herren versetzte Herr Z. Sie dürfen

7.

Ein plumper Spötter führte einen Fremden mit folgenden Worten in eine gesittete Gesellschaft ein: „ich habe die Ehre, Ihnen hier den Herrn Z. vorzustellen, und kann Sie versichern, daß er nicht so albern ist, wie er aussieht.“ Meine Damen und Herren, versetzte

fen dieser Versichrung Glauben beimeßen den eben darin besteht der wesentlige Unterschid zwischen mier und dem feinen Herrn da der mich Ihnen so eben vorgestelt hat".

Herr Z., Sie dürfen dieser Versicherung Glauben beimessen; denn eben darin besteht der wesentliche Unterschied zwischen mir und dem feinen Herrn da, der mich Ihnen so eben vorgestellt hat."

8.

Ein Inspector hilt Kirchenvisitation auf einem Torfe wo er dem catechetischen Unterrichte der Kinder beiwonte und einen Knaben wegen seiner grosen Unwißenheit sehr ausschalt als er nach gehaltner Visitation wider weiter fuhr fand er diesen Knaben auf dem Felde an einem Kreuzwege da der Inspector in der Gegend nicht bekant war und also nicht wuste welchen Wech er zu nehmen habe um nach dem nechsten Stättchen zu kommen so rief er dem Knaben zu junge wo geht hier der Weg nach D— hin Der Knabe sah ihn eine weile star an und versezte

8.

Ein Inspector hielt Kirchenvisitation auf einem Dorfe, wo er dem catechetischen Unterrichte der Kinder beiwohnte, und einen Knaben wegen seiner großen Unwissenheit sehr ausschalt. Als er, nach gehaltner Visitation, wieder weiter fuhr, fand er diesen Knaben auf dem Felde an einem Kreutzwege. Da der Inspector in der Gegend nicht bekannt war, und also nicht wußte, welchen Weg er zu nehmen habe, um nach dem nächsten Städtchen zu kommen: so rief er dem Knaben zu: Junge, wo geht hier der Weg nach D— hin? Der Knabe sah ihn eine Weile

sezte darauf mit fieler Naivetät „he vorher wußt he doch alles und nu wet he nich mal den Weg“.

9.

Ein Man winschte sich den beßern Posten eines Andern von dem es in der gantzen Stadt hies daß er von da weg und zu einer heheren Bedinung versezt werden wirde nun wolte gener doch gern genau wißen wie viel Gehallt er zu hoffen hette er besugte leztern also und sagte zu ihm „er habe von einem sehr guten Freinde den Auftrag erhalten sich bei ihm zu erkundichen wie hoch er sich alles in allem gerechnet wohl stände es könne ihm doch jezt gleich viel sein ihm dis zu entdecken da er sein jezziges Ambt balt verlaßen und ein höheres antretten würde und er müste seinem Freunde doch gleich antworten der Mann zu dem er die-

Weile starr an, und versetzte darauf mit vieler Naivetät: he, vorher wußt he doch alles, und nu wet he nich mal den Weg.“

9.

Ein Mann wünschte sich den bessern Posten eines Andern, von dem es in der ganzen Stadt hieß, daß er von da weg, und zu einer höheren Bedienung versetzt werden würde. Nun wollte jener doch gern genau wissen, wie viel Gehalt er zu hoffen hätte. Er besuchte letztern also, und sagte zu ihm: „er habe von einem sehr guten Freunde den Auftrag erhalten, sich bei ihm zu erkundigen, wie hoch er sich, alles in allem gerechnet, wol stände? Es könne ihm doch jetzt gleich viel seyn, ihm dieß zu entdecken, da er sein jetziges Amt bald verlassen, und ein höheres antreten würde,

und

dieses sagte war nichts weniger als gewis ob er seine Stelle verlassen würde oder nicht er tath allso als hörte er auf seine Fragen jar nicht und lenckte daß Gesprech immer auf etwas andereſ Beim Abschide entlich wurde er von jenem noch einmal befraget „was sol ich denn nun meinem Freunde schreiben" dieser gans verdrüslich über die beinahe an daß Unverschämte gränzenden zudringligen Fragen antwortete so gelaßen wie es in seiner Gewallt wahr „schreiben Sie Ihrem Freunde nur „Sie weren viel zu kluch und bescheiden gewäsen eine so einfelltige Frage zu tuhn".

und er müßte seinem Freunde doch gleich antworten. Der Mann, zu dem er dieses sagte, war nichts weniger als gewiß, ob er seine Stelle verlassen würde, oder nicht; er that also, als hörte er auf seine Fragen gar nicht, und lenkte das Gespräch immer auf etwas anderes. Beim Abschiede endlich wurde er von jenem noch einmal befraget: was soll ich denn nun meinem Freunde schreiben?" Dieser, ganz verdrießlich über die beinahe an das Unverschämte grenzenden zudringlichen Fragen, antwortete so gelassen, wie es in seiner Gewalt war: „schreiben Sie Ihrem Freunde nur: Sie wären viel zu klūg und bescheiden gewesen, eine so einfältige Frage zu thun."

10.

Der Dichterlink B== hatte ein seinsollendes Epigram (Singedicht oder

10.

Der Dichterling B== hatte ein seynsollendes Epigramm (Sinn-

oder Stachelschrift) gemacht mit der Ueberschrift

Einfall

Er bat einen guten Freund es zu corrigiren (zu verbeßern) o sagte dieser „daß ist mit einem Queerstrich unten durch daß lezte l getahn"

(Sinngedicht oder Stachelschrift) gemacht, mit der Ueberschrift:

Einfall.

Er bat einen guten Freund, es zu corrigiren (zu verbessern). O, sagte dieser: das ist mit einem Querstrich unten durch das letzte l gethan."

II.

Ein Jude wolte auf einem Ferdemarkt von einem Rosteuscher ein Pferd erhandeln um darauf wieder nach Hauße zu reuten nach vielem hin und her handeln wurden sie entlich um zähn Dukaten einig eben wollte sie der Keiser dem Verkeufer auszahlen als letzterer zum Lobe des Pferdes dem Juden noch versicherte das daß Pferd zwelf Meulen in einem Strich life — „Zwölf Meilen" fragte der Jude erschrocken ja zwölf Meilen ohne anzuhalten —

II.

Ein Jude wollte auf einem Pferdemarkt von einem Roßtäuscher ein Pferd erhandeln, um darauf wieder nach Hause zu reiten. Nach vielem hin und her Handeln wurden sie endlich um zehn Dukaten einig. Eben wollte sie der Käufer dem Verkäufer auszahlen, als letzterer, zum Lobe des Pferdes, den Juden noch versicherte: daß das Pferd zwölf Meilen in einem Strich liefe. — „Zwölf Meilen?" fragte der Jude erschrocken. Ja, zwölf Meilen, ohne anzuhalten. —

„Nun

„Nun,

„Nun denn nehm ers nur widder denn kann ichs doch nicht gebrauchen ich waune doch nur zühn Mailen von hier dann lauft es mir doch zwa zu wait“.

12.

Der berümte Edmund Burke war der Sohn eines Sachwalters in der Provinz Leinster in Irrland ob nun gleich seyn Vater ein wolhabender Mann war so konte doch Burke keine Ansprüche auf ein glenzendes Glick machen er wurde daher bei dem berühmten Lord Hamilton Prifatsecretair und arbeitete diesem nach Ruhm dirstenden Großen seine erste Rede im Parlament aus nach welcher Hamilton nie wider aufgetreten ist und da her den Beinamen Hamilton mit der Einen Rede bekam für diese Gefelligkeit zalte der Lord dem jungen Burke eine Pension von 200 Fund järlich als er

„Nun, denn nehm ers nur widder; denn kann ichs doch nicht gebrauchen. Ich waune doch nur zühn Mailen von hier. Denn lauft es mir doch zwa zu wait.“

12.

Der berühmte Edmund Burke war der Sohn eines Sachwalters in der Provinz Leinster in Irrland. Ob nun gleich sein Vater ein wohlhabender Mann war: so konnte doch Burke keine Ansprüche auf ein glänzendes Glück machen. Er wurde daher bei dem berühmten Lord Hamilton Privatsecretair, und arbeitete diesem nach Ruhm dürstenden Großen seine erste Rede im Parlament aus; nach welcher Hamilton nie wieder aufgetreten ist, und daher den Beinamen: Hamilton mit der Einen Rede bekam. Für diese Gefälligkeit zahlte der Lord dem jungen Burke eine Pension von

er sich aber einst in einem Wortwecksel über einen politischen Gegenstand die Bemerckung gegen Burke erlaubte „vergeßen Sie nicht das ich Sie von einem Bodenstiebchen herab holte" erwiederte Burke sogleich „daraus volgt daß ich mich herab lies Ihre Bekanntschafft zu machen" und gab auf der Stelle seine Pension auf

13.

Als eben dieser Burke in seiner politischen Laufbahn sein Glück machte wurde er durch die Unterstüzzung seiner vornehmen und reichen Freunde in den Stand gesezt sich einen anmutigen Landsiz Beauconsfield in Buckinghamsire zu kaufen und sich solchen sehr Bequehm einzurichten mancher seiner Freunde machte schehle Augen zu einem Glücke worauf auch sie Ansprüche zu haben glaubten als ihn daher John-

von 200 Pfund jährlich. Als er sich aber einst in einem Wortwechsel über einen politischen Gegenstand die Bemerkung erlaubte: „vergessen Sie nicht, daß ich Sie von einem Bodenstübchen herab holte," erwiederte Burke sogleich: „daraus folgt, daß ich mich herab ließ, Ihre Bekanntschaft zu machen," nnd gab auf der Stelle seine Pension auf.

13.

Als eben dieser Burke in seiner politischen Laufbahn sein Glück machte, wurde er durch die Unterstützung seiner vornehmen und reichen Freunde in den Stand gesetzt, sich einen anmuthigen Landsitz, Beauconsfield in Buckinghamsire, zu kaufen, und sich solchen sehr bequem einzurichten. Mancher seiner Freunde machte scheele Augen zu einem Glücke, worauf auch sie Ansprüche zu ha-

Johnson dort zum erstenmale besuchte und in den schenen Bark trat und mit vielem Ausdruk der Verwunderung um sich blikte fragte ihn Burke ob er die schöne Anlache bewundere

o nicht sowol diese „erwiederte Johnson als die Wege worauf ihr Besizzer zu ihnen gelanget ist

haben glaubten. Als ihn daher Johnson dort zum erstenmale besuchte, und in den schönen Park trat, und mit vielem Ausdruck der Verwunderung um sich blickte, fragte ihn Burke: ob er die schöne Anlage bewundere?

O, nicht sowol diese, „erwiederte Johnson, als die Wege, worauf ihr Besitzer zu ihnen gelangt ist.“

14.

Ein junger Kärl der noch nicht lange gedinet hatte wurde im Krige bei einer Kanone zur Schiltwache gesezt er blieb aber nicht lange bei derselben sondern gieng in daß nechste Bierhauß um sich da etwas zu gute zu tuhn nicht lange dar auf kam der Officier von der Wache die Posten zu fisitieren da er nun hier keine Schildwach antraff so fragte er die nahe wohnenden Leite ob sie die Schildwache nicht gesähen hetten wor=

14.

Ein junger Kerl, der noch nicht lange gedienet hatte, wurde im Kriege bei einer Kanone zur Schildwache gesetzt. Er blieb aber nicht lange bei derselben, sondern ging in das nächste Bierhaus, um sich da etwas zu gute zu thun. Nicht lange darauf kam der Officier von der Wache, die Posten zu visitiren. Da er nun hier keine Schildwach antraf, so fragte er die nahe wohnenden Leute, ob sie die Schild=

worauf er nach dem Bierhause gewiesen wurde er begrieste den Kerl so gleich mit einigen Stockschlegen und fragte ihn was er für Uhrsachen habe von seinem Posten zu gehen „Herr Haubtman sagte dieser ich habe hinten und vorne an der Kanone gehoben einer trägt sie nicht weg kommen ihrer aber mehr so bin ich auch nichts dabei nüzze“.

Schildwache nicht gesehen hätten; worauf er nach dem Bierhause gewiesen wurde. Er begrüßte den Kerl sogleich mit einigen Stockschlägen, und fragte ihn: was er für Ursachen habe, von seinem Posten zu gehen. „Herr Hauptmann, sagte dieser, ich habe hinten und vorne an der Kanone gehoben. Einer trägt sie nicht weg; kommen ihrer aber mehr, so bin ich auch nichts dabei nütze.“

15.

Ein Bauer wolte nach der Gerichtsstube gehen da aber diese noch nicht geöfnet war gieng er im Vordersahle auf und nider einige Schreiber wolten sich eine Lust mit ihm machen und sagten mein Freund sezt euch doch nieder Der Bauer welcher bald gewar wurde das keine Gelägenheit zum sizzen da wahr und man ihn nur zum besten hatte versezte „meine Herren es ge-

15.

Ein Bauer wollte nach der Gerichtsstube gehen; da aber diese noch nicht geöffnet war, ging er im Vorsaale auf und nieder. Einige Schreiber wollten sich eine Lust mit ihm machen, und sagten: mein Freund, setzt euch doch nieder. Der Bauer, welcher bald gewahr wurde, daß keine Gelegenheit zum Sitzen da war, und man ihn nur zum besten hatte, versetzte:

gemahnet mich hier eben so wie in meiner Scheine da sind auch weder Stihle noch Benke aber desto mehr Flägel".

16.

Drei reisende kamen in ein Würthshauß wo der Wirth nur Ein Bette hatte die fremden waren da her sehr ferlägen welcher von ihnen ohne die andern zu beleidigen daßelbe einnähmen solte endlich sagte der Wirth ohne es übel zu nehmen meine Herren belieben Sie mir doch zu sagen was Sie eigentlich bedinen der erste gab vor daß er ein Edelman aus der nechsten Graffschaft wehre wo er seinen Sitz dreißig Jahre gehabt nun aber wegen der Kriegesunruhen vertriben wäre der zweite erzehlte daß er in der nächsten Vestung finf Jahre als Soldat in Besatzung gelegen habe der dritte endlich sagte ich bin ein geistlicher und habe funfzehn

setzte: meine Herren; es gemahnet mich hier eben so, wie in meiner Scheune; da sind auch weder Stühle noch Bänke, aber desto mehr Flegel.

16.

Drei Reisende kamen in ein Wirthshaus, wo der Wirth nur Ein Bette hatte. Die Fremden waren daher sehr verlegen, welcher von ihnen, ohne die andern zu beleidigen, dasselbe einnehmen sollte. Endlich sagte der Wirth: „ohne es übel zu nehmen, meine Herren, belieben Sie mir doch zu sagen, was Sie eigentlich bedienen. Der erste gab vor: daß er ein Edelmann aus der nächsten Grafschaft wäre, wo er seinen Sitz dreißig Jahre gehabt, nun aber wegen der Kriegesunruhen vertrieben wäre. Der zweite erzählte: daß er in der nächsten Festung fünf Jahre als Soldat in Besatz=

zehn Jahre in P== als Farrer gestanden — so so meine Herren versetzte der Wirth weil also der Edelmann schon dreißig Jahre geseßen und der Soldat fünf Jahre gelägen hat so ist es billich daß der Herr Pfarrer daß Bette erhelt weil dieser funfzehn Jahre hatt stehen müßen die übrigen zwei Herren können sich also mit der Strei behälfen

17.

Ein gewißer Hertzog wollte Gelt borgen schikte daher einen seiner Hoffbedienten zum Wecksler und ließ ihn um 12000 Taler ansprechen dieser Entschuldigte sich aber daß er jezt kein Geld habe der Kammerherr gab bei seiner zurückkunft zu verstehen daß es beßer were wen er lieber selbst zum Kauffman hinfare und

satzung gelegen habe. Der dritte endlich sagte: ich bin ein Geistlicher, und habe funfzehn Jahre in P== als Pfarrer gestanden. — So, so, meine Herren, versetzte der Wirth, weil also der Edelmann schon dreißig Jahre gesessen, und der Soldat fünf Jahre gelegen hat: so ist es billig, daß der Herr Pfarrer das Bette erhält, weil dieser funfzehn Jahre hat stehen müssen. Die übrigen zwei Herren können sich also mit der Streu behelfen.

17.

Ein gewisser Herzog wollre Geld borgen, schickte daher Einen seiner Hofbedienten zum Wechsler, und ließ ihn um 12000 Thaler ansprechen. Dieser entschuldigte sich aber, daß er jetzt kein Geld habe. Der Kammerherr gab bei seiner Zurückkunft zu verstehen, daß es besser wäre, wenn

und ihn um die bene-
thigte Summe bete
welches derselbe auch
für gut hielt seinen Wa-
gen anspannen und sich
zum Wächsler fahren
lies nachdem der Herzog
sein Verlangen ange-
bragt hatte sagte jener
„ich wolte Ew. Durch-
laucht wol dienen wenn
mir es nicht ein gewisser
man wiederrathen hette
— wer ist der Schurke
rieff der Herzog es ist
kein Schurke versetzte
der Kaufmann sondern
der Sirach den dieser
sagt ausdricklich „leihe
keinen gewalltigern als
du bist leihest du aber
so achte es als verlo-
ren“

18.

Ein Schifskapitain
begegnete einem jun-
gen Menschen auf ei-
nem Spaziergange am
Strande der See da sie
nun beide aus Versähen
auf einander stiesen sag-
te der Kapitain unwil-
lich

wenn er lieber selbst zum *Kaufmann* hinfahre, und ihn um die *benöthigte Summe bäte*, welches derselbe auch für gut hielt, seinen Wagen anspannen, und sich zum *Wechsler fahren ließ*. Nachdem der Herzog sein Verlangen *angebracht* hatte, sagte jener: „ich *wollte* Ew. Durchlaucht wol dienen, wenn mir es nicht ein gewisser *Mann widerrathen hätte*. — Wer ist der *Schurke?* *rief* der Herzog.“ Es ist kein Schurke, versetzte der Kaufmann, sondern der Sirach; *denn* dieser sagt *ausdrücklich*: „leihe keinem *Gewaltigern*, als du bist; leihest du aber, so achte es als verloren.“

18.

Ein *Schiffskapitain* begegnete einem jungen Menschen auf einem *Spaziergange* am Strande der See. Da sie nun beide aus *Versehen* aufeinander *stießen*, sagte

der

lich Herr ich brauche nicht jedem Maulaffen auszuweichen aber ich wol sagte jener und gieng auf die Seite.

der Kapitain unwillig: „Herr, ich brauche nicht jedem Maulaffen auszuweichen." „Aber ich wol, sagte jener, und ging auf die Seite."

19.

Zum Diogenes kam ein Wizlink und sagte Diogenes was ich bin bist du nicht ich bin ein Mensch folchlich bist du keiner dein Schlus ist richtig versetzte jener nur must du bei mir anfangen

19.

Zum Diogenes kam ein Witzling, und sagte: Diogenes! was ich bin, bist du nicht; ich bin ein Mensch, folglich bist du keiner. Dein Schluß ist richtig, versetzte jener, nur mußt du bei mir anfangen.

20.

Ein Franzose der in Konstantinopel Hendel mit einem Tirken bekommen und diesen erstochen hatte wurde eingezogen, und zum Todte verdamt da er nun wuste daß der Keiser ein groser Liebhaber von Elefanten war that er ihm die Oferte das er ein solches Thür zum sprechen abrichten wolte wen man ihm daß Läben schenken wirde der Keuser der die Scharf-

20.

Ein Franzose, der in Konstantinopel Händel mit einem Türken bekommen, und diesen erstochen hatte, wurde eingezogen und zum Tode verdammt. Da er nun wußte, daß der Kaiser ein großer Liebhaber von Elephanten war, that er ihm die Offerte, daß er ein solches Thier zum Sprechen abrichten wollte, wenn man

Scharfsinigkeit der Elephanten kante hielt es für möchlig daß sie durch Kunst und Miehe so weit gebragt werden könten er ließ sich daher die bedingung des Sprachmeisters gefallen und versprach ihm auserdem noch eine ansähnliche belonung wenn er in einer bestimten Zeit seyn Versprechen erfillen wirde der Franzose gab vor daß zu einem so ungehäuern großen Thiere wenichstenz eine Zeit von zähn Jahren erforderlig sei wen es volkommen Türkisch sprechen lernen solte er unterzoch sich aber des grausamsten Todtes zu sterben wenn er nach Verlauff dieser Zeit seinem Versprächen keine Folge leisten könnte nachdem ihm auch dieses zugestanden wahr wurde er näbst einem jungen Elephanten in einen Turm eingespert und mit überflißigem Unterhalte fersorgt nach einiger Zeit besugten ihn einige seiner Landsleute und gaben ihm ihre Verwun-

man ihm das Leben schenken würde. Der Kaiser, der die Scharfsinnigkeit der Elephanten kannte, hielt es für möglich, daß sie durch Kunst und Mühe so weit gebracht werden könnten. Er ließ sich daher die Bedingung des Sprachmeisters gefallen, und versprach ihm außerdem noch eine ansehnliche Belohnung, wenn er in einer bestimmten Zeit sein Versprechen erfüllen würde. Der Franzose gab vor, daß zu einem so ungeheuern großen Thiere wenigstens eine Zeit von zehn Jahren erforderlich sei, wenn es vollkommen Türkisch sprechen lernen sollte. Er unterzog sich aber, des grausamsten Todes zu sterben, wenn er, nach Verlauf dieser Zeit, seinem Versprechen keine Folge leisten könnte. Nachdem ihm auch dieses zugestanden war, wurde er nebst einem jun-

wunderung über sein tolkiehnes Versprechen zu erkennen was hilft es Ihnen sagte der Eine da Sie nicht im Stande sinnt es in Erfüllung zu bringen Sie werden sich nach verlauffner vestgesezter Zeit nur grösere Martern zubereiten "sorgen Sie nur nicht meine Herren versetzte der Arrestant zehn Jahre machen einen wichtichen Zeitraum im menschligen Leben aus ich versichre Sie ehe diese verfloßen sein werden geht gewis einer von uns mit todte ab entweder der Kaiser der Elephant oder ich,,

jungen Elephanten in einen Thurm eingesperrt, und mit überflüßigem Unterhalte versorgt. Nach einiger Zeit besuchten ihn einige seiner Landsleute, und gaben ihm ihre Verwunderung über sein tollkühnes Versprechen zu erkennen. Was hilft es Ihnen, sagte der Eine, da Sie nicht im Stande sind, es in Erfüllung zu bringen? Sie werden sich, nach verlaufner festgesetzten Zeit, nur größere Martern zubereiten. „Sorgen Sie nur nicht, meine Herren, versetzte der Arrestant, zehn Jahre machen einen wichtigen Zeitraum im menschlichen Leben aus. Ich versichre Sie, ehe diese verflossen seyn werden, geht gewiß Einer von uns mit Tode ab, entweder der Kaiser, der Elephant, oder ich."

21.

In einer gewißen Statt lebten zwei Doctoren

21.

In einer gewissen Stadt lebten zwei Doc-

toren der eine ein Rechtsgelehrter der andere ein Artzt beide hatten einen Namen der Rechtsgelehrte hatte unter seinen Kunten einen Bauer der einen schmertzhaften Zufal in der linken Saite bekam alle diegenigen denen er seinen Unfal klagte rithen ihm zu dem berihmten Doktor Quast in die Stadt zu gehen der ihm gewiß Linderung verschafen wirde der Bauer gieng zu seinem Juristen der eben so hies und sagte ich bin seid kurzem mit einer Krankheit behafftet ich höre mein herr Doctor daß Sie ein Arzt sind und mir auch hierinn Hilfe leisten können der Advocat merckte den Irthum um aber den Spas weiter fortzusetzen fragte er den Bauer wo es ihm eigentlig fähle „in der linken Seite" antwortete dieser „wenn es so ist versetzte der Jurist kan ich euch nicht hälfen denn ich bin ein

Doctoren; der eine ein Rechtsgelehrter, der andere ein Arzt. Beide hatten einen Namen. Der Rechtsgelehrte hatte unter seinen Kunden einen Bauer, der einen schmerzhaften Zufall in der linken Seite bekam. Alle diejenigen, denen er seinen Unfall klagte, riethen ihm, zu dem berühmten Doktor Quast in die Stadt zu gehen, der ihm gewiß Linderung verschaffen würde. Der Bauer ging zu seinem Juristen, der eben so hieß, und sagte: „ich bin seit kurzem mit einer Krankheit behaftet. Ich höre, mein Herr Doctor, daß Sie ein Arzt sind, und mir auch hierin Hülfe leisten können. Der Advocat merkte den Irrthum. Um aber den Spaß weiter fortzusetzen, fragte er den Bauer: wo es ihm eigentlich fehle. „In der linken Seite" antwortete dieser. „Wenn es so ist, versetzte der Jurist,

ein Doctor de Rechten"

22.

Ein reißender besuchte Voltairs Schlos zu Fernay und wurde sehr gut aufgenommen und Bewürthet dis gefiehl ihm so wol daß er den andern Tach zu erkennen gab er sei entschloßen seks Wochen an einem so vortreflichen Orte zu bleiben „Sie wollen es also antwortete ihm lechelnd der Dichter nicht wie Don Quixot machen der die Wirthsheuser für Schlößer hiehlt denn Sie halten die Schlößer für Wirthshäußer".

23.

Ein Betler sprach einen reichen Kauffman um einen Allmosen an da aber dieser seines Wägs fort gieng ohne sich an daß Lamentieren zu kehren rief

rist, kann ich euch nicht helfen; denn ich bin ein Doctor der Rechten."

22.

Ein Reisender besuchte Voltairs Schloß zu Fernay, und wurde sehr gut aufgenommen und bewirthet. Dieß gefiel ihm so wohl, daß er den andern Tag zu erkennen gab, er sey entschlossen, sechs Wochen an einem so vortrefflichen Orte zu bleiben. „Sie wollen es also, antwortete ihm lächelnd der Dichter, nicht wie Don Quixot machen, der die Wirthshäuser für Schlösser hielt; denn Sie halten die Schlösser für Wirthshäuser."

23.

Ein Bettler sprach einen reichen Kaufmann um einen Almosen an. Da aber dieser seines Wegs fort ging, ohne sich an das Lamentiren zu keh-

rief ihm jener nach mein Herr erbarmen Sie sich oder Sie werden mich zu etwas zwingen was ich in meinem Läben nicht getahn und wovor ich gederzeit einen Abscheu getragen habe — Der Kaufman der diese Worte so auslegte als wen sich der Bettler ein Leid anthun wolte gab ihm sogleich einige Groschen redete ihm auch zu daß er seine Noht gedultig ertragen müße und fragte ihn entlich was er den eigentlig zu thun Willens gewäsen sei wenn er nichts bekommen hette „ich hätte arbeiten müßen sagte der Bettler und vor aller Arbeit habe ich jederzeit einen Abschei gehabt“.

kehren, rief ihm jener nach: mein Herr! erbarmen Sie sich, oder Sie werden mich zu etwas zwingen, was ich in meinem Leben nicht gethan, und wovor ich jederzeit einen Abscheu getragen habe. — Der Kaufmann, der diese Worte so auslegte, als wenn sich der Bettler ein Leid anthun wollte, gab ihm sogleich einige Groschen, redete ihm auch zu, daß er seine Noth geduldig ertragen müsse, und fragte ihn endlich: was er denn eigentlich zu thun Willens gewesen sei, wenn er nichts bekommen hätte? „Ich hätte arbeiten müssen, sagte der Bettler, und vor aller Arbeit habe ich jederzeit einen Abscheu gehabt.“

24.

Ein Lamer der nur ein Bein hatte begegnete einem blinden der nur ein Auge hatte wie gehts mein Herr sagte dieser so wie Sie

24.

Ein Lahmer, der nur Ein Bein hatte, begegnete einem Blinden, der nur Ein Auge hatte. Wie gehts, mein Herr? sagte dieser.

Sie sähen versetzte jener

25.

Es wurde einem armen Sünder die Wal seines Todtes aus Gnaden überlaßen nun sagte er wenn es denn nicht anders ist und ich durchaus stärben sol so wil ich denn — vor Alter sterben

26.

Die belonte Redlichkeit

Martin wahr im Niedersechsischen Kraiße unweit Braunschweig geboren seine armen Aeltern starben noch ehe er ihren Namen ausspråchen konte und hinterliesen ihm nichts er wurde daher auf öfentliche Kosten erzogen und alles was man ihn lernen ließ bestand im lesen und schreiben von seinem funfzehnten Jahre an dinte er auf einem kleinen Meierhofe wo man ihm die Fürung einer kleinen Härde

ser. So, wie Sie sehen, versetzte jener.

25.

Es wurde einem armen Sünder die Wahl seines Todes aus Gnaden überlassen. Nun sagte er, „wenn es denn nicht anders ist, und ich durchaus sterben soll, so will ich denn — vor Alter sterben.“

26.

Die belohnte Redlichkeit.

Martin war im Niedersächsischen Kreise unweit Braunschweig geboren. Seine armen Aeltern starben, noch ehe er ihren Namen aussprechen konnte, und hinterließen ihm nichts. Er wurde daher auf öffentliche Kosten erzogen, und alles, was man ihn lernen ließ, bestand im Lesen und Schreiben. Von seinem funfzehnten Jahre an diente er auf einem kleinen Meierhofe, wo man ihm die

de anvertraute zu eben der Zeit hietete die junge Sofie in eben der Gegend die schafe ihres Vatters der ein wolhabender Man war beide begägneten sich zuweilen mit ihren Heerden unterhilten sich mit einander lernten einander genauer können und gewannen sich am Ende lieb „höre Sofie sagte Martin eines Tages wilst du mich zum Manne haben so wil ich um dich anhalten" ich williche darein antwortete das Medchen denn du gefelst mir und meinst es gewiß rädlich und so ward beschloßen daß Martin am folgenden Tage welcher ein Sontag war bei ihrem Vater um sie anhalten solte ich werde sagte sie zur Stadt gehen gegen Abend kom mir entgegen und erzehle mir wie du aufgenommen worden bist

Mar=

die *Führung* einer kleinen *Heerde* anvertraute. Zu eben der Zeit *hütete* die junge *Sophie* in eben der Gegend die *Schafe* ihres *Vaters*, der ein *wohlhabender Mann* war. Beide *begegneten* sich zuweilen mit ihren Heerden, *unterhielten* sich mit einander, lernten einander genauer *kennen*, und gewannen sich am Ende lieb. „Höre, *Sophie*, sagte Martin eines Tages, *willst* du mich zum Manne haben, so *will* ich um dich anhalten. Ich *willige* darein, antwortete das *Mädchen*, denn du *gefällst* mir, und meinst es gewiß *redlich*; und so ward *beschlossen*, daß Martin am folgenden Tage, welcher ein *Sonntag* war, bei ihrem Vater um sie anhalten *sollte*. Ich werde, sagte sie, zur Stadt gehen; gegen Abend *komm* mir entgegen, und *erzähle* mir, wie du aufgenommen worden bist.

Mar=

Martin gieng zur vestgesezten Zeit zu ihrem Vater und sagte ich libe eure tochter und komme euch zu bitten sie mir zur Frau zu gåben und wie antwortete der alte wilst du denn eine Frau nåhmen haßt du einen Bauerhoff „nein erwiederte Martin aber ich habe ein bahr gesunde Arme und so viel Lust zur Arbeit wie einer ich habe mir schon zwanzig Thaler erspahrt und hoffe nach und nach soviel zu ferdienen daß ich einen Bauerhof kaufen kan nun so thue daß antwortete der Vater und wenn du so viel verdienet hast so kom wider und du solst meine Sophie haben" Martin ging taurich von ihm weg Sophie wurde ihn gegen Abend kaum ansüchtig als sie schon auf seinem Gesichte die nachrücht laß die er ihr anzukindigen hatte mein Vater hat dir also eine abschlegige Antwort gegåben fragte sie ihn — Ach Sophie antwortete Mar-

Martin ging zur festgesetzten Zeit zu ihrem Vater, und sagte: ich liebe eure Tochter, und komme, euch zu bitten, sie mir zur Frau zu geben. Und wie, antwortete der Alte, willst du denn eine Frau nehmen? Hast du einen Bauerhof? Nein, erwiederte Martin; aber ich habe ein paar gesunde Arme, und so viel Lust zur Arbeit, wie einer. Ich habe mir schon zwanzig Thaler erspart, und hoffe, nach und nach so viel zu verdienen, daß ich einen Bauerhof kaufen kann. Nun, so thue das, antwortete der Vater; und wenn du so viel verdienet hast, so komm wieder, und du sollst meine Sophie haben. „Martin ging traurig von ihm weg. Sophie wurde ihn gegen Abend kaum ansichtig, als sie schon auf seinem Gesichte die Nachricht las, die er ihr anzukündigen hatte. Mein Vater hat dir also

Martin wie unglücklig bin ich so arm geboren zu sein aber las uns gutes Muhts sein mein Hertz sagt es mir daß du dennoch die meinige werden würst und ich will von nun an über Magt arbeuten um dich zu verdienen	so eine abschlägige Antwort gegeben? fragte sie ihn. — Ach, Sophie, antwortete Martin, wie unglücklich bin ich, so arm geboren zu seyn! Aber, laß uns gutes Muths seyn! Mein Herz sagt es mir, daß du dennoch die Meinige werden wirst; und ich will von nun an über Macht arbeiten, um dich zu verdienen.
Indem sie so mit einander redeten wurde es allmehlich Nacht Martin sties mit dem Fusse an etwas stolberte und fiehl da er wißen wolte was seinen Fal veruhrsacht hätte und mit den Henden danach grif fand er ein Kestgen welches für seine Grösse zimlig schwehr war er fiehlte das der Schlüßel darinn stekte und da er auf dem Fälde wo man gegen Abend trokne Kreuter angesteckt hatte noch ein kleines Feier erblikte so ging er mit Sophien hin um bei dem Scheun deßelben zu sehen was doch	Indem sie so mit einander redeten, wurde es allmählig Nacht. Martin stieß mit dem Fuße an etwas, stolperte und fiel. Da er wissen wollte, was seinen Fall verursacht hätte, und mit den Händen danach griff, fand er ein Kästchen, welches für seine Größe ziemlich schwer war. Er fühlte, daß der Schlüssel darin steckte; und da er auf dem Felde, wo man gegen Abend trockne Kräuter angesteckt hatte, noch ein kleines Feuer erblickte: so ging er mit So-

doch wohl darin wäre was sehe ich rief er aus da er das Kästgen erböfnete und entdeckte daß es mit Gold angefült wahr dem Himmel sei Danck sagte Sophie da bist du nun auf einmal reig geworden jugheu rief Martin warf seinen Hut in die Lufft und tantzte auf einem Beine und so lisen sie auser sich vor Freude dem Dorfe zu

Auf einmal stand Martin stil Sophie sagte er mir fellt etwas aufs Herz dieß Gold sol unser Glück machen aber geheret es denn uns hatt es nicht jemand verloren und müßen wirs dem nicht widergeben ja freilig sagte Sophie und that einen tiefen Säufzer kom kom fuhr Martin fort wir wollen zu dem Herrn Farrer gehen ihm alles erzählen und der wird uns gewiß sagen wie wir

Sophien hin, um bei dem Scheine desselben zu sehen, was doch wol darin wäre. Was sehe ich? rief er aus, da er das Kästchen eröffnete, und entdeckte, daß es mit Gold angefüllt war. Dem Himmel sei Dank, sagte Sophie; da bist du nun auf einmal reich geworden. Juchhei! rief Martin, warf seinen Hut in die Luft, und tanzte auf Einem Beine. Und so liefen sie, außer sich vor Freude, dem Dorfe zu.

Auf einmal stand Martin still. Sophie, sagte er, mir fällt etwas aufs Herz. Dieß Gold soll unser Glück machen; aber gehöret es denn uns? Hat es nicht jemand verloren, und müssen wirs dem nicht wiedergeben? Ja, freilich, sagte Sophie, und that einen tiefen Seufzer. Komm, komm, fuhr Martin fort, wir wollen zu dem Herrn Pfarrer gehen, ihm alles er-

wir erfaren kennen wer das Kästchen verloren hat Sie gingen hin herr sagte Martin ich habe dieses Kästchen worin ein Hauffen Gold ist gefunden ich liebe dieses Medchen hier als meine Sele und wenn ich das Geld behielt so wirde sie die meinige seyn gebe ich es zurück so weis Gott ob ich sie je zur Frau bekommen werde und doch Herr Pfarrer scheien wir uns der Sinde und wollen es gern zurück geben sagen Sie uns nur wie wir den der es verloren hat ausfündig machen können der Pfarrer hörte ihn mit Vergniegen an er betrachtete beide und bewunderte ihr erliches Betragen Kinder sagte er erhaltet immer diese Gesinnungrn der Himmel würd euch seegnen wir wollen den Eigentimer dieses Geldes schon ausfindig machen er wird eure Redligkeit belonen ich selbst will etwas von dem was ich erspart habe hinzufiegen und dan Martin solst

erzählen, und der wird uns gewiß sagen, wie wir erfahren können, wer das Kästchen verloren hat. Sie gingen hin. Herr, sagte Martin, ich habe dieses Kästchen, worin ein Haufen Gold ist, gefunden. Ich liebe dieses Mädchen hier, als meine Seele, und wenn ich das Geld behielt, so würde sie die Meinige seyn. Gebe ich es zurück, so weiß Gott, ob ich sie je zur Frau bekommen werde. Und doch, Herr Pfarrer, scheuen wir uns der Sünde, und wollen es gern zurück geben; sagen Sie uns nur, wie wir den, der es verloren hat, ausfindig machen können. Der Pfarrer hörte ihn mit Vergnügen an. Er betrachtete beide, und bewunderte ihr ehrliches Betragen. „Kinder, sagte er, erhaltet immer diese Gesinnungen; der Himmel wird euch segnen. Wir wollen den Eigenthümer dieses Geldes schon aus-

solst du deine Sophie bekommen ich nähme es über mich die Einwiligung ihres Vaters zu erhalten

ausfindig machen; er wird eure Redlichkeit belohnen. Ich selbst will etwas von dem, was ich erspart habe, hinzufügen, und dann, Martin, sollst du deine Sophie bekommen. Ich nehme es über mich, die Einwilligung ihres Vaters zu erhalten.

Er zehlte darauf das Gelt deßen gröster Theil in Goldsticken bestand und fand daß es sich auf 10000 Thaler belif Martin lies es in seiner Verwarung und der Pfarrer machte durch die Zeutungen bekant das der Eigenthümer sich bei ihm melden solte zu eben der Zeit war im Dorfe ein Mäuerhof zu vermiten der Pfarrer wante Geld und Kredit an um denselben dem Martin zu verschafen dan brachte er in kurzer Zeit Sophiens Vater dahin daß er ihm seine Tochter gab nun war nichts ihrem Glücke gleich unsre jungen Leute libten sich innichlich Martin gr=

Er zählte darauf das Geld, dessen größter Theil in Goldstücken bestand, und fand, daß es sich auf 10000 Thaler belief. Martin ließ es in seiner Verwahrung, und der Pfarrer machte durch die Zeitungen bekannt, daß der Eigenthümer sich bei ihm melden sollte. Zu eben der Zeit war im Dorfe ein Meierhof zu vermiethen. Der Pfarrer wandte Geld und Kredit an, um denselben dem Martin zu verschaffen. Dann brachte er in kurzer Zeit Sophiens Vater dahin, daß er ihm seine Tochter gab. Nun war nichts

arbeitete auf dem Felde und Sophie beschefftigte sich mit dem Hauswäsen Dieß setzte sie in den Stand den Eigenthümer zu bezalen und von dem übrichen ein vergniegtes und zufridenes Leben zu führen

nichts ihrem Glücke gleich. Unsre jungen Leute liebten sich inniglich. Martin arbeitete auf dem Felde, und Sophie beschäftigte sich mit dem Hauswesen. Dieß setzte sie in den Stand, den Eigenthümer zu bezahlen, und von dem übrigen ein vergnügtes und zufriedenes Leben zu führen.

So verstriechen zwei Jahre ohne das daß Geld zurück gefodert wurde da ging der Pfarrer zu seinem glückligen Pare und sagte meine Kinder genüst nun der Woltat der Vorsehung die zehntausend Thaler sind euer den niemand hat sie zurück gefodert gebraucht sie nun wozu es euch gefelt hier sind sie und so zog er das Kästchen unter seinem Mantel hervor und gab es ihnen Herr Pfarrer sagte Martin es ist doch immer möchlig daß der dem es gehöret über kurz oder lank ausfindig gemacht wird meine Meu-

So verstrichen zwei Jahre, ohne daß das Geld zurück gefodert wurde. Da ging der Pfarrer zu seinem glücklichen Paare, und sagte: meine Kinder, genießt nun der Wohlthat der Vorsehung. Die zehntausend Thaler sind euer; denn niemand hat sie zurückgefodert. Gebraucht sie nun, wozu es euch gefällt; hier sind sie. Und so zog er das Kästchen unter seinem Mantel hervor, und gab es ihnen. Herr Pfarrer, sagte Martin, es ist doch immer möglich, daß der, dem es ge-

Meunung ist daher es so anzulägen daß nichts davon verloren gehet und wie daß fragte der Pfarrer der Maierhof sagte Martin den ich gepachtet habe ist zu verkaufen es ist viel Lenderei dabei und er kente wol 10000 Thaler kosten dazu denke ich nun will ich das Geld anwänden komt den über kurtz oder lang der Eigenthümer so ist der Meierhof seyn und ich bin sein Pechter

Der Pfarrer billichte diesen Vorschlach und am folgenden morgen wurde er ausgefiehrt Martin erhehte als Eigenthümer den Wert seines Landguts und Sophie erfreiete ihn nach und nach mit zwei Kindern die sie ihm gebahr wie freiten sie sich beide sich in diesen teuren Fendern ihrer Zertlichkeit wider von neuem aufläben zu sähen kamm Mar-

gehöret, über kurz oder lang ausfindig gemacht wird. Meine Meinung ist daher, es so anzulegen, daß nichts davon verloren gehet. Und wie das? fragte der Pfarrer. Der Meierhof, sagte Martin, den ich gepachtet habe, ist zu verkaufen. Es ist viel Länderei dabei, und er könnte wol 10000 Thaler kosten. Dazu, denke ich nun, will ich das Geld anwenden. Kommt denn über kurz oder lang der Eigenthümer, so ist der Meierhof sein, und ich bin sein Pächter.

Der Pfarrer billigte diesen Vorschlag, und am folgenden Morgen wurde er ausgeführt. Martin erhöhte als Eigenthümer den Werth seines Landguts, und Sophie erfreuete ihn nach und nach mit zwei Kindern, die sie ihm gebar. Wie freuten sie sich beide, sich in diesen theuren Pfändern, ihrer Zärtlich-

Martin des Abends vom Felte zurück so kam seyn libes Weip ihm mit ihren kleinen entgegen er kiste sie dan eins um daß andere und drikte ihre gute Mutter an sein Herz eins wüschte ihm den Schweis ab und das andere nahm ihm die Harcke aus der Hand um sie stat seiner zu tragen Martin freute sich über den guten Willen seiner kleinen liebkosete sie und dankte Gott daß er ihm ein so gutes Weib und solche Kinder gegäben hätte die ihm einst änlich sein wirden nach einiger Zeit starb der brafe Pfarrer dem sie ihr Glick zum Theil zu verdanken hatten dieser Vorfal erinerte sie an ihren eignen todt wir werden auch stärben sagte Martin und unser Gut bleibt unsern Kindern keme dann derjenige dem es gehört zurück so were er auf immer deßelben beraupt und wir hetten unsern Kindern frembdes Gut hin-

lichkeit wieder von neuem aufleben zu sehen. Kam Martin des Abends vom Felde zurück, so kam sein liebes Weib ihm mit ihren Kleinen entgegen; er küßte sie dann eins um das andere, und drückte ihre gute Mutter an sein Herz. Eins wischte ihm den Schweiß ab, und das andere nahm ihm die Harke aus der Hand, um sie statt seiner zu tragen. Martin freute sich, über den guten Willen seiner Kleinen, liebkosete sie, und dankte Gott, daß er ihm ein so gutes Weib und solche Kinder gegeben hätte, die ihm einst ähnlich seyn würden. Nach einiger Zeit starb der brave Pfarrer, dem sie ihr Glück zum Theil zu verdanken hatten. Dieser Vorfall erinnerte sie an ihren eignen Tod. Wir werden auch sterben, sagte Martin, und unser Gut bleibt unsern Kindern. Käme dann derjenige,

hinterlaßen dieser Gedanke bewog sie eine schrifftliche Erklerung aufzusetzen sie von den angesähensten Einwonern des Torfs unterschreiben zu laßen und sie bei dem neuen Pfarrer niderzulägen und diese Vorsicht beruigte sie

Nun hatten sie den Meierhof 10 Jahre beseßen eines Tages da Martin nach einer sauren Arbeit zum Mitagseßen nach Hauße gieng sah er daß auf der Landstraße eine Kutsche umgeworfen wurde in welcher zwei Menner sasen er lif ihnen zu helfen glücklicherweise hatten sie keinen Schaden gelitten er bat sie bei ihm zu eßen und bot ihnen seine Fluchpferde an um ihre Sachen nach seinen Hause zu bringen aber einer der

jenige, dem es gehört, zurück, so wäre er auf immer desselben beraubt, und wir hätten unsern Kindern fremdes Gut hinterlassen. Dieser Gedanke bewog sie, eine schriftliche Erklärung aufzusetzen, sie von den angesehensten Einwohnern des Dorfs unterschreiben zu lassen, und sie bei dem neuen Pfarrer niederzulegen. Und diese Vorsicht beruhigte sie.

Nun hatten sie den Meierhof 10 Jahre besessen. Eines Tages, da Martin, nach einer sauern Arbeit, zum Mittagsessen nach Hause ging, sah er, daß auf der Landstraße eine Kutsche umgeworfen wurde, in welcher zwei Männer saßen. Er lief, ihnen zu helfen. Glücklicherweise hatten sie keinen Schaden gelitten. Er bat sie, bei ihm zu essen, und bot ihnen seine Pflugpferde an, um ihre Sachen nach seinem Hause

der reißenden sagte dieser Ort ist mir gefehrlich jetzt bin ich hier umgeworfen und vor 10 Jahren verlor ich in eben dieser Gegend ein ansehnliches Kapital

Wie fragte Martin haben Sie denn keine Nachforschung deswegen anstellen laßen Daß war nicht möglich entwortete der fremde eine falsche Anklage nethigte mich das Land zu verlaßen wenn ich mich nicht wolte gefangen setzen laßen ich rafte daher eilichst alles bare Geld was ich zu Hause hatte und welches sich ungefehr au 10000 Thaler belaufen mochte zusammen setzte das Kästchen mit dem Gelde in den Hintergrund meines Wagens nahm Extrapost Tag und Nacht um mich den Nachsuchungen zu entziehen unglücklicherweise war das Brett in dem Fusboden meines Wagens schadhaft geworden es brag als ich ge-

Hause zu bringen. Aber Einer der Reisenden sagte: dieser Ort ist mir gefährlich. Jetzt bin ich hier umgeworfen, und vor 10 Jahren verlor ich in eben dieser Gegend ein ansehnliches Kapital.

Wie, fragte Martin, haben Sie denn keine Nachforschung deswegen anstellen lassen? Das war nicht möglich, antwortete der Fremde. Eine falsche Anklage nöthigte mich, das Land zu verlassen, wenn ich mich nicht wollte gefangen setzen lassen. Ich raffte daher eiligst alles baare Geld, was ich zu Hause hatte, und welches sich ungefähr auf 10000 Thaler belaufen mochte, zusammen, setzte das Kästchen mit dem Gelde in den Hintergrund meines Wagens, nahm Extrapost Tag und Nacht, um mich den Nachsuchungen zu entziehen. Unglücklicherweise war das Bret in dem Fußboden meines Wagens schad-

gegen Abend durch diese Gegend fuhr ohne daß ich es merkte Da ich auf der nechsten Poststation ankam wahr es schon Nacht und weil ich keine Zeit verlieren wolte um meine Freiheit und vieleicht mein Leben selbst zu retten so sah ich mich gezwungen mein Geld im stiche zu laßen ich reißete also nach Hamburg sezte mich da auf ein Schif welches eben nach Ostindien sägeln wolte erst jetzt da man meine Unschuld erkant hat komme ich von da zurück

Martin war bei dieser Erzehlung außer sich vor Freude und verdopelte seine Bitte um sie zu bewägen mit nach Hauße zu gehen sie wilDie ligten endlich darein er selbst leuft voran meldet seiner Frau die Ankunft der Geste läst bis das Mittagsessen fertich war Erfrischungen auftragen und lenkt das Gesprech

schadhaft geworden. Es brach, als ich gegen Abend durch diese Gegend fuhr, ohne daß ich es merkte. Da ich auf der nächsten Poststation ankam, war es schon Nacht, und weil ich keine Zeit verlieren wollte, um meine Freiheit und vielleicht mein Leben zu retten: so sah ich mich gezwungen, mein Geld im Stiche zu lassen. Ich reisete also nach Hamburg, setzte mich da auf ein Schiff, welches eben nach Ostindien segeln wollte. Erst jetzt, da man meine Unschuld erkannt hat, komme ich von da zurück.

Martin war bei dieser Erzählung außer sich vor Freude, und verdoppelte seine Bitte, um sie zu bewegen, mit nach Hause zu gehen. Sie willigten endlich darein. Er selbst läuft voran, meldet seiner Frau die Ankunft der Gäste, läßt, bis das Mittagsessen fertig war, Erfri-

sprech wider auf das verlorne Geld um sich vollends zu überzeigen daß es daßelbe sei welches er gefunden hat er kan endlich nicht mehr daran zweufeln und leift zum neuen Pfarrer um ihm seine angenähme Entdeckung zu melden und ihn zu bitten mit ihm in Geselschaft der frembden zu speisen dieser nimt mit Vergniegen die Einladung an und bewundert die Rechtschafenheit des guten Mannes man speißte und die Gäste konten nicht genug das liebenswirdige Betragen ihres Wirths seine Gutherzigkeit und das gescheftige Wäsen seiner Gattin die Ordnung und Reinlichkeit die überal herrschte bewundern.

Nach dem Essen zeugte Martin seinen Gesten sein Hauß seinen Garten seine Scheferei sein

frischungen auftragen, und lenkt das Gespräch wieder auf das verlorne Geld, um sich vollends zu überzeugen, daß es dasselbe sei, welches er gefunden hat. Er kann endlich nicht mehr daran zweifeln, und läuft zum neuen Pfarrer, um ihm seine angenehme Entdeckung zu melden, und ihn zu bitten, mit ihm in Gesellschaft der Fremden zu speisen. Dieser nimmt mit Vergnügen die Einladung an, und bewundert die Rechtschaffenheit des guten Mannes. Man speiste, und die Gäste konnten nicht genug das liebenswürdige Betragen ihres Wirths, seine Gutherzigkeit und das geschäftige Wesen seiner Gattinn, die Ordnung und Reinlichkeit, die überall herrschte, bewundern.

Nach dem Essen zeigte Martin seinen Gästen sein Haus, seinen Garten, seine Schä-

sein Hornvüh seine Felder und Wüsen und erzählte ihnen wie sehr er den Wehrt derselben erhehet habe und wie viel das ganze nun järlich einbringe und sind Sie der Eigenthümer alles dießen fragte der eine Fremde nein antwortete Martin ich bin nur der Verwallter dieses Guts und wer ist denn der eigentliche Besützer dieses Guts fragte jener wieder Sie mein Herr antwortete Martin wie ich Sie spassen gewiß nicht sagte Martin das Geld welches Sie verloren haben fiel in meine Hände nachdem ich mich vergäblich bemiehet hatte den Eigenthümer deßelben ausfindig, zu machen wante ich es zum Ankauff dieses Guts an um immer im stande zu sein es wider zurück zu geben auch wenn ich gestorben wäre blieb dieß Eigenthum Ihnen gesichert wie der Herr Pfarrer bezeigen würd — der Pfarrer zog hierauf die Erklerung

Schäferei, sein Hornvieh, seine Felder und Wiesen, und erzählte ihnen, wie sehr er den Werth derselben erhöhet habe, und wie viel das Ganze nun jährlich einbringe. „Und sind Sie der Eigenthümer alles diesen? fragte der Eine Fremde.“ Nein, antwortete Martin, ich bin nur der Verwalter dieses Guts. „Und wer ist denn der eigentliche Besitzer dieses Guts? fragte jener wieder.“ „Sie, mein Herr, antwortete Martin.“ Wie, ich? Sie spaßen. Gewiß nicht, sagte Martin. Das Geld, welches Sie verloren haben, fiel in meine Hände. Nachdem ich mich vergeblich bemühet hatte, den Eigenthümer desselben ausfindig zu machen, wandte ich es zum Ankauf dieses Guts an, um immer im Stande zu seyn, es wieder zurück zu geben. Auch wenn ich gestorben wäre, blieb dieß Ei-

rung vor und ließ sie den erstaunten Fremden läsen

Dieser sah darauf stilschweigend Martin und seine Gattin an die beide so vol Freude waren als wenn sie das was sie eben zurück geben wolten in diesem Augenblick gefunden hetten wo bin ich rief er endlich aus indem er eine Träne vergos unter Menschen oder unter Engeln welch Betragen welche Tugend er fiel darauf dem ehrligen Martin dan seiner Frau um den Halß umarmte sie zertlich und sagte seid meine Freunde ihr guten so wie ihr mich auf immer zu dem eurigen gemacht habt eure Tugend verdint belohnt zu wärden wie danke ich jezt Gott daß er mir in einem andern Weldteile so viel gegeben hat daß ich daß Werckzeig seiner Vorsehung

Eigenthum Ihnen gesichert, wie der Herr Pfarrer **bezeugen wird.** — Der Pfarrer zog hierauf die **Erklärung** vor, und ließ sie den erstaunten Fremden **lesen.**

Dieser sah darauf **stillschweigend** Martin und seine **Gattinn** an, die beide so **voll** Freude waren, als wenn sie das, was sie eben zurück geben **wollten**, in diesem Augenblick gefunden **hätten.** Wo bin ich? rief er endlich aus, indem er eine **Thräne vergoß.** Unter Menschen oder unter Engeln? Welch Betragen! Welche Tugend! Er fiel darauf dem **ehrlichen** Martin, **dann** seiner Frau um den **Hals**, umarmte sie **zärtlich**, und sagte: seid meine Freunde, ihr **Guten**, so wie ihr mich auf **immer** zu dem **Eurigen** gemacht habt. Eure Tugend **verdient**, belohnt zu **werden.** Wie danke ich **jetzt** Gott, daß er mir in einem andern

sehung sein kan um eu-
re Redlichkeit zu ver-
gälten indem er dieses
sagte zerris er die
schriftliche Erklä-
runk mit den Worten

Das Gut ist das eu-
rige gehe jemand den
Notarius zu rufen Die-
ser kam und der fremde
dictirte ihm in die Fä-
der daß daß von Mar-
tin gefundne Geld ihm
auf immer geschenkt sein
solte Martin und So-
phie wahren außer sich
vor Bewunderunk sie
wolten ihm aus Dank-
barkeit zu Füssen fallen
aber er verhünderte sie
daran und schluch seine
Arme um beide Diese
riehrende Scene mach-
te daß alle Zuschauer
Thränen der Bewunde-
rung vergoßen

27.

Ein Artzt eilte ganz
zersträut in daß Hauß
eines kranken der ihn
hatte

dern Welttheile so
viel gegeben hat, daß
ich das Werkzeug
seiner Vorsehung seyn
kann, um eure Red-
lichkeit zu vergelten!
Indem er dieses sagte,
zerriß er die schrift-
liche Erklärung mit
den Worten:

Das Gut ist das Eu-
rige. Gehe jemand,
den Notarius zu rufen.
Dieser kam, und der
Fremde dictirte ihm
in die Feder, daß das
von Martin gefundne
Geld ihm auf immer ge-
schenkt seyn sollte.
Martin und Sophie
waren außer sich vor
Bewunderung. Sie
wollten ihm aus
Dankbarkeit zu Füßen
fallen; aber er verhin-
derte sie daran, und
schlug seine Arme um
beide. Diese rühren-
de Scene machte, daß
alle Zuschauer Thränen
der Bewunderung ver-
gossen.

27.

Ein Arzt eilte ganz
zerstreut in das
Haus eines Kran-
ken,

hatte zu sich rufen la=
ßen die Frau des Kran=
ken fragte ihn engstlich
ob er glaube daß es
Gefahr mit der Krank=
heit ihres Mannes ha=
be „Allerdings – gab
der Arzt zur Antwort
dem mit einem Schar=
lachfiber ist warlich
nicht zu spasen“ –
„daß Scharlachfieber
fragte die Frau gans
bestürtzt — aber woran
sehen Sie denn daß
den Augenblick Herr
Doctor“ „Ei sieht sie
denn nicht daß die
Hände blutroht sind“
„aber die röthe komt
ja daher daß mein
Mann ein Schenferber
ist erwiederte die Frau“
„so nun dann ists gut
daß ist sein Glick er wä=
re bei meiner Ehre ge=
storben wenn er kein
Schöhnfärber wäre“

ken, der ihn hatte zu
sich rufen lassen. Die
Frau des Kranken frag=
te ihn ängstlich: ob
er glaube, daß es Gefahr
mit der Krankheit ihres
Mannes habe. „Aller=
dings — gab der Arzt
zur Antwort, denn mit
einem Scharlachfie=
ber ist warlich nicht zu
spaßen.“ — „Das
Scharlachfieber? frag=
te die Frau ganz be=
stürzt — aber woran
sehen Sie denn das
den Augenblick, Herr
Doctor?“ „Ei, sieht
sie denn nicht, daß die
Hände blutroth
sind?“ „Aber die Rö=
the kommt ja daher,
daß mein Mann ein
Schönfärber ist, er=
wiederte die Frau.“
„So? Nun, dann ists
gut. Das ist sein
Glück; er wäre bei
meiner Ehre gestorben,
wenn er kein Schön=
färber wäre.“

28.

Als Zizero den Len=
tulus seinen Schwiger=
sohn der klein war mit
einem sehr groken Tä=
gen

28.

Als Cicero den Len=
tulus, seinen Schwie=
gersohn, der klein
war, mit einem sehr
gro=

gen ausgehen sah rief er mit verstelter Engstlichkeit aus „aber wer hat den da meinen Schwiegersohn an den Degen gebunden“.

großen Degen ausgehen sah, rief er mit verstellter Aengstlichkeit aus: „aber, wer hat denn da meinen Schwiegersohn an den Degen gebunden?“

29.

Ein Bauer sprach über einen Prozes den er fiehrte mit dem Kanzler und nante ihn beständig Herr Kanzelist Da ihm der Kanzler ausführligen Bescheid und guten Rad gegeben hatte bemerkte er zulezt auch noch daß er nicht Kanzelist sondern Kanzler sei „je nun — antwortete der Bauer ganz treiherzig — was er noch nicht ist daß kan he ja noch werden“.

29.

Ein Bauer sprach über einen Prozeß, den er führte, mit dem Kanzler, und nannte ihn beständig, Herr Kanzelist! Da ihm der Kanzler ausführlichen Bescheid und guten Rath gegeben hatte, bemerkte er zuletzt auch noch, daß er nicht Kanzelist, sondern Kanzler sei. „Je nun, — antwortete der Bauer ganz treuherzig — was Er noch nicht ist, das kann he ja noch werden.“

30.

Ein Franziskanermench wolte seinem Ordenspatron eine vorziegliche Lobeserhöbung machen und sagte daher in einer seiner Predigten wo werden wir den heiligen Franziskus wohl

30.

Ein Franziskanermönch wollte seinem Ordenspatron eine vorzügliche Lobeserhebung machen, und sagte daher in Einer seiner Predigten: wo werden wir den

wohl hinsezen lassen wir ihn unter dem übrigen Schwarm der heiligen daß ist zu wenig setzen wir ihn unter die Patriarchen daß ist auch nicht genug setzen wir ihn unter die Profeten er ist mehr als ein Prophet setzen wir ihn unter die Aengel o er ist vortreflicher als alle Engel Erzengel Serafim und Cherubim — Nun wo werden wir ihn wohl hinsetzen ein Kerl aus der Versamlung der dieser Aufschneiderei sat hatte stand auf und sagte „Wen ihr nicht wist wo ihr ihn hinsetzen solt setzt ihn an meinen Plaz ich gehe jetzt fort"

den heiligen Franziskus wol hinsetzen? Lassen wir ihn unter dem übrigen Schwarm der Heiligen, das ist zu wenig. Setzen wir ihn unter die Patriarchen, das ist auch nicht genug. Setzen wir ihn unter die Propheten, er ist mehr, als ein Prophet. Setzen wir ihn unter die Engel, o, er ist vortrefflicher, als alle Engel, Erzengel, Seraphim und Cherubim. — Nun, wo werden wir ihn wol hinsetzen? Ein Kerl aus der Versammlung, der dieser Aufschneiderei satt hatte, stand auf, und sagte: „wenn ihr nicht wißt, wo ihr ihn hinsetzen sollt, setzt ihn an meinen Platz, ich gehe jetzt fort."

31.

„Hört guter Freund — riefen ein Paar mutwilliche Herren zu Pferde einem Bauer zu der eben Kol flanzte was gebt ihr uns wenn wir euch beweisen das ihr

31.

„Hört, guter Freund! — riefen ein paar muthwillige Herren zu Pferde einem Bauer zu, der eben Kohl pflanzte, was gebt ihr uns, wenn wir euch be-

ihr ein Kohlstrauch seid" — „nichts sagte der Bauer den solche Kunststücke kan ich so gut machen wie ihr ich wil euch wohl gar beweisen das eure Sättel Mauläsel sind" die Herren wurden aufmerksahm durch die so gans unerwartete Antwort und winschten den Beweiß zu heren „je nun meine Herren fieng der Bauer an — was zwischen einem Pferde und Esel ist daß ist doch mein lebtage ein Maulesel gewesen".

beweisen, daß ihr ein Kohlstrauch seid?" — „Nichts, sagte der Bauer; denn solche Kunststücke kann ich so gut machen, wie ihr. Ich will euch wol gar beweisen, daß eure Sättel Maulesel sind." Die Herren wurden aufmerksam durch die so ganz unerwartete Antwort, und wünschten, den Beweis zu hören. „Je nun, meine Herren, fing der Bauer an, — was zwischen einem Pferde und Esel ist, das ist doch mein Lebtage ein Maulesel gewesen."

Vier

Vierter Abschnitt.

Anekdoten, Erzählungen, witzige Einfälle, Briefe; Räthsel, Charaden mit Sprachfehlern und Verbesserung derselben; nach den im 1sten nnd 2ten Theile meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden ꝛc. gegebnen Regeln.

I.
Anekdoten, Erzählungen und witzige Einfälle.

[1] Königs Friedrichs des Großen Unerschrockenheit.

Als Friedrich einst sich an Einem[2] der Pfeiler gelehnt hatte, welche das Vorderdach eines Hauses unterstützten, das an[3] Ende eines Dorfes lag, woraus er so eben die Oesterreicher vertrieben hatte, und mit seinen[4] Fernglase die umliegenden Gegenden betrachtete, riß eine Kanonenkugel

seine

seine Stütze mit sich weg. Der König, ohne unruhig zu werden, lehnte sich gegen [5] einem andern Pfeiler, und setzte seine Beobachtungen fort; obgleich [6] ihn jemand vorstellte, daß er [7] den Feuer einer Batterie ausgesetzt wäre. Als indessen eine zweite Kugel seine neue Stütze getroffen hatte, [8] rufte er, indem er sich zurückzog, ungeduldig aus: „O! wenn es so gemeint ist! — das ist auch zu groß."

Verb.

1) König, nicht Königs oder Königes. Wenn vor dem Gattungsnahmen kein Artikel steht, so wird auch nicht der Gattungsnahme, sondern der eigne Nahme verändert oder decliniret; stehet aber vor dem Gattungsnahmen ein Artikel, als: des Königes, dem Könige ꝛc. und folgt alsdann der eigene Nahme (Nomen proprium) darauf: so wird zwar der Gattungsnahme, nicht aber der eigene gebeuget oder verändert (decliniret.) Es muß also heißen: König Friedrichs Unerschrockenheit, aber: die Unerschrockenheit des Königes Friedrich; desgleichen: von König Friedrichen redet die ganze Welt, nicht: von Könige Friedrichen ꝛc. Hat der eigne Nahme ein Zahlwort hinter sich, so muß er auch verändert werden, z. B. der Minister König Friedrichs, des zweiten, nicht aber: der Minister Königes Friedrich oder Friedrichs, des zweiten. §. 187, 2t. Th. Uebrigens verstehet man unter Gattungsnahmen (Nomen appellativum) Ge-

Geschlechter und Arten der Dinge, als: Berg, Held, Hund, König, Mensch; unter dem eignen Nahmen (Nomen proprium) aber einzelne Dinge, besonders Nahmen und Vornahmen der Menschen, die Nahmen der Völker, Länder, u. s. w. als: Karl, Gotthilf, Petrus, Berlin u. s. w. §. 139, 2t. Th.

2) einen, vermöge des voranstehenden Wörtchens an. Dieß ist ein Vorsetzwort (Präposition), welches zu den 10 Wörtern gehöret, welche auf die Frage wohin? den Accusativ, aber auf die Frage wo? den Dativ nach sich haben. Diese zehn Präpositionen heißen: an, auf, bei, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen, und können durch folgenden Vers dem Gedächtniß leicht eingeprägt werden:

An, auf, hinter, neben, in,
Ueber, unter, vor, bei, zwischen
Stehen bei dem Accusativ,
Wenn man nähmlich fragt: wohin?
Bei dem Dativ stehn sie so,
Daß man bloß kann fragen: wo? §. 76, 1st. Th.

Wendet man diese Regel nun auf dieses Beispiel an, so muß hier an mit dem Accusativ stehen, welcher von ein, einen heißt, §. 229, 2t. Th. denn man fragt: wohin lehnte sich Friedrich? Antwort: an Einen Pfeiler oder an Einen der Pfeiler. Vielleicht wäre mancher geneigt, hier zu fragen: wo lehnte sich Friedrich? Man merke sich aber, daß, wenn erst eine Bewegung an einen Ort hin ausgedruckt wird, man jederzeit wohin? fragen muß. Wenn ich mich nun an etwas lehnen will, so muß ich doch vorher eine Bewegung dahin machen, um dieß thun zu können. Und dieß ist

hier

hier der Fall. Wenn man wo? fragen will und fragen muß, so muß auch, dem Sinne nach, eine Ruhe, Bleiben oder Verweilen, und folglich ein Schon-Daseyn an dem Orte bezeichnet werden. Z. B. er steht an dem Pfeiler oder an Einem der Pfeiler. Hier hat man sich schon an den Pfeiler hin bewegt, und steht, bleibt, verweilt da fest. Man fragt daher: wo steht er? Ein Mehreres hievon lese der Lernbegierige §. 77 und 78, 1st. Th. Ich merke nur noch an, daß alles, was hier von dem Worte an gesagt ist, auch von den übrigen 9 Vorsetzwörten (Präpositionen) gilt.

3) am Ende, nicht: an Ende. Man sagt und schreibt am, vom, beim, zum, im, hinterm, unterm, wenn man das zum folgenden Worte gehörige Geschlechtswort (Artikel) dem (den Dativ) ausläßt. Z. B. am Grabe, anstatt an dem Grabe, vom Manne, anstatt von dem Manne, beim Tische, anst. bei dem Tische, zum Schaden, anst. zu dem Schaden, im Leibe, anst. in dem Leibe, hinterm Rücken, anst. hinter dem Rücken, unterm Tische, anst. unter dem Tische. Also auch am Ende, anstatt an dem Ende. Das Wort zu nimmt auch wol ein r an, wenn das Geschlechtwort der im Dativ von dem folgenden Worte weggeblieben ist, als: zur Ruhe kommen, anstatt zu der Ruhe kommen. §. 79, 1st. Th.

4) seinem, nicht seinen Fernglase. Das voranstehende Wort mit, so wie folgende 11 Präpositionen: nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider, entgegen, außer, aus haben jederzeit den Dativ bei sich. Folgendes Verschen dient, sie alle 12 zu behalten:

Bei mit, nach, nächst, nebst, sammt; seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, außer, aus schreib stets den Dativ nieder. §. 75, 1st. Th.

Der Dativ von sein heißt aber seinem; also muß es heißen: mit seinem Fernglase.

5) einen, nicht einem andern Pfeiler. Gegen, welches voran stehet, hat jederzeit den Accusativ. Es sind überhaupt 6 Vorsetzwörter (Präpositionen), die den Accusativ zu sich nehmen. Sie heißen: durch, für, ohne, um, gegen, wider. Folgendes Verschen enthält sie alle:

Bei durch, für, ohne, um, so auch bei gegen, wider,
Schreib stets den Accusativ, und nie den Dativ nieder. §. 74, 1st. Th.

Der Accusativ von ein heißt aber einen, §. 229, 2t. Th., also hier gegen einen andern Pfeiler.

6) ihm jemand vorstellte, nicht ihn rc. Das hier sich befindende Zeitwort (Verbum) ist: vorstellen. Wenn ich nun sage: es stellte jemand vor, und wenn ich wissen will, welcher Person jemand etwas vorgestellet hat, so frage ich: wem stellte jemand etwas (eine Sache) vor? Auf die Frage wem? muß aber bei einem Zeitworte der Dativ stehen. §. 52 und 53 1st. Th. Die Dativs sind aber in der einfachen Zahl (in singulari): mir, dir, ihm, ihr, und in der vielfachen Zahl (in plurali), von ihm und ihr: ihnen. §. 46, 1st. Th. Es muß also heißen: obgleich ihm (dem Friedrich) jemand vorstellte. Die Sache, welche man ihm vorstellte, ist in den folgenden Worten ausgedruckt: daß er dem Feuer einer Batterie ausgesetzt wäre. Ich stelle dich vor, hat

einen

einen ganz andern Sinn, und würde eben so viel seyn, wie: ich bringe dich (deine ganze Person) einem andern vor Augen, — stelle dich vor ihn hin. Wer mehrere Dativs und Accusativs im singulari und plurali wissen will, lese §. 49, 1st. Th.

7) dem Feuer. Das Zeitwort ist hier: er ist oder wäre ausgesetzt. Man fragt ganz natürlich: wem ist er ausgesetzt? Es muß daher im Dativ geantwortet werden: dem Feuer.

8) rief, nicht: rufte. Rufen ist ein unregelmäßiges Zeitwort (Verbum irregulare), §. 102, 1st. Th. und hat in der geschehenen Zeit (in imperfecto) ich rief. Siehe §. 103, 1st. Th. unter dem Buchstaben R. Man merke sich zugleich, daß, obgleich Luther in seiner Deutschen Bibel rufen mit dem Dativ gebraucht, als: ich rufe dir, rufe mir, es doch mit dem Accusativ richtiger ist; also: ich rufe dich, rufe mich.

2.

Tapferkeit eines Französischen Soldaten.

Nach [1] die Schlacht bei Rosbach sah Friedrich II [2] einem Französischen Grenadier, der allein sich gegen [3] mehreren Husaren vertheidigte, und sich durchaus nicht ergeben wollte. Hältst du denn dich [4] vor unüberwindlich? [5] frug der König, nachdem er befohlen hatte, ihn frei zu lassen. Ja, Ew. Majestät, erwiederte der Franzose, wenn Sie mein General wären.

Verb.

1) Nach der Schlacht. Nach hat den Dativ bei sich. Siehe vorige Erzählung 4) Verbess.

2) einen Französischen Grenadier. Der Accusativ hat seinen Grund im Zeitworte sehen. Friedrich II sah. Will ich wissen, welche Person er gesehen, so muß ich fragen: wen sah er? nicht wem sah er? Man muß das wen? und wem? sehr genau unterscheiden. Auf die Frage wen? steht der Accusativ, auf die Frage wem? aber der Dativ. Anfänger versehen es sehr häufig bei solchen Fällen, und verwechseln die Frage wen und wem? Ich empfehle daher, das 5te und 6te Kapitel 1st. Th. aufmerksam durchzulesen, um diese beiden Fragen unterscheiden zu lernen.

Jetzt will ich nur folgendes als eine Hauptregel bemerken:

1) Wenn bei einem Zeitworte nur die Person, nicht aber auch die Sache steht, so wird die Person gemeiniglich in Accusativ gesetzt, als: ich küsse dich, ich lehre dich, er wäscht mich u. s. w. Steht aber die Person und auch die Sache dabei, so stehet zwar die Sache im Accusativ, die Person aber alsdann jederzeit im Dativ. Z. B. ich küsse dir die Hand! ich lehre dir die lateinische Sprache; er wäscht mir die Hände. Im ersten Falle, wo die Sache nicht dabei stehet, fragt man so: ich küsse — wen küsse ich? Antwort: dich. Bei demselben Zeitworte steht aber im zweiten Falle die Person im Dativ, weil die Sache, die man küßt, sich zugleich mit der Person, der diese Sache geküßt wird, dabei befindet, nähmlich die Hand, welche hier im Accusative stehet, und man fragt so: ich küsse — was küsse ich?

Ant=

Antwort: die Hand (dieß ist der Accusativ auf die Frage was?). Nun frage ich weiter: wem (oder welcher Person) küsse ich die Hand? Antwort im Dativ: dir. So auch das zweite Beispiel, ohne dabei stehender Sache. Ich lehre — wen oder welche Person lehre ich? Antwort: dich. Mit hinzugefügter Sache aber frage ich so: ich lehre — was lehre ich? Antwort im Accusativ, die lateinische Sprache (dieß ist hier die Sache). Nun frage ich weiter: wem lehre ich die lateinische Sprache? Antwort: dir.

Anmerkung. Ich weiß wohl, daß selbst Gelehrte das Zeitwort lehren mit einem doppelten Accusativ gebrauchen, und daher z. B. sagen: ich lehre dich die lateinische Sprache, — er lehret mich die Musik u. s. w.; aber ich kann mich von der Richtigkeit dieses einzigen Falles, wo in der Deutschen Sprache ein doppelter Accusativ stehen soll, nicht überzeugen. Will man sich auf die Römer berufen, welche docere aliquem aliquid sagen, so habe ich eine eben so wichtige Autorität für mich, nähmlich den Sprachgebrauch der Griechen, welche so construiren: Διδασκειν τι τινι. Man lese übrigens nach, was §. 66, 1st. Th. Anm. davon ausführlicher gesagt ist.

Mit dem dritten Beispiele verhält es sich eben so. Er wäscht — wen oder welche Person wäscht er? Antwort: mich, im Accusativ. Aber, wenn die Sache, die gewaschen wird, dabei stehet, fragt man so: er wäscht — was oder welche Sache wäscht er? Antwort im Accusativ: die Hände. Wem oder welcher Person wäscht er die Hände? Antwort, im Dativ: mir.

Als eine Ausnahme von obiger Regel merke man sich, daß, wenn gleich die bloße Person, ohne die Sache, bei einem Zeitworte stehet, man doch die Person in Dativ setzen müsse, sobald man schlechterdings nur wem? (die Frage des Dativs) dem Verstande gemäß, thun kann. Das ist aber der Fall bei folgenden Zeitwörtern: abrathen, absterben, anheimstellen, anmuthen, anrathen, antworten, aufhelfen, aushelfen, aufmachen, z. B. mache mir auf (z. B. die Thüre), befehlen, begegnen, beifallen, beistehen, bekennen, berichten, biethen, danken, dienen, drohen, einschenken, entlaufen, erlauben, erzählen, fluchen, geben, gebiethen, gefallen, gehorchen, geloben, gestatten, gestehen, helfen, häucheln, leuchten, lohnen, melden, nachfolgen, nachjagen, nachstellen, offenbaren, prophezeihen, rathen, sagen, schaden, schmeicheln, schreiben (z. B. ich schreibe dir, er schrieb mir), trauen (in dem Sinne: Zutrauen haben), trotzen, verbiethen, vergeben, vergelten, verheißen, verkündigen, versprechen, vertrauen, verzeihen, vorhalten, vorwerfen, winken, zuhören, zukommen (z. B. es kommt mir zu)!, zuwinken, und noch einige wenige andre. Hier kann man nicht anders fragen, als wem? z. B. ich rathe ab — wem rathe ich ab? Antw. dir, ihm, ihr, ihnen; ich begegne — wem begegne ich? Antw. dir. Es gefällt — wem gefällt es? Antw, mir gefällt es. u. s. w. §. 359, 2t. Th.

2te Regel. Wenn bei einem Zeitworte bloß die Sache, nicht aber zugleich auch die Person dabei stehet, so stehet die Sache ebenfalls ge=

gemeiniglich im Accusativ auf die Frage was? Z. B. Ich betrachte — was betrachte ich? Antwort: den Himmel, den Ball, den Hund u. s. w. Der Soldat zerbricht — was zerbricht er? Antwort: den Degen, den Stock u. s. w. Die Magd heitzt — was heitzt sie? Antwort: den Ofen. Er trinkt — was trinkt er? den Kaffee, den Thee. §. 64, 1) und 2) 1st. Th.

3te Regel. Stehet bei einem Zeitworte die Sache und zugleich auch die Person, so muß, ohne Ausnahme, die Sache auf die Frage was? in Accusativ, die Person aber auf die Frage wem? in Dativ gesetzt werden. Z. B. Der Vater hat mir zehn Thaler geschenkt. Hier frage ich: es hat geschenkt — wer hat geschenkt? (das ist die Frage des Nominativs oder die Frage nach der handelnden Person, die etwas gethan (hier etwas geschenkt hat,) und die nicht hieher gehöret, auch dem Anfänger zu beantworten keine Schwierigkeit macht) Antwort: der Vater. Aber nun kommt die hieher gehörige wichtige Frage: was oder welche Sache hat der Vater geschenkt? Antw. zehn Thaler. Das ist der Accusativ. Nun will ich aber auch wissen, wer diese zehn Thaler erhalten hat; ich muß daher weiter fragen: wem oder welcher Person hat der Vater die zehn Thaler geschenkt? Hier kann ich nicht anders als im Dativ antworten: mir, oder dir, ihm, ihr, ihnen, oder meinem Bruder, deinem Schwager, seinem Freunde, oder was sonst für eine Person dabei stehet, welche die zehn Thaler von dem Vater erhalten hat. Wer mehr vom Gebrauch des Accusativs will unterrichtet seyn, der lese das 6te Kapitel 1st. Th. meiner Anweisung nach.

 3) meh=

3) mehrere Husaren. Die Präposition gegen hat jederzeit den Accusativ nach sich. Sieh. Erzählung 1) unter 5) und §. 74, 1st. Th.

4) für unüberwindlich, nicht: vor. Für und vor sind Präpositionen. Die erste hat jederzeit den Accusativ bei sich, §. 74, 1st. Th. die letztere wird mit dem Accusativ gebraucht, wenn man, dem Verstande gemäß, fragen muß wohin? als: stelle dich vor mich (hin); mit dem Dativ aber, wenn man fragt wo? z. B. das Buch liegt vor dir. Wo liegt das Buch? Eben so wichtig ist es, zu wissen, ob man das Wort für oder vor bei einem Ausdrucke zu gebrauchen hat.

Für wird gesetzt:

1) wenn es die Bedeutung hat: an jemandes Statt, oder anstatt einer Sache, zum Gebrauch, zum Nutzen jemandes oder einer Sache, als: ich bezahle für ihn, für meinen Bruder, das ist: anstatt seiner, anstatt meines Bruders; ich habe es für meinen Sohn gekauft (zu seinem Nutzen, oder zu seinem Gebrauch).

2) wenn es so viel heißt, wie: um sein selbst, um einer Vergeltung willen. z. B. für meinen Theil, fürs Geld, Geld für die Waare.

3) wenn es eine Beschaffenheit anzeigt, oder, wenn man nach der Beschaffenheit einer Sache oder Person fragt, besonders in der Verbindung mit dem Worte was, als: Was für Wetter ist heute? Was sind das für Leute?

4) wenn man eine gewisse Ordnung anzeigt, als: fürs erste, Mann für Mann, für und für, Schritt für Schritt, Nacht für Nacht.

5) bei

5) bei folgenden Zeitwörtern: beten, bitten, danken, halten, sorgen u. a. m. z. B. bete für mich, ich will für dich bitten, er hält sich für gelehrt; also auch im obigen Beispiele, für unüberwindlich. Hieher gehören auch folgende Ausdrücke: ich kann nicht dafür, nicht: davor, d. i. ich bin nicht Schuld daran. Er gibt sich dafür aus.

Vor setzt man:

1) wenn es so viel ist, wie in jemandes Gegenwart oder vor jemandes Angesicht, als; ich schwöre vor dem Richter (in des Richters Gegenwart), ich bücke mich vor dir. Dahin gehören auch folgende Ausdrücke: ich habe nichts vor mich gebracht; diese Sache gehöret vor das Obergericht.

2) wenn es eine Zeit anzeigt, als: noch vor Ostern, vor vier Wochen, vor meiner Zeit, vor mehreren Jahren.

3) wenn es so viel ist, wie zuvor; wenn es ein eher seyn, oder vorher gesehen oder geschehen seyn, anzeigt. Z. B. Ich habe es vor ihm gekauft, d. i. ehe er kam, und es kaufte. Er war vor mir in der Kirche, d. i. eher, als ich da war. So auch vor allen Dingen.

4) wenn von einer Sicherheit, Sicherstellung oder Furcht und Abscheu die Rede ist, und also bei folgenden: sich in Acht nehmen, angst seyn, beben, bewahren, ekeln, erschrecken, sich fürchten, grauen, sich hüthen, sich scheuen, sicher oder unsicher seyn, verbergen, verschließen, verstummen, verwahren, warnen, zittern, u. a. m. Z. B.

N 5 ich

ich werde mich **vor** ihm in Acht nehmen. Er ist angst vor mir. Sie fürchtet sich, zittert **vor** mir, u. s. w.

Anm. Gemeiniglich steht das **vor** alsdann auch bei dem Dativ.

5) wenn man eine **Ursach**, **Hinderniß** oder **Erlaubniß** ausdruckt, als: er hüpft, jauchzt **vor** Freuden. Man kann **vor** Menschen nicht durchkommen. **Vor** ihm und seinem Lärmen kann ich nicht schlafen. **Vor** mir soll jedermann Ruhe haben. **Vor** mir darf er nicht laufen.

6) wenn es **einen Vorzug** anzeigt, als: ich ziehe dich dem Bruder **vor**. Die Damen gehen den Herren **vor**. Gnade gehet **vor** Recht.

Mehrere Beispiele findet man von dem Gebrauche des Worts **für** und **vor** in dem 8ten Kapit. 1st. Th. Wir gehen nun weiter in Absicht der Fehler in unsrer Erzählung.

5) **fragte**, nicht **frug**. Das Zeitwort **fragen** gehöret nicht zu den **unregelmäßigen Zeitwörtern**, und wird daher auch nicht nach **tragen** formiret, wie einige zu glauben scheinen. Von **ich trage** sagt man in der **geschehenen Zeit** (imperfecto): **ich trug**; aber nicht so von **fragen**. Dieß gehet ganz regelmäßig und so, wie im 9ten Kapitel 1st. Th. §. 101 ist gelehret worden, welches hier, nachgelesen zu werden, verdienet. Auch ist es ganz unrichtig, die **gegenwärtige Zeit** (das praesens) so zu conjugiren oder abzuwandeln: ich **frage**, du **frägst**, er **frägt**, sondern es muß heißen: ich **frage**, du **fragst**, er **fragt**.

3.
Die Bombe.

Carl XII. der in Stralsund belagert war, dictirte einen[1] Secretair Briefe nach Schweden. Eine Bombe fiel auf dem[2] Hause, durchschlug das Dach, und zersprang selbst neben den[3] Zimmer des Königes. Die Hälfte des Fußbodens zerflog in Stücke. Das Cabinet, darin[4] der König dictirte, war zum Theil in eine[5] dicke Mauer angebracht, welche nichts von der Erschütterung litt, und durch ein erstaunenswürdiges Glück flog keines von dem[6] Stücken in dem[7] Cabinet, dessen Thüre offen stund[8]. Bei den[9] Knalle der Bombe und den[10] Geprassel des Hauses, welches einzustürzen schien, fiel die Feder den[11] Secretair aus der Hand. *Was gibt es denn?* sagte der König mit ruhiger Miene zu ihn[12], *warum schreibet ihr nicht?* Dieser konnte nichts als die Worte erwiedern: *Ach, Sire, die Bombe!* Nun, erwiederte der König, *was hat die Bombe mit den[13] Briefe zu schaffen, dem[14] ich euch dictire? Fahret fort.*

Verb.

Verb.

1) einem Secretair. Einen ist der Accusativ, §. 49, 1st. Th. es muß aber der Dativ seyn, welcher einem heißt. (Man sehe die gewöhnlichen Dativs und Accusativs §. 49, 1st. Th.) Die Ursach, warum der Dativ stehen muß, ist die in der 2ten Anekdote angeführte 3te Regel, unter der 2ten Verbesserung, welche so heißt: Stehet bei einem Zeitworte die Sache und zugleich auch die Person, so muß, ohne Ausnahme, die Sache, auf die Frage was? in Accusativ, die Person aber, auf die Frage wem? in Dativ gesetzt werden, dieß ist hier der Fall. Das Zeitwort ist hier dictiren. Es dictirte — wer dictirte? Carl XII. Dieß ist die handelnde Person, auf welche es aber hier gar nicht ankommt. Man fragt weiter: was dictirte Carl XII? Antwort, im Accusativ: Briefe. Nun kann, dem Verstande gemäß, nicht anders gefragt werden, als: wem oder welcher Person dictirte Carl, der Zwölfte, Briefe? Antwort: dem oder einem Secretair, im Dativ.

2) das Haus. Auf ist Eine von den 10 Präpositionen, welche, auf die Frage wohin? den Accusativ, und, auf die Frage wo? den Dativ nach sich haben. Man lese zurück unter Anekdote 1) Verbesserung 2). Hier fragt man: wohin fiel die Bombe? Antw. auf das Haus. Die Kugel macht eine Bewegung von der Bombe nach dem Hause hin.

3) dem Zimmer. Neben ist eine Präposition, welche mit zu den vorigen 10 gehöret, und muß hier den Dativ nach sich haben, weil man fragt: wo zersprang die Bombe? Die Kugel ist nun schon da, hat ihre Bewegung vollendet an dem Zimmer des Königes, verweilet da.

4) worin,

4) worin, nicht darin. Das worin ist hier so viel, wie: in welchem der König dictirte. Welcher, welche, welches ist aber eine relative Partikel (ein beziehendes Fürwort) §. 260, 2t. Th. Wenn aber ein auf das vorhergehende Wort sich beziehendes Fürwort folget, und ersteres einen Ort anzeiget, so wird das Wort wo und nicht da gebraucht, §. 265, 2t. Th. als: in Halle, wo ich studiret habe, nicht: da ich studiret habe. Gehet ein solches beziehendes Wort auf Sachen, und gehet eine Präposition vor ihm vorher, als: das Cabinet, in welchem, so wird ebenfalls diese Präposition mit wo verbunden, und es entstehen dadurch folgende zusammen gesetzte Wörter: womit, wodurch, woraus, worin u. a. m. für mit welchem, aus welchem, in welchem, §. 265 und §. 305, 2t. Th.

5) einer dicken Mauer. In ist eine Präposition, welche, auf die Frage wohin? den Accusativ, aber, auf die Frage wo? den Dativ hat. Sieh. Anekdote 1) Verbess. 2). Hier fragt man: wo war das Cabinet angebracht? Das Cabinet sollte nicht erst an einen Ort hin gebauet werden, sondern es war schon in der dicken Mauer. Es zeigt also keine Bewegung an einen Ort hin an, sondern ein Schon-Daseyn, eine Ruhe an diesem Orte.

6) den Stücken. Dieß ist der Dativ, den die Präposition von jederzeit hat (sieh. Anekdote 1), Verbess. 4).), aber in der mehreren Zahl (in plurali); dem ist aber der Dativ in der einfachen Zahl (in singulari). Es ist hier aber nicht die Rede von Einem Stücke, sondern von mehreren, sonst müßte es heißen: von dem Stücke. §. 49, 1st. Th. wo die Dativs im Singulari und Plurali zu sehen sind.

7) das

7) das Cabinet. Man fragt hier: wohin flog keins von den Stücken? Auf die Frage wohin? hat aber die Präposition in den Accusativ bei sich. Man sehe zurück Anekdote 1. unter Verbess. 2), oder §. 76, 1st. Th.

8) stand, nicht stund. Man sehe nach Seit. 264, 1st. Th. unter S. Eben so falsch ist es, im Conjunctiv zu sagen: ich stünde; es muß heißen: ich stände.

9) bei dem Knalle. Man fragt hier wo? und nicht wohin? Wo oder wobei fiel die Feder aus der Hand? S. Anekdote 1. Verbess. 2) oder §. 76, 1st. Th.

10) dem Geprassel. Da es dem Knalle heißen mußte, so muß es auch dem Geprassel heißen, weil ich hier auch frage: wo? oder wobei.

11) dem Secretair. Es heißt: die Feder fiel aus der Hand; die natürliche Frage ist nun: wem fiel die Feder aus der Hand? Antw. im Dativ, dem Secretair. §. 53, 1st. Th.

12) zu ihm. Die Präposition zu hat jederzeit den Dativ bei sich. Sieh. Anekdote 1. Verbess. 3) oder §. 75, 1st. Th.

13) Mit dem Briefe. Auch die Präposition mit gehöret zu denen, welche jederzeit den Dativ nach sich haben. S. Anekdote 1. Verbess. 3) oder §. 75, 1st. Th.

14) den ich euch dictire. Das Zeitwort ist: ich dictire. Nun fragt man: was dictire ich? Antwort: einen Brief. An Statt des Worts Brief stehet hier aber das Beziehungswort der, oder welcher, und zwar im Accusativ, den oder welchen (nähmlich Brief), weil, wenn Brief wirklich da gestanden hätte, dieses Wort der Accusativ hätte seyn müssen.

4.
Der gute Sohn.

Der Herr von R., ein Preußischer Officier, hatte sich eine Zeitlang zu Ulm in Schwaben aufgehalten, um daselbst Soldaten anzuwerben. Er war eben in[1] Begriff, wider zu seinen[2] Regimente zurück zu gehen, als sich noch an[3] Abend ein sehr schön gewachsener junger Mensch bei ihn[4] meldete, der sich anwerben lassen wollte. Er hatte ganz die Miene eines wohl erzogenen Jünglings; aber er zitterte, indem er für[5] den Officier trat, an allen Gliedern. Der Officier schrieb dieses einer jugendlichen Furchtsamkeit zu, und frug[6], was er besorge? Daß Sie mir[7] abweisen, war seine Antwort; und indem er dieses sagte, rollte eine Thräne über seiner[8] Wange. Sie fürchten sich vergebens, sagte der Officier; sie gefallen mich[9] vielmehr außerordentlich; wie können sie so was besorgen?

Ich fürchte, daß Ihnen das Handgeld, welches ich fodern muß, zu hoch vorkommen wird. Und wie viel verlangen

gen sie denn? fragte der Officier. Keine niedrige Habsucht, antwortete der junge Mensch, sondern dringende Ursachen zwingen [10] mir, hundert Gulden zu fodern; und ich bin der unglücklichste Mensch, wenn Sie [11] mich diese Summe abschlagen. Hundert Gulden, antwortete der Officier, sind freilich eine ansehnliche Summe; aber sie gefallen mir. Ich glaube, daß sie ihre Pflicht thun werden, und ich will mit ihnen nicht handeln. Hier sind sie. Morgen reisen wir fort; — und so zahlte er, [12] ohngeachtet der großen Forderung, doch das Geld [13] ihn baar aus.

Der junge Mensch war entzückt. Er bat darauf [14] dem Officier, daß es [15] ihn erlaubt seyn möchte, nach Hause zu gehen, um erst noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, und versprach, in einer Stunde wieder da zu seyn. Der Herr von R., [16] in Vertrauen auf [17] seinem ehrlichen Gesichte, ließ [18] ihm gehen. Aber, weil er in [19] seinen ganzen Betragen etwas Außerordentliches bemerkt hatte,

folgte

folgte er ihn[20] von ferne nach. Und da sah er ihm[21] spornstreichs nach den[22] Stadtgefängnisse laufen, wo er anpochte, und herein[23] gelassen wurde.

Der Officier verdoppelte seine Schritte, und hörte, da er an der[24] Thür des Gefängnisses kam, den jungen Menschen mit den[25] Kerkermeister reden, zu den[26] er sagte: Hier ist das Geld, um dessentwillen mein Vater gefangen sitzt. Ich lege es bei ihm nieder; und nun führe er mich geschwind zu ihn[27], um ihm[28] aus seinen Banden zu befreien. Der Kerkermeister that, was er verlangte. Der Officier blieb noch etwas stehen, um ihn[29] Zeit zu lassen, für[30] seinem[31] Vater allein zu erscheinen; dann folgte er ihn[32] nach. Welch ein Anblick! Er sieht den jungen Menschen in den Armen seines Vaters, eines ehrwürdigen Greises, der ihm[33] fest an seinem[34] Herzen gedrückt hat, und ihm[35] mit Thränen benetzt, ohne ein Wort zu reden. Es vergingen einige Minuten, ehe der Officier von sie[36] bemerkt wurde.

Gerührt ging dieser endlich auf ihnen[37] zu, und sagte zu dem Alten: beruhigen Sie

sich; ich will ihnen[38] eines so braven Sohnes nicht berauben. Lassen Sie mir[39] Theil nehmen an den[40] Verdienste seiner Handlung. Er ist frei, und ich bereue die Summe nicht, davon[41] er einen so schönen Gebrauch gemacht hat. Vater und Sohn fiel[42] ihn[43] zu Füßen. Der letztere weigerte sich anfangs, die ihn[44] angebotene Freiheit anzunehmen. Er bat den Officier, ihm[45] mitzunehmen. Sein Vater, sagte er, bedürfe seiner nicht mehr, und er möchte einen[46] so gutherzigen Herrn nicht gern beschwerlich fallen. Aber der Officier willigte nicht darin[47]. Er führte sie beide aus den[48] Kerker, und nahm das Vergnügen mit sich, zwei Unglückliche, die, es zu seyn, so wenig verdienten, glücklich gemacht zu haben.

Verb.

1) im Begriff. Es sollte eigentlich heißen: in dem Begriff; allein nach bei, von, zu, an, hinter, in, unter wird das Geschlechtswort (der Artikel) dem oft ausgelassen, und dafür verwandeln einige von diesen Wörtern alsdann ihren letzten Buchstaben theils in ein m, theils wird dieses m auch einigen angehangen. Z. B. vom Pferde, anstatt von dem Pferde

Pferde fiel ich; er saß am Tische, anstatt an dem Tische, u. s. w. Er wohnt beim Vater, anstatt bei dem Vater; Geh zum Schneider, anstatt zu dem Schneider. Das Wörtchen zu nimmt auch ein r an, wenn das Geschlechtswort der ausgelassen ist; auf, für, vor, an und in aber erhalten noch ein s, wenn das weggeblieben ist. Z. B. Thue es mir zur Liebe, anstatt zu der Liebe; es ist ihm zur Gewohnheit geworden, anstatt zu der Gewohnheit; sieh aufs Buch, anstatt auf das Buch; fürs erste, anstatt für das erste.

2) zu seinem Regimente. Die Präposition zu hat jederzeit den Dativ nach sich. §. 75, 1st. Th.

3) am Abend. Man sehe zurück, was unter Verbess. 1) gesagt ist.

4) bei ihm meldete. Man fragt: wo oder bei wem meldete sich der junge Mensch? Bei hat aber auf die Frage wo? den Dativ, auf die Frage wohin? den Accusativ. §. 76, 1st. Th.

5) vor den Officier trat. Erstlich muß hier nicht für, sondern vor gebraucht werden; denn der Sinn ist hier, daß der junge Mensch in des Officiers Gegenwart oder Angesicht eine Handlung unternommen hat, §. 100, 1st. Th. und dann muß die Präposition vor hier auch den Accusativ nach sich haben, weil man fragt: wohin trat der junge Mensch? Antwort: vor den Officier (hin.) §. 89, 1st. Th. Hingegen müßte man sagen: der junge Mensch stand vor dem Officier, weil man alsdann fragen müßte: wo stand der junge Mensch? Wenn er vor ihn (hin) tritt, so muß er eine Bewegung nach ihm (hin) machen; wenn er aber schon vor ihm steht, so hat er sie schon gemacht, und es zeigt also

eine Ruhe, Bleiben oder Verweilen an. §. 76, 1st. Th.

6) fragte. Das Zeitwort fragen geht nicht nach tragen, sondern regelmäßig. S. Anekdote 2. Verbess. 5).

7) mich abweisen. Das Zeitwort (Verbum) ist abweisen. Bei diesem steht bloß die Person. In diesem Falle soll aber die Person (einige Zeitwörter ausgenommen, s. Anekdote 2. Verbess. 2)) im Accusativ stehen, auf die Frage wen? Also: wen weisen Sie ab? Antwort: mich. S. Anekdote 2. Regel 1) unter Verbess. 2). und §. 61, 1st. Th. und §. 64, 1) 1st. Th.

8) über seine Wange. Die Präposition über hat den Dativ, auf die Frage wo? und den Accusativ, auf die Frage wohin? §. 76, und §. 87, 1st. Th. Hier fragt man: wohin rollte eine Thräne? denn rollen begreift, dem Sinne nach, eine Bewegung in sich von einem Orte nach dem andern hin. Die Thräne rollt vom Auge nach der Wange hin, und über dieselbe weiter fort nach irgend einem Orte der Wange, wo sie bleibt oder herunter fällt.

9) Sie gefallen mir. Theils fragt man: wem gefallen Sie? theils gehöret das Zeitwort gefallen auch zu den §. 55, 1st. Th. angeführten so oft im Reden vorkommenden 4 Wörtern, geben, gefallen, sagen und begegnen, welche, ohne Ausnahme, jederzeit den Dativ nach sich haben.

10) zwingen mich. Bei dem Zeitworte zwingen steht bloß die Person (s. Verbess. 7), und muß daher der Accusativ dabei gebraucht werden.

11) wenn Sie mir diese Summe abschlagen. Bei dem Zeitworte abschlagen steht die Sache, die abgeschlagen wird, und auch die Person, der man

man sie abschlägt. Man verfährt hier also nach der Anekdote 2. unter Verbess. 2) angeführten 3ten Regel. Nach dieser muß die Person jederzeit im Dativ stehen, wenn die Sache sich im Accusativ dabei befindet. Man sagt hier: Sie schlagen ab. Was schlagen Sie ab? Antwort: diese Summe; das ist die Sache, welche hier, auf die Frage was? im Accusativ stehet. Nun fragt man weiter: wem schlagen Sie diese Summe ab? Antwort: mir; das ist die Person, welche, auf die Frage wem? hier im Dativ stehet.

12) ungeachtet der großen Forderung. Ohnerachtet ist eben so unrichtig, wie unerachtet und demohnerachtet. Auch kann es nicht heißen dem unerachtet, dem ohnerachtet oder dem ohngeachtet, sondern es muß heißen: dessen ungeachtet. Es stehet auch lieber hinter dem Genitiv, als vor demselben. Besser würde es also in unserm Beispiele heißen: der großen Forderung ungeachtet, als so, wie es hier stehet. §. 301, 2t. Th.

13) ihm baar aus. Man fragt: wem zahlte er das Geld baar aus? Antwort im Dativ: ihm. Auch steht hier die Sache bei dem Zeitworte: er zahlte aus, nähmlich das Geld, auf die Frage: was zahlte er aus? im Accusativ; in welchem Falle die Person jederzeit in den Dativ zu setzen ist. Man lese zurück Verbess. 11).

14) den Officier. Es befindet sich hier bei dem Zeitworte: er bat, die bloße Person. Auch fragt man: wen bat er? Antwort im Accusativ, den Officier.

15) ihm erlaubt seyn möchte. Man kann hier nicht anders fragen, als: wem möchte es

erlaubt seyn? Antwort: ihm, im Dativ. §. 56, 1st. Th.

16) im Vertrauen; denn es ist hier das Geschlechtswort im Dativ, dem, ausgelassen (in dem Vertrauen). Siehe Verbess. 1.

17) auf sein ehrliches Gesicht. Auf ist eine Präposition, welche, nach §. 76 auf die Frage wohin? den Accusativ, und auf die Frage wo? den Dativ nach sich hat, als: er setzt sich (wohin?) auf den Stuhl, und: er saß (wo?) auf dem Stuhle. Allein hier kann man weder die Frage des Accusativs wohin? noch die Frage des Dativs wo? thun. Es gehöret daher dieser Ausdruck zu denen, welche man durch Uebung lernen muß, und dergleichen einige §. 81, 1st. Th. angeführet sind, als: er schimpft auf mich, er ist böse auf mich u. a. m. Bei einigem Nachdenken sieht man aber leicht ein, daß in solchen und ähnlichen Redensarten der Dativ mit auf nicht Statt finden kann. Denn, da der Dativ bei der Präposition jederzeit eine Ruhe, Bleiben oder Verweilen voraussetzt, so würde ein sehr lächerlicher und dem Sinne ganz entgegen gesetzter Gedanke entstehen, wenn man z. B. mit dem Dativ sagen wollte: er schimpft auf mir, er ist böse auf mir; denn was hieße das anders, als: er sitzt oder liegt auf mir, und — schimpft, oder ist böse (auf irgend einen andern außer mir)? Die Handlung des Schimpfens und des Böseseyn muß doch auf irgend eine Person oder auf sonst etwas (hin) gehen, sich darauf beziehen, gleichsam auf etwas (hin) treffen; und das bin hier ich. Mein ich muß also auch in Accusativ stehen (dieser heißt aber mich), weil mein ich der Gegenstand ist, auf den das Schimpfen hin gehet, den es trifft. Man kann daher es als eine Regel annehmen,

daß

daß bei solchen zweifelhaften Fällen gemeiniglich der Accusativ zu setzen sei. Hieher gehören auch folgende Ausdrücke, welche alle mit dem Accusativ im Gebrauche sind: ich baue auf dich, ich verlasse mich auf dich, ich warte auf dich, hören Sie nur auf mich, ich hoffe auf dich, er trauet auf mich, ich lege mich auf die Sprachen, es gründet sich auf die Natur der Sache, er folgt auf mich, er besteht auf dich, auf sein Recht, auf seine Forderung, es kommt auf mich, dich, sie an, auf diese Art, auf allen Fall, auf mein Wort, auf gut Deutsch, auf künftige Woche, auf einen Sonntag. Er hält viel auf mich, auf dich, auf sie, u.a.m.

18) ließ ihn gehen. Das Zeitwort lassen in Verbindung mit einem andern Zeitworte, als: gehen lassen, lesen lassen, abschreiben lassen u. s. w. hat, in Absicht des richtigen Gebrauchs des Accusativs und Dativs, seine besondern Schwierigkeiten, und man erblickt oft in den Schriften selbst solcher Gelehrten, welche sonst sehr richtiges Deutsch schreiben, Verstöße dagegen. Ich habe daher in meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib — und Sprachfehler zu vermeiden 1st. Th. §. 72, einen weitläuftigen Unterricht darüber ertheilet. Jetzt nur so viel davon. Sowohl der Accusatin als der Dativ findet in gewissen Redensarten in Verbindung mit dem Worte lassen Statt. Ja, was noch mehr ist, es kann sogar beides in derselben Redensart recht seyn; allein der Verstand ist anders. Einige Beispiele werdem dieß deutlich machen. Wenn ich zu Jemanden in der Gesellschaft, in der ich mich befinde, sage: laßen Sie mich die Zeitungen vor-

 lesen,

lesen, so ist der Accusativ mich ganz richtig. Ich kann aber auch sagen: laßen Sie mir die Zeitungen vorlesen, und es ist eben so richtig gesprochen. Man sehe aber nun auf den verschiedenen Sinn beider Redensarten. Lassen Sie mich (mit dem Accusativ) die Zeitungen vorlesen heißt: erlauben Sie, daß ich der Gesellschaft die Zeitungen vorlese — und lassen Sie mir (mit dem Dativ) die Zeitungen vorlesen — hat den Sinn: sorgen Sie dafür, bewirken Sie es, daß irgend ein andrer aus der Gesellschaft die Zeitungen mir vorliest. Im ersten Falle mit dem Accusativ: lassen Sie mich die Zeitungen vorlesen, bin ich die handelnde Person, in dem letztern, mit dem Dativ, verhalte ich mich leidend. Im ersten Falle lese ich, im letztern liest ein andrer, und ich bin Zuhörer. So sind auch folgende Redensarten beschaffen: lassen Sie mich diese Noten abschreiben, und lassen Sie mir diese Noten abschreiben. Das erste heißt: ich will die Noten selbst abschreiben, der andre soll mir nur die Erlaubniß dazu geben; allein, lassen Sie mir die Noten abschreiben, hat den Sinn: mein Freund soll dafür sorgen, daß jemand anders die Noten für mich und auf meine Kosten abschreibet. Lassen Sie meinen Bruder (der Accusativ) sein Geld auszahlen — will also ganz etwas anders sagen, als: lassen Sie meinem Bruder (der Dativ) sein Geld auszahlen. Nach dem erstern Ausdrucke zahlt der Bruder selbst sein (bei sich habendes) Geld einem andern aus; und der Bruder ist die handelnde Person; nach dem letztern, zahlt ein Dritter das Geld, welches meinem Bruder gehört, das er aber bisher noch nicht ausgezahlt erhalten hat, an meinen Bruder aus, und mein

Bru=

Bruder thut vor der Hand nichts dabei, sondern verhält sich bei der Auszahlung ganz leidend. Ein jeder sieht, daß dieser verschiedene Sinn ganz allein von dem Gebrauche des Accusativs und Dativs abhänget. Um zu wissen, ob bei dem Zeitworte lassen die Person im Accusativ oder Dativ stehen müsse, so merke man sich folgendes:

Die Person stehet jederzeit im Accusativ, wenn das Wort lassen, dem richtigen Verstande gemäß, die Bedeutung hat von zulassen oder erlauben, machen oder besorgen oder dafür sorgen, und der Accusativ der Person in den Nominativ mit dem Wörtchen daß verwandelt werden kann. Obige Beispiele sind so beschaffen, als: lassen Sie mich die Zeitungen vorlesen. Der Ausdruck lassen Sie mich kann, dem Sinne gemäß, so verändert werden: erlauben (machen oder besorgen) Sie, daß ich — die Zeitungen vorlese. Der Nominativ von mich heißt nähmlich ich, von dich heißt er du, von ihm er, von einen ein; von meinen, deinen, seinen, unsern heißt der Nominativ ein, mein, dein, sein, unser. Lassen Sie mich diese Noten abschreiben, kann so verändert werden: erlauben Sie, daß ich diese Noten abschreibe. Lassen Sie meinen Bruder sein Geld auszahlen leidet die Veränderung: erlauben Sie (machen oder besorgen Sie), daß mein Bruder sein Geld (einem andern) auszahle. Folglich ist der Accusativ in allen diesen Redensarten, wenn sie nähmlich den oben in dieser Verbindung mit dem Accusativ angezeigten Sinn haben sollen, richtig. So oft nun eine Redensart, dem Sinne gemäß, so aufgelöset werden kann, muß die Person auch jederzeit im Accusativ stehen. Gesetzt, ich wollte

 wissen,

wissen, ob ich sagen müßte: lassen Sie es mich vorher wissen, oder lassen Sie es mir vorher wissen, wenn Sie mich besuchen wollen: so würde ich in Gedanken versuchen, ob ich das lassen Sie in erlauben Sie, daß, und den Accusativ mich in den Nominativ ich verwandeln, und also sagen könnte: erlauben Sie oder machen Sie, daß ich es vorher wisse, wenn Sie mich besuchen wollen; ich würde mich dann fragen, ob das der Sinn von dem wäre, was ich sagen oder schreiben wollte, und ich würde dadurch zur Gewißheit gelangen, daß es heißen müsse: lassen Sie es mich vorher wissen, wenn Sie mich &c. Hienach ist es also auch ganz richtig, zu sagen: er ließ es mich merken, daß er böse auf mich sei; denn dieser Gedanke kann, dem Sinne gemäß, so verändert werden: er machte, daß ich es merkte, daß er böse auf mich sei. So muß es auch mit dem Accusativ der Person heißen: Hüte dich, es die Leute merken zu lassen, daß du ein Geheimniß habest; denn es ist, dem Verstande gemäß, so aufzulösen: Hüte dich, zu machen, daß es die Leute merken, daß du &c. Ferner: Aeltern, lasset eure Kinder nichts Böses sehen &c. Verändert: Aeltern, machet oder sorget dafür, daß eure Kinder nichts Böses sehen. Dessen ungeachtet höret und lieset man sehr oft, daß selbst Gelehrte sich so ausdrucken: Lassen Sie es mir wissen — hütet euch, es den Leuten wissen zu lassen u. s. w. welches doch ganz unrichtig ist. Wer übrigens mehr von dem richtigen Gebrauche des Zeitworts lassen mit dem Accusativ und Dativ unterrichtet seyn will, der lese nach, was §. 72, 1st. Th. ist gesagt worden.

Wann

Wann der Dativ bei lassen gesetzt werden muß, soll in der Folge gezeigt werden.

19) in seinem ganzen Betragen. Die Präposition in hat hier den Dativ nach sich, weil ich frage worin? nicht wohin? §. 76, 1st. Th. Man muß wohl unterscheiden, ob in mit dem Dativ oder Accusativ zu setzen ist, weil sonst der Verstand des Gesagten darunter leidet; denn es ist ganz etwas anderes, wenn ich sage: ich werde in die Kirche oder Schule gehen, oder: ich werde in der Kirche oder Schule gehen. Ersteres hat den Sinn: ich will nach der Kirche oder Schule (hin) gehen, letzteres zeigt an, daß ich mich schon in der Kirche oder Schule befinde, und in derselben herum (von einem Orte nach dem andern) gehen oder spatzieren will. §. 85, 1st. Th.

20) er ihm von ferne nach. Man fragt: wem folgte er nach? Antw. im Dativ, ihm. Nach der in der 2ten Anekdote, Verbess. 2) gegebenen 1sten Regel scheint der Accusativ ihn ganz richtig zu seyn, weil bei dem Zeitworte nachfolgen bloß die Person stehet; allein theils gehöret dieses Wort zu der Ausnahme, welche eben daselbst bemerkt worden, theils fragt man auch hier ausdrücklich wem? theils ist aber auch noch folgende Regel wohl in Acht zu nehmen: daß diejenigen Zeitwörter (Verba), welche mit einem Vorsetzworte (Präposition) zusammengesetzt sind, den Dativ bei sich haben. Z. B. er folgt mir nach, er hält mir vor, ich rathe dir an, er lauert mir auf, von nachfolgen, vorhalten, anrathen, auflauren; tritt aber das Vorsetzwort an seine rechte Stelle, und hat es von Natur den Accusativ, oder, weil ich frage wohin? den Accusativ bei sich: so muß alsdann auch der Accusativ ste-

hen,

hen, weil sich das Hauptwort mehr nach dem Vorsetzworte als nach dem Zeitworte richtet; als: lauren Sie auf mich? Ich warte auf Sie, §. 81, 1st. Th., ob man gleich ganz richtig sagt: Ihnen aufzuwarten. Siehe 2ten Brief, Anm. Seite 323.

21) ihn — laufen. Der Accusativ ihn kommt her von dem vorhergehenden Zeitworte sehen. Er sah — wen sah er? Antwort: ihn sah er. Es stehet bloß die Person bei sehen, und dann steht gemeiniglich die Person im Accusativ. S. Anekdote 2, Regel 1).

22) nach dem Stadtgefängnisse. Nach hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

23) hinein gelassen wurde. Die Wörter, welche mit her und hin zusammengesetzt sind, als: herauf und hinauf, herunter und hinunter, herein und hinein, herüber und hinüber 2c. müssen im Gebrauche wohl unterschieden werden. Man merke sich folgendes: das her bezeichnet allemal eine Annäherung zu mir, das hin aber eine Richtung von einem Standpuncte nach einem andern von mir, oder eine Entfernung von mir. Z. B. Komm herunter, sage ich zu einem Freunde, der auf einer Anhöhe steht, und er antwortet mir: komm herauf. Hier ist das herunter und herauf eine Annäherung zur sprechenden Person und zu ihrem Standpunkte. Ich komme nicht hinauf, rufe ich ihm zu, und ich komme nicht hinunter, ist seine Antwort. Hier ist das hinauf und hinunter ein Entfernen oder Wegbegeben der sprechenden Person von ihrem Standorte. Daher entstehet folgender Unterschied: Komm herein (in die Stube), und geh hinein (in die Stube). Denn, komm herein, kann derjenige nur sagen, der

schon

schon in der Stube ist, indem sich der andere ihm nähert, wenn er zu ihm will; gehe hinein setzt voraus, daß derjenige, der diese Worte spricht, eben sowol außer der Stube ist, wie derjenige, der in die Stube, auf sein Geheiß, gehen soll. Dieß auf obiges Beispiel angewandt, so war der junge Mensch außer oder vor dem Gefängnisse. Er pochte an. Im Gefängnisse war jemand, der die Thüre öffnete, und zu diesem ging er hinein. Er machte eine Bewegung von seinem Standpunkte vor dem Gefängnisse nach einem andern Orte in dem Gefängnisse (hin). Hätte ihn der im Gefängnisse sich Befindende zu sich eingeladen, so hätte er sagen müssen: komm herein. Hier ist aber die Rede von dem außer dem Gefängnisse sich befindenden Officier, von welchem gesagt wird, daß er gesehen habe, 1) den jungen Menschen nach dem Gefängnisse laufen, 2) daß er angepocht habe, und 3) daß er (wohin?) in das Gefängniß hinein gelassen worden, welches nicht anders geschehen konnte, als daß der junge Mensch sich von dem Orte, wo der Officier sich befand, hinweg begab, sich von ihm entfernte, und an einen andern Ort, nähmlich in das Gefängniß (hin), ging. Siehe §. 109, 8) u. s. w. 1st. Th. So verhält es sich auch mit den andern: hinunter und herunter, hinauf und herauf, hinüber und herüber u. a. m. Wirf den Ball hinunter, sagt der oben Stehende zu einem andern oben Stehenden; wirf den Ball herunter, sagt ein unten Stehender zu einem oben Stehenden. Da mit diesen Umstandswörtern, die mit hin und her zusammengesetzt sind, sehr häufig Fehler gemacht werden: so will ich durch folgende Regeln noch den richtigen Gebrauch zu bestimmen suchen:

1ste Regel. Der Wörter, die sich mit her anfangen, kann sich niemand bedienen, wenn er die Handlung selbst vornimmt, es sei denn, daß er dadurch sich selbst eine Sache oder Person näher brächte, als: ich hohlte mir ein Glas heraus (aus dem Schranke); ich hohlte meinen Bruder heraus (aus dem Gefängnisse, aus der Stube u. s. w.). Hieraus ist klar, daß folgende Ausdrücke alle unrichtig sind, wenn ich z. B. von mir selbst sage: ich ging oder fiel die Treppe herunter, anstatt hinunter; ich werfe den Ball herunter, anstatt hinunter; ich ging herein (in die Stube), anstatt hinein; ich gehe die Treppe herauf, anstattt hinauf; ich springe herüber (über den Fluß), anstatt hinüber; ich warf den Stein herein (in den Fluß), anstatt hinein.

2te Regel. Der Wörter, welche sich mit her anfangen, kann ich mich auch nicht bedienen, wenn ich zu einem andern rede, der die Handlung vornehmen soll, wenn der andre mit mir einen Standort hat, und von mir also nicht entfernt ist, es sei denn, daß, durch seine Handlung, etwas mir oder ihm näher gebracht würde. Es ist daher falsch, wenn ich zu jemandem, der bei mir steht, sage: Freund, werfen Sie diesen Stein herein (in den Fluß), anstatt hinein; wenn ich aber mich auf dem Flusse befände, und der Freund stände entweder außer dem Flusse, oder er befände sich auch auf dem Flusse, aber von mir entfernt, so könnte ich sagen: Werfen Sie den Stein herein (in den Fluß), oder aus ihrem Kahne in den Meinigen. Desgleichen, Freund, rufen Sie mir meinen Bruder heraus (aus der Stube); denn durch sein Rufen bringt er mir und sich den Gerufenen naher. So kann es richtig gesprochen seyn, wenn jemanp sagt: Sehen

Sehen Sie herüber, und auch: sehen Sie hinüber (über die Elbe). Es hängt die jedesmalige Richtigkeit von dem Standpunkte derjenigen Person ab, welche diese Worte spricht. Stehet die redende Person mit derjenigen, welche über die Elbe hin sehen soll, auf einer Stelle beisammen: so ist herüber falsch, und es muß hinüber heißen; befindet sich aber die redende Person dießseits der Elbe, und die andre jenseits, so ist hinüber unrichtig, und man muß sagen: Sehen Sie herüber. Wenn jemand sich so ausdruckte: fallen Sie nicht herein (z. B. in den Graben): so muß derjenige, der dieß sagt, selbst schon in dem Graben sich befinden, oder er hat unrichtig gesprochen, und muß hinein sagen. Sehen Sie herunter, kann nur der unten Stehende sagen, befinden sich beide oben, so heißt es: sehen Sie hinunter. Lassen Sie den Hund hinein (in die Stube), ist richtig, wenn beide Personen außer der Stube sind; ist aber der Sprechende schon selbst in der Stube, der andre aber mit dem Hunde vor der Stubenthüre, so muß derjenige, welcher in der Stube ist, sagen: lassen Sie den Hund herein.

24) an die Thüre kam. Wohin kam er? An steht bei dem Dativ auf die Frage wo? und bei dem Accusativ auf die Frage wohin? §. 76. 1st. Th. Es kann also nicht heißen: er schrieb an mir, ich schreibe an dir, ich schrieb an Ihnen; denn das würde heißen: er bemalte mich, meinen Körper, mit Buchstaben, oder er beschmierte mein Kleid, das ich trage, mit Dinte, welches zu verbitten wäre; sondern es muß heißen: er schrieb (wohin soll das Geschriebene, der Brief gelangen?) an mich, ich schreibe an dich, ich schrieb an Sie. Es ist nicht zu sagen, was für lächerliche Fehler selbst Gelehrte mit

dem

dem an machen. Man sehe nur die meisten Aufschriften auf Briefe, und gewöhnlich wird man finden: An **des** Herrn Amtmann N. Hochedelgeboren, an **des** Herrn Predigers N. Hochwohlehrwürden, an **des** Herrn Kriegesraths N. Wohlgeboren, oder: an **der** Frau Geheimeräthinn N. Wohlgeboren, an **der** Demoiselle (oder wol gar **Mademoiselle**) N. Hochedelgeboren, an **der** gnädigen Fräulein (es müßte doch wenigstens an **des** gnädigen Fräuleins heißen, da man nicht **die** Fräulein, sondern **das** Fräulein sagt), von N. Hochwohlgeboren; an **der** Frau Majorin von Z — Hochwohlgebohren Gnaden, und was dergleichen albern Zeug mehr ist. Woher soll doch wol dieser deutsche Genitiv **des** und **der** kommen, und zwar in der Verbindung mit der Präposition **an**? Man will doch durch die Aufschrift bezeichnen, **wohin** der Brief gehen soll, und an **wen** das Schreiben gerichtet ist. Der Sinn der Aufschrift ist daher nur der: dieser Brief soll gelangen — **wohin** oder an **wen** denn? Antwort: an **den** Herrn Amtmann, an **den** Herrn Prediger, an **den** Herrn Kriegesrath, oder an **die** Frau Geheimeräthinn, an **die** Demoiselle, an **das** gnädige Fräulein, an **die** Frau Majorin u. s. w. Oder soll vielleicht das angehängte **Hochedelgeboren**, **Hochwolehrwürden**, **Wohlgeboren** und **Hochwohlgeboren Gnaden** die Ursach des Genitivs seyn? Das will ich nicht hoffen, daß ein geborner Deutscher und noch dazu ein Gelehrter solchen undeutschen Unsinn sich denken, geschweigen schreiben sollte. Etwas anderes ist es mit folgenden Ausdrücken: an **des** Königes **Majestät**, an **der** Königinn **Majestät**, an **des** Herrn Ministers von N. **Excellenz**, an **der** Frau Ministerinn von N. **Excellenz**; denn da

sind

sind Majestät und Excellenz Hauptwörter (Nomina substantiva), und der Sinn ist: dieser Brief gelanget an die Majestät des Königes, an die Majestät der Königinn, an die Excellenz des Herrn Ministers oder der Frau Ministerinn von N. Solche Hauptwörter sind ja aber nicht Hochedelgeboren, Hochwohlehrwürden, Wohlgeboren, Hochwohlgeboren und Gnaden. Der Genitiv des Königes in der Aufschrift: an des Königes Majestät, läßt sich doch noch erklären, obgleich wider den Ausdruck selbst: an die Majestät Jemandes zu schreiben, viel einzuwenden wäre; aber an des Herrn Amtmann Hochedelgeboren, und an der Frau Geheimeräthinn Wohlgeboren einen Brief ergehen zu lassen, diese Kunst — verstehe ich nicht; das scheint mir ein Geheimniß derjenigen allein zu seyn, die, so für andre unerklärbar zu schreiben, sich die Freiheit nehmen. Eben so lächerlich und ganz ohne Sinn ist folgende Aufschrift: Seiner, des Herrn Predigers N. Hochehrwürden. Doch das angehängte Hochedelgeboren, Wohlgeboren, Hochwohlehrwürden, und wie die Menschen, nach der Tirannei der Mode, alle tituliret werden müssen, scheint nicht einmal die Ursach des unerklärbaren Genitivs zu seyn, indem man auch Aufschriften, die sich mit An des und an der anfangen, findet, ohne daß obige Ehrentitel noch angehangen sind. Viele schreiben schlechtweg: An des Herrn Kammersecretairs N. An der Frau Amtmanninn N. zu B. u. s. w. Ob diese nun gleich darin klüger handeln, daß sie diesen leeren Wortklang ganz weglassen, so bleiben sie doch immer noch wegen dieses Genitivs: An des und an der der deutschen Sprache verantwortlich.

Mit einem Wort, es muß heißen: An den Herrn Amtmann, An den Herrn Prediger, Kriegesrath — an die Frau Geheimeräthinn, an die Demoiselle, an das gnädige Fräulein, an die Frau Majorinn u. s. w. wenn es Deutsch seyn soll. Oder auch mit dem Dativ: Dem Herrn Amtmann, Prediger, Kriegesrath ꝛc. Der Frau Geheimeräthinn, Majorinn, dem gnädigen Fräulein von N. u. s. w. (soll nähmlich dieser Brief übergeben werden). In beiden Arten der Aufschrift ist Sinn. Sollte man es aber nicht wagen wollen, eine Aufschrift ohne das Hochedelgeborne, Wohlgeborne u. s. w. zu machen, so schreibe man wenigstens: An Seine Hochedelgeboren, Wohlgeboren, Hochwohlehrwürden, Hochwohlgeboren, Hochwohlgeboren Gnaden, den Herrn Amtmann, Kriegesrath, Prediger, Landrath von N. Oder mit dem Dativ: Seiner Hochedelgebohren, Wohlgeboren u. s. w. dem Herrn Amtmann, Kriegesrathe N. Macht man die Aufschrift an ein Frauenzimmer, so heißt es: An die Frau Geheimeräthinn N. An die Demoiselle N. An das Gnädige Fräulein von N. oder ohne an, bloß mit dem Dativ aber mit der Titulatur: Ihro Hochedelgeboren, Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, Hochwohlgeboren Gnaden, der Frau Amtmanninn N. der Frau Kriegesräthinn, der Frau Majorinn von N; dem gnädigen Fräulein von N. Oder ohne an, bloß mit dem Dativ, und ohne alle weitere Titulatur: Der Frau Amtmanninn N. der Frau Geheimeräthinn N. dem gnädigen Fräulein von N.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch einen Fehler rügen, der bei Aufschriften auf Briefe an Frauenzimmer eben so gemein ist, wie die schon

schon angezeigten. Dieser besteht darin, daß man dem weiblichen Geschlechtsnamen am Ende noch eine Silbe anhängt. Heißt z. B. der Mann Krüger, so findet man gemeiniglich die Aufschrift an die Frau desselben: An die Frau Krügerinn; oder hat der Mann einen Character oder, Titel: An die z. B. Frau Pastor Krügerinn. Das ist falsch. Die weiblichen Geschlechtsnamen müssen am Ende nie die Silbe en oder inn erhalten. Man muß schreiben: An die Frau Pastorinn, Predigerinn, Amtmanninn, Geheimeräthinn, Kriegesräthinn, Secretärinn u. s. w. Krüger, Schulz, Kramer u. s. w. nicht aber Krügern oder Krügerinn, Schulzen oder Schulzinn, Kramern oder Kramerinn.

25) mit dem Kerkermeister reden. Die Präposition mit hat stets den Dativ nach sich. s. §. 75. 1st. Th.

26) zu dem er sagte. Zu hat jederzeit den Dativ bei sich §. 75, 1st. Th.

27) zu ihm. Aus vorigem Grunde.

28) ihn aus seinen Banden zu befreien. Bei dem Zeitworte befreien steht die bloße Person, diese muß daher der Accusativ seyn. Sieh. Anekdote 2. Regel 1).

29) ihm Zeit zu lassen. Bei lassen steht die Sache im Accusativ, folglich muß die Person im Dativ stehen. Sieh. Anekdote 2. Regel 3).

30) vor seinem Vater zu erscheinen. Für kann gar nicht in dieser Verbindung gebraucht werden, weil es keine von den Bedeutungen hier hat, welche §. 99, 1st. Th. angeführet worden sind, und in welchen Fällen es allein gesetzt werden kann. Hingegen tritt der Fall hier ein, wo, nach §. 100, 1st. Th. vor gesetzt werden muß. Vor jemanden erschei-

nen ist eben so viel, als in jemandes Angesicht oder Gegenwart seyn. In solchem Sinne soll aber die Präposition vor gebraucht werden. Sieh. zurück Anekdote 2. Verbess. 4), was da von für und vor gesagt ist. Der Dativ muß aber hier dabei stehen, weil man fragt: wo erscheinet er? Antw. vor seinem Vater.

31) Wenn für Statt finden könnte, so müßte es doch wenigstens heißen für seinen Vater, weil für jederzeit den Accusativ bei sich hat. Sieh. Anekdote 1. Verbess. 5) und §. 74, 1st. Th.

32) folgte er ihm nach. Man lese zurück, was hiervon unter Verbess. 20) gesagt ist.

33) ihn. Das Zeitwort: er hat gedrückt hat hier die bloße Person bei sich. Man fragt: wen hat er gedrückt? Antwort ihn.

34) an sein Herz. Indem der Vater seinen Sohn an das Herz drücken wollte, mußte nothwendig eine Bewegung des ganzen Körpers seines Sohnes nach dem Körper des Vaters hin geschehen. Anders war das Drücken seines Sohnes an sein Herz nicht möglich. So ist es erklärbar, warum die Präposition an hier einen Accusativ bei sich hat, und warum man hier fragen muß: wohin drückte der Vater den jungen Menschen? Man sieht hieraus, wie genau man auf den richtigen Sinn eines Gedankens Acht zu geben hat, um bei den Anekdote 1. Verbess. 2) angeführten 10 Präpositionen, welche auf die Frage wo? den Dativ, und auf die Frage wohin? den Accusativ haben, jedesmal die rechte Frage zu thun. Weil dieß bei manchen Fällen in der That nicht leicht ist, so will ich hier noch einige merkwürdige Beispiele anführen, wo jederzeit der Accusativ bei an gebraucht werden muß, ob man gleich, die Frage wohin? zu thun, bei dem ersten Blick nicht eben Veranlassung

lassung zu haben glaubt. Dahin gehören folgende Ausdrücke: Seine Anhänglichkeit an mich; Er hing sich an mich, an dich, an ihn, an sie, ob man gleich sagen muß: ich hange an dir, an ihnen, an ihm; denn das sich hängen an jemanden führet den Begriff einer noch nöthigen Bewegung an einen Ort hin mit sich; aber an jemandem hangen zeigt an, daß die Bewegung an den Ort (hin) schon geschehen ist, und daß man an diesem Orte nun ruhet, verweilet, indem man sich daran entweder selbst fest hält, oder sonst auf eine Art daran fest ist. Ferner: die Reihe, der Zug, z. B. im Schachspiele, kommt an mich, an dich, an ihn, an Sie, und die Reihe oder der Zug ist an mir, an dir, an ihm, an Ihnen; ich werde oder will mich an dich halten (denn die hiemit nothwendig zu machende Bewegung der Hand zu der Person hin, an welche man sich fest halten will, muß erst noch geschehen), und ich halte mich an dir, an ihm, an Ihnen, an ihr, an dem Stuhle, an der Wand (denn die Bewegung ist, wenn ich schon sagen kann, daß ich mich wirklich daran halte, bereits geschehen, und ich ruhe nun, verweile mich da, wohin ich vorher die Bewegung gemacht hatte. Ich stoße, stieß, habe mich gestoßen, werde mich stoßen (wohin?) wird dann die Bewegung meines Körpers gehen? Antwort: an dich, an einen Stein u. s. w. und ich stand (wo?) an einem Steine; denn, wenn ich da bereits stehe, so muß die Bewegung dahin schon voran gegangen seyn. Er riecht an die Blume, und, an der Blume ist nichts gelegen; ich erinnere mich an dich; binde das Pferd an einen Baum (hin), und, das Pferd steht (wo?) an einem Baume. Er geht mir an die Hand, und, er führt mich

an der Hand. Er kehret sich nicht an mich; ich denke an dich; er tritt an den Tisch (hin), und, er saß an dem Tische, oder am Tische; ich wende mich an dich; er schlug mir an den Kopf. Das Wasser ging mir bis (wohin?) an die Knie. Das gehet mich nichts an; was gehen dich diese Leute an? Was mich betrift, anbelanget. Ich werde das Geld an dich bezahlen, u. a. m.

35) ihn mit Thränen benetzt. Bei dem Zeitworte benetzen steht bloß die Person. Er benetzt — wen benetzt er? Antw. ihn, den jungen Menschen, seinen Sohn. Es geschieht zwar auch der Sache Erwähnung, womit benetzt worden ist, nähmlich mit Thränen; aber man kann hier nicht fragen was? und dann antworten im Accusativ: die Thränen, mithin ist auch die Anekdote 2) angeführte 3te Regel hier nicht anwendbar, weil, nach derselben, die Person nur dann im Dativ stehen soll, wenn auf die Frage was die Sache im Accusativ dabei stehet. Dieß ist wohl zu merken.

36) von ihnen bemerkt wurde. Von hat jederzeit den Dativ bei sich. Sieh. Anekdote 1. Verbess. 4).

37) ging auf sie zu. Wohin ging er, oder wohin wurde die Bewegung durch das Gehen gemacht?

38) Sie eines so braven Sohnes nicht berauben. Einige Zeitwörter, die man beziehende oder zurückführende Zeitwörter (Verba reciproca) nennt, weil ein solches Wort eine Handlung ausdruckt, welche wieder auf sich zurück wirkt, haben jederzeit vor dem Infinitiv das Wort sich, als sich freuen, sich grämen, und werden so conjugiret: ich freue mich, du freuest dich, er freuet sich; wir freuen uns,

ihr

ihr freuet euch, sie freuen sich —; solche Zeitwörter nun, sage ich, haben den Gegenstand der Sache im Genitiv und die Person alsdann im Accusativ bei sich, als: ich nehme mich dieses Menschen an, er hat mich des Geldes beraubt. So ist es mit allen folgenden: sich einer Sache anmaßen, äußern, bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, entäußern, entbrechen, enthalten, entladen, entschlagen, entsinnen, entziehen, erbarmen, erinnern, erwehren, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, unterwinden, vermuthen, versehen, versichern, weigern u. a. m. Dahin gehöret auch der Ausdruck: es verlohnt sich nicht der Mühe; doch ist es richtiger, zu sagen: es lohnt der Mühe nicht, oder es belohnt die Mühe nicht. Sieh. §. 275 und 339, 2t. Th.

39) Lassen Sie mich Theil nehmen an dem Verdienste seiner Handlung. Das Lassen kann hier in erlauben, und der Accusativ mich in daß ich aufgelöst und verändert werden, und es kann der ganze Satz, dem Sinne gemäß, so heißen: erlauben Sie, daß ich Theil nehme an dem Verdienste seiner Handlung; mithin gilt hier, was weitläuftig unter Verbess. 18) hievon ist gelehret worden, daß in diesem Falle nähmlich nicht der Dativ der Person, welcher hier mir seyn würde, Statt finden könne, sondern es muß der Accusativ — hier mich — seyn.

40) an dem Verdienste seiner Handlung. Man kann hier nicht fragen: wohin nehme ich Antheil? folglich kann auch nicht der Accusativ bei der Präposition an stehen. Man könnte aber einwenden, daß man auch nicht fragen könne:

wo nehme ich Antheil? eher, **woran** nehme ich Antheil? Aber diese letztere Frage ist auch in solchen Fällen entscheidend genug, den Dativ und nicht den Accusativ zu setzen. Es gibt dergleichen Ausdrücke noch mehr mit der Präposition **an**, wo man weder **wohin** noch **wo** bequem fragen kann, und welche man durch die Uebung und gehörige Aufmerksamkeit beim Lesen richtig geschriebener Deutscher Schriften lernen muß. Ich habe unter Verbess. 34) einige Beispiele dieser Art, wo der Accusativ stehen muß, angeführet. Hier folgen nun solche, wo der Dativ gebräuchlich ist, als: er reibt sich an **mir**; es liegt **am** Tage; er hat viel an **mir** gethan; aber, er hat viel **an mich** gewandt. **An dir** habe ich einen Freund, einen Feind; er steht **am** Berge, **am** Tische; er rächt sich an **mir**; er vergreift sich an **mir**; er hat viel Liebe an **mir** bewiesen; er hat an **mir** schlecht gehandelt. Spiegle dich an **mir**, an **meinem** Beispiele; man verzweifelt an **dir**, an **deiner** Genesung, u. d. m. §. 80, 1st. Th.

41) **wovon** er einen so schönen Gebrauch gemacht hat. Man sehe zurück Anekdote 3) Verbess. 4).

42) Vater und Sohn **fielen**, nicht: **fiel**. Das Zeitwort — hier **fallen** — muß in der **mehreren Zahl** (im Plurali) stehen, wenn **zwei** oder **mehrere Subjekte**, d. i. Nominative in einem Satze sind, obgleich jedes Subject für sich in der **einfachen Zahl** (im Singulari) stehet. Hier sind zwei Subjekte, **der Vater** und **der Sohn**; sie stehen im Nominativ, aber jedes einzelne ist nur der Singularis; dessen ungeachtet muß aber das Zeitwort der Pluralis seyn, weil es **zwei** Subjekte sind, von wel-

welchen gesagt wird, daß sie zu Füßen gefallen sind.

43) ihm zu Füßen. Sie fielen zu Füßen — wem? Antw. im Dativ, dem Officier, dafür steht hier das Wort ihm oder demselben.

44) Die ihm angebotene Freiheit. Es ist hier die Rede von einer gewissen Freiheit, welche angeboten ist. Natürlich fragt man: wem ist oder wurde diese Freiheit angeboten? Antwort im Dativ, dem jungen Menschen; dafür steht hier ihm oder demselben.

45) ihn mitzunehmen. Es steht die bloße Person bei dem Zeitworte mitnehmen.

46) einem so gutherzigen Herrn — beschwerlich fallen. Er möchte nicht beschwerlich fallen — wem möchte er nicht beschwerlich fallen? Antwort im Dativ, einem so gutherzigen Herrn.

47) willigte nicht darein. Man sagt mit dem Accusativ: ich willige in diese Sache. Wenn man nun, anstatt in diese Sache oder in diesen Krieg oder in dieses Unternehmen u. dgl. m. zu sagen, mit einem Worte dieß ausdrucken will, so wählt man das Wort darein, als welches jederzeit einen solchen Accusativ vorstellet; hingegen setzt man darin, wenn eigentlich der Dativ der Sache ausgedruckt werden soll. Eine Regel, wider welche sehr oft verstoßen wird. Darein ist also so viel, wie in diese Sache, darin so viel wie in dieser Sache, z. B. Mischen Sie sich nicht darein oder in diese Sache; und, darin oder — in dieser Sache haben Sie Unrecht. Eben so verhält es sich auch mit worein und worin. Es muß also heißen: der Topf, worein oder in welchen ich den Wein gegossen hatte, ist zerbrochen, weil man sagt: ich gieße Wein — wohin?

hin? Antw. im Accusativ, in den Topf (hinein); und der Topf, worin oder in welchem der Wein war, ist zerbrochen, weil es heißt: der Wein war — wo? oder worin? Antw. im Dativ, in dem Topfe. So auch: die Stube, worein oder in welche er ging; denn man sagt: ich gehe — wohin? in die Stube (hinein), und, die Stube, worin oder in welcher er wohnte, weil es heißen muß: ich wohne wo? in der Stube. §. 304 und 309, 2t. Th. 1).

48) aus dem Kerker. Die Präposition aus hat jederzeit den Dativ bei sich. Sieh. Anekdote 1. Verbess. 4.

5.

Das unverhoffte Wiedersehn.

Ein Englischer Kaufmann, mit Nahmen Edmund, reiste nach Tunis. Jhm[1] begleitete ein junger Mensch von ungefähr vierzehn Jahren, dem[2] er an Kindes Statt angenommen hatte, und welcher Karl hieß. Sein Geburtsnahme war unbekannt. Dieser Jüngling war sehr wißbegierig. Er ging daher überall herum, und besah alles, was der Aufmerksamkeit eines Fremden würdig schien. Da er schon Zeichnen gelernt hatte, so ging er auch zuweilen auf dem[3] Lande, um schöne Gegenden aufzunehmen. Sein Pflegevater besorgte unterdessen seine Handlungsgeschäfte.

schäfte. Einstmals, da der junge Karl durch ein angenehmes Wäldchen, unweit des Meeres, ging, sah er einen Greis, der, in tiefem Kummer versenkt, neben [4]eine Quelle saß. Seine Kleidung zeigte, daß er einer von den Unglücklichen sei, die hier, wie an einigen andern [5]Oertern, unter [6]den Nahmen Sklaven, als Vieh behandelt werden. Neben [7]ihn lag ein längst verwelkter Blumenkranz, [8]dem der Alte von Zeit zu Zeit in [9]der Hand nahm, [10]ihm traurig anblickte, und mit Thränen benetzte. Mitleidige Neugierde [11]bewegte [12]dem jungen Engländer, sich [13]ihn zu nähern. Er redete [14]ihm freundlich an, setzte sich vertraulich an [15]seine Seite nieder, und [16]frug [17]ihm nach [18]die Ursach seines Kummers. Der Alte seufzte, sah [19]den jungen Fremdling wehmüthig ins Gesicht, und sprach: laß [20]dich meine Geschichte nicht erzählen, o Jüngling! denn, wenn du ein Herz hast, wie ich, und noch empfinden kannst, was ich empfunden habe, so wäre [21]dein Leben auf [22]langer Zeit alle Freude benommen.

Werb.

Verb.

1) ihn begleitete. Es kann nicht der Dativ ihm hier Statt finden, weil bei dem Zeitworte begleiten die bloße Person stehet. Auch fragt man ausdrücklich: wen begleitete ein junger Mensch? Antwort: einen Englischen Kaufmann, dafür steht hier ihn, nähmlich den Kaufmann. Auch ist zu merken, daß die meisten Zeitwörter, welche sich mit der Silbe be anfangen, den Accusativ bei sich haben, wenn entweder die bloße Person, oder die Sache allein dabei stehet. §. 68, 1st. Th.

2) den — er angenommen hatte. Dieser Accusativ muß hier aus eben dem Grunde gesetzt werden, aus welchem unter 1) der Accusativ ihn stand, ob sich gleich dieses Zeitwort nicht mit der Silbe be anfängt.

3) auf das Land, oder aufs Land. Die Präposition auf hat hier den Accusativ, weil man fragen muß: wohin ging er? Antwort: auf das Land (hin). §. 77 und 78, 1st. Th. Das Geschlechtswort das kann aber auch ausgelassen werden, und in diesem Falle erhalten die Präpositionen auf, an, für, in und vor ein s, als: aufs Land, ans Thor, fürs Pferd, ins Thor, vors Thor, anstatt auf das Land, an das Thor, für das Pferd, in das Thor, vor das Thor. §. 79, 1st. Th. Er ging auf dem Lande wäre zwar auch richtig gesprochen; aber in einem ganz andern Verstande. Er ging auf das Land (hin) zeigt an, daß der Gehende noch unterweges ist, wenigstens ist es noch nicht Gewißheit, daß er schon am Orte und an der Stelle ist, wohin er reisen wollte; allein, er ging auf dem Lande druckt aus, daß er schon da angekommen ist, und nun auf demselben (herum)

um) gehet. So würde es ganz richtig seyn, zu sagen: er ging auf dem Lande herum und suchte, was er da verloren hatte.

4) neben einer Quelle saß. Er saß — wo saß er? Antwort im Dativ: neben einer Quelle, neben mir, neben dir, neben ihr, neben ihnen. Aber, wenn ich sage: er setzte sich, so frage ich auch: wohin setzte er sich? Antwort im Accusativ: neben mich (hin), neben dich, neben sie setzte er sich (hin). §. 86, 1st. Th.

5) wie an einigen andern Orten; nicht: Oertern. Es gibt Wörter, welche in der mehreren Zahl (im Plurali) doppelt lauten, aber mehrentheils in verschiedener Bedeutung. Z. B. das Wort Band. Dieß heißt im Plurali die Bande (der Freundschaft), und Bände (an Büchern und Fässern, wie auch Bänder (zum Zubinden). Desgleichen das Wort Licht, im Plurali die Lichte (von Talg, Wachs), und die Lichter, in so fern sie einen Schein geben. Wort, im Plurali, Worte (woraus ein verständlicher Satz besteht), und die Wörter (Vokabeln, einzelne Wörter, die zu einer Sprache gehören. Hieher gehöret denn auch der Ort, im Plurali Orte (Gegenden), und die Oerter (Plätze). Da es nun hier so viel wie Gegenden bedeutet, so muß es auch Orten heißen. §. 149, 2t. Th.

6) unter dem Nahmen. Auf die Frage wohin? steht diese Präposition mit dem Accusativ, als: er fiel (wohin?) unter den Tisch u. a. m. aber, wenn man fragt wo? oder worunter? steht der Dativ. Z. B. es liegt (wo?) unter dem Tische. §. 88, 1st. Th.

7) Neben ihm lag rc. Wo lag ein — Blumenkranz? Antwort im Dativ: neben ihm.

8) den

8) den der Alte — nahm. Der Alte nahm —; wen oder was nahm er? Antwort im Accusativ: den Blumenkranz; dafür steht hier den oder welchen. Auch steht die Sache allein bei dem Zeitworte nehmen, in welchem Falle gemeiniglich der Accusativ Statt findet.

9) in die Hand nahm. Er nahm den Blumenkranz; wohin nahm er ihn? Antw. in die Hand. Der Dativ würde recht seyn, wenn es hieße: er hielt den Blumenkranz; wo oder worin hielt er den Blumenkranz? Antw. in der Hand. §. 85, 1st. Th.

10) ihn traurig anblickte. Was blickte der Alte traurig an? Antw. im Accusativ: ihn, nähmlich den Blumenkranz.

11) bewog, nicht bewegte. Bewegen im sittlichen Verstande, als in welchem es hier vorkommt, gehört zu den abweichenden Zeitwörtern, und heißt alsdann: ich bewog, ich habe bewogen (ihn zum Mitleiden); wenn es aber so viel wie rühren, fortbringen bedeutet, so wird es regelmäßig conjugiret. Z. B. ich bewegte, ich habe beweget (den Baum, den Tisch von seinem Orte). §. 103. B. 4).

12) den jungen Engländer. Die Neugierde bewog — wen bewog sie? Antw. im Accusativ, den jungen Engländer.

13) sich ihm zu nähern. Ich nähere mich — Wem nähere ich mich? Antw. im Dativ, dir, ihm, ihnen u. s. w.

14) er redete ihn freundlich an. Wen redete er an? Antw. im Accusativ: ihn (den Alten).

15) an seiner Seite. Wo setzte er sich nieder? Antw. im Dativ: an seiner Seite. Hingegen müßte es heißen: er stellte sich oder trat an seine Seite (hin), und er stand, wo stand er?

er? Antw. im Dativ, an seiner Seite. §. 80, 1st. Th.

16) und fragte, nicht: frug. Das Zeitwort fragen geht nicht nach tragen, sondern regelmäßig. Sieh. Anekdote 2. Verb. 5). Wenn man ungewiß ist, ob ein Zeitwort regelmäßig sei, oder ob es zu den abweichenden Zeitwörtern gehöre, so darf man nur die vergangene Zeit (das Perfectum) oder eigentlich nur das Participium richtig wissen. Endiget sich dieses letztere auf et, oder auch bloß auf t: so geht das Wort regelmäßig, diejenigen ausgenommen, bei welchen eine Veränderung des lauten Buchstabes der gegenwärtigen Zeit (des praesentis) vorgegangen ist, als: ich bringe, ich brachte, ich habe gebracht, wo der Vokal i im Präsenti in ein a ist verwandelt worden, und welche §. 102, 1st. Th. angeführet sind. Endiget sich aber das Participium auf en, wie z. B. bei tragen, wo es nicht heißt: ich habe getraget, sondern ich habe getragen: so gehöret ein solches Zeitwort zu den abweichenden. Nun sagt man aber bei dem Zeitworte fragen in dem Perfecto nicht: ich habe gefragen, sondern: ich habe gefraget, folglich geht es regelmäßig, und muß also auch in dem imperfecto heißen: ich fragte. Uebrigens verweise ich den Leser auf §. 103, 1st. Th. wo ein ganzes alphabetisches Verzeichniß aller gebräuchlichen abweichenden Zeitwörter zu finden ist.

17) fragte ihn. Wen fragte der junge Engländer? Antw. im Accusativ, ihn (den Alten).

18) nach der Ursach, nicht: nach die Ursach. Die Präposition nach hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th. Man merke folgende Hauptregel: Auf die Wörter: aus, außer,

außer, mit, nebst, von, zu, nach, nächst und sammt muß niemals das Wort Sie, dich, mich, das oder die folgen. Es ist also falsch, zu sagen: aus das Haus gehe ich nicht; aus Sie, aus dich, aus die Leute werde ich nicht klug, anstatt: aus dem Hause gehe ich nicht; aus ihnen, aus dir, aus den Leuten werde ich nicht klug. Mit mich, mit dich, mit sie, mit das Weib, mit die Bauern geht er nicht um, anstatt: mit mir, mit dir, mit ihnen, mit ihr, mit dem Weibe, mit den Bauern geht er nicht um. u. s. w. §. 75, 1st. Th. Reg.

19) sah dem jungen Fremdlinge — ins Gesicht. Ob man gleich sagen muß: ich sehe oder ich sah dich, und also auch im Accusativ, ich sah den Fremdling, so muß es doch, wenn noch hinzukommt: ins oder in das Gesicht, im Dativ, dem Fremdlinge heißen. Die Ursach ist, theils weil man ausdrücklich fragt: wem sah er ins Gesicht? theils, weil bei dem Zeitworte sehen noch die Sache, die man gesehen, und zwar im Accusativ, steht. Zwar hier mit der Präposition in (ins Gesicht, welches eben so viel ist wie in das Gesicht); da es aber doch keinen andern Sinn hat, als: er sah mir das Gesicht, so muß die Person, in dieser Verbindung, auch im Dativ stehen. Dieser Fall kommt oft vor besonders mit den Präpositionen in, auf und über, wenn sie den Accusativ bei sich haben, und verdient daher alle Aufmerksamkeit, um sich nicht fehlerhaft auszudrucken. Man sagt daher richtig: er schlägt mir ins Gesicht; mein Bruder sticht mir in den Finger; das Feuer brennt mir auf die Nägel; er klopft mir auf die Schultern oder auf die Achsel; mein Sohn streichelt mir über die Backen; ich streichle meinem

Sohne

Sohne über die Backen; tritt mir nicht auf die Füße; er schlug mir auf den Mund; er kniff mir in die Backen, ob es gleich ohne den Zusatz mit der Präposition und dem Accusativ heißen muß: er schlägt mich; er sticht mich; das Feuer brennt mich; er klopft mich; mein Sohn streichelt mich; ich streichle meinen Sohn; tritt mich nicht; er schlug mich; er kniff mich u. s. w. Man merke sich folgende Regel, bei deren richtigen Anwendung man niemals irren wird: Sobald der Ort einer angenehmen oder unangenehmen Empfindung sich bei einem Zeitworte mit einer Präposition im Accusativ bezeichnet findet, und die handelnde Person, oder auch die wirkende Ursach von dieser Empfindung dabei stehet: so muß diejenige Person, welche diese Empfindung an irgend einem Theile hat oder leidet, nicht in den Accusativ sondern in den Dativ gesetzt werden. Hiernach würde man also sagen müssen: mein Bruder sticht mir in die Hand; denn es befindet sich hier bei dem Zeitworte stechen der Ort der unangenehmen Empfindung von dem Stechen; dieser ist die Hand; es steht ferner dieser Ort mit der Präposition in im Accusativ; denn es heißt: in die Hand. Auch ist die handelnde Person, d. i. die, welche sticht, da, nähmlich mein Bruder. — Stände aber, anstatt dieser handelnden Person, etwa nur das unbestimmte es, z. B. es sticht, so müßte es auch heißen: es sticht mich in der Hand, wobei nicht zu übersehen ist, daß die Präposition alsdann auch nicht den Accusativ, sondern den Dativ (in der Hand) bei sich hat. Man vergleiche nun obige Beispiele mit dem Dativ mit dieser Regel. Das erste ist: er (das ist hier die handelnde Person,

es sei nun unter diesem er der Bruder, Vater oder sonst jemand zu verstehen) schlägt mir ins Gesicht. Der Ort der unangenehmen Empfindung ist das Gesicht, welches hier mit der Präposition in im Accusativ stehet, folglich muß die Person, welche im Gesichte diese unangenehme Empfindung leidet, im Dativ stehen. So ist es auch mit den übrigen Beispielen. Ich will nur noch Eins erläutern. Das Feuer brennt mir auf die Nägel. Hier ist keine handelnde Person, d. i. keine Person, welche brennt, wohl aber die wirkende Ursach von der brennenden Empfindung, nähmlich das Feuer. Der Ort, welcher diese Empfindung leidet, ist auch angezeigt, und zwar mit der Präposition auf und dem Accusativ, nähmlich auf die Nägel; mithin muß die Person, welche diese Empfindung leidet, im Dativ stehen und heißen: das Feuer brennt mir auf die Nägel. Ohne den Zusatz: auf die Nägel, und ohne Anzeige der wirkenden Ursach (hier das Feuer) müßte man sagen: es brennt mich. Man lese hierüber nach §. 64, 1st. Th. Anm. Dieser Dativ läßt sich auch nach §. 57, 1st. Th. erklären, nach welchem der Dativ auch dann Statt findet, wenn er füglich durch den Zusatz: zur Liebe, zum Verdruß, zu Gefallen, zum Nutzen, zum Gebrauch, zum Vortheil oder Schaden erkläret werden kann, als: er schlägt mir (zum Verdruß) ins Gesicht; er streichelt mir (zur Liebe) über die Backen u. s. w.

20) Laß dir meine Geschichte nicht erzählen. Bei dem Zeitworte lassen muß hier der Dativ der Person stehen, und nicht der Accusativ; denn man kann nicht, dem Verstande gemäß, hier das lassen in laß zu, oder erlaube, und den Accusativ dich nicht in daß

du

du und folglich nicht den ganzen Satz so auflösen: erlaube, daß du meine Geschichte nicht erzählest, als welches alles erforderlich ist, wenn die Person im Accusativ stehen muß. Sieh. Anekdote 4. (der gute Sohn) Verbess. 18). Sollte der Accusativ Statt finden, und ein richtiger Verstand im Satze seyn, so müßte er etwa so heißen: ich lasse dich meine Geschichte nicht erzählen, sondern ich will sie selbst erzählen. Dann könnte die erste Hälfte dieses Gedankens, dem richtigen Sinne gemäß, so verändert werden: ich lasse nicht zu, oder ich erlaube nicht, daß du meine Geschichte erzählest, sondern ich will 2c. Da aber obiger Gedanke nicht von der Art ist, daß man ihn so verändern kann, so erhellet schon daraus, daß der Accusativ dich hier unrecht angebracht ist. Die eigentliche Ursach aber, warum die Person hier im Dativ (dir) stehen muß, ist, weil das letzte Zeitwort erzählen in dem Satze: laß dir meine Geschichte nicht erzählen, den Dativ von Natur, d.i. auch außer der Verbindung mit dem Zeitworte lassen, bei sich hat, und weil man ausdrücklich fragt: wem soll man meine Geschichte nicht erzählen? Antwort: dir. Das Zeitwort erzählen hat nähmlich schon von Natur den Dativ bei sich, denn man sagt: ich erzähle — wem erzähle ich? Antwort im Dativ, dir, ihm, ihr, ihnen, oder: er erzählet — wem erzählt er? Antwort im Dativ: mir, ihm, ihr, ihnen u. s. w. Ein solcher Dativ, den ein Zeitwort von Natur bei sich hat, muß auch jedesmal in der Verbindung mit lassen beibehalten werden, es sey denn, daß der richtige Verstand des ganzen Satzes die Veränderung gestatte, das lassen in erlauben, daß, und die im Accusativ stehende

Person in den Nominativ, und also das mich in daß ich, das dich in daß du, das ihn in daß er u. s. w. zu verwandeln. Das geht aber bei obigem Beispiele nicht an. Man kann die Worte: laß dich meine Geschichte nicht erzählen, nicht, wie schon oben bemerkt worden, in: erlaube, daß du meine Geschichte nicht erzählest, verändern, wenigstens nicht dem richtigen Verstande gemäß. Denn nicht der Jüngling, welcher die Geschichte anhören sollte, sollte auch der Erzähler derselben seyn, sondern ein anderer, nähmlich hier der Alte, hatte sie zu erzählen. S. §. 72, 1st. Th. 3). Ein Beispiel, wo der Accusativ selbst bei einem solchen Zeitworte, welches von Natur den Dativ bei sich hat, stehen könnte, wäre folgendes: Jüngling, ich lasse dich meine Geschichte nicht erzählen. Hier will der Jüngling der Erzähler von jemandes Geschichte seyn. Das will aber der, dessen Geschichte er erzählen will, nicht leiden. Nach diesem Sinne kann der Satz so verändert werden: Jüngling, ich erlaube nicht, daß du meine Geschichte erzählest; mithin ist der Accusativ dich selbst bei dem Zeitworte erzählen, welches doch von Natur den Dativ bei sich hat, ganz richtig. Soll der Jüngling aber nicht der Erzähler, sondern der Zuhörer seyn, und will also ein Dritter Jemandes Geschichte ihm erzählen: so muß es der Dativ der Person seyn, und so heißen: Jüngling, ich lasse dir meine Geschichte nicht erzählen. Auch in diesem Sinne könnte das ich lasse auch in ich erlaube wol verwandelt werden, nähmlich: ich erlaube nicht, daß dir (ein Dritter) meine Geschichte erzähle. Da aber der Dativ dir doch nicht in daß du verändert werden kann, sondern, weil man fragt: wem soll (ein Dritter) die Geschichte

nicht

nicht erzählen? der Dativ dir schlechterdings bleiben muß: so gehöret dieser Satz auch nicht unter die Regel, die von dem Gebrauch des Accusativs bei dem Zeitworte lassen gegeben ist.

21) deinem Leben — alle Freude benommen. Bei dem Zeitworte benehmen befindet sich die Sache (alle Freude), und zwar nicht im Accusativ, weil das Zeitwort im Passivo (§. 73. 1st. Th.) stehet, sondern im Nominativ, auf die Frage wer? oder was? was ist benommen? Antw. alle Freude. Anstatt der Person aber, der alle Freude benommen ist, stehet noch eine Sache (deinem Leben); es muß daher diese Sache eben so gut in Dativ gesetzt werden, als wenn es eine Person wäre; denn man fragt: wem ist alle Freude benommen? Antwort im Dativ: deinem Leben.

22) auf lange Zeit. Es gibt viel Ausdrücke, wo die Präposition auf den Accusativ nach sich hat, ob man gleich nicht fragen kann wohin? Zu diesen gehöret auch der Ausdruck: auf lange Zeit, nebst folgenden: auf eine Meile, auf künftige Woche, auf einen Sonntag, auf alle Fälle, er folgt auf mich, er besteht auf dich, es kommt auf mich, auf dich, auf ihn, auf sie an, er wartet auf mich, er schimpft auf dich u. a. m. §. 81, 1st. Th.

Fortsetzung I.

Der Jüngling, dessen mitleidige Neugierde durch der [1] Antwort noch mehr gereitzt wurde, drückte ihn [2] die Hand, und bat ihm [3] inständigst, sein Unglück ihn [4] zu erzählen. Da hub [5] der Alte an: So wisse denn, mitleidiger Jüng-

ling, daß dieser kleine Hügel, an den[6] wir sitzen, dem[7] sterblichen Theil des treusten, des besten weiblichen Geschöpfs bedeckt, welche ich einst die Meinige nennete[8]. Sie begleitete mir[9] auf eine[10] Seereise, weil sie ohne mir[11] nicht leben konnte. Ein heftiger Sturm verschlug uns an die Afrikanische Küste, wo wir von Seeräubern überfallen, und gefangen genommen wurden. Der Himmel milderte indeß unser Unglück dadurch, daß wir nicht getrennet wurden; denn mein Weib und ich nebst einen[12] unmündigen Sohne, der noch an die[13] Brust seiner Mutter lag, wurden von einen[14] und ebendenselben[15] Herrn gekauft. Man wies uns die beschwerlichsten Arbeiten an, und begegnete uns oft mit unmenschlicher Härte. Wir ertrugen aber unser Schicksal mit Geduld, weil unsre Liebe Trost und Linderung in allen[16] unsern Leiden goß. So waren nun schon

zwo Jahre verflossen, als es Gott gefiel — —

Hier stürzte den Greis ein Strom von Thränen aus den Augen. Er mußte einhalten. Was soll ich dich sagen, guter Jüngling? fuhr er endlich fort. Siehe diesem Hügel, er sagt dir alles. In ihn liegt meine Freude, alle mein Glück begraben. Noch war mir ein Gegenstand übrig geblieben, welcher meine gebeugte Seele mit die Welt verband. Es war das theure Pfand unserer Liebe, mein kleiner Sohn, der nun das dritte Jahr zurück gelegt hatte. Ein tröstender Engel für mein noch blutendes Herz. Wenn er so unschuldig und ruhig in meine Arme lag, so oft ich an diese mich so theure Stätte mir niedersetzte, um nach Herzenslust zu weinen; wenn er mit seinen kleinen Händen mich über die Backen streichelte, und mir bat, nicht so zu weinen, und ich in seinen Gesichte dann die Zü-

ge seiner theuren Mutter erkannte; und ihm[30] mit Inbrunst an meiner[31] Brust drückte, und in ihn[32] seine Mutter zu umarmen meinte: so hätte ich dieses entzückende Vergnügen nicht auf einer[33] Minute lang um der[34] ganzen Welt vertauscht.

Verb.

1) durch die Antwort. Bei durch, für,
ohne, um, so auch bei gegen, wider,
Schreib stets den Accusativ, und nie den
Dativ nieder. §. 74, 1st. Th.

Nebst diesem Verschen merke man sich noch folgende Regel: Auf die Wörter: durch, für, ohne, sonder, um, wider, gegen muß nie Eins von den Wörtern: dem, der, einem, mir, dir, ihm, ihr, ihnen, Denenselben, und überhaupt kein Wort, das sich auf m oder r endiget, wenn dieses m oder r das Zeichen des Dativs ist (s. §. 49, 1st. Th.), folgen. Mehreres hiervon ist zu finden §. 92, 1st. Th.

2) drückte ihm die Hand. Bei dem Zeitworte drücken stehet die Sache (die Hand) im Accusativ, folglich muß die Person in Dativ gesetzt werden. §. 64, 1) 1st. Th.

3) bat ihn. Bei dem Zeitworte bitten steht bloß die Person, mithin muß diese auf die Frage: wen bat der Jüngling? Antw. im Accusativ: ihn. Siehe die Accusativs §. 49, 1st. Th.

4) ihm zu erzählen. Die Sache (sein Unglück) steht im Accusativ dabei, die Person muß also im Dativ stehen. Siehe die Dativs §. 49, 1st. Th.

5) Da

5) Da hob der Alte an. Ich hebe ist ein abweichendes Zeitwort, und hat im imperfecto ich hob, nicht: ich hub; in Conjunctivo, ich höbe, nicht ich hübe. §. 101, unter H. 1st. Th.

6) an dem wir sitzen. Wo sitzen wir? §. 80, 1st. Th.

7) den sterblichen Theil — bedeckt. Der Hügel bedeckt — wen oder was bedeckt er? Antw. im Accusativ: den sterblichen Theil.

8) nannte. Nennen ist ein abweichendes oder unregelmäßiges Zeitwort; aber Eins von denen, welche wie die regelmäßigen Zeitwörter gehen, nur daß eine kleine Veränderung mit dem lauten Buchstaben der gegenwärtigen Zeit (des Praesentis) vorgehet, welche sonst bei den regelmäßigen Zeitwörtern nicht Statt findet (§. 102, 1st. Th.), und hat in der geschehenen Zeit (imperfecto) ich nannte.

9) Sie begleitete mich; denn es stehet bei dem Zeitworte begleiten nur die Person, welche in solchem Fall gemeiniglich in Accusativ gesetzt wird, man müßte denn ausdrücklich nicht anders fragen können, als wem? die Frage des Dativs. Z. B. Mein Bruder begegnete — wem begegnete er? Antw. im Dativ: mir. Mehrere solche Zeitwörter, wo man bloß wem fragen kann, findet man unter der 2ten Anekdote (Tapferkeit eines Französischen Soldaten) Verbess. 2). und §. 359, 2t. Th.

10) auf einer Seereise. Man fragt: wo begleitete er mich? Wo geschah diese Begleitung? Antw. im Dativ: auf einer Seereise.

11) ohne mich. Sieh. Verbess. 1).

 12) Nebst

12) Nebst einem unmündigen Sohne. Bei mit, nächst, nebst, nach, sammt, seit,
von, zu und zuwider,
Entgegen, außer, aus schreib stets den Dativ nieder.

Desgleichen merke man folgende Regel: Auf die Wörter: aus, außer, mit, nebst, von, zu, nach, nächst und sammt muß niemals dich, mich, Sie, das, die und kein Wort, das sich auf n oder e endiget, wenn dieses n oder e ein Zeichen des Accusativs ist (s. §. 49, 1st. Th.), folgen. §. 75, 1st. Th. Es ist also falsch, zu sagen: aus das Kind, anstatt, aus dem Kinde, wird nichts; aus die Schüssel, anstatt, aus der Schüssel esse ich nicht; er besuchte mich nebst meinen Bruder, nebst meine Schwester, anst. nebst meinem Bruder, meiner Schwester.

13) an der Brust — lag. Wo lag er? §. 80, 1st. Th.

14) von einem — Herrn gekauft. Sieh. Verbess. 12).

15) und ebendemselben Herrn gekauft. Ebendenselben ist der Accusativ, und ebendemselben der Dativ. Dieser letztere muß hier stehen wegen der Präposition von, welche jederzeit den Dativ nach sich hat. Nun steht dieses von zwar nur vor dem Worte einem, da aber mit diesem Worte das Wort ebendemselben durch und verbunden ist, so muß dieses letztere auch der Dativ seyn, weil es so viel ist, wie: von einem und von ebendemselben. §. 311, 2t. Th.

16) in alle unsre Leiden goß. Man fragt: wohin goß die Liebe Trost und Linderung? Antw. im Accusativ: in alle unsre Leiden. §. 85, 1st. Th.

17) zwei

17) zwei Jahre. Zween und zwo zu sagen, ist der hochdeutschen Sprache nicht angemessen; man sagt dafür lieber zwei, und verändert das Geschlecht gar nicht, so wie bei drei. §. 231, 2t. Th.

18) Hier stürzte dem Greise ein Strom von Thränen aus den Augen. Wem stürzte ein Strom von Thränen aus den Augen? Antw. im Dativ: dem Greise.

19) Was soll ich dir sagen? Wem soll ich sagen? Antw. im Dativ: dir. Die Zeitwörter geben, gefallen, sagen, begegnen, als welche im gemeinen Leben fast jeden Augenblick vorkommen, und mit welchen doch so oft Fehler gemacht werden, haben jederzeit den Dativ bei sich. Es ist also ganz falsch, zu sagen: gib mich, es gefällt mich nicht, sage mich nichts davon, er begegnete mich, anstatt, gib mir, es gefällt mir nicht, sage mir nichts davon, er begegnete mir. §. 55, Anm. 1st. Th.

20) Sieh diesen Hügel. Bei dem Zeitworte sehen steht hier bloß die Sache, welche in solchem Falle gemeiniglich im Accusativ stehet. §. 64, 2) 1st. Th. Man fragt auch hier nicht: wem sollst du sehen, sondern wen oder was sollst du sehen? Antw. im Accusativ: diesen Hügel.

21) In ihm liegt meine Freude — begraben. Wo liegt meine Freude begraben? Antw. im Dativ: in ihm (in diesem Hügel.) §. 85, 1st. Th.

22) mit der Welt verband. Mit hat den Dativ. Sieh. Verbess. 12).

23) in meinen Armen lag. Wo lag er? §. 85, 1st. Th.

24) an

24) an dieser — Stätte mich niedersetzte. Wo setzte ich mich nieder? Antw. im Dativ: an dieser Stätte. §. 80, 1st. Th.

25) mir so theuren Stätte. Die Stätte ist theuer — wem ist die Stätte theuer? Antw. im Dativ: mir.

26) mich niedersetzte. Sich niedersetzen ist ein Zeitwort, welches das Wort sich vor dem Infinitiv hat. Ein solches Zeitwort nennt man ein beziehendes oder zurückführendes Zeitwort (Verbum reciprocum), weil ein solches Wort eine Handlung ausdruckt, welche wieder auf sich zurück wirkt, als: sich freuen, sich grämen. Dieses sich, das vor dem Zeitworte im Infinitiv stehet, ist gemeiniglich der Accusativ. Ein solches Zeitwort wird so conjugiret: z. B. ich freue mich, du freuest dich, er freuet sich; wir freuen uns, ihr freuet euch, sie freuen sich. So auch: ich setze mich nieder, du setzest dich nieder, er setzet sich nieder; wir setzen uns nieder, ihr setzet euch nieder, sie setzen sich nieder. Bei folgenden beziehenden Zeitwörtern ist das Wort sich vor dem Infinitiv der Dativ: sich anmaßen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich einprägen, sich getrauen, sich helfen, sich schmeicheln, sich vornehmen, sich vorstellen u. a. m., woraus folgt, daß man sagen muß: ich schmeichle mir, du schmeichelst dir, er schmeichelt sich. §. 275 und 359, 2t. Th.

27) mir über die Backen streichelte. Warum hier der Dativ der Person stehen müsse, ob man gleich ohne den Zusatz: über die Backen, ganz richtig sagt: er streichelt mich, findet man in dem Anfange dieser Erzählung unter Verbess. 19.

28) mich

28) mich bat. Es findet sich bei diesem Zeitworte bitten nur die Person, welche nach §. 64, 3) 1st. Th. gemeiniglich im Accusativ stehet. Man fragt auch: wen bat er? Antw. im Accusativ, mich.

29) in seinem Gesichte die Züge — erkannte. Wo erkannte ich die Züge? §. 85, 1st. Th.

30) und ihn — drückte. Wen drückte ich? Antw. im Accusativ: ihn.

31) an meine Brust drückte. Er drückte den kleinen Sohn nicht, nachdem dieser schon an seiner Brust lag, sondern durch dieses Drücken brachte er den Sohn erst an seine Brust (hin). Das ist der Sinn dieses Ausdrucks. Mithin muß man fragen: wohin drückte er ihn? Wohin, an welchen Ort brachte er den Sohn durch das Drücken? Antw. im Accusativ: an seine Brust (hin). Man vergleiche die 4te Erzählung im 4t. Absch.: der gute Sohn, Verbess. 34) hiemit.

32) in ihm seine Mutter zu umarmen meinte. Er meinte seine Mutter zu umarmen — in wem? oder worin? Antw. im Dativ: in ihm (in dem Sohne).

33) auf eine Minute lang. Sieh. Verbess. 22) im Anfange dieser Erzählung.

34) um die ganze Welt vertauscht. Die Präposition um hat jederzeit den Accusativ. Sieh. Verbess. 1).

Fortsetzung II.

Einstmals, da ich, wie gewöhnlich, um diese Zeit der Mittagshitze (die Zeit, da man [1] mich verstattete, ein wenig auszuruhen), hieher kam, und

mei-

meiner Betrübniß nachging, beschäftigte sich mein kleiner Liebling, Blumen zu pflücken, um einen Kranz davon zu winden, dem er an diesem Strauche über des Grab seiner lieben Mutter aufhängen wollte. In der Absicht, noch mehr Blumen zu holen, ließ er mich den Kranz, der beinahe fertig war, und lief den Strande zu. Ein plötzliches Geschrei, worein ich seine Stimme erkannte, weckte mir aus meiner Schwermuth auf. Ich lief eilig nach den Strande, und — o Gott! ich sah mein liebes Kind — entführt von unmenschlichen Seeräubern, die schon mit vollen Segeln davon eilten. Vergebens flehte ich Erd' und Himmel, Gott und Menschen um Hülfe an; vergebens streckte ich meine zitternde Arme aus, und bat die Unmenschen, mir wenigstens mitzunehmen. Die Räuber waren schon zu weit entfernt, um mein Jammergeschrei hören zu können,

und

und mein Sohn, mein armer kleiner Sohn —

Liegt in ihren Armen! — rief der junge Engländer aus, indem er sich in den[11] Armen des Greises warf. Lange hielten beide sich sprachlos umschlungen, bis ihre gewaltsame[12] Empfindungen sich endlich in reichliche Freudenthränen ergossen. Das väterliche Herz überzeugte den glücklichen Alten, daß es keine Täuschung sei, sondern, daß er wirklich seinen geliebten Sohn, dem[13] er vor[14] verloren hielt, wieder in seine[15] Arme halte. Nachdem beide das Vermögen zu reden, wieder bekommen hatten, erzählte Karl, daß seine Entführung und die Erinnerung, daß er kurz vorher Blumen gepflückt habe, nie aus seinen[16] Gedächtniß gekommen wären, daß er aber weder den[17] Namen seines Vaters, noch das[18] Land, wo er als Kind mit ihn[19] gelebt habe, sich jemals habe wieder erinnern können. Die Seeräuber hätten ihm[20] damals nach Amerika gebracht, und ihm[21] einen[22] Spanischen Sklavenhändler verkauft. Dieser hätte ihm[23] wieder an einem[24] Englischen Kaufmanne verhandelt, der ihm[25] bald

wie

wie seinen Sohn lieb gewonnen, ihm[26] mit sich nach England gebracht, und, in Ermanglung eigner Kinder, ihm[27] zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt habe. Und dieser sein Wohlthäter sei jetzt in Handlungsgeschäften, mit ihn[28] nach Tunis gekommen.

Verb.

1) mir verstattete. Man verstattete, oder erlaubte — wem verstattete man? Antw. im Dativ, mir.

2) den er aufhängen wollte. Er wollte aufhängen — wen oder was wollte er aufhängen? Antw. im Accusativ: den Kranz. Dafür steht nun hier das beziehende Fürwort (pronomen relativum) welcher oder der. Da nun das Hauptwort Kranz in Accusativ hätte gesetzt werden müssen, wenn es bei dem Zeitworte aufhängen in dieser Verbindung gestanden hätte: so muß auch dieß beziehende Fürwort der oder welcher im Accusativ stehen.

3) über dem Grabe — aufhängen wollte. Ueber hat, auf die Frage wohin? den Accusativ, und, auf die Frage wo? den Dativ. Außer der Präposition über sind noch neune, die ebenfalls so gebraucht werden. Folgendes Verschen enthält sie:

An, auf, hinter, neben, in,
Ueber, unter, vor, bei, zwischen
Stehen bei dem Accusativ,
Wenn man nähmlich fragt wohin?
Bei dem Dativ stehen sie so,
Daß man bloß kann fragen wo?

Hier

Hier fragt man: wo wollte er den Kranz aufhängen? Antw. im Dativ: über dem Grabe. Hieße es aber: er warf den Kranz, — so würde man fragen müßen: wohin warf er den Kranz? Antw. im Accusativ: über das Grab (hin).

4) ließ er mir den Kranz. Da das Zeitwort lassen hier ganz allein und nicht in der Verbindung mit einem andern Zeitworte stehet: so hat die Beantwortung der Frage: ob der Dativ oder der Accusativ der Person Statt finde, gar keine Schwierigkeit. Er ließ den Kranz —; Natürlich fragt man nun: wem ließ er den Kranz? Antw. im Dativ: mir. Hiezu kommt noch, daß die Sache, die man ließ, (der Kranz) im Accusativ dabei stehet, in welchem Fall ja so schon die Person im Dativ stehen muß. §. 64, 1) 1st. Th.

5) lief dem Strande zu. Wem lief er zu? Antw. im Dativ: dem Strande.

6) worin ich seine Stimme erkannte. Worein steht jederzeit anstatt der Präposition in mit dem Accusativ; worin aber anstatt der Präposition in mit dem Dativ. Wenn also der Satz: ein plötzliches Geschrei, worein ich seine Stimme erkannte — richtig seyn sollte, so müßte anstatt worein auch die Präposition in mit dem Accusativ richtig seyn, und ich müßte also auch sagen können: ein plötzliches Geschrei, in welches ich seine Stimme erkannte. Da dieß aber heißen muß: in welchem ich seine Stimme erkannte, weil man fragt: worin erkannte ich seine Stimme? Antwort im Dativ: in dem plötzlichen Geschrei, an dessen Statt hier worin oder in welchem stehet: so muß auch worin und nicht worein gesetzt werden. Man vergleiche hiemit, was in der 4ten Erzählung

Verbess. 47) im 4ten Absch. von darein und darin gesagt ist.

7) weckte mich aus meiner Schwermuth auf. Wen weckte das plötzliche Geschrei aus seiner Schwermuth auf? Antw. im Accusativ: mich.

8) Ich lief — nach dem Strande. Man fragt hier zwar: wohin lief ich? allein die Präposition nach hat jederzeit den Dativ bei sich, und es bedarf dabei keines Fragens. Man sehe nach, was Verbess. 12) in der ersten Fortsetzung dieser Erzählung davon gesagt ist.

9) Vergebens streckte ich meine zitternden Arme aus. Das Beiwort zitternden, welches vor dem Hauptworte Arme stehet, ist mit dem Hauptworte der Accusativ in der mehreren Zahl (im Plurali); denn man fragt: was streckte ich aus? Antw. im Accusativ: meine zitternden Arme. Die Beiwörter erhalten aber im Plurali und zwar sowol im Nominativ, als im Accusativ, ein n, wenn Eins von folgenden Fürwörtern: mein, dein, sein, Dero, unser, euer, ihr, damit verbunden ist. Es heißt im Plurali: meine lieben Brüder, meine lieben Schwestern, meine lieben Kinder; deine, seine, Dero, unsre, eure, ihre, fleißigen Unterthanen, nicht: meine liebe Brüder, meine liebe Schwestern, meine liebe Kinder u. s. w. Hienach muß es auch heißen: meine lieben Freunde, ihr guten Leute. Stehen mehr als Ein Beiwort vor dem Hauptworte, so sagt man in Verbindung mit den obigen Fürwörtern z. B. meine, deine, seine, Dero, unsre, eure, ihre guten alten ehrlichen Vorfahren. §. 208, 2t. Th.

10) mich wenigstens mitzunehmen. Es muß der Accusativ seyn, weil bei dem Zeitworte mitnehmen die bloße Person stehet.

11) in

11) in die Arme des Greises warf. Wohin warf er sich? §. 85, 1st. Th.

12) ihre gewaltsamen Empfindungen. Sieh. unter Verbess. 9).

13) den er für verloren hielt. Er hielt für verloren — wen hielt er für verloren? Antw. im Accusativ: seinen geliebten Sohn. An dessen Statt steht hier ihn.

14) für verloren hielt. Bei den Zeitwörtern halten, sorgen, danken, beten, bitten u. a. m. wird für und nicht vor gebraucht, als: etwas für gewiß, für wahr halten, für jemand beten, ich werde für dich sorgen, er dankt mir für das geliehene Geld, bitte für mich u. s. w. §. 99, 5) 1st. Th.

15) in seinen Armen halte. Wo hält er ihn? Antw. im Dativ: in seinen Armen.

16) aus seinem Gedächtniß. Die Präposition aus hat jederzeit den Dativ bei sich. Sieh. Verbess. 12) in der ersten Fortsetzung.

17) weder des Namens — erinnern können. Es gibt besonders einige Verba reciproca (beziehende Zeitwörter), welche den Gegenstand der Sache im Genitiv haben, und wo das Wort sich die Stelle des Accusativs vertritt, als: sich einer Sache annehmen, anmaßen, äußern, bedienen, begeben, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, entäußern, entbrechen, enthalten, entladen, entschlagen, entsinnen, entziehen, erbarmen, erinnern, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, unterwinden, vermuthen, versehen, versichern, weigern. So sagt man auch: es verlohnt sich nicht der Mühe; doch ist es richtiger: es lohnt oder belohnt der Mühe

 nicht.

nicht. Ferner: es jammert mich seiner, wofür man besser sagt: er jammert mich In unserm Beispiele muß es also heißen: daß er weder des Namens seines Vaters, noch

18) des Landes — sich jemals habe erinnern können. Die hochdeutsche Mundart bedienet sich aber, wo es angehet, dafür lieber einer Präposition, oder in manchen Fällen auch des Accusativs. Anstatt zu sagen: er besinnet sich eines Beispiels, er wundert sich der Dreustigkeit, er nähert sich seiner Arbeit, er freuet sich des schönen Wetters, und mehrerer solcher Redensarten, die man ehemals weit häufiger, als jetzt, findet, druckt man sich so aus: er besinnet sich auf ein Beispiel, er verwundert sich über die Dreustigkeit, er nähret sich von seiner Arbeit, er freuet sich über das schöne Wetter. Anstatt, er will meiner pflegen, spricht man: er will mich pflegen, er ist meiner gewohnt, sagt man besser: er ist mich gewohnt; anstatt: er will meiner schonen — er will mich schonen; anstatt: ich versichre dich meiner Hochachtung — besser: ich versichre dir meine Hochachtung; anstatt: er gewähret mich meiner Bitte, heißt es richtiger: er gewähret mir meine Bitte, u. s. w.

19) mit ihm. Sieh. Fortsetz. I. Verb. 12).

20) hätten ihn nach Amerika gebracht. Es steht die bloße Person bei dem Zeitworte, und man fragt auch: wen hätten sie gebracht?

21) und ihn einem Spanischen Sklavenhändler verkauft. So, wie der Satz in dem unrichtigen Aufsatze unter 21 und 22) stehet, nähmlich: und ihm einen Spanischen Sklavenhändler verkauft rc. hat er gerade den entgegen gesetzten Sinn von dem, den er haben soll. Der Sohn will dem Vater sagen, daß er (der Sohn) einem

einem Spanischen Sklavenhändler sei verkauft worden; und so wie dieser Gedanke dort in dem falschen Aufsatze ausgedruckt ist, sagt er ganz das Gegentheil, nähmlich: daß ein Spanischer Sklavenhändler ihm (dem Sohne) verkauft sei. Das kommt daher, weil der Sohn in den Dativ und der Sklavenhändler in den Accusativ, ganz unrichtig und dem Verstande zuwider, ist gesetzt worden, anstatt daß der Sohn, wie hier in der Verbesserung geschehen ist, im Accusativ, und der Sklavenhändler im Dativ stehen muß. Nun hat der Satz einen ganz andern und richtigen Verstand. Es muß also ihn heißen. Wen hatten die Seeräuber verkauft? Antw. im Accusativ: den Sohn, dafür steht hier ihn; und wem hatten die Seeräuber diesen Sohn verkauft? Antwort im Dativ:

22) einem Spanischen Sklavenhändler. Man sieht hieraus, was für ein Mißverstand durch ein unrichtiges Deutsch entstehen kann, und wie sehr man die genaueste Sprachrichtigkeit zu beobachten hat, um nicht Unsinn zu sagen.

23) ihn — verhandelt. Wen hätte er verhandelt? Antw. im Accusativ: ihn.

24) an einen Englischen Kaufmann verhandelt. Hier hat die Präposition an den Accusativ, ob man gleich nicht wohl fragen kann: wohin hatte er ihn verhandelt? Ich habe aber schon einmal bemerkt, daß es mancherlei Ausdrücke mit den Präpositionen gibt, wo man die gewöhnlichen Fragen nicht thun kann, und die man daher durch die Uebung und durch ein aufmerksames Lesen richtig geschriebener Bücher lernen muß.

25) der ihn — liebgewonnen. Man fragt: wen hat er liebgewonnen?

26) ihn mit sich — gebracht. Wen hat er mit sich gebracht?

27) ihn zum Erben — eingesetzt habe. Wen hat er zum Erben eingesetzt?

28) mit ihm nach Tunis gekommen. Mit hat jederzeit den Dativ.

Fortsetzung III.
und Beschluß der Erzählung.

Diese Erzählung wurde oft durch häufige Umarmungen und durch wechselseitige Ergießungen ihrer Herzen unterbrochen. Dann eilte der entzückte Jüngling, seinen lieben Pflegevater aufzusuchen, und ihn zum Zeugen seines unverhofften Glücks zu machen. Der Greis und Edmund hatten sich kaum gegrüßt, als ihre Blicke starrend an einander hangen blieben. Dein Name, lieber Greis? fragte der Kaufmann. Ist Edmund, erwiederte der Alte; und der Deinige? Ist der Name deines glücklichen Bruders — schrie Edmund, und warf sich sprachlos in die Arme des entzückten Greises. Der junge Mensch blieb mit starren Augen und mit offnen[1] Munde wie versteinert stehen, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

Es ist unmöglich, die Empfindungen der Freude, die jeder von sie[2] in diesen[3] Augenblick fühlte, mit Worten zu beschreiben. Endlich kam

es

es zu Erläuterungen; und da fund es sich, daß der junge Edmund seinen Bruder vor todt gehalten habe, weil er seit seine Abreise von England nie wieder etwas von ihn habe erfahren können; daß er ihn betrauert, und sein Vermögen in Besitz genommen habe.

Er erzählte ferner, daß der junge Karl, zur Zeit, da er ihn kaufte, seine Muttersprache verlernt gehabt habe; daß er daher niemals auf dem Gedanken habe kommen können, daß er sein Neffe wäre, weil er ihn für den Sohn irgend eines Spaniers gehalten habe. Der jüngere Edmund eilte darauf zu den Herrn seines Bruders, und kaufte ihn los.

Du bist frei, mein theuer Bruder, rufte er ihn zu, da er zurück kam, und Morgen reisen wir nach England. Aber mit Wehmuth mußte er hören, daß sein Bruder fest entschlossen war, den kleinen Ueberrest seines Lebens an den Orte zuzubringen, wo die geliebte Hülle seiner Gattinn ruhte. Alle Bitten waren vergebens. Es wurde daher beschlossen, an die-

ser Stelle ein kleines Haus bauen zu lassen. Karl wollte bei seinen Vater bleiben, um seiner in seinem Alter zu pflegen. Der jüngere Edmund reiste nach England ab, verkaufte seine Handlung, und kehrte darauf zurück, um den Rest seiner Tage bei seinem Bruder zuzubringen.

Verb.

1) mit offnem Munde. Die Präposition **mit** hat, wie bekannt ist, den Dativ bei sich. Diesen Dativ erkennt man aus dem Geschlechtsworte (Artikel), welches vor dem auf das **mit** folgenden Worte stehet, und gemeiniglich **dem** oder **der** ist, z. B. mit **dem** Vater, mit **der** Mutter reiste ich nach Berlin. Dieses Geschlechtswort wird aber oft ausgelassen, so daß es z. B. heißt: mit Vater und Mutter bin ich zufrieden, anstatt: mit **dem** Vater und **der** Mutter ꝛc. Ist nun das Wort, von welchem der Artikel weggelassen ist, ein **Hauptwort** (Nomen substantivum), wie in vorigen Beispielen, **Vater** und **Mutter**: so kann man freilich nicht wissen, ob **Vater** und **Mutter** der Dativ oder etwas anders ist, weil das Zeichen des Dativs, der Artikel **dem** oder **der**, fehlt. Ist das Wort aber ein **Beiwort** (Nomen adjectivum), vor welchem der Artikel ausgelassen ist, z. B. mit dem offnen Munde und mit der offnen Brust stand er da, wo **offen** das Beiwort und **Mund** das Hauptwort ist: so erhält das Beiwort dadurch das Zeichen des Dativs, daß man den letzten Buchstaben desselben auf ein m oder r sich endigen läßt, und es ist fehlerhaft, in solchen Fällen den Dativ unbezeichnet zu lassen. Es muß also heißen:

heißen: mit offnem Munde und mit offner Brust stand er da. Folgende Beispiele werden nun verständlich seyn: von gutem und schlechtem, hartem und weichem Lande rede ich, anstatt: von dem guten und schlechten, von dem harten und weichen Lande rede ich; von guter und schlechter, harter und weicher Erde ist die Rede, anstatt: von der guten und schlechten, harten und weichen Erde ist die Rede;

Bei folgenden Präpositionen: bei, von, zu, an, hinter, in, unter kann, wenn der Artikel dem ausgelassen ist, das m, als Zeichen des Dativs, auch an die Präposition selbst angehangen werden, wie in folgenden geschehen ist: beim offnen Munde; vom offnen Munde, zum offnen Munde rede ich; am offnen Munde, im offnen Munde sehe ich es. Er sagt es ihm hinterm Rücken (anstatt hinter dem Rücken) nach. Er hat das Geld unterm Kopfe (anstatt unter dem Kopfe) liegen. In diesem Falle erhält denn aber das Beiwort kein m, wenn ein solches vor dem Hauptworte stehet, wie aus folgendem erhellet: vom guten und schlechten, harten und weichen Lande rede ich. Am, beim, zum, im, hinterm, unterm guten und schlechten, harten und weichen Lande.

Es können also solche Sätze auf dreierlei Art richtig ausgedruckt werden: 1) mit dem Artikel: von dem guten und schlechten, harten und weichen Lande; 2) so, daß der Artikel weggelassen ist, und das Beiwort das m erhält, als: von gutem und schlechtem, hartem und weichem Lande, und 3) daß die Präposition das m bekommt, und das Beiwort nicht. Z. B. vom, beim, zum, am, hinterm, im, unterm guten und schlechten, harten und weichen Lande.

Die Präposition zu nimmt ein r an, wenn der Artikel der ausgelassen ist, als: zur Liebe, anst. zu der Liebe, zur Nachtzeit, anstatt zu der Nachtzeit, u. s. w. Ist aber das Geschlechtswort das weggeblieben, so erhalten folgende Präpositionen: auf, für, vor und in ein s, als: aufs beste, anstatt auf das beste, fürs erste, anstatt für das erste, vors Thor, anstatt vor das Thor, ins Thor gehen, anstatt in das Thor gehen, u. s. w.

2) von ihnen. Von hat den Dativ jederzeit bei sich.

3) in diesem Augenblick. Man fragt: worin? Antw. im Dativ: in diesem Augenblick.

4) fand es sich. Das Zeitwort finden ist ein abweichendes oder unregelmäßiges Zeitwort, und hat in der geschehenen Zeit (im imperfecto) ich fand, im conjunctivo ich fände, nicht: ich fund, ich fünde. §. 103, unter F. 1st. Th.

5) für todt gehalten habe. Sieh. Fortsetzung II., Verbess. 14), im 4t. Absch.

6) seit seiner Abreise. Seit steht immer mit dem Dativ.

7) von ihm. Von regiert den Dativ.

8) auf den Gedanken habe kommen können. Auf muß hier mit dem Accusativ stehen, weil das Zeitwort kommen eine Bewegung zu einem Orte hin anzeigt.

9) zu dem Herrn. Zu hat ohne Ausnahme den Dativ.

10) rief. Rufen ist ein abweichendes Zeitwort, und hat in der geschehenen Zeit rief, nicht: rufete. §. 103, unter R. 1st. Th.

11) rief ihm zu. Man fragt ausdrücklich wem? Er rief zu — wem rief er zu? Das Wort rufen braucht der sonst fast durchaus richtiges

tiges Deutsch schreibende Luther in seiner Bibelübersetzung, diesem Wunderwerke seiner Zeit, ganz unrichtig mit dem Dativ, wenn er sagt: rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, Matth. 20, 8, und Matth. 22, 3, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, in welchem letztern Beispiele, außer dem Fehler des Dativs: den Gästen, auch noch ein anderer mit rufeten gemacht ist. Mit Recht hat man in der neuesten Auflage der Bibel dieß durch den Accusativ so verbessert: rufe die Arbeiter, und — daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen.

Etwas anders ist es mit dem Zeitworte zurufen. Dieses hat den Dativ. Z. B. er rief mir, dir, ihm, ihr, ihnen zu.

Einen Fehler anderer Art begeht dieser große Mann, wenn er, Jacobi 2, 16, das Zeitwort helfen mit dem Accusativ gebraucht, und schreibt: was hälfe sie das? da es doch jederzeit den Dativ bei sich hat, und nothwendig haben muß, indem man bei helfen schlechterdings nicht anders fragen kann, als wem? welches doch die Frage des Dativs ist. Noch auffallender ist es aber, daß man in der neuesten Auflage der Bibel, worin so manches sonst berichtiget ist, dieß übersehen, und nicht den richtigen Ausdruck: was hälfe ihnen das? gewählet hat. Daß die Römer ihr iuvare mit dem Accusativ gebrauchen, kann für diesen Gebrauch in der Deutschen Sprache wol eben so wenig entscheiden, als ihr docere aliquem aliquid einen Beweis abgeben kann, daß man hienach auch im Deutschen sagen müsse: ich lehre dich (anstatt dir) die Deutsche Sprache. (Sieh. zurück im 4ten Absch. Anekdote 2. Tapferkeit eines Französischen Soldaten, Verbess. 2. Anmerk.) Kein einziger klassischer Deut=

Deutscher Schriftsteller gebraucht helfen mit dem Accusativ. Es ist daher derjenige gar nicht zu entschuldigen, der in einer Deutschen Schrift solche Fehler der Unwissenheit sich zu Schulden kommen läßt.

Wenn man aber gar einen Rechtsgelehrten einen Eid, und am Schlusse desselben, die Worte: so wahr mich Gott helfe u. s. w. dem Schwörenden zum Nachsprechen vorsagen hörte, und so von ihm aufgeschrieben fände, da doch diese Formel gewiß nicht, so unrichtig abgedruckt, zum Gebrauch vorgeschrieben ist — zu welchem Unheil könnte das verleiten! Könnte dieser, dem Anscheine nach, kleine Sprachfehler einen mit den Regeln der Deutschen Sprache hinlänglich bekannten Schwörenden nicht leicht auf den irrigen Wahn bringen, daß der ganze Eid ihn nicht verbinde, weil gerade in denjenigen Worten, die den Eid ihm wichtig machen sollen, kein Sinn und Verstand wäre? Diese vielleicht nicht ungegründete Besorgniß mag mich entschuldigen, bei dieser Gelegenheit, hierauf aufmerksam gemacht zu haben.

12) an dem Orte zuzubringen. Wo wollte er den Ueberrest seines Lebens zubringen? Antwort im Dativ: an dem Orte.

13) bei seinem Vater bleiben. Die Gelehrten sind verschiedener Meinung, ob die Präposition bei auch zu denjenigen zu rechnen sei, welche, auf die Frage wohin? den Accusativ, und, auf die Frage wo? den Dativ nach sich haben. Einige halten dafür, daß sie jederzeit bei denn Dativ stehen müsse; und dieß veranlaßt sie dem zu manchem andern Fehler; z. B. wenn sie sagen: Kommen Sie doch heute bei mir, wo die Präposition zu gebraucht worden, und es heißen müßte: kommen Sie doch heute zu mir.

14) um ihn — zu pflegen. Der Accusativ ist bei dem Zeitworte pflegen und schon nach der Hochdeutschen Mundart gewöhnlicher, als der Genitiv, obgleich dieser nicht eben unrichtig ist. §. 340, 2t. Th.

6.

Im[1] siebenjährigen Kriege ergriff man einmal zwei Ueberläufer bei die[2] Preußische Armee, und das Kriegesrecht that den Ausspruch, daß beide würfeln sollten, und daß derjenige von sie[3] hangen sollte, der die wenigsten Augen werfen werde. Man las denen[4] Ueberläufern dieß Urtheil für[5], und befahl den[6] Einen, mit denen[7] Würfeln den Anfang zu machen. Er weigerte sich aber entschlossen, und zwar, weil — wie er sagte, — der König alle Hazardspiele verboten habe.

Verb.

1) Im siebenjährigen Kriege. Es sollte eigentlich heißen: in dem siebenjährigen Kriege; das Geschlechtswort dem ist aber ausgelassen. In diesem Fall nimmt die Präposition in ein m an. §. 79, 1st. Th. Vergl. mit Verbess. 1) in der dritten Fortsetzung der vorigen Erzählung.

2) bei der Preußischen Armee. Wo ergriff man die Ueberläufer?

3) von ihnen. Die Präposition von hat jederzeit den Dativ. §. 75, 1st. Th.

4) den Ueberläufern, nicht denen Ueberläufern. Denen und den sind zwar beide Dativs

tivs in der vielfachen Zahl (im Plurali), §. 49, 1st. Th.; aber sie sind in ihrem Gebrauche sehr verschieden. Den setzt man, wenn das Wort, zu welchem es gehöret, dabei stehet oder doch bald darauf folget, und ist alsdann der Artikel, als: den Männern, den schon betagten Weibern, den zwei Ueberläufern, u. a. m. Beziehet es sich aber bloß auf ein ausgelaßnes Wort, oder stehet es überhaupt ganz allein, oder folgt das Wort welche, welchen oder die darauf, in welchem Fall es dann die Bedeutung hat von denjenigen, und das Pronomen (Fürwort) ist, so heißt es denen. Z. B. Jesus gab es den Jüngern, die Jünger aber gaben es denen oder denjenigen (nähmlich Leuten), welche oder die sich gelagert hatten. Desgleichen: er zahlte das Geld denen oder denjenign, welchen er es schuldig war. Falsch wäre es aber: er zahlte das Geld denen Gläubigern aus, weil das Hauptwort (Gläubigern), wozu denen gehöret, dabei stehet. Richtig ist es bei folgenden Ausdrücken: er gab es denen, die ihn darum baten; er bezahlte das Geld denen, welche es verdient hatten.

Im Curialstyle, besonders in älteren Acten, Edicten u. d. trifft man diesen Fehler häufig an. Da heißt es z. B.: und ist denen Beklagten, denen Klägern anzudeuten ꝛc. anstatt: — und ist den Beklagten, den Klägern anzudeuten ꝛc. Oder: da die eigne Werbung denen Regimentern (anstatt: den Regimentern) wieder übertragen ist, und — — die Vergütigung von denen Regimentern (anstatt: von den Regimentern) wieder wie ehedem bestritten werden soll, und dieses Edict nach denen nachher befundenen Umständen (anstatt: nach den nachher befundenen Umständen) näher bestimmt werde ꝛc. Oder:

Edict wegen Abstellung des Schießens — vor oder in d e n e n heil. Festtagen, Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gelagen, anstatt: vor= oder in d e n heiligen Festtagen, Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gelagen. Man vergleiche hiemit §. 109, 2) 1st. Th. Eben das gilt auch von d e r e r anstatt d e r, z. B. die Menge derer Soldaten, derer Klagen, anst. d e r Soldaten, d e r Klagen. u. s. w. §. 256, 2t. Th.

5) man las — vor. Man sagt nicht f ü r= lesen, sondern v o r lesen. §. 100, 2) 1st. Th.

6) befahl d e m Einen. W e m befahl man? Obgleich bei dem Zeitworte b e f e h l e n hier die bloße Person stehet, wo sonst gemeiniglich der Accusativ gesetzt wird: so findet doch der Dativ Statt, so oft man, wie hier, nicht anders als w e m fragen kann.

7) mit d e n Würfeln den Anfang machen, nicht, mit d e n e n Würfeln. Sieh. Verbess. 4).

7.

Pope wollte einen Gelehrten besuchen, fand aber seine Thüre verschlossen. Er klopfte anfangs, wie sichs gebühret, und zuletzt, da der Gelehrte nicht hören wollte, ungestüm. Dieser wühlte sich nun scheltend aus [1] seinem Papieren und Büchern [2] heraus, um den Klopfenden [3] hinein zu lassen. „Was ist das für ein schrecklicher Lärm, rief er? Zwischen Euch und [4] einen Esel ist ja kaum noch ein Unterschied.“ „Kaum noch! bloß die Thüre!“ antwortete Pope.

Verb.

1) aus seinen Papieren. Die Präposition aus hat den Dativ bei sich. Nun ist zwar oft schon gesagt worden, daß ein Zeichen des Dativs das m und r ist; allein das ist von dem Dativ in der einfachen Zahl (in singulari) zu verstehen. Das Wort seinen ist aber hier der Dativ in der vielfachen Zahl (in plurali), wie man aus dem dabei stehenden Hauptworte Papieren sieht. Der Dativ in plurali endiget sich aber jederzeit auf n. §. 44, 1st. Th.

2) hinaus oder heraus; es scheinet beides richtig zu seyn, je nachdem man sich den Gelehrten, umringt von seinen Büchern, und die Art, wie er sie verläßt, ob durch eine Bewegung weiter vorwärts oder rückwärts, gedenkt.

3) herein oder hinein. Es läßt sich ebenfalls beides vertheidigen. In Hinsicht auf den draußen vor der Thüre stehenden Pope kann man sagen: um den Klopfenden hinein zu lassen, weil dieser eine Bewegung nach der Stube hin macht. In Hinsicht auf den in der Stube sich befindenden Gelehrten kann es aber auch heißen: um den Klopfenden herein zu lassen, weil der Klopfende sich dem Gelehrten durch sein Hineingehen nähert. §. 109, 8) 1st. Th.

4) einem Esel. Die kurz vorhergehende Präposition zwischen hat hier den Dativ, ob sie gleich auf die Frage wohin? auch den Accusativ haben kann, §. 90, 1st. Th. z. B. er trat — wohin? zwischen mich und dich. Hier kann man aber nicht fragen: wohin ist kaum noch ein Unterschied? Und das ist schon genug, um den Dativ zu setzen, wenn man auch bei gewissen Ausdrücken, oft nicht recht passend, wo? fragen kann, wie das hier der Fall ist; denn eigentlich

gentlich müßte man hier fragen: zwischen wem ist kein Unterschied? Antwort: zwischen (im Dativ) euch, und (zwischen) einem Esel. Das und verlangt, wenn zwei oder mehrere Haupt- oder Nennwörter oder auch andere, welche decliniret werden, damit verbunden sind, einerlei Kasum, obgleich nicht immer einerlei Zahl oder Geschlecht. §. 311, 2t. Th. Da nun das Wort euch hier der Dativ ist, so müssen auch die folgenden mit und verbundenen Worte: einem Esel, im Dativ stehen. Folgende Beispiele wären also falsch: theile es mit dem Vater und die Mutter. Es ist für mich und dir bestimmt. Es muß heißen: theile es mit dem Vater und (mit) der Mutter. Es ist für mich und (für) dich bestimmt.

8.

König Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen wollte Einen seiner Minister, der ihn[1] bei die[2] Tafel zu linken Hand saß, einmal in Verlegenheit setzen. Er brachte in der Absicht eine Gesundheit auf, und gab seinen[3] Nachbar zur rechten Hand eine Ohrfeige, mit den[4] Zusatze: „gibs weiter!" Da endlich die Reihe an dem[5] Minister links kam, ließ derselbe, wie von ungefähr, zwischen sich und den[6] König ein Messer herunter[7] fallen. Es sprang sogleich ein Diener herbei, um das Messer aufzuheben. Der Minister benutzte diesen Augenblick für der[8] Gesund-

heit, und gab den Diener eine derbe Ohrfeige; mit dem Zusatze: „gibs weiter!“

Verb.

1) der ihm — saß. Man fragt: wem saß er zur linken Hand? Antw. im Dativ: ihm, dem Könige.

2) bei der Tafel. Wo saß er ihm zur linken Hand? Antw. im Dativ: bei der Tafel. §. 83, 1st. Th.

3) seinem Nachbar. Er gab — was gab er? Antw. im Accusativ: eine Ohrfeige. Nun fragt man ferner: wem gab er eine Ohrfeige? Antw. im Dativ: seinem Nachbar. Es stehet hier bei dem Zeitworte geben die Sache im Accusativ; folglich muß, nach der schon oft im Vorhergehenden angeführten Regel, §. 64, 1st. Th. die Person im Dativ stehen. Sache und Person können beide zugleich niemals bei einem Zeitworte im Accusativ stehen, es müßte denn bei der Sache oder bei der Person ausdrücklich eine Präposition, die den Accusativ regierte, sich befinden, als: ich bitte dich um den Rath, den du mir schon lange geben wolltest.

Eine Ausnahme von dieser Regel machen gewissermaßen die Zeitwörter: heißen, nennen, schelten, bei welchen ein doppelter Accusativ Statt findet, jedoch mit dem Unterschiede, daß es gewöhnlich zwei Personen oder zwei Sachen sind, die im Accusativ stehen, nicht aber, daß der Eine Accusativ die Person, und der andere die Sache ist. Z. B. Er heißt, nennt oder schilt mich einen Taugenichts. Er nennt den Tanzplatz einen Tummelplatz. §. 66, 1st. Th.

4) mit dem Zusatze. Die Präposition mit hat jederzeit den Dativ. §. 75, 1st. Th.

5) —

5) — an den Minister kam. Wohin kam die Reihe? Antw. im Dativ: an den Minister. §. 80, 1st. Th. Aber, die Reihe ist (an wem?) an dem Minister, an mir, an dir u. s. w.

6) zwischen sich und dem Könige. Sieh. Verbess. 4) unter der vorigen Anekdote.

7) hinunter, oder auch herunter fallen. Hinunter kann es heißen, weil das Messer an einen Ort (hin) fiel; herunter aber, in sofern das Messer auf dem Tische vorher lag, und, indem es hinunter fiel, sich dem vor dem Tische Sitzenden vorher erst näherte, ehe es auf die Erde (hin) gefallen war.

8) für die Gesundheit. Die Präposition für hat jederzeit den Accusativ. §. 74, 1st. Th.

9) dem Diener. Der Dativ muß hier aus eben den Gründen gesetzt werden, welche unter Verbess. 3) angeführet sind.

9.

Ein Bürger in L. — kam einst in dem[1] Verdacht, daß er katholisch sei, und in seinen[2] Hause heimliche Zusammenkünfte der Katholiken verstattete[3]. Er wollte aber weder das Eine noch das Andere eingestehen. Um sich indessen[4] gänzlich von seinen[5] Verdachte zu reinigen, sollte er auf Verlangen des Friedensstifters den Papst einem[6] Schurken nennen. Er lehnte aber dieses sonderbare Anmuthen mit folgenden Worten von sich ab: „ich kenne dem[7] Papst gar nicht; wie kann

ich aber einem Mann[8] schimpfen, dem[9] ich nie sah, und der mir[10] nie beleidigte? Wäre mich[11] der Papst nur halb so genau bekannt, wie Ew. Herrlichkeit, o dann wollte ich wohl zehnmal ihm[12] einen Schurken nennen.

Verb.

1) in den Verdacht. Ein Bürger kam — wohin kam er? Antw. im Accusativ: in den Verdacht. Hieße es aber: ein Bürger war, — so würde man fragen müssen: wo oder worin war er? Antw. im Dativ: in dem Verdachte. §. 85, 1st. Th.

2) in seinem Hause. Man fragt: wo verstattete er heimliche Zusammenkünfte?

3) verstatte, nicht: verstattete. Der vorhergehende Gedanke hatte das Zeitwort seyn im Präsenti und Conjunctivo Modo; es hieß: daß er katholisch sei; der folgende Gedanke ist mit diesem durch das Wörtchen und verbunden. Dieses und verlangt aber, daß zwei damit verbundene Zeitwörter in einerlei Tempore und Modo stehen. §. 311, 2t. Th. Das Präsens Conjunctivi heißt aber von dem Zeitworte verstatten: er verstatte. Dieser Conjunctiv war aber sowol im ersten als zweiten Gedanken nöthig wegen des Bindewörtchen (Conjunction) daß, weil dieses daß jedesmal den Conjunctiv von einem Zeitworte (Verbo) hat, wenn der Gegenstand, oder der Gedanke noch ungewiß ist. Und dieß ist hier der Fall. Der Bürger war nur im Verdachte, daß er katholisch sei; es war also noch nicht gewiß. Im folgenden Gedanken wäre aber daß mit dem Indicativ ganz richtig:

ich weiß, oder es ist bekannt, daß er katholich ist. So muß auch der Indicativ bei daß stehen, wenn der Nachsatz zugleich die Ursach des vorigen enthält. Z. B. es ist zu bedauern, daß er krank ist; ich erstaune, daß er geheurathet hat. Aufdaß, oder das gleichbedeutende Wort damit stehet aber ohne Ausnahme mit dem Conjunctiv, wenn es eine Endursach bezeichnet, als: aufdaß ein jeder wisse (nicht weiß); damit auch der Vater erfahre (nicht erfährt). §. 314, 2t. Th. Wider den richtigen Gebrauch des Indicativ und Conjunctiv wird sehr häufig verstoßen; und daher ist diese angeführte Regel bemerkenswerth.

4) indeß. Im gemeinen Leben sagt man wol indessen oder unterdessen, in der höhern und edlen Schreibart aber gebraucht man lieber indeß. §. 317, 2t. Th.

5) von seinem Verdachte zu reinigen. Von hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

6) einen Schurken nennen. Man sehe zurück Verbess. 3) unter der 8ten Anekdote, was da von heißen, nennen, schelten oder schimpfen gesagt ist.

7) den Papst. Bei dem Zeitworte kennen steht die Person allein; in diesem Falle muß gemeiniglich der Accusativ gebraucht werden. §. 64, 3) 1st. Th.

8) einen Mann schimpfen. Es muß der Accusativ aus eben dem Grunde seyn, der unter 7) angeführet ist.

9) den ich nie sah. Wen sah ich nie? Antw. im Accusativ: den Mann; dafür steht hier den oder welchen. Sieh. Verbess. 7).

10) mich nie beleidigte. Sieh. Verbess. 7).

11) Wäre mir der Papst — bekannt. Wem wäre der Papst bekannt? Antw. im Dativ: mir.

 12) ihn

12) ihn einen Schurken nennen. Hier findet sich ein doppelter Accusativ bei dem Zeitworte nennen. Man lese nach, was davon Verbess. 3) unter der 8ten Anekdote gesagt ist.

10.

Ein Edelmann hatte [1] seinen Koch befohlen, [2] ihn an einem Tage, da er einen Gast bei sich hatte, zwei Rebhüner zu Tische zu bringen. Der Koch [3] stach die Hühner an [4] dem Spieße, und befahl [5] den Küchenjungen, sie zu wenden. Als er sich ein wenig entfernt hatte, und wieder in [6] der Küche kam, fand er nur Ein Rebhuhn [7] an Spieße. Junge, fragte er, wo ist denn das andre? Dieß ist das andere, antwortete der Junge mit vieler Freimüthigkeit. Der Koch ergriff [8] einem Stock; allein so sehr er auch auf [9] dem Jungen zuschlug, so konnte er doch nichts weiter als diese oft wiederholte Antwort herausbringen. Er sah sich also genöthiget, [10] seinen Herrn das Eine Rebhuhn [11] herein zu schicken; und da dieser [12] ihm rufen ließ, gab er [13] ihn ebenfalls zur Antwort: dieß ist das andere. Der Herr ereiferte sich, und fragte endlich: wo ist denn aber

das

das erste? Ja, das erste, das hat der Junge
14
von Spieß gefressen.

Verb.

1) seinem Koch befohlen. Man fragt ausdrücklich: wem hatte der Edelmann befohlen? Antw. im Dativ: dem Koche. Ob also gleich hier bei dem Zeitworte befehlen die Person allein, d. i. ohne daß auch noch die Sache dabei ist, stehet, in welchem Falle gemeiniglich das Zeitwort den Accusativ bei sich hat: so muß die Person doch in Dativ gesetzt werden, weil hier keine andre Frage als die des Dativs (wem?) Statt findet. Man sehe mehrere solche Zeitwörter. §. 56, 1st. Th. Besonders ist der Dativ jederzeit zu setzen bei den im gemeinen Leben so oft vorkommenden Zeitwörtern begegnen, gefallen, geben und sagen, wo es immer heißen muß: er begegnete mir, ihm, ihnen; das gefällt mir, ihm, ihr, ihnen; gib mir, ihm, ihr, ihnen dieß; ich sage dir, ich sagte ihm, ihr, ihnen. §. 55, Anm. 1st. Th.

2) ihm — zwei Rebhühner zu Tische zu bringen. Es befindet sich hier bei dem Zeitworte bringen zu Tische die Sache im Accusativ, auf die Frage: was? Antw. zwei Rebhühner; also muß die Person schlechterdings im Dativ stehen, und es muß ihm heißen. §. 64, 1st. Th.

3) steckte die Hühner an den Spieß, nicht stach. Stach kommt her von stechen, steckte von stecken. Es ist aber ein großer Unterschied, in Absicht des richtigen Gebrauchs, unter stechen und stecken. Als eine Hauptregel merke man sich: stecken setzt jederzeit eine Oeffnung, ein Loch voraus, stechen macht erst eine Oeffnung oder ein Loch. Ich stecke also das

Buch in die Tasche, weil die Tasche schon eine Oeffnung hat; ich stecke den Degen in die Scheide, weil ebenfalls schon eine Oeffnung in der Scheide ist, in welche der Degen hinein gedrückt wird. Stecke ihn in das Gefängniß, weil auch dazu schon eine Oeffnung vorhanden seyn muß Hingegen sagt man: er sticht mich mit dem Degen; denn hier macht der Degen erst ein Loch; die Bienen stechen. So werden auch die Zusammengesetzten Wörter z. B. anstecken, aufstecken, verstecken, aufstechen, bestechen u. s. w. unterschieden. Anstecken und aufstecken, werden gebraucht, wenn sie die Bedeutung haben: etwas fest machen. Z. B. Ich will dir dein Band anstecken, will dir die Krone aufstecken, d. i. mit Nadeln befestigen. Ich werde mir einen Ring anstecken, und: ich werde das Geschwür aufstechen. Er hat sich in der Kammer versteckt. Besonders muß man genau bei dem Gebrauch dieser Wörter Achtung geben, wenn sie im uneigentlichen Verstande genommen werden, als: ein Haus anstecken, ein Licht anstecken, nicht anstechen. Die Pocken stecken an, nicht: stechen an. Folgende Ausdrücke sind ganz richtig: sie steckt ihm heimlich Geld zu; ich werde ihm schon einen Riegel vorstecken, d. i. es verhindern; stecke die Thüre zu; im Drecke stecken bleiben. Erdtoffeln stecken, vorher aber ein Loch dazu stechen; die Spuhle steckt auf dem Spinnrade; ich werde mich nicht zwischen die Leute stecken. Wo steckt denn der Diener? Eben so richtig heißt es: er will mich bestechen; er sticht mit ihm durch; er will mich ausstechen; er hat sich mit seinem Gelde zu sehr verstochen; u. a. m. Sieh. §. 106, 1) 1st. Th. Es ist also ganz falsch, wenn man z. B. sagt: wenn du dich

auch

auch verstochen hast (anstatt versteckt hast); ich will dich doch finden; ich verstach mich, anstatt, ich versteckte mich, u. s. w.

Eben so unrichtig werden auch folgende Wörter gebraucht, und oft mit einander verwechselt: lehren und lernen, gerächt und gerochen, fliegen und fliehen, gedungen und gedünget, wieder und wider, für, vor und wider, denen und den, wegen, ohne, nicht, welche, gütigst, gehorsamst, wo u. a. m. von deren richtigem und unrichtigem Gebrauch das 10te Kapit. im 1sten Theile nachgelesen werden kann. Hier will ich davon nur folgendes bemerken:

a) lehren und lernen. Der Lehrmeister lehrt, und der Schüler lernet. Falsch ist es also: ich will dich lernen, Achtung geben, anstatt: ich will dich lehren rc.

b) Gerächet und gerochen. Gerochen kommt her von dem Zeitworte riechen, gerächt aber von sich rächen an jemanden. Recht ist es also, zu sagen: ich habe an die Blume gerochen, und: ich habe mich am Feinde gerächet; ich rächete mich am Feinde, und: ich roch an die Blume.

c) Fliegen und fliehen. Von einem Vogel sagt man: er flog davon, aber von einem Menschen: er floh davon.

d) gedungen und gedünget. Richtig ist es: ich habe einen Boten sehr wohlfeil gedungen, nicht: gedünget oder gedinget; aber meinen Acker habe ich gut gedünget, nicht gedungen.

e) wieder und wider. Wieder, mit einem e geschrieben, hat die Bedeutung: wiederum, abermals, aufs neue oder zurück. Z. B. er ist schon wieder krank; wiederkeh-

 ren,

ren, wiederkommen, wiederbringen. Wider ohne e, bedeutet entgegen, gegen; als: er ist wider mich; die Rhabarber ist mir zuwider. Also auch: widerstreben, Widerpart, Widerspiel, Widerwille, wider mein Wissen und Willen, oder, richtiger, Wollen.

f) Für, vor und wider. Oft werden diese Wörter verwechselt und ganz verkehrt gebraucht, als: stärkendes Pulver vor den Magen, anstatt, für den Magen; baar eingenommen oder ausgegeben vor Pferde, Schafe 2c. anst. für Pferde, Schafe 2c. (welche entweder verkauft oder gekauft sind). Bringe den Kaffee vor den Vater herein, anstatt, für den Vater. Mittel vor die Zahnschmerzen oder für die Zahnschmerzen. Hier ist vor und für unrichtig; es muß heißen wider (gegen) die Zahnschmerzen, wider die Schwindsucht, Salbe wider den kalten Brand, Recept wider die Gicht, nicht vor oder für die Schwindsucht, kalten Brand 2c. Für die Schwindsucht würde heißen: zum Besten, zum Vortheil der Schwindsucht, des kalten Brandes 2c.; aber dafür dankt der Kranke; er will etwas gegen, wider die Krankheit wirkendes haben. Hingegen kann es ganz richtig heißen: Pulver, Laxirtrank für den Herrn N. für Kinder; weil hier der Sinn ist: zum Gebrauch, zum Nutzen des Herrn N. oder der Kinder (Sieh. §. 99, 1st. Th.). So auch: Pulver, vor dem Fieber einzunehmen, wenn es bedeuten soll: eher einzunehmen, als das Fieber eintritt. §. 100, 2) 1st. Th.

g) denen und den. Beide Wörter sind Dativs in der vielfachen Zahl (im Plurali) s. §. 49, 1st. Th. Denen ist aber der Dativ von dem Pronomine (Fürworte), und ist der Be-

deutung

deutung nach so viel, wie denjenigen, und den der Dativ von dem Artikel (Geschlechtsworte). Den setzt man, wenn das Wort, zu welchem es gehöret, dabei stehet, oder doch bald darauf folget, als: den Männern, den furchtsamen und erschrocknen Weibern. Denen wird gebraucht, wenn es allein stehet, oder, im Fall, daß es zu dem folgenden Worte gehöret, doch die Bedeutung hat: denjenigen, worauf denn welche, welchen, oder die folgen muß. Z. B. Er schenkte das Geld denen, welche oder die es am meisten bedurften. Er schenkte das Geld denen Schülern (denjenigen Schülern), welche die fleißigsten waren. Ganz unrichtig wäre es aber in folgender Verbindung. Er schenkte das Geld denen Schülern, anstatt den Schülern. Es ist denen Gutsbesitzern, denen Predigern und denen Beamten bekannt zu machen, daß rc. anstatt: es ist den Gutsbesitzern, den Predigern und den Beamten bekannt zu machen, daß rc.; denn hier folgt nicht welche, welchen oder die darauf; das denen hat hier auch nicht die Bedeutung denjenigen.

h) Wegen. Man hört und liest oft: wegen dem Kriege, wegen seinen Schulden u. d. m. da es doch heißen muß: wegen des Krieges, wegen seiner Schulden, oder: des Krieges wegen, seiner Schulden wegen. Wegen hat nicht den Dativ, sondern den Genitiv bei sich.

i) Ohne. Ohnedieß muß es heißen, nicht ohnedem; denn ohne regieret den Accusativ und nicht den Dativ. Zweifelsohne ist ein veralteter Ausdruck. Dafür sagt man besser ohne Zweifel.

k) Nicht. Wenn dieses Wort eine unrichtige Stellung erhält, so entstehet oft ein sehr lächer-

cherlicher Sinn. Z. B. Ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen, anstatt: ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen. Er hatte das Glück, ihn nicht wieder zu sehen, anstatt: er hatte das Glück nicht, ihn wieder zu sehen. Sie hat das Vergnügen, ihm nicht zu gefallen, anstatt: sie hat das Vergnügen nicht, ihm zu gefallen.

l) Welche. In mancher Verbindung kann dieses Wort Dunkelheit veranlassen. Z. B. Die Soldaten, welche die Bauern geschlagen hatten, liefen davon. Sind nun die Soldaten oder die Bauern geschlagen worden? Der Sinn kann hienach seyn, daß die Soldaten von den Bauern sind geschlagen worden; es kann aber auch so verstanden werden, daß die Bauern von den Soldaten Schläge erhalten haben. Diese Zweideutigkeit entstehet durch das Wort welche. Ganz deutlich ist der Verstand, wenn man sich im ersten Falle so ausdruckt: die Soldaten, die von den Bauern geschlagen waren ꝛc. oder im andern Falle: die Soldaten, von welchen die Bauern Schläge erhalten hatten, liefen davon.

m) Gütigst und gehorsamst. Durch Verwechselung dieser Wörter entstehen folgende absurde Ausdrücke: ich bitte gütigst, mir gehorsamst zu melden; anstatt: ich bitte gehorsamst, mir gütigst zu melden. Nehmen Sie gehorsamst Platz, wenn ich gütigst bitten darf; anstatt: nehmen Sie gütigst Platz, wenn ich gehorsamst bitten darf. Darf ich Sie geneigt ersuchen? Ich bitte gütigst; anstatt: darf ich Sie gehorsamst ersuchen? Ich bitte gehorsamst. Hieher gehöret auch der lächerliche Schluß in Briefen: ich habe die Gnade, Ew. Excellenz mich gehorsamst zu empfehlen, welches nichts anders heißt, als: ich

bin

bin so gnädig; mich Ew. Excellenz zu empfehlen. Ich habe die Ehre muß es heißen.

Alle diese Ausdrücke sind eben so lächerlich, als wenn Mancher bezahlte Rechnungen so quittiret: danksagend oder mit ergebenstem Dank, mit gehorsamstem Dank bezahlet, N. N. wenigstens müßte es heißen: danksagend, oder, mit ergebenstem Dank quittiret N. N. Ersteres heißt offenbar, bezeugen, daß der Schuldner bei der Bezahlung der Rechnung sich auch gehorsamst bei dem Gläubiger bedankt, und alles richtig bezahlet habe. Das will aber doch der Gläubiger nicht sagen, sondern vielmehr: daß er, der Gläubiger, für die gute Bezahlung dem Schuldner seinen Dank sage. Jenen Sinn hat es aber, wenn er in solchen Ausdrücken den Empfang des Geldes bescheiniget. Am besten ist es, zu schreiben: obige Rechnung ist am 20sten Decbr. (oder an einem andern Tage) richtig bezahlet, wofür ergebenst danket N. N. oder: welches mit dem ergebensten Dank bescheinet N. N.

n) Wo. Dieß verwechselt man oft mit wie. Z. B. Wo befinden Sie sich? anstatt, wie befinden Sie sich? Wo viel kostet diese Uhr, wo viel haben Sie dafür gegeben? anstatt, wie viel kostet diese Uhr, wie viel haben Sie dafür gegeben? Wo geht es ihnen? anstatt wie rc. Ich weiß nicht, wo (anstatt wie) er auf die Gedanken kommt. Wo kommst du denn zu dieser Krankheit? anstatt: wie kommst du rc. Wo hast du dich so vergessen können? anstatt, wie hast du rc. In allen diesen Beispielen ist wo unrichtig.

Oft sollte hingegen wo gebraucht seyn, wo es nicht gebraucht ist. Z. B. wenn man sagt: das Haus, da ich wohne, anstatt: wo ich wohne.

Un=

Unrichtig wäre aber wo angebracht, wenn man sagte: der Mann, wo ich wohne; es muß heißen: bei dem ich wohne. So sind auch folgende Ausdrücke zu merken: der Tanz, daran, anstatt woran Sie so viel Vergnügen finden 2c. Die Stube, darin, anstatt, worin ihr Bruder wohnet; mein Freund, worauf ich meine ganze Hoffnung setzte, anstatt, auf den, auf welchen ich meine 2c.; sein Geld, damit er alles durchsetzt, anstatt, womit er 2c. u. d. m.

4) an den Spieß. Er steckte die Hühner — wohin? Antw. im Accusativ: an den Spieß. Er stach die Hühner an dem Spieße würde heißen: entweder, daß der Koch sich nahe an dem Spieße befunden habe, und da mit einem spitzigen Instrumente die Hühner gestochen (Löcher ihnen beigebracht habe), oder daß der Koch selbst auf dem Spieße gesteckt habe (darauf est gemacht, selbst gespießt sei), oder daß die Hühner am Spieße schon gesteckt (fest gemacht gewesen wären), als der Koch sie gestochen, oder ihnen Löcher gemacht. Welch ein Unterschied von dem wahren Sinne! Und diesen veranlaßte der unrichtige Gebrauch des Worts stechen, und der hier falsch angebrachte Dativ bei der Präposition an.

5) befahl dem Küchenjungen. Sieh. Verb. 1).

6) in die Küche kam. Wohin kam er? §. 85, 1st. Th.

7) am Spieße. Eigentlich müßte es heißen: an dem Spieße, weil man fraget: wo fand er nur Ein Rebhuhn? Antw. im Dativ: an dem Spieße. Wenn aber der Artikel dem wegbleibt, so erhält an am Ende ein m. §. 79, 1st. Th.

8) ergriff einen Stock. Es muß der Accusativ seyn, weil man fragt: was ergriff der Koch? und weil bei dem Zeitworte ergreifen

die

die Sache allein, und nicht noch die Person stehet, §. 64, 2) 1st. Th.

9) auf den Jungen zuschlug. Der Koch schlug auf dem Jungen zu, würde deu Sinn haben, daß der Koch auf dem Jungen d. i. auf dessen Leibe gesessen oder gelegen, kurz geruhet habe, und dann einen andern geschlagen habe. Es war aber der Junge selbst, den er schlug. Die Handlung des Schlagens bezog sich also auf den Jungen. Es geschah auch eine Bewegung des Stocks auf den Jungen hin, indem er geschlagen wurde. Alles dieß verlangt den Accusativ. §. 64, 3) und §. 76 und 81, 1st. Th.

10) Seinem Herrn das Rebhuhn zu schicken. Hier befindet sich bei dem Zeitworte schicken die Sache und die Person. Es ist daher gar kein Zweifel, daß die Person im Dativ stehen müsse. §. 64, 1st. Th.

11) hinein zu schicken. Der Koch und Junge waren in der Küche; von da schickte der Koch das Rebhuhn nach dem Zimmer seines Herrn hin; folglich machte das Rebhuhn eine Bewegung nach einem Orte hin. In diesem Fall kann nicht das Wort her, welches jederzeit eine Annäherung anzeigt, sondern es muß das Wort hin gebraucht werden. §. 109, 8) 1st. Th.

12) ihn rufen ließ. Der Accusativ muß es seyn, nicht wegen des Zeitworts lassen, sondern weil das Zeitwort rufen den Accusativ verlangt; denn man sagt: ich rufe dich, und nicht wie der große Luther schreibt: ich rufe dir. Man sehe zurück Fortsetzung III, Verbess. 11) von der 5ten Erzählung im 4ten Abschnitte, betitelt: das unverhofte Wiedersehn, und §. 72, 4) 1st. Th.

13) gab er ihm zur Antwort. Er gab zur Antwort ist eben so viel, wie: er ant-

wort-

wortete. Dann fragt man aber: **wem** antwortete er? Antwort im Dativ: **ihm**.

14) Vom Spieß gefressen. Es kann nicht von heißen, weil **dem** ausgelassen ist (von **dem** Spieße). In solchem Falle nimmt die Präposition am Ende anstatt des n ein m an. §. 79, 1st. Th. und Verbess. 7.

II.

Unmittelbar [1] für den Ausbruch des dreißigjährigen Krieges eilte der Graf **Thurn** nach Prag. Unerschrocken geht er auf [2] dem Rathhause; kühn tritt er in [3] der Versammlung; muthig stellt er sich zwischen [4] den Kaiserlichen Ministern; schleppt sie an [5] dem Fenster, stürzt sie [6] heraus, und wirft sie in [7] einem tiefen Morast.

Verb.

1) Vor dem Ausbruch. Es wird hier etwas erzählet, was **eher**, als der dreißigjährige Krieg ausbrach, geschah. In dem Falle aber, daß etwas ein **eher seyn** oder **eher geschehen seyn** anzeigt, muß die Präposition **vor** und nicht **für** gebraucht werden. §. 100, 2) 1st. Th. Dieses **vor** hat den Accusativ bei sich, wenn ich fragen kann **wohin**? Wenn man das, dem Verstande gemäß, nicht kann, so muß der Dativ stehen, besonders auf die Frage **wo**? Und wenn man auch nicht **wo**? fragen kann, so setzt man doch in den meisten Fällen am sichersten den Dativ, sobald es klar ist, daß nicht die Frage **wohin**? Statt findet: Es kann daher hier weder heißen: **für** den Ausbruch noch vor

den

den Ausbruch, sondern vor dem Ausbruche. §. 89, 1st. Th.

2) auf das Rathhaus. Wohin geht er? §. 81, 1st. Th. Er geht auf dem Rathhause hat den Sinn: er geht auf dem Rathhause in der Stube des Rathhauses umher, auf und ab — geht da spatzieren. Und dieß setzt voraus, daß er sich schon auf dem Rathhause und dessen Stube oder Zimmer befindet; hier wird aber erzählet, daß er sich erst dahin bewegen wollen.

3) Er tritt in die Versammlung. Er bewegt sich, nachdem er auf das Rathhaus hin sich beweget hatte, und nun auf dem Rathhause war, noch weiter, nähmlich nach dem Zimmer hin, wo die Versammlung war, und so tritt oder gehet er — wohin? in die Versammlung. §. 85, 1st. Th.

4) Er stellt sich zwischen die Kaiserlichen Minister. Der Graf war jetzt im Zimmer, die da versammelten Minister befanden sich vor ihm, aber von ihm noch entfernt. Er wollte sich in ihrer Mitte befinden. Dieß konnte nicht anders geschehen, als daß er eine Bewegung nach ihnen hin machte; und dadurch entstand das Sich stellen zwischen sie. Es scheint, als ob man hier fragen müßte: wo stellte er sich? Wenn man aber bedenkt, daß dieses Stellen nicht anders möglich war, als durch eine Bewegung nach ihnen hin: so sieht man leicht, daß gefragt werden muß: wohin stellte er sich? Antw. im Accusativ: zwischen die Minister; denn zwischen hat, auf die Frage wohin? den Accusativ. §. 90, 1st. Th.

5) schleppt sie an das Fenster. Wohin schleppt er sie? §. 80, 1st. Th.

6) Stürzt sie hinaus. Er macht eine Bewegung mit den Ministern von sich weg nach einem Orte hin. §. 109, 8) ist. Th.

7) Wirft sie in einen tiefen Morast. Er wirft sie — wohin wirft er sie? Antwort im Accusativ: in einen tiefen Morast. Fragte man: wo wirft er sie? so müßte man hier antworten: in dem Zimmer auf dem Rathhause; denn da geschah diese Handlung des Werfens, und zwar am Fenster.

12.

Eine Schildwache, welche vor den[1] Hause des kranken Chefs stand, brüllte den[2] Offizier, der die Runde in den[3] Garnisonorte machte, ein sehr lautes Werda! Werda entgegen. Der Offizier befahl ihn[4], daß er, während die[5] Krankheit seines Generals, nicht so laut anrufen sollte. Allein bei den[6] Zurückkehren des Offiziers brüllte dieselbe Schildwache ihr Werda! eben so laut, als[7] vorher. Anstatt Runde zu antworten, sagte jener: „Ochse, du sollst ja nicht so laut anrufen.“ Aber die Schildwache that, als ob sie nur das erste Wort dieses Verweises verstanden habe, und rufte[8] mit vernehmlicher Stimme: „Ochse! vorbei!“

Verb.

1) Vor dem Hause. Die Präposition vor ist zwar hier richtig angewandt, aber der Accusativ

sativ kann nicht Statt finden, weil man nicht fragt: wohin stand die Schildwache, sondern wo stand die Schildwache? Hienach muß im Dativ geantwortet werden: vor dem Hause. §. 100, 1) 1st. Th. und §. 89, 1st. Th.

2) Brüllte dem Offizier entgegen. Wem brüllte die Schildwach entgegen?

3) In dem Garnisonorte machte. Wo machte der Offizier die Runde?

4) Der Offizier befahl ihm. Wem befahl der Offizier? §. 56, 1st. Th.

5) Während der Krankheit. Während ist eigentlich das Mittelwort (Participium) von dem Zeitworte währen, und hat den Genitiv bei sich. Ganz unrichtig schreibt und spricht man: währender Zeit anstatt während der Zeit. So muß es auch heißen während dessen, nicht während dem. §. 302, 2t. Th.

6) Bei dem Zurückkehren. Es muß der Dativ seyn, weil man hier fragen muß: wo? §. 83, und Anmerk. 1st. Th.

7) So laut, wie vorher. Man spricht zwar gewöhnlich: so viel, so gut, in so fern, sowol — als; aber richtiger folgt wie nach so, und nicht als. Doch gilt dieß nur, wenn kein Komparativ vorher gehet, als auf welchen jederzeit als und nicht wie folgen muß. Z. B. Er ist gelehrter, als ich, nicht: wie ich. Er ist um so viel reicher, als ich; nicht: wie ich, obgleich so vorangehet, weil der Komparativ reicher dabei ist. §. 312, 2t. Th.

8) Rief. Rufen ist ein abweichendes, unregelmäßiges Zeitwort. §. 103. N. 2) 1st. Th.

13.

Ein Erzschurke ward endlich einmal bei eine[1] Spitzbüberei ergriffen. Da er für[2] den Gerichte stand, faßte ihm[3] Einer der Richter scharf ins Auge, wandte sich dann zu seine[4] Collegen, und sagte: Mir[5] dünkt, es ist nicht schwer, den[6] Kerl da den Schelm in[7] Gesichte zu sehen. — „Da sind Sie doch der erste — antwortete der Beklagte — der die Bemerkung macht, daß mein Gesicht ein Spiegel ist."

Verb.

1) Bei einer Spitzbüberei. Man kann nicht fragen: wohin wurde er ergriffen? Es muß also der Dativ seyn.

2) Da er vor dem Gerichte stand. Er stand — wo stand er? Sieh. Verbess. 1) unter 12, im 4t. Absch.

3) Faßte ihn — ins Auge. Es stehet die bloße Person bei dem Zeitworte fassen. Das ins Auge fassen bezieht sich auf diese Person; man fragt auch: wen faßte Einer ins Auge, folglich muß die Person im Accusativ stehen. §. 64, 3) 1st. Th.

4) zu seinen Kollegen. Die Präposition zu hat ohne Ausnahme den Dativ bei sich; dieser heißt aber in der vielfachen Zahl (im Plurali) seinen, in der einfachen Zahl (im Singulari) seinem. §. 47, 1st. Th.

5) Mich dünkt. Gewisse Zeitwörter haben, wenn sie in der 3ten Person in der einfachen

Zahl

Zahl (im Singulari) mit dem Worte es gebraucht werden (Verba impersonalia, unpersönliche Zeitwörter) jederzeit den Accusativ bei sich. Dahin gehören folgende Ausdrücke oder Redensarten: es ärgert mich, es befällt mich (eine Krankheit, ein Schauder), es befremdet mich, es bekümmert mich, es betrift mich, es betrübt mich, es dauert mich, es dünkt mich, es dürstet mich, es ergetzt mich, es ficht mich an, es freuet mich, es frieret mich, es geht mich an, es gemahnet mich, es gereuet mich, es hungert mich, es jammert mich, es kränkt mich, es schaudert mich, es schläfert mich, es schmerzt mich, es sticht mich (irgendwo), es schwitzt mich, es verdrießt mich, es verlanget mich, es wundert mich.

Jedoch ist zu bemerken, daß bei einigen dieser Redensarten, besonders bei denen, die eine gewisse Empfindung anzeigen, z. B. mich frieret, mich schaudert, es schwitzt mich u. d. m. wenn diese Empfindung des Frierens, des Schauders, des Schweisses u. s. w. sich nur in Einem Theile des Ganzen befindet, und dieser Theil genannt wird — daß, sage ich, in diesem Falle, diejenige Person, von welcher Ein Theil diese Empfindung hat, im Dativ stehet, indem derjenige Theil, der die Empfindung leidet, als die wirkende Ursach angesehen wird. So sagt man ganz richtig: mich frieret, weil diese Empfindung des Frierens auf mein ganzes Ich gehet; aber es muß heißen: der Kopf frieret mir, die Hände frieren mir, die Füße frieren mir, weil nur Ein Theil von mir, nähmlich mein Kopf oder meine Hände oder Füße diese Empfindung der Kälte haben, und die=

dieser Theil genannt ist. Also auch: mich schaudert, aber: mir schaudert die Haut; es schwitzt mich, und, mir schwitzt der Kopf, mir schwitzen die Füße u. s. w. Unrichtig wäre es aber, zu sagen: meine Aeltern dauern oder jammern mir, weil die Aeltern nicht ein Theil von einem Ganzen sind, sondern selbst ein Ganzes ausmachen. §. 71, 1st. Th. Man vergleiche hiemit, was im vierten Abschnitte, unter Verbess. 19) in der 5ten Erzählung, betitelt: Das unverhoffte Wiedersehn, im 4ten Absch. gesagt ist.

So gibt es auch einige Redensarten von obiger Art, welche jederzeit den Dativ bei sich haben. Z. B. es ahndet mir, es begegnet mir, es behaget mir, es bekommt mir, es beliebt mir, dir, ihm, ihr, ihnen, es däucht mir, es ekelt mir, es entfällt mir, es fällt mir ein, (schwer), es fehlet mir, es gebricht mir, es gebühret mir, es gefällt mir, es gehet mir wohl, übel, erträglich, es gelinget mir, es geziemet mir, es gilt mir, es glückt mir, es grauet mir, es hängt mir an, es ist mir angst, bange, heiß, kalt, warm, es kommt mir vor (zu, an), es kostet mir, es liegt mir am Herzen, es mangelt mir, es schadet mir, es schaudert mir die Haut, es scheint mir, es schlägt mir fehl, es steht mir, dir, ihr, ihm, ihnen an, es stößt mir auf, es schwindelt mir, es träumet mir, es wird mir übel mitgefahren, oder mir, dir, ihm, ihr, ihnen mitgespielet.

6) dem Kerl den Schelm im Gesichte zu sehen. Wem sieht man den Schelm im Gesichte? Antwort im Dativ: dem Kerl. Zwei Accusative können in solcher Verbindung bei einem

Zeitworte nicht stehen. Ein Accusativ ist den Schelm; dieser vertritt hier die Stelle der Sache, die man sieht, mithin muß die Person im Dativ stehen: dem Kerl.

7) Im Gesichte; weil es eigentlich heißen sollte in dem Gesichte. Da nun der Artikel dem ausgelassen ist, so nimmt die Präposition in am Ende ein m an. §. 79, 1st. Th.

14.

Ein Gelehrter wollte von M — abreisen; aber kaum hatte er das Stadtthor erreicht, als [1] ihm ein heftiges Gewitter, wieder in [2] dem Wirthshause zurück zu kehren, nöthigte, welches er eben verlassen hatte. Er nahm sein voriges Zimmer wieder ein, weil er nicht wußte, daß der Wirth, der nicht gleich bei der Hand war, dasselbe schon wieder [3] einen andern Fremden angewiesen hatte. Der Gelehrte setzte sich, und schrieb. Bald darauf trat der Fremde, ohne alle Komplimente, in [4] dem [5] ihn angewiesenen Zimmer. Er wunderte sich nicht wenig, [6] einem fremden Herrn da sitzen und schreiben zu sehen, und fragte [7] ihm in [8] einen etwas gebietherischen Tone: wer er [9] ist. Der Gelehrte antwortete nicht, und schrieb fort. Diese verächtliche Behandlung verdroß [10] dem Fremden; er ging daher auf [11] dem Schrei-

Schreibenden zu, sah ihn[12] über den[13] Schultern ins Papier, und sagte nochmals: „Wer Sie sind, will ich wissen." Jetzt sah sich der Gelehrte bedeutend um, und antwortete ganz ernsthaft: „ich bin der Evangelist Lukas."

Anmerkung für den, der nicht weiß, daß das Sinnbild dieses Evangelisten ein Ochsenkopf ist, der dem Lukas über die Schulter sieht.

Verb.

1) Als ihn ein Gewitter nöthigte. Es befindet sich bei dem Zeitworte nöthigen bloß die Person, und man fragt: wen nöthigte das Gewitter? Antw. im Accusativ: ihn, den Gelehrten.

2) in das Wirthshaus zurück zu kehren. Das Gewitter nöthigte den Gelehrten, wieder zurück zu kehren — wohin? in das Wirthshaus. §. 85, 1st. Th.

3) einem andern Fremden angewiesen hatte. Wem hatte der Wirth das Zimmer wieder angewiesen? Antwort im Dativ: einem andern Fremden. Man kann auch schon daraus wissen, daß die Person, welche hier der Fremde ist, im Dativ stehen müsse, weil bei dem Zeitworte angewiesen zugleich auch die Sache, welche das Zimmer ist, im Accusativ sich dabei befindet. Denn, wenn, wie schon oft ist gelehret worden, bei einem Zeitworte die Sache im Accusative stehet, so muß die Person jederzeit der Dativ seyn. Nun steht zwar nicht nahmentlich das Zimmer hier; aber es befindet sich doch ein anderes Wort, das sich auf das Zimmer

mer bezieht, im Accusative hier; und das ist das Wort dasselbe, nähmlich Zimmer. Dieses dasselbe ist hier der Accusativ. Ein solches an der Stelle des Hauptworts stehendes, und sich auf das Hauptwort beziehendes Wort, wenn es im Accusativ stehet, ist eben so gut, als ob das Hauptwort selbst im Accusative sich bei dem Zeitworte befände, und die Person muß alsdann im Dativ stehen.

Solche sich auf ein Hauptwort beziehende Wörter sind folgende: es, sie, ihn, den, die, das, welchen, welche, welches, diesen, diese, dieses (dieß, das), jenen, jene, jenes, solchen, solche, solches, manchen, manche, manches, und das Wort etwas, nichts u. d. m. Folgende Beispiele werden dieß deutlich machen: Gestern ist mein Geld ausgezahlet worden, und mein Bruder hat es (das Geld, welches hier der Accusativ seyn würde) mir heute geschickt. Hier beziehet sich das Wort es auf das Geld, und es ist eben so gut, als ob es hieße: und mein Bruder hat das Geld mir heute geschickt. Nun fragt man aber: was hat der Bruder geschickt? Antwort im Accusativ: das Geld; dafür stehet das Wort es, welches also auch der Accusativ ist; mithin muß die Person, auf die Frage: wem hat der Bruder das Geld geschickt? im Dativ stehen: mir. Hienach werden nun folgende Ausdrücke verständlich seyn: Mein Vater hat es (diese Sache) mir versichert; meine Schwester hat sie (z. B. die Feder oder sonst eine Sache, oder auch eine Person, von der zuvor geredet worden, als: die Tochter, die Amme, die Magd mir wieder gebracht. Mein Freund hat sie (die Schnallen, die Schuhe u. d. m.) mir verkauft. Mein Sohn hat ihn (z. B. den Arm oder den Dieb),

 sie

sie (die Katze), sie (in der vielfachen Zahl, die Füße) mir gehalten; der Hund, welchen oder den mein Nachbar mir todt geschossen hat, war noch jung; die Nachtigall, die oder welche meine Tochter dir aufbewahret hatte, ist gestorben; der Vater hat das (dieses, dieß, diese Sache) dir besorgt; vergiß mir das (diese Sache) nicht; überschicke es, überschicke sie, überschicke ihn, überschicke das mir, ihm, ihr, ihnen, meinem, deinem, seinem Freunde, meiner, deiner, seiner Freundinn; oder, in der vielfachen Zahl: meinen, deinen, seinen Freunden oder Freundinnen; das Pferd, welches ich dir verkaufen wollte, ist krank; diesen, jenen (z. B. Pelz), diese, jene (Flinte), dieses, jenes (Pferd) habe ich dir, ihm, ihr, ihnen gekauft; solchen (Zwirn), solche (Seide), solches (Tuch) hat der Jude mir nicht gewiesen; manchen (Soldaten), manche (Frau), manches (Haus) haben die Feinde dem Könige ausgeplündert; etwas (eine Sache) hat er mir versprochen, aber er hat mir nichts (keine Sache) gegeben; sie leihen dir nichts (keine Sache); da sie mir nichts anbothen, so nahm ich mir etwas (eine Sache); wenn Sie Geld haben, so leihen Sie mir etwas. §. 360, 2t. Th.

4) in das ihm angewiesene Zimmer. Er trat oder ging — wohin trat oder ging er? Antw. im Accusativ: in das Zimmer.

5) ihm angewiesene Zimmer. Wenn ein Zimmer angewiesen wird, so fragt man ganz natürlich: wem wird das Zimmer angewiesen? Antw. im Dativ: ihm.

6) einen fremden Herrn da sitzen zu sehen. Wen sah er da sitzen? Antw. im Accusativ: einen frem=

fremden Herrn. Es steht auch die bloße Person bei dem Zeitwörtern sitzen-sehen.

7) fragte ihn. Wen fragte er? Es befindet sich ebenfalls bloß die Person dabei.

8) in einem etwas gebietherischen Tone. Man fragt hier nicht wohin? sondern worin?

9) wer er sei? Die Frage ist hier nicht bestimmt, sondern ungewiß. In diesem Falle muß der Conjunctiv stehen. §. 277, 2t. Th. Dergleichen s. Verbess. 3) unter 9 im 4t. Absch. Bestimmt wäre die Frage, wenn es hieße: wer ist er?

10) verdroß den Fremden. Es muß der Accusativ seyn. S. Verbess. 5) unter 13 im 4t. Absch.

11) Er ging auf den Schreibenden zu. Die Präposition auf hat hier den Accusativ, weil ich fragen muß: wohin ging er? Man lese nach, was weitläuftiger davon Verbess. 9) im 4t. Absch. unter 10 gesagt ist.

12) sahe ihm über die Schultern ins Papier. Man lese zurück, was von diesem Dativ Verbess. 19) unter 5 in der Erzählung, betitelt: Das unverhoffte Wiedersehn, im 4t. Absch. gesagt ist.

13) über die Schultern. Der Fremde sah ihm, wohin sah er? Antw. im Accusativ: über die Schultern (hin). §. 87, 1st. Th.

15.

König Georg der Erste reiste durch ein Holländisches Städtchen. Während dem[1] Umspannen setzte er sich für[2] die Thüre eines Gasthofes, und foderte drei frische Eier. Da er fragte, was

er

er vor[3] die Eier schuldig sei, bekam er zur Antwort: „zwei hundert Gulden." „Wie? — fragte der König ganz erstaunt — so müssen hier die Eier sehr selten seyn." — „Um Vergebung, Sire, — versetzte der Wirth mit einem tiefem[4] Bükling — Eier gibts hier genug, aber Könige sind hier zu Lande selten."

Verb.

1) Während des Umspannens. Sieh. Verbess. 5) unter 12, im 4t. Absch.

2) vor die Thüre. Vor wird jederzeit gesetzt, wenn der Ausdruck einen Ort= oder ein Zeitverhältniß, oder die Ursach, warum etwas geschieht, oder nicht geschehen kann, anzeiget. Für wird gebraucht, wenn der Ausdruck eine Bestimmung oder eine Verwechselung bezeichnet. Nach dieser Regel muß hier vor gebraucht werden, weil der Ort, wo der König sich nieder setzte (die Thüre des Gasthofes) angezeigt wird. Der Accusativ muß aber hier deswegen stehen, weil man fragt: wohin setzte sich der König? Hingegen müßte es heißen: der König sitzt oder saß vor der Thüre, weil dann der König schon Platz genommen, und da ruhet. In dem vorigen Beispiele aber saß er noch nicht, sondern er war erst im Begriff, sich dahin zu setzen. §. 89, 1st. Th.

3) für die Eier schuldig sei. Hier wird eine Verwechselung der Eier für Geld angezeigt; es muß also für gebraucht werden; und dieß hat jederzeit den Accusativ bei sich.

4) mit

4) mit einem tiefen Bückling. Wenn das bestimmende Geschlechtswort (der Artikel) vor einem Beiworte (Adjectivo) schon das Zeichen des Dativs (ein m oder r in der einfachen Zahl) hat: so kann das darauf folgende Beiwort nicht auch noch im Dativ ein m oder r am Ende annehmen, sondern das erste wird nur decliniret. §. 204, 2t. Th. Eben das gilt auch von dem unbestimmten Artikel, welcher ein, eine heißt. Mit dem bestimmenden Artikel heißt obiger Ausdruck im Dativ: dem tiefen Bükling, und mit dem unbestimmten Artikel: einem tiefen Bükling.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch einen andern Fehler rügen, den man, leider! sehr oft lieset und höret, und der darin bestehet, daß man den Nominativ und Accusativ Pluralis (der vielfachen Zahl) der Beiwörter, die vor einem Hauptworte mit dem bestimmenden Artikel stehen, auf ein e endigen läßt, anstatt das diese Beiwörter sowol im Nominativ als im Accusative der vielfachen Zahl, auf n oder en ausgehen müssen. Es muß also z. B. im Nominativ und Accusativ Pluralis heißen: die schönen bunten Blumen, und nicht: die schöne bunte Blumen. Stehet aber kein Artikel davor, so endigen sie sich im Nominativ und Accusativ auf e; z. B. schöne bunte Blumen. §. 203, Anm. 2ter Th.

2 Briefe.

1) Geschäfftsbriefe, und zwar

a) Berichtschreiben.

1ster Brief.

1

Ein junger Mann berichtet einen Kaufmann seine Verlobung mit einer Verwandtinn desselben.

Hoch=

Hochedelgeborner Herr;

Hochgeehrtester[2] Herr!

Ich gebe mich[3] die Ehre, Ew. Hochedelgeb. und Ihren[4] werthen Hause meine Verlobung mit Ihre[5] liebenswürdige Cousine, die[6] Demoiselle Louise N. hiedurch ergebenst bekannt zu machen. Es ist mich[7] diese Verbindung um so viel angenehmer, da ich durch derselben[8] zu die[9] Ehre der Verwandschaft mit eine[10] Familie gelange, gegen der[11] ich immer die größte Hochachtung gehabt habe. Nach den[12] Wohlwollen, welches Ew. Hochedelgeb. mich[13] bisher zu erzeigen, gewohnt gewesen sind, darf ich hoffen, daß auch Sie[14] dieser Vorfall nicht unangenehm seyn werde. Ich vor[15] meinen Theil werde nicht ermangeln, alles Mögliche zu Ihre[16] Zufriedenheit beizutragen, und mir[17] der Freundschaft und Liebe würdig zu machen, um welcher[18] ich Sie hiemit auf das angelegentlichste bitte. Ich empfehle mir[19] Sie bestens, und habe die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung zu verharren[20]

Ew. Hochedelgeb.

ganz[21] ergebenster Freund und Diener,

N.

Die Aufschrift:

An

des Herrn Kaufmann N.

Hochedelgeb.

zu

N.

Verb.

1) berichtet einem Kaufmanne. Berichten ist so viel, wie Nachricht geben, und man fragt daher: wem berichtet der junge Mann, oder, wem gibt er Nachricht? Antw. im Dativ: einem Kaufmanne.

2) Hochgeehrter oder Geehrtester Herr! Was soll Hochgeehrtester? Ein Beweis, wie gedankenlos man bei Titeln ist. Wer zu viel sagt, sagt nichts, oder eben so etwas Ueberflüßiges, wie in dem Ausdrucke liegt: hölzernes Holz oder todter Leichnam. Geehrtester ist schon der höchste Grad (der Superlativ), was soll nun noch Hoch oder gar Höchst vor diesem Worte sagen? Hochgeehrter und Höchstgeehrter hat einen Sinn, aber nicht Hochgeehrtester und Höchstgeehrtester. Wann werden die Deutschen doch einmal aufhören, sich den Ausländern durch ihre verstandlosen Titulaturen lächerlich zu machen? Es sind drei herrschende Mißbräuche, sagt ein gewisser Schriftsteller, die fast unüberwindlich scheinen. Der Zweikampf, die Handwerksmißbräuche und die Deutsche Titulaturthorheit. Gesetze und Strafen sind von den beiden ersten bisjetzt verlacht worden; und an dem letzten hat die Satyre vergeblich sich müde gegeisselt, und den Satz widerlegt, daß durch Lachen die Sitten und Gewohnheiten gebessert wer=

werden. Der Ehrennamen, besonders im Mittelstande, sind so viel, daß ihr richtiger Gebrauch, wegen der tausendfachen feinen Nüancen ein wahres Studium erfodert, um einem jeden das zu geben, was er wünscht. Edle, Wohledle, Hochedle, Hochedelgeborne, Wohlgeborne, Hochwolgeborne und Hochgeborne und andre Mißgeburten, die sich sogar bei Leibes Leben verändern können, welch ein Unsinn!

3) Ich gebe mir die Ehre. Sache und Person stehen ja bei dem Zeitworte geben.

4) Ew. Hochedelgeboren und Ihrem werthen Hause — bekannt zu machen. Wem bekannt zu machen? Antw. im Dativ: Ew. Hochedelgeboren oder Ihnen; und wem noch mehr bekannt zu machen? Antw. Ihrem werthen Hause. Das Wort und verlangt einerlei Kasum, d. i. wenn das erste Wort im Dativ oder Accusativ stehet, so muß das zweite mit und verbundene auch der Dativ oder Accusativ seyn. §. 311, 2t. Th.

5) mit Ihrer liebenswürdigen Cousine. Mit hat jederzeit den Dativ nach sich. §. 75, 1st. Th.

6) der Demoiselle. Dieß ist eine Erklärung der vorhergehenden Worte: mit Ihrer liebenswürdigen Cousine (Appositiv). Da nun jene im Dativ standen, so müssen diese auch der Dativ seyn, weil das mit als Ursach des ersten Dativs, dem Verstande nach, hier zu wiederholen ist, gleichsam so: mit Ihrer liebenswürdigen Cousine, mit der Demoiselle Louise rc.

7) Es ist mir diese Verbindung — angenehmer. Wem ist sie angenehmer?

8) durch dieselbe. Durch hat jederzeit den Accusativ. §. 74, 1st. Th.

9) zu der Ehre. Zu steht allemal bei dem Dativ. §. 75, 1st. Th.

10) mit einer Familie. Sieh. Verbess. 5.

11) gegen die ich — Hochachtung gehabt habe. Die Präposition gegen hat jetzt jederzeit den Accusativ, §. 74, 1st. Th. ob es gleich ehedem auch mit dem Dativ gebraucht wurde.

12) Nach dem Wohlwollen. Nach hat immer den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

13) mir zu erzeigen, gewohnt gewesen sind. Das Wohlwollen, heißt es, welches (dieses welches beziehet sich auf das Wohlwollen, und ist hier der Accusativ) Sie zu erzeigen gewohnt gewesen sind — wem zu erzeigen? dieß ist ein Beispiel zu der unter Verbess. 3) unter 14, im 4ten Absch. gegebenen Regel.

14) auch Ihnen dieser Vorfall nicht unangenehm seyn werde. Wem werde er nicht unangenehm seyn?

15) Ich für meinen Theil. Es heißt hier so viel, wie um sein selbst willen; und dann wird für und nicht vor gebraucht. §. 99, 2) 1st. Th.

16) zu Ihrer Zufriedenheit beitragen. Sieh. Verbess. 9)

17) mich würdig zu machen. Ich mache — wen mache ich? mich (selbst). Wie mache ich mich? Antw. würdig.

18) um welche ich bitte. Die Präposition um hat ohne Ausnahme den Accrsativ. §. 74, 1st. Th.

19) Ich empfehle mich Ihnen bestens. Zwar ist: ich empfehle mir Sie nicht unrichtiges Deutsch; aber der Sinn des Verfassers von diesem Briefe ist nicht getroffen. Ich empfehle mir Sie heißt: ich empfehle meiner Freundschaft, meiner Gewogenheit einen andern, hier

den Kaufmann, an den er schreibt, bestens. Der Verfasser des Briefes will aber sich selbst, seine Person, der Freundschaft und Gewogenheit eines andern, nähmlich der Gewogenheit des Kaufmanns empfehlen; und dann muß es heißen: ich empfehle — Wen empfehle ich? Antwort im Accusativ: mich (selbst); wem empfehle ich mich? Antw. im Dativ: Ihnen (oder Ihrer Gewogenheit). Man sehe diesen Ausdruck weitläuftiger erklärt. §. 64, 3) 1st. Th.

20) zu seyn. Verharren ist ein veralteter Ausdruck; dafür setzt man lieber seyn.

21) ergebenster Freund und Diener. Das Wort ganz muß wegbleiben. Es verhält sich hiemit, wie bei Verbess. 2) mit dem Hoch und Höchstgeehrtester. Ergebenster ist die höchste Stufe (der Superlativ). Ein höherer Grad von Ergebenheit läßt sich nicht denken. Das Wort ganz ist also hier überflüßig, und erweckt nur den lächerlichen Nebenbegriff, als wenn man auch halb etwas im höchsten Grade seyn könne. Der sich so Unterschreibende will etwas mehr sagen, und sagt weniger durch sein ganz, oder vielmehr gar Nichts.

22) An den Herrn Kaufmann N. (ist nähmlich dieser Brief gerichtet, geschrieben). Oder: Dem Herrn Kaufmann N. (soll dieser Brief übergeben, eingehändiget werden). Im ersten Falle fragt man: wohin ist dieser Brief gerichtet, geschrieben? Antw. im Accusativ: An den rc. oder im letzten Falle: wem soll der Brief übergeben oder eingehändiget werden? Antwort im Dativ: dem Herrn Kaufmanne N. Aber zu schreiben: An des Herrn Kaufmannes N. läßt sich nicht anders erklären, als daß der Schreibende diese Worte ohne alles Nachdenken geschrieben hat, bloß weil er sieht, daß andre

eben

eben so an ihn und an andre schreiben. Denn weder der Ungelehrte noch der Gelehrte kann im Ernst behaupten wollen, daß dieser Genitiv des etwa von dem nachfolgenden Hochedelgeboren oder Hochwohlgeboren u. d. m. herrühre; denn das hieße: ein Solcher gestehe ein, daß er kein Haupt oder Nennwort (Substantivum) vom Beiworte (Adjectivo) unterscheiden könne. Doch ich weise zurück auf das, was Verbess. 24) unter der vierten Erzählung im 4ten Absch., betitelt: der gute Sohn, und §. 80, 1st. Th. ausführlicher davon ist gesagt worden.

2ter Brief.

Schreiben an einen Arzt, in welchen[1] Zufälle einer Krankheit und der ganze Zustand des Patienten berichtet wird.

Wohlgeborner Herr,
Hochzuverehrender[2] Herr Doktor!

Ich nehme mich[3] die Freiheit, Sie um medizinischen Rath und Beistand zu ersuchen, weil mein Vater seit einige[4] Tage krank ist, und sein Zustand anfängt, bedenklicher zu werden, wie[5] es anfangs das Ansehen hatte. Er ist 54 Jahr alt, von mittelmäßiger Korpulenz, und sonst von guten[6], dauerhaften[7] Bau. Sein Beruf als Landwirth verbindet ihm[8] bekanntlich, so lange die Feldarbeit währet, zu[9] gewöhnlichen Aufenthalte in die[10]

freie Luft und zu ermüdende[11] Beschäfftigungen. Jetzt, da er während des Winters draußen keine Geschäffte hat, ist er einsam und müßig. Er nährt sich mit Hausmannskost, trinkt Kaffee, Bier, und zu Mittage ein paar Gläser Wein.

Einige Tage für[12] den Ausbruch der Krankheit klagte er schon über großer[13] Mattigkeit, Schwere des Hauptes, und Schmerzen in den Lenden und Knieen. Dabei verminderte sich die Eßlust um ein großes, er schlief unruhig, und empfand zuweilen Uebelkeiten. Vorgestern morgens klagte er stärker, daß ihn[14] nicht wohl wäre, und trank einige Tassen Kaffee. Um 6 Uhr stand er auf; aber kaum hatte er sich die ersten Kleidungsstücke angezogen, so ward er kalt, wie ein Todter, und wie[15] er wieder zu Bette gebracht war, so klagte er vorzüglich, daß ihn[16] die Füße frören, bekam bald darauf einen Fieberfrost an[17] ganzen Leibe, und kurz darauf eine brennende Hitze. Diese verlor sich zwar etwas nach einige[18] Stunden, aber gegen Abend kam sie wieder, und hielt die ganze Nacht hindurch bis gegen dem[19] Morgen an. So war es für[20] zwei Tagen, und heute

scheint

scheint es noch schlimmer zu seyn, [21]wie gestern. Er hat starke Neigung zum Erbrechen, ohne daß es je dazu kommt, und ist dabei verstopft. Die Brust ist frei, und das Athemholen ohne [22]aller Beschwerde. Er ist so matt, daß [23]ihn das Ausspucken des Schleims, wovon sein Mund immer voll ist, sauer wird. Er liegt immer still [24]für sich weg, und spricht ungern und schwer. [25]In Auswurfe ist heute etwas Blut. Sein Puls ist bald stark, bald schwach, und immer schnell. Zuweilen hat er gelinden Schweiß, der sich aber bald wieder verliert, ohne [26]ihn Erleichterung verschafft zu haben. Bisher ist er immer bei guter Besinnung gewesen. Er ist gewohnt, viermal des Jahres [27]zur Ader zu lassen, und das ist [28]für 6 Wochen geschehen. Sonst ist [29]mich nicht bekannt, daß er mit besondern Zufällen [30]vor gewöhnlich behaftet wäre; auch ist er, einige kleine Flußfieber abgerechnet, sonst immer gesund gewesen.

Ew. Wohlgeb. ersuche, hienach den Zustand meines Vaters zu beurtheilen, und durch den Ueberbringer uns Ihre Verordnungen zukommen zu lassen. [31]An liebsten würden wir es sehen,

wenn es Sie[32] möglich wäre, den Patienten selbst zu besuchen, und auf dem[33] Fall bitte ich, zu bestimmen, wann der Wagen eintreffen soll, um Sie abzuholen. Erlauben Sie, daß ich mich mit der vollkommensten Hochachtung nennen darf[34]

Ew. Wohlgeborn

ganz[35] gehorsamster[36] Diener,

N.

Die Aufschrift:

Sr.[37]

des[38] Herrn Doktor N.

Wohlgeb.

zu

N.

Verb.

1) in welchem (Schreiben). Man fragt: worin wird der Zustand — berichtet? Antw. im Dativ: in dem Schreiben; dafür steht hier in welchem.

2) Hochgeehrter Herr Doctor! Hochzu verehrend zeigt nur an, daß jemand verehrungswürdig ist, oder, daß er soll verehret werden; Hochgeehrter aber begreift in sich, daß er auch wirklich verehret wird, und daß auch der Verfasser des Briefes ihn verehre.

3) Ich nehme mir dir Freiheit. Die Sache steht bei dem Zeitworte nehmen im Accusativ; also kann die Person nicht auch im Accusativ sich befinden. §. 64, 1) 1st. Th.

4) seit

4) seit einigen Tagen. Seit hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

5) als es das Ansehen hatte. §. 312, 2t. Th. Wie folgt, wenn so voran gehet, als; wenn ein Komparativ (hier bedenklicher) voran gegangen ist. S. Verbess. 7) unter 12, im 4ten Absch.

6) von gutem Bau. Von hat den Dativ nach sich. Stände der bestimmende oder unbestimmte Artikel vor dem Beiworte guten, der hier aber weggelassen ist: so müßte es heißen: von dem oder von einem guten Bau, oder auch, bei Weglassung des Artikels, vom guten Bau, oder, wenn die Präposition von das m auch nicht annimmt, von gutem Bau. Eins von beiden Wörtern muß das Zeichen des Dativs haben, von oder guten. Dieses Zeichen des Dativs ist aber im Singulari (in der einfachen Zahl) ein m, und bei den weiblichen Wörtern ein r. §. 79, 1st. Th.

7) dauerhaftem Bau. Der Dativ muß es seyn aus eben dem unter Verbess. 6) angeführten Grunde.

8) verbindet ihn. Die Person steht bloß bei dem Zeitworte. In diesem Fall steht gemeiniglich der Accusativ. §. 64, 3) 1st. Th.

9) zum gewöhnlichen Aufenthalte. Es sollte eigentlich heißen: zu dem gewöhnlichen Aufenthalte. Der Artikel dem ist weggelassen, daher muß zu ein m hier annehmen. §. 79, 1st. Th.

10) in der freien Luft. Wo war sein Aufenthalt? Antwort im Dativ: in der freien Luft.

11) zu ermüdenden Beschäfftigungen. Zu hat den Dativ. Es ist hier von mehreren Beschäfftigungen die Rede, und es ist also hier der Pluralis (die vielfache Zahl). Im Plurali endiget sich aber der Dativ auf n. §. 44, 1st. Th.

 12) Ei=

12) Einige Tage vor dem Ausbruche. Es muß vor gesetzt werden, weil hier ein Zeitverhältniß angezeigt wird. S. Verbess. 2) unter 15, im 4ten Absch. und §. 100, 1) 1st. Th. Der Dativ muß aber bei dieser Präposition hier stehen, weil man nicht fragen kann wohin? sondern wo? fragen muß. §. 89, 1st. Th.

13) Er klagte über große Mattigkeit. Hier muß die Präposition über den Accusativ haben. Man kann hier weder wohin? noch wo? fragen, welches der Fall oft bei dieser Präposition ist. Man richtet sich daher bei dem Gebrauch derselben mit dem Accusativ und Dativ mehr danach, ob eine Zeit, ein Affect oder Gemüthsbewegung angezeigt wird, und ob der Affect mehr im Herzen bleibet und eine Ruhe anzeiget. Im ersten Falle wird der Accusativ, im letzten der Dativ gesetzt. Außerdem gibt es noch gewisse Redensarten bald mit dem Accusativ bald mit dem Dativ, welche man durch die Uebung lernen muß, und wovon man Beispiele §. 87, 1st. Th. findet. Z. B. Es gehet über dich her, ich habe die Aufsicht über dich, es ist über meinen Verstand; dem Range nach bin ich über dir, er sitzet über mir, ich bin über seiner Erzählung eingeschlafen, er arbeitet über einer neuen Schrift, über der Zubereitung brachte er acht Tage zu, u. a. m.

14) daß ihm nicht wohl wäre. Wem wäre nicht wohl?

15) und als er wieder zu Bette ging. S. Verbess. 7) unter 12, im 4t. Absch.

16) daß ihm die Füße froren. Man sagt zwar: mich frieret, aber nicht: mich frieren die Füße, sondern mir frieren die Füße, Hände u. s. w. S. Verbess. 5) unter 13 und §. 71, Anm. 1st. Th.

17) am

17) am ganzen Leibe, oder an ganzem Leibe. S. Verbess. 6).

18) Nach einigen Stunden. Vom nach gilt eben das, was Verbess. 11) gesagt ist.

19) gegen den Morgen. Die Präposition gegen hat jederzeit den Accusativ. S. Verbess. 11) unter dem 1sten Briefe.

20) vor zwei Tagen. Sieh. Verbess. 12).

21) schlimmer, als gestern; denn es geht ein Komparativ voran (hier schlimmer). Sieh. Verbess. 5).

22) ohne alle Beschwerde. Die Präposition ohne hat jederzeit den Accusativ bei sich. §. 74, 1st. Th.

23) daß ihm das Ausspucken sauer wird. Wem wird das Ausspucken sauer?

24) Er liegt still vor sich weg. Es zeigt ein Ortsverhältniß an. S. Verbess. 2) unter 15, im 4t. Absch.

25) Im Auswurfe. Es sollte heißen: in dem Auswurfe.

26) ohne ihm Erleichterung verschafft zu haben. Die Sache (Erleichterung) steht bei dem Zeitworte im Accusativ; folglich muß die Person im Dativ stehen.

27) aus der Ader zu lassen ist richtiger, als zur Ader, oder schlechtweg Aderlassen.

28) es ist vor 6 Wochen geschehen. S. Verbess. 12).

29) Sonst ist mir nicht bekannt. Wem ist nicht bekannt?

30) für gewöhnlich behaftet wäre. Es zeigt eine Bestimmung an. Sieh. Verbess. 2) unter 15 und §. 99, 1st. Th. Dahin gehören auch folgende richtige Ausdrücke: für jetzt, für heute, für morgen, für Spaß, für

die Zukunft, für die Langeweile. §. 99, 1) 1st. Th.

31) Am liebsten werden wir es sehen. §. 79, 1st. Th.

32) wenn es Ihnen möglich wäre. Wem wäre es möglich?

33) auf den Fall bitte ich, zu bestimmen. Der Accusativ bei auf gehöret hier zu den Fällen, wo man nicht wohin? fragen kann. Solche Redensarten muß man durch die Uebung lernen. Dergleichen sind: er ist böse auf mich, ich verlasse mich auf dich, auf ihn, auf sie, er wartet auf dich, er schimpfet auf mich, ich lege mich auf die Sprache u. d. m. die man §. 81, 1st. Th. nachlesen kann. Bei einer kleinen Aufmerksamkeit sieht man leicht, daß der Dativ nicht Statt finden kann; denn dieser wird gesetzt, wenn es eine Ruhe anzeigt. Ich bin böse auf dir, ich warte, schimpfe auf dir würde also anzeigen, daß ich auf dem Körper jemandes säße oder läge, und dann auf jemanden böse wäre, wartete oder schimpfte.

34) Erlauben Sie, daß ich mich mit der vollkommensten Hochachtung nenne, oder mich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen. Das darf ist hier überflüßig, denn dürfen und erlauben ist im Grunde einerlei. Erlauben Sie zu dürfen ist gerade so viel, wie: erlauben Sie, daß es mir erlaubt sei. Was soll das? Und doch findet man diesen Ausdruck so oft selbst von Gelehrten gebraucht.

35) ganz gehorsamster. Das ganz muß wegbleiben. S. Verbess. 21) im 1sten Briefe.

36) gehorsamsten Diener. Diese Unterschrift gehöret noch zu den Worten am Schlusse des Briefes: erlauben Sie, mich zu nennen Ihren gehorsamsten Diener. Nennen hat einen

nen doppelten Accusativ, und macht mit heißen, schelten und schimpfen eine Ausnahme von der Regel. S. Verbess. 3) unter der 8ten Anekdote und §. 66. 1st. Th.

37) und 38) Sr. (d. i. Seiner) Wohlgebohren, dem Herrn Doktor N. oder: An Seine Wohlgeboren, den Herrn Doktor N. oder: An den Herrn Doktor N. Wohlgeboren, oder: Dem Herrn Doktor N. Wohlgeboren. So aber, wie die Aufschrift unter dem Briefe stehet, ist sie so einfältig und sinnlos, daß man nicht weiß, ob man darüber lachen oder weinen, einen solchen undeutschen Deutschen bedauern, oder über ihn spotten soll. S. Verbess. 22) im 1sten Briefe.

b) Bittschreiben.

Schreiben an dem[1] General um der[2] Entlassung eines Sohnes.

3ter Brief.

Hochwohlgeborner Herr,

Hochgebietender Herr Generallieutenant,

Gnädiger Herr!

Von vier Söhnen, welche ich hatte, hatte der jüngste die Ehre, unter Ew. Excellenz hochlöb[3]lichen Regimente und Kompagnie als Musketier zu dienen. Zwei haben in den[4] vorigen Feldzuge dem[5] Tod gefunden, und der älteste ist für[6] drei Monaten hier gestorben. Ich bin nun einsam und verlassen, und muß bei meinen[7] Alter, unter die[8]

[8] die Last einer beschwerlichen Haushaltung erliegen, wenn Ew. Excellenz nicht die Gnade [9] vor mich haben, den einzigen, welchen ich noch habe, [10] mich wieder zu schenken. Ich unterstehe [11] mir, Sie (Dieselben) hiedurch darum unterthänigst zu bitten, und erwarte diese Wohlthat mehr von [12] die Großmuth Ew. Excellenz, [13] wie von [14] den Willen Sr. Königlichen Majestät, nach [15] welchen die [16] einzige Söhne [17] derer Eigenthümer dienstfrei seyn sollen. Ew. Excellenz lassen [18] mich Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie glauben, daß ich [19] mir nur durch [20] der dringendsten Nothwendigkeit [21] vor berechtiget halten kann, von [22] diese allergnädigsten Aeußerung Gebrauch zu machen. Der Beruf, [23] vor das Vaterland die Waffen zu tragen, muß [24] jeden treuen Unterthan wichtig seyn. [25] Mich ist er es gewiß. Und wäre mein Sohn [26] zu Aufrechthaltung meines Hauswesens nur [27] in geringsten entbehrlich, so dächte ich nicht daran, [28] ihm [29] den ehrenvollen Berufe zu entziehen, wenn er gleich der einzige ist. Nach [30] diese [31] aufrichtige Erklärung darf ich hoffen, daß Ew. Excellenz geruhen werden, auf [32] meiner unterthänigsten Bitte ernst=

ernstlich Rücksicht zu nehmen, und die Dankbarkeit mit Wohlgefallen zu bemerken, welche ich [33] Sie darüber bezeugen würde, indem ich mit [34] den vollkommensten Respekt [35] stets [36] verharre

Ew. Excellenz

unterthänigster Diener,

N.

Aufschrift:

An

[37] Sr. Excellenz,

[38] dem Herrn Generallieutenant von N.

zu

N.

Verb.

1) Schreiben an den General. Schreiben an dem General würde heißen: an oder auf dem Körper des Generals Buchstaben machen, und ihn also mit Tinte besudeln, — ihn beschmieren. Wenn ich an Jemanden schreibe, so geht mein Schreiben oder Brief an denjenigen Ort hin, wo sich derjenige aufhält, an den mein Schreiben gerichtet ist; man muß also fragen: wohin schreibe ich, oder wohin geht mein Brief? §. 80, 1st. Th.

2) um die Entlassung. Die Präposition um hat jederzeit den Accusativ bei sich. §. 74. 1st. Th.

3) unter Ew. Excellenz hochlöblichem Regimente. Unter hat hier, auf die Frage wo? den Dativ, und es müßte eigentlich heißen: unter dem hochlöblichen Regimente Ew. Excellenz.

Der

Der Artikel dem ist hier ausgelassen; also muß das Beiwort (hochlöblich) das Zeichen des Dativs erhalten, nähmlich ein m, oder auch: unterm hochlöblichen Regimente Ew. Excellenz.

4) in dem vorigen Feldzuge. Man fragt hier wo? oder worin?

5) den Tod gefunden. Bei dem Zeitworte finden steht bloß die Sache, und weiter keine Person. §. 64, 2) 1st. Th.

6) vor drei Monaten. S. Verbess. 12) im 2ten Briefe.

7) bei meinem Alter. Wo oder wobei?

8) unter der Last – erliegen. Wo oder worunter? §. 83, 1st. Th.

9) die Gnade für mich haben. Es zeigt eine Bestimmung an. S. Verbess. 2) unter 15.

10) den einzigen mir wieder zu schenken. Wem soll der General den einzigen Sohn wieder schenken? Antwort im Dativ: mir.

11) ich unterstehe mich. Die meisten Verba reciproca (beziehende oder zurück führende Zeitwörter) haben den Accusativ bei sich. §. 275, 2t. Th. einige wenige ausgenommen, z. B. ich bedinge mir aus, ich bilde mir ein, ich getraue mir, ich helfe mir, ich maße mir an, ich nehme mir vor, ich präge mir ein, u. d. m. §. 359, 2t. Th.

12) von der Großmuth. Von hat jederzeit den Dativ nach sich.

13) als von dem Willen. Es geht der Komparativ mehr voran, darum muß als und nicht wie folgen.

14) von dem Willen. S. Verbess. 12).

15) nach welchem (nähmlich Willen). Nach hat stets den Dativ bei sich.

16) Die einzigen Söhne. Wenn der bestimmende Artikel die im Plurali vor einem

Bei-

Beiworte und darauf folgenden Hauptworte stehet, so endiget sich das Beiwort sowol im Nominativ als im Accusativ Pluralis auf n. S. Verbess. 4) unter 15 im 4ten Absch.

17) der Eigenthümer. Es ist hier der Artikel, und nicht das Pronomen. §. 256. 2t. Th.

18) lassen mir Gerechtigkeit widerfahren. Wem lassen Ew. Excellenz Gerechtigkeit wiederfahren?

19) mich berechtiget halten kann. Sieh. Verbess. 11).

20) durch die dringendste Nothwendigkeit. Durch hat jederzeit den Accusativ nach sich.

21) für berechtiget halten kann. Für gebraucht man bei den Zeitwörtern halten, sorgen, danken, beten, bitten u. a. m. Z. B. etwas für wahr, für gewiß, für nützlich halten, er sorget, betet, bittet für mich. §. 99. 5) 1st. Th.

22) von dieser allergnädigsten Aeußerung. Von hat jederzeit den Dativ bei sich.

23) für das Vaterland die Waffen zu tragen. Wenn etwas zum Nutzen oder Gebrauch einer Sache geschiehet, so wird für und nicht vor gebraucht. Für das Vaterland die Waffen tragen, heist: zum Nutzen des Vaterlandes. §. 99, 1st. Th.

24) muß jedem treuen Unterthan wichtig seyn. Wem muß es wichtig seyn?

25) Mir ist er es gewiß. Wem ist er es? Nach es ist, es sei, es wird folgt gemeiniglich der Dativ. §. 58, 1st. Th. Z. B. es ist mir, ihm, ihr, ihnen gesagt, versichert; es sei dir vergönnt; es wird wol mir gelten sollen.

26) zur Aufrechthaltung. Eigentlich sollte es heißen: zu der Aufrechthaltung. Der Artikel der ist ausgelassen, daher muß daß zu ein r, hier als Zeichen des Dativs, annehmen. §. 79, 1st. Th.

27) im geringsten entbehrlich. Im steht anstatt in dem. §. 79. 1st. Th.

28) ihn zu entziehen. Es befindet sich bloß die Person bei dem Zeitworte entziehen.

29) dem ehrenvollen Berufe. Wem will man ihn (den Sohn) nicht entziehen? Antw. im Dativ: dem ehrenvollen Berufe. Es stehet hier zwar auch der Accusativ und Dativ; aber er ist verkehrt angebracht. Die Person muß im Accusativ stehen und die Sache im Dativ.

30) Nach dieser aufrichtigen Erklärung. Sieh. Verbess. 15).

31) aufrichtigen Erklärung. Was unter Verbess. 16) von dem bestimmenden Artikel gesagt ist, gilt auch von dieser, diese, dieses.

32) auf meine unterthänigste Bitte. Wenn man zurück sehen soll, so muß man auf etwas hin blicken. Man fragt daher: wohin soll Rücksicht genommen werden?

33) welche ich Ihnen oder Denenselben darüber bezeuge. Welche ist hier der Accusativ, und stehet für den Accusativ die Dankbarkeit. Es ist hier also der Fall, von welchem Verbess. 3) unter 14 im 4t. Absch. geredet worden ist.

34) mit dem vollkommensten Respekt. Mit hat jederzeit den Dativ.

35) und 36) Das Wort stets steht überflüssig. Verharren begreift das schon in sich, was stets sagen soll. Uebrigens ist verharren ein altmodisches Wort, wofür man lieber sagt: bin,

bin oder: die Ehre habe, zu seyn, oder: die Ehre habe, mich zu nennen.

37) An Se. oder Seine Excellenz. Sr. heist Seiner, und ist der Dativ, welcher hier aber nicht Statt findet, weil an, in dieser Verbindung, den Accusativ verlangt. S. Verbess. 22), 1sten Brief. Seine ist der Accusativ, und ist daher richtig. Es ist aber zu merken, daß es auch (hier ganz richtig, sonst aber falsch) heißen kann: An des Herrn Generallieutenants von N. Excellenz. Denn Excellenz ist ein Hauptwort, so wie Majestät. Der Sinn ist also: An die Excellenz (der Accusativ) des Herrn — von N. So auch: An die Majestät des Königes oder der Königinn. Man lese zurück, was weitläuftiger davon gelehret ist Verbess. 24) unter 4, betitelt: der gute Sohn, im 4t. Absch. und §. 80, 1st. Th.

4ter Brief.

Bittschreiben eines Verunglückten an den Vorsteher einer Schule, um Unterstützung für [1] seinem Sohn.

Hochedelgeborner Herr,

Hochgeehrter Herr!

Es war eine Zeit, [2] wo man mich unter die glück- [3] lichste Menschen zählte, und ich war es auch. Ich hatte Güter, Ehre, Freunde, und in denselben schmeichelhafte Aussichten [4] vor meine Kinder. Ew. Hochedelgeb. haben [5] mir in [6] meinen Wohl-

stande gekannt, haben mich[7] sogar die Ehre Ihrer Freundschaft erwiesen. Aber ich bin der Mann nicht mehr, der ich war. Ich bin arm, unbedeutend, verachtet. Besorgen Sie nicht, daß ich Sie[8] mit Klagen beschwerlich fallen werde. Ich kann es Ihren[9] guten Herzen zutrauen, daß Sie schon Mitleiden mit mich[10] haben. Ich will Ihnen[11] sogar versichern, daß ich die Schläge des Schicksals, insofern sie mir[12] betreffen, mit Gelassenheit ertrage. Allein indem der Mutterstamm fiel, wurden die junge[13] Schößlinge mit zerquetscht. Das macht mich[14] mein Leben schwer, daß meine Kinder mit mich[15] und durch mir[16] unglücklich geworden zu seyn scheinen. Der jüngste ist ein Knabe von guter Hoffnung. Das kann ich Sie[17] sagen, ohne daß die väterliche Liebe mir[18] verblendet. Es würde mich[19] sehr zum Trost gereichen, wenn Ew. Hochedelgeb. ihm[20] in Ihrer[21] Schule aufnehmen und ihm[22] die Unterstützung derselben genießen lassen wollten. Vielleicht opfern Sie den[23] Knaben dadurch der[24] Gunst eines Mannes auf, der einem[25] andern Ihre[26] Beförderung und Fürsorge empföhle; aber Sie verbinden Sich da-

gegen

gegen gewiß einen Mann, der vor[27] Sie beten, und Sie[28] Ihre Güte noch für[29] Gott verdanken wird, welche er Sie[30] mit Gegengefälligkeiten hier nicht belohnen kann. Leben Sie wohl in[31] ungestörten Genuß der Vorzüge, welche Sie[32] die Vorsehung verliehen hat, und erinnern Sie Sich zuweilen in Liebe

Ihr[33]

ganz ergebener[34] Freund[35],

N.

Aufschrift:

An

den Herrn N.

Hochedelgeb.

zu

N.

Verb.

1) für seinen Sohn. Für hat jederzeit den Accusativ. §. 74, 1st. Th.

2) da man mich — zählte. Wo steht hier ganz am unrechten Orte. So oft eine Zeit angedeutet wird, muß da und nicht wo gebraucht werden. Z. B. Vorigen Weihnachten, da du mich besuchtest ꝛc.

3) unter die glücklichsten Menschen. Sieh. Verbess. 16) 3t. Brief.

4) Aussichten für meine Kinder. Zum Nutzen meiner Kinder. §. 99, 1) 1st. Th. und Verbess. 2) unter 15, im 4t. Absch.

5) mich — gekannt. Die Person steht allein bei dem Zeitworte kennen.

6) in meinem Wohlstande. Wo oder worin?

7) haben mir — die Ehre — erwiesen. Sache und Person sind bei dem Zeitworte erweisen; die Sache steht im Accusativ, folglich muß die Person in den Dativ gesetzt werden.

8) daß ich Ihnen — beschwerlich fallen werde. Wem beschwerlich fallen?

9) Ich kann es Ihrem guten Herzen zutrauen. Wem kann ich es zutrauen?

10) mit mir. S. Verbess. 33) im 3t. Briefe.

11) Ich will Sie versichern. Der Accusativ ist gebräuchlicher, als der Dativ, obgleich letzterer auch gerechtfertiget werden kann.

12) insofern sie mich betreffen. S. Verb. 5) unter 13, im 4t. Absch.

13) die jungen Sprößlinge. S. Verb. 16) im 3ten Briefe.

14) Das macht mir mein Leben schwer. Wem macht es das Leben schwer?

15) mit mir. S. Verb. 33) im 3ten Briefe.

16) durch mich. S. Verbess. 19) im 3ten Briefe.

17) Das kann ich Ihnen sagen. Wem kann ich es sagen?

18) mich verblendet. Aus dem bei Verb. 5) angeführten Grunde.

19) Es würde mir zum Trost gereichen. Wem würde es zum Trost gereichen?

20) ihn — aufnähmen. S. Verbess. 5).

21) in Ihre Schule aufnehmen wollten. Wohin, an welchen Ort hin sollte er den Knaben aufnehmen? Antwort im Accusativ: in ihre Schule. Man überlege einmal, was das eigentlich sagen wolle: Ew. Hochedelgeb. nahmen den

Kna-

Knaben in der Schule auf? Da es in der Schule heißt, so zeigt das an, daß der Knabe sich schon in der Schule (inwendig in der Stube) befinde. Da ihn nun jemand auch aufgenommen hat, so kann dieß keinen andern Sinn haben, als: es ist jemand in die Schulstube, worin der Knabe war, gegangen, und hat ihn da in die Höhe gehoben oder auf den Arm genommen. Ein ganz andrer Verstand, als der, den der Vater haben, und durch seine Worte ausdrucken will.

22) und ihn die Unterstützung genießen lassen. Es muß die Person hier im Accusativ stehen, weil der ganze Gedanke, dem Verstande gemäß, so aufgelöset werden kann: wenn er erlauben (bewirken, machen) wollte, daß er die Unterstützung genieße. §. 72, 1) 1st. Th. und Verbess. 18) 4, betitelt: der gute Sohn, im 4t. Absch. verglichen mit Verb. 20) unter 5), betitelt: das unverhoffte Wiedersehen, im 4t. Absch.

23) und 24) Vielleicht opfern Sie dem Knaben die Gunst eines Mannes auf. Es ist hier das unrechte Wort in Accusativ und Dativ gesetzt; umgekehrt ist der Sinn richtig.

25) und 26) der einen andern Ihrer Beförderung und Fürsorge empföhle. Derselbe Fehler, der unter 23) und 24) gerügt ist. Man sieht hieraus, wie sehr man in solchen Fällen Achtung zu geben hat, daß man die Objecte (s. §. 323 – 327) nicht verwechsele, als wodurch ein ganz verkehrter Verstand entstehet, wie obige Beispiele ausweisen. Welch ein ganz andrer Sinn, wenn ich sage: ich empfehle mich Ihnen, und: ich empfehle Sie mir!

27) der für Sie beten wird. S. Verbess. 20) im 3ten Briefe.

28) und Ihnen Ihre Güte verdanken wird. S. Verbess. 7).

29) vor Gott verdanken wird. Vor Gott, weil es so viel ist, wie: in Gottes Gegenwart. §. 100, 1) 1st. Th.

30) welche (Güte) er Ihnen nicht belohnen kann. S. Verbess. 32) im 3ten Briefe.

31) im ungestörten Genuß. Im stehet für in dem.

32) welche (Vorzüge) Ihnen die Vorsehung verliehen hat. S. Verb. 32) im 3ten Briefe.

33), 34) und 35) Ihres ganz ergebenen Freundes. Diese Unterschrift hänget mit den Worten des Briefes: erinnern Sie Sich zusammen, oder ist vielmehr die Fortsetzung davon, und das Ende des Briefes. Das Zeitwort sich erinnern ist ein Verbum reciprocum (ein beziehendes oder zurückführendes Zeitwort), welches den Accusativ bei sich hat, als: ich erinnere mich, du erinnerst dich u. s. w. den Gegenstand der Sache aber im Genitiv, oder auch im Accusativ mit der Präposition an. Man sagt daher ganz richtig sowol: ich erinnere mich deiner, als auch: ich erinnere mich an dich. §. 339, 2t. Th. Wenn nun die Unterschrift des Briefes hieß: Ihr ganz ergebener Freund: so war dieß nicht der Genitiv und auch nicht der Accusativ mit der Präposition an, sondern der Nominativ, der es aber wegen des Zeitworts sich erinnern gar nicht seyn kann, sondern der Genitiv oder der Accusativ mit an seyn, und also entweder heißen muß: Erinnern Sie Sich zuweilen in Liebe Ihres ganz ergebenen Freundes, oder: an Ihren ganz ergebenen Freund. Es ist beides richtig. Das Wort ganz findet hier Statt, weil es nicht heißt ganz ergebensten, sondern ergebenen.

Diese

Diese Art, einen Brief zu schließen, ist schön, und man vermeidet dadurch das ekelhafte Einerlei: ich bin, oder ich habe die Ehre, zu seyn u. d. m.

Die Aufschrift ist fehlerfrei.

5ter Brief.

Bitte eines Freundes an einen andern um ein Darlehn.

Werthgeschätzter Freund!

Ich bin zur Vollendung meines Hausbaues ein[1] Darlehn von 200 Rthl. auf 6 Monate benöthiget, und frage hiemit an, ob Sie damit aushelfen können und wollen. Thäten Sie es, so erwiesen Sie mich[2] eine doppelte Gefälligkeit; denn ich will lieber[3] Sie, wie[4] einen[5] andern verbunden seyn. Machen Sie indessen[6] aus solchen Versuchen auf Ihrer[7] Dienstfertigkeit ja nicht den Schluß, als wäre ich gesinnet[8], Ihre mich[9] so schätzbare Freundschaft zu eigennützigen Absichten zu mißbrauchen. Doch wo[10] könnte ein so gutmüthiger Mann etwas Arges wähnen, was[11] ich nicht fähig bin. Das[12] will ich nur bitten, daß Sie Sich, um mich[13] zu dienen, nicht etwa selbst in Ungelegenheit setzen, oder Schaden[14] thun. Ich will Ihnen[15] um Nichts ersucht haben, als was

mit[16] Ihre Bequemlichkeit vollkommen bestehen kann. Alles dieses vorausgesetzt, würde es mich[17] lieb seyn, wenn ich das Geld in 14 Tagen haben könnte. Ich bin und bleibe[18] in jeden[19] Falle

Ihr

ganz ergebener Freund und Diener,

N.

Aufschrift:

Dem Herrn N.

Hochedelgeb.

in

N.

Verb.

1) *eines Darlehns* — benöthiget. Es gibt gewisse Zeitwörter, welche den *bloßen, leidenden Gegenstand*, ohne einen Accusativ der Person, im Genitiv bei sich haben, und sind im Hochdeutschen besonders folgende gebräuchlich: *bedürfen* oder *benöthiget seyn des Geldes, des Darlehns, entübriget seyn der Entschuldigung, entbehren der Ruhe, erwähnen des Vorfalls*, wiewol auch diese (ausgenommen *entübriget seyn*) mit dem Accusativ vorkommen, als: *das* Geld bedürfen, *die* Ruhe entbehren, *den* Vorfall erwähnen; ferner mit dem Genitiv: *gedenken* oder Erwähnung thun *der* Beleidigung; *eines* Sohnes genesen, besser: *von* einem Sohne genesen oder entbunden werden, nicht: *mit* einem Sohne entbunden werden; ich geschweige *seiner* Fehler. Folgende drei: *gewohnen*, das Neutrum, jemand*es* pflegen und *schonen* haben auch den Accusativ, als:

als: er ist meiner, und er ist mich gewohnt, ich will seiner, und ich will ihn pflegen, er will meiner, und er will mich schonen. §. 340, 2t. Th.

2) Sie erwiesen mir eine doppelte Gefälligkeit. Sieh. Verbess. 7) im 4ten Briefe.

3) ich will lieber Ihnen — verbunden seyn. Wem will ich verbunden seyn?

4) als; denn es geht ein Komparativ (lieber) voran. Sieh. Verbess. 5) im 2ten Briefe.

5) einem andern. Ich will lieber verbunden seyn Ihnen — als wem sonst? Antw. im Dativ: als einem andern.

6) indeß ist edler, als indessen. §. 312, 2t. Th.

7) Aus solchen Versuchen auf Ihre Dienstfertigkeit. Es muß der Accusativ seyn; denn einen Versuch auf einer Sache machen (im Dativ) hieße: auf einer Sache ruhen, liegen oder sitzen, und dann etwas mit einer andern Sache versuchen. Die Dienstfertigkeit ist hier aber das Ziel selbst, auf welches der Versuch hin gehet.

8) als wäre ich gesonnen. Es ist ein großer Unterschied zwischen gesinnet seyn und gesonnen seyn. Gesinnet seyn heißt: diese oder jene, eine gute oder schlechte Gesinnung haben, und gesonnen seyn ist so viel, wie: entschlossen oder Willens seyn. Und diesen Sinn hat das obige Beispiel. §. 352, 2t. Th.

9) ihre mir so schätzbare Freundschaft. Wem ist die Freundschaft schätzbar?

10) doch wie könnte ein so ꝛc. S. Verb. 3) n) unter 10, im 4t. Absch.

11) dessen ich nicht fähig bin. Man sagt: einer Sache oder zu einer Sache fähig seyn.

12) Darum will ich nur bitten. Es heißt nicht: jemanden etwas bitten, sondern jemanden

 um

um etwas bitten. Man sagt nicht: ich bitte dich Geld, sondern ich bitte dich um Geld; also muß es auch heißen: um diese Sache oder darum will ich nur bitten.

13) um mir zu dienen. Ich diene — wem diene ich?

14) oder sich Schaden thun. Das sich muß wiederholt werden. Es stehet dieses Wort zwar schon voran, wenn es heißt: daß Sie Sich — nicht in Verlegenheit setzen; allein hier ist sich der Accusativ, bei sich Schaden thun ist aber das sich der Dativ. Ein Wort aber als Accusativ und auch zugleich als Dativ zu gebrauchen, ist wider die Reinheit der Deutschen Sprache. In solchem Fall muß es wiederholet werden. Falsch ist also folgender Ausdruck: sie wollten uns schlagen, und das Geld abnehmen, anstatt: sie wollten uns schlagen, und uns das Geld abnehmen. Noch häßlicher wäre es: sie wollten mich schlagen, und das Geld abnehmen, anstatt: sie wollten mich schlagen, und mir das Geld abnehmen.

15) Ich will Sie um Nichts ersucht haben. Sieh. Verbess. 5) im 4ten Briefe.

16) was mit Ihrer Bequemlichkeit bestehen kann. Mit hat jederzeit den Dativ bei sich.

17) würde es mir lieb seyn. Wem würde es lieb seyn?

18) Ich bin; und bleibe muß weggelassen werden. Dieser Schluß ist zu gemein. Besser ist es, einen Brief auf eine andre Art zu schließen z. B. so, wie der 4te Brief sich endiget, und einige der folgenden sich endigen werden, oder: Leben Sie wohl, und bleiben Sie gewogen Ihrem ergebensten Freunde, oder: behalten Sie ferner lieb Ihren ergebensten Freund u. d. m. Doch, da ich hier nicht eine Anweisung

zum

zum Briefschreiben geben will, sondern nur zur Sprachrichtigkeit in Briefen: so verweise ich denjenigen, der im guten Briefstyl sich unterrichten, und schöne Muster von Briefen lesen will, auf ein in der Franzen und Grosseschen Buchhandlung im Jahre 1792 erschienenes Werk, betitelt: **Gründliche Anweisung zu allerlei Arten von Briefen und andern im gemeinen Leben vorkommenden Aufsätzen**, welches ihm Genüge leisten wird.

19) in jedem Falle. Man fragt: worin? Die Aufschrift ist richtig.

2) Briefe des Wohlstandes.

a) Glückwünschungsschreiben.

6ster Brief.

Hochedelgeborner Herr,

Insonders Hochgeehrter Herr!

Ew. Hochedelgeb. haben mich[1] die Ehre erwiesen, mich[2] von Ihrer Verbindung mit meiner Brudersstochter Nachricht zu geben. Ich danke Sie[3] dafür auf das verbindlichste, und nehme an den[4] Glücke meiner Nichte den innigsten Antheil. Ja ich muß den[5] lieben Mädchen noch besonders danken, daß sie mich[6] einen Mann zum Neffen gibt, um welchen ich mir[7] selbst beworben haben würde, wenn es Sitte wäre, sich um Neffen zu bewerben. Es bleibt mich[8] nichts übrig, als zu wün-

wünschen, daß Ihr beiderseitiges Leben recht lange dauern, und Sie die Freuden der Liebe und der häuslichen Glückseligkeit, welche mein Herz Sie[9] ankündiget, in[10] reichlichen Maße genießen mögen. Erwarten Sie immer von mich[11] die herzlichste Theilnehmung an allen[12], was Sie[13] begegnen wird, und daß ich mit vorzüglicher Achtung und Freundschaft lebenslang seyn werde

Ew. Hochedelgeb.

aufrichtigster Freund und Diener,

N.

Verb.

1) haben **mir** die Ehre erwiesen. Sache und Person stehen bei dem Zeitworte.

2) **mir** — Nachricht zu geben. **Wem** ist Nachricht gegeben worden?

3) Ich danke **Ihnen**. **Wem** danke ich? So oft ausdrücklich **wem**? gefragt werden muß, steht der Dativ bei einem Zeitworte, obgleich sich die **Person** oder **Sache allein** dabei befindet.

4) ich nehme an **dem** Glücke — Antheil. Man fragt: **wo** oder **woran** nehme ich Antheil?

5) Ich muß **dem** lieben Mädchen — danken. Sieh. Verbess. 3).

6) daß sie **mir** einen Mann gibt. Anstatt der Sache und Person stehen hier zwei Personen, und keine Sache. **Eine** Person muß davon nothwendig im Dativ stehen, und man muß genau Achtung geben, daß man die rechte Person in Accusativ setzt, d. i. diejenige, auf welche sich die

die Handlung des Gebens bezieht, oder welche gegeben wird; sonst leidet der Verstand.

7) um welchen ich mich selbst beworben haben würde. Die bloße Person steht bei dem Zeitworte beworben, auch sagt man nicht: ich bewerbe mir, sondern, wie bei den meisten Verbis reciprocis, mit dem Accusativ: ich bewerbe mich. §. 275, 2t. Th.

8) Es bleibt mir nichts zu wünschen übrig. Wem bleibt nichts übrig?

9) welche mein Herz Ihnen ankündiget. Welche (nähmlich Glückseligkeit) ist der Accusativ, folglich muß die Person im Dativ stehen. Sieh. Verbess. 3) unter 14, im 4t. Absch.

10) im reichlichen Maße, oder in reichlichem Maße. Man fragt wo? oder worin? es muß also der Dativ seyn, den entweder die Präposition in oder das Beiwort reichlich durch ein m anzeigen muß.

11) Erwarten Sie von mir. Von hat jederzeit den Dativ.

12) an allem. Man fragt wo oder woran? es muß also der Dativ seyn, der durch das m bezeichnet wird.

13) was Ihnen begegnen wird. Wem wird es begegnen? Geben, gefallen, sagen, begegnen, diese im gemeinen Leben so oft vorkommenden Wörter haben jederzeit den Dativ. §. 55, Anm. 1st. Th.

7ter Brief.

An einen Freund zu der Geburt eines Kindes, wobei die Einladung zum Gevatterstande angenommen wird.

Werthe-

Werthester Freund!

Empfangen Sie meinen besten Glückwunsch zu die[1] Geburt Ihres ersten Sohnes. Er lebe und wachse Sie[2] zur Freude und die[3] Welt zu[4] Segen! Die Ehre, die[5] Sie mich[6] dadurch erweisen, daß Sie mich[7] die Stelle eines Taufzeugen gehorsamst[8] anvertrauen, nehme ich mit der gebührenden Dankbarkeit an. Ich kenne dem[9] ganzen Umfang der Pflichten, welche mich[10] dadurch zuwachsen, und werde dieselben aus allen Kräften zu erfüllen suchen. Theilen Sie meinen Glückwunsch mit die[11] lieben Sechswöchnerinn, welche ich außerdem noch bei meine[12] Anwesenheit völlig wieder hergestellt zu sehen wünsche. Niemand kann daran größeren Antheil nehmen, als

Ihr

wahrer Freund,

N.

Verb.

1) zu der Geburt. Zu hat stets den Dativ. §. 75, 1st. Th.

2) Er lebe und wachse Ihnen zur Freude. Wem lebe und wachse er zur Freude? Der Dativ stehet jedesmal, wenn sich die Worte zur Liebe, zum Verdruß, zu Gefallen, zum Nutzen, zum Gebrauch, zum Vortheil, zum Nachtheil oder Schaden dabei befinden, oder

oder doch zur Erklärung füglich darunter können verstanden oder dazu gesetzt werden. §. 57, 1st. Th.

3) und der Welt zum Segen. Und verbindet gleichen Kasum. Da nun der Dativ Ihnen voran ging, so muß es auch im Dativ der Welt heißen. Auch fragt man ebenfalls, wie bei 2), wem zum Segen? §. 311, 2t. Th.

4) zum Segen; denn es ist so viel, wie: zu dem Segen. §. 79, 1st. Th.

5) und 6) Die Ehre, die Sie mir — erweisen. S. Verb. 9) im 6ten Briefe, und Verb. 3) unter 14, im 4t. Absch. Die Sie mir erzeigen. Die ist so viel, wie: welche (Ehre) im Accusativ.

7) daß Sie mir die Stelle eines Taufzeugen anvertrauen. Die Sache (hier die Stelle) stehet im Accusativ bei dem Zeitworte anvertrauen, also muß die Person der Dativ seyn.

8) gütigst anvertrauen. Es ist eine lächerliche Verwechselung des Worts gütigst mit gehorsamst vorgegangen, auf welche Verb. 3) bei m) unter 10, im 4ten Absch. aufmerksam gemacht worden ist.

9) Ich kenne den ganzen Umfang. Bei dem Zeitworte kennen steht nur die Sache; dann muß es aber gemeiniglich auch der Accusativ seyn. Man fragt auch: was kenne ich? Hingegen kann man nicht fragen wem kenne ich; sonst müßte es doch der Dativ seyn. §. 64, 2) 1st. Th.

10) welche mir zuwachsen. Wem wachsen die Pflichten zu? Antw. im Dativ: mir.

11) mit der lieben Sechswöchnerinn. Mit hat jederzeit den Dativ. §. 75, 1st. Th.

12) bei meiner Anwesenheit. Wo oder wobei fragt man; also der Dativ.

8ter

8ter Brief.

An einen Prediger.

Hochwohlehrwürdiger,

Sehr Werthgeschätzter Herr Prediger!

Als Menschenfreund und als Freund freue ich mir[1] über dem[2] neuen Zuwachs Ihrer Familie. Je mehr die falsche Erziehung um sich greift, welche der[3] Welt mit einer unseligen Nachkommenschaft bedrohet, desto willkommner sind die Seelen, welche in solchen[4] Händen fallen, die Kraft und guten Willen haben, wahre Menschen zu bilden. Der Himmel segne Ihre Bemühungen an Ihre[5] Kinder, und lasse Ihnen[6] immer ein[7] recht glücklicher Vater seyn! Dieß wünsche ich Sie[8] besonders in Absicht des lieben Mädchens, womit der Himmel Ihnen[9] wieder beschenkt hat. Ich versichre Sie, daß Sie selbst die[10] Erfüllung dieses Wunsches kaum mit so freudiger Erwartung entgegen sehen können, als

Ihr

ergebenster Freund,

N.

Verb.

1) freue ich **mich**. Dieß Verbum reciprocum hat den Accusativ bei sich, wie die meisten dieser Art. §. 275, 2t. Th.

2) ich

2) ich freue mich über den neuen Zuwachs. Die Freude ist ein Affect; in diesem Fall hat über den Accusativ. §. 87, 1st. Th.

3) welche die Welt — bedrohet. Die bloße Sache (die Welt) stehet bei dem Zeitworte bedrohen; also muß der Accusativ stehen, auf die Frage was, oder auch wen bedrohet die falsche Erziehung? Auch ist zu bemerken, daß die Zeitwörter, welche sich mit der Sylbe be, ver, über, er und ent anfangen, gemeiniglich den Accusativ bei sich haben (§. 68 und 69, 1st. Th.), wenn bloß die Person oder bloß die Sache dabei stehet. Findet sich aber Sache und Person dabei, so verfährt man nach der gewöhnlichen Regel. Man setzt die Sache in Accusativ und die Person in Dativ. So sagt man: ich beantworte den Brief, und ich beantworte dir den Brief. Bei folgenden Zeitwörtern dieser Art steht der Dativ, und diese machen eine Ausnahme von der Regel: begegnen, befehlen, berichten, entfliehen, entlaufen, entsagen, entsprechen, verbiethen, vergeben, verkündigen, vermelden, verordnen, verwilligen, verzeihen, übermachen, überreichen.

4) welche in solche Hände fallen. Wohin fallen sie?

5) Bemühungen an Ihren Kindern. Wo oder Woran soll der Himmel die Bemühungen segnen?

6) und lasse Sie seyn. Lassen hat hier den Accusativ, weil es verändert werden kann in mache, daß Sie sind. Sieh. Verbess. 18) unter der 4ten Erzählung, betitelt: der gute Sohn, im 4t. Absch. und §. 72, 1) 1st. Th.

7) lasse Sie einen recht glücklichen Vater seyn. Es scheint, als ob der Gedanke: der

Himmel lasse Sie ein recht glücklicher Vater seyn, recht wäre. Es muß aber einen recht glücklichen Vater, im Accusativ, heißen, obgleich selbst viele Gelehrte in dieser Verbindung mit lassen, im Nominativ, ein recht glücklicher Vater seyn, schreiben. Aber eben diese werden die Ursach bei einem geringen Nachdenken hievon wol einsehen; den übrigen würde aber jede Erklärung darüber doch unverständlich bleiben. Es sei genug für die Ungelehrten, hier zu bemerken, daß man: wen und was lasse der Himmel Sie seyn? fragen kann und muß.

8) Dieß wünsche ich Ihnen. Wem wünsche ich es?

9) womit der Himmel Sie beschenkt hat. Wen hat der Himmel beschenkt? Außerdem stehet auch bloß die Person bei dem Zeitwort beschenken, und das Zeitwort fängt sich auch mit der Sylbe be an. Sieh. Verbess. 3).

10) Sie können der Erfüllung entgegen sehen. Wem können Sie entgegen sehen?

9ter Brief.

An einen Präsidenten von Adel.

Hochwohlgebohrner Herr,

Sehr Gnädiger Herr Präsident!

Bei der allgemeinen Freude, die jeder Patriot darüber empfindet, daß es [1] unsern gütigen Landesvater gefallen hat, Ew. Hochwohlgeb. zu der Würde eines Gerichtspräsidenten zu erheben, kann ich unmöglich unterlassen, [2] Sie meinen gehorsam-

horsamsten Glückwunsch abzustatten. Ich weiß aber wirklich nicht, ob ich bei diese freudigen Begebenheit mehr Sie oder den Staate Glück wünschen soll, dessen Wohlfahrt nun Ihrer Sorge anvertraut ist. Nie ist wol bei der Besetzung einer so wichtigen Stelle der allgemeine Wunsch so ganz befriediget worden, als bei die gegenwärtigen. Alle Stände segnen die Wahl unsres theuren Fürsten; jeder segnet Ew. Hochwohlgeb. Schon gewohnt, in Sie jederzeit den weisesten und menschenfreundlichsten Richter zu verehren, blieb sie kein Wunsch übrig, als Ew. Hochwohlgebohren als erster Priester in Themis Heiligthume zu sehen. Auch dieser Wunsch ist gewährt, und der aufrichtigste Dank und die feurigsten Gebete vor Ihre wahre Wohlfahrt steigen zum Himmel. Ich verbinde damit das meinige; und dieses ist um so feuriger, je größer die Hochachtung und Ehrfurcht ist, womit ich die Ehre habe, zu seyn

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener,

N.

Verb.

1) daß es unserm Landesvater gefallen hat. Wem hat es gefallen?

2) Ihnen meinen Glückwunsch abzustatten. Wem wird der Glückwunsch abgestattet?

3) ob ich bei dieser freudigen Gelegenheit. Bei hat den Accusativ nur, wenn man ausdrücklich fragen muß, wohin? Das kann man hier nicht.

4) mehr Ihnen — Glück wünschen soll. Sieh. Verbess. 2).

5) oder dem Staate. Wem soll ich Glück wünschen?

6) als bei der gegenwärtigen. S. Verb. 3).

7) in Ihnen den — Richter zu verehren. Worin oder in wem?

8) blieb Ihnen kein Wunsch übrig. Wem blieb kein Wunsch übrig?

9) als ersten Priester — zu sehen. Zu sehen – wen zu sehen? Antw. Ew. Hochwohlgebohren, d. i. Sie, der Accusativ; nun fragt man weiter: als wen Sie zu sehen? Antwort im Accusativ: als den ersten Priester.

10) Gebete für Ihre — Wohlfahrt. Es zeigt einen Nutzen an. Dann muß für stehen. §. 99, 1) 1st. Th.

10ter Brief.

Wie soll ich Sie,[1] verehrungswürdigster, bester Väter, die lebhafte Freude beschreiben, die Ihre Genesung in mich[2] erweckt hat? Der Gedanke, einem[3] so guten Vater nie wieder zu sehen, hatte mir[4] so niedergeschlagen, daß mich[5] selbst das Le-

ben

ben gleichgültig wurde. Wo ist wol der Mensch, der nicht betrübt wird, wenn er einem[6] treuen Freund, einem[7] Wohlthäter, eine Zuflucht in der Noth verliert? Alles dieß würde ich verloren haben, wenn ich Ihnen[8] verloren hätte. Dank sei es den[9] gütigsten Wesen, das Ihnen das Leben erhielt, und die Gesundheit wieder schenkte. Wie war alles so finster um mir[10] herum und in meiner Seele, und wie heiter beginnt es jetzt zu werden! Ich werde Ihnen[11] wieder sehen, werde Ihre Knieen noch einmal umfassen, und Gott bitten, daß er Sie[12] noch lange ein Leben erhalten möge, welches mich[13] so theuer ist. Möchte ich doch oft Gelegenheit finden, Sie[14] kindliche Liebe und Treue, meine Dankbarkeit und meine Verehrung zu bezeugen, womit ich beständig bin

Meines

verehrungswürdigsten, besten Vaters

gehorsamster Sohn,

N.

Verb.

1) Wie soll ich Ihnen — die lebhafte Freude beschreiben? Wem soll ich die Freude beschreiben? Die Sache steht auch im Accusativ bei dem Zeitworte beschreiben; also die Person im Dativ.

 2) in

2) in mir erweckt hat. Worin oder in wem?

3) einen so guten Vater nie wieder zu sehen. Die Person stehet allein bei dem Zeitworte.

4) hatte mich so niedergeschlagen. Sieh. Verbess. 3).

5) daß mir das Leben gleichgültig wurde. Wem wurde das Leben gleichgültig?

6) und 7) einen treuen Freund, einen Wohlthäter — verliert. Sieh. Verbess. 3).

8) wenn ich Sie verloren hätte. Sieh. Verbess. 3).

9) Dank sei es dem gütigsten Wesen. Wem sei Dank?

10) um mich herum. Die Präposition um hat ohne Ausnahme den Accusativ bei sich.

11) Ich werde Sie wieder sehen. Sieh. Verbess. 3).

12) daß er Ihnen ein Leben erhalte. S. Verbess. 1). Die Sache im Accusativ ist da, also muß die Person im Dativ stehen.

13) welches mir so theuer ist. Wem ist es theuer?

14) Ihnen kindliche Liebe — zu bezeugen. Sieh. Verbess. 1) und 12).

11ter Brief.

Glückwunsch zum neuen Jahre, an einen Minister.

Hochwohlgebohrner Freiherr,

Hochgebietender Herr Staatsminister,

Gnädiger Herr!

Nicht sowol die Gewohnheit oder Mode, als vielmehr die Empfindungen meines Herzens heißen

ßen mir[1] die Feder ergreifen, um Ew. Excellenz, an den[2] heutigen Tage, meinen unterthänigsten Glückwunsch abzustatten. Die vielen von Höchstdenenselben (Ihnen) mich[3] erwiesene[4] Gnadenbezeugungen sind mich[5] zu unvergeßlich, und meine Dankbarkeit ist zu unbegränzt, als daß irgend ein Wunsch inniger und feuriger seyn könnte, wie[6] der meinige vor[7] das ununterbrochene Wohl Ew. Excellenz. Der Höchste schenke Allerhöchstdenenselben[8] (Ihnen), in diesen[9] neuen Jahre, neuen Segen und neue Freuden, und entferne von Ew. Excellenz und Dero ganzen[10] (Ihrem ganzen) hohen Hause jede Unannehmlichkeit des Lebens! Darf ich diesen[11] aufrichtigen Wunsche noch eine Bitte beifügen, so ist es die um der[12] Fortdauer Höchst Dero (Ihres) gnädigen Wohlwollens. Gewähren Höchstdieselben (Sie) mich[13] diese, so bleibt mich[14] dann nichts mehr zu wünschen übrig. Mit der größten Ehrerbietung habe ich die Gnade,[15] mich zu nennen

Ew. Excellenz

unterthänigster[16] Diener,

N.

Verb.

1) heißen mich die Feder ergreifen. Heißen hat die Person im Dativ, wenn die Sache im Accusativ dabei stehet, als: wer hat dir dieß (diese Sache) geheißen? Findet sich aber bloß ein Zeitwort dabei, so muß die Person durch den Accusativ ausgedruckt werden. Z. B. wer hat dich heißen kommen? Man hieß ihn gehen. Hier steht zwar noch ein Accusativ, die Feder; allein dieser hat nicht seinen Grund in dem Zeitworte heißen, sondern in ergreifen. Die Feder ergreifen, heißt hier schreiben; und es ist also eben so viel, als stände: heißen mich schreiben.

2) an dem heutigen Tage. An muß hier den Dativ haben, weil man fragt: wo oder woran?

3) und 4) die mir erwiesenen Gnadenbezeugungen. Der Dativ mir muß stehen, weil man fragt: wem sind die Gnadenbezeugungen erwiesen worden? und erwiesenen muß es heißen, weil der bestimmende Artikel die voran gehet, bei welchen das Beiwort jederzeit im Plurali, sowol im Nominativ als Accusativ, sich auf n endiget. §. 203, Anm. 2t. Th.

5) sind mir unvergeßlich. Wem sind sie unvergeßlich?

6) als der meinige. Es geht ein Komparativ (feuriger) vorher. S. Verbess. 7) unter 12, im 4t. Absch.

7) für das ununterbrochne Wohl. Sieh, Verbess. 10) im 9ten Briefe.

8) Der Höchste schenke Ihnen, oder, wenn Ihnen manchen zu wenig dünken sollte, Denenselben, nur nicht Allerhöchstdenenselben, wenigstens nicht in dieser Verbindung. Denn

Denn man denke sich: Gott wird hier der Höch=
ste und der Minister der Allerhöchste genannt.
Man sieht hieraus, zu welchen Ungereimtheiten
und Lächerlichkeiten die Titulatur der Deutschen
veranlassen kann. Eben so abgeschmackt ist es,
zu schreiben: der gnädige Gott erhalte meinen
gnädigsten Herrn und Gönner rc.

9) in diesem neuen Jahre. Wo oder wor=
in? wird gefragt.

10) Von Ew. Excellenz, d. i. von Ihnen
und Dero ganzem Hause. Und verbindet glei=
chen Kasum.

11) Darf ich diesem Wunsche noch eine
Bitte beifügen? Bitte ist die Eine Sache im
Accusativ, also muß die andre Sache im Dativ
stehen. Es befinden sich hier zwei Sachen, an=
statt Einer Sache und Einer Person, bei dem
Zeitworte.

12) um die Fortdauer. Um hat jederzeit
den Accusativ.

13) Gewähren Sie mir diese (Bitte).
Diese ist der Accusativ. Wem soll diese Bitte
gewähret werden?

14) so bleibt mit nichts übrig. Wem
bleibt nichts übrig?

15) Mit der größten Hochachtung habe ich
die Ehre. Ich habe die Gnade heißt ja of=
fenbar: ich|bin so gnädig. Will das der
Schreibende sagen? Das wäre ein zu naives Kom=
pliment, das er dem Minister machte, wenn er
ihn versicherte, daß es nur eine Gnade von
ihm sei, sich seinen unterthänigsten Diener zu
nennen.

16) mich zu nennen Ew. Excellenz unter=
thänigsten Diener. Nennen hat einen doppel=
ten Accusativ. §. 66, 1st. Th. und Verbess. 3) unter
der 8ten Anekdote. Desgl. Verbess. 36) 2ten Brief.

b) Condolenz- und Trostschreiben.

12ter Brief.

An einen Reichsgrafen, über den Verlust seines Sohnes, der in der Schlacht geblieben war.

Hochgebohrner Reichsgraf,
Hochgebiethender Herr Kriegesminister,
Sehr Gnädiger Herr!

Durchdrungen von [1] den Gefühl der lebhaftesten Theilnehmung, erfülle ich eine der traurigsten Pflichten; die Pflicht, Ew. Excellenz über [2] dem frühzeitigen Verlust Ihres ältesten Herrn Sohnes mein aufrichtiges Beileid zu bezeugen. Er war der Liebling des Fürsten — war die Hoffnung seines Vaterlandes, war — Ihr Sohn. Dieses Letztere faßt alles in sich, um auf [3] seinem Grabe eine heiße Thräne zu weinen, und [4] seinem frühen Verlust zu beklagen. Seine Thaten waren zwar die Thaten eines Greises, und die Tropheen, die er sich schon erworben hatte, machten es unwahrscheinlich, daß er noch Jüngling sei; aber doch war sein Tod zu früh, zu früh [5] vor die Hoffnung seines Vaterlandes. Zwar starb er auf [6] den Bette der Ehren; sein Blut floß [7] vor die

die Gerechtsame seines angebeteten Fürsten; aber wird dadurch sein Tod [8] Ihren zärtlichen Vater=herzen weniger schmerzhaft seyn? Ach! ich bin auch Vater, und fühle, was es heißt, einen Sohn in der Blüthe seiner Jahre verlieren. Indeß werden die Thränen, die allgemein um ihn vergossen werden, [9] Sie wenigstens eine Beruhigung gewähren. Denn es liegt doch viel Trost in [10] den Gedanken, daß der Selige schon früh ein Ziel erreicht hatte, wonach mancher Greis vergebens strebte. Ich habe die Ehre, mit der größten Ehrerbietung mich zu nennen

Ew. Excellenz

unterthänigsten Diener,
N.

Aufschrift:

An

Seine Excellenz,

den Königl. Preußischen wirklichen Geheimen Staats= und Kriegesminister, Herrn Reichsgrafen von N. zu N.

Verb.

1) von dem Gefühl durchdrungen. Von hat jederzeit den Dativ.

2) über den frühzeitigen Verlust — mein Beileid zu bezeugen. Die Präposition über hat hier den Accusativ, weil es einen Affect (der Traurigkeit) anzeigt. §. 87, 1st. Th.

3) um

3) um auf sein Grab eine heiße Thräne zu weinen. Im Dativ, auf seinem Grabe weinen würde heißen: auf dem Grabe sitzen oder liegen, und dann weinen. Das ist aber hier nicht der Sinn, sondern es hat die Bedeutung: die Thräne soll auf sein Grab hin fallen. Man kann daher hier fragen: wohin soll die Thräne geweint werden, wohin soll die geweinte Thräne fallen?

4) und seinen frühen Verlust zu beklagen. Es stehet bloß die Sache bei dem Zeitworte.

5) zu früh für die Hoffnung. Da es hier eine Bestimmung anzeigt, so muß für gebraucht werden.

6) Zwar starb er auf dem Bette der Ehre. Wo starb er?

7) Sein Blut floß für die Gerechtsame. Zum Nutzen, zum Vortheile, zum Besten der Gerechtsame des Fürsten. In solcher Bedeutung ist für zu gebrauchen. §. 99, 1) 1st. Th.

8) wird dadurch sein Tod Ihrem Vaterherzen weniger schmerzhaft seyn? Wem wird der Tod schmerzhaft seyn?

9) die Thränen werden Ihnen Beruhigung gewähren. Wem werden sie Beruhigung gewähren?

10) es liegt Trost in dem Gedanken. Wo oder worin liegt Trost?

Die Aufschrift ist richtig.

13ter Brief.

Hochwohlgebohrne Frau,

Sehr Gnädige Frau Majorinn!

Noch nie hat mir[1] ein Todesfall so innig gerühret, als derjenige, dem[2] Ew. Gnaden jetzt beweinen.

weinen. Gott! so früh schon mußte Ihr verehrungswürdiger Herr Gemahl Sie[3] entrissen werden! So früh schon wird das Band aufgelöst, das Ihre Tage so glücklich, so heiter machte! Ich will Sie[4] nicht sagen, wie viel ich durch seinem[5] Tod verliere. Die Mitempfindung Ihres gerechten Schmerzes läßt mir[6] jetzt meinen eignen Kummer weniger fühlen. Aber mein Herz blutet mich[7], wenn ich bedenke, wie viel Sie verloren haben. — War er nicht der liebevollste Gatte, der treueste Freund, der zärtlichste Vater? Die Thränen sind gerecht, die um ihm[8] fließen, und nichts wird sie abtrocknen können, wenn nicht der Allgütige himmlischen Trost in Ihrer[9] Seele gießt. Das wird er auch gewiß thun; und dann werden Ihre Tage wieder ungetrübt und heiter seyn, so heiter, als[10] sie Sie[11] jeder Redliche wünscht. Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn

Ew. Gnaden

gehorsamster Diener,

N.

Auf-

Aufschrift:

An

[1] [2] Ihro Gnaden,

die Frau Majorinn von N.

zu

N.

Verb.

1) Noch nie hat mich ein Todesfall so — gerühret. Es befindet sich bei dem Zeitworte rühren nur die Person noch, die gerühret worden ist. Sie muß also im Accusativ stehen.

2) den Ew. Gnaden beweinen. Es ist eben so viel, wie: Ew. Gnaden beweinen den Todesfall. Anstatt den Todesfall stehet, den oder welchen. Sieh. Verbess. 3) unter 14, im 4t. Absch.

3) So früh mußte Ihr — Gemahl Ihnen entrissen werden. Wem mußte er entrissen werden?

4) Ich will Ihnen nicht sagen. Wem will ich nicht sagen?

5) durch seinen Tod verliere. Durch hat jederzeit den Accusativ.

6) Die Mitempfindung läßt mich meinen Kummer weniger fühlen; denn es kann so verändert werden: die Mitempfindung macht, daß ich meinen Kummer weniger fühle. §. 72, 1) 1st. Th.

7) Mein Herz blutet mir. Wem blutet das Herz?

8) die um ihn fließen. Um hat jederzeit den Accusativ bei sich.

9) Trost in Ihre Seele gießt. Wohin gießt der Allgütige Trost?

10) so

10) so heiter, wie. Sieh. Verbess. 7) unter 12, im 41. Absch.

11) wie die Tage Ihnen jeder Redliche wünscht. Wem wünscht jeder Redliche heitre Tage?

12) Das alte Wort Ihro, welches in dem Hof- und Curialstyle, wenn man in der dritten Person von Höheren redet, oder auch wol in unmittelbarer Anrede für Euer gebraucht wird, ist unveränderlich und ohne Unterschied des Geschlechts, d. h. es kann bei dem männlichen und weiblichen Geschlechte gebraucht werden. Man kann also Ihro Königliche Majestät sagen, es sei ein König oder eine Königinn, die man anredet. Im ersten Falle steht es für Seine. Die Aufschrift könnte auch heißen: An die Frau Majorinn von N. Hochwohlgeb. Gnaden, oder: Der Frau Majorinn von N. Hochwohlgeb. Gnaden, oder auch: Ihro Gnaden, der Frau Majorinn von N. Nur nicht: An der Frau Majorinn von N. Hochwohlgeb. Gnaden.

14ter Brief.

An einen Landmann, der Hagelschaden erlitten hat.

Wenn es Sie[1], mein armer Freund, zur Beruhigung gereichen kann, zu wissen, daß andre sich über dem[2] Sie[3] widerfahrnen Unglück mit betrüben: so eile ich, Ihnen mein und der Meinigen aufrichtiges Mitleiden zu bezeugen. Unter allen Ihren Bekannten ist Niemand, der Ihnen[4] nicht

von

von [5] ganzen Herzen bedauern sollte, nicht bloß, weil Sie ein Unglücklicher sind, sondern weil Sie gerade der Mann sind, der es verdient, daß man [6] ihn lauter Gutes wünsche. Wer aber so, [7] als Sie, von dem Wohlwollen aller seiner Bekannten versichert seyn kann, sollte sich billig nicht [8] vor verloren halten, sondern guten Muth haben. Wer [9] könnte Ihnen in Verlegenheit sehen, ohne [10] Sie auf die thätigste Weise zu Hülfe zu kommen? Seyn Sie vielmehr versichert, daß gegen die Härte des Schicksals [11] Sie in der Güte der Menschheit noch alle Zuflucht offen stehet. Von meiner Seite bedarf dieß [12] keine ausdrückliche Versicherung; denn Sie wissen schon, daß ich in der That bin

Ihr

getreuer, wahrer Freund,

N.

Verb.

1) Wenn es Ihnen — zur Beruhigung gereichen kann. Wem kann es zur Beruhigung gereichen?

2) daß andre sich über das — Unglück mit betrüben. S. Verb. 2) unter dem 12ten Briefe.

3) Ihnen widerfahrne Unglück. Wem ist das Unglück widerfahren?

4) der

4) der Sie nicht bedauern sollte. Wen sollte er nicht bedauern? Auch steht bloß die Person bei dem Zeitworte, und weiter keine Sache.

5) von ganzem Herzen. Da von den Dativ stets bei sich hat, so muß das Zeichen des Dativs, hier ein m, auch von dem folgenden Worte angenommen werden.

6) daß man ihm lauter Gutes wünsche. Die Sache (Gutes) steht im Accusativ bei dem Zeitworte wünschen; also muß die Person in den Dativ gesetzt werden.

7) Wer aber so, wie Sie. S. Verb. 7) unter 12, im 4t. Absch.

8) nicht für verloren halten. Bei den Zeitwörtern halten, sorgen, danken, bethen, bitten u. a. m. wird die Präposition für und nicht vor gebraucht, als: ich halte ihn für gelehrt. §. 99, 5) 1st. Th.

9) wer könnte Sie in Verlegenheit sehen? Die bloße Person stehet bei dem Zeitworte sehen.

10) ohne Ihnen — zu Hülfe zu kommen. Wem zu Hülfe kommen?

11) daß — Ihnen — noch alle Zuflucht offen stehet. Wem stehet alle Zuflucht offen?

12) es bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung. Einige Zeitwörter haben den bloßen leidenden Gegenstand im Genitiv bei sich. Dahin gehören bedürfen des Geldes, entübrigt seyn der Entschuldigung, u. a. m. §. 340, 2t. Th.

c) Danksagungsschreiben.

15ter Brief.

An einen Kaufmann, der den Sohn seines Freundes auf der Schule unterstützt.

Hochedelgebohrner Herr,

Hochgeehrter Herr!

Ew. Hochedelgeb. erzeigen mich[1] durch die liebreiche Unterstützung, welche Sie meinem Sohne gewähren, eine große Wohlthat, und Sie thun das auf einer[2] so guten Art, daß ich nicht weiß, wovor[3] ich Sie[4] an[5] meisten danken soll. Seyn Sie indeß versichert, daß ich beides mit die[6] größten Verbindlichkeit erkenne, und nur zu schwach bin, Sie[7] meine Erkenntlichkeit ganz vollkommen auszudrucken. Setzen Sie zu Ihren Wohlthaten noch diese herzu[8], mich[9] dieß zu glauben, und sich an meiner Statt das alles selbst zu sagen, was mein Herz Sie[10] gern sagen möchte, und nicht kann. Ich hoffe, mein Sohn wird sich bemühen, durch genaue Aufmerksamkeit auf Ihre Wünsche zu zeigen, daß er sich die pflichtmäßigen Gesinnungen seines Vaters zu eigen gemacht habe. Erlauben Sie, daß ich ihm[11] und mir[12] Ihrer ferneren Gewogenheit bestens empfehle, und mich nenne

Ew. Hochedelgeb.

ergebensten und dankbarsten
Freund und Diener,
N.

Verb.

Verb.

1) Ew. Hochedelgeb. erzeigen mir — eine große Wohlthat. Wem erzeigen Sie eine Wohlthat?

2) auf eine so gute Art. Dieser Accusativ bei auf gehöret zu den Redensarten, wo nicht wohin? gefragt werden kann, und der Accusativ muß doch stehen. §. 81, 1st. Th.

3) wofür ich — danken soll. Sieh. Verb. 8) im 14ten Briefe.

4) wofür ich Ihnen danken soll. Wem soll ich danken?

5) am meisten. An hat hier den Dativ, und dieser wird durch das m angedeutet.

6) mit der größten Verbindlichkeit erkenne. Mit verlangt jederzeit den Dativ nach sich.

7) Ihnen meine Erkenntlichkeit auszudrucken. Wem die Erkenntlichkeit auszudrucken?

8) hinzu. Was von dem hin und her in den Zusammensetzungen hinein und herein, hinunter und herunter u. d. m. zu beobachten ist, gilt auch von hinzu und herzu. S. Verbess. 23) unter 4, betitelt: der gute Sohn, im 4t. Absch.

9) mir dieß zu glauben. Dieß ist so viel, wie diese Sache, und ist hier, weil ich frage: was zu glauben? der Accusativ, mithin muß die Person im Dativ stehen.

10) Was mein Herz Ihnen gern sagen möchte. Wem möchte mein Herz gern etwas sagen?

11) daß ich ihn empfehle. Bei empfehlen findet sich die Person, dem Verstande nach, im Accusativ, und die Sache (Ihrer ferneren Gewogenheit), im Dativ.

12) und mich (empfehle). Und verbindet gleichen Kasum. 311, 2t. Th. Da nun nach

Verbess. 11) es im Accusativ ihn empfehle heißen mußte, so folgt, daß hier auch mich gesetzt werden muß.

16ter Brief.

Dankschreiben eines Bürgers an einen Hauptmann, der die Befreiung seines Sohnes vom Soldatenstande bewirkt hatte.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Hauptmann!

Ew. Hochwohlgeb. haben mir altem [1] Manne das Leben wieder gegeben, indem Sie so gnädig und menschenfreundlich gewesen sind, die Befreiung meines einzigen Sohnes von [2] Soldatenstande zu bewirken; nicht, als ob ich es als eine harte Sache ansähe, sein Leben den [3] Dienste des Vaterlandes zu widmen, sondern weil ich, außer meinen [4] Sohne, keine Stütze in meinen [5] hohen Alter habe. Ich kann Ew. Hochwohlgeb. die Gesinnungen des Danks nicht ausdrucken, wovon mein Herz voll ist; aber ich denke, wenn man so zum Wohlthun geneigt ist, als [6] Sie, so siehet man wenig auf Worte. Stets werde ich mir [7] der mich [8] erzeigten Gnade mit schuldigster Dankbarkeit erinnern,

innern, und nie aufhören, mit vollkommenster Ehrfurcht zu seyn

Ew. Hochwohlgeb.

unterthäniger und verpflichteter Diener,

N.

Verb.

1) mir alten Manne. Wenn vor einem Beiworte mir oder dir stehet, so endiget sich das Beiwort im Dativ des Singularis auf n, und nicht auf m, als: mir reichen Manne, dir reichen Manne. Ein solches n nehmen auch diejenigen Beiwörter im Dativ Singularis an, welche sich im Nominativ schon auf ein m endigen, es mag mir oder dir davor stehen oder nicht. Z.B. arm, angenehm, bequem, lahm, vornehm u. d. m. als: vom armen Manne rede ich, §. 209) und 211) 2t. Th.

2) vom Soldatenstande zu bewirken. Vom muß es heißen, weil es anstatt von dem stehet.

3) sein Leben dem Dienste — zu widmen. Wem sein Leben zu widmen?

4) außer meinem Sohne. Die Präposition außer hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

5) keine Stütze in meinem hohen Alter habe. Wo oder worin habe ich keine Stütze?

6) so zum Wohlthun geneigt ist, wie Sie. Es geht das Wort so voran. Sieh. Verbess. 7) unter 12 im 4t. Absch.

7) Stets werde ich mich — erinnern. Die meisten Verba reciproca haben den Accusativ bei sich. §. 275, 2t. Th.

8) Stets werde ich mich der mir erzeigten Gnade erinnern. Wem ist die Gnade erzeigt?

 3. Räth=

3. Räthsel.

Anm. Die Auflösung findet sich, so wie von den noch folgenden Charaden oder Sylbenräthseln, am Ende dieses Abschnitts, um dem Liebhaber solcher Belustigungen nicht das Vergnügen des Errathens zu rauben.

1.

In einen[1] gewissen Lande ist der Gebrauch, daß der fremde Reisende verbunden ist, einen Satz fürzutragen[2]; Enthält der Satz aber eine Wahrheit, so wird er gerädert, enthält er aber eine Lüge, so wird er gehängt. Es fragt sich nun, von welcher Art der Satz seyn muß, um sein Leben zu erhalten.

Verb.

1) In einem gewissen Lande. Man fragt wo? oder worin?

2) einen Satz vorzutragen. Man sagt nicht fürtragen, fürnehmen, fürstellen, fürwerfen, sondern vortragen, vornehmen, vorstellen, vorwerfen. So auch Vorsehung nicht Fürsehung. §. 100, 2) 1st. Th.

2.

Mein Vaterland ist Yemens heilige Erde;
Ein dummer Mönch mir[1] fand,
Als er von[2] Himmel bittend oft begehrte
Des Schlafes Widerstand.

Grün;

Grün, weiß und gelb und braun sind meine
Farben,
Mein Name tönt Musik.
Um [3] mir zu haben, will man lieber darben,
Und tragen Mißgeschick.
Nimm weg von [4] mich den Anfang und das Ende,
So springt [5] heraus aus mir
Ein Creatürchen, lustig und behende,
Das hat der Beine vier.
Ich bin der Liebling jung und alter Damen;
Auch mach' ich reich und arm;
In allen Zonen kennt man meinen Nahmen;
Allein mein Vaterland ist warm.
Und wenn gleich Friederich, der große König,
[6] Mich einstens Fehd' gebot,
So that [7] mich dieß doch weniger als wenig;
Ich leb' und Er – ist todt.

Verb.

1) Ein dummer Mönch mich fand. Wen fand der Mönch, oder was fand der Mönch? Außerdem stehet auch nur die Person bei dem Zeitworte finden.

2) Als er vom Himmel — begehrte. Vom stehet anstatt von dem.

3) Um mich zu haben. Sieh. Verbess. 1).

4) Nimm weg von mir. Von hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th. Man

merke sich überhaupt folgende Regel: Auf die Wörter: aus, außer, mit, nebst, von, zu, nach, nächst und sammt muß niemals das Wort Sie, dich, mich, das oder die folgen, wenn ein solches Wort zu Einer dieser Präpositionen gehöret. Es ist also unrichtig, zu sagen, oder zu schreiben: aus die Stube, aus das Glas, aus dich, aus mich, aus Sie, und so auch mit den andern Präpositionen, anstatt: aus der Stube, aus dem Glase, aus dir, aus mir, aus Ihnen. §. 75, Reg. 1st. Th.

Ferner, auf die Wörter: durch, für, ohne, sonder, um, wider, gegen muß keins von den Wörtern: dem, der, einem, mir, dir, ihm, Ihnen, Denenselben, und überhaupt kein Wort folgen, das sich auf m oder r endiget, wenn dieses m oder r ein Zeichen des Dativs ist. §. 92, 1st. Th. Es ist also falsch: für mir, für dir, für ihm, für Ihnen, für Denenselben zu sagen. Wer diese zwei Regeln dem Gedächtnisse einprägt, wird gewiß schon viele Sprachfehler vermeiden.

5) So springt hinaus; obgleich in gewissem Verstande, auch heraus hier recht seyn kann.

6) Mir einstens Fehd' gebot. Wem gebot der König Fehde?

7) So that mir dieß doch weniger als wenig. Wem that es weniger?

3.

Jedermann verlanget mir[1], und wenn man mir[2] hat, so bewahret man mir[3] nicht recht.

Verb.

1) Jedermann verlanget mich. Bei verlangen steht bloß die Person, welche aber alsdann

dann gemeiniglich im Accusativ stehen muß. §. 64, 3) 1st. Th.

2) wenn man mich hat. Sieh. Verbess. 1).

3) so bewahret man mich nicht. Sieh. Verbess. 1).

4.

Sehr wenig ißt man ohne mir[1],

Und doch ißt man nicht leicht alleine mir[2].

Verb.

1) ohne mich. Sieh. Verbess. 4) unterm 2ten Räthsel: Auf die Wörter durch, für, ohne u. s. w.

2) man ißt — mich. Wen ißt man, oder was ißt man?

5.

Was ist noch schlimmer, wie[1] das Uebel?

Verb.

1) schlimmer, als das Uebel; denn es geht ein Komparativ (schlimmer) voran. Sieh. Verb. 7) unter 12 im 4t. Absch.

6.

Ich wachse aus die[1] Erde

Und kleide jedermann;

Von[2] Kaiser und von[3] König,

Bis auf dem[4] Bettelmann.

Verb.

1) aus der Erde. Sieh. Verbess. 4) unter dem 2ten Räthsel: Auf die Wörter aus, außer u. s. w.

2) Vom Kaiser. Vom stehet anstatt von dem.

3) vom König. Sieh. Verbess. 2).

4) bis auf den Bettelmann. Das Kleiden erstreckt sich bis auf den Bettelmann hin.

7.

Was macht das Buch, wenn man es auf dem[1] Tische stellt?

Verb.

1) wenn man es auf den Tisch (hin) stellt. Wohin stellt man das Buch? Wenn es aber gestellt ist, so steht es fest — wo? auf dem Tische.

8.

In welchen[1] Töpfen kann man kein Wasser gießen?

Verb.

1) In welche Töpfe kann man kein Wasser gießen. Man fragt: wohin kann man kein Wasser gießen? Der Dativ: in welchen Töpfen zeigte an, daß man inwendig in den Töpfen säße, und dann Wasser an irgend einen Ort hingösse.

9.

Der Blinde sah dem[1] Hasen, der Lahme griff ihm[2], und der Nackte stach[3] ihm[4] in der[5] Tasche. Was ist das?

Verb.

1), 2) und 4) Es muß jedesmal der Accusativ seyn, weil bei jedem von den Zeitwörtern sehen, greifen, stecken bloß die Person stehet, also: bei 1 den Hasen, bei 2 ihn, bei 4 ihn.

3) steck-

3) steckte, nicht stach; denn die Oeffnung das Loch ist ja in der Tasche schon da, und wird nicht erst durch das Stechen gemacht. §. 106, 1) 1st. Th.

5) in die Tasche (hinein). Wohin steckte der Nackte den Hasen?

10.

Was läuft so schnell, als man will, und hat doch keine Füße?

Verb.

1) so schnell, wie man will. S. Verbess. 7) unter der 12ten Anekdote im 4ten Absch.

11.

Was ist schwärzer, wie der Rabe?

Verb.

1) schwärzer, als der Rabe. S. Verbess. 7) unter der 12ten Anekdote im 4t. Absch.

12.

Was ist das vor eine Pflanze, die auch die Blinden kennen?

Verb.

1) Was ist das für eine Pflanze. Für wird auch gebraucht, wenn man nach der Beschaffenheit einer Sache fragt, besonders in der Verbindung mit dem Worte was, als: was ist das für ein Mann, oder: was für ein Mann ist das? §. 99, 3) 1st. Th.

13.

Ich bin ein Spiegel, in welchen das Krumme gerade, das Häßliche schön erscheint. Ich be-

betriege die ganze Welt, und kein Mensch kann fertig werden, ohne mich zu besitzen. Wer vorsichtig mit mich[2] umgeht, den[3] nütze ich selbst durch meine Vorspiegelungen. Wer mir[4] zu häufig gebraucht, dem[5] verwandle ich in einen Affen, dem[6] man bemitleidet, und unausstehlich findet.

Verb.

1) in welchem das Krumme gerade — erscheint. Wo oder worin erscheint das Krumme gerade? Antwort im Dativ: in dem Spiegel; dafür steht hier in welchem.

2) mit mir umgeht. S. Verbess. 4) bei dem 2ten Räthsel. Auf die Wörter: aus, außer, mit ꝛc.

3) dem nütze ich. Wem nütze ich?

4) Wer mich — gebraucht. Sieh. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel.

5) den verwandle ich. Sieh. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel.

6) den man bemitleidet. Sieh. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel.

14.

Ich bin ein Gericht, welches fast nur aus Köpfen und Schwänzen zusammen gesetzt ist. Man trägt mir[1] in Schüsseln auf, welche der Müller verfertiget. Kein Magen wird satt von mich[2], aber die Herzen stimme ich bald zur Freude, bald zur Traurigkeit. Ich werde mittelst der[3]

Hände

Hände genossen, doch einige bedienen sich auch [4]die Füße, oder [5]den Mund, um meiner zu genießen.

Verb.

1) man trägt mich in Schüsseln auf. S. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel. Man trägt auf — wen oder was trägt man auf?

2) von mir. S. Verbess. 4) unter dem 2ten Räthsel. Auf die Wörter: aus, außer, mit ꝛc.

3) vermittelst der Hände. Vermittelst ist edler, als mittelst, und hat den Genitiv nach sich. §. 301, 2t. Th.

4) und 5) einige bedienen sich der Füße, oder des Mundes. Einige Verba reciproca haben den Gegenstand der Sache im Genitiv mit dem Accusativ der Person, als: ich nehme mich des Mannes, der Frau an. Dahin gehören vorzüglich folgende: sich (dieses sich ist hier der Accusativ) einer Sache begeben, bedienen, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, entäußern, entbrechen, enthalten, entladen, entschlagen, entsinnen, entziehen, erbarmen, erinnern, erwehren, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, unterwinden, versehen, versichern, weigern. §. 339, 2t. Th.

15.

Ich habe einen Nahmen bekommen, ohne jemals gesehen worden zu seyn. — Ich bin überall, und doch kein Geist. — Ich sterbe augenblicklich, und lebe noch immer. — Ich bin ein be-

tagter Greis, und werde so eben erst geboren. Ich bin ein Freund derer[1] Leidenden, und doch wünschen auch die Glücklichen, mir[2] fesseln zu können. Ich habe allenthalben die Hand in[3] Spiele, stifte Königreiche, und stürze Thronen um. Der Weise schäzt mir[4] mehr als Gold. Der Thor verwünscht mir[5] zuweilen, und kann mich[6] doch nicht entbehren. Ich bin sehr klein und sehr groß. Vor[7] einige bin ich träge wie das Faulthier, vor[8] andre rasch wie der Wind. —

Verb.

1) der Leidenden. Es ist nicht das Pronomen (Fürwort), sondern der bestimmende Artikel, wie man daraus sieht, daß das Hauptwort (Leidende) dabei stehet. Es verhält sich hiemit eben so, wie mit den und denen. §. 256, 2t. Th. und Verbess. 4) unter der 6ten Anekdote im 4t. Absch.

2) mich fesseln zu können. Sieh. Verb. 1) unter dem 3ten Räthsel.

3) im Spiele. Im stehet für in dem Spiele.

4) der Weise schäzt mich. S. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel.

5) der Thor verwünscht mich. S. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel.

6) und kann meiner doch nicht entbehren. Beides ist recht, und der Accusativ mich ist in der hochdeutschen Mundart noch gewöhnlicher. §. 338, 2t. Th.

7) Für einige bin ich träge. Es zeigt eine Bestimmung an. Sieh. Verbess. 2) unter 15, im 4t. Absch.

8) für

8) für andre rasch, wie der Wind. Sieh. Verbess. 2) unter 15, im 4t. Absch.

16.

Wie nahe ist das Frauenzimmer mit den[1] Manne verwandt, von welchen[2] dasselbe sagen kann: „Seine Mutter war meiner Mutter einzige Tochter?“

Verb.

1) mit dem Manne verwandt. S. Verb. 4) unter dem 2ten Räthsel. Auf die Wörter: aus, außer, mit ꝛc.

2) von welchem dasselbe sagen kann. Sieh: Verbess. 4) unter dem 2ten Räthsel. Auf die Wörter: aus, außer, mit ꝛc.

17.

Ich hab' ein kleines Loch, und bin glatt, flink und rein;
Denn ohne dem[1] würd' ich gewiß nicht nutzbar seyn.
Die prächtigsten, die schönsten Werke
Vollend' ich bloß durch Kunst, und sonder aller[2] Stärke.
Ein sauber Häuschen ists, worein[3] mein Körper ruht.
Wer mir[4] nicht schicklich braucht, den[5] kostets oft sein Blut.

Verb.

1) ohne dieß. Ohne hat jederzeit den Accusativ bei sich. §. 74, 1st. Th. Anm.

2) son-

2) sonder alle Stärke. Sonder ist so viel wie ohne, und hat auch den Accusativ bei sich. Es ist vorzüglich nur bei den Dichtern im Gebrauche. §. 74, 1st. Th. Anm.

3) worin mein Körper ruht. Sieh. Verb. 6) Fortsetzung II, der 5ten Erzählung, betitelt: das unverhoffte Wiedersehn, im 4t. Absch.

4) Wer mich nicht schicklich braucht. S. Verbess. 1) unter dem 3ten Räthsel. Müßte gebraucht heißen.

5) dem kostets oft sein Blut. Obgleich selbst Rabener und Gellert zu ihrer Zeit, das Wort kosten mit dem Accusativ der Person brauchten: so hat man doch in neuern Zeiten eingesehen, daß auch dieses Wort so wenig wie lehren eine Ausnahme von der allgemeinen Regel macht, daß wenn die Sache bei einem Zeitworte, auf die Frage: was? im Accusativ stehet, die Person in Dativ gesetzt werden müsse.

18.

Groß brauchet mir[1] der Bauer auf den[2] Lande,
Klein braucht man mich in jeden[3] Stande;
Groß lehnt man mir[4] gewöhnlich an der[5] Wand
Klein legt man mir[6] sich gern zur rechten Hand;
Groß braucht man mich zur Arbeit ganz allein,
Klein muß ich oft der Speiseträger seyn.

Verb.

1) Groß brauchet mich der Bauer. Sieh. Verbess. 1) unter dem dritten Räthsel.

2) auf dem Lande. Wo braucht mich der Bauer?

3) in jedem Stande. Wo oder worin?

4) Groß

4) Groß lehnt man mich. S. Verbeß. 1) unter dem Dritten Räthsel.

5) man lehnt mich an die Wand. Wohin lehnt man mich? Denn, wenn etwas an die Wand gelehnt werden soll, so muß diese Sache eine Bewegung an einen Ort hin machen. Wenn die Sache aber schon angelehnt, und also die Bewegung schon geschehen ist: so ruhet sie da. Daher muß man sagen: z. B. diese Sache stehet oder liegt (wo?) an der Wand.

6) Klein legt man mich. Sieh. Verbeß. 1) unter dem Dritten Räthsel.

4. Charaden, oder Sylbenräthsel.

I.

Ich denke mich[1] ein Wort, wer kann es rathen, was es vor[2] eins ist? Das Wort hat zwei Sylben. Die erste Sylbe bedeutet einem[3] Ort; da[4] viele Bäume wachsen; die andre etwas, was manche Thiere auf den[5] Kopfe haben; das Ganze ein Instrument, worauf geblasen wird.

Verb.

1) Ich denke mir ein Wort. Die Sache (ein Wort) stehet bei dem Zeitworte denken im Accusativ; also kann die Person nicht auch im Accusativ stehen.

2) was es für eins ist. Wenn es eine Beschaffenheit anzeigt, oder wenn nach der Beschaffenheit einer Sache oder Person gefragt wird, besonders in der Verbindung mit dem Worte was, setzt man jederzeit für, als: was für. Das Wort für wird aber oft von dem was ge-

trennet. Z. B. was ist das für ein Mann? §. 99, 3) 1st. Th. und Verbess. 1) unter dem 12ten Räthsel.

3) bedeutet einen Ort. Es stehet nur die Sache bei dem Zeitworte bedeuten; also gewöhnlich im Accusativ.

4) wo viele Bäume wachsen.. Wo wird gebraucht, wenn es einen Ort, da wenn es eine Zeit anzeiget. §. 265. 2t. Th.

5) auf dem Kopfe haben. Wo haben es manche Thiere?

2.

Es ist ein dreisylbiges Wort.

Die erste Sylbe zeigt eine Sache an, nach welche[1] sich der Seefahrer sehnt, die zwei letzten etwas, womit man häufig spielt; das Ganze ist ein Grundriß des ersten.

Verb.

1) nach welcher sich der Seefahrer sehnt. Nach hat jederzeit den Dativ bei sich. §. 75, 1st. Th.

3.

Es ist ein zweisylbiges Wort.

Mit der ersten Sylbe kann die Magd die Stube reinigen; auf der[1] zweiten setze 'dir[2], und das Ganze vermeide, wenn du schiffst.

Verb.

1) auf die zweite setze dich. Wenn man noch nicht sitzt, sondern sich erst setzen will, so muß man eine Bewegung mit dem Körper an einen

einen Ort hin machen; man muß daher fragen: wohin sollst du dich setzen?

2) setze dich. Die meisten Verba reciproca haben den Accusativ bei sich. §. 275, 2t. Th.

4.

Es ist ein dreisylbiges Wort.

Mit die erste[1] kann man binden, mit denen[2] andern beiden stechen; das Ganze gehöret in den[3] Händen derer[4] Frauenzimmer.

Verb.

1) mit der ersten. Mit hat jederzeit den Dativ. §. 75, 1st. Th. Desgleichen: Auf die Wörter: aus, außer, mit 2c. §. 75, 1st. Th.

2) mit den andern beiden stechen. Es ist hier der Artikel, welcher im Dativ Pluralis den hat. Denen ist der Dativ von dem Pronomine (Fürworte), welches hier nicht gesetzt werden kann. S. Verbess. 4) unter der 6ten Anekdote im 4t. Absch., und §. 256, 2t. Th.

3) gehöret in die Hände. Wohin gehöret es? Es wird nicht gesagt, daß es in den Händen schon sei, sondern nur, daß es dahin gehöre.

4) in die Hände der Frauenzimmer. Es ist, wenn man derer setzt, derselbe Fehler im Genitiv, welcher denen im Dativ ist. Der Artikel (und dieser ist es hier, weil das Hauptwort Frauenzimmer dabei stehet) hat im Genitiv Pluralis nicht derer, sondern der. Derer ist der Genitiv von dem Pronomine. S. Verb. 4) unter der 6ten Anekdote im 4ten Absch., und §. 256, 2t. Th.

5.

Es ist ein zweisylbiges Wort.

Schneide [1] von Ganzen den letzten Buchstaben ab, so ist der Rest etwas, was der Aberglaube sonst verbrannte; setze ihm [2] herzu [3], so können es die Pferde fressen.

Verb.

1) Schneide vom Ganzen, oder von Ganzem. Von hat den Dativ. Das Zeichen des Dativs ist hier das m, welches entweder die Präposition von oder das folgende Wort Ganz annehmen muß, da es so viel ist, wie: von dem Ganzen.

2) setze ihn (den letzten Buchstaben) hinzu. Sieh. Verbess. 1) unter dem dritten Räthsel.

3) setze ihn hinzu. S. den Unterschied von hin und her. S. §. 109, 8) 1st. Th. und Verb. 23) unter der 4ten Erzählung im 4t. Absch., betitelt: der gute Sohn.

6.

Es ist ein zweisylbiges Wort.

Ist [1] bei Menschen die erste leer, so taugt er zu nichts [2] Großen. Die zweite sollte jeder seyn, der über den [3] Jünglingsjahren heraus [4] ist; das Ganze ist eine militärische Bedienung.

Verb.

1) Ist beim oder bei dem Menschen. S. Verbess. 1) unter der 5ten Charade.

2) taugt

2) taugt zu nichts Großem. S. Verb. 1) unter der 5ten Charade, denn zu hat jederzeit den Dativ.

3) und 4) über die Jünglingsjahre *hinaus* ist. Schon das Wort *hinaus* zeigt an, daß *über* hier den Accusativ bei sich haben muß. Daß aber *hinaus* und nicht *heraus* gesetzt werden kann, erhellt aus Verbess. 23) unter der 4ten Erzählung im vierten Abschnitt, betitelt: *der gute Sohn*, und §. 87, 1st. Th.

7.

Es ist ein zweisylbiges Wort.

Die Bedeutung der ersten Sylbe wird jeder Gegenstand durch der[1] Entfernung; die zweite ist sehr nützlich im[2] Gefahr; das Ganze aber ist bei Gefahr sehr schädlich.

Verb.

1) durch *die* Gefahr. *Durch* hat jederzeit den Accusativ bei sich. S. Verb. 4) unter dem 2ten Räthsel: Auf die Wörter: *durch*, *für*, *ohne* rc.

2) in Gefahr; hier ist nicht *dem*, sondern *der* ausgelassen; denn man sagt nicht: in *dem* Gefahr, sondern in *der* Gefahr, mithin kann die Präposition hier auch kein m als Zeichen des Dativs annehmen.

8.

Ein zweisylbiges Wort.

Die erste ist eine Pflanze, die zweite etwas Brennbares; das Ganze wächst auf die[1] erste, und ist brennbar und eßbar zugleich.

Verb.

1) das Ganze wächst auf der ersten. Wo wächst es?

5. Auflösung der Räthsel.

1) Der Satz ist: ich werde gehängt; denn wollte man ihn nun hängen, so wäre sein Satz eine Wahrheit; dann soll er aber gerädert werden. Wollte man ihn rädern, so machte man ja seinen Satz zur Lüge; dann soll er aber gehängt werden; folglich kann man ihm nichts anhaben.

2) Der Kaffee. 3) Die Gesundheit. 4) Das Salz. 5) Wenn man es nicht ertragen kann. 6) Der Flachs. 7) Einen Schatten. 8) In die vollen. 9) Eine Lüge. 10) Eine Kugel. 11) Seine Federn. 12) Die Brennessel. 13) Die Selbstliebe. 14) Musikalien. 15) Die Zeit. 16) Es ist der Sohn des Frauenzimmers. 17) Die Nehnadel. 18) Die Gabel.

6. Auflösung der Charaden.

1) Das Waldhorn. 2) Landcharte. 3) Sandbank. 4) Stricknadel. 5) Herel, richtiger Häcksel von hacken. 6) Hauptmann. 7) Kleinmuth. 8) Baumöhl.

Fünf=

Fünfter Abschnitt.

Vermischte Aufsätze, in denen die Sprachfehler durch den Druck bemerkbar gemacht, aber nicht verbessert sind.

1.

Als der Kanzler Morus in England gefangen saß, und man ihn einmal seinen langen Bart abnehmen wollte, schickte er dem Barbier unverrichteten Geschäffts wieder fort, indem er sagte: „der König und ich führen einen Prozeß um meinem Kopf, daher werde ich kein Geld vor den Bart ausgeben, bis ich erst sehe, wer den Kopf behält.“

2.

Ein Großsprecher, der bei seiner Prahlsucht auch höchst unwissend war, wollte in allen den Städten und Ländern, während seinen Reisen gewesen seyn, von denen zufälliger Weise in Gesellschaften gesprochen wurde. „Wenn Sie so viel gereiset sind — sagte daher einer der Anwesenden — so müssen Sie auch wol sehr gut in die Geographie (Erdbeschreibung) bewandert seyn?“ „Nein, dort bin ich nicht gewesen — antwortete der Thor — aber dichte vorbei bin ich gereiset.“

3.

Eine Standesperson, die immer Geld brauchte, und für Schulden nicht mehr wußte, wo sie von neuen etwas autreiben sollte, ging zu einen Wechsler, und redete ihm also an: „Mein Herr, Sie werden sich wundern, ich bin der Graf von N., kenne Ihnen nicht, und will doch fünfhundert Dukaten von Sie leihen" (§. 351, 2t. Th.). „Mein Herr, antwortete dieser — Sie werden sich noch mehr wundern, ich kenne Sie, und will Sie dennoch die verlangte Summe borgen" (§. 351, 2t. Th.).

4.

Ein Jagdliebhaber veranstaltete eine große Dachsjagd, und stellte einem Bauer dicht bei den Ausgange eines Dachsbaues an. Der Dachs war oben außerhalb die Höhle (§. 298, 2t. Th.), und flog (§. 106, 4) 1st. Th.) in dieselbe zurück. Der Bauer griff mit den ganzen Arme rasch und entschlossen in der Höhle herein, um dem so eben herein geflohenen Dachs zu packen und hinaus zu ziehen. Dieser hatte sich aber bereits umgekehrt, und verbiß sich in die Hand des Bauers. Auf dem jämmerlichen Geschrei des letztern sprang der Herr von der Jagd herbei, und fragte: „habt ihr dem Dachs?" Ach nein, Herr, brüllte der Gebißne — der Dachs hat mir.

5.

Ein launigter Handwerksbursche wanderte an einen Morgen, wo es scharf gefroren hatte, in einem fremden Lande ein, und wurde von einen Kettenhunde, der sich mogte losgegerissen haben, so heftig angefallen, daß er sich auf seinem Stocke allein nicht verlassen konnte,

te, sondern zu seine Sicherheit auch noch einem für ihm liegenden Kieselstein aufnehmen wollte. Zu seinen großen Verdruß war aber der Stein angefroren, und der Hund biß ihn darüber ins Bein. „Verdammtes Land; — rufte er in Gefühle des Schmerzens — wo die Hunde losgelassen, und die Steine angebunden werden.“

6.

Ein witziger Inquisit, Nahmens Schweinefleisch, gab seinen Richter, der Schinken hieß, zu verstehen, daß er ihm doch um ihrer Verwandtschaft willen lossprechen mögte. „Nun dann werdet ihr desto gewisser gehangen — antwortete der Richter ernsthaft — denn kein Schweinefleisch kann Schinken seyn, es müsse denn gehangen haben.“

7.

Ein muthwilliges Herrchen ritt des Morgens ganz früh auf dem Lande, und sah, daß die Frau eines Landgeistlichen sich das Vergnügen machte, ihren Federvieh Futter hinzustreuen. Spöttelnd fragte er ihr, ob sie denn auch schon die Schweine mit Frühstück versorgt habe. „Ei, sollten Sie nicht wissen — antwortete die Frau ganz kaltblütig — ob Sie noch nüchtern sind.“

8.

Ein gewisser B. den es an Mutterwitz fehlte, war ein ungemein großer Liebhaber von Pferden, und schwatzte noch an leidlichsten, wenn das Gespräch auf den Pferden hingelenkt wurde. Einer seiner Freunde sagte daher von ihn: „Wenn B — von Pferden spricht, so redet er, wie ein Mensch; sobald er aber von Menschen spricht, so schwatzt er, wie — ein Pferd.

9.

Ein Arzt verschrieb einen Kranken, der seinem Rath verlangt hatte, eine Menge Arzeneien. Nach wenig Tagen war der Kranke wieder auf die Beine, und völlig gesund. Der Arzt, der ihm noch in Bette zu finden glaubte, wunderte sich nicht wenig darüber. „Sind Sie meinen Recepten gefolgt?“ fragte er dem Genesenen. „Den Henker auch — antwortete dieser — da hätte ich ja Hals und Beine gebrochen; denn ich habe sie zwei Stock hoch zum Fenster heraus geworfen.“

10.

Diogenes sah einem ungeschickten Schützen seinen Bogen spannen, um nach einen Ziele zu schießen. Er stellte sich geschwind für das Ziel. Die Zuschauer hatten nichts Eiligers zu thun, als den Diogenes zuzurufen: er möchte sich doch von den Ziele entfernen, und in Sicherheit treten. Allein er blieb dennoch, und antwortete: „um nicht von Pfeile getroffen zu werden, bin ich eben hieher getreten.“

11.

Ein Witzling ließ sich in einer großen Gesellschaft gelüsten, einem anwesenden Landprediger aufziehen zu wollen. Unter andern sagte er auch: „Aber wie kommts, daß man auf die ländliche Hochzeiten und Kindtaufen die Gans allemal dahin setzt, wo Sie, Herr Prediger, zu sitzen pflegen?“ — „Die Frage ist so äußerst witzig — antwortete dieser, — daß ich künftighin, bei keine Gelegenheit, weder gebratene noch ungebratene Gänse werde sehen können, ohne an Ihnen, mein Herr, zu denken.

12.

Zwei Nachbarn, ein Zimmermann und Wundarzt, liefen, bei einen entstandenen Feuer, zu sehen, wo es brenne. Der Zimmermann, der das Haus ohne aller Rettung glaubte, sagte: „Seht, Nachbar, mein Weitzen blühet schon." Bei diesen Worten fiel er über einem Stück Hausgeräth, das man aus den Hause auf der Straße geworfen hatte, und brach ein Bein. „Und meiner ist schon reif, antwortete sein Nachbar."

13.

Piron trug einmal ein beßres Kleid, wie gewöhnlich. „Dieß Kleid — sagte daher ein Abt zu ihn — ist wol nicht vor Sie gemacht?" „Thut nichts" — „antwortete Piron — auch Sie sind nicht für das Kleid gemacht, welches Sie tragen."

14.

Ein Schurke ließ sich gelüsten, einen Gentleman in Londner Schauspielhause die diamantnen Knöpfe von Rocke abzuschneiden. Der Gentleman merkte aber dem Diebstahl zur rechten Zeit, zog geschwind ein scharfes Messer aus die Tasche, und schnitt den Diebe ohne Umstände ein Ohr ab. „Halt! — schreiete der verwundete Einöhrige — da sind Ihre Knöpfe!" „Gut, — sagte der Gentleman — da hat er auch sein Ohr wieder."

15.

Ein gewisser B., der nicht auf dem Kopf gefallen war, weil — er keinen hatte, bekam von seinen Vater den Auftrag, einem Versuch zu machen, ob sich die Menge Maikäfer

auf

auf die Bäume seines Gartens nicht vermindern ließ (§. 277, 2) 2t. Th.) durch dem Daruuterschießen. Der Sohn schickte zu den Ende seinem Diener auf einem Baum mit den Befehle, derbe zu schütteln, damit der ganze Schwarm von Käfern recht in Bewegung käme. Kaum fing das Ungeziefer an, wie eine Wolke, um den Bäumen herzuziehen; so schoß er mit Vogelschrot so darunter, daß mit mehreren Käfern auch der gehorsame Diener verwundet zu Erde herabstürzte. Er ging nun unbekümmert seines Weges, und gab auf der Frage seines Vaters, wie der Versuch abgelaufen wäre, die naive Antwort: „Noch so ziemlich glücklich; denn auf unsre Seite ist nur Ein Mann geblieben, der Feind aber hat über hundert verloren."

16.

Der Prinz A— begegnete in seine Kindheit einmal einen honetten Bettler, welcher seufzete: „Ach, gnädigster Prinz, mein Unglück ist sehr groß!" — „Lernt man Sie etwa Latein?" frug das erlauchte Kind.

17.

Ein Schäfer hatte das Unglück, während dem siebenjährigen Kriege, seine fünf älteste Söhne (§. 203. Anm. und 208, 2t. Th.), die den König dienten, zu verlieren. Gegen dem Ende des Krieges sollte auch sein sechster Sohn, die letzte Stütze seines Alters, eingekleidet werden. Der Greis stellte sich nebst seinen Sohn zur bestimmten Stunde, und redete dem Officier ganz treuherzig so an: „Herr Hauptmann, sag' er mir aufrichtig, brennt es den König auf die Nägel? Wenn es ihn brennt, so nehm er meinem Sohn und mir auch dazu,

brennt

brennt es ihn aber noch nicht, so laß er mich meinen letzten Sohn."

18.

Ein Landedelmann schickte seinen Freunde in die Stadt durch einem Bauer einen Kober voll Krebse. Auf den Wege dahin setzte sich der Bauer an dem Ufer eines Bachs, um ein wenig auszuruhen, und schlief ein. Beim Erwachen fand er, daß der Kober aufgegangen war, und daß die Krebse sich in dem nahen Wasser zurückgezogen hatten. Dieser Umstand brachte ihm indessen keinesweges außer Fassung. Er ging mit den leeren Kober vollends nach die Stadt, und übergab dem Brief an der Behörde. Man las ihm, und sagte dann zu den Boten: „Lieber Freund, hier in Briefe sind ja auch Krebse." — „O, das ist ja schön, — antwortete der Bauer — daß die Bl—thiere in Briefe sind; hier aus den Kober sind sie mich herausgekrochen."

19.

In England überfiel man einmal einem reisenden Prediger, und nahm ihn einen Beutel mit Gold. Der Räuber wollte sich eben davon machen, und dem Beraubten ruhig seine Straße ziehen lassen. Allein dieser that sehr kläglich über dem erlittenen Verlust, und stellte den Spitzbuben für, daß er in die nächste Stadt höchst nöthig etwas Geld gebrauche (§. 351, 2t. Th.), und doch nun keinen Pfennig weiter bei sich habe. Den Räuber ging das zu Herzen, und hielt ihn die geraubte Goldbörse für, mit den Bedeuten, daß er sich so viel zurück nehmen sollte, als er höchst nöthig gebrauchte. Der Prediger that einen starken Griff herein, und nahm auf dieser Art eine ganze Handvoll zurück. „Zum Henker,

ker, — sagte der Räuber — Sie haben auch gar kein Gewissen."

20.

Der Kalif Hegiages, der durch seine Grausamkeiten das Schrecken (S. 200, 2t. Th.) aller seiner Unterthanen geworden war, begegnete auf einen einsamen Spatziergange einen Araber, der ihm nicht kannte, und frug demselben: was Hegiages, von den so viel gesprochen würde, vor ein Mensch sei. — „Hegiages ist kein Mensch — antwortete dieser — ein Ungeheuer ist er." „Aber weißt du denn, wer ich bin? — fragte der Kalif." — Nein! — „Ich selbst bin der Unmensch, dem du ein Ungeheuer nennest." Der Araber sah ihm ohne alle Zeichen der Bestürzung an, und fragte gegenseitig: „Aber weißt du denn auch wol, wer ich bin?" — „Nein! und wer wärest du denn?" — „Ich bin aus eine Familie, wovon ein jeder an Einen Tage in Jahre närrisch ist; mein Tag ist der heutige."

21.

Ein Dichter verfertigte ein Lobgedicht auf dem Kaiser August, und überreichte es ihn, in der Hoffnung, davor ein ansehnliches Geschenk zu erhalten. Statt dessen aber machte der Kaiser ein Sinngedicht, und schenkte das den Dichter. Dieser hatte es kaum gelesen, so griff er in der Tasche, holte eine unbedeutende Silbermünze herfür, und überreichte sie den August mit dem Ausruf: „Ich bedaure herzlich, daß ich zu arm bin, um Ew. Majestät würdiger belohnen zu können."

22.

Der Dichter S. in England war einen Juden hundert Dukaten schuldig, die er ihn nicht

nicht bezahlen konnte. Sein Gläubiger traf ihm von ohngefähr bei einen Barbier, der ihn so eben dem Bart eingeseift hatte. Der Hebräer mahnte ihm auf die Stelle. Der Dichter fragte ihm, ob er nicht wenigstens so lange warten wollte, bis dieser Herr ihn den Bart würde abgenommen haben. „O ja — antwortete der Jude — recht gern." „Nun sind Sie Zeuge, mein Herr, sagte der Dichter hierauf zu den Barbier," stund auf, waschte sich die Seife ab, und ging mit ungeschornen Barte davon.

23.

Als der Abbe Voisenon einmal in Erfahrung brachte, daß ein gewisser Prinz sehr übel auf ihm zu sprechen sei, ging er sogleich zu ihn, um seine Unschuld darzuthun. Aber der Prinz hatte ihm kaum erblickt, so kehrte er sich um, und zeigte den Abbe den Rücken. „Gottlob, nun sehe ich doch — sagte Voisenon — daß Sie mir nicht als einem Feind behandeln." „Und wie das?" fragte der Prinz. „Weil Sie den Feinde nie dem Rücken zukehren."

24.

Friedrich der Einzige ließ Voltairs Bildsäule in Porcellain verfertigen, und schrieb dann mit eigner Hand auf dem Fußgestell: Viro immortali! (dem Unsterblichen!). Voltaire antwortete dem König auf dieser Schmeichelei: „Sire, Sie haben mir ein Landgut in Ihren Domainen angewiesen." Eine Antwort, welche in Bezug auf jener Unterschrift den bescheidensten Dank vor das ihn ertheilte Lob, und zugleich ein weit grösseres Lob des Königes ausdrückt, der nicht nur selbst Unsterblichkeit als Eigenthum

genthum besaß, sondern auch sogar Andere damit belehnen konnte.

25.

Heinrich der Vierte fragte seinem Beichtvater, den Jesuiten Coton: „Würden Sie mich die Beichte eines Menschen entdecken, der entschlossen wäre, mir zu ermorden?“ „Nein, Sire, — antwortete Coton, — aber ich würde mir zwischen Ihnen und ihm stellen.“

26.

Ein Englischer Lord wünschte den berühmten Johnson kennen zu lernen, und ließ ihm zu sich zur Tafel bitten. Er erschien in einen so ungefälligen Anzuge, daß der Pförtner ihm nicht vor voll ansah, und ihm nicht herein lassen wollte. Der Lord kam darüber zu, und fragte den verkannten Dichter, wer er denn eigentlich sei, und was er wolle. Dieser antwortete: „ich bin Johnson.“ „Ei, unmoglich — sagte der Lord. — Ihr seht ja aus, als wenn ihr nicht einmal Bo zu eine Gans sagen könntet.“ — „Bo!“ — sagte der Dichter, indem er sich zum Lord hinbeugte.

27.

König Dionys der Aeltere in Sicilien machte Verse, die elend waren. Seine Schmeichler bewunderten sie, und legten ihnen poetische Schönheiten bei. Philopenus hingegegen, ein Mann, der nie jemandem schmeichelte, bewunderte sie wegen ihrer ungemein großen Fehlerhaftigkeit. Dieß erbitterte dem König dergestalt, daß er ihm auf den Galeren schickte, doch schenkte er ihn bald die Freiheit wieder. Er mußte auch wieder bei Hofe erscheinen, und der König erwies

wies ihn sogar die Gnade, ihn ein eben verfertigtes Gedicht fürzulesen, und sein Urtheil darüber zu hören. Philopenus wandte sich, ohne den König zu antworten, zur Leibwache, und sagte: „Bringt mir nur wieder auf die Galeeren.“

28.

Ein Schullehrer, der die pedantische Gewohnheit hatte, seine Lehrlinge immer in die erste Person der mehreren Zahl anzureden, sagte einst in seinen Unwillen zu Einen seiner muthwilligsten Schüler: „ich glaube warlich, wir sind verrückt!“ — „Ich nicht“ — bekam er zur Antwort.

29.

Grabschrift auf einem guten Weibe.

Heilig sei, o Nachwelt, dich stets dieses Grab!
Denn ein Engel warf allhier seinen Schleier ab.

30.

An einer sterbenden Freundinn.

Kannst Du durch Deinem Tod nichts, als ein Engel, werden,
Ach, so bleib ewig hier! das bist Du schon auf Erden.

31.

Hochedelgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Kammersecretair!

Ich ersuche Ihnen hiemit ganz ergebenst, mich das gestern versprochene Buch nebst die Musikalien durch dem Ueberbringer dieses zu überschicken. Mich däucht, das wird auch so etwas vor meinen Bruder seyn. Erlauben Sie

mich daher, das Buch wenigstens 14 Tage behalten zu dürfen. Oder gebrauchen Sie es noch für den Fest? Dann soll es in allen Fällen den heiligen Abend wenigstens Sie wieder eingehändiget werden. Gefällt es mich, so werde ich Ihnen bitten, es vor mich neu zu kaufen. Das Geld davor legen Sie wol einmal vor mich aus. Es ist dieß zwar eine neue Mühe, die ich Sie mache, ich bin aber überzeugt, daß Sie mit Ihre gewöhnlichen Bereitwilligkeit alles gern besorgen, was auf irgend einer Art Vergnügen macht

Ihren

ergebensten Freunde,
N.

Aufschrift:

An
des Herrn Kammersecretairs N.
Hochedelgeb.
zu
N.

32.

Wenn Sie, liebster Freund, was (etwas) nach B. zu bestellen haben, so melde ich Sie hiemit, daß ich künftige Woche hinreise. Wenn mir nichts hindert, so komme ich für der Abreise noch zu Sie, um mir Sie und Ihren lieben Aeltern bestens zu empfehlen. Tragen Sie mich nur alles auf, was Ihnen gut dünkt. Briefe, Päckchens (§. 148, 2t. Th., nach welchem im Plurali niemals ein s darf angehangen werden), alles nehme ich mit den größten Vergnügen mir, nur nicht Geld, weil man oft für Diebe nicht sicher ist. Mich ist nur angst, daß ich wegen den starken Winde nicht werde über der Elbe kommen. Das wäre vor mir ein toller Streich,

und

und ein gewaltiger Querstrich durch der Rechnung. Daß übrigens, wenn ich anders für Wind reisen kann, alle Aufträge von mich pünktlich ausgerichtet werden sollen, davor lassen Sie Ihr Andenken sorgen, das überall begleitet

Ihr

aufrichtiger Freund,

N.

Aufschrift:

Sr. Hochedelgebohren,
des Herrn Amtmanns N.
zu
N.

33.

Hochwohlehrwürdiger,
Hochzuehrender Herr Prediger!

Da ich heute bei meine Anwesenheit in B. das Glück gehabt, Ihnen nicht persönlich zu sprechen, (S. §. 109, 5), 1st. Th. wegen der unrichtigen Stellung des Worts nicht.): so nehme ich die Zuflucht zu die Feder, um Ihnen gütigst zu bitten, mich doch ergebenst zu melden, wo sich mein Sohn bishieher aufgeführet hat. Da die Nachrichten, so (§. 261, 2t. Th.) ich von ihm eingezogen, so beschaffen seyn, daß eine die andere immer widerspricht: so nehme ich mich daher die Freiheit, mir gerade an Ihnen selbst zu wenden. Thun Sie mich den einzigen Gefallen, und sagen Sie mich aufrichtig, ob es wahr ist, daß er mit denen Komödianten heimlich von Sie gegangen, und Sie gar nicht wissen, wo er ist, oder ob er schon wieder bei Ihnen zurück gekommen ist. Ich wollte wol in diese Woche einmal wieder zu Sie heraus kommen; aber meine überhäufte (§. 208, 2t. Th.) Geschäffte erlauben mich

 nicht,

nicht, jetzt abwesend seyn zu dürfen. Etwa für 3 Wochen war es, daß er an mir schrieb, und Geld verlangte. Ich schickte ihn auch 10 Rthlr., aber er hat mich nicht einmal geantwortet, und sich davor bedankt. Sollten Sie seinem Aufenthalt erfahren, so geben Sie mich sogleich durch einem Expressen davon Nachricht. Hat er Schulden gemacht, so sagen Sie nur denen Gläubigern, daß ich alles bezahlen würde, die Summe derer Schulden möchte so groß seyn, als sie wolle. Suchen Sie sie nur für der Hand zu beruhigen. Ich weiß, Sie sind ein durchsichtiger Mann (einsichtsvoller Mann soll es heißen), und Sie werden schon alles aufs Beste einzurichten wissen. Kennen Sie die Frau N? Die ihre Tochter (§. 356, 2t. Th.) besuchte mir heute, und erzählte mich unterandern, daß ihres Bruders sein (§. 356, 2t. Th.) Sohn es eben so gemacht habe. Dieser tritt ganz unvermuthet in der Stube seines Freundes N. eines seidenen Strumpffabrikanten (§. 358, 2t. Th. eines Fabrikanten seidener Strümpfe muß es heißen; oder soll die Person des Strumpffabrikanten selbst von Seide gewesen seyn?) in B. Woher, woher? liebster Freund, redet dieser ihm an. Belieben Sie (§. 361, 2t. Th. es beliebe Ihnen, oder: beliebt es Ihnen, muß es heißen, indem das Zeitwort belieben eben so wenig ein persönliches Zeitwort ist, wie dünken, geziemen, verdrießen u. a. m. und wo man nicht sagen kann: ich dünke, ich gezieme, ich verdrieße, sondern: mich dünkt, mir geziemet, es verdriest mich) Platz zu nehmen. „Nein, ich danke, danke, antwortet er; ich will mir nicht lange aufhalten — sehen will ich Ihnen nur noch einmal, und dann in aller Welt gehen:

gehen: Ich bin mit Einigen von denen hiesigen Schauspielern bekannt, die sollen mir in W. empfehlen, da will ich mein Unterkommen schon finden. Die Lebensart derer Schauspieler gefällt mich an besten. Leben Sie wohl, leben Sie ewig wohl!" Und fort geht er. Kein Mensch weiß, wo er sticht. (§. 106, 1) 1st. Th.) Das alles aber ist ein schlechter Trost vor mich. Nun ich verlasse mir auf Ihnen, und bitte nochmals, alles vor mir und meinen Sohn zu thun, was in Ihren Vermögen ist. Sie werden Sich dadurch unendlich verbinden

Ihr

ganz ergebenster Diener,
N.

Aufschrift:

Sr.
des Herrn Predigers N.
Hochwohlehrwürden.

34.

Wohlgebohrner Herr,
Insonders Hochzuverehrender
Herr Justizrath!

Wenn Ew. Wohlgeb. mir noch mit Ihre Aufträge nach St. beehren wollen, so erwarte ich dieselben durch diesen Boten, indem meine Abreise von hier auf Morgen festgesetzt ist. Der gestrige Punsch ist mich schlecht bekommen; der Kopf hat mich die ganze Nacht herdurch wehe gethan. Ich danke künftig vor Punsch, in welchen so viel Arack ist, als in den gestrigen war. Nach Anwünschung einer wohlschlafenden Nacht (§. 112, 1st. Th.) an Ihnen

 und

und Ihren werthen Angehörigen habe die Ehre, mich zu neunen

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener,

N.

Aufschrift:

Des

Herrn Justizrath N.

Wohlgeb.

zu

N.

35.

Hochedelgebohrne Frau,

Insonders Hochgeehrte Frau Amtmanninn!

Sie werden mich verzeihen, daß ich mein Versprechen nicht eher in Erfüllung gebracht (habe). Verschiedene Hindernisse haben mir bisher davon abgehalten. Jetzt mache ich Sie die Bedingungen bekannt, unter welchen ich Ihre Mademoiselle Tochter (Demoiselle muß es heißen; denn Mademoiselle heißt meine Jungfer auf Deutsch; Ihre Mademoiselle Tochter würde also heißen: Ihre meine Jungfer Tochter. Demoiselle aber heißt bloß Jungfer, und ist in dieser Verbindung richtig) in Pension nehmen will. Das, was sie bei mich lernen kann, sind folgende Stücke: nähen, sticken, schneidern (ein unedler Ausdruck, richtiger: Damenskleidungsstücke zuschneiden und verfertigen), Putz machen, Flor waschen. Auch will ich ihr Französisch lernen (§. 106, 2) 1st. Th.). Desgleichen halte ich sie einen Schreib- und Rechenmeister. Vor alles dieß nebst Essen, Trinken, Wäsche, welche vor junge Personen jetzt kostbar ist, und Aufwartung zahlen Sie mich jährlich Ein hundert Thaler.

Soll

Soll sie auch Unterricht in Musik und Zeichnen haben, so bezahlt sie vor das erste monatlich 1 Thlr. vor das letztere und zwar vor 100 Stunden fünf Thaler. Uebrigens ist sie ganz meine Leitung überlassen; und meine Bemühung gehet dahin, ihr nicht zu eine Staatsdame zu erziehen, sondern alle meine Zöglinge, wenn sie folgsam seyn (sind), zu gesittete und artige Mädchens (§. 148, 2t. Th., nach welchem kein Hauptwort (Substantivum) im Plurali (vielfachen Zahl) ein s erhalten muß; Mädchen muß es also heißen) zu bilden, sie Menschenkenntnisse zu verschaffen, so wie es die heutige Welt von sie fodert. Ich habe in die kurze Zeit, da ich die Ehre hatte, ihre Bekanntschaft zu machen, gleich so viel Zutrauen zu sie gefaßt, daß ich ganz die Sprache meines Herzens mit sie reden werde. Noch habe ich vergessen, zu sagen, daß ich mir auch vorzüglich Mühe geben werde, sie auch die Richtigkeit in Deutschen Sprechen und Schreiben, wie auch in Briefstyl zu lernen, weil es sich doch vor ein artiges Frauenzimmer gar nicht schickt, wenn sie (es muß es heißen, weil es auf das Frauenzimmer geht) eben so fehlerhaft wie ihr (müßte auch sein heißen, da es auf das Frauenzimmer sich bezieht; dieß wird aber so genau nicht genommen) Küchenmädchen spricht, und nicht einen netten Brief schreiben kann. Die heutige Welt will so was (etwas) gar nicht mehr gut heißen.

Sollten Sie übrigens meine Forderung zu hoch finden, und Sie nicht so viel an dem Kinde wenden wollen, so nehme ich Sie das auch nicht übel, wenn Sie ihr bei Verwandten bringen können, und sie täglich nur gewisse Stunden zu mich gehet. Alsdann bezahlen Sie vor den Unterricht monatlich nur zwei Thaler.

Kommt sie aber zu mich im Hause, so bringt sie ihr Bette mit, 6 Stück Serviětten, 6 Handtücher, Messer, Gabel und Löffel. Dieses nimmt sie alles wieder mit, wenn sie von mich ziehet. Sollte Sie dieses aber zu umständlich seyn, so will ich auch davor sorgen, und sie bringet bloß ihr Bette mit. Ich überlasse dieß nun Ihre Beurtheilung, wie Sie es an besten vor sie finden. Ich bitte, mich bald Nachricht zu geben, wozu Sie sich entschlossen haben. Nach unbekannter abgelegter Empfehlung an dem Herrn Gemahl (eine unbekannte Empfehlung, was für eine Empfehlung ist das? hoffentlich soll es heißen: nach einer unbekannter Weise abgelegten Empfehlung. Richtiger wäre es: Unter Versicherung der besten oder vieler Empfehlungen an Ihren Herrn Gemahl; denn der Ausdruck unbekannter Weise, und: eine Empfehlung ablegen ist zu niedrig und gemein) habe ich die Ehre, zu seyn

Ew. Hochedelgeb.

ganz ergebenste Dienerinn,
Reindeutschinn,
geborne Falschinn.

Aufschrift:

An
der Frau Amtmann Kluginn,
Hochedelgeb.
zu
N.

Anm. Der Gemahl dieser Frau Amtmanninn heißt Klug. Die Gattinn desselben darf daher am Ende des Nahmens ihres Mannes kein inn oder in erhalten. Ein weiblicher Ge-

Geschlechtsnahme darf niemals verändert werden, sondern er bleibt so, wie der Nahme des Mannes oder Vaters, ganz unverändert. Die Tochter hat keinen andern Nahmen als der Nahme des Vaters ist, z. B. Philippine Wolf, nicht: Wolfinn, oder Wolfen u. s. w., wenn der Vater Wolf heißt. Dafür wird z. B. Amtmann in Amtmanninn, Prediger in Predigerinn u. s. w. verwandelt. Die richtige Aufschrift ist daher folgende: An die Frau Amtmanninn Klug, Hochedelgeb. und die Verfasserinn des Briefes heißt Reindeutsch, geborne Falsch. Man vergleiche hiemit die 4te Erzählung, der gute Sohn, im 4ten Abschnitt. Verbess. 24).

Sechster Abschnitt.

Kritische Bemerkungen über verschiedene Gegenstände der Deutschen Sprachrichtigkeit.

I.

Bisshieher habe ich mich bemühet, auf allerlei Art und durch mancherlei Beispiele, Lernbegierige in Stand zu setzen, die gewöhnlichsten Schreib- und Sprachfehler zu vermeiden. Man glaube aber ja nicht, daß zu einem richtigen Deutschen Aufsatze weiter nichts gehöre, als jene Fehler vermieden zu haben. Man kann bei der Beobachtung aller Schreib- und Sprachrichtigkeit doch sehr erbärmliches Deutsch schreiben. Es würde zu weitläuftig seyn, hier alles anzuführen, was zu einem auch schönen Deutschen Style gehöret. Ich will daher nur auf das hier aufmerksam machen, was noch auf Richtigkeit im Deutschen außer der Schreib- und Sprachrichtigkeit Bezug hat, und wogegen zu unsern Zeiten nur noch gar zu sehr verstoßen wird. Und dieß betrifft den richtigen Ausdruck.

Es kann nähmlich ein Gedanke oder Satz ohne irgend einen Schreib- und Sprachfehler seyn, und doch bald etwas Unschickliches, bald einen Widerspruch, bald gar Unsinn im Ausdrucke oder in der Verbindung und Zusammen-

sammenstellung einzelner an sich richtiger Wörter enthalten. Gegenwärtiger Abschnitt wird davon Beweise liefern. Schon in dem 10ten Kapitel des 1sten Th. meiner Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler zu vermeiden, und noch mehr in dem 13ten Kapitel des 2ten Theiles §. 350 bis 354 habe ich darauf hingewiesen, indem ich die verschiedene Bedeutung sinnverwandter Wörter, als: Abscheu, Ekel und Grauen, der andre und der zweite, anjetzt und fürjetzt, anklagen und verklagen, Bein und Fuß, Art und Geschlecht, bezeugen und bezeigen, Blumen und Blüthe, borgen und leihen, brauchen und gebrauchen, dauern und währen, gelingen und glücken, gesinnt und gesonnen seyn, irden und irdisch, künftig und zukünftig, leblos und todt, ledig und leer, Lehm oder Leimen und Leim, nöthig und nothwendig, säumen, zaudern und zögern, Thier und Vieh u. s. w. anzeiget. Wer nun Eins von diesen Wörtern mit dem andern verwechselt, der schreibt unrichtig, weil er den richtigen Ausdruck verfehlt, und folglich das, was er sagen wollte, falsch oder doch nicht deutlich dargestellt hat. Doch es gibt noch mehrere Arten von Fehlern im Ausdrucke, wovon ich wenigstens diejenigen, welche am häufigsten vorkommen, in der Folge anführen werde.

2.

Zuvörderst merke man sich noch folgende sinnverwandte Wörter nach ihrem wahren Unterschiede in der Bedeutung, und verwechsele sie nicht im Gebrauch:

1) Be-

1) Bedenklich und mißlich. Beides druckt einen ungewissen und zweifelhaften Ausgang irgend einer Sache aus; bei dem allen findet aber doch ein merklicher Unterschied in der Bedeutung Statt. Mißlich muß gebraucht werden, wenn ich mir bloß das Fehlschlagen oder das Gefährliche einer Sache vorstelle. Soll aber zugleich auch der Nebenbegriff bezeichnet werden, daß nähmlich, eben wegen des Mißlichen, die Sache vorher überlegt bedacht werden müsse, ehe man sie unternimmt, so ist sie bedenklich. Gesetzt also, es fragte mich jemand in irgend einer Angelegenheit, um Rath: so würde ich sagen: es ist eine mißliche Sache; ich wenigstens finde sie bedenklich, d. i. ich finde nöthig, daß man, ehe man sie unternimmt, sie wohl überlege oder den Schaden und Nachtheil recht bedenke. Daher kommt auch die Redensart: er macht eine bedenkliche Miene; er ließ ein bedenkliches Wort fallen.

2) Arbeiten, thun, machen, handeln. Der Unterschied dieser Wörter wird in ihrer wahren Bedeutung wol am besten aus folgendem Ausdruck erhellen: Er arbeitet stets, thut viel, aber macht nichts. D. h. man sieht ihn nie müßig; er arbeitet anhaltend und emsig; aber er bringt nichts Ganzes zu Stande. Handeln ist bald Gegensatz des Reden, bald schließt es dieses in sich.

3) Kränklich, unpaß, krank, siech. Kränklich zeigt eine Leibesbeschaffenheit an, wo aus oft einerlei Zufällen und kleinen Uebeln in der Folge Krankheiten entstehen, oder doch entstehen können. Unpaß ist derjenige, dessen Gesundheit nur bisweilen, und auf eine kurze Zeit durch kleine unbedeutende Anfälle von Unbehaglichkeit leidet. Krank will mehr sagen. Es

druckt

druckt die Empfindung eines wirklichen körperlichen Uebels aus, wodurch die Kräfte des Körpers geschwächt werden, und der Leidende zu den gewöhnlichen Verrichtungen untüchtig wird. Siech druckt noch mehr aus. Es bezeichnet eine langwierige, schleichende Krankheit und eine Zerrüttung der innern Theile des Körpers, die tödtlich ist.

4) Sprechen, reden, sagen. Wenig sprechen heißt: öfter schweigen; wenig reden: nicht viel Worte machen; viel sagen: viel Sinn in wenig Worten haben. Man kann also wenig sprechen, wenig reden, und doch viel sagen. Sprechen bezieht sich auf die Handlung an und für sich, reden auf die Worte, sagen auf Gedanken und Sachen. Es muß also heißen: er spricht gar zu viel. Er redet viel und lange. Das will viel sagen. Folgende drei Redensarten sind sehr verschieden in ihrer Bedeutung: Er spricht unverständlich (Ton, Aussprache, Sprachwerkzeuge sind fehlerhaft). Er redet unverständlich (wegen falscher Stellungen der Worte, oder unrichtiger Verbindung; man versteht die Wörter, aber nicht die Worte, man faßt den Sinn nicht). Er sagt etwas Unverständliches (in dem, was er sagt, ist kein Sinn und Verstand. Dieß geht weder auf die Wörter noch auf die Worte, sondern auf die Sachen selbst).

Hieraus erhellet zugleich die Unrichtigkeit des gewöhnlichen Ausdrucks: so zu sagen, oder: daß ich so sage. Richtiger ist: daß ich so spreche, wenn es bloß auf die Wörter und deren Bedeutung, oder: daß ich so rede, wenn es auf die Worte und deren Sinn ankommt.

5) Irrthum und Versehen. Irrthum ist ein Fehler des Verstandes, der aus Unwissenheit

heit oder Vorurtheil entspringt; Versehen kann auch von dem Sinne des Gesichts gebraucht werden; vom Verstande sagt man es, wenn etwas aus Unachtsamkeit geschehen ist.

6) Kummer, Schwermuth, Gram, Harm. Kummer ist eine Folge von Widerwärtigkeiten und Sorgen, und ist nicht nothwendig anhaltend, sondern kann durch Aendrung äußerer Umstände verschwinden. Schwermuth bezeichnet einen anhaltenden sehr hohen Grad stiller Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, die in einem dicken verderbnen Blute ihren Grund hat. Gram ist noch ein höherer Grad, als Kummer, und entsteht durch ein lebhaftes Gefühl eines Verlusts und Unglücks. Er unterscheidet sich von einer stillen Schwermuth dadurch, daß er durch Seufzen und Klagen die innere Betrübniß äußert. Harm bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als Gram, nur daß sich die Dichter des ersteren mehr bedienen, als des letzteren.

7) Ueberreden, überweisen, überführen, überzeugen. Ueberreden heißt: den Willen eines Andern auf seine Seite lenken, und zwar durch wörtliche Vorstellungen und wahrscheinliche Gründe. Ueberweisen heißt: jemanden durch augenscheinliche Gründe zum Geständnisse oder zum Beifall bringen. So würde man einen Dieb überweisen, wenn man die gestohlnen Sachen bei ihm anträfe und vorzeigte; einen, der das Daseyn einer Sache nicht glauben will, daß man ihm solche vor das Auge brächte. Ueberführen sagt noch mehr. Es zeigt an, daß ich jemanden durch ganz unleugbare und unwidersprechliche Gründe zum Beifall bringe, und ist vorzüglich eine Sache des Verstandes. Unrichtig würde man also sagen: ich will

will dich überweisen, daß du geirret hast, anstatt: ich will dich überführen, daß du geirret hast. Ueberzeugen ist noch stärker; denn es begreift in sich, daß jemand selbst durch das Zeugniß andrer, oder durch eigene deutliche Einsicht, eine Sache genau begriffen, gefaßt und angenommen habe; daher kann man wol überredet aber nicht überzeugt seyn.

Eben so sind auch folgende Wörter dem Sinne nach unterschieden, und man muß, um sich jedesmal richtig auszudrucken, bei der Wahl derselben behutsam seyn: Bach, Fluß und Strohm. Lässig, nachlässig, verdrossen, träge, faul. Geitz, Kargheit, Filzigkeit, Habsucht. Verzagt, feig, zaghaft, feigherzig. Einbildung, Hochmuth, Stolz, Hofart, Aufgeblasenheit, Dünkel, Eigendünkel. Spott, Hohn, Schimpf u. d. m.

3.

Zum richtigen Ausdruck gehöret ferner, daß man sich aller müßigen kraftlosen und also ganz überflüßigen Wörter und Redensarten enthält, in denen die Hälfte mehr ist, als das Ganze. Dahin rechne ich folgende und ähnliche, die in heutigen Schriften und bei den Reden nur gar zu oft vorkommen: nur allein; nur bloß allein; nur einzig; ganz und gar allein; auf diese Art und Weise; an Ort und Stelle; mit Fug nnd Recht; eine volle Handvoll; Ziel und Grenzen setzen; es ist meine Pflicht und Schuldigkeit; nach Grund und Ursach fragen; Freude und Wonne; Raum und Statt geben; Zeit und Weile z. B. wird mir lang. Obgleich diese gepaarten Wörter, streng genommen, nicht ganz einer=

einerlei Bedeutung haben, so ist doch Eins von Beiden jederzeit überflüßig und müßig. Der Sinn ist derselbe, wenn auch Eins davon wegbleibt. Wozu also dieser Ueberfluß?

4.

So werden auch oft ganz überflüßig die Wörter doch, wol, ja, ganz, recht, gar sehr u. d. m. in einen Gedanken eingeflickt, den sie, anstatt ihn zu erhöhen oder deutlicher darzustellen, schwankend machen. Z. B. die Feinde werden wol ohne Zweifel erfahren haben. Wol heißt vielleicht, vermuthlich; und ohne Zweifel gewiß. Etwas aber vermuthen und auch gewiß wissen, ist ein offenbarer Widerspruch.

5.

Von eben so schlechter Beschaffenheit sind auch die Redensarten: das Klavier spielte er in großer Vollkommenheit. Wie mag doch eine kleine Vollkommenheit aussehen? Der Verstorbene hat seinen Nahmen auf immer verewigt. Ich denke ewig heißt schon auf immer, oder kann man sich auch auf kürzere Zeit verewigen? Die menschliche Seele, welche auf alle Ewigkeiten unsterblich ist; er ist mir ewig unvergeßlich. Ich war bei seinem letzten Ende. Der erste Ursprung, Anfang; zuletzt endigte er damit. Zuletzt schloß er seinen Brief so; er fing zuerst damit an ꝛc. sagt eben so viel Unsinn. Er pflegte gewöhnlich zu sagen. Pflegen ist nichts anders, als gewohnt seyn, was soll also noch das Wort gewöhnlich? Er pflegte sich immer seiner Sterblichkeit zu erinnern, ist eben so falsch. Er verdient mit Recht, al-

len

len andern vorgezogen zu werden. Etwas verdienen, ist nichts anders, als zu einer Sache ein Recht haben. Ohne Recht etwas verdienen, läßt sich nicht denken. Ich bin meinem Arzte viel Verbindlichkeiten schuldig; die Pflichten, welche Kinder ihren Aeltern schuldig sind. Ich unterstehe mich, noch die Bitte zu wagen. Jemanden Verbunden, verpflichtet seyn, ist wol eben so viel, wie: in Jemandes Schuld seyn, und sich unterstehen und etwas wagen, ist auch von geringem Unterschiede. Briefe endigen sich oft: ich verharre stets, ich werde nicht aufhören zu verharren. Verharren begreift die Fortdauer schon in sich, und es bedarf, dieß anzuzeigen, nicht noch des Worts stets und nicht aufhören. Hieher gehöret auch das Wort Ueberrest, welches nichts anders, als ein übriges Uebrige, heißt. Rest ist genug.

Befehlen Sie, daß ich hingehen soll? und: Sie haben mir befohlen, daß ich zu Ihnen kommen soll. Beide Redensarten sind undeutsch; denn ich soll heißt nichts anders, als: es ist mir befohlen. Befehlen Sie, daß ich hingehe? und: Sie haben befohlen, zu Ihnen zu kommen muß es heißen. „Mademoiselle! ich bitte um Erlaubniß, Ihnen den Pelz umhängen zu dürfen.“ — Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Enveloppe umhängen darf. Ich darf hat doch wol keinen andern Sinn, als: es ist mir erlaubt? Mithin sagen jene Worte nichts anders, als: ich bitte um Erlaubniß, daß es mir erlaubt sei, und: erlauben Sie, daß es mir erlaubt sei, Ihnen die Enveloppe umzuhängen. Ich bitte um Erlaubniß, Ihnen den Pelz umzuhängen, und: Erlauben Sie, Ihnen die

Enveloppe umzuhängen, oder: daß ich Ihnen die Enveloppe umhänge, ist der richtige Ausdruck.

Es ist mir nicht möglich, zu Ihnen kommen zu können; wie ist es möglich, daß Sie mir so wenig für dieses Pferd biethen können? Fehler von der vorigen Art. Was für ein Unterschied ist wol unter möglich seyn und können, und nicht möglich seyn und nicht können?

6.

Oft findet man bei deutschen guten Schriftstellern auch eine doppelte Verneinung, welche eben so übel klinget, wie sie den Verstand des Satzes verwirret. Wie fehlerhaft und undeutsch sind folgende Redensarten: Er hat mir verboten, daß ich nicht in sein Haus kommen soll, oder: er hat ausdrücklich verboten, daß niemand ihm Arzenei geben soll! Es ist mir verboten und ich soll nicht ist eins und eben dasselbe. Eben so unrichtig sind folgende Sätze: Von den Birnbäumen trägt keiner nichts; die sonst kein Geld nicht hatten; nie hat er nichts gefodert; es fehlte nicht viel, daß er nicht gefallen wäre; er trat ins Haus, ohne niemanden zu grüßen; es kann nicht fehlen, daß er nicht in Schulden gerathe; nie kann ich an ihn denken, ohne ihn nicht im Herzen zu segnen. Die Verneinung in folgenden Beispielen ist nicht weniger unrichtig: er hat mehr Geld, als keiner von uns; er konnte mehr auf Staat verwenden, als wir weder dürfen noch können; ein Narr kann in einer Viertelstunde mehr fragen, als zehn Kluge in einem ganzen Jahre nicht beantworten können. So spricht wol der Franzose, aber nicht der Deutsche.

7.

In dem vierten Abschnitte dieser Anweisung findet man häufig Fehler, welche mit Präpositionen gemacht sind, indem sie nicht den rechten Kasum bei sich haben. Hier will ich einen andern Fehler rügen, der darin besteht, daß oft selbst eine unrichtige Präposition gewählet wird, obgleich gegen den Kasus, der darauf folgt, nichts einzuwenden ist. Z. B. aus allem dem ist zu sehen, daß 2c. Anstatt aus muß hier an gebraucht werden: an allem dem ist zu sehen, daß 2c. Zwar sagen die Römer: ex hoc videre est; bei dem allen ist es doch etwas unnatürlich, weil man einen Gegenstand zwar aus dem Fenster aber doch an seinem Orte sieht. So ist auch ein Unterschied zwischen: sich vor jemanden fürchten, für jemand fürchten, und jemanden fürchten. Die erste Redensart zeigt an: befürchten, daß jemand mir Schaden thut, die zweite: befürchten, daß jemand Schaden leidet, und die dritte zeigt bloß die Möglichkeit an, daß jemand uns schaden könne.

Die Redensarten: das war mit eine Ursach — das ist nicht mehr als ohne — es ist nicht ohne (anstatt ohne Grund) sind zwar gewöhnlich, aber für die Büchersprache zu platt. Richtiger sagt man dafür: eine andre Ursach war noch die; oder: das war auch eine Ursach; das versteht sich von selbst; das hat Grund.

So liest man auch oft: zu allem dem füge ich noch bei. Man spricht aber nicht zu einer Sache beifügen, sondern ohne zu: einer Sache beifügen. Hienach muß es also heißen: allem dem füge ich noch bei, oder: zu allem dem füge ich noch hinzu, so wie man sagt: ich trete

ihrer Meinung bei, und nicht: ich trete zu ihrer Meinung bei.

„Ich setze all mein Zutrauen in dich“ wird richtiger so gegeben: ich setze all mein Zutrauen zu dir, oder: all mein Vertrauen in dich.

„Geitz und Verschwendung — beides ist bei meinem Bruder weit entfernt.“ Hier muß anstatt bei die Präposition von gebraucht werden; von meinem Bruder weit entfernt; denn was entfernt ist, kann nicht mehr bei uns seyn.

„Er ist mit Tode abgegangen“ ist ein unedler Ausdruck, wenigstens sollte es doch wol heißen: mit dem Tode.

„Er hat alles in Stücken gerissen“ ist mit dem vorigen von gleichem Gehalte, und ist nur noch zu bemerken, daß in hier den Accusativ verlangt, in Stücke. Aus freien Stücken, besser: nach eginem Triebe, aus freiem Willen.

„Das gehöret für mich, das gehöret mein.“ Beides ist unrichtig. Der Deutsche sagt: das gehöret mir; es ist mein.

„Er hat es wider mein Wissen und Willen gethan“ müßte wenigstens heißen: wider mein — Wissen und Wollen.

„Auf eine Zeitlang.“ Besser: auf eine Zeit, eine Zeit lang.

„Ich bin mit ihm bekannt.“ Richtiger: ich bin ihm bekannt, oder: ich kenne ihn, oder: er kennt mich. Mit tausend Vergnügen liest man oft. Es muß aber heißen: mit tausendfachem Vergnügen, so wie, anstatt tausend Dank, tausendmal Dank.

8.

Wenn man active und passive Zeitwörter im Gebrauch verwechselt, so entstehen neue Fehler des richtigen Ausdrucks. Z. B.

„Ein

„Ein ausnehmender Verstand, ein herablassender Fürst, ein auszeichnender Mann" anstatt: ein sich ausnehmender Verstand, ein sich herablassender Fürst, ein sich auszeichnender Mann.

Bedienter, anstatt Diener, ist das passive Participium von bedienen, wie Verführter von verführen. Ob es nun gleich sehr gewöhnlich ist, mein Bedienter für mein Diener zu sagen: so ist doch klar, daß Bedienter nichts anders als der Herr selbst, und nicht der ist, der ihn bedient. Man nenne also den letztern den Diener, und nicht den Bedienten.

„Ist dieß Bild gut getroffen? hört man oft sehr undeutsch fragen. Aber nicht das Bild, sondern der Gegenstand selbst oder die Gestalt des Gegenstandes wird getroffen, und des Malers Sache ist es, jene zu treffen. Richtiger sagt man daher: der Mann, das Original ist in diesem Bilde getroffen; oder: das Bild ist sehr treffend.

Mein unterhabendes Regiment, unsre für euch tragende Sorge, meine in Händen habenden Schriften, eine wohlruhende oder wohlschlafende Nacht, bei Nacht schlafender Zeit oder des Nachts schlafender Zeit, mein handhabendes Pfand, eine neu gekalbte Kuh, anstatt: eine neu milchende Kuh u. d. m. sind active Participien in passiver Bedeutung, d. i. Wörter, welche von einem thätigen Zeitworte (Verbo activo) herkommen, und auch ein Thun anzeigen, die aber hier etwas Leidendes (ein Passivum) ausdrucken sollen. S. §. 112, 1st. Th. und §. 357, 2t. Th. Alle diese Redensarten sind unrichtig, und daher zu

 ver=

vermeiden. Sie müssen umschrieben werden, wenn man sich ihrer bedienen will. Z. B. das Regiment, welches ich kommandire, das mir anvertraut ist, dem ich vorgesetzt bin. Die Sorge, welche wir für euch tragen; die Schriften, welche ich in Händen habe; ich wünsche, wohl zu ruhen, wohl zu schlafen, in der Nacht, zur Nachtzeit; das Pfand, welches ich in Händen habe.

Folgende sind eben so unecht: der mir längst vorgestellte Ausgang der Sache, die sich verbundenen Feinde, die sich ausgebreitete Nachricht, die mir vorgenommene Arbeit oder Reise, der sich berühmt gemachte Feldherr, der sich entfernte, entfernt habende, entfernt gehabte Soldat u. d. m. Dahin gehört auch: ein anschauender Beweis, anschauende Darstellung, anst. anschaulicher Beweis. Auch diese müssen umschrieben werden, als: der Ausgang der Sache, den ich mir längst vorgestellt habe; die Feinde, welche sich verbunden haben u. s. w.

Es gibt aber auch noch andre zwar eben so fehlerhafte Redensarten, welche aber das Bürgerrecht erhalten haben, und die wir daher, zwar immer nur aus Noth, beibehalten müssen. Dahin gehören: ein erfahrner, unerfahrner, unbesonnener Mensch, ein studirter, gereister Mann; ein ausgedienter, wohlverdienter Soldat, ein pflichtvergeßner, unüberlegter, verzweifelter Mensch; ein Schiffbruch erlittner, abgelebter Mann, u. a. m.

Folgende Redensarten, wo, nach einer bekannten Redefigur, das Bewirkte für das

Wir-

Wirkende gesetzt ist, sind ohne Bedenken zu gebrauchen: eine betrübte, fröhliche Nachricht, anstatt: eine betrübt oder fröhlich machende Nachricht: eine gesunde Speise, d. i. die der Gesundheit nicht schadet; eine gelehrte Abhandlung, u. a. m.

Aber ein erstaunend großer Fisch muß heißen: ein erstaunlich großer Fisch; es ist mir nichts davon wissend geworden; man will mir glaubend, anschauend machen, muß verändert werden in: es ist mir nichts davon bekannt geworden; man will mich glauben, anschauen machen. Besser: er will mich überzeugen, überreden, weil wir kein eignes Hiphil und Hüphal haben, und unser lassen, befehlen, machen, jenes nicht immer ersetzt.

9.

So gibt es auch nachläßige oft sogar Widerspruch enthaltende Ausdrücke und Redensarten. Z. B.

„Man muß jederzeit auf die Folgen einer Handlung Rücksicht nehmen;" in steter Rücksicht auf die Zukunft, auf sein verstecktes Ziel; in Rücksicht dessen, was ich im künftigen Jahre auszugeben habe. Kann man auch auf das, was zukünftig ist oder geschehen soll, zurück blicken? Diese Kunst ist, so viel ich weiß, noch nicht erfunden. Hinsehen kann man wol auf das Zukünftige, aber nicht zurück; es muß daher Rücksicht mit Hinsicht vertauscht werden, weil man nur auf das Vergangene Rücksicht nehmen kann.

„Ich werde mein Möglichstes thun;" „ich werde mit der allermöglichsten Genauigkeit Ihren Auftrag ausrichten." Wenn man den Superlativ des Möglichen

genau untersucht, so ist klar, daß derjenige, der so spricht oder schreibt, gerade das Gegentheil von dem versichert, was er versichern will. Man gedenke sich nur den Begriff des Unmöglichen; dieß ist so etwas, welches mit so vielen und großen Schwierigkeiten verbunden ist, daß man mit aller angewandten Mühe sich doch nicht überwinden kann. Möglich ist daher eine Sache, wenn wir die Hindernisse wegzuschaffen im Stande sind. Je leichter uns dieß nun wird, um desto möglicher ist uns die Sache. Das Möglichste macht uns also die wenigste Mühe. Mithin verspreche ich mehr, wenn ich mein Mögliches, als wenn ich mein Möglichstes oder gar Allermöglichstes thun will. Es ist also richtiger, wenn man spricht: mein Mögliches, aufs möglichbeste, als möglichstes, bestmöglichste.

Es ist überhaupt fehlerhaft, wenn in der Verbindung mit einem andern Worte möglich zuletzt stehet, weil möglich das bestimmende Wort ist. Man spreche daher nicht: das Bestmögliche, und auch nicht, wenn selbst das Wort möglich von dem folgenden Worte abgesondert stehet, z. B. die höchste mögliche Sorgfalt, sondern das möglichbeste, die mögliche höchste Sorgfalt.

Man liest in neuern Schriften oft: Balsam dem betrübten, und Trost dem verwundeten Herzen. Ich dächte, der Betrübte brauche Trost, der Verwundete aber Balsam.

„Das süße Joch der Liebe; das süßeste, engeste Band der treuen Liebe.“ Von einem leichten, sanften und schweren Joche habe ich wol gehöret, aber nie von einem wie Zucker süßen und wie Essig sauern Joche; und ein

ein süßes und sogar auch zugleich enges Band — das muß ein besonders Band seyn.

„Den größten Grad seines Leichtsinnes und die größte Stufe seines Geitzes bewies er dadurch, daß ꝛc. Richtiger ist wol der höchste Grad, eine hohe Stufe. Wer würde es wol für echtes Latein erklären, wenn jemand setzte: in magno oder maximo gradu, anstatt amplo, alto oder summo?

„Das versüßt meine schwersten Leiden;" komm, versüße mir meine trüben Stunden. Was schwer ist, wird erleichtert, das Trübe erhellt oder erheitert, das Bittre versüßt.

„Jene kurz verfloßnen Tage." Wäre es nicht passender: jene kurz genoßne, schnell verfloßne?

„Er ging still einher, daß niemand ihn sahe." Daß niemand ihn (gehen) hörte, würde besser zu still passen, als sehen.

„Eine Wonne, wovon nur wenige einige Tropfen zu fühlen vermögen. Solche Tropfen zu fühlen, ist freilich nicht jedermanns Sache."

„Ein unübersehbarer Abgrund von Noth und Trübsalen, dem er endlich unterliegen mußte." Unübersehbar setzt voraus, daß von der Sache wenigstens etwas zu sehen ist. Die eigentliche Tiefe eines Abgrundes ist dem Auge aber ganz entzogen; folglich ist unübersehbar zu Abgrund schlecht gewählt. Uebrigens kann der, welcher in einen Abgrund gefallen ist, wol unterliegen, wie er aber selbst unter den Abgrund, und der Abgrund über ihn kommt, welches doch der Ausdruck: dem Abgrunde unterliegen, sagen will, ist mir wenigstens unbegreiflich.

„Halb und halb war ich gewilliget.“ Wenn 2mal 2 viere macht, so dünkt mich, daß zwei Hälften auch Ein Ganzes ausmachen. Wer also halb und halb etwas will, der will es ganz.

„Zweimal größer, als jenes Haus,“ wird richtiger ausgedruckt: zweimal so groß, wie jenes Haus.

„Er ißt wenig, trinkt aber oft, und ist selten krank, weil er viel spatzieren gehet,“ muß heißen: er ißt wenig, trinkt aber viel, und ist selten krank, weil er oft spatzieren gehet.

Sehr wahr, mehr als zu wahr sagt nichts; denn es gibt keine Stufen des Wahren. Es ist eine Sache entweder ganz, oder gar nicht wahr.

Große Kleinigkeit enthält einen Widerspruch, ob man gleich oft diesen Ausdruck höret. Folgende Redensarten sind diesem ähnlich, und daher eben so verwerflich: höchsterniedrigend; die höchste Herabwürdigung; die Schwäche des Geistes wurde immer stärker; nahm immer mehr Ueberhand; ein gegründeter Widerspruch; ein im höchsten Grade niedriger Ausdruck; dieß ist überflüßig hinreichend; gewaltig schwach; vorzüglich zurückgesetzt u. d. m. Etwas ganz anderes ist es, wenn einem Subject absichtlich ein ihm widersprechendes Prädicat gegeben wird, wodurch dem Gedanken ein Glanz und Nachdruck zuwächst, als; stolze Demuth, ein trauriges Vergnügen, lebendig todt. u. d. m.

„Ein unerschöpfliches Feld von reichen Betrachtungen.“ Brunnen, Meere u. d. sind wol unerschöpflich, aber nicht Felder.

Diese

Diese können allenfalls unabsehbar seyn. So kann auch das Feld oder Buch zwar reich an Betrachtungen seyn, aber die Betrachtungen selbst können nicht reich seyn.

„Ich habe mich mit ihm auf einen andern Fuß gesetzt. Auf die Füße sich zu setzen, ist sehr unbequem, und noch beschwerlicher, wenn man gar nur sich auf Einen setzen soll. Diese Redensart ist von Franzosen entlehnt, deren mettre aber nicht bloß setzen und legen, sondern auch stellen bedeutet.

„Sie lebt auf einem großen Fuß, oder großen Ton.“ Beides schlechte und unrichtige Ausdrücke. Einen großen Fuß hält man, wie bekannt ist, eben nicht für schön, und große Töne gibt es in der Musik auch nicht, sondern nur hohe und tiefe, ganze und halbe.

„Neulich hat ein Philosoph die Wahrheit erfunden.“ Wahrheiten werden von uns nicht erfunden, sondern gefunden oder entdeckt. Was erfunden wird, ist Hypothese, aber nicht Wahrheit. Von einer Kunst oder von einem zusammengesetzten Werke, das als ein solches und als ein vollendetes Ganze noch nicht da war, kann wol gesagt werden, daß es erfunden sei. So kann man Lobsinger den Erfinder der Windbüchse, und Drebbel den Erfinder das Thermometers nennen.

„Ich hoffe nicht, ich will nicht hoffen, daß Sie krank sind.“ Eine ungereimte Redensart. Man hofft nur das Gute, das Böse wird gefürchtet. Wenn das nicht von hoffen wegbleibt, und vor das Wort krank gesetzt wird: so wird der Satz rein, als: ich hoffe, ich will hoffen, daß Sie nicht krank sind, oder: ich fürchte nicht, daß Sie krank sind.

„Sein

„Sein Betragen ist mir sehr kränkend und unangenehm;" diese Pulver haben einen sehr widrigen und unangenehmen Geschmack; dadurch werden meine Leiden versüßt und erleichtert; dann wird er Früchte bringen, blühn und grünen; wir haben eingesehen und bemerkt; er betrachtete und sah die Leiche an; aus großer Furcht und Besorgniß. u. d. m. Lauter Beispiele, die in guten Schriften selten, in schlechtern auf allen Bogen vorkommen. Der Fehler ist, daß das erste Beiwort jederzeit mehr sagt, als das letzte. Kränkend und widrig sind höhere Grade von unangenehm. Die Leiden müssen zuvor leichter werden, ehe sie versüßt seyn können. Die Pflanzen grünen, der Regel nach, bevor sie blühen und Früchte tragen. Ehe man etwas einsieht, muß man es vorher bemerken, und ehe man eine Leiche betrachtet, muß man sie sehen, so wie die Besorgniß vor der Furcht voran gehet. Es ist also in obigen Sätzen alles verkehrt angebracht.

Dadurch würden Sie sich zwar retten, aber auch Schaden zufügen; er meldet, und warnt uns. Sich steht im ersten Beispiele als Accusativ da, und muß nachher als Dativ hinzugedacht werden; mit uns ist es im zweiten Beispiele umgekehrt. Besser ist es, wenn das sich wiederholet und auch uns zu meldet gesetzt wird, als: dadurch werden Sie sich zwar retten, aber sich auch Schaden zufügen; er meldet uns, und warnet uns.

„So rührend betete er, und alle Anwesende; so mußte er sterben, und wir am Leben bleiben; sie schrie, und ihre Kinder mit ihr. Die vielfache Zahl (der Pluralis) schließt wol die einfache Zahl

(den

(den Singularis) in sich, diese aber nicht jene. Man kann nicht sprechen: Er und alle Anwesende betete; wohl aber: alle Anwesende und Er beteten. Noch häßlicher ist dieser Fehler, bei Verschiedenheit der Personenzahl. Z. B.

„Seine Aeltern konnten das Geld nicht bezahlen, und ich es nicht vorschießen."

„So würde ich verlieren, sie gewinnen."

„Ich konnte nicht bezahlen, und sie nicht länger borgen."

Seine Aeltern konnten — (die 3te Person) und ich — (die 1ste Person). Richtig heißt der Satz so: Seine Aeltern konnten das Geld nicht bezahlen, und ich konnte es nicht vorschießen. Ferner: So würde ich verlieren, sie würden gewinnen. Ich konnte nicht bezahlen, und sie konnten nicht länger borgen.

„Die Urtheile der Menschen sind so verschieden, als ihre Uhren; aber jeder glaubt der seinigen mehr, wie der Uhr des andern."

„Er ist zwar reicher, wie ich und viele andere, aber doch nicht so gesund, als ich."

Die Wörter als und wie sind hier verwechselt. Nach so muß wie, und nach einem Komparativ als folgen. Das erste Beispiel lautet daher so: Die Urtheile der Menschen sind so verschieden, wie ihre Uhren; aber jeder glaubt der seinigen mehr, als der Uhr des andern. Das zweite so: Er ist zwar reicher, als ich und viele andere; aber doch nicht so gesund, wie ich.

„Daher er ihn verklagen, nicht aber sich selbst rächen durfte."

In dem ersten Gedanken muß nach verklagen das Wort mußte stehen, weil hier nicht von verklagen dürfen, sondern von einem verklagen müssen die Rede ist.

Man

Man kann da nur sein Schicksal beklagen, nicht ändern.

Das Wörtchen nur steht hier am unrechten Orte, es muß vor beklagen gesetzt werden, und so heißen: Man kann da sein Schicksal nur beklagen, nicht ändern. Eine Nachläßigkeit, deren sich viele sonst gute Schriftsteller schuldig machen.

„Je weniger du dem Studiren obliegest, und nur dem Vergnügen dich überlässest.“

Der Schreiber will sagen: je weniger du dem Studiren obliegest, und je mehr du dich nur dem Vergnügen überlässest. Das je mehr kann also nicht weggelassen werden.

Es gereicht zum Trost und Freude der Aeltern; durch seine Lehre und Beispiel: die Kürze der Zeit und menschlichen Lebens; diese Aufopferung verlangt das Vaterland und Billigkeit. Der Donner, das prachtvolle Schauspiel der Natur, rollte durch die Thäler.

Bei allen diesen Redensarten findet sich der gewöhnliche Fehler, daß, obgleich die Hauptwörter vom verschiedenen Geschlechte sind, doch der Artikel nicht vor einem jeden besonders stehet. Es muß heißen: zum (zu dem) Trost und zur (zu der) Freude; — durch seine Lehre und sein Beispiel; die Kürze der Zeit und des menschlichen Lebens; diese Aufopferung verlangt das Vaterland und die Billigkeit. Der Donner und das — Schauspiel paßt nicht zusammen. Da der erste Artikel der heißt, so muß auch ein Wort darauf folgen, welches auch den Artikel der, nicht aber das oder die verlangt. Z. B. der Donner, der prachtvollste Auftritt in der Natur,

Da

"Da die Aufführung sowol des fleißigen, als faulen Schülers bemerkt werden soll."

Hier muß der Artikel des nothwendig vor dem Worte faulen wiederholet werden, wenn der Satz rein seyn soll, und es muß so heißen: — sowol des fleißigen, als des faulen Schülers.

"Er fing einen Brief zu schreiben an, und hat ihn auch vollendet."

"Der Brief, den ich sogleich durchlas, und beantwortet habe."

"Er wünscht, daß ich oft hinkäme."

"Er bittet mich, ich möchte ihn besuchen."

"Kein Mensch ist so schlecht, daß er nicht etwas Gutes an sich hätte."

Der Fehler in diesen Redensarten besteht darin, daß der zweite Gedanke, selbst wenn er mit dem ersten durch und verbunden ist, durch eine andere Zeit (Tempus) ausgedrückt ist, als der erste Gedanke hatte. Er fing an — ist das Imperfectum, und: er hat ihn vollendet ist das Perfectum. Richtiger ist es so: er fing einen Brief — und vollendete. — Der Brief, den ich sogleich durchlas, und beantwortete. Er wünscht, daß ich oft hinkomme; er bittet mich, ich möge ihn besuchen; kein Mensch ist so schlecht, daß er nicht etwas Gutes an sich habe.

"Als ich da ankam, durchlief ich Städte und Dörfer."

Es muß heißen: als ich da angekommen war, durchlief ich Städte und Dörfer. Dieser Fehler wird oft bei Erzählungen gemacht, wo man gemeiniglich da das Imperfectum höret, wo das Plusquamperfectum gebraucht seyn sollte.

"Bei meiner Ankunft ging ich zuerst zum Onkel."

Muß

Muß heißen: nach meiner Ankunft, in dieser Verbindung; denn nicht gleich in dem Augenblick des Kommens, sondern nachdem man angekommen ist, und sich schon eine gewisse Zeit an einem Orte befunden hat, geht man aus!

„Sein Zweck ging stets dahin."

Besser: sein Zweck war stets. Man kann wol sagen: seine Absicht ging stets dahin, aber nicht: sein Zweck ging dahin. Zweck ist das Ziel unserer Handlung; dieses zu erreichen, ist unsre Absicht. Fehlerhaft ist es daher, zu sprechen: er hat seine Absicht erreicht. Der Zweck wird erreicht; die Absicht wird erfüllt.

„Braucht er sein Geld, wozu es ihm der Vater gab?"

Brauchen soll hier so viel heißen, wie anwenden, folglich muß es in gebraucht verwandelt werden.

„Gebraucht der Mensch, um glücklich zu seyn, schlechterdings Reichthum?"

Der Sinn soll seyn: hat der Mensch — Reichthum nöthig? Also muß es heißen: Braucht der Mensch, um glücklich zu seyn, schlechterdings Reichthum? Gebrauchen hat die Bedeutung: sich einer Sache wozu bedienen, etwas wozu anwenden, brauchen: etwas nöthig haben.

„Gott, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag." „Wer mag Gott lieben, wie er uns liebt?"

Mag stehet hier ganz unrichtig für vermag. Es muß also heißen: Gott, den kein Mensch gesehen hat, noch, zu sehen, vermag (im Stande ist). Wer vermag, Gott zu lieben, wie er uns liebt?

10.

10.

Endlich haben die Deutschen auch manche Französische Ausdrücke in ihre Sprache hinüber getragen, aber nicht alle mit gleichem Glücke. Die guten Gallicismen übergehe ich hier, weil ich es bloß mit dem Fehlerhaften des Ausdrucks zu thun habe. Dahin gehören folgende:

"Sind Sie geheurathet?"

höret man oft von Deutschen sehr undeutsch fragen. Es muß heißen: Sind Sie verheurathet?

„Ich bin davon zufrieden."

Der Deutsche spricht: ich bin damit zufrieden.

„Er macht mich lachen."

Er macht mich zu lachen muß es wenigstens heißen, obgleich dieser Ausdruck auch nicht der beste ist. S. §. 8, am Ende in diesem Abschnitte.

„Gefallen Sie sich hier?"

Gefällt es Ihnen hier? ist der richtige Ausdruck.

„Das springt in die Augen."

Der Deutsche ist zufrieden, wenn es in die Augen auch nur fällt, wiewol beide Ausdrücke nicht viel taugen.

„Es macht heute warm (auch wol: viel warm)."

Dieser Ausdruck ist gar nicht zu dulden. Es ist warm, sehr warm, spreche man.

„Ich mag mich von dieser Sache nicht mischen, meliren."

Ganz Französisch (s'en meler); der Deutsche aber spricht: ich mag mich in diese Sache nicht mischen.

„Er ging stehen; gehn Sie doch sitzen, liegen.“

Ein unwillkührlicher Gallicism. Der nur in manchen Gegenden Deutschlands im Gebrauch ist, und in er stand, setzen Sie sich doch, legen Sie sich nieder verwandelt werden muß.

„Er wurde gestraft, und das mit Recht.“

Und das (et cela) muß heißen: und zwar.

„Ich irre mich.“

Ich irre, ohne das Wort mich, scheint mir richtiger zu seyn nach der Lateiner erro; da hingegen das Französische se tromper richtiger das sich täuschen ausdrückt.

„Ich bin nicht wohl.“

Ich befinde mich nicht wohl ist richtig; aber ich bin nicht wohl muß in mir ist nicht wohl verändert werden.

„Ich werde mich kurz fassen.“

Dieser Ausdruck hat eben so wenig Sinn, als wenn jemand sprechen wollte: daß er sich lang fassen werde. Man kann wol seine Gedanken, Untersuchungen ꝛc. kurz fassen, nicht aber sich selbst. Daher sind alle die Formeln: kurz, lang, weitläuftig in einer Sache seyn, sehr uneigentliche Ausdrücke.

„Ich mag mich nicht darüber entscheiden.“

Eine Sache kann man entscheiden, aber nicht sich selbst. Man spreche daher: ich mag in dieser Sache nicht entscheiden, oder: ich mag diese Sache nicht entscheiden.

„Das ist nicht oft.“

Das

Das geschieht nicht oft, das trägt sich nicht oft zu, sind die richtigen Ausdrücke.

„In welcher Quelle haben Sie dieß geschöpft?"

Man schöpft aus einer Quelle; also: aus welcher Quelle haben Sie dieß geschöpft?

„Er wagt sich nicht, mir vor die Augen zu kommen."

Besser ist es, das sich bei wagen wegzulassen, und zu sprechen: er wagt nicht, mir vor die Augen zu kommen.

„Ich nehme die Freiheit, zu melden, daß ꝛc.

Ich nehme mir die Freiheit zu sagen, daß dieß Französisch = Deutsch ist, und daß das mir nicht wegbleiben darf.

Siebenter Abschnitt.

Allerlei Fragen zur leichtern Erlernung und Wiederholung dessen, was in diesem Buche ist gelehret worden.

---

1) Die Rechtschreibung betreffend.

Wann schreibt man wider, und wann wieder?

Schreibt man bemerckte oder bemerkte, errötthen oder errethen, Feunde oder Feinde, ihr wollt oder ihr wolt, ich kan oder kann, ihr solt oder sollt, ich muste oder mußte, kurtz oder kurz, und warum?

Ich habe eine gantze gebratene Ganß aufgegeßen, ist das recht geschrieben?

Wann wird das, und wann daß geschrieben?

Wie viel Schreibfehler sind in dem Worte keniglig?

Schreibt man: er erwieß oder erwies mir viel gutes oder Gutes, viel Böses oder böses? Thun oder tuhn, was ist recht?

Ich schreibe Freinde mit dem i und mit einem großen Anfangsbuchstaben, ist beides richtig?

Besucht ein Schüler Lehrstunden oder Leerstunden?

Schreibt man die Weisesten menner, oder weisesten Männer? Wäre es auch wol recht, zu schreiben: die weisen des Alterthums, und warum nicht?

Was

Was für Fehler sind im folgenden Satze: ein greiß sezt sich an den tisch, und ißt braten, weil er Hungrich ißt?

Hörsele, glüklig, schemen, ich weis, daß Leben. In diesen Wörtern sind 6 Fehler wider die Rechtschreibung; welche sind es?

Was für ein Unterschied ist unter man und Mann, und wann werden diese Wörter so geschrieben?

Schreibt man grose, große oder grosse Herren? vol oder voll, Aufwand oder Aufwant?

Wie viel Schreibfehler sind in Misverstendniße?

Wann wird viel und wann fiel geschrieben?

Verdrus, Hoffleute, sich rechen an jemanden, ist das recht geschrieben?

Wann schreibt man wahr und war, können und kennen?

Schreibt man Blätter oder Bletter der Beume, tregt oder trägt, und warum?

Warum muß dankbar und nicht danckbahr geschrieben werden?

Gesez, Bliz, Wiz; sind diese Wörter mit z oder tz zu schreiben, und kann man auch gantz, Pflantzen, Artzenei schreiben?

Ist das ck in den beiden Wörtern: Kranckheit und Stock recht?

Wann wird todt, und wann Tod geschrieben?

Wann schreibt man mal, Maal und mahl, und sind folgende Wörter richtig geschrieben: Mahlzeit, Abendmahl, er hat ein Maal im Gesichte, einmal, zweimal?

Muß man Wuth oder Wut schreiben, und warum?

Der Tau, der das Gras benetzt, und das Thau, welches auf den Schiffen ist, sind diese Wörter hier recht geschrieben?

Welche Schreibart ist die richtige; ferlangen, ferfolgen oder verlangen, verfolgen, ähnlich oder ähnlig, adelig oder adelich, gesellich oder gesellig, und warum?

Muß gewis oder gewiß, sich rühmen oder riemen, allgemein oder algemein, sammlet oder samlet, Blumen flicken oder pflücken, er heißt Johann, oder heist, besitzen oder besizzen geschrieben werden?

Man schreibt Haß, naß, Faß, warum schreibt man nicht auch Beweiß, Verweiß, Uhrgeheiß?

Einige schreiben Freundin, Königin, Gefährtin, Gehülfin, andre Freundinn, Königinn, Gefährtinn, Gehülfinn; wer hat Recht?

Warum muß fällt und nicht er fält, Gesträuch und nicht Gestreich, Herrschaft und nicht Herschaft, Haus und nicht Hauß, ein Paar Tauben und nicht ein paar Tauben, Kennzeichen und nicht Kenzeichen, er hält und nicht er helt, er läßt und nicht er läst geschrieben werden?

Bin ich mir einer Sache bewust oder bewußt? Spannt man die Saiten zu hoch, oder spant man die Seiten zu hoch? Was sind Saiten?

Man schreibt Seelenkräfte, warum nicht auch: er hoft?

Warum schreibt man Bildung und nicht Büldung, unbeständig und nicht unbestendig, Schwäche und nicht Schweche, Fehler und nicht Fähler, Hoffnung und nicht Hofnung, Person und nicht Persohn,

höchste

höchste Stufe und nicht hechste Stufe, bräch- te und nicht brechte?

Einige schreiben Landkarte, andre Land- charte, wer hat Recht? Aber Spielcharten oder Spielkarten?

Ist verliren, oder verlieren, oder ver- liehren recht geschrieben?

Muß man Mädgen, Knäbgen, Männ- gen, Weibgen, oder Mädchen, Knäbchen, Männchen, Weibchen schreiben?

Hat die Sache einen Wehrt oder Werth? Warum schreibt man nicht die Schult, sondern die Schuld?

Warum Kirchhof und nicht Kirchhoff?

Reißt man nach Berlin, oder reist man dahin, reist man etwas entzwei, oder reißt man es entzwei; schreibt man: er ließt im Buche, oder liest er darin?

Wann schreibt man wol, und wann wohl? Wann sein, und wann seyn? Wann wenn und wen, denn und den?

Ist vieleicht oder vielleicht recht ge- schrieben?

Man schreibt Blitz, Witz, warum nicht auch Justitz, Militz?

Schreibt man mier, dier, oder mir, dir? Würst du verreisen, oder wirst du ver- reisen? Ich würde oder wirde schlafen?

Schreibt man, außer dem Worte: die Uhr, die Sylbe ur mit dem h, uhr, oder ohne h, ur, und also Uhrsach oder Ursach, uhrbar oder urbar, Uhrsprung oder Ursprung?

Sie wären sich gegen den Feind; sie wäh- ren nicht klug, und, es kann nicht lange weh- ren, ist das recht geschrieben?

Eine gute Taht tuhn, oder eine gute That thun; welche Schreibart ist die richtige?

Ist es besser das Drath, die Nath; Farth, oder Draht, Naht, Fahrt zu schreiben, und warum?

Ist lehr und leer recht-geschrieben, und in welcher Bedeutung? Schreibt man: ein lehrer Raum, ein Leerbuch, oder leerer Raum, ein Lehrbuch?

Muß man häusliches oder häußliches Vergnügen schreiben?

Ist allhier und Almosen recht geschrieben, oder muß man alhier, Allmosen schreiben?

2) In Absicht der Schreibzeichen.

Er ist jung gelehrt gesittet und musikalisch. Was für Zeichen müssen hier stehen, und wo?

Ich bin Ihr gehorsamster dankbarster und Sie stets verehrender Sohn. Was muß hier für ein Zeichen gesetzt werden, und wo?

Was für Schreibzeichen müssen in folgenden Sätzen stehen, und wo? und warum?

Gott der Schöpfer und Erhalter der Welt. Otto von Guericke ein Magdeburger hat 1654 die Luftpumpe erfunden

Wie weit ist Berlin von Stendal

Ach welch ein Unglück

Um die Deutsche Sprache haben sich folgende Männer sehr verdient gemacht Adelung Heynatz Campe

Nein antwortete er das hätt ich nicht geglaubt

Er ist todt und wie man sagt an Gift gestorben

Lebe wie du wenn du stirbst wünschen wirst gelebt zu haben

Es ist süß sich zu rächen aber noch weit süßer zu verzeihen

Ein jeder rufe laut es lebe der König

Wann werde ich dich wiedersehen

Ach wie schmerzt mich sein Verlust

Seine

Seine Miene drückte Wuth und Verzweiflung aus seine Lippen bebten die Augen starrten sein Gesicht überzog eine Todtenblässe

Ich komme zu Ihnen oder wenn Sie lieber wollen Sie zu mir

Der Freund den du erwartest kommt nicht

Mit innigem Vergnügen theuerster Freund berichte ich Ihnen u. s. w.

Ist es wahr daß er die Unschuld gedrückt die Armen beraubt und seinen Herrn betrogen hat wie wird er sich gegen diese Beschuldigungen rechtfertigen können

Hast du hiebei deine Pflicht gethan und macht dir dein Gewissen keine Vorwürfe

In der Tanzkunst ist er groß in der Singekunst mittelmäßig und in der Kunst zu denken äußerst schwach

Ich glaube es aber ich sehe es nicht ich sehe es aber ich glaube es nicht

Freund wie glücklich bist du

Ein Herr schickte seinen Diener mit einem rohen Buche zum Buchbinder weil dieser sich nun gern das Ansehen geben wollte als ob er etwas wisse fragte er gnädiger Herr wie soll es denn eingebunden werden in Folio Quart oder Octav

Die Sachen welche gestohlen worden sind folgende eine goldne Uhr achtzehn Stück silberne Löffel 2c.

Welche Pflanze leistet sowol dem Könige als dem Bettler den größten Vortheil

Ein Hofmann sagte zu dem König Alphonsus mir hat diese Nacht geträumet daß Ew. Majestät mir ein ansehnliches Geschenk machten Der König antwortete wisset ihr nicht daß Christen nicht an Träume glauben müssen

Als ein gewisser Fürst einem Geistlichen sagen ließ daß er den Augenblick zu ihm kommen

sollte und dieser gleichwol über eine halbe Stunde ausblieb so fragte ihn der Fürst mit einer verdrieß=lichen Miene warum lassen Sie so lange auf sich warten der Geistliche antwortete mit Ernst und unerschrocken weil ich mit einem größern Herrn redete als Ew. Durchlaucht sind denn ich war eben im Gebet begriffen

Ein Schüler begegnete dem andern der im Begriff war nach der Schule zu gehen und sagte zu ihm Wir gehen heute nicht hin die Schule ist abgebrannt dieser fragte ist der Schulmeister mit verbrannt Nein antwortete jener o so kann es uns nichts helfen denn wir werden gewiß bald eine neue Schule krigen

Zwei Leute geriethen mit einander in einen harten Wortstreit der eine kam in Hitze und gab dem andern eine derbe Ohrfeige Zum Henker rief dieser aus soll das Spaß oder Ernst seyn Ernst antwortete der erste ganz trotzig Das ist dein Glück versetzte dieser denn dergleichen Spaß ver=stehe ich nicht

Ein so genannter starker Geist behauptete in einer Gesellschaft daß kein Gott sei und sein gan=zer Beweis lief da hinaus daß er in seinem Leben ihn nicht gesehen habe So aus diesem Grunde antwortete ihm jemand könnte ich ja auch behaup=ten daß Sie weder eine Seele noch Vernunft hät=ten weil ich sie nicht sehe

Wem gehört denn die kleine Mißgeburt die dort am Ofen steht fragte eine Dame in einer Ge=sellschaft die andre Es ist meine Tochter — — — „So Ei das ist ja ein allerliebstes Kind"

In einer Gesellschaft erzählte man etwas von einem bewunderungsvollen Echo das einige Worte sechs oder siebenmal wiederholte „Das ist nichts" sagte ein Gaskonier „in meinem Lande ist ein ganz anderes Echo Wenn man ihm zuruft wie

wie befinden Sie sich so antwortet es den Augenblick Ihnen aufzuwarten

Einige Soldaten rühmten sich ihrer Wunden in Gegenwart Ludewig des 12ten Er fragte sie Wer hat sie euch beigebracht Ew. Majestät Feinde antworteten sie Also waren diese tapfrer als ihr Nein Sire sie haben uns nur verwundet wir haben sie getödtet

3) In Absicht der Sprachfehler.

Gestern sagte jemand: ich bewundre die Unerschrockenheit Königs Friederichs. Sprach der richtig? Und warum nicht?

Lehnt man sich an dem Hause, oder an das Haus, gegen einem, oder gegen einen Pfeiler?

Ich stelle dir vor, und ich stelle dich vor. Welches von beiden ist richtig? Oder ist vielleicht beides recht? Und in welchem Verstande?

Rufte der Diener zur Tafel, oder rief er? Und ruft er mir oder mich?

Hältst du dich für unüberwindlich oder vor unüberwindlich? Was ist für ein Unterschied zwischen für und vor, und wann wird für und wann vor gebraucht?

Ich lehre dir oder dich die Deutsche Sprache. Welches von beiden ist richtiger, und warum?

Man sagt: ich trug eine schwere Last, du trägst, er trägt; kann man auch sprechen: ich frug, du frägst, er frägt, oder muß es heißen: ich fragte, du fragst, er fragt, und aus welchem Grunde?

Fiel die Bombe auf dem Hause, oder auf das Haus? Flog sie in dem Cabinet, oder in das Cabinet? Welche Präpositionen haben den Accusativ auf die Frage wohin, und den Dativ auf die Frage wo?

Die Thüre stund auf, ist das richtig?

Hat

Hat die Präposition bei jederzeit den Dativ, und muß man dann sprechen: kommen Sie morgen bei mir, oder besser: zu mir? Ist es auch richtig, zu sprechen: setzen Sie sich bei mich, anstatt zu mir?

Fällt mich, oder fällt mir die Feder aus der Hand?

Wann schreibt man im statt in, am statt an, zum statt zu, zur statt zu, vom statt von, hinterm statt hinter u. s. w.?

Tritt jemand für oder vor den Officier?

Du gefällst mich; gefalle ich dich? — ist das richtig gesprochen?

Einige schreiben ohnerachtet, demohnerachtet, andre dessen ungeachtet. Wer hat Recht?

Laß meiner Schwester die Zeitung vorlesen, und laß meine Schwester die Zeitung vorlesen, kann beides recht seyn? — Aber in welchem Verstande? Und wie kann ich es wissen, ob ich bei lassen den Accusativ oder den Dativ setzen muß?

Gehe ich in die Stube hinein oder herein, gehe ich den Berg herauf oder hinauf? Und, wenn ich oben stehe, gehe ich hinunter oder herunter? Was für ein Unterschied ist also zwischen her und hin?

Gestern sah ich verschiedene Briefe im Posthause, deren Aufschriften waren: An des Herrn Amtmann N. Hochedelgeb. An der Frau Burgemeister N. Hochedelgeb. An Sr. Hochwohlehrwürden, des Herrn Prediger N. Sr. Wohlgeboren, des Herrn Kriegesrath N. Sr. des Herrn Kaufmanns N. Hochedelgeb. An der Frau Schulzinn. An der Frau Schmidten (S. den 35 Brief im fünften Abschnitte, Anm.). Sind diese Aufschriften richtig?

Vater

Vater und Sohn fiel mir zu Füßen; ist das den Regeln der Deutschen Sprache gemäß gesprochen?

Williget man in einer oder in eine Sache? Und muß es daher heißen: ich willige darin oder darein?

Ist ein Unterschied zwischen Orten und Oerter, Lichte und Lichter, Bande und Bände, Worte und Wörter?

Bewegte oder bewog mich sein Anblick zum Mitleiden?

Man sagt: er sah mich, er schlug mich; spricht man aber auch: er sah mich ins Gesicht, er schlug mich ins Gesicht, auf die Backe, auf den Rücken u. s. w.?

Die Präpositionen; durch, für, ohne, um, gegen, wider haben sie den Accusativ oder den Dativ nach sich?

Hub oder hob ich an zu erzählen?

Die Präpositionen: mit, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider, entgegen, aus, außer haben sie den Accusativ oder Dativ nach sich?

Von einem und ebendenselben, ist das recht? Und warum nicht?

Man sagt; ich setze mich nieder; aber spricht man auch: ich maße mich an, ich bedinge mich aus, ich bilde mich ein, ich präge mich ein, ich getraue mich, ich nehme mich vor, ich schmeichle mich?

Streichelt er mich oder mir über die Backen?

Was für einen Fall (Kasum) haben die Präpositionen: an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor, bei, zwischen nach sich, den Accusativ oder den Dativ, oder bald den Accusativ, bald den Dativ, und wann den Accusativ, und wann den Dativ?

Ist

Ist das richtig, wenn ich schreibe: ich streckte meine zitternde Arme nach ihm aus?

Werfe ich mich in den Armen, oder in die Arme des Greises?

Ihre gewaltsame Empfindungen sind mir bekannt; ihre gute, alte, ehrliche Vorfahren waren mir bekannt; was für ein Fehler steckt in diesen Worten?

Der Sohn, dem er vor verloren hielt; ist das richtig gesprochen?

Erinnere ich mich deiner oder an dich? Was ist recht, oder ist beides recht?

Was ist richtiger: es lohnt oder belohnt der Mühe nicht, oder: es verlohnt sich der Mühe nicht?

Spricht man mit offnen oder offnem Munde?

Fand oder fund ich meinen Freund? Spricht man: wenn ich ihn fände oder fünde?

Muß es heißen: So wahr mich Gott helfe, oder: mir Gott helfe? Ruft er mich oder mir zu?

Ist es recht, zu sprechen: ich führe eine Klage mit denen Bauern, mit denen Bürgern, oder mit den Bauern, mit den Bürgern? Wann kann es nur denen heißen?

Die Menge derer Soldaten, derer Bürger; ist das recht?

Was für ein Fehler ist in den Worten: zwischen mir und dich, zwischen dir und einen Gelehrten ist ein großer Unterschied?

Er sitzt mich oder mir zur rechten Hand? Was ist recht?

Kommt die Reihe an mir oder an mich? Und ist die Reihe an mir oder an mich? Komme ich in dem oder in den Verdacht, und bin ich in den oder in dem Verdachte?

Er nennt mir einen Taugenichts, oder: er nennt mich einem Taugenichts, oder: er nennt mich einen Taugenichts; was ist recht? Muß es bei heißen, schelten, schimpfen auch so heißen?

Der Mann, dem ich nie sah; ist das richtig?

Befehle ich meinen Koch, oder meinem Koche? Begegne ich dir oder dich; gefällt die Sache mich oder mir? Sage ich dir oder dich, ihm oder ihn, ihr, ihnen oder sie? Steckt oder sticht der Koch den Braten an dem Spieße oder an den Spieß? Was für ein Unterschied ist zwischen stechen und stecken?

Folgende Redensarten sind richtig: Stich mich nicht mit der Gabel; er sticht mich damit an (er meinet mich, zielt mit seinen Reden auf mich); du hast mich bei ihm ausgestochen, hast mir das Auge ausgestochen; man bestach ihn mit Gelde; ich durchsteche, ersteche dich. Laß dir das Geschwür aufstechen; er hat seine Trümpfe, sie hat ihre Nadeln schon verstochen; dieses Pferd sticht mir in die Augen (gefällt mir); du stichst vor allen andern vor; es sticht mich im Finger; die Nadel sticht mir in den Finger; du stichst mir das Messer in den Leib.

Bei folgenden Redensarten aber muß stecken gebraucht werden: stecke dich nicht in Noth und Unkosten; ich habe mich ganz versteckt (mit Gelde durch Ausgaben). Er hat mich mit seiner Krankheit angesteckt; man hat ihn beigesteckt, eingesteckt (ins Gefängniß). Er steckte mir das unter der Hand: sie haben schon Licht angesteckt; stecke dir den Degen an; ich will dir das Band anstecken; das Kleid mußt du aufstecken; sie haben den Platz schon ausgesteckt, ein Bierzeichen, eine Fahne ausgesteckt; er hat ihr die ganze Brust mit Blumen

men besteckt; du mußt deine Hand durchstecken; stecke dein Geld, deinen Degen ein; verstecke dein Geld; er hat mir einen Latz vorgesteckt, das Kleid zugesteckt; man weiß nicht, was hinter ihm steckt.

Lerne mir die Deutsche Sprache, oder, lehre mir die Deutsche Sprache, oder lehre mich die Deutsche Sprache; was ist recht?

Roch oder rächte ich mich an meinem Feinde; habe ich mich an ihm gerächet oder gerochen?

Ist es wahr, daß der Feind flog, und daß die Tauben davon flohen?

Sagt man: ich habe mir einen Fuhrmann gedünget oder gedungen, den Acker gedungen oder gedünget?

Waren die Oesterreicher im siebenjährigen Kriege wieder uns oder wider uns?

Was ist für ein Unterschied zwischen: er tritt vor ihn hin, und: er tritt für ihn hin? Ist beides recht, und in welchem Sinn?

Wegen seinen Schulden ist er verklagt; wegen meinem schlimmen Fuße kann ich nicht ausgehen; ist das richtig?

Das kommt mir ohnedem zu. Kan man so sprechen? Was hat die Präposition ohne nach sich?

Wo befinden Sie sich, gesund oder krank? Ich weiß nicht, wo das zugehet, daß ich des Nachts nicht schlafen kann. Was für ein Fehler steckt in diesen Gedanken?

Kam ich kurz vor dem Ausbruche des Feuers, oder kurz für den Ausbruch desselben nach Hause?

Gehst du in der Schule oder in die Schule? Was heißt das: ich gehe in der Schule? Stelle ich mich zwischen dir oder zwischen dich,

zwi=

zwischen dem Vater und der Mutter, oder zwischen den Vater und die Mutter? Ist es auch recht gesprochen: ich trat zwischen den Bruder und der Schwester, oder: zwischen dem Bruder und die Schwester? Und was ist in dem letzten Beispiele unrecht?

Schleppt mich jemand an dem Fenster, oder an das Fenster, und; wirft er mich zum Fenster heraus oder hinaus?

Steht der Soldat für oder vor dem Hause Schildwach?

Freund, besuche mich oft während meinem Aufenthalte hier. Ist das richtig gesprochen?

Er ist wieder so krank, als vorher, ja noch kränker, wie das vorigemal. Was für ein Fehler ist hier gemacht?

Steht der Dieb für oder vor dem Gerichte?

Mir dünkt, und mich däucht, es ärgert mir, es bekümmert mir, es gereuet mir; darf man so sprechen?

Warum ist es recht gesprochen: es frieret mich, und doch: mir frieren die Hände?

Behagt die Sache mir oder mich? Ist mich oder mir angst? Gilt es mich oder mir? Gebühret es mir oder mich? Glückt es mich oder mir? Kostet es mir oder mich viel Mühe? Ist mich oder mir übel mitgefahren oder mitgespielet? Grauet es mir oder mich? Geziemt es mich oder mir? Man sagt: ich küsse dich, ich wasche dich; warum darf man nicht sprechen: die Hände, welche er mich küßte, der Kopf, welchen sie mich wusch? Und warum muß überhaupt in folgenden Beispielen die Person jederzeit im Dativ stehen? Z. B. er hat es mir heute geschickt; er hat sie mir wiedergebracht; der Hund, den er mir todtgeschossen hat;

hat; vergiß mir das nicht; jenen (Pelz) hat er mir geschenkt; diesen (Muff) will ich dir, ihm, ihnen, ihr geben; sie leihen dir nichts; ich werde mir etwas nehmen; solchen (Zwirn), solche (Seide), solches (Pferd) kaufe ich dir, ihm, ihr, ihnen, meinem Bruder, meiner Schwester nicht.

Verdrießt es mir oder mich?

Was siehst du mich über die Schultern in meinen Brief? Ist das recht?

Ich lese oft in Briefen: Hoch oder Höchst geehrtester Herr, und finde oft die Unterschrift: ganz ergebenster, ganz gehorsamster Diener; was ist davon zu halten?

Darf man wol schreiben: Hochzuverehrender Herr? Wie druckt man sich besser aus?

Meine Verlobung mit Ihre liebenswürdige Cousine, die Mademoiselle N. Ist das richtiges Deutsch?

Was ist von dem Ausdruck zu halten: ich empfehle mir Sie? Wie muß es heißen, wenn der Sinn des Schreibenden darin richtig ausgedruckt seyn soll?

Ich verharre mit der größten Hochachtung. Was ist wider diesen Ausdruck einzuwenden?

Der Zustand des Kranken ist bedenklicher, wie er anfangs das Ansehen hatte. Was ist in diesem Gedanken unrecht?

Klagt der Kranke über großer oder über große Mattigkeit?

Wie er wieder zu Bette ging, wurde er noch kränker, wie vorher: Was ist fehlerhaftes in diesem Satze?

An ganzen Leibe, oder am ganzen Leibe, oder an ganzem Leibe, ist er kalt. Was ist recht?

Liegt

Liegt ein Kranker still für sich oder vor sich weg?

Läßt man jemanden Ader, zur Ader oder aus der Ader? Welcher Ausdruck ist der richtigste?

Was für ein Fehler ist in der Unterschrift: Erlauben Sie, mich zu nennen Ihr gehorsamer Diener? Oder: Bleiben Sie gewogen Ihr gehorsamster Diener? Wann muß es hier heißen: Ihren gehorsamsten, und wann Ihrem gehorsamsten Diener? Schreibt jemand an mir oder an mich, an den Herrn Vetter, oder an dem Herrn Vetter, an der oder an die Frau Muhme?

Lasse ich dich oder dir Gerechtigkeit wiederfahren?

Trägt der Soldat für oder vor das Vaterland die Waffen?

Was ist von folgendem Schlusse eines Briefes zu halten: erinnern Sie sich bisweilen Ihr ergebenster Freund? Oder: ich habe die Gnade, mich Ihnen unterthänigst zu empfehlen? Was heißt das: ich habe die Gnade? Ist es nicht eben so viel, wie: ich bin so gnädig, und will das der Schreibende wol sagen?

Ich bin morgen nach Stendal zu reisen gesinnet, weil ich höre, daß mein Freund N. seit einiger Zeit schlecht gegen mich gesonnen ist. Wie muß das heißen?

Das, was ich dich bitten will, ist folgendes: Ist das richtig gesprochen?

Ich bin und bleibe Ihr ergebenster Freund. Wie schließt man einen Brief besser?

Ich beharre stets. Was ist wieder diesen Ausdruck einzuwenden?

Sie sind so gütig, mir die Stelle eines Taufzeugen gehorsamst anzuvertrauen, wofür ich gü-

 tigst

tigst danke. Was für ein Fehler ist in diesem Satze?

Gott lasse Sie ein recht glücklicher Vater seyn! Ist das den Regeln der Deutschen Sprache gemäß?

Was für ein Sprachfehler ist in folgenden Worten: Ich weiß nicht, ob ich mehr Ihnen, als den Staate, Glück wünschen soll?

Bethe ich zu Gott für meinen Freund, oder vor meinem Freunde? In welchem Verstande ist beides recht?

Wer hat dir oder dich das (diese Sache) geheißen? Und: Deine Zumuthung heißt mir oder mich die Feder ergreifen?

Was ist Unschickliches in dem Ausdruck: Der Höchste schenke Allerhöchstdenenselben eine dauerhafte Gesundheit? Oder: der gnädige Gott erhalte meinen gnädigsten Herrn und Gönner noch lange am Leben?

Ich empfehle mich Ew. Excellenz (d. i. Ihnen) und Dero ganzen Hause. Ist das richtig gesprochen?

Weine ich Thränen auf das Grab oder auf dem Grabe meines Freundes? Und was heißt: auf dem Grabe weinen?

Fließt mein Blut vor oder für die Gerechtsame meines Königes?

Rührt mir oder mich ein Todesfall?

Läßt die Mitempfindung mir oder mich den Tod meines Freundes fühlen? Spricht man; lassen Sie es mir, oder lassen Sie es mich wissen?

Sie haben mir altem Manne eine große Wohlthat erwiesen, oder: Sie haben mir alten Manne eine große Wohlthat erwiesen? Was ist recht?

Er

Er ist eben so zum Wohlthun geneigt, als ich. Was ist in diesem Satze Unrichtiges?

Ich habe mir fürgenommen, Ihnen meine Klage fürzutragen. Ist das recht?

Von Könige bis auf dem Bettelmann. Wie viel Fehler sind in diesem Satze?

Neulich sagte jemand: ich stach den Hasen in der Jagdtasche. Wie viel Fehler macht dieser?

Was ist heute vor Wetter? Spricht der Deutsche so richtig?

Bist du ein Freund derer Leidenden oder der Leidenden? Und warum ist derer Leidenden nicht recht?

Vor einige bin ich träge vor andere bin ich rasch. Kann hier die Präposition vor. gebraucht werden?

Muß man sprechen: das Bette, worein oder worin mein Körper ruht? Und warum?

Lehnest du dich an der oder an die Wand?

Bist du über die Jünglingsjahre oder über den Jünglingsjahren hinaus?

Flog oder floh der Dachs in die Höhle zurück?

Verläßt du dich auf mir oder auf mich?

4) In Absicht des richtigen Ausdrucks.

Außerdem, was schon hin und wieder unter 3), die Sprachfehler betreffend, in Absicht des richtigen Ausdrucks vorgekommen ist, mögen folgende Fragen den Beschluß machen:

Was für ein Unterschied ist in der Bedeutung der Wörter bedenklich und mißlich?

Wie unterscheiden sich die Wörter: arbeiten, thun, machen und handeln von einander nach ihrem richtigen Sinne?

Von wem kann man sagen, daß er kränklich ist: Von wem, daß er unpaß ist; und wann ist jemand krank, wann siech?

Was für ein Unterschied findet sich zwischen sprechen, reden und sagen?

Wann irrt man, und wann versieht man sich?

Wann ist das Wort Kummer, Schwermuth, Gram oder Harm zu gebrauchen?

Wie sind überreden, überweisen, überführen und überzeugen, ihrer Bedeutung nach, unterschieden?

Was ist Fehlerhaftes im folgenden Satze: es ist schwer zu sagen, auf welche Art und Weise der Bosheit dieses Menschen Ziel und Grenzen zu setzen ist?

Mit Fug und Recht könntest du fragen, warum ich nicht eher als gestern am Ort und Stelle angelanget sei? Es war aber daran nur allein die Witterung schuld. Ich hätte gewiß keiner Verzögerung meiner Reise Raum und Statt gegeben, da es meine Pflicht und Schuldigkeit war, sie zu beschleunigen, und mir ohnedieß im Gasthofe auch Zeit und Weile lang wurde. Frage daher nicht weiter nach einem andern Grund und Ursach. Das schlechte Wetter ist sie ganz und gar allein. Die Elbe war auch ganz und gar nicht zu passiren. Ich bot dem Fährmanne eine volle Handvoll Zweigroschenstücke, ja zuletzt noch den ganzen Ueberrest des Geldes in meiner Börse; aber alles umsonst. Freude und Wonne ergriff mich, da ich endlich hörte, die Elbe sei nun vom Eise rein, und ich könnte überge=

gefahren werden. Was ist unrichtig in diesem Aufsatze? (S. §. 3. im 6ten Abschnitte).

Mein Bruder hat Ihnen neulich wol ohne Zweifel schon gemeldet, daß ꝛc. Ist das richtig gesprochen?

Was ist von folgendem Satze zu halten: Der verstorbene Kapellmeister Bach spielte das Klavier in großer Vollkommenheit, und durch die Herausgabe seiner Sonaten hat er sich auf immer verewiget. Er ist mir ewig unvergeßlich, und er verdienet mit Recht, der unsterbliche Bach genannt zu werden. Ich wenigstens pflege gewöhnlich ihn so zu nennen. Auch bin ich ihm viel Verbindlichkeiten schuldig; und ich bedaure nichts mehr, als daß ich ihn nicht noch vor seinem letzten Ende habe sprechen können. Ich habe ihn oft spielen hören. Gemeiniglich fing er zuerst mit einem rührenden Adagio an, und zuletzt endigte er mit einem feurigen Presto: durch sein Zauberspiel riß er alles hin. Doch ich unterstehe mich nicht, eine Schilderung der Talente dieses großen Mannes zu wagen? (S. §. 5. im 6ten Abschnitte.)

Befehlen Sie, daß der Schneider kommen soll, und wollen Sie wol erlauben, daß ich ihn rufen darf? Und, wenn es ihm nicht möglich ist, daß er zu Ihnen kommen kann, soll ich dann einen andern bestellen? Wie würde dieß richtiger heißen?

Warum darf man z. B. nicht so sprechen: Der Arzt hat mir verboten, daß ich nicht Toback rauchen soll? Der Vater

hat ausdrücklich verboten, daß Niemand ihn vor 8 Uhr wecken soll. Er hat mehr Wein getrunken, als keiner von uns, und es fehlte nicht viel, daß er sich nicht betrunken hätte. Er verließ uns, ohne von Niemanden Abschied zu nehmen?

Was für ein Fehler ist in folgenden Redensarten: aus allem dem ist zu sehen, daß er die Sache für gering ansiehet? Das ist mit eine Ursach, warum ich ihm kein Geld leihe. Zu allem dem füge ich noch bei, daß er auch nicht Lust hat, es wieder zu bezahlen?

Mein Bruder setzt sein ganzes Zutrauen in mich, anstatt daß er sein Vertrauen zu dem Vater setzen sollte. Ist das richtig?

Argwohn ist bei mir weit entfernt — höre ich oft sprechen; aber wie druckt man das richtiger aus?

Aus freien Stücken gab ich ihm das Klavier, ob es gleich für mich gehörte. Wie wird das besser gegeben?

Das gehöret dein, sagte der Vater. Sprach er recht?

Es ist wider mein Wissen und Willen geschehen, daß diese Bücher auf eine Zeitlang ihm sind geliehen worden. Wie sollte das heißen?

Ist es recht, wenn man spricht: ich bin mit diesem braven Manne bekannt; er hat mir tausend Vergnügen in seinem Hause gemacht, wofür ich ihm noch tausend Dank schuldig bin. Er hat einen ausnehmenden Verstand, ist ein sehr her=

herablassender, mit einem Worte, ein recht auszeichnender Mann?

Ist dieß Bild getroffen? fragte der Herr seinen Bedienten. Ja, dieß Bild ist sehr treffend, antwortete der Diener. Wer sprach richtiger, der Herr, oder der Diener? Kann man anstatt Diener auch wol Bedienter sagen?

Wie druckt man folgende Redensarten richtiger aus: mein unterhabendes Regiment; uns für euch tragende Sorge; meine in Händen habenden Schriften; ich wünsche Ihnen eine wohlruhende oder wohlschlafende Nacht; bei Nachtschlafender Zeit, oder, des Nachtsschlafender Zeit; mein handhabendes Pfand; haben Sie schon neu gekalbte Kühe? Der mir längst vorgestellte Ausgang der Sache; die sich verbundenen Feinde; die sich ausgebreitete Nachricht; die mir vorgenommene Arbeit oder Reise; der sich berühmt gemachte Feldherr; der sich entfernte, entfernt habende, entfernt gehabte Soldat; ein anschauender Beweis; ein erstaunend großer Fisch?

Was liegt Widersprechendes in folgenden Ausdrücken, und wie muß es richtiger heißen: man muß jederzeit Rücksicht auf die Folgen einer Handlung nehmen; in steter Rücksicht auf die Zukunft, auf sein vorgestecktes Ziel; in Rücksicht dessen, was ich im künftigen Jahre auszugeben habe?

Ich werde mein Möglichstes thun; ich werde mit der allermöglichsten Genauigkeit Ihren Auftrag ausrichten

 — sagt

— sagt dieß mehr, oder folgendes: ich werde mein Mögliches thun; ich werde mit aller möglichen Genauigkeit Ihren Auftrag ausrichten?

Was ist richtig gesprochen: das Bestmögliche, oder das Möglichbeste, die höchste mögliche Sorgfalt, oder die mögliche höchste Sorgfalt?

Balsam dem betrübten und Trost dem verwundeten Herzen; das süße Joch der Liebe; das süßeste, engste Band der treuen Liebe. Was ist gegen diese Ausdrücke einzuwenden?

Der größte Grad seines Leichtsinnes und die größte Stufe seiner Habsucht erhellet aus folgendem. In wie fern ist dieser Ausdruck unrichtig?

Warum sind folgende Redensarten fehlerhaft: das versüßt meine schwersten Leiden; komm, versüße mir meine trüben Stunden?

Jene kurz verfloßnen Tage. Wie könnte dieß passender ausgedruckt werden?

Er ging still einher, daß Niemand ihn sahe. Warum ist dieser Ausdruck zu tadeln?

O, daß du nur einige Tropfen von dieser Wonne fühlen mögtest! Worin liegt das Unschickliche in diesem Gedanken?

In wie fern ist folgender Ausdruck unnatürlich: ein unübersehbarer Abgrund von Noth und Trübsalen, dem er endlich unterliegen mußte?

Man höret oft sprechen: halb und halb habe ich mich entschlossen rc. Was sagt dieser Ausdruck?

Was ist von dem Ausdruck zu halten: zweimal größer, als jenes Haus? Wie spricht man richtiger?

Was

Was für Fehler sind im folgenden Gedanken: ich lese wenig, schreibe aber oft, ich gehe selten aus, habe aber viel Gesellschaft in meinem Hause?

Was er sagt, ist sehr wahr — ist mehr als zu wahr. Ist das richtig? Was läßt sich gegen diesen Ausdruck einwenden?

Es war eine große Kleinigkeit für ihn. Worin liegt hier das Unrichtige?

Sind folgende Antworten besser: Dieß war für ihn höchst erniedrigend; die höchste Herabwürdigung seiner Person bewies er durch sein höhnisches Lachen; die Schwäche seines Geistes wurde immer stärker — nahm immer mehr überhand; seine Handlungen stehen mit der Aeußerung seiner Grundsätze in einem gegründeten Widerspruche; man findet in dieser Schrift im höchsten Grade niedrige Ausdrücke; mehr brauche ich nicht; daß ist überflüßig hinreichend; seine Ausschweifungen selbst bekannt zu machen, ist gewaltig schwach; er glaubte sich dadurch vorzüglich zurückgesetzt zu sehen?

Aber, was ist von folgenden Redensarten zu halten: das nenne ich stolze Demuth; es ist ein trauriges Vergnügen, sich über andrer Fehler lustig zu machen; für die Welt ist er lebendig todt?

Ich las neulich in einer Schrift: ein unerschöpfliches Feld von reichen Betrachtungen eröffnet sich mir. Warum kann man nicht so sprechen?

Was ist von der Redensart zu halten: ich habe mich mit ihm auf einen andern Fuß gesetzt?

Und

Und was von der: sie leben auf einem großen Fuß, oder auf einem großen Ton?

Kann man auch Wahrheiten erfinden?

Ein Freund schrieb an mich: ich will nicht hoffen, daß Sie krank sind. Hatte sich dieser richtig ausgedruckt? Wie hätte er schreiben müssen?

Was ist Fehlerhaftes in folgenden Redensarten: sein Betragen ist für mich sehr kränkend und unangenehm: diese Pulver haben einen sehr widrigen und unangenehmen Geschmack; ach, wie versüßt und erleichtert dieser Gedanke meine Leiden! dann wirst du Früchte bringen, blühn und grünen; wir haben eingesehen und bemerkt; er betrachtete und sah die Leiche an; aus großer Furcht und Besorgniß?

Wenn Sie sich sicher wissen, und nicht selbst Vorwürfe machen wollen. Darf man so sprechen?

Er meldet, und warnet uns. Wie muß das heißen?

Was für Fehler sind in folgenden Sätzen: dieß behauptete er und alle seine Kinder; dieß konnte er wol thun, aber wir nicht; so mußte er sterben, und wir am Leben bleiben; sie schrie, und ihre Kinder mit ihr?

Sind folgende Redensarten richtig: die Soldaten wollten alles bezahlen, ich aber kein Geld nehmen; ich würde abrathen, sie — zurathen; ich konnte nicht essen, sie — nicht trinken?

Er ist so reich als sein Nachbar; nur daß dieser geitziger ist wie jener. Was macht diesen Satz fehlerhaft?

Was

Was ist in folgendem Gedanken unrichtig ausgedruckt: daher er ihn ermahnen, nicht aber schlagen durfte?

Unter solchen Umständen kann ich nur seine Gegenwart des Geistes bewundern, nicht beweisen; wo müßte hier das Wörtchen nur stehen?

Jeweniger du dich im Klavierspielen übest, und nur die Zeit mit Ballspielen zubringest, desto später wirst du deinen Zweck, ein fertiger Klavierspieler zu werden, erreichen. Was ist wider diesen Satz in Hinsicht auf den richtigen Ausdruck einzuwenden?

Was für ein Fehler ist im folgenden Satze: der Tod, Hölle und ewiges Leben waren ihm gleichgültige Dinge; der Herr, Frau und Mädchen waren verreiset; das Geld, Uhr und Pelz sind ihm gestohlen; es gereicht ihr zum Trost und zugleich Ehre, daß ꝛc.; durch ihren Fleiß und Vorsicht; die Hauptursache der Krankheit und plötzlichen Todes war ꝛc.; dein eigner Vortheil und traurige Lage deines Vaters verlangen deine Gegenwart; selbst der Mensch, das edelste Geschöpf auf Erden, macht hievon keine Ausnahme?

So wohl die Häuser der Reichen als Armen sind ausgeplündert worden. Wie müßte dieß richtiger heißen?

Warum sind folgende Redensarten unrichtig: sie aßen Abendbrot und ein paar Stunden nachher haben sie sich zu Bette gelegt; das Pferd, das ich ihm verkaufte, und selbst ihm überbracht habe; er meint, daß der Knecht der Dieb wäre;

er

er verlangt von mir, ich sollte ihn zuerst besuchen; kein Buch ist so schlecht, daß nicht etwas Gutes darin zu finden wäre?

Als ich ihn wegen der bewußten Sache in Rath nahm, schrieb ich sogleich mit der Post seine Meinung meinem Vater. Wie heißt daß richtiger?

Bei meiner Ankunft in Halle war mein erster Gang nach dem berühmten Waisenhause. Was ist in diesem Ausdrucke fehlerhaft?

Der Zweck des Geitzigen geht immer dahin, viel einzunehmen und wenig auszugeben. Wie wird dieß besser ausgedruckt?

Was ist von den beiden Redensarten zu halten: ich habe meine Absicht erreicht, und: mein Zweck ist erfüllt? Spricht oder schreibt man so richtig?

Es ist lächerlich, wenn ein Kranker sich des Arztes bedienet, und die verordnete Arzenei doch nicht zu seinem Gesundwerden gehörig braucht. Worin steckt hier der Fehler?

Meldet dem Arzte, daß ich noch Arzenei gebrauchte: denn von den neulich verschriebenen Pulvern hätte ich gestern das letzte eingenommen. Ist dieß richtig ausgedruckt?

Wie sind folgende Redensarten zu berichtigen: Sein Tod — welch ein Verlust! Wer mag dabei gleichgültig bleiben! Und: wer mag da noch lachen, wo alles um uns her traurig ist, und weinet.

Sind Sie geheurathet? Ich bin davon zufrieden. Wie gefallen Sie sich

an

an Ihrem neuen Wohnorte? Darf der Deutsche so sprechen, und wie heißt es richtiger?

Was ist von dem Ausdrucke zu halten: es springt in die Augen?

Ist es heute warm, oder macht es heute warm?

Ich will mich von seiner Heurath nicht mischen oder meliren, hörte ich gestern sagen; war dieß recht gesprochen?

Ich dächte, Sie gingen ein wenig sitzen oder liegen; denn Sie sind müde. Warum ist dieser Ausdruck unrichtig?

Ist die Redensart besser: er ging stehen?

Welche Fehler sind in folgenden Sätzen: er wurde ausgelacht, und das mit Recht; ich irre mich; ich bin nicht wohl; ich werde mich kurz fassen; ich mag mich nicht darüber entscheiden; das ist nicht oft; in welcher Quelle haben Sie diese Nachricht geschöpft; ich nehme die Freiheit, Sie zu ersuchen?

Achter Abschnitt.

Von den innern Titulaturen in Briefen, und deren äußerlichen Adressen oder Aufschriften, nebst andern dahin gehörigen Dingen.

§. 1.

Da in dem vierten und fünften Abschnitte dieses Werks auch Briefe vorkommen, um Gelegenheit zu haben, auf die gewöhnlichen Fehler auch in dieser Art von schriftlichen Aufsätzen aufmerksam zu machen: so dünkt mich zur Vollständigkeit noch nöthig zu seyn, von den üblichen Titulaturen, äußerlichen Adressen u. d. m. hier etwas zu sagen, weil die Erfahrung lehrt, daß viele wider diese unter den Deutschen einmal hergebrachte alberne Sitte verstoßen, und daher von denen, welche noch steif über das Rituale halten, für unwissend und unhöflich gehalten werden. Mir sind Fälle bekannt, daß Briefe, um eines solchen Versehens willen, gar nicht gelesen und beantwortet wurden. So übel wurde ein Fehler in der Titulatur oder Aufschrift aufgenommen! Denn so geschmacklos, abentheurlich, ja selbst gegen die Analogie der Sprache und gegen die gesunde Vernunft auch alle die Geborenheiten der Modetitulatur sind: so ist es doch schlechterdings in Briefen an Höhere, Vorgesetzte und Standespersonen nicht

nicht erlaubt, von der öffentlichen Sitte abzuweichen, und den Sonderling zu spielen. Vielmehr dünkt mich, hier der Ort zu seyn, wo es weiser ist, mit den Uebrigen irren, als allein weise seyn wollen.

Man muß seinen Mann genau kennen, wenn man von der ihm zukommenden Titulatur abgehen, und dafür ihn mit einem Prädikate anreden will, welches etwa eine treue Schilderung seines guten Herzens, z. B. Edler Mann, darstellet. Noch gefährlicher ist es, in den Titulaturen wol gar zu witzeln, und sich dieß gegen Personen vom hohen Range zu erlauben. Ein gewisser bekannter Gelehrter beging diesen Fehler, indem er bei dem verstorbenen Könige, Friedrich dem Einzigen, etwas zu suchen hatte, und ihn so titulirte:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
und, wenn Sie wollen, Allergnädigster König!

„Der Kerl ist ein Narr," sagte Friedrich II., warf den Brief in den Kamin, und wollte von demselben in der Folge nie etwas hören.

Man wird weislich handeln, wenn man es sich zur Regel macht, in den Titulaturen überhaupt lieber zu viel, als zu wenig zu thun.

§. 2.

Die Titulatur richtet sich nach dem Range, Stande und Charakter desjenigen, der den Brief erhalten soll; und es hat bei den Deutschen jede Stufe des Ranges ihren besondern Titel, sowol in der Ueberschrift, als im Kontext und in der Unterschrift. Geistliche vom hohen und niedern Adel, z. B. die geistlichen Ordensmeister, Ritter, Domherren u. s. w. erhalten, neben dem geistlichen Titel, auch den, welchen ihre Geburt, Rang oder Amt mit sich bringet. Der geistliche Titel stehet aber voran.

Man nennet überhaupt gern das Amt und den Stand dessen, an den man schreibt; doch ist hiebei zu merken, daß, wenn jemand mehrere Aemter hat, man nur das vornehmste nennet; und nach diesem letzten muß auch die Titulatur eingerichtet werden.

Die Frauen erhalten den Titel ihrer Männer, ausgenommen die vom geistlichen Stande und von besondern Aemtern und Verhältnissen. Bekleiden aber Frauenzimmer selbst geistliche Würden, z. B. wenn sie Aebtissinnen, Domina's, Priorinnen u. dgl. wären, so kommen ihnen auch die geistlichen Titel zu. Frauenzimmer, welche von Adel sind, oder überhaupt aus einem höheren in einen niedrigeren Stand heurathen, behalten wenigstens bei fürstlichen Personen ohne alle Ausnahme den Titel, der ihnen ihrer Geburt nach zukommt. Der Titel an die Gattinn eines Predigers, wenn sie ein Fräulein war, würde also seyn müssen: Hochwohlgeborne Frau, Hochgeehrte Frau Predigerinn. Kürzlich fand ich in einer Pränumerationsliste vor einem musikalischen Werke eine ganz neue Anzeige der adligen Geburt in Absicht der Verheurathung mit einem Bürgerlichen, nähmlich: anstatt z. B. Frau J. Ch. Hübner, geborne von K. Landvoigtinn, die: Fräulein J. Ch. Hübner, geborne von K. Landvoigtinn. Das Wort Fräulein soll hier eine Anspielung darauf seyn, daß dieses Frauenzimmer vor ihrer Verheurathung ein Fräulein, und also von Adel, gewesen sei. Ich weiß nicht, ob dieser neue Zuwachs der Titulatur Beifall finden wird. Aber, was thut der Deutsche nicht, besonders wenn es einen neuen Titel oder eine neue Mode betrifft, sei beides auch noch so lächerlich.

Nach

Nach obiger Bemerkung, würde man also an eine geborne Gräfinn, welche einen Edelmann geheurathet hat, schreiben müssen:

Hochgeborne Gräfinn,
Gnädige Frau!

Uebrigens werden alle, auch unverheurathete, Fürstinnen, Prinzessinnen, regierende Aebtissinnen und Gräfinnen von regierenden Häusern Frau genannt.

§. 3.

Derjenige, welcher mit dem, an den er schreibt, von gleicher Geburt, gleichem Range oder Stande ist, kann in Nebentiteln abweichen. So kann der Adlige an einen Adligen wol schreiben: Hochgeehrter, oder: insonders Hochgeehrter Herr; dieß darf aber derjenige nicht, der unter dem Stande desjenigen ist, an den er schreibt. Der Bürgerliche würde daher an den Adligen sich des Nebentitels: Gnädiger Herr, Sehr Gnädiger Herr, bedienen müssen.

§. 4.

Der Titel oder die Anrede in Handbriefen wird gewöhnlich in zwei Reihen, oben zwei Finger breit unter den Rand gesetzt. Drei Finger breit darunter hebt der Brief an. Zur Seite linker Hand und unten wird jederzeit ein drei Finger breit leerer Raum gelassen. Die Titulatur am Schlusse des Briefes stehet gleich rechter Hand unter der letzten Zeile, die Unterschrift aber ganz unten. Die Anzeige des Datum setzt man entweder dicht unter den Rand rechter Hand oben, über den Anfang des Briefes, oder, gewöhnlicher, der Unterschrift gerade über linker

Hand, in zwei Reihen. Die Neuern bedienen sich jetzt vorzüglich der ersteren Art.

In manchen Fällen besteht der Titel aus drei Reihen. Die erste Reihe hat alsdann die Titulatur der Geburt, des Ranges oder Standes, als: Hochwohlgeborner Herr! die zweite Reihe erhält den Titel des Amts, als: Sehr Gnädiger Herr Präsident; die dritte Reihe ist alsdann ein Zusatz, der das Verhältniß anzeigt, in welchem der Schreibende mit demjenigen stehet, an den der Brief gerichtet ist. Z. B. Verehrungswürdigster Gönner, oder: Hochgeneigter Gönner! Die erste und dritte Reihe steht alsdann gerade unter einander; die zweite aber ist links heraus gerückt, etwa so:

Hochwohlgeborner Herr,
Sehr Gnädiger Herr Präsident,
Verehrungswürdigster Gönner!

§. 5.

Die Titulatur des Kontextes, da man Ewr. rc. anstatt Sie sagt, ist dem barbarischen Zeitalter ganz angemessen, in dem sie zu Hause gehöret. Sie stammt nähmlich aus dem barbarischen Zeitalter der Lateinischen Sprache her. Nur unter den Deutschen und einigermaßen unter den Italiänern hat sie sich erhalten. Indeß fängt man doch jetzt hin und wieder an, das Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Wohlgeboren rc. Dieselben, Hochdieselben, Denenselben und Dero, Höchstdero u. s. w. im Kontexte sparsamer zu gebrauchen, und schreibt dafür Sie und Ihr.

Zur Unterschrift bedienet man sich nur der Titulatur, welche im Kontexte gebraucht worden ist.

Uebri-

Uebrigens richten sich die Unterschriften nach dem Abstande des Ranges und nach den Verhältnissen der Korrespondenten gegen einander. Anders unterschreiben sich Personen von gleichem Range, anders Niedrige gegen die Höhern. Erstere erniedrigen sich nicht so sehr, wie die letzteren.

Die Unterschriften müssen — jedoch ungezwungen — mit den Schlußzeilen des Briefes in Verbindung seyn. Wie man sich dabei vor Sprachfehlern in Acht zu nehmen habe, erhellet aus verschiedenen Beispielen, welche bei Briefen im fünften Abschnitte vorkommen.

Hier folgt nun ein ganzes Verzeichniß der gewöhlinchen Titulaturen.

§. 6.

Weltliche Titulaturen.

An den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, Unüberwindlichster Kaiser, Allergnädigster Kaiser und Herr!

Im Kontext: Ewr. oder Eure Kaiserliche Majestät; oder, zur Abwechselung: Allerhöchstdieselben, Allerhöchstderoselben, Allerhöchstdenenselben.

Unterschrift: allerunterthänigstgehorsamster Knecht.

Anm. Frauenzimmer unterschreiben sich in Aufsätzen an Kaiser, Könige und Landescollegia, die im Nahmen des Kaisers oder Königes schreiben, anstatt allerunterthänigst und unterthänigst, demüthigste, und, anstatt unterthänige, demüthige.

An einen König.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Im Kontext: Ewr. Königl. Majestät, oder, zur Abwechselung: Allerhöchstdieselben, Allerhöchstderoselben, Allerhöchstdenenselben.
Unterschrift: allerunterthänigstgehorsamster Knecht.

An einen Königlichen Prinzen.

Durchlauchtigster Prinz (Kronprinz),
Gnädigster Prinz und Herr!
Im Kontext: Ew. Königl. Hoheit, oder: Höchstdieselben u. s. w.
Unterschrift: unterthänigster Knecht.

An einen weltlichen Kurfürsten.

Durchlauchtigster Kurfürst,
Gnädigster Kurfürst und Herr!
Im Kontext: Ewr. Kurfürstliche Durchlaucht, oder Höchstdieselben u. s. w.
Unterschrift: unterthänigster Knecht.

An einen regierenden Herzog, Fürsten, Landgrafen, Marggrafen u. dgl.

Durchlauchtigster Herzog (Fürst),
Gnädigster Herzog (Fürst) und Herr!
Im Kontext: Ew. Herzogliche (Hochfürstliche) Durchlaucht, oder Höchstdieselben ꝛc.
Unterschrift: unterthänigster Knecht.

Anm. 1) Sind sie vom Königl. Geblüte oder von dem Königl. Hause, so schreibt man im Kontext: Ew. Königl. Hoheit.

Anm. 2). Das Wort Knecht in Unterschriften, ja selbst das Wort: Diener fängt jetzt an, selbst in Unterschriften an Könige weggelassen zu werden, weil besonders das erstere zu sklavisch klinget. Man schreibt bloß, allerunterthänigstgehorsamster N.

An

An einen Prinzen von fürstlichem Geblüte.

Durchlauchtigster Prinz (Erbprinz),
Gnädigster Prinz und Herr!
Im Kontext: Ew. Durchlaucht.
Unterschrift: unterthänigster.

An einen Reichsgrafen.

Hochgeborner (Erlauchtiger) Reichsgraf,
Gnädigster Reichsgraf und Herr!
Im Kontext: Ew. Reichsgräflichen Gnaden, oder: Ew. Erlaucht, oder: Ew. Excellenz, und, zur Abwechselung: Hochdieselben.
Unterschrift: unterthäniger, unterthänigster.

An einen Reichsbaron.

Hochgeborner Reichsfreiherr,
Gnädiger Herr!
Im Kontext: Ew. Reichsfreiherrlichen Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger.

An einen Grafen.

Hochgeborner Graf,
Gnädiger Graf und Herr!
Im Kontext: Ew. Hochgräflichen Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger.

An einen Baron.

Hochwohlgeborner Freiherr;
oder: Hoch und Wohlgeborner Freiherr,
Gnädiger Herr!
Im Kontext: Ew. Hochwohlgeboren, oder: Ew. Hoch und Wohlgeboren.
Unterschrift: unterthäniger.

An einen Edelmann.

Hochwohlgeborner Herr,
Gnädiger (Hochgeehrter) Herr!

 Im

Im Kontext: Ew. Hochwohlgeboren, oder: Ew. Hochwohlgeboren Gnaden, oder, an dessen Statt: Dieselben u. s. w.

Unterschrift: unterthäniger (gehorsamster).

1. Anm. Prinzen, welche zugleich Ordensmeister oder Domprôbste sind, oder sonst eine hohe geistliche Würde bekleiden, erhalten noch voraus den Titel: Hochwürdigster. Uebrigens bleibt der übrige ganze Titel sowol in der Ueberschrift als Kontext und Unterschrift. Die Adeligen aber, welche Ritter oder Domherren sind, bekommen, ebenfalls voraus, den Titel: Hochwürdiger; alsdann folgt der übrige Titel. Z. B.

Hochwürdiger, Hochwohlgeborner Herr, Sehr Gnädiger Herr Präsident!

Im Kontext: Ew. Hochwürden Hochwohlgeboren (Gnaden).

Unterschrift: Ew. Hochwürden Hochwohlgeborn (Gnaden) unterthäniger.

2. Anm. Staatsminister, Generale, Präsidenten der Landeskollegien und Kommandeurs der Regimenter bekommen von ihren Untergebenen, in der zweiten Reihe des Titels, das Prädikat: Hochgebietender, etwa so:

Hochwohlgeborner Herr,
Gnädiger und Hochgebietender Herr General!

Die Generals en Chef, Generallieutenants, Staatsminister, Gesandte und Reichshofräthe haben im Kontext den Titel: Ew. Excellenz. An kleinen Deutschen Höfen erhalten diesen Titel auch andre hohe Bedienten, z. B. ein Oberkammerherr, Oberhofmarschall u. a. m. Am Preußischen Hofe sind außer jenen der Oberkammerherr, der Oberhofmarschall und der Oberstallmeister Excellenzen.

Haben

Haben die Männer den Titel Excellenz, so werden auch ihre Gemahlinnen so genannt.

§. 7.

Geistliche Titulaturen.

An den Papst.

(der Titel Vater wird ihm nur von den Katholiken gegeben).

Allerheiligster, Allerhochwürdigster
und Allerdurchlauchtigster Vater,
Allergnädigster Vater und Herr!
Im Kontext: Ew. Päpstliche Heiligkeit.
Unterschrift: allerunterthänigster Knecht.

An Kardinäle und Patriarchen, wenn sie aus fürstlichem Geblüte sind:

Hochwürdigster und Durchlauchtigster in Gott
Vater und Fürst,
Gnädigster Vater, Fürst und Herr!

Sind sie aber nicht aus fürstlichem Geblüte, so ist der Titel:

Hochwürdigster, in Gott Vater,
Gnädigster Vater und Herr!
Im Kontext an Beide: Ew. Eminenz.

Anm. Der Großmeister des Maltheserordens hat im Kontext ebenfalls den Titel: Ew. Eminenz.

Unterschrift: unterthänigster Knecht.

An einen geistlichen Kurfürsten, der kein geborner Fürst ist.

Hochwürdigster, Hochgeborner Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!
Im Kontext: Ew. Kurfürstl. Gnaden.
Unterschrift: unterthänigster Knecht.

Ist es ein geistlicher Kurfürst von altfürstlichem Hause, so heißt es:

Hochwürdigster, Durchlauchtigster Kurfürst,
Gnädigster Kurfürst und Herr!

Im Kontext: Ew. Kurfürstl. Durchlaucht.
Unterschrift: unterthänigster Knecht.

An Erzbischöfe, Bischöfe, Gefürstete Aebte und Pröbste, und an den Hoch- und Deutschmeister.

Hochwürdigster, Hochgeborner Fürst und Herr,
Gnädiger Herr!

Im Kontext: Ew. Hochfürstl. Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger Diener.

Sind sie von altfürstlichem Hause, so heißt es:

Hochwürdigster, Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!

Im Kontext: Ew. Hochfürstliche Durchlaucht; und, sind sie aus Königlichem Geblüte: Ew. Königl. Hoheit.

An Aebte, die keine Fürsten sind, Prälaten, Domherren, Johanniterritter.

Hochwürdiger, Hochgeborner
(Hochwohlgeborner) Herr,
Gnädiger Herr!

Im Kontext: Ew. Hochwürden Gnaden, oder: Ew. Hochwürden und Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger, gehorsamer Diener.

Konsistorialräthe, protestantische Bischöfe und gemeiniglich alle katholische Prediger, Doktores Theologiä, Generalsuperintendenten, Professores der Gottesgelahrtheit haben folgenden Titel:

Hochwürdiger, Hochgelahrter Herr,
Hochgeehrter Herr Konsistorialrath!

Im

Im Kontext: Ew. Hochwürden.
Unterschrift: gehorsamer Diener.

Anm. Der Titel der Gelehrsamkeit, als: Hochgelahrt, richtiger: Hochgelehrt, pflegt eben nicht mehr gebraucht zu werden. Sind oben genannte von Adel, so bekommen sie auch noch: Hochwohlgeboren; sind sie Kanzler oder Präsidenten, so schreibt man: Ew. Hochwürden Excellenz.

An Oberprediger, Superintendenten, Inspektores und Pastores in großen Städten.

Hochehrwürdiger, Hochgelehrter,
Hochgeehrter Herr Inspector!

Im Kontext: Ew. Hochehrwürden.
Unterschrift: gehorsamer, oder ergebenster Diener.

An Diaconos in Städten und Prediger auf dem Lande.

Hochwohlehrwürdiger, Hochgelehrter,
Hochgeehrter Herr Prediger!

Im Kontext: Ew. Hochwohlehrwürden.
Unterschrift: ergebenster Diener.

Rectores an Schulen und alle andre Gelehrte erhalten den Titel: Hochedelgeboren.

Wirkliche bürgerliche Räthe, Titularräthe, berühmte Doctoren und Professoren der Philosophie, Rechte und Arzeneiwissenschaft, Bürgermeister in Immediatstädten; d. i. welche ihre eigene Gerichtsbarkeit haben, und bloß den Landescollegien unmittelbar untergeordnet sind, Vorsteher der Magistratscollegien in großen Städten und die Stadtrichter erhalten den Titel:

Wohlgeborner, Hochgelehrter Herr,
Hochgeehrter Herr Professor (Obergerichtsrath, Regierungsrath, Doctor, Magister) u. s. w.

Im

Im Kontext: Ew. Wohlgeboren.
Unterschrift: gehorsamer, ganz ergebener Diener.

Die übrigen öffentlichen Ehrenämter verlangen den Titel Hochedelgeboren; im Kontext: Ew. Hochedelgeboren; unten: ergebenster Diener. Auch Kandidaten, angesehene Künstler und Kaufleute, Beamte u. s. w. werden so tituliret. Alle andre haben das Prädikat: Hochedler, Ew. Hochedlen, ergebener Diener. Handwercks- und andre gemeine Leute heißen bloß: mein lieber Herr N. oder Meister.

Wenn man an ein ganzes Kollegium, an einen Magistrat, an eine aus mehreren Personen bestehende Kommission schreibt: so muß man wissen, was für Titel jedem Mitgliede davon zukommen. Diese werden dann zusammen hingesetzt. Z. B. an ein Kollegium, welches aus adligen und bürgerlichen Räthen und aus andern bürgerlichen Personen besteht:

Hochwohl- Wohl- und Hochedelgeborne,
Hochgelehrte,
Gnädige und Hochgeehrte Herren Direktor,
Bürgermeister, Rathmänner, Assessoren und übrige Herren des Raths!

Im Kontext: Ew. Hochwohl- Wohl- und Hochedelgeboren;

oder an ein Kollegium, in welchem kein adeliches Mitglied ist:

Zur Königlichen Hauptstadt (Immediatstadt) N. Hochverordnete Herren Direktor, Bürgermeister, Rathmänner und Assessoren!
Wohlgeborner, Hochedelgeborne,
Hochgelehrte und Hochgeehrte Herren!

Im Kontext: Ew. Wohl- und Hochedelgeboren.
In der Unterschrift richtet man sich nach dem vornehmsten im Kollegio. Da kann es dann

heißen:

heißen: unterthäniger, oder gehorsamster oder ergebenster Diener.

§. 8.

Von den Titulaturen der Frauenzimmer.

Frauenzimmer erhalten den Titel, der ihren Vätern oder Männern zukommt; doch sind hievon die geistlichen und die von besondern Aemtern und Verhältnissen herrührenden Titel ausgenommen, wie schon §. 2. bemerkt worden ist. Die Gattinn eines vornehmen Geistlichen hat den Titel: Wohlgeborne, nicht Hochwürdige; die Frau oder Tochter eines Predigers heißt: Hochedelgeborne, nicht Hochehrwürdige u. s. w. Da es aber auch einige geistliche Chargen gibt, die von Frauenzimmern verwaltet werden: so erhalten diese auch einen geistlichen Titel. Z. B.

An Aebtissinnen, Domina's der adeligen Fräuleinsstifte u. s. w.

Hochwürdige, Hochwohlgeborne Frau Aebtissinn, Gnädige Frau!
Im Kontext: Ew. Hochwürden Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger.

An ein Stiftsfräulein.

Hochwürdiges, Hochwohlgebornes Fräulein, Gnädiges Fräulein!
Im Kontext: Ew. Hochwürden Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger.

An ein jedes anderes Frauenzimmer adeligen Standes, welches keinen geistlichen Titel hat, schreibt man z. B.

Hochwohlgeborne Frau,
ehr Gnädige Frau Präsidentinn!

Im

Im Kontext: Ew. Gnaden.
Unterschrift: unterthäniger, oder gehorsamer
Diener.
oder: Hochwohlgebornes Fräulein,
Sehr Gnädiges Fräulein!
Im Kontext: Ew. Gnaden.

Ist aber ein Frauenzimmer mit einem Manne verheurathet, welcher den Titel Excellenz hat: so hat auch die Frau das Prädikat Excellenz im Kontext; dieß gilt auch von der Witwe eines Mannes, der den Titel Excellenz führte.

§. 9.

Dieß sind die gewöhnlichsten Titulaturen, wenn man in Briefen eine Person anredet. Aber auch alsdann, wenn man von einer dritten Person spricht, muß man oft den ihr zukommenden Titel gebrauchen. Z. B.

Des Herrn Ministers von A. Excellenz haben mir aufgetragen ꝛc.

Auf Befehl des Herrn Majors von B. Hochwohlgeboren Gnaden habe die Ehre, Ew. Hochedelgeboren zu melden ꝛc.

Die Bekanntschaft mit dem Herrn General von K. und dem Fräulein von D. Hochwohlgeboren Gnaden ꝛc.

Unter Versicherung meiner unterthänigsten Empfehlung an die Frau Gemahlinn Hochfreiherrlichen Gnaden habe ich die Ehre ꝛc.

§. 10.

Von den Aufschriften oder Adressen.

Da die Aufschriften dazu sind, daß man weiß, an wen der Brief abgegeben werden soll: so ist es lächerlich, dieselbe in einer Sprache zu ma-

machen, die nicht jedermann verstehet. Deutsche Briefe müssen daher auch Deutsche Aufschriften haben; doch muß man sich oft aus Klugheit nach den Gesinnungen desjenigen richten, an den man schreibt. Mancher hängt noch an dem Alten. Man mache daher keine Neuerung, besonders, wenn er, dem Range nach, weit über uns ist.

§. 11.

Da die Hauptsache bei einer jeden Aufschrift, sie sei deutsch oder französisch, der Nahme desjenigen ist, an den man schreibt, und der Ort, wo sich der Empfänger aufhält: so muß beides deutlich geschrieben seyn. Um den Nahmen des Empfängers von allen gleichlautenden zu unterscheiden, ist nöthig, daß man auch den Amtsnahmen und Berufsnahmen desselben hinzusetzt. Z. B.

An

Den Herrn Kriegesrath Kluge.

Sind mehrere dieses Nahmens und Amts an demselben Orte, so setze man noch den Vornahmen, oder auch, wenn es Brüder sind, die Bestimmung hinzu: den älteren, den jüngeren.

§. 12.

Man pflegt auch wol, aus Höflichkeit, noch die Titulatur, deren man sich im Kontext bedienet hat, entweder vor oder nach dem Zunahmen hinzu zu setzen, als:

An

Seine Wohlgeboren,

den Herrn Kriegesrath Kluge,

oder

An

den Herrn Kriegesrath Kluge,

Wohlgeboren.

§. 13.

§. 13.

Da es auch Oerter gleiches Nahmens geben kann, oder mancher Ort auch, um der weiten Entfernung willen, nicht bekannt genug ist: so muß man im ersteren Falle die Provinz anzeigen, wo er liegt, oder den Fluß, der ihm am nächsten ist. Z. B. Brandenburg in der Mittelmark, oder in Mecklenburgischen; Halle in Sachsen, oder in Schwaben; Frankfurt am Mayn, oder an der Oder. Im letzten Falle bemerkt man auf dem Briefe die Poststraße über bekannte Städte. Ist der Ort ein Dorf, so muß angezeigt werden, in welcher Station der Brief liegen bleiben muß, und wie er von da an den Ort seiner Bestimmung kommt. Z. B. in Marquede, über Berlin und Rathenau, von wo der Brief nach Nennhausen geschickt wird. Ist der Ort eine große Stadt, so muß auch die Straße und das Logis, besonders solcher Personen, die nicht in öffentlichen Aemtern stehen, mit angezeigt werden. Es folgen nun allerhand Aufschriften als Beispiele:

An den König.

An Seine Majestät, den König von Preußen,
oder
An des Königes von Preußen Majestät,
in
Berlin (Potsdam).

oder

Au Roi.

An den Prinzen von Preußen.

An Seine Königliche Hoheit,
den Prinzen Friedrich Wilhelm;
Prinzen von Preußen,
in
Berlin.

An

An einen Prinzen vom Hause.

An Seine Königliche Hoheit,
den Prinzen H. Königlichen Prinzen in Preußen,
zu
Berlin.

An einen regierenden Herzog.

An Seine herzogliche Durchlaucht,
den regierenden Herrn Herzog von Mecklenburg
Strelitz zu
Strelitz.

An einen fürstlichen Prinzen.

An Seine Durchlaucht,
den Prinzen George, Prinzen von Mecklenburg
zu
N.

An einen Staatsminister.

An Seine Excellenz,
den Königl. Preußischen wirklichen geheimen
Staats- und Cabinetsminister (Krieges-
Justiz- Finanzminister), Herrn (Grafen,
Freiherrn) von Z.
zu
Berlin.

oder:

An des Königl. Preuß. wirklichen geheimen
Staatsministers, Herrn von Z. Excellenz.

An einen Generallieutenant.

An Seine Excellenz,
den Herrn Generallieutenant von K.
Chef eines Infanterieregiments Sr. Königl.
Majestät in Preußen,
zu
St.

oder:

An des Königl. Preuß. Generals von der Infantrie (Kavallerie), Herrn von M. Excellenz,

zu

N.

An einen Generalmajor.

An Seine Hochwohlgeboren,
den Herrn Generalmajor von M.
Chef eines ꝛc.

zu

N.

An einen Obristen und Kommandeur eines Regiments.

An Seine Hochwohlgeboren,
den Herrn Obristen von N. Kommandeur des Infanterieregiments Sr. Excellenz, des Herrn Generals von K.

zu

N.

An einen andern Officier.

An Seine Hochwohlgeboren,
den Herrn Obristen (Obristwachtmeister, Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich) von S. Seiner Königl. Hoheit, des Prinzen F. von Preußen Regiments

zu

N.

An einen Geheimenrath bürgerlichen Standes.

An Seine Wohlgeboren,
den Königl. Preußischen geheimen Rath (geheimen Finanz-Krieges- und Domainenrath) Herrn S.

zu

N.

An

An einen Kriegesrath.

An Seine Wohlgeboren,
den Königl. Preuß. Kriegs= und Domainenrath,
Herrn N. zu
N.

An einen Landrath von Adel.

An Seine Hochwohlgeboren,
den Königl. Preuß. Landrath des A — schen
Kreises, Herrn von B.
zu
N.

An einen Probst, Oberconsistorialrath, General=
superintendenten, u. s. w.

An Seine Hochwürden,
den Herrn Probst (Oberconsistorialrath, General=
superintendenten) T.

An einen geistlichen Inspector, Oberprediger u.s.w.

An Seine Hochehrwürden,
den Herrn Kircheninspector (Oberprediger, Pa=
stor) N.

An andre Bediente.

An Seine Wohlgeboren, (Hochedelgeboren),
den Herrn Director (Burgemeister, Oberamt=
mann) R. zu
N.

An einen Kaufmann, berühmten Künstler u. dgl.

An den Herrn N. Hochedelgeboren,
Vornehmen Kaufmann (Buchhändler) (berühm=
ten Tonkünstler, Uhrmacher, Orgelbauer und
Instrumentenmacher) zu
T.

An einen Handwerker.

An den Bürger und Knopfmacher, Herrn N.

 oder:

oder:

An den Bürger und Schneider, Meister B.
zu N.

§. 14.

Es ist nicht nöthig, daß alle Titel auf den Brief gesetzt werden, wenn es nur die vornehmsten sind:

Landeskollegia, die den Königl. Titel führen, haben die Aufschriften: Au Roi, oder:

An Seine Majestät, den König. Linkerhand wird das Koliegium genannt, mit den Worten: Zur Erbrechung eines Hochpreißl. Kammergerichts (Oberconsistorium, Obergericht). Die Briefe an das Kabinet bekommen die Beischrift: Zu allerhöchst eigenhändiger Erbrechung. Briefe an andere Kollegia und an die Magisträte erhalten bloß die Anzeige, z. B. An ein Königl. Preuß. Amtskirchen-Revenüendirectorium zu B. An E. E. Magistrat zu N.

Schreibt man an den Staatsrath, so muß der Minister genannt werden, zu dessen Departement die Sache gehöret, als:

Au Roi.

An E. Hochpreißlichen Königlichen Staatsrath.
Zur Erbrechung Sr. Excellenz, des Königlichen Staats- und Justizministers, Herrn von G.
zu Berlin.

Ist das Schreiben an das Generaldirektorium gerichtet, so muß das Departement genannt werden, das die Sache angehet; allenfalls auch der Minister, welcher Vicepräsident dieses Departements ist, als:

Au Roi.

Zum 5ten Departement E. Hochpreißl. Generaldirektorium; zur Erbrechung Sr. Excellenz, des Herrn Ministers von B.

Die

Die Landeskollegia haben das Beiwort: Hochpreißlich.

Eingaben, die man persönlich überreicht, werden nicht versiegelt, sondern nur so zusammen gelegt, daß, so wie der Empfänger die Falten auseinander schlägt, die Schrift gerade vor ihm stehet. Anstatt der Adresse schreibt man bloß den Gegenstand der Eingabe mit seinem Nahmen oben darauf. Z. B. Allerunterthänigste Vorstellung des J. C. A. oder: Klage des J. B. wider den Kaufmann B. Werden die Eingaben aber mit der Post versandt, so werden sie in einem Umschlage versiegelt.

§. 15.

Vom Umschlage.

Zum Umschlage (Couvert) muß kein feineres Papier genommen werden, als das ist, welches zum Briefe genommen ist. Gefärbtes, blaues oder rothes Papier ist dazu gut; doch muß dergleichen eben so wenig, wie ein ganz grober Umschlag, an Standespersonen genommen werden. Ohne Umschlag kann man nur an seines Gleichen, nicht aber an Höhere, Briefe abschicken. Beschriebenes oder schmutziges Papier zum Couvert zu nehmen, ist sehr unanständig.

§. 16.

Auch mit dem Zusiegeln der Briefe kann man Fehler, wenigstens wider den Wohlstand, begehen. Man merke sich daher folgendes:

Des Mundlacks bedienet man sich nur zu Billets, nicht zu Briefen, und auch nur bei Billets an gute Freunde.

Das rothe Siegellack muß fein seyn, weil sich das grobe leicht vom Papier los machen läßt, und der Brief also geöffnet werden kann.

Das schwarze Lack wird zu Trauer= und Condolenzschreiben gebraucht. Es ist aber unschicklich, wenn man bei eigner Familientrauer, während der Trauerzeit, seine Briefe an Fremde, besonders vornehme Personen, schwarz siegelt. Doch siegeln Witwen, während der gesetzlichen Trauerzeit, schwarz. Bei Landestrauer siegeln Standespersonen schwarz; diejenigen aber aus dem niedern Stande, welche die Trauer nicht tragen, thun dieß nur, wenn sie Eingaben an Kollegia einzureichen haben. Personen, die mit vornehmen Häusern in Verbindung stehen, oder von ihnen abhängen, z. B. Amtleute, wenn sie an ihre Gutsherren schreiben, siegeln, Wohlstands halber, schwarz, wenn die letzteren Familientrauer haben. Eben dieß wird überhaupt von Niedern gegen vornehme Häuser beobachtet, wenn sie gleich nicht mit einander verwandt sind.

Gefärbtes Lack zu gebrauchen, geht nur unter guten Freunden an.

Ein jedes Siegel muß ohne schwarze Flecke seyn. Dieß erreicht man, wenn man das aufgeschmolzene Lack so lange auf dem Briefe rühret, bis es ganz roth und klar ist. Das Lack muß rund umher gerühret werden, damit es nicht eckicht wird. Nebenflecke auf dem Briefe müssen vermieden werden.

Mit einem Petschaft, auf welchem ein fremder Nahme stehet, zu siegeln, ist unanständig, und reitzt zur Erbrechung des Briefes, weil man leicht wieder ein fremdes Petschaft darauf drucken kann.

§. 17.
Vom Versenden des Briefes.

Die Briefe werden entweder durch expresse Boten, oder mit der Post, oder mit Gelegenheit verschickt. Im erstern Falle muß auf

dem

dem Briefe bemerkt werden, ob der Bote bezahlt ist, oder ob der Empfänger ihn bezahlen soll. Mit Gelegenheit Briefe zu versenden, ist unsicher, oft auch unanständig. Letzteres ist der Fall, wenn der Brief an Personen von Stande gerichtet ist, es wäre denn, daß der Brief eine Empfehlung des Ueberbringers enthielte. In den Preußischen Staaten darf man, bei Strafe, keinen Brief oder Packet, wenn es versiegelt ist, gelegentlich mitnehmen.

Der sicherste Weg, Briefe fortzuschicken, ist die Post. Das Postgeld (Porto) trägt billig derjenige, dessen Angelegenheiten der Brief betrifft.

Briefe an Landeskollegia oder an den König oder andre Vorgesetzte müssen, der Regel nach, frankirt, d. i. frei gemacht, oder das Postgeld, bei Abgeben des Briefes auf die Post, sogleich bezahlet werden.

Papiere, einige Karten mit Goldstücken und andern Kleinigkeiten können in dem Briefumschlage mit versandt werden. Sind die Papiere aber von Wichtigkeit, z. B. Dokumente, Obligationen, Wechsel u. dgl., so muß auf dem Briefe der Werth derselben bemerkt werden.

Ist ein Packet bei dem Briefe, so muß ersteres mit einem Zeichen, etwa mit dem Anfangsbuchstaben des Empfängers, und mit dem Nahmen des Orts, wohin es gehen soll, und mit der Anzeige dessen, was darin enthalten ist, versehen seyn. Auf dem Briefe muß bemerkt werden, daß ein Packet dabei sei, und welch ein Zeichen es habe. Z. B. Hiebei ein Beutel (Packet in Leinen) mit 300 Rthlr. Geld in Courant, gezeichnet A. M. S. oder was man sonst für ein Zeichen auf das Packet gemacht hat. Auch muß Brief und Packet mit demselben Petschaft gesiegelt seyn.

 §. 18.

§. 18.

Briefe und Packete müssen übrigens gut gesiegelt seyn. Einen Brief so zu befestigen, daß Niemand ihn ohne Gewalt, d. i. ohne das Papier zu zerreißen, öffnen kann, ist kein sichreres Mittel, als daß man ein Stück Mundlack unter den Streif, welcher angesiegelt wird, lege, und nachher ein ordentliches Siegel von Lack oben darauf drucke. Das Mundlack muß aber gerade unter das Siegel gelegt, und von demselben bedeckt werden; das Lack zum Siegel lasse man gut einbrennen.

Ist endlich der Brief von der Art, daß eine Verzögerung desselben den Briefsteller in Ungelegenheit bringen könnte: so thut man wohl, wenn man den Tag, an welchem der Brief ist auf die Post gegeben worden, außen auf dem Briefe bemerkt. Z. B. den 4ten April zur Post gebracht (auf die Post gegeben). Ist Geld im oder bei dem Briefe, oder sind Dokumente dabei: so muß man sich einen Schein vom Postamte darüber geben lassen, und denselben so lange aufheben, bis man von dem Empfänger Antwort über den richtigen Eingang des Geldes oder der Dokumente erhalten hat.

Dieß dünkt mich, genug zu seyn, um diejenigen Fehler vermeiden zu lernen, welche in Absicht der inneren Titulatur und der äußerlichen Adressen, und andrer dahin gehörigen Dinge, gewöhnlich begangen werden. Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die in diesem Werke enthaltenen Winke zur Beförderung der Deutschen Sprachrichtigkeit dem Lernenden recht nützlich werden mögen!

Neunter Abschnitt.

Verzeichniß einiger Wörter, besonders solcher Zeitwörter, bei deren Gebrauch am meisten, theils wider den Accusativ oder Dativ, theils sonst verstoßen wird; nebst Beispielen, aus welchen man sehen kann, ob der Dativ oder Accusativ dabei stehen müsse, in alphabetischer Ordnung.

A.

Abächzen; du hast dich ganz abgeächzt.
Abäschern; ich äschere mich ab.
Abbeißen; ich habe mir fast die Nägel abgebissen.
Abbläuen; ich werde dich abbläuen.
Abbrennen; als Verb. Activum wird es regelmäßig gebogen, z. B. ich brennete ein Feuerrad ab, ich habe die Häuser abgebrennet, nicht: ich brannte ein Feuerrad ab, oder: ich habe die Häuser abgebrannt. Wird es aber als ein Verbum Neutrum gebraucht, so geht es unregelmäßig, und es muß z. B. heißen: mein Bruder brannte neulich ganz ab, — ist ganz abgebrannt, wobei zugleich zu bemerken ist, daß es als Verb. Neutrum mit dem Hülfszeitworte seyn gemacht wird, als: das ganze Dorf ist abgebrannt.
Abdarben; ich darbe es mir, meinem Leibe ab.

Abdingen; ich will dir nichts abdingen, er hat mir acht Groschen abgedungen, nicht: abgedinget.

Abenteuer (das), nicht: Abentheuer mit dem th. Es kommt her von dem Französischen avanture, so wie dieses Wort von dem Lateinischen adventus oder eventus herzuleiten ist; daher man auch nicht unrecht Ebenteuer schreiben könnte. Es ist übrigens ein veraltetes Wort, und bedeutet einen seltsamen, wunderbaren Zufall.

Abergläubig, nicht: abergläubisch; denn man sagt kleingläubig, ungläubig.

Abgewöhnen; du mußt dir das abgewöhnen.

Abgleiten, mit seyn. Es ist also falsch, zu sagen: ich habe unversehens von der Stufe abgeglitten oder gar abgegleitet. Es muß heißen: ich bin von der Stufe oder von dem Steine abgeglitten.

Abgrämen; ich gräme mich ab.

Abhalten; er hält mich vom Studiren ab.

Abhärmen; du hast dich ganz abgehärmt.

Abhelfen; meiner Noth ist nicht abzuhelfen.

Abhungern; ich habe mich fast ganz abgehungert.

Abkühlen; ich habe mich ein wenig abgekühlt.

Abkümmern; ich werde mich dieserhalb nicht abkümmern.

Ableiten; du willst mich wol von meinem Vorsatze ableiten.

Ablenken; lenke mich von meinem Vorhaben ab, wenn du kannst.

Ablohnen; ich werde dich ablohnen.

Ablösen; löse mich, löse ihn, löse sie ab.

Abmahlen; der Müller hat das Getreide noch nicht abgemahlen; aber abmalen, ohne h; der Maler hat mich abgemalet oder abgebildet.

bildet. Er ist mir eben nicht zum besten abgemalet, oder geschildert worden.

Abmahnen; er mahnet mich ab, es zu thun.

Abmatten: du mattest dich zu sehr ab.

Abmüßigen; bis jetzt habe ich mich noch nicht abmüßigen wollen.

Abpeitschen; er peitschte mich derb ab.

Abprügeln; er prügelte mich derb ab; aber: er prügelte mir derb den Rücken ab.

Abrathen; er rieth mir die Sache ab, oder auch: er hat mich von der Sache abgerathen.

Abreiten, als Neutrum gebraucht, wird es mit seyn gemacht, als: ich bin früh vom Hause abgeritten; als Activum, mit haben, z. B. ich habe mein Pferd ganz abgeritten.

Abscheiden; als Activum geht es regelmäßig, und es muß also heißen: ich scheidete ab, abgescheidet; er hat sein Geld von der Summe abgescheidet; hingegen als Neutrum geht es unregelmäßig, z. B. ich schied ab, abgeschieden, er ist gern aus dieser Welt abgeschieden.

Abschlägig muß wohl von abschläglich unterschieden, und nicht mit einander verwechselt werden. Abschlägig hat den Sinn einer Verneinung, als: eine abschlägige Antwort; abschläglich aber zeigt so etwas an, was abgeschlagen oder abgerechnet werden soll, als: eine abschlägliche Bezahlung, d. i. die auf Abschlag geschiehet.

Abschmelzen; als Activum geht es regelmäßig, und wird mit haben gebraucht, als: ich schmelzte ab, abgeschmelzt, er hat den Henkel von der Schüssel abgeschmeltzt; abgeschmelzte Butter. Als Neutrum hat es seyn bei sich, und ist unregelmäßig, als: ich schmolz ab, abgeschmolzen; der Deckel von der Kanne ist abgeschmolzen.

Ab-

Abschrecken, er will mich nur abschrecken.

Absegeln, mit seyn; das Schiff ist abgesegelt, nicht: hat abgesegelt.

Absitzen, als ein Neutrum; von dem Pferde absitzen, nicht: absetzen; er befahl, die Husaren absitzen zu lassen; aber als ein Activum mit haben, z. B. ich habe meine Strafe abgesessen.

Abstechen; er sticht von seinem Bruder sehr ab; Wein abstechen oder abzapfen; eine Zeichnung, ein Gemälde abstechen.

Abstecken; ein Lager, ein Stück Land, ein Band.

Abstehen, mit seyn. Er ist von seiner Forderung abgestanden, nicht: er hat — abgestanden.

Absteigen; er ist vom Wagen gestiegen.

Abstrafen; sie hat mich abgestraft.

Abträufeln, mit seyn. Der Schweiß ist ihm von der Stirne abgeträufelt.

Abtreten; er ist bei mir abgetreten, nicht: er hat bei mir abgetreten.

Abtrocknen; sie hat meine Thränen abgetrocknet. Als Neutrum, mit seyn, als: die Dächer sind schon abgetrocknet.

Abtröpfeln, mit seyn, als: das Wasser ist ihm vom Huthe abgetröpfelt.

Abwägen, geht unregelmäßig; ich wäge ab, du wägst ab, er wägt ab: ich wog ab, abgewogen.

Abwarten, den Besuch. Weniger gebräuchlich ist der Genitiv oder Dativ, z. B. ich will des Processes oder dem Processe abwarten.

Abwiegen, ein Pfund; ich wiege ab, du wiegst ab, er wiegt ab; ich wog ab, abgewogen, wiege ab.

Accompagniren (begleiten); er accompagnirte mich auf der Flöte.

Ach=

Achten, wird mit dem Accusativ und Genitiv, auch mit der Präposition auf, und zwar mit dem Accusativ, gebraucht, als: er achtet seinen Lehrer nicht; er achtet seines Lehrers nicht, und, er achtet auf seinen Lehrer nicht.

Adelig, mit dem g, und nicht mit dem ch; denn es ist nur die Silbe ig, nicht lich dazu gesetzt. S. §. 29, 2) 1st. Th.

Adeln, der König hat mich geadelt.

Ader, die; man sagt: einem zur Ader lassen, einem die Ader lassen, und auch, einem Ader lassen. Die erste Redensart ist am unrichtigsten, die zweite und dritte richtiger, und, wie mich dünkt, am richtigsten: aus der Ader lassen (nähmlich Blut). Also: ich will aus der Ader lassen; der Arzt will, daß ich mir noch heute aus der Ader lassen soll. Nach der Analogie: mache mir auf (nähmlich die Thüre); schenke mir ein (Bier, Wein u. s. w.).

Aderlaß. Einige Neuere machen dieses Wort zu einem Feminino (weiblichen Worte) und sagen: die Aderlaß. Das hat aber schlechterdings keinen Grund; es ist sogar wider die Analogie der Hochdeutschen Mundart, nach welcher man der Ablaß, der Anlaß, der Erlaß, der Unterlaß sagt. Es muß daher auch heißen der Aderlaß, im Plurali, die Aderlässe.

Ahnden. Mit diesem Worte werden häufig Fehler gemacht, indem dasselbe so oft mit ahnen verwechselt wird. Ahnden heißt bestrafen, ahnen ist aber so viel, wie: eine dunkle Empfindung von einer künftigen Sache haben. Wie unrichtig sind daher folgende Ausdrücke, die man von Deutschen so oft höret und in ihren Modeschriften lieset: Mir ahndete es gleich, daß es so kommen würde, anstatt: mir

ahnete

ahnete es gleich, daß rc. Das hat mir längst geahndet, anst. geahnet; mir ahndet ein Unglück, anst. mir ahnet ein Unglück. Eben so ist auch Ahndung von Ahnung unterschieden. Ahndung ist Bestrafung, Ahnung Vorgefühl von einer künftigen Sache. Richtig sind folgende Redensarten: diese Bosheit muß geahndet werden; diese Beleidigung kann ich nicht ungeahndet (d. i. ungestraft) lassen.

Aehneln; er ähnelt mir; nur in der Sprache des Umgangs gebräuchlich.

Aehnlich hat den Dativ bei sich. Er ist mir ähnlich.

Aelteln, ein wenig alt werden, mit haben. Z. B. ich habe seit dem Tode meines Vaters sehr geältelt, nicht: ich bin -- sehr geältelt.

An ist eine Präposition, welche den Dativ und auch den Accusativ bei sich hat, wie in dem Vorhergehenden schon oft ist bemerkt worden, und worüber noch §. 76, 1st. Th. nachgelesen werden kann. Hier mag nur folgende Anmerkung noch Statt finden. Es gibt nähmlich Fälle, wo sowol der Dativ als der Accusativ bei an richtig seyn können, je nachdem ich mir nähmlich entweder nur den Ort, wo eine Handlung vor sich gehet, oder eine Richtung an den Ort hin denke. Im ersten Falle steht der Dativ, im letzten der Accusativ. Hienach kann es also recht seyn, zu sagen: ich schreibe an der Thüre, und: ich schreibe an die Thüre. Der erste Fall bezeichnet, daß ich mich in der Nähe der Thüre befinde, und da, z. B. vor der Thüre stehend oder sitzend, etwas schreibe; der letzte Fall zeigt an, daß die Thüre der Gegenstand sei, auf welchen die Bewegung meiner Hand hingehet, um auf dieselbe die Buchstaben

staben zu malen. Eben so ist es mit folgender Redensart: ich male oder zeichne dich ab an die Tafel und an der Tafel. Jenes heißt: die Handlung des Malens ist auf die Tafel gerichtet — ich male dich auf die Tafel hin, so, daß die Zeichnung darauf stehet; dieses aber: die Tafel ist nur der Ort, wo ich mich befinde, indem ich dich male.

Anbefehlen; er befiehlt mir an.

Anbellen; der Hund bellt mich an.

Anbetreffen, richtiger betreffen; was seinen Tod betrifft.

Anbieten; ich biete mich dazu an; aber: er bietet mir einen Tausch an.

Anblasen; der Wind bläst mich an.

Anblicken; was blickst du mich an!

Anbrennen ein Haus. Als Activum gebraucht, heißt es: ich brennete an, angebrennet; als Neutrum: ich braunte an, angebrannt. Mithin muß man z. B. sagen: der Braten ist angebrannt, und, der Koch hat ihn angebrennet, nicht: angebrannt.

Anbringen; ich will dich schon anbringen.

Andringen; er drang auf mich an.

Anempfehlen, richtiger empfehlen; er empfiehlt seinen Bruder mir.

Anfahren; fahr mich nicht so an.

Anfallen; ein Straßenräuber fiel mich an.

Anfassen; fassen Sie mich an der Hand, oder bei der Hand an.

Anfechten. So etwas ficht mich nicht an.

Anfeinden; er hat mich angefeindet.

Anfesseln; dieß Buch fesselt mich an sich.

Anfeuern; er feuerte mich zum Studiren an.

Anflehen; er flehete mich an.

Anfragen; er fragte bei mir um Geld an.

Anfügen; diese Bettstelle muß an die andere angefügt werden.
Anfühlen; fühle mich an.
Anführen; er führte mich zum Spiel an; er hat mich übel angeführet, oder betrogen.
Angaffen; sie gafften mich an.
Angeben oder anklagen; er gibt mich bei der Obrigkeit an.
Angeboren; das Spielen ist ihm, mir, dir angeboren.
Angehen, mit seyn; er ging mich täglich mit Bitten an; was geht dich das an; die Oper ist noch nicht angegangen.
Angehören; dieser Hund gehöret mir nicht an.
Angeln, Fische, oder nach Fischen.
Angesichts, mit dem Genitiv; angesichts dieses Briefes.
Angewöhnen; er will mich zur Ordnung angewöhnen; ich habe mir das angewöhnt.
Angreifen; die Arzehei greift mich an.
Angst; mir ist, mir wird angst; er macht mich angst und bange.
Aengsten; er ängstet mich.
Aengstigen; ich ängstige mich.
Anhaben; er kann mir nichts anhaben.
Anhäften und anheften; hefte mir dieses Papier an das Schreibebuch an.
Anhalten. Ich halte mich an dich fest an; halt die Feder dicht an das Papier an; an meinem Hause halte an (halte still).
Anhangen; dieses Laster hängt dir an.
Anhängen den Huth. Als Activum geht dieß Zeitwort regelmäßig, und muß man daher nicht sagen: ich hing den Pelz an den Nagel, ich habe den Pelz an den Nagel gehangen, sondern: ich hängte den Pelz an den Nagel, ich habe den Pelz an den Nagel angehängt.

hängt. Das Neutrum aber heißt: ich hing, ich habe gehangen; folglich, der Pelz hing an dem Nagel, hat am Nagel gehangen.

Anhänglich an mich; er ist sehr anhänglich an dich.

Anhauchen; was hauchst du mich an?

Anheim; dieß alles fällt mir anheim.

Anhelfen; ich werde dir bei dem Acciseamte anhelfen.

Anhetzen; warum hetzest du den Hund an mich?

Anhören; höre mich an.

Ankaufen; ich habe mich in dieser Stadt angekauft; ich werde mir ein Haus ankaufen.

Anklagen; warum klagst du mich an? Er hat mich eines Diebstahls angeklagt.

Ankleben; der Hang zum Spielen klebt dir, ihm, ihnen, ihr an. Das Hemde klebt ihm vom Schweiß an dem Leibe an; klebe diesen Bogen Papier an den andern an.

Ankleiden; kleide dich an.

Anklopfen; er klopft an die Thüre.

Anknüpfen; er knüpft den Strick an seinen Strick.

Ankommen; er kann dir nicht ankommen; mir kommt eine Ohnmacht an; das kommt mir sauer an; auf mich kommt die Sache an; ich lasse es auf den Proceß ankommen; mir kommt es darauf nicht an.

Anm. Zwar behauptet der Herr D. Heinsius, in seinem Deutschen Rathgeber, oder Noth- und Hülfswörterbuche der Deutschen Sprache, daß bei obigen drei ersten Sätzen nicht der Dativ, sondern der Accusativ stehen, und es also heißen müsse: er kann dich nicht ankommen u. s. w. weil der Sinn doch sei: er kann nicht an dich kommen; allein, so richtig dieser Sinn ist, so steht diesem Accusativ doch der Sprachgebrauch und die Analogie entgegen. Nach dieser

haben diejenigen Zeitwörter, welche mit einem Vorsetzworte (Präposition) zusammen gesetzt sind, den Dativ bei sich, obgleich selbst die vorgesetzte Präposition, wenn sie an ihre rechte Stelle tritt, den Accusativ bei sich haben muß. Z. B. auflauern, aufwarten u. a. m. wo es zwar heißt: ich laure auf dich, ich warte auf dich rc. dennoch aber man sagen muß: ich laure dir auf, ich warte dir auf, Ihnen aufzuwarten u. dgl. m. wie dieser Gelehrte diese Zeitwörter auch selbst so gebraucht. (S. die Beispiele unter auflauern und aufwarten in seinem Deutschen Rathgeber). Was nun von der Präposition auf gilt, muß auch von der Präposition an gelten, und kein einzelner Sprachlehrer kann entscheiden, wenn der Sprachgebrauch wider ihn ist. Bei folgenden Zeitwörtern stehet ebenfalls, weil sie mit Präpositionen zusammen gesetzt sind, der Dativ: nachfolgen, vorhalten, anrathen. Der Dativ ist demnach richtiger.

Ankörnen; er will mich ankörnen.
Ankriechen; halt! da kriecht dir eine Raupe an.
Ankütten; kütte dieses Stück an die Tasse.
Anlächeln; wie er mich anlächelt!
Anlachen; dieses Geldes lacht dich an.
Anlangen; was mich anlanget (betrifft).
Anlehnen; er lehnt sich an mich.
Anlehren; ich will dich anlehren, nicht: anlernen.
Anleimen; leime diese Leiste an den Tisch.
Anliegen; mein Sohn liegt mir beständig an (bittet sehr).
Anloben; er lobt mir an.
Anmaßen, mit dem Dativ und Genitiv; das solltest du dir nicht anmaßen; er maßet sich dieses Buches an.
Annähern; er nähert sich mir an. Es muß dieses Wort nicht mit seyn, sondern mit haben formiret werden; er hat sich mir genähert.

Annehmen; das kannst du dir annehmen; ich habe mich deiner, deines Bruders angenommen; er nahm mich zum Diener an.
Anpacken; wie packst du mich an!
Anpflügen; pflüge mein Ackerstück an dein Stück an.
Anpochen; er pocht an die Thüre an.
Anputzen; du mußt dich heute anputzen.
Anrathen; ich rathe dir an.
Anreden; er redete mich an.
Anreihen; reihe diese Perlen an die andern an.
Anreitzen; reitze mich nicht zum Spielen an.
Anrennen, mit seyn; er ist an mich angerannt.
Anriechen; rieche mich an.
Anrudern, an das Ufer.
Anrufen; er rief mich an; um Beistand rief er mich an.
Anrühren; rühre mich nicht an.
Anschauen; was schauest du mich an.
Anscheinen; die Sonne schien mich an.
Anschieben; schiebe diesen Tisch näher an meinen Tisch an.
Anschielen; er schielte mich an.
Anschiffen, an das Land.
Anschmeicheln; er schmeichelt sich mir (besser: bei mir) an.
Anschreiben; er schrieb die Schuld an die Tafel an.
Anschreien; er schrie mich um Hülfe an.
Anschuldigen; sie haben mich des Diebstahls angeschuldiget.
Anschwellen; als Activum geht es regelmäßig, als: ich schwelle das Wasser mit Sand an; ich schwellete, habe angeschwellt. Als Neutrum geht es unregelmäßig, und hat

seyn bei sich, als: ich schwelle an, schwoll an, bin angeschwollen.

Ansehen; er sah mich an; es ist auf dich angesehen, auf mein Geld.

Ansetzen; dieserhalb werde ich keine Hand an die Feder setzen.

Ansichtig mit dem Genitiv, auch wol mit dem Accusativ, als: sobald er meiner ansichtig wurde; sobald er den Hund ansichtig wurde, erschrak er.

Anspielen; er spielt auf mich an.

Ansprechen; er sprach mich um Geld an.

Anspringen; der Hund sprang mich an.

Anspritzen; er spritzte mich an.

Anstammen; das stammt ihm an.

Anstarren; er starrte mich an.

Anstaunen; er staunet mich an.

Anstechen, ein Faß Wein, Bier, ein Gefäß Butter.

Anstehen; das steht mir nicht an.

Anstinken; die Butter stinkt mir an, nicht: stinkt mich an (S. Anm. unter dem Zeitworte ankommen).

Anstoßen; er stößt mich an.

Antragen; ich trage auf eine nähere Untersuchung an.

Antrauen; dir kann man keine Frau antrauen lassen.

Antreffen; ich traf ihn, dich, sie nicht zu Hause an.

Antreiben; er trieb mich an.

Antreten, mit seyn und haben. Z. B. er ist den Minister angetreten, und: er hat sein Amt angetreten.

Antworten; antworte mir, ihr, ihnen.

Anvertrauen; ich kann mich dir nicht anvertrauen; du kannst dich mir sicher anvertrauen.

An=

Anwandeln, mit seyn; es ist mir eine Ohnmacht angewandelt, nicht, wie Herr D. Heinsius meint, es ist mich — angewandelt. Einige verbinden dieses Wort auch mit haben; es hat mir eine Ohnmacht angewandelt.

Anwehen; mich darf kein Lüftchen anwehen, so bin ich krank.

Anwenden, wird regelmäßig und unregelmäßig, gebogen; ich wendete an, und, ich wand an, habe angewendet und angewandt.

Anzeigen; ich werde dich bei der Obrigkeit anzeigen; ich zeige dir die Sache an.

Anziehen; ziehe mich an, und: ziehe mir das Kleid an.

Angezognermaßen, und: in der angezogenen Stelle sind schlechte Redensarten, und kommen vorzüglich nur im Kanzelleistyle vor; besser sagt man: wie angezeigt ist, in der angezeigten, erwähnten, genannten rc. Stelle.

Appelliren, von einem Gericht an ein höheres.

Arbeiten; er arbeitet für mich; ich habe mich ganz krank (nicht aber, ganz zu Schande, ganz zu Nichte) gearbeitet.

Aergern; ich ärgere mich über dich.

Argwöhnig; ein argwöhniger Mensch, nicht: argwöhnischer Mensch.

Arm, im Plurali, die Arme, nicht: Aerme; er hat lange Arme.

Aermel, von Arm, also nicht: Ermel.

Aernte, nicht: Ernte, Aernde, und Aerndte, oder Erndte.

Athem hohlen ist richtiger als: Odem hohlen.

Auf ist eine Präposition, welche bisweilen den Dativ, und bisweilen den Accusativ bei sich hat. (S. §. 81, 1st. Th.). Hier will ich nur

noch anmerken, daß diese Präposition bei einem und demselben Zeitworte den Dativ und auch den Accusativ ganz richtig haben kann, je nachdem der Sinn ist, welcher ausgedrückt werden soll. So kann es z. B. heißen: auf die Straße gehen, und: auf der Straße gehen. Ersteres zeigt an, daß man noch nicht auf der Straße ist, sondern noch hin gehen will; letzteres, daß man sich schon auf der Straße befindet, und nun auf derselben weiter gehet. So auch: auf das Eis und auf dem Eise fallen 2c.

Aufbringen; bringe mich nicht auf, d. i. mache mich nicht böse.

Aufdringen; der Mensch drang sich mir auf.

Aufdrucken und aufdrücken sind, der Bedeutung nach, sehr von einander unterschieden. Es werden diese Wörter selbst von Gelehrten sehr oft verwechselt, und ganz unrichtig gebraucht. Man merke sich daher: aufdrucken heißt: eine Figur durch einen starken Druck auf andre Körper übertragen, z. B. ein Siegel auf das Papier aufdrucken; hingegen aufdrücken bedeutet, etwas durch Drücken öffnen, als: ein Geschwür, eine Nuß aufdrücken (S. drucken und drücken).

Auferziehen; er hat mich auferzogen.

Auffallen; sein Gesicht fiel mir auf.

Auffinden; ich will dich schon auffinden.

Aufführen; führe dich gut auf.

Aufgreifen; er griff mich auf.

Aufhängen einen Dieb. Dieses Wort geht regelmäßig: ich hängte auf, habe aufgehängt. Wer hat dir dieß Mährchen aufgehängt?

Aufhelfen; er hilft mir auf.

Auf=

Auflauern; er lauert dir auf.
Aufquellen, geht unregelmäßig; ich quoll auf, aufgequollen; der Teich quillt auf.
Aufschwellen; als Activum mit haben, und geht regelmäßig; z. B. viel Trinken schwellt den Leib auf; sein großes Glück hat ihn aufgeschwellt. Als Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, und geht unregelmäßig. Die Backe ist mir aufgeschwollen; der aufgeschwollene Fuß.
Aufsitzen, mit haben und seyn; zwei Tage und zwei Nächte habe ich aufgesessen; die Husaren sind schon aufgesessen.
Aufstechen, das Geschwür; ich stach auf, aufgestochen.
Aufstecken ein Licht auf den Leuchter; ich steckte auf, habe aufgesteckt. (S. Stechen nnd Stecken).
Aufwachen, mit seyn; ich bin früh aufgewacht.
Aufwarten; er wartete mir auf.
Aufwiegeln; er hat mich aufgewiegelt.
Augenmerk; sie hat ihr Augenmerk auf mich.
Ausarten, mit seyn; du bist ganz ausgearett.
Ausbacken; unser Brot ist nicht ausgebacken.
Ausbraten, geht unregelmäßig; ich briet aus, doch sagt man auch wol: ich bratete aus.
Ausbrennen, als ein Activum geht es regelmäßig mit haben. Ich habe ausgebrennet, ich brennete aus (Tressen); als ein Neutrum geht es unregelmäßig und mit seyn; das Feuer ist ausgebrannt.
Ausdrucken, ein Siegel in Wachs; der Gram ist auf seinem Gesichte ausgedruckt; du mußt dich deutlicher ausdrucken. Hievon muß genau unterschieden werden

Ausdrücken, welches bedeutet: etwas durch Drücken heraus bringen. Z. B. den Saft aus der Zitrone, den Eiter aus der Wunde ausdrücken. S. drucken und drücken.

Ausgleiten, mit seyn. Es geht unregelmäßig; ich glitt aus; ich bin ausgeglitten.

Aushelfen; er hat mir ausgeholfen.

Aushorchen; er wollte mich aushorchen.

Auslachen; er lacht mich aus.

Auslassen; darüber lasse ich mich nicht aus.

Auslöschen, als Neutrum wird es mit seyn gebogen, und gehet unregelmäßig, als: die Lampe ist ausgeloschen. Als Activum geht es regelmäßig, z. B. er hat die Lampe ausgelöscht.

Ausmärzen; er hat mich aus der Zahl seiner Freunde ausgemärzt.

Ausreden; ich werde mich schon auszureden wissen.

Ausschelten; er schalt mich aus.

Ausschimpfen; er schimpfte mich aus.

Ausschlagen; ich habe sein Anerbiethen ausgeschlagen; die Bäume sind ausgeschlagen.

Ausschließen; ich schloß mich nicht aus.

Ausschmelzen; als Activum geht es regelmäßig; er hat Wachs ausgeschmelzt; als Neutrum, mit seyn, geht es unregelmäßig: es ist ihr die ganze Schüssel ausgeschmolzen.

Außer, eine Präposition, die jederzeit den Dativ regiert. Sie wird aber oft auch als ein Binde- oder Nebenwort gebraucht, und hat alsdann die Bedeutung von ausgenommen. In diesem Falle hat dieses Wort nicht immer den Dativ, sondern der Casus richtet sich alsdann nach dem Zeitworte, oder es wird dieses Wort auch mit den Partikeln, daß, wenn, wo u. s. w. verbunden; z. B. ich habe sie alle im

Ver-

Verdachte, außer dich; ich dachte dabei an keinen, außer an dich; ich bedauerte sie alle, außer dich nicht; er ist täglich betrunken, außer, wenn er krank ist; er geht in keine Gesellschaft, außer, wo gespielt wird.

In der Redensart: außer Landes seyn, steht außer an Statt außerhalb.

Ausstechen; du hast mich bei ihm ausgestochen.

Ausstecken; er hat ein Warnungszeichen ausgesteckt. Es ist eine Fahne ausgesteckt.

Ausweichen; du sollst mir nicht ausweichen.

B.

Backen, einen Kuchen. Ich backe, du bäckst, (backst), er bäckt (backt); ich buk, wofür man aber auch häufig ich backte sagen hört, obgleich das alte buk richtiger ist, als das neugebackne backte; ich habe gebacken, nicht: ich habe gebackt oder gebacket.

Band, das, im Plurali Bänder und Bande; Bänder heißt es, wenn es ein langes und schmales Stück Zeug, welches zum Binden gebraucht wird, bedeutet, als: Halsband, Halsbänder. Bande heißt es, wenn man Ketten oder Fesseln darunter verstehet, z. B. in Ketten und Banden legen, oder, wenn man es im uneigentlichen Verstande gebraucht, als: die Bande der Freundschaft. Hievon muß man unterscheiden

Band, der, wenn von der Einfassung eines Buchs die Rede ist; dann heißt es im Plurali Bände, z. B. alle ihre Bücher haben schöne Bände.

Bange; mir ist bange vor ihm.

Barbieren, nicht balbieren; er barbieret mich. So auch der Barbier, nicht Balbier oder Barbierer.

Barchent, der, nicht Parchen, eine Art bauwollenen Zeuges.
Bedanken; ich bedanke mich.
Bedauern; ich bedauere dich.
Bedeuten; laß dich bedeuten.
Bedienen; ich will dich bedienen. Ich bediene mich dieser Gelegenheit.
Bedrohen; er bedrohte mich mit Schlägen.
Bedürfen gebraucht man richtiger mit dem Genitiv, als mit dem Accusativ. Z. B. ich bedarf deines Schutzes nicht; er bedarf mein Geld, besser: meines Geldes.
Bedürftig, mit dem Genitiv; ich bin seiner Hülfe bedürftig.
Beeinträchtigen; er sucht mich zu beeinträchtigen.
Befehlen; ich befehle dir.
Befehligen; er hat mich dazu befehliget.
Befleißen, oder befleißigen, sich; ich befleißige mich der Sparsamkeit. Befleißen geht unregelmäßig; ich befliß mich, habe mich beflissen; befleißigen hingegen regelmäßig; ich befleißigte mich, habe mich befleißiget.
Begegnen, mit seyn und dem Dativ der Person; er begegnete mir, ist mir begegnet.
Begehren, mit dem Genitiv; ist wider den jetzigen Sprachgebrauch. Man sagt daher lieber: er begehret mich, als: er begehret meiner.
Beginnen etwas. Es geht unregelmäßig: ich begann, habe begonnen.
Begleiten; er begleitete mich.
Begnügen, sich; ich begnüge mich.
Behagen; mir behagt dieß Klavier.
Beharren; ich beharre auf meiner Forderung.
Behelligen; behellige mich nicht damit.

Beige=

Beigehen; ich werde mir nie beigehen (einfallen) lassen.
Beipflichten; ich pflichte dir bei.
Beißen; ein Hund hat mich gebissen.
Belieben; es beliebt mir.
Bemächtigen; der Gläubiger hat sich seiner (seines Hauses, seines Geldes) bemächtiget.
Bemalen; ich bemale, bemalte, habe bemalet oder bemalt (nicht bemalen) die Dose.
Bemeistern; er bemeisterte sich der Stadt.
Benachrichtigen; ich benachrichtige dich.
Benöthigt; ich bin des Geldes benöthigt.
Bereden; er will mich dazu bereden.
Berücken; er will dich berücken.
Beruhen. Mit diesem Worte machen die Deutschen oft Fehler, indem sie bei der Präposition auf den Accusativ gebrauchen. Z. B. die Sache beruht auf dich, auf deinen Ausspruch, auf deine Entscheidung; allein es erfodert dieses Wort jederzeit den Dativ. Es muß also heißen: die Sache beruht auf dir, auf deinem Ausspruch, auf deiner Entscheidung.
Berühmen; ich will mich meines Fleißes nicht berühmen.
Besage, ein Nebenwort, das nur im Kanzelleistyle zu Hause gehört, regieret den Genitiv: besage meines Kontrakts.
Bescheiden; ich bescheide mich gern; man muß ihn eines Bessern bescheiden.
Bestehen, als ein Neutrum, mit seyn: er ist gut bestanden; er ist auf seinem Kopfe, auf seiner Wahl bestanden.
Betheuern; er betheuerte mir seine Unschuld.
Betreffen; was mich betrifft.
Betten. Wenn D. Luther übersetzt, Ps. 139, 8, bettete ich mir in die Hölle, so ist dieß unrichtig; es muß der Accusativ mich seyn.

Bewe=

Bewegen; ich bewege mich. Regelmäßig geht dieses Zeitwort in physischer Bedeutung: ich bewegte, bin bewegt; auch wenn es bedeutet: Empfindungen erregen oder hervorbringen, als: sein früher Tod hat mich sehr bewegt; in figürlicher und moralischer Bedeutung geht es aber unregelmäßig: ich bewog, bin bewogen; z. B. Seine Armuth hat mich bewogen, ihm freie Wohnung zu geben.

Bewußt; ich bin mir keines Betrugs bewußt; mir ist alles bewußt.

Bezahlen. Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Wenn die bloße Person bei diesem Zeitworte stehet, so muß sie der Accusativ seyn, als: bezahle mich; er hat mich richtig bezahlt; morgen will er dich bezahlen; er hat mich mit gleicher Münze bezahlt; warte, warte, ich werde dich für diesen Spaß bezahlen (bestrafen).

Bezüchtigen und bezichtigen; er kann mich keiner Untreue bezüchtigen.

Biegen ist ein Neutrum, und sollte von beugen, welches ein Activum ist, sorgfältiger unterschieden werden, als die Deutschen es thun. Es muß also heißen: vor einem solchen Menschen biege ich mich nicht, und: ich beuge meine Knie vor Gott; Mein Unglück beugt mich nieder.

Binnen, mit dem Genitiv; binnen meiner Abwesenheit.

Bißchen, mit ß, wenn es als ein Hauptwort gebraucht wird, als: das Bißchen, was ich zu verlieren habe; das war ein schönes Bißchen. Kommt es aber als ein Adverbium vor, so schreibt man es mit einem kleinen b und s, z. B. der Huth ist mir ein bischen zu groß; mein bischen Armuth.

Blu=

Bluten; mir bluten die Zähne.

Braten; ich brate, du brätst (bratest), er brät (bratet); ich briet (bratete), gebraten.

Brauchen; er braucht mich täglich zu seinen Geschäften. Wenn es als ein Impersonale vorkommt, so hat es gern das Hauptwort im Genitiv bei sich, als: dieß braucht keiner weitläuftigen Untersuchung.

Brechen; ich breche mich vor Ekel; das Herz bricht mir, so oft ich daran denke.

Brennen; ich brenne, du brennst, er brennet, ich brannte; aber als Activum, ich brennete; gebrannt; die Nesseln werden dich brennen; ich brennete mich gestern am Feuer.

Brummen; was brummst du mir die Ohren voll!

Brüsten; brüste dich nicht mit deinem Gelde.

Bücken; bücke dich vor mir.

Bürgen; willst du mir für deinen Sohn bürgen?

Bürgermeister, nicht Burgemeister, und, im Plurali, die Bürgermeister, nicht Bürgermeistere. Also: Wir Bürgermeister u. s. w.

Bürsten; er bürstet mich; aber er bürstet mir das Kleid.

Büßen; du mußt diesen Schaden büßen.

C. Sieh. K.

Canefaß, der, ein gewisses Zeug zu Kleidern.

Carnaval, das, eine Winterlustbarkeit, welche ihren Ursprung aus der Römischen Kirche hat.

Chagriniren; ich chagrinire mich.

Compromittiren, d. i. die Ehre aufs Spiel setzen. Er hat mich sehr compromittiret.

Condoliren; ich condolire Sie, er condoliret mich.

D.

Dämmern; es dämmert **mir** noch eine schwache Hoffnung.

Dampfen; laß es **dir** nicht in die Nase dampfen.

Dann ein Adverbium, ist sehr unterschieden von **denn**; das erstere bezeichnet eine Zeit oder Ordnung, z. B. **dann** sollst du mich besuchen, wenn ich krank bin. Erst lerne etwas, **dann** melde dich zu einem Amte.

Denn ist ein Bindewort, und zeiget die Ursach eines vorhergegangenen Ausspruchs an, als: ich bin gesund, **denn** ich lebe mäßig; er wird ein reicher Mann werden, **denn** er ist fleißig, und verschwendet nichts.

Däuchten, **mir** däucht. Zwar gebrauchen dieses Wort Einige mit dem Accusativ, selbst **Gellert** und **Rabner**; allein, diese beiden schreiben auch: es **kostet mich** viel Mühe, anstatt: es **kostet mir** viel Mühe, und kein gründlicher Sprachkundiger wird heut zu Tage dieß darum für richtig erklären.

Dauern; Sie dauern **mich**. Bisweilen steht auch der Genitiv, als: **mich** dauert nur **der** Zeit, die ich darauf verwandt habe.

Davor muß von **dafür** wohl unterschieden werden. **Davor** steht anstatt: **vor diesen**, **vor diese**, **vor dieses**, **vor diesem**, **vor dieser**, **vor denselben**, **vor dieselbe**, **vor dasselbe**, **vor demselben**, **vor derselben**. Man gebraucht es, die Gegenwart vor einer andern Sache, eine Bewegung vor einer Sache her, den Gegenstand einer unangenehmen Gemüthsbewegung und eine wirkende Ursach anzudeuten; z. B. da**vor** steckt ein Riegel; ich warne jedermann da**vor**; wer wollte sich da**vor** fürchten; ich kann **vor** Schmerzen nicht gehen.

Dafür

Dafür stehet anstatt für diesen, für diese, für dieses, für denselben, und wird gebraucht, wenn es so viel heißt, wie anstatt jemandes, statt einer Sache, oder wenn es den Nutzen, den Gebrauch oder das Vergnügen eines Gegenstandes anzeiget, und bei den Zeitwörtern halten, erkennen u. a. m. als: dafür sage ich gut; dafür ist er Mann; dafür sind Soldaten; dafür thut er alles; dafür halte ich ihn; ich erkenne diese Sache dafür u. s. w.

Deich, der, muß von Teich unterschieden werden. Der Deich ist ein Damm von Erde, der zur Abhaltung eines Flusses aufgeführt ist, und gemeiniglich unter einer öffentlichen Schau stehet. Man schreibe daher nicht Teichhauptmann, Teichinspektor, sondern Deichhauptmann, Deichinspektor, u. s. w.

Teich ist ein gegrabnes Wasserbehältniß, als: Fischteich.

Denken; denke an mich; denke dir meine Lage.

Denn, ein Bindewort. S. dann. Ich führe hier nur noch an, daß es oft einen versteckten Schluß aus einem vorhergegangnen Satze, auch wol eine Bedingung anzeiget, als: so erhellet denn daraus; so folgt denn daraus; so bleibt es denn dabei; ich komme gewiß zu ihnen, es müßte denn regnen.

Deuten; sie deuten auf mich.

Dienen; womit kann ich dir dienen?

Drängen; er drängte mich an den Tisch.

Dringen; sein Unglück dringt mir zu Herzen.

Drohen; er drohet mir mit einer Klage.

Dröhnen; mir dröhnen die Ohren, und: es dröhnt mir in die Ohren. Einige schreiben auch drönen ohne h.

Drücken und drucken sind zu unterscheiden, obgleich dieß nicht immer so genau beobachtet wird. Drücken heißt: die Theile eines Körpers enge zusammen bringen; z. B. drücke den Stöpsel in die Flasche; er drückte mich an die Brust; er drückte mir einen Kuß auf den Mund;

Drucken bedeutet: etwas durch einen starken Druck einem andern Körper mittheilen, als: ein Buch drucken. Ein Buch drücken würde einen ganz andern Sinn haben, und heißen: die Blätter des Buchs fester an einander bringen. Daher sagt man auch ganz richtig: gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge. Eben dieser Unterschied ist auch zu beobachten bei den zusammen gesetzten Zeitwörtern: abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, aufdrucken und aufdrücken, ausdrucken und ausdrücken, bedrucken und bedrücken, eindrucken und eindrücken. Man muß daher wohl Achtung geben, ob von der Uebertragung eines Körpers auf den andern, oder ob von der Beengung seines Raums die Rede ist. Man drückt daher einen Schwamm aus, ein Siegel aber druckt man aus. S. Aufdrucken und Aufdrücken.

Dünken; mich dünkt.

Durchgehen: mir sind die Pferde durchgegangen.

Durchhelfen; er hat mir durchgeholfen.

Durchlassen; laß mich durch.

Durchziehen; er hat mich derb durchgezogen.

Anm. Zeitwörter, welche mit der Vorsylbe durch verbunden und zusammen gesetzt sind, haben den Ton bald auf dieser Vorsylbe durch, bald auf sich selbst. Im ersteren Falle heißen sie trennbare,

bare, im letztern untrennbare. Hiedurch wird nun ein solches Zeitwort nicht nur anders conjugirt, sondern es erhält auch eine andre Bedeutung, z. B. durchgehen; ruhet der Ton auf durch, als: durchgehen, so ist der Sinn und die Bildung dieses Worts ganz anders, als wenn der Ton auf dem Zeitworte gehen selbst ruhet, und durchgehen ausgesprochen wird. Im erstern Falle muß die Vorsylbe durch von dem Zeitworte gehen getrennt werden, wenn man es conjugiret; es ist alsdann ein trennbares Wort. z. B. ich gehe durch den Wald, ich bin durch den Wald gegangen, ich werde durch den Wald gehen, ich eile, ihn durchzugehen. Liegt aber der Ton auf gehen, so ist es ein untrennbares Wort, d. h. die Vorsylbe durch wird vom Zeitworte gehen niemals bei dem Conjugiren getrennt, sondern es heißt alsdann: ich durchgehe den Wald, ich bin den Wald durchgangen, ich werde den Wald durchgehen, ich eile, ihn zu durchgehen. Daß hier nun auch in der Bedeutung ein Unterschied ist, wird ein jeder sogleich bemerken. Eben dieß gilt nun auch von den Zeitwörtern, die mit über, um und unter zusammen gesetzt sind, als: überlaufen und überlaufen, überführen und überführen, umfahren und umfahren, umgehen und umgehen, unterhalten und unterhalten u. d. m.

Dursten; mich durstet, oder: es durstet mich, auch wol: ich durste.

Dutzen; ich dutze mich mit ihm.

E.

Eifersüchtig; sie ist eifersüchtig auf mich.

Eigenen; wie es sich dir eignet.

Einbilden; ich bilde mir ein.

Einbrechen; die Diebe sind in mein Haus eingebrochen.

Eindrängen; ich habe mich nicht eingedrängt; nicht eingedrungen; sie sind mit Gewalt in mein Haus eingedrungen.

Eindrücken; seine ganze Gestalt hat sich mir eingedrückt.

Einfallen; es fällt mir ein.

Eingeben; ein guter Geist gab mir ein.

Eingedenk; mit dem Genitiv: ich werde deiner eingedenk seyn.

Einhelfen; hilf mir ein, wenn ich stottere.

Einlassen; laß mich ein (in die Stube).

Einleuchten; deine Gründe leuchten mir nicht ein.

Einlogiren; ich werde mich bei dir einlogiren.

Einmiethen; willst du dich bei mir einmiethen?

Einprägen; das mußt du dir einprägen.

Einquartiren, kannst du dich bei mir.

Einriegeln; ich werde mich einriegeln.

Einschiffen; ich habe mich eingeschifft.

Einschlafen; über dich und dein Reden schläft man ein.

Einschläfern; durch solche Versprechungen lasse ich mich nicht einschläfern.

Einschleichen; ich schlich mich heimlich in die Stube.

Einschmeicheln; vielleicht schmeichle ich mich bei ihm ein.

Einschränken; ich kann mich nicht mehr einschränken.

Einschreiben; ich schreibe mich in sein Stammbuch ein.

Einwilligen; ich willige in diesen Kontrakt; ich willige darein, nicht darin.

Entäußern; ich kann mich meines Geldes jetzt nicht entäußern; also der Accusativ der Person und der Genitiv der Sache.

Entbehren, mit dem Accusativ und auch mit dem Genitiv; ich kann dich entbehren, und: ich kann deiner entbehren.

Ent=

Entfallen; es ist mir ganz entfallen, was ich dem Vater bestellen sollte.
Entfärben; warum entfärbst du dich?
Entfliehen; du sollst mir nicht entfliehen.
Entgelten; er soll es mir gewiß entgelten dießmal nur laß es mich nicht entgelten.
Enthalten; mit dem Accusativ der Person und Genitiv der Sache. Ich kann mich des Lachens nicht enthalten.
Entkleiden; entkleide mich.
Entkommen; mir soll der Dieb nicht entkommen.
Entladen; mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache. Ich entlade mich dieses unangenehmen Auftrages.
Entlassen; mein Herr hat mich entlassen.
Entlaufen; der Hund ist mir entlaufen.
Entledigen; ich entledige mich meines Auftrages. S. entladen.
Entrinnen; du kannst mir nicht entrinnen.
Entrüsten; du entrüstest dich ohne Grund über mich.
Entschlagen, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache; z. B. ich entschlage mich meines Kummers.
Entschlüpfen; es entschlüpfte mir.
Entschwinden; er entschwand mir.
Entsetzen; mit dem Accusativ der Person und Genitiv der Sache, als: er hat mich meines Amtes entsetzt; ich bin meines Amts entsetzt worden.
Entsinken; mir entsank aller Muth.
Entsinnen, wie entsetzen; ich kann mich dessen nicht entsinnen.
Entsprechen. Sein Fleiß entspricht meiner Erwartung ganz.
Entstehen; das kann mir gar nicht entstehen.

Entübrigen, mit dem Genitiv. Wie gern wäre ich der Reise, der Mühe entübrigt!
Entwachsen. Er ist der Schule, der Strafe entwachsen.
Entwischen; der Dieb ist mir entwischt.
Entwöhnen; ich werde mich von dem Spiele (des Spielens) ganz entwöhnen.
Entzücken; sie entzückt mich.
Entzwei; der Krug ist entzwei, besser: zerbrochen. Eben so ist es auch richtiger, zu sagen: zerschlagen, zerreissen, zerbrechen, als: entzwei schlagen, entzwei reissen, entzwei brechen.
Entzweien; ich habe mich mit ihr entzweiet.
Erbarmen, sich; mit dem Accusativ der Person und Genitiv der Sache; z. B. ich werde mich deiner, dieser Person erbarmen.
Erbittern; das hat mich sehr erbittert.
Erboßen; du hast dich ohne Grund über mich erboßt.
Erdreisten; ich erdreiste mich.
Ereifern; was ereiferst du dich über mich?
Ereilen; der Bruder ereilte mich.
Erfreulich; dieß war mir sehr erfreulich.
Erfrieren; er ist im vorigen Winter erfroren; mir ist die Nase erfroren; und als ein Reciprocum: ich habe mir die Nase erfroren.
Ergetzen; dieß Buch hat mich ergetzt.
Erinnern; ich erinnere mich dieser Sache, oder: an diese Sache.
Erinnerlich; diese Geschichte ist mir noch erinnerlich.
Erkälten; du wirst dich erkälten.
Erkühnen; ich erkühne mich.
Erliegen; er erliegt unter seinem Schmerz; oder: seinem Schmerz.
Ermannen; ermanne dich.

Er-

Ermüden; diese Arbeit ermüdete mich zu sehr.

Ermuntern; ermuntre dich doch.

Ernähren; ich ernähre mich mit Spinnen.

Erniedrigen; so sehr werde ich mich nie erniedrigen.

Erquicken; das hat mich recht erquickt.

Erschrecken. Mit diesem Worte werden oft Fehler gemacht, indem man das Neutrum gebraucht, wo das Activum angewandt werden sollte. Z. B. er stand hinter der Thüre, und erschrak mich, anstatt: erschreckte mich; du hast mich recht erschrocken, anst. erschreckt. Als Neutrum wird dieses Wort mit seyn und unregelmäßig gebeuget, und hat die Bedeutung: eine schreckhafte Empfindung haben. Z. B. ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt, ich erschrak, bin erschrocken, z. B. ich erschrak über seine Ankunft: erschrick nicht darüber. Als Activum bedeutet es: erschrecken machen, und geht es dann regelmäßig, als: du hast mich so erschreckt, daß ich zittre. Ich erschreckte dich aus Scherz.

Erschüttern; dein Brief hat mich erschüttert.

Erstaunen; ich erstaune über dich.

Erwähnen, mit dem Genitiv oder auch Accusativ; als: ich erwähne mit Fleiß dieses Umstandes, oder diesen Umstand nicht.

Erwarten, wird gebraucht wie erwähnen. Ich erwartete deiner, und: ich erwartete dich.

Erwehren; ich kann mich des Gedankens nicht erwehren.

Erzürnen; erzürne mich nicht.

F.

Fähig, mit dem Genitiv; einer solchen Handlung ist er nicht fähig.

Fassen; er faßte mich bei der Hand, an die Hand.

Fechten, ich fechte, du fichst, er ficht (nicht fechtest, er fechtet); ich focht, gefochten.

Fehlschlagen; es ist mir fehlgeschlagen.

Flechten, ich flechte, du flichst, er flicht (nicht: du flechtest, er flechtet); ich flocht, geflochten.

Floh, der, nicht die Floh; der Floh sticht mich.

Fluchen; fluche mir nicht.

Folgen, mit seyn, nicht mit haben; z. B. er ist mir in allen Stücken gefolgt.

Forthelfen, mit dem Dativ; er half mir fort.

Freistehen; es steht dir frei.

Frommen; das frommt dir nicht.

Fügen; ich werde mich in seine Launen fügen.

Fürchten; ich fürchte mich vor ihm.

G.

Geben, mit dem Dativ; ich gebe dir. Steht die Person im Accusativ, so hat es einen ganz andern Sinn, z. B. kann ein Soldat, der an ein anders Regiment gegeben wird, sagen: der General gab mich an das neu errichtete Regiment. Es hat dann die Bedeutung von abgeben, schenken.

Geberden; wie geberdest du dich!

Gebieten; ich gebiete dir.

Gebrechen; es gebricht mir an Gelegenheit.

Gebühren; es gebührt dir.

Gedeihen, mit seyn; ich gedieh, gediehen. Das soll mir schon gedeihen.

Gedenken, mit dem Genitiv; gedenke meiner im Besten; im andern Sinne: ich werde es dir gedenken.

Gedulden; du mußt dich gedulden.

Gehäs-

Gehässig; du bist mir gehässig.
Gehorchen; gehorche mir.
Gehören; das gehöret dir.
Gelingen; dir gelingt alles.
Gellen; mir gellen die Ohren.
Gelten, mit dem Accusativ der Sache und dem Dativ der Person, als: es galt mir das Leben (nicht es golt); mir ist alles gleich. Wenn aber die Person allein, oder die Sache allein sich dabei befindet, so muß es der Accusativ seyn, z. B. es gilt mich; das soll dich gelten; es gilt seinen Kopf, gilt seine Ehre.
Gelüsten, mit dem Accusativ; das sollte mich gelüsten.
Geneigt; er ist mir geneigt.
Genügen; mir genügt schon der gute Wille.
Gereuen, meine Mühe gereuet mich, oder: es gereuet mich meiner Mühe.
Geschweigen, mit dem Genitiv. Z. B. seine Armuth entschuldiget ihn, der andern Gründe zu geschweigen (nicht: die andern Gründe zu geschweigen).
Geständig, mit dem Genitiv; er ist des Diebstahls geständig, nicht: er ist den Diebstahl geständig.
Getrauen, ich getraue mir. Der Accusativ, ich getraue mich, obgleich berühmte Schriftsteller ihn gebrauchen, ist schlechterdings falsch, da Getrauen hier offenbar anstatt Zutrauen steht.
Getrösten, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache. Ich getröste mich der Verheißung.
Gewähren; gewähre mir meine Bitte, oder: gewähre mich meiner Bitte. Das erstere hat den Vorzug.

Gewiß; er ist seiner Vortheile gewiß.
Gewöhnen, ich gewöhne mich.
Geziemen; es geziemt mir nicht.
Glauben; glaube mir; eine Vergeltung glauben; an Gott glauben.
Gleichen; er gleicht mir.
Glücken, mit seyn; mir ist es geglückt, nicht: mir hat es geglückt.
Grämen; ich gräme mich.
Grauen; es grauet mir vor der Reise.
Grausen; mir grauset die Haut, wenn ich daran denke.

H.

Haften; er haftet mir für den Verlust.
Halben und halber, beide mit dem Genitiv; doch ist zu merken, daß halben gebraucht wird, wenn das damit verbundene Hauptwort den Artikel bei sich hat; halber aber setzt man, wenn der Artikel weggelassen ist. Also: der Freundschaft halben, und: Freundschafts halber; der Ehre halben, und: Ehren halber.
Hangen oder hängen. Als Neutrum geht es unregelmäßig; ich hange oder hänge, ich hing; der Huth hängt an dem Nagel: das Kleid hing gestern an der Stubenthüre. Hängen als Activum ist regelmäßiger Biegung; ich hänge, du hängst, er hängt, ich hängte, gehängt; z. B. ich hängte den Muff an das Spinde; ich habe den Mantel an die Wand gehängt, und: er hing heute noch da; er hängte sein Herz ganz an das Geld, und: sein Herz hing ganz am Gelde.
Härmen; ich härme mich nicht mehr um dich.
Hauen; ich hieb, nicht: ich hauete.

Hel-

Helfen, hat jederzeit den Dativ der Person; ich helfe dir, er hilft mir. Wenn in einer gewissen Verbindung, der Accusativ sich dabei findet, so rühret dieser Accusativ nicht von helfen her, sondern von einem andern dabei stehenden Zeitworte, als: hilf ihn suchen, wo der Accusativ ihn von suchen regieret wird. Es wäre auch recht, zu sagen: hilf ihm suchen; aber dann ist der Verstand ganz ein anderer. Der Gegenstand, der verloren gegangen ist, und gesucht werden soll, ist dann ausgelassen, und könnte z. B. heißen: hilf ihm, suchen — den Ring, den er verloren hat. Im ersteren Beispiele war der Gegenstand dabei, und durch den Accusativ ihn z. B. den Bruder, den Dieb u. s. w. ausgedrückt. Es kann also beides recht seyn, nachdem der Sinn ist: hilf ihn suchen, und: hilf ihm suchen.

Hindern; du hinderst mich.

Hintergehen; er will mich hintergehen.

Hinterlassen. Mein Mann hat mich und seine Kinder, aber mir kein Geld hinterlassen.

Höhnen; er höhnet mich.

Huldigen, z. B. dem Könige, mit dem Dativ. Also ist es falsch, zu sagen: der König wird gehuldiget; es muß heißen: dem Könige wird gehuldiget. Sieh. §. 73, 1st. Th.

J.

Innerhalb, mit dem Genitiv; innerhalb des Hauses, der Kirche.

Insinuiren, oder einschmeicheln; ich habe mich bei ihm insinuiret.

Interessiren; dieser Mensch interessiret mich nicht.

Jährig und jährlich sind zu unterscheiden, werden aber sehr oft mit einander verwechselt.

Jährig heißt: was ein Jahr alt ist, oder die Dauer eines Jahres hat, als: ein jähriges Kind; es ist heute jährig; jährige Zinsen d. i. Zinsen von Einem Jahre lang. Jährlich bedeutet, was alle Jahr so ist oder geschiehet, z. B. jährlich einmal verreisen; ein jährliches Fest; jährliche Zinsen, d. i. die alle Jahre bezahlt werden.

Jammern; es jammert mich deine jetzige Lage.

K.

Kasteien; ich habe mich oft kasteiet.

Katechisiren; ich will dich katechisiren.

Kitzeln; das kitzelt mich.

Kleiden; ich werde mich ganz nach der Mode kleiden; das kleidet dich nicht. Uebrigens ist es richtiger, zu sagen: das kleidet dir gut, als: das kleidet dich gut, weil das Wort kleiden, in dieser Bedeutung, so viel ist, wie lassen, z. B. das lässet dir gut.

Klimmen, ich klomm, geklommen, mit seyn; ich bin den Berg hinauf geklommen.

Klingeln; man hat mir, dir, ihm, ihr, ihnen geklingelt.

Klingen; mir klingen die Ohren.

Kosten, hat den Dativ der Person und nicht den Accusativ, wie einige schreiben; es kostet mir viel Mühe; dieser Stuhl kostet mir fünf Thaler. Es kostet mich, wäre nur richtig, wenn der Sinn seyn sollte: es kostet meine Person. Es verhält sich hiemit eben so, wie mit es gilt mich.

Kundig, mit dem Genitiv; ich bin der Gegend kundig, nicht: ich bin die Gegend kundig.

L.

Lauern; er lauert auf mich.

Launig und **launisch** haben einen bedeutenden Unterschied. **Launig** wird in gutem, **launisch** im bösen Verstande genommen. Ein **launiger** Mann ist, der eine gute, angenehme, lustige Laune hat; aber ein **launischer** Mann bedeutet einen Man, der eine böse, unangenehme, mürrische Laune hat. Man sei also ein **launiger**, aber nicht ein **launischer** Mensch oder Gesellschafter.

Leid; es that mir leid.

Leinen; ein leinenes Kleid. Es ist dem Sprachgebrauche gemäß, dieß Wort zu verkürzen, und anstatt, **leinene**, **leinenen**, **leinenes**, lieber **leinen** zu sagen, als: **leinen Zeug**, ein **leinen Kleid** u. dgl. m.

Leuchten; leuchte **mir**. Leuchte **der** Mutter, oder auch, im Accusativ, **die** Mutter (der Dativ ist aber richtiger) zur Stube hinaus.

Liegen; es liegt an **dir**; es liegt **mir** am Herzen.

Löcherig, nicht **löchericht**; dieses Tuch ist löcherig, hat Löcher.

Lohnen, hat den Dativ, oder auch den Accusativ; der Dativ ist aber richtiger. Nur in der Bedeutung: **Lohn für geleistete Dienste geben**, ist der Accusativ gebräuchlich, z. B. **das** Gesinde lohnen.

Loshelfen, mit dem Dativ; er hilft **mir** los.

Losmachen; ich mache **mich** von aller Verantwortung los.

Losreißen und **lossagen** haben den Accusativ bei sich. Ich werde **mich** losreißen, werde **mich** lossagen von ihm.

Lüsten; das sollte **mich** lüsten, ihn zu besuchen.

M.

Mächtig, mit dem Genitiv; sie ist **ihres** Geldes nicht mächtig.

Mäkeln, er mäkelt mich immer, oder: er mäkelt über die Speise oder an der Speise.

Mangeln; es mangelt mir an Gelde.

Mißfallen; seine Aufführung mißfällt mir und allen; dein Brief hat mir sehr mißfallen (nicht: mißgefallen oder gemißfallen).

Anm. Bei Zeitwörtern, welche mit miß zusammengesetzt sind, muß man wohl Acht geben, ob der Ton auf der Partikel miß, oder auf dem Zeitworte selbst ruhet. Im erstern Falle bekommen sie im Participio, wenn sie thätig sind, die Vorsylbe ge, und im Infinitiv das Wörtchen zu vor sich, z. B. mißbilligen, gemißbilliget, zu mißbilligen. Hieher gehören auch mißbrauchen, mißdeuten, mißgönnen. Wenn sie aber unthätig sind, so setzt man die Sylben ge und zu in die Mitte des Zeitworts, als: mißglücken, mißgeglückt, mißzuglücken. Ruht der Ton aber auf dem Zeitworte selbst, so erhält ein solches Zeitwort die Sylbe ge gar nicht, und die Sylbe zu tritt auch nicht in die Mitte des Zeitworts, sondern vor dasselbe, wie in mißfallen, mißlingen, mißrathen, als: sein ganzes Benehmen hat mir mißfallen; ich hatte das Unglück, ihm zu mißfallen, nicht: ihm mißzufallen.

Mißglücken, mit seyn; Particip. mißgeglückt; dießmal ist es mir mißgeglückt.

Mißgönnen, Particip. gemißgönnt; schon lange hat er mir meine Erbschaft gemißgönnt.

Mißhandeln; er mißhandelt mich; Particip. gemißhandelt; warum haben sie mich so gemißhandelt, nicht: mißgehandelt.

Mißkennen, Particip. gemißkannt; von jeher haben sie mich gemißkannt; richtiger aber sagt man dafür verkannt.

Mißleiten; er mißleitet mich; Particip. gemißleitet.

Mißlingen, mit seyn; alles mißlinget mir; dießmal ist es ihm gemißlungen.

Miß=

Mißrathen, mit seyn; Paticip. mißrathen; das Getreide ist mir mißrathen. Es kommt dieses Wort auch wol mit haben vor, als: sie haben es mir mißrathen, nicht: gemißrathen, oder mißgerathen.

Mißtönen, Particip. mißgetönt; wenn die Violinen nicht so sehr mißgetönet hätten, so wäre diese Musik erträglich gewesen.

Mitfolgen, mit seyn; er ist mitgefolgt.

Mittwoche, die, nicht der, weil man die Woche, und nicht der Woche sagt.

Müßigen: ich sehe mich gemüßiget (gezwungen), ihn zu verklagen.

N.

Nach, eine Präposition, welche jederzeit den Dativ regieret. §. 75, 1st. Th. Der Ausdruck: meines Bedünkens nach, den man so oft höret, ist also ganz falsch; es muß heißen: meinem Bedünken nach, oder: nach meinem Bedünken.

Nachahmen, mit dem Accusativ; er ahmt mich nach; ich ahme dich nach. Einige Schriftsteller gebrauchen es zwar mit dem Dativ; allein der Accusativ ist richtiger, da man im Passivo nicht sagt: mir wird nachgeahmt; seinem Beispiele wird nachgeahmt, sondern: ich werde nachgeahmt; sein Beispiel wird nachgeahmt. S. §. 73, 1st. Th. Uebrigens ist es nicht zu läugnen, daß fast alle andre mit nach verbundene Zeitwörter den Dativ bei sich haben, als: nachbeten, nachdenken, nacheifern u. a. m.

Nachzählen, mit dem Accusativ; ich werde das Geld nachzählen.

Nahen; ich nahe mich dir,

Nähern; ich nähere mich dir.

Nehmen; es nimmt **mich** Wunder.

Nicht, ein verneinendes Nebenwort. Es werden viele Fehler damit gemacht, wie in den vorhergehenden Abschnitten hin und wieder darauf aufmerksam gemacht worden ist; auch §. 109, 1st. Th. verdient, nachgelesen zu werden. Hier bemerke ich nur noch die ganz unrichtige Verbindung dieses Worts mit **keiner**, **Niemand** und **nichts**. Z. B. das hat keiner **nicht** gesagt, anstatt: das hat keiner gesagt; Wer will mich den sprechen? Antwort: **niemand nicht**, anstatt: **niemand**; was willst du? Antw. **nichts nicht**, anst. **nichts**.

Nöthigen; er hat **mich** genöthiget.

O.

Oberhalb, mit dem Genitiv; oberhalb **des** Hauses.

Obliegen; es liegt **mir** ob.

Offen. Dieses Wort wird oft mit **auf** verwechselt. Man merke sich daher folgendes: **offen** ist dem **verschlossen** und **eingeschlossen**, und, wenn es als Nebenwort gebraucht ist, dem **zu** entgegen gesetzt. Richtig sind daher folgende Ausdrücke: ein **offner** Brief, ein **offener** Schrank, **offene** Arme; Mein Haus steht **dir** immer **offen**; ein **offener** Platz; ein **offener** Laden, ein **offenes** Gesicht, ein **offener** Kopf. Als Nebenwort gebraucht, kann es mit keinem Zeitworte zusammen gesetzt werden, sondern es muß alsdann **auf** heißen; so wie denn auch das **auf**, außer der Zusammensetzung, nicht anstatt **offen** gesetzt werden kann. **Auf** wird also jedesmal gebraucht, wenn das Wort unmittelbar als ein Theil der Zusammensetzung zum Zeitworte gehöret, und nur im entgegengesetzten

ten Falle kann offen stehen. So sagt man z. B. auflassen, aufstehen, aufbleiben, aufmachen u. d. m. Falsch wäre es also: er ließ die Thüre offen, es muß heißen: er ließ die Thüre auf; das Spinde steht offen, anst. steht auf; mache die Dose offen, anst. mache die Dose auf. Ich sehe schon im Geiste den Himmel auf, ist deswegen unrichtig, weil es nicht gebräuchlich ist, zu sagen: den Himmel aufsehn, sondern: den Himmel offen sehen; folglich muß es heißen: ich sehe schon im Geiste den Himmel offen. Im figürlichen Verstande steht jederzeit offen.

Ohne, eine Präposition, die jederzeit den Accusativ regieret. §. 74, 1st. Th. Man spreche und schreibe also nicht: ohnedem, sondern ohnedieß.

P.

Packen; packe dich deiner Wege!

Pariren; du sollst mir pariren.

Pflegen, mit dem Accusativ, auch Genitiv: Pflege den Kranken, oder des Kranken. Oft kommt dieß Wort in der Bedeutung vor von üben, ausüben, handhaben; dann hat es eine unregelmäßige Biegung, und heißt: ich pflog, gepflogen, als: ich pflog immer Freundschaft mit ihm; habe lange Umgang mit ihm gepflogen.

Pfühl, der nicht das, ein Stück Bettzeuges.

Q.

Quälen; quäle mich nicht.

Quittiren; er hat mir über den Empfang des Geldes quittiret.

R.

Ragen; er ragt über mich hinaus.

Rathen; er rathet mir dazu.

Rei=

Reiten, mit seyn, wenn es ein Neutrum ist, und mit haben, wenn es als Activum gebraucht wird, z. B. ich bin nach Stendal geritten, aber: ich habe länger als 4 Stunden geritten; er hat das Pferd fast todt geritten.

Rennen, ich rannte, gerannt. Seyn hat es als Neutrum, haben als Activum gebraucht. Z. B. ich bin so schnell, wie möglich, gerannt; beinahe hättest du mir das Messer durch den Leib gerannt.

Retten; rette mich.

Reuen; es reuet mich.

Rinne, die, nicht Renne, ein schmaler Graben, wodurch Wasser abgeleitet wird.

Riolen, ein Stück Land; nicht aber rigolen oder regolen.

Ritzen; ich habe mich geritzt mit einer Nadel.

Rühren; das rührt mich nicht.

Rüsten; rüste dich zur Abreise.

Rütteln; er rüttelte und schüttelte mich, bis ich aufwachte.

S.

Sauern, ein Neutrum; der Sauerteig sauert.

Säuern, ein Activum; hast du den Teig schon gesäuert?

Saugen; ich sog; ein saugendes Kalb, nicht säugendes Kalb. Die Bienen saugen den Honig aus den Blumen.

Säugen, zu saugen geben; sie hat mich gesäuget (nicht gesogen); eine säugende Kuh (nicht saugende Kuh).

Schaffen. Das Imperf. hat schuf und auch schaffte, das Partic. geschaffen und geschafft. Ersteres wird aber nur gebraucht, wenn schaffen die Bedeutung hervorbringen hat. Also Gott schuf Himmel und Erde, hat alles aus nichts erschaffen, und: ich

ich schaffte mir Gelegenheit, ihn zu sprechen; ich habe mir selbst Hülfe geschafft.

Schämen; schäme dich.

Schänden; Arbeit schändet mich nicht.

Scheiden; Imperf. ich schied, geschieden; es regelmäßig zu gebrauchen, ist wider die Hochdeutsche Sprechart. Verabschieden, hingegen geht regelmäßig; ich verabschiedete, verabschiedet.

Schelten; er schilt mich einen Dieb; er schalt auf mich.

Scheren, ich schere, du scherest (schierst) er scheret (schiert); ich schor, geschoren, schere (schier). Er schert oder schiert mich; schere dich weg, oder schier dich weg; was schert oder schiert mich das.

Scheuen; ich scheue mich vor ihm.

Schimpfen; er schimpfte mich einen Narren.

Schläfern; mich schläfert.

Schleifen, eine Stadt schleifen; Messer schleifen. In dieser letzten Bedeutung geht es unregelmäßig, als: ich schliff das Messer, ich habe Scheren geschliffen; aber: der König hat die Festung geschleift; beinahe hätte ihn das Pferd geschleift, nicht geschliffen.

Schlendern, mit seyn; sie sind immer sachte fort geschlendert.

Schmeicheln; ich schmeichle mir mit der Hoffnung.

Schmelzen; ich schmelze, du schmilzest (schmelzest), er schmilzt (schmelzt); ich schmolz, geschmolzen; das Wachs schmilzt, ich habe das Wachs geschmolzen; geschmolzene Butter.

Schmerzen; es schmerzt mich.

Schmiegen; schmiege dich; ich schmiegte mich an ihre Brust.

Schminken; ich schminke mich nicht.
Schonen, mit dem Accusativ und auch Genitiv; als: schone mich oder meiner.
Schwanen, anstatt ahnen; mir schwanet nichts Gutes.
Schwären, Imperf. ich schwor, Partic. geschworen, mit seyn; die Hand ist mir geschworen, nicht: hat mir geschworen.
Schwindeln; mir schwindelt vor Angst.
Schwören; Imperf. ich schwor, und auch schwur, geschworen; er hat falsch geschworen.
See, die, so viel, wie Meer, z. B. die Nordsee; aber
See, der, eine mit Land umgebene beträchtliche Menge Wassers, als: der Bodensee, der Landsee.
Sieden; Imperf. ich sott, gesotten; ich habe Eier gesotten, nicht gesiedet.
Sitzen; ich habe lange genug gesessen.
Spatzieren; ich bin lange mit dir herum spatzieret.
Speck, der, nicht das Speck.
Spiegeln; spiegle dich an mir.
Sprichwort, nicht Sprüchwort.
Spuken; es spukt dir wol im Kopfe.
Starren; mir starren die Hände.
Stehen, mit haben, und nicht mit seyn: ich habe schon eine Stunde lang gestanden.
Sterben, eines grausamen Todes.
Stocken; das Blut stockt mir in den Adern.
Stranden, mit seyn; das Schiff ist gestrandet.
Straucheln, mit haben; ich habe gestrauchelt.
Succediren; er succediret mir.

T.

Tadeln; er tadelt mich.

Tal-

Talgicht, das heißt: dem Talge ähnlich; aber **Talgig**, mit Talg beschmieret. Also: die Suppe schmeckt **talgicht**, und: er hat **tälgige** Hände.

Täuschen; ich habe **mich** getäuscht.

Thonicht, dem Thone ähnlich, und

Thonig, Thon enthaltend. Ein **thonichter** Boden ist also ganz etwas anders, als ein **thoniger** Boden. Der erstere **sieht** nur wie Thon **aus**, der letztere **ist** wirklich Thon.

Trassiren, einen Wechsel auf jemanden schreiben, daß er ihn auszahle; ich trassire (den Wechsel) auf **dich**.

Triefen; **mir** triefen die Augen.

Triegen; meine Augen triegen **mich**.

Trollen; trolle **dich**.

U.

Uebel ist **mir**.

Uebel bekommen wird es **mir**.

Ueber, eine Präposition, welche bald den Accusativ, bald den Dativ regieret. S. §. 87, 1st. Th. Hier will ich nur zweierlei bemerken. Man sagt nicht **überdem**, sondern **überdieß**. Ferner: in einigen Fällen kann sowol der Dativ als der Accusativ recht seyn. Z. B. er schlug die Hände über **dem** Kopfe, oder über **den** Kopf zusammen. Ueber **dem** Kopfe (im Dativ) heißt: er hatte die Hände schon über dem Kopfe, und schlug sie nun erst zusammen; über **den** Kopf (mit dem Accusativ) zeigt an, daß er die Hände so eben erst in die Höhe genommen, und **über den** Kopf (hin) zusammengeschlagen habe. Je nachdem nun der Sinn des ersten oder des letzteren ausgedruckt werden soll, muß **über** den Dativ, oder den Accusativ bei sich haben.

Ueberbiethen; er überboth mich; Partic. überbothen, Infinit. zu überbiethen, nicht: über zu biethen; z. B. Niemand unterstand sich, mich zu überbiethen, nicht aber: mich über zu biethen.

Ueberbringen, so, daß der Ton auf dem Zeitworte bringen ruht, muß es heißen: er hat mir den Schein überbracht; ich wünschte, ihn selbst zu überbringen, nicht: über zu bringen; aber

Ueberbringen, so, daß der Ton auf dem Worte über liegt, muß es z. B. so heißen: ich habe ihn glücklich über gebracht; ich wünschte, ihn selbst mit dem Kahne über zu bringen. Im ersteren Beispiele nicht: überbracht, und im letzteren nicht: zu überbringen.

Ueberdrüßig; mit dem Genitiv; er ist meiner überdrüßig.

Ueberfahren, so, daß der Ton auf über ruht, heißt es: ich habe ihn über gefahren; ich komme, ihn selbst über zu fahren; aber

Ueberfahren, wo der Ton auf fahren liegt, muß man sagen: ich habe ein Kind überfahren, nicht: über gefahren; ich werde mich wohl hüten, ein Kind zu überfahren. Eben das gilt auch von

Ueberführen und **überführen**.

Uebergehen, mit seyn; die Festung ist an die Preußen über gegangen; aber

Uebergehen, mit haben; Partic. übergangen; zu übergehen. Z. B. die Art seines Todes hat er in seinem Briefe ganz übergangen; es war meine Pflicht, diesen Umstand nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Anm. Eben dieß ist bei allen Zeitwörtern, die mit über zusammen gesetzt sind, je nachdem der Ton auf über oder auf dem damit zusammen gesetzten Zeit-

Zeitworte ruht, zu beobachten, als: übergießen und übergießen, überhängen und überhangen, u. a. m. Man vergleiche hiemit die Anmerkung unter durchziehen.

Ueberraschen; er überraschte mich.

Ueberreden; er will mich dazu überreden; ich kann mich dessen nicht überreden.

Uebertäuben; er wollte mich übertäuben.

Ueberweisen; ich überwies ihn des Betrugs.

Ueberzeugen; ich werde mich davon (dessen) nie überzeugen; ich habe ihn von seiner Untreue (seiner Untreue) überzeugt.

Uebrig; mir bleibt sonst nichts übrig.

Um, eine Präposition, die jederzeit den Accusativ regieret, §. 74, 1st. Th. Wenn man in Verbindung mit dem Worte Willen, den Genitiv dabei findet, als: um Lebens und Sterbens Willen: so rührt dieser Genitiv nicht von dem Vorworte, sondern von dem Hauptworte Willen her. Um vor desto zu setzen, z. B. um desto mehr, um desto schlimmer ist, fehlerhaft.

Umändern; du hast dich ganz umgeändert, weil der Ton auf um liegt; aber

Umarmen; Partic. umarmt, nicht: umgearmt, weil der Ton auf armen ruht. Kaum hatte ich ihn umarmt, so fiel er in eine Ohnmacht.

Anm. Von den mit um zusammen gesetzten Zeitwörtern gilt eben das, was unter übergeben in der Anmerkung von den mit über zusammen gesetzten Zeitwörtern, und schon vorher unter durchziehen gelehrt worden ist. Man gebe genau Acht, wo der Ton liegt.

Umreiten, als Neutrum, mit seyn, als: ich bin mir wenigstens zwei Stunden umgeritten; als Activum, mit haben; ich habe unversehens dich umgeritten.

Umreiten, Partic. **umritten**, zu umreiten, nicht: **umgeritten**, umzureiten. Z. B. ich bin nicht geneigt, das ganze Lager zu umreiten.

Umschmelzen, ich schmelzte um, umgeschmelzt, als: er hat alle seine Löffel **umgeschmelzt**, nicht: **umgeschmolzen**.

Unbegreiflich ist **mir** die Sache.

Unbekümmert ist sie um **mich**.

Unbeschadet, mit dem Genitiv; unbeschadet dein**er** Unschuld; dein**es** Ruhms unbeschadet.

Unbewußt ist **mir** das.

Unfähig; ein**er** solchen Handlung bin ich unfähig.

Ungefähr, nicht: **ohngefähr**.

Ungewohnt, mit dem Genitiv; ich bin **des** Reisens ungewohnt; nicht: ich bin **das** Reisen ungewohnt.

Unkundig, auch mit dem Genitiv; **der** Musik ist er ganz unkundig.

Unlängst, nicht **ohnlängst**. Man hat es mir unlängst auf dem Jahrmarkte erzählet.

Unter, eine Präposition, welche bald den Dativ bald den Accusativ regieret, §. 88, 1st. Th.

Anm. Bei den mit **unter** zusammen gesetzten Zeitwörtern ist alles das zu beobachten, was in der Anmerkung unter **durchziehen**, in Absicht der Vorsylbe **ge** und des Wörtchens **zu** bei dem Infinitiv, ist gelehret worden. Man höre genau auf die Aussprache des Worts, um zu wissen, ob der Ton auf **unter** oder auf dem **Zeitworte** ruhe, z. B. **unter**binden und unter**binden**, **unter**halten und unter**halten**, **unter**stützen und unter**stützen**, u. a. m.

Unterhalb, mit dem Genitiv; unterhalb **des** Dorfs.

Unterstehen; ich unterstehe **mich**, die ganze Sache zu übernehmen; ich kann **mich dessen** nicht unterstehen.

Un-

Unweit, wird theils mit von, theils mit dem Genitiv gebraucht, als: unweit von der Stadt, und: unweit der Stadt.

Unwerth, mit dem Genitiv; er ist dieser Ehre unwerth.

V.

Verändern: ich verändre mich.

Verbergen; ich verberge mich vor ihm; er verbarg sich unter die Bettstelle.

Verbinden; ich bin dir verbunden; du verbindest mich dir dadurch sehr; du hast dich mir verbunden.

Verbürgen; ich verbürge mich für ihn.

Verderben, als Neutrum, mit seyn geht es unregelmaßig; ich verderbe, du verdirbst, er oder es verdirbt; Imperf. ich verdarb, verdorben, verdirb; als: das Fleisch ist verdorben; an dir ist ein tüchtiger Husar verdorben. Als Activum gebraucht, hat dieses Wort das Besondere, daß es sowol regelmäßig als unregelmäßig gebogen wird; z. B. dadurch habe ich mir meine Gesundheit verdorben. Der Sattler hat mir meinen Wagen mehr verdorben, als verbessert; böse Gesellschaften haben ihn verderbt; das verdarb mir den ganzen Spaß. Richtiger wird das Activum bloß regelmäßig, und das Neutrum allein unregelmäßig gebogen.

Verdienst, der, ein Lohn für Arbeit; sie hat guten Verdienst; aber

Verdienst, das, ein Recht, das man sich auf etwas erwirbt; er hat durch seine Unterstützung das Verdienst um mich, daß ich habe studiren können.

Verdrießen; dieser Ausdruck verdroß mich sehr.

Verfahren, mit seyn, wenn es als Neutrum gebraucht wird; mit haben, wenn es ein Activum ist; z. B. ich merke es wohl, ich bin hierin zu rasch verfahren; der Arzt ist mit mir grausam verfahren; die Bauern haben ihr Getreide nach der Stadt verfahren.
Verfärben; ich habe mich verfärbt.
Vergaffen; er ist ganz vergafft in dich.
Vergessen, mit dem Accusativ und auch Genitiv der Person, als: er hat mich ganz vergessen, oder, meiner ganz vergessen; er lebt seines Versprechens ganz vergessen.
Vergnügen; das hat mich sehr vergnügt.
Vergöttern; er vergöttert dich.
Verhelfen, mit dem Accusativ der Person; er hat mich zu diesem Dienste verholfen.
Verhindern; er hat mich an meiner Reise verhindert, oder: er hat meine Reise verhindert.
Verirren; ich verirre mich.
Verkennen; er verkennt mich, und hat mich schon lange verkannt.
Verklammen; die Hände sind mir ganz verklammt.
Verkleiden; ich hatte mich als Frauenzimmer verkleidet.
Verlangen; mich verlangt nach dir.
Verlauten; du hattest dich verlauten lassen.
Verlegen, als Adverbium; ich bin um einen Knecht verlegen.
Verlieben; sie ist in mich verliebt.
Verlieren; ich verlor mich in dem süßen Entzücken, in traurigen Gedanken.
Verlustig, mit dem Genitiv; er ist seines Geldes verlustig gegangen.
Vermittelst; mir dem Genitiv; vermittelst des Geldes.

Ver=

Vermöge, mit dem Genitiv; vermöge seines Vaters.

Vermögen; hast du mich doch dazu vermocht?

Vermuthen; das habe ich mir wohl vermuthet.

Verpflegen; er verpflegte mich.

Verschonen, mit dem Accusativ und auch mit dem Genitiv; hiemit will dich verschonen; verschone nur meines Lebens.

Verschwinden; sie verschwand mir aus den Augen.

Versehen; ich habe mich versehen. Wenn Versehen die Bedeutung von vermuthen, erwarten oder hoffen hat, so hat es theils den Accusativ der Person, und Genitiv der Sache, theils auch den Dativ. Beispiele von der ersteren Art sind: ich hatte mich dessen gar nicht versehen; unter solchen Umständen kannst du dich freilich seiner Freundschaft nicht versehen; von dir hätte ich mich eines Bessern versehen. Beispiele von der letztern Art sind: von dir hätte ich mir mehr Verstand versehen; ehe ich es mir versah, war er fort.

Versetzen; Umstände versetzen mich in die Nothwendigkeit; endlich hat ihn der Lehrer auch in die obern Klassen versetzt; worauf er mir versetzte; (mir antwortete).

Versichern; theils mit dem Accusativ der Sache, und dem Dativ der Person, als: ich versichre dir meine Freundschaft, theils mit dem Accusativ der Person, und dem Genitiv der Sache, als: ich versichre dich meiner Freundschaft; jedermann versichert mich dessen. Stehet aber die bloße Person dabei ohne Sache: so will der Sprachgebrauch den Accusativ der Person, z. B. ich versichre dich; er versichert mich, obgleich auch viele Gelehrte

den Dativ der Person in diesem Falle damit verbinden, und also sagen: ich versichre dir, er versichert mir.

Versinken; in diesem Wasser versinke ich.

Verspäten; ich hatte mich verspätet.

Verstatten; ich verstatte dir.

Verstecken; ich verstecke mich in die Scheune (wenn ich noch außer der Scheune mich befinde); wenn ich aber schon auf der Scheune bin, so muß es heißen: ich verstecke mich in der Scheune (an irgend einen Ort hin); z. B. unter das Stroh (hin); hinter den Pfeiler (hin).

Versündigen; ich habe mich an dir versündiget.

Vertrauen, theils mit dem Dativ der Person oder Sache, von welcher man Gutes erwartet, theils mit der Präposition auf und dem Accusativ, als: ich vertraue dir, oder auf dich.

Verwandt; ich bin mit dir verwandt; ich bin dir verwandt.

Verwenden; ich habe alle Mühe auf dieß Buch verwandt.

Verwickeln; ich habe mich in dem Garne verwickelt (nähmlich, nachdem ich schon mitten in dem Garne war, stand); aber er verwickelt sich in Dinge, die ihn nichts angehen.

Verzählen; ich habe mich verzählt.

Verzeihen; verzeihe mir; dießmal will ich dir deinen Fehler verzeihen.

Viel, steht oft mit dem Genitiv, als: es gibt der Armen viel: er macht von seiner Geschicklichkeit zu viel Redens.

Voll, wird verschieden gebraucht, bald mit von, als: voll von Zuschauern; bald mit dem Genitiv: voll Weins, voll Geldes, oder

auch

auch ohne Biegung des dabei stehenden Hauptworts, z. B. voll Wasser, eine Flasche voll Wein, oder auch so, daß das Wort voll die Sylbe er erhält, als: er ist voller Aberglauben, voller Schlaf.

Von, eine Präposition, welche jederzeit den Dativ regieret. Anstatt von neuem, von weitem ist es richtiger, zu sagen: von neuen, von weiten, indem es der Pluralis ist, und bei dem ersteren Ausdrucke das Wort Dingen, bei dem letzteren das Wort Orten ausgelassen zu seyn scheinet.

Vorbei, er geht mich vorbei; gehen sie mein Haus nicht vorbei. In dem Sinne, daß vorbeigehen so viel ist, wie nicht besuchen, hat es den Accusativ; sonst aber entweder mit dem wiederholten Worte vor oder bei den Dativ, als: er ging vor meinem Hause vorbei, er ritt vor mir vorbei, oder: er ging bei meinem Hause vorbei, er ritt bei mir vorbei, je nachdem der Begriff der Entfernung oder der Gegenwart näher bestimmt werden soll, da denn im ersteren Falle bei, im letzteren vor wiederholet wird.

Voreilen; er eilet mir vor.

Vorgreifen; ich will dir nicht vorgreifen.

Vorkommen; das kommt mir bedenklich vor.

Vorreiten; er will mir vorreiten.

Vorschweben; es schwebt mir nur noch ganz dunkel vor.

Vorsehen; ich werde mich schon vorsehen.

Vorspringen; er sprang mir vor.

Vortreten; ich will dir nicht vortreten.

W.

Warnen; habe ich dich nicht oft genug vor ihm gewarnet?

War-

Warten; ich warte auf dich, und: schon lange habe ich deiner (mit dem Genitiv) erwartet.

Wässern; nach diesem Dienste hat mir schon lange der Mund gewässert.

Wegen, hat den Genitiv bei sich, als: des Geldes wegen. Viele setzen dieser Präposition noch das Wort um oder von vor, als: um des Regens wegen; von Rechts wegen; allein das ist fehlerhaft. Im ersteren Beispiele ist das wegen mit Willen verwechselt; denn es müßte heißen: um des Regens Willen, im letzteren muß von wegbleiben, und heißen: des Rechts wegen.

Weigern; ich weigere mich dessen schlechterdings.

Werth; das ist des Schreibens nicht werth.

Wildbret, nicht Wildpret, das; denn es kommt nicht von dem lateinischen praeda (die Beute), sondern von dem griechischen βροτος her, welches Speise überhaupt, besonders aber Fleisch bedeutet. Wildbret ist daher so viel wie Wildfleisch.

Willfahren; ich will dir in allen Stücken willfahren.

Winken; er winkt mir seinen Beifall, und: er winkt mich zu sich.

Würdig, mit dem Genitiv: des Amtes würdig.

Würdigen, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache; würdige mich deines Zuspruchs.

Wurmen; das wurmt mir noch immer im Kopfe.

Z.

Zeihen, ich zieh, geziehen, Imper. zeihe, hat den Accusativ der Person und den Genitiv der Sache, z. B. zeihe mich eines Betruges.

Ziemen; das ziemt dir nicht.
Zittern; mir zittern die Hände.
Zugehören; diese Feder gehört mir zu.
Zuhorchen; horche mir zu.
Zukommen; es kommt mir zu.
Zunächst, eine Präposition, welche jedesmal den Dativ bei sich hat, als: mir, dir, ihm, ihr, ihnen zunächst.
Zurathen; er rieth mir zu.
Zureden; redete ich dir nicht zu?
Zusetzen; so lange hat er mir zugesetzt, bis ich endlich Ja! sagte.
Zustoßen; mir ist eine Krankheit zugestoßen.
Zustutzen, will ich dich.
Zugethan; sei und bleib mir zugethan.
Zuträglich; Wein ist mir nicht zuträglich.
Zutrinken; ich werde dir zutrinken.
Zuvorkommen; er ist mir zuvor gekommen.
Zuwachsen; dir wächst alles zu.
Zwängen; er zwängt die Kugel in die Flinte.
Zwingen; ich werde dich zum Studiren auf keine Art zwingen.
Zwischen, eine Präposition, welche bald den Dativ, bald den Accusativ regieret, §. 90, 1st. Th. Zwischen mir und dir ist noch ein Unterschied; stelle dich zwischen mich und meinen Sohn.

Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 11, (7) lis: wollt, für wolt.
— 34 — 12, (5) l. können, f. kennen.
— 73 — 2, von unten, l. fahren, f. erfahren.
— 75 — 3, von oben, l. gänzlicher, für gänzlichen Weglassung.
— 76 — 1, von unten, l. einen Einschiebsel, f. ein Einschiebsel.
— 77 — 3, v. oben, l. desgleichen gebraucht man es. f. desgleichen vor einem Erklärungsbegriffe.
— 77 — 6, l. es stehet, für es wird gesezt.
— 77 — 2, 4) muß ein Komma hinter als, damit, stehen.
— 81 — 6, l. (anstatt das) für (anstatt des).
— 146 — 3, 9) l. Zeit ist, für Zeit.
— 178 — 18, im verbesserten Texte, muß hinter freute sich kein Komma stehen.
— 207 — 5, l. wieder zu seinem Regimente, f. wider zu ꝛc.
— 248 — 4, 3) l. ihn heißen, f. ihn.
— 252 — 7, v. unten, er schmeichelt mir, f. er schmeichelt sich.
— 254 — 5, von oben, l. über das Grab, für über des Grab.
— 259 — 4, 13) l. steht hier den, f. steht hier ihn.
— 263 — 8, v. u. l. theurer, f. theuer Bruder.
— 268 — 5, von unten, l. denn, für dem.
— — — 2, — — l. werden, für worden.
— 285 — 23, v. ob. l. bescheiniget, f. bescheinet.
— 294 — 14, l. es ahnet mir, f. es ahndet mir,
— — — 22, l. es gilt mir gleich, f. es gilt mir.
— 355 — 2, 12) l. §. 311, f. 311.
— 387 — 12, v. unten, l. von ihn, f. von ihm.
— 392 — 4, Anm. l. kein inn oder en, f. kein inn oder in.
— 395 — 22, v. ob. l. angezeiget, f. anzeiget.
— 407 — 13, von unten, l. vorgestecktes Ziel, f. verstecktes Ziel.
— 443 — 10, v. ob l. Redensarten, f. Antworten.
— 482 — 25, l. dieses Geld, f. Geldes.
— 503 — 8, l. mir gilt, f. mir ist.
— 505 — 16, l. ausgedruckt. f. ausgedrückt.
— 507 — 6, l. Mann, f. Man.
— 510 — 11, l. denn, f. den.

Ver=

Verlagsbücher.

Anekdoten, Schilderungen und Charakterzüge. Ein Quodlibet zur Unterhaltung bei müßigen Stunden. 8. 1788. 16 Gr.

Angerstein's, J. C., Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden; für Frauenzimmer, Ungelehrte und besonders zum Gebrauche in Schulen eingerichtet. 8. 2 Theile. 1793. Nebst einem vollständigen Register. 1 Thlr. 12 Gr.

— — gründl. Anweisung, zu allerlei Arten von Briefen und andern im gemeinen Leben vorkommenden Aufsätzen, mit Beispielen, nebst Vorschriften zur Uebung im Schönschreiben und einem Rechenbuche; besonders zum Gebrauch für Lehrer in Volksschulen, und solche, die sich selbst darin unterrichten wollen. 8. 1792. 18 Gr.

— — theoretisch-praktische Anweisung, Choralgesänge nicht nur richtig, sondrrn auch schön spielen zu lernen. gr. 8. 1800. 1 Rthlr. 8 Gr.

Blum's, Joh. Chr., Spatziergänge, 2 Th. 3te verb. und vermehrte Auflage. 8. 1785. Schreibepr. 18 Gr. Druckpr. 16 Gr.

— — fortgesetzte Spatziergänge, 1. 2ter Band. Neue verb. Aufl. 8. 1790. 16 Gr. Schpr. 18 Gr.

Erzählungen listiger und gewaltsamer Anwerbungen, mit ihren Folgen, dargestellt von einem Freunde der Wahrheit. 1s Bdchn. 8. 1799 Schreibepr. 20 Gr. Druckpr. 16 Gr.

Freimäuerei, die angenommene, oder die Freimäuerei der Damen. 8. 1789. 5 Gr.

Freunde, die beiden. Eine Geschichte in Briefen, von C. F. St. 2 Th. 8. 1781. 82. 20 Gr.

Fröbing, J. C., der Jugendgesellschafter, 1. B. 8. 1784. 12 Gr.

Ge-

Gedanken über die Freimäurerei. Zweite verb. Auflage. 8. 1783. 3 Gr.

— — freimüthige, über das heilige Abendmahl von einem Preuß. Officiere. Mit einer Vorrede vom Herrn Konsistorialrath Küster. 8. 1792. 12 Gr.

Hollenbergs, G. H. Bemerkungen über verschiedene Gegenstände auf einer Reise, durch einige deutsche Provinzen, in Briefen. gr. 8. mit Kupf. 1782. 20 Gr.

Informatoren, die beiden. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Gust. Adalb. Blau Litteratus. 1789. 10 Gr.

Irrungen der Liebe, die, oder Heinrich und Emilie. Eine Geschichte in Briefen. 8. 1788. 16 Gr.

Kabinet, das historische; ein unterhaltendes Lesebuch für alle Stände. 8. 1793. 16 Gr.

Kleeberg, Gottlieb, u. Henriette Mangold. Eine lehrreiche Geschichte zweier Liebenden auf dem Lande. gr 8. 1798. 8 Gr.

Kochbuch, diätetisch ökonomisches, 8. 1790. 18 Gr.

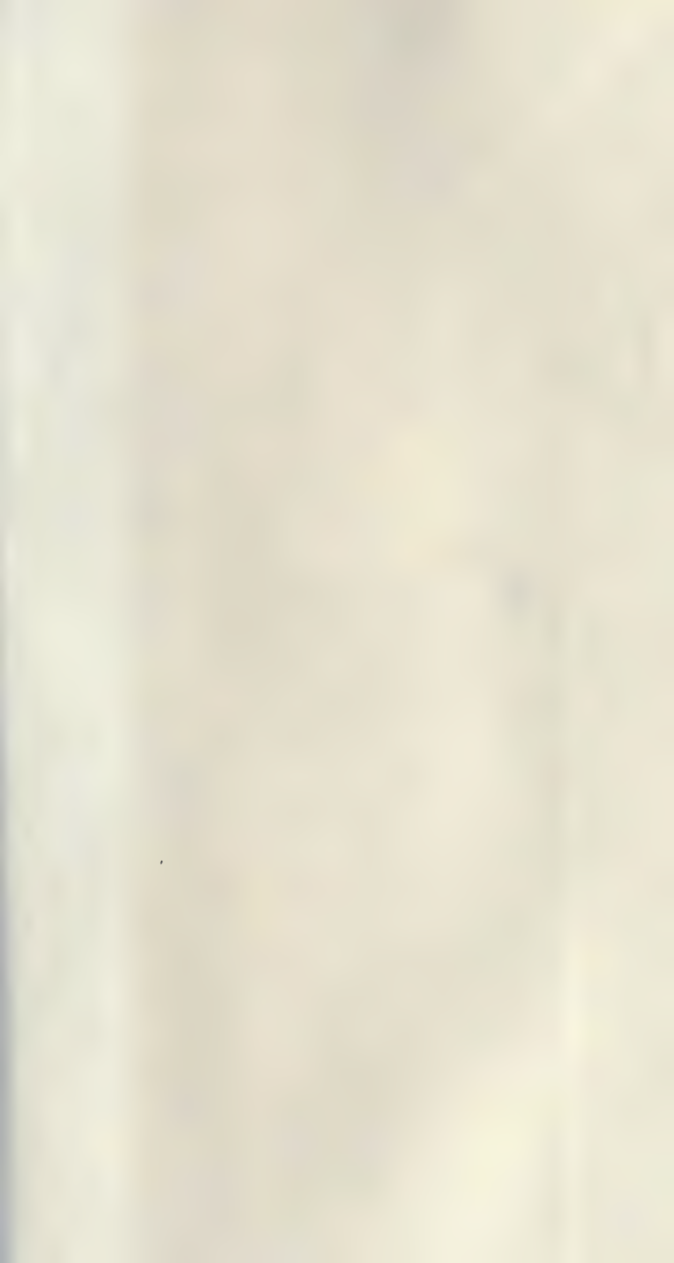
Müller's, Ludwig, Leiden u. Freuden, 3 Bde. 8. 1780 — 1782 1 Rthl. 12 Gr.

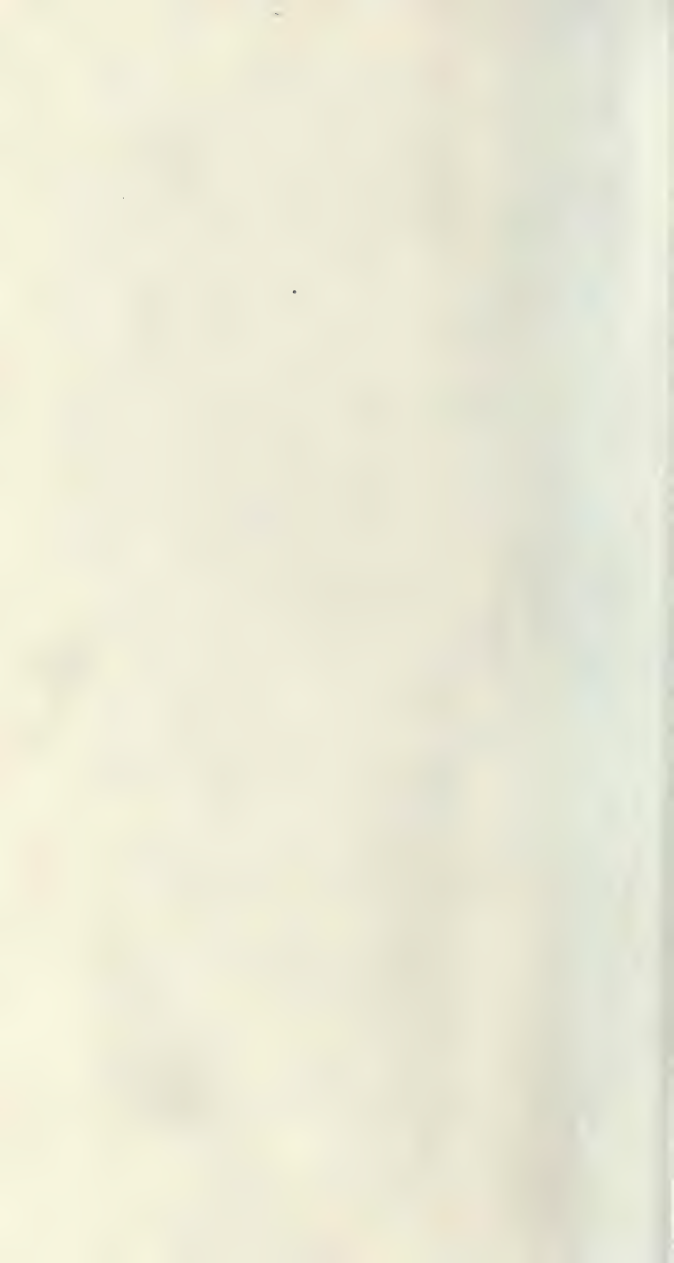
Nahrung für Verstand und Herz, von einem Bruder Freimäurer herausgegeben. 6 Thle. 8. 1783 bis 1790. 1 Thlr. 6 Gr.

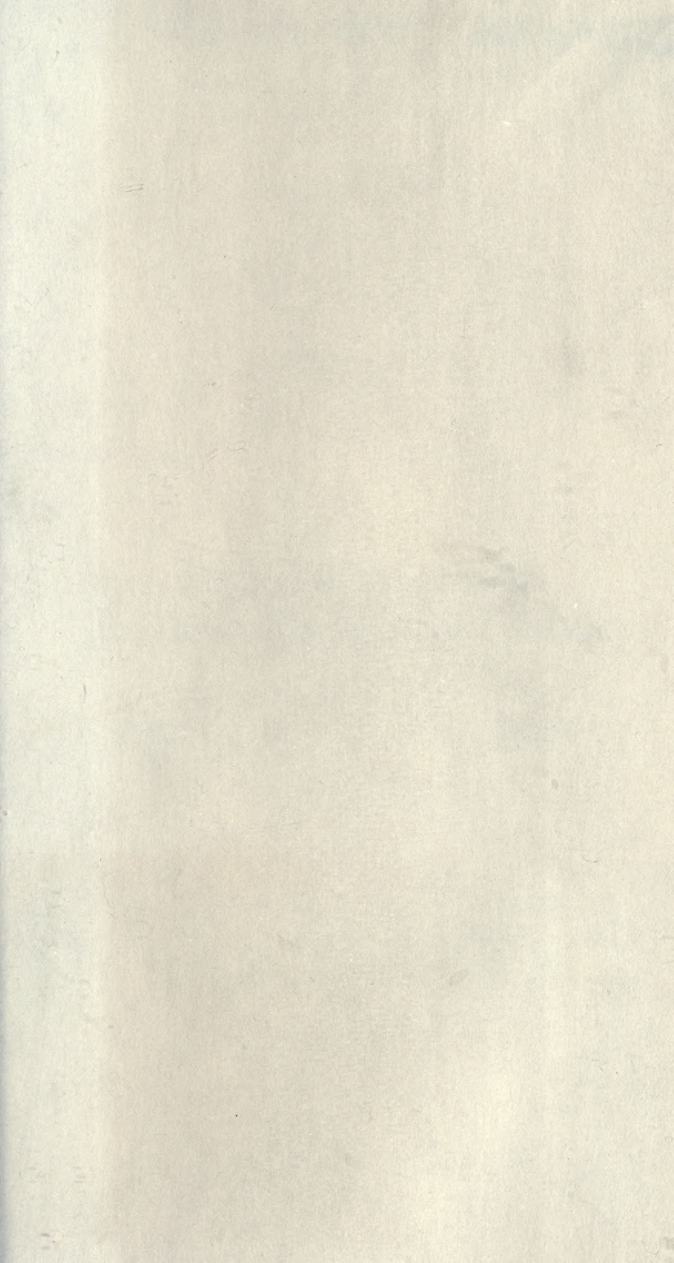
Ortberg, Ritter Poldchen's, von. Eine Rittergeschichte aus den neusten Zeiten. 8. 1797. 6 Gr.

Reisen, wunderbare, zu Wasser u. zu Lande, und lustige Abenteuer des Freiherrn, Hieronymus v. Münchhausen. 2s, 3s und 4s Bändchen, mit Kupf. Bodenwerder 1794. 1795. 1800. 1 Th 12 Gr.

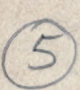
Situationen. Von C. A. R*****y. 2 Bd. 8. 1794. 1796. 1 Rthlr.










5

